
Princeton University Library
32101 064060922

Kleineres
Conversations-Lexikon
oder
Hülfswörterbuch

für diejenigen, welche über die, beim Lesen sowohl, als in mündlichen Unterhandlungen vorkommenden, mannichfachen Gegenstände näher unterrichtet sein wollen.

Dritter Theil
M — P.

Leipzig, bei Gerhard Fleischer dem Jüng.
1814.

M.

M. (Mzk.) bezeichnet auf franz. Thalern den Münzort; nemlich Toulouse. — Als römischer Zahlbuchstabe M. (mille) so viel als: 1000. welches auch oft im Deutschen als Abbrev. angenommen wird: z. B. $\bar{V}$ = 5000. — Bei Kaufl. deutet M. das Manual oder Memori[illegible] (s. d. A.) an. — Auf Recepten deutet M. oder Man. (manipulus) eine F[illegible] voll an.

Maad, Maadschaft, Maagen s. Mage, Magen.

Das Maaß (im allgemeinen Sinne), das bestimmte, richtig abgemessene Verhältnis von größeren oder kleineren Theilen zu einem Ganzen. Als Verhältnisbestimmung der Größe ist es sowohl a) bei trocknen Dingen sehr verschieden; z. B. so viel, als eine Klafter Holz; als Getreidemaaß gemeiniglich der 4te Theil einer Metze ꝛc. als auch b) bei flüßigen Dingen, wo es bald so viel als ein Quart, bald eine Kanne ꝛc. anzeigt. — Ueber das neue franz. Maaß s. d. A. Metre.

Die Maaße: 1) beim Bgb. eine vermessene Fläche von bestimmter Größe, die zu einer Fundgrube gehört. In Freiberg ist sie 40 Lachter (140 Ellen) lang; im sächs. Ober-Gebirge aber 28 Lachter in die Länge und 7 L. in die Breite. — Die Maaßen belegen heißt in der Bgm. Sprache darauf arbeiten lassen — 2) im Forstwesen sind Maaßen die abgemessenen bestimmten Theile eines Buschholzes; eine Jemand zugetheilte Fläche ꝛc.

Maaßhübel, Maaßkegel, in einigen Gegenden, kleine Hügel, kegelförmige Erdhaufen, die man in den Gräben während des Grabens stehen läßt, um darnach zu berechnen, wie viel Kubikfuß Erde aus dem Graben geführt worden.

Der Maaßner (Bgb.), derjenige, welcher eine oder mehrere Maaßen gemuthet hat: unterschieden von Fundgrübner.

Der Maaßofen (Hüttenbau), ein Ofen zu Verschmelzung des Eisensteins, worin die Schmelzarbeit nach gewissen Feuerzeiten (Zeitmaaßen) verrichtet wird: untersch. v. hohem Ofen (s. d. A.).

Das Maaßrad, beim Chausseebau, ein Rad, auf dessen Peripherie das Längenmaaß einer oder mehrerer Ruthen mit Stacheln aufgetragen ist, um darnach die Länge und Breite der Chaussee zu messen.

Der Maaßstab, ein mit einer gewissen Eintheilung versehener Stab, um Längen darnach zu messen. Der verjüngte Maaßstab, ein solcher, welcher die gewöhnlichen Längenmaaße im Kleinen vorstellt und nach welchem man alle großen Gegenstände in richtigem Verhältnis ins Kleine bringen und darnach zeichnen kann.

Maatjes Heringe, Maikens Heringe sind im holländ. Handel die zarten und fetten Vollheringe, welche gar keine Eingeweide haben und zuerst gefangen werden.

Maat (holl.), ein Camerad, Gesellschafter: daher Maatschappy oder Maatschaft, Cameradschaft; besonders Handelsgesellschaft, so viel

als Maskopey (s. d. A.). Bei der Schiffahrt versteht man unter Maat allerhand Gesinde auf dem Schiffe und unter Maatschaft das gesammte Schiffsvolk.

Macaroni s. Maccheroni.

Macaronische Verse nennt man gewisse scherzhafte Gedichte, wo man zweierlei Sprachen so mit einander vermengt, daß man die Wörter der einen nach der andern beuget, oder ganze Zeilen, bald in der einen, bald in der andern Sprache abwechseln läßt (z. B. Gassatim laufunt Schnurri, jaguntque Studentes etc. oder Occidit en Sonnus; jam Mondus scheinit ab Himmlo etc.). Der erste Urheber dieser Verse war ein Italiäner, Theophilus Folengi (geb. zu Mantua 1494. gest. 1544), der ein Lobgedicht auf die Macaroni (Nudeln) unter dem Titel: Macaronica schrieb, worin er ital. und lat. Worte auf jene Art vermischte. Daher denn auch der Name.

Macbeth — der Name Mac deutet im Schottischen den Sohn eines berühmten Mannes, zu dessen Familie er gehört, an, wie z. B. auch Mac-duf, Mac-donald ꝛc. — ein berühmter schottischer König, der, nachdem er als General unter seinem Vetter Donald VII. mit vielem Glück die Irländer unterdrückt und die Dänen durch Verrätherei besiegt hatte, übermüthig dadurch gemacht, selbst nach der Krone strebte und durch einen Traum, worin ihn 3 Weiber als König begrüßten, in seinem Plan sich bestärkt sah, den König selbst zu ermorden und die Krone an sich zu bringen. Nach 10jähriger guter Regierung ward er plötzlich zum treulosen, grausamen Tyrann, es entstand Empörung, an deren Spitze Macduff sich stellte, so daß endlich Macbeth bekriegt und (1057) getödtet wurde. Shakespears Trauerspiel, das diesen Stoff zum Gegenstande hat, ist bekannt.

Maccabeo, ein treflicher französ. weißer Wein, der bei Perpignan in Roussillon erzeugt wird, nicht stark, aber den spanischen Weinen an Güte und Geschmack gleichkommend.

Maccheroni, Maccaroni (ital.) heißen gewisse dicke Nudeln, die von Reiß oder besonders feinem Weitzenmehl vermittelst besondrer Maschinen bereitet und in verschiedene Formen gebildet werden. Zu Torre dell' Annonciata (bei Neapel) fertigt man aus türkischem Gries die besten und feinsten. — Im Engl. deutet man durch das Wort Macaroon (spr. Mäkkeruhn) auch ein Närrchen, einen Hanswurst an.

Nicol. Machiavelli, ein berühmter Staatsmann und Gelehrter, geb. zu Florenz 1469 gest. 1527. Als Staatssecretair wurde er einer Verschwörung gegen die Mediceer beschuldigt, und des Landes (1512) verwiesen; allein in der Folge ergab sich seine Unschuld und er schrieb nun mehrere Werke, worunter hauptsächlich sein Commentar über den Livius, und sein Principe (der Fürst) großes Aufsehen machte, und welcher letztere ihm auch den Ruf eines äußerst boshaften, heimtückischen Menschen zuzog; obgleich erwiesen ist, daß er, bei seinen tiefen Einsichten in die Staatskunst, und seiner großen Menschenkenntnis blos die Klugheitslehre einer despotischen Regierung aufstellen wollte, welche, alle religiöse und sittliche Gesetze hintansetzend, nur den Zweck verfolgt, ihre Macht zu sichern und zu vergrößern. Wiewohl Machiavellis Absicht nur war, die Maximen des consequenten Despotismus zu schildern, nicht, sie zu billigen und zu empfehlen, so wurde er doch misverstanden und selbst Friedrich der Große schrieb wider dies Buch eine Widerlegung unter dem Titel: Antimachiavell; auch hat man immer noch macchiavellistische Maximen, Grundsätze, oder den Machiavellismus als diejenige Staatskunst aufgeführt, nach welcher ein Regent das Staatswohl seinem Eigennutz aufzuopfern berechtigt sei.

Macedonien, ein in der alten Geschichte merkwürdiges Reich, ein Zweig der Thracier, der sich 700 J. v. Chr. aus herumziehenden Horden zu einer Nation bildete, zwar lange unbedeutend blieb (die Griechen nannten sie Barbaren), aber durch Philipp (360 J. vor Chr.) zu Welteroberern erhoben und durch Philipps Sohn Alexander höchst furchtbar gemacht wurden. Das kaum gestiftete Weltreich zerfiel aber nach Alex. Tode in mehrere kleine Staaten — jetzt gehört es, als ein Theil von Rum Ili zur europ. Türkei: die zwei großen Völkerstämme, Wlachen und Albaner machen einen großen Theil seiner jetzigen Bewohner aus.

Die Maceration (lat. v. Maceriren, mürbe machen, einweichen, abmergeln — in der Anat. Fleisch durch Wässerung zerfasern), die Abmattung, Kasteiung; Zerfaserung — beim Destilliren heißt es das vorläufige Einweichen.

Machcier, ein geringer wollener Zeug; daher macheiern, mit solchem Zeuge handeln, oder auch, dergl. verfertigen.

Machicoulis, fr. (Maschic.) in der Fortifkst. ein vorstehender Mauerkranz mit unten angebrachten Schießlöchern an alten Thürmen und Blockhäusern, zum Herunterwerfen der Steine bei Vertheidigung des Fußes der Mauer.

Die Machination (lat. — von Machĭna, Werkzeug, Gerüst, Maschine; dann auch List, Kunstgriff); eig. eine künstliche Unternehmung; dann auch die Anzettelung, Anstiftung, Ränkeschmiedung ꝛc. Machiniren, etwas künstlich aussinnen, erfinden; dann auf etwas Böses denken, anzetteln, Ränke schmieden.

Machine, Machinerien s. Maschine ꝛc.

Machruely, der allerkostbarste, reichste Zeug, welcher in Persien gefertiget wird: eine Art von goldnem Brocat, wozu 24—50 Weberschiffe und 5 bis 6 Arbeiter zugleich gebraucht werden.

Der Machtbote, Gewaltbote, in manchen Gegenden, ein gevollmächtigter Gesandter, Ambassadeur ꝛc.

Der Machtbrief, Gewaltbrief, so viel als: Vollmacht.

Machtspruch nennt man diejenige Entscheidung, welche ein Fürst, vermöge oberstrichterlicher Gewalt, in einer bei seinen Gerichten anhängig gewordenen, von diesen aber ab= und vor seinem höchsten Richterstuhl berufenen Rechtssache, ohne alle weitere proceßualische Formalien selbst giebt.

Macisbohnen sind Bohnen von einem ostind. Staudengewächse, welche die Muskatennüsse öfters ersetzen müssen: sie sind platt und dunkelbraun, von starkem Geruch, zwar hart, aber doch so, daß sie sich schneiden lassen.

Carl Freiherr von Mack, geb. zu Neuslingen in Franken 1752. ein durch seine ganz besondern Kriegsunfälle merkwürdiger östreich. Feldherr. Anfangs als Fourier durch seine Talente empfohlen, erwarb er sich im türkischen Kriege Laudons, und durch diesen Kaiser Josephs II. Beifall, der ihn auch zum Chef des Generalstabes ernannte. Im J. 1793 wurde er vom Prinz Coburg zur Armee in die Niederlande berufen, wo er verschiedene glückliche Plane und besonders auch nachher den zum Feldzuge v. 1794. entwarf, welcher auf zweckmäßige Ueberschwemmungen und rasche offensive Operationen berechnet war, aber — aus gewissen Privatabsichten bei Seite gesetzt wurde. Als Coburg nun das Commando niederlegte, entfernte sich auch Mack auf sein Landgut nach Böhmen, wurde aber nachher wieder zur Rheinarmee berufen, wo er nach und nach bis zum Feldmarschall=Lieutenant stieg. Im J. 1798 mußte er das

Commando über die ganze italiän. Armee gegen die Franzosen überneh=men. Sein hier entworfener Plan zum neuen Feldzuge war, nach Ken=ner=Urtheilen, meisterhaft: er siegte Anfangs, nahm Rom ein, das er aber bald wieder, wegen Feigheit seiner Truppen, verlassen mußte. In feste Stellung gesetzt, schloß er zwar den Waffenstillstand 1799 (10. Jan.) ab; allein bei der nun zu Neapel ausgebrochenen Verschwörung der Lazza=roni sah sich Mack genöthiget, sich selbst nebst seinem Stabe dem feindl. Generale, Championet zu überliefern. Kriegsgefangen nach Frank=reich abgeführt, entwich er 1800 aus Paris, und erhielt dann 1804. aufs neue das Commando über die östreich. Truppen, zu deren neuer Organisi=rung er auch einen Plan entwarf. Endlich bei abermals ausgebrochenem östr. französ. Kriege 1805. wurde Mack, nachdem die Oestreicher den 14. und 15. Oct. an der Iller geschlagen worden, in der Festung Ulm ein=geschlossen und darauf zu einer Capitulation — nach welcher die 20,000 Mann starke Besatzung vor Napoleon das Gewehr strecken und sich zu Kriegsgefangenen ergeben mußte, Mack aber mit seiner Generalität auf Ehrenwort entlassen wurde — genöthiget, die ihm als eine der schimpflich=sten zur Last gelegt worden ist. Als Staatsgefangener nach Brünn und vors Kriegsgericht gebracht, wurde er endlich 1807 zur Cassation und zu 2jährigem Festungsarrest verurtheilt, im Aug. 1808 aber freigelassen, ohne jedoch wieder im kaiserl. Hoflager erscheinen zu dürfen.

Mackaribu: mit diesem Namen bezeichnet man die beste Sorte Kanaster.

Macker, bei den Schiffszimmerleuten ein schwerer eiserner Hammer.

Maçon, fr. (Maßong) ein Mäurer. — Maçonnerie, Mau=rerei, Freimaurerei (s. d. A.).

Macpherson s. Ossian.

Macrobiotik ꝛc. s. Makrob. ꝛc.

Macŭla (lat. — auch im Deutschen Makel), ein Fleck, ein Mal; ein Schandfleck: daher levis notae macula, ein Fleck an der Ehre (s. unter L.).

Das **Maculatūr**, beschmutztes Papier; dann überh. gedrucktes Papier, das, als nicht mehr gangbar, von den Buchhändlern in ganzen Pakten zum Einpacken u. d. gl. verkauft wird; sie nennen dies: ins Ma=culatur werfen, zu Maculatur machen.

Mada-Douro s. Moëda.

Madame hießen ehedem in Frankreich Vorzugsweise die Gemah=lin von des Königs Bruder, die Tante, die Tochter des Königs ꝛc. Ge=genwärtig hat die Mutter des französ. Kaisers den Titel Madame.

Mademoiselle, fr. (Mad'moasell') — eig. meine Jungfer — war ehedem der Ehrentitel der französ. Prinzeßinnen.

Madendruse (Bgb.), ein verwittertes, in Mulm verwandeltes Erz, welches löcherig, gleichsam von Maden zerfressen ist.

Der **Mader** (Bgb.), eine gewisse staubige, auch feuchte Erdart, wovon die letztere dem Letten gleicht.

Madēraholz, ein Holz, welches von dem Baum Vignatico auf der portugies. Insel Madera (Madeira) — dieses Wort bezeichnet schon Holz von den vielen daselbst befindl. Waldungen — genommen und wie Mahagony=Holz verarbeitet wird. Von dieser Insel kömmt auch

der Madera-Wein, ein sehr guter und starker Wein, besonders der sogenannte Madeira-Malmsey, der einen lieblichen Malvasiergeschmack hat und häufig nach England verfahren wird.

Madonna (ital.), eig. meine Frau, meine Dame, Gebieterin; dann aber vorzügl. die heil. Jungfrau (unsere liebe Frau b. d. Kathol.). Daher ein Madonnengesicht, ein schönes jungfräuliches Gesicht voll Unschuld und Frömmigkeit. — Ein Madonnenbild, ein Marienbild.

Madonnīna (ital.), eine genuesische Silbermünze, 1 Lira geltend, zu 5 Gr. Es giebt deren auch doppelte (10 Gr. am Werth).

Madonine, eine piemontes. Goldmünze (Pistole), nach unserm Gelde 4 Thlr. 16 — 18 Gr.

Madrapas, eine Art Musselin.

Madras-Tücher, baumwollene, ostindische Schnupftücher.

Die Madrepōre (gr.), die Sternkoralle, eine steinige Thierpflanze, aus kleinen regulären Sternen bestehend und von Farbe weiß oder auch grau, röthlich ꝛc. Madreporit, eine versteinerte Madrepore.

Madriers, fr. (Madriehs) in der Kriegsbkst. Bohlen, welche zu den Geschützbettungen, zu Minen oder Pontons genommen werden.

Das Madrigāl (ital. madrigale), ein kurzes, meistens aus ungleichen Versen bestehendes Gedicht, das einen zärtlichen, artigen Einfall zum Grunde hat. Es wurde zuerst von den Provenzalen (die es in ihrer weichen Mundart Madrial nannten) gebraucht, und auch in Musik gesetzt. Man hat auch nachher den Madrialgesang auf Instrumente übergetragen: daher giebt es im 16. und 17ten Jahrh. Madrigale für die Orgel ꝛc.

Das Madrillbret (Artill.) heißt das Bret, worauf die Petarde (Sprengstück, Thorbrecher) befestiget wird, d. h. ein metallenes kegelförmiges Instrument, das mit Pulver gefüllt und zu Sprengung der Thore, Brücken, Pallisaden ꝛc. gebraucht wird.

Maduine s. Madonine.

Maeandrisch, sich schlängelnd, in Krümmungen windend — eine Benennung, die von dem Fluß Mäander in Kleinasien sich herschreibt, welcher in mancherlei Krümmungen sich fortwälzte. Daher mäandrische Wege, Worte ꝛc. die man nicht gleich übersehen kann, verworren.

Mäandrit, Gehirnkoralle: ein Korallengewächs, dessen sternförmige Figur wie ein krummlaufendes Gehirn aussieht.

Caj. Cilnius Mācēnas, ein bekannter röm. Ritter aus Etrurien gebürtig, Augusts erklärter Günstling, der bei seinem großen Reichthum und als besondrer Freund der Künste und Wissenschaften, jeden Gelehrten und Künstler an seine Tafel zog, auch dem Kaiser empfahl ꝛc. daher man denn auch jeden Gönner und Beschützer der Wissenschaften und Gelehrten den Namen eines Mäcēn beilegt. Von seiner prächtigen Villa zu Tivoli hat man die herrlichen Ruinen noch in der neueren Zeit bewundert und Friedr. Gmelin hat auch durch 2 trefliche Zeichnungen das Andenken derselben erhalten.

Mächtig 1) beim Bgb. heißt von Gängen so viel als breit; und mächtige Flötze so viel als dicke Flötze (Erd- und Steinlagen). Ein Gang wird mächtig heißt: ein Erzgang wird alle Lachter oder auch Schichten immer stärker und breiter, je weiter derselbe ins Gebirge (die

Teufe) geht. 2) bei Künstlern heist ein mächtiger Umriß (fr. contour puissant) ein starker Umriß, der stark ins Auge fällt.

Der Mäckler s. Mäkler.

Der Mähder (Oekon.) — von Mahd, so viel als das Mähen, oder auch das abgemähte Gras, wie beim Getreide die Schwaden; an manchen Orten eine zum Abmähen bestimmte Wiese — ein Mäher, der Getreide oder Gras abmähet; ein Schnitter. Daher die Mähderei, in einigen Gegenden, die sämmtl. Mähder (Mäher) in einem Dorfe, d. h. diejenigen Taglöhner, welche ausschließend das Recht haben, den Bauern im Dorfe, gegen gehörigen Lohn, das Getreide ꝛc. zu mähen. — Mähdig (in Zusammensetzungen), einmähdig, zweimähdig ꝛc. heißen Wiesen, welche des Jahrs ein= zweimal ꝛc. gemähet werden können.

Der Mählbrief (Schffht.) heißt ein Contract zwischen den Rheedern oder Schiffern (Besteders) und den Schiffbauern (Annehmern) über den Bau eines neuen Schiffs, den Rang, den Kiel, den Bord desselben ꝛc. Haben beide Theile ihre Pflicht Contractmäßig erfüllt, so kann sich der Besteder von der Obrigkeit ein Zeugnis, einen Byllbrief (s. d. A.). ausstellen lassen.

Das Mähnvieh, in manchen Gegenden, solches Vieh, welches Mähnen hat, z. B. Pferde, Esel, Maulesel.

Mährische Brüder heißen die Herrnhuther (s. d. A.).

Mäkler, Sensal (holländ. Makelaer, fr. Courtier, Kurtieh) überh. jeder Unterhändler, der, gegen bestimmten Rabat, Handelsgeschäfte für andre abschließt; besonders aber in Handelsstädten bei Kaufleuten ein solcher, der in Waaren= sowohl als Geld= und Wechselgeschäften den Unterhändler macht. In großen Handelsstädten werden dergleichen ausdrücklich von der Obrigkeit verpflichtet (geschworne Sensale); die nicht geschwornen heißen Beiläufer, Bönhasen (s. d. A.). Als Belohnung erhalten sie gewisse Procente von dem abgeschlossenen Geschäft — Mäklerlohn, Courtage (Kurtaasch').

Mäkonion s. Meconium.

Mäna, eine gewisse Art buntgezeichneter Heringe, die eben so, wie die andern, schmecken, aber nicht so lang sind.

Mänaden s. Bachante.

Mäniskos s. Meniskos.

Männliche Planeten heißen bei den Sterndeutern diejenigen, welche als die wärmsten angesehen werden, nemlich Saturn, Jupiter, Mars und die Sonne. — Männliche Zeichen sind der Widder, die Zwillinge, der Löwe, die Waage, der Schütze und der Wassermann.

Maeonius: Beiname des Bacchus.

Der Märgel s. Mergel.

Der Märgelschiefer, ein zu Schiefer verhärteter Märgel.

Märker, Märkerrecht s. Erberen.

Das Märkerding, in manchen Gegenden das Forst= und Waldgericht, das bei Streitigkeiten, die gemeinschaftl. Holzmark betreffend, gehalten wird.

Märkischer Gulden, eine in der Mark übliche Rechnungsmünze, deren Werth etwas über 13 Groschen beträgt.

Märtler heißen bei den Kohlenbrennern die abgelöschten Kohlenbrände eines ausgebrannten Meilers, die zu einem neuen (Meiler) aufgehoben werden.

Märtyrer (gr.), eig. in der christl. Religionsgesch. diejenigen, die als Bekenner der Christuslehre Martern und Tod ertrugen — Blutzeugen, deren Hinrichtungstag auch in der Folge gefeiert wurde. Dann heißen auch überhaupt die, welche um jener Lehre willen verfolgt wurden, Märtyrer: und daher nennt man nun jeden, der wegen gewisser standhaft behaupteten Meinungen verfolgt wird, einen Märtyrer. — Uebrigens pflegte man das Leben, die Thaten, die Bekenntniße jener Märtyrer in einem Buche, Martyrologium genannt, aufzuzeichnen, worin aber freilich auch viele Irrthümer, Fehler und Widersprüche sich eingeschlichen haben.

Der **Märzschein** (Astron.), der Schein oder Neumond im Monat März.

Mäs s. Mas.

Maëstoso (ital.), majestätisch, mit ernstem, feierlichem Ausdruck: wird über Musikstücke, die auf diese Art vorgetragen werden sollen, geschrieben.

Mästral (ital.), der Nordwestwind auf dem mittelländ. Meere.

Maëstro (ital.), der Meister, Lehrmeister; dann der Vorgesetzte, das Oberhaupt, z. B. Maëstro di Capella, der Kapellmeister; maëstro di casa, Haus-Hofmeister (ehedem beim päpstl. Hofe der oberste Hausmarschall); gran maëstro di Corte, Oberhofmeister 2c.

Maëstro di Sagro Palazzo war ehedem am päpstl. Hofe eine sehr bedeutende Stelle, nemlich desjenigen, welcher die Büchercensur zu besorgen hatte — gewöhnlich ein Doctor der Theologie aus einem Dominicanerkloster, welcher im päpstl. Pallaste wohnte.

Mätzen, ein wollener Zeug, welcher im Canton Glarus gefertiget und stark zu Kleidern gebraucht wird.

Mäuler s. Meiler.

Mäusethurm, ein Thurm, welcher bei Bingen mitten im Rhein sich befindet und von welchem die Legende erzählt, daß Erzbischof Hatto, nachdem er viel Unglückliche habe verbrennen lassen, aus deren Asche ungeheuer viel Mäuse entstanden wären, die jenen unablässig verfolgt hätten, endlich seine Zuflucht auf jenem Thurm genommen habe; allein auch hieher hätten jene Furien von Mäusen den Erzbischof verfolgt und zuletzt aufgefressen. — Richtiger ist wohl die Erklärung, daß es vielleicht so viel als Mauththurm heiße, wo ehedem die vorbeifahrenden Schiffe einen Zoll (Mauth) haben entrichten müssen; andre wollen es auch von Müse (Geschütz) herleiten, daß es gleichsam ein Thurm mit Gewehr (zur Vertheidigung) gewesen sei.

Das **Magazīn** — fr. Magasin (Maghaseng) — jedes Behältnis, worin gewisse Sachen zum künftigen Gebrauch aufbewahrt werden; ein Vorrathshaus 2c. Daher ein Holz-, Gewehr-, Getraide-Magazin 2c. An Reisewagen ist es ein Behältnis unter dem Bocke oder dem Kutschkasten, oder auch unter dem Fußboden desselben, worin man verschiedenes zur Reise Benöthigtes aufbewahren kann. — Magasinage, fr. (Maghasenaasch') die Zeit, während welcher eine Waare im Magazin liegen bleibt und wofür gewöhnlich ein gewisser Zins (Lagerzins) entrichtet wird; auch dies Lagergeld selbst.

Die **Magazinhufe** heißt eine solche Hufe, von welcher ein gewisser Theil zu dem öffentlich errichteten Landes-Magazin gegeben werden muß. In Sachsen wird von jeder Hufe 1 Metze Hafer entrichtet und diese heißt die Magazin-Metze.

Magdaleon, Magdalia (Apothkrkst.), die Stangen oder Rollen, in welche die Pflaster aufgerollt werden. Dann heißen auch Magdalonen die hölzernen aus zwei Stücken zusammengesetzten Formen, worein der geläuterte Schwefel in Stangen gegossen wird.

Der **Mage**, oder **Magen**, ein altdeutsches Wort, das ehedem so viel, als eine Gesellschaft, auch Theilhaber einer Gesellschaft bezeichnete; daher auch noch das Wort Maskopei, Magenschaft: eine Gesellschaft. So hieß denn nun auch die Verwandtschaft, in welcher sich eine Familie zusammen befand, Magenschaft und die einzelnen Glieder derselben Magen; und zwar die Verwandten väterlicher Seits Schwerdtmagen (vom Schwerdte, dem vorzüglichsten Waffenstück der Deutschen); die von weiblicher Seite Spillmagen (von der Spille oder Spindel, der Hauptbeschäftigung deutscher Frauen). Im röm. Rechte sind jene die Agnaten, diese die Cognaten.

Der **Magenscheid** (ebenfalls altdeutsch) hieß daher der Vergleich unter der Verwandtschaft — Erbvergleich.

Die **Maggiolate**, ital. (Madscholate) ein Gesang, den sonst die Liebhaber unter den Fenstern ihrer Geliebten am Ersten des Maimonaths anstimmten, wobei sie zugleich ein mit Blumen geschmücktes Bäumchen unter Tanz und Frohlocken pflanzten.

Magi, **Magier** (die Mehrzahl von Magus), waren bei den Persern und andern Morgenländern eine Secte, die die Anbetung der Bilder verabscheute und das höchste Wesen nur unter dem Feuer verehrte: sie nahmen zwei Grundwesen an, ein gutes (Ormuzd — bei den Griechen Oromasdes) und ein böses, Ahraman oder Aherman — bei den Griechen, Arimanius. In der Folge wurde diese Secte (die den Sabäern entgegen war) verhaßt und herabgebracht, bis Zoroaster (s. d. A.) ihre Religion unter mancherlei Verbesserungen wieder herstellte. — Da nun die magischen Priester zugleich geschickte Astronomen, Weltweisen ꝛc. waren, so waren die Benennungen Magier und Gelehrte gleich bedeutend; ja, da ihnen der Pöbel übernatürliche Kenntniße zutraute, so gab man ihnen auch den Namen Zauberer.

Die **Magie** (gr.), der Inbegriff aller Kenntniße und Fertigkeiten, die zu Hervorbringung übernatürlicher Wirkungen erfordert werden — Kenntnis geheimer Weisheit. Man theilte sie ehedem in die natürliche, wo sich die wunderhaft scheinenden Wirkungen aus nicht allgemein bekannten Gesetzen der Natur ableiten ließen und in die übernatürliche, wo gute oder böse Geister zur Ausführung mit helfen sollten; und zwar bei jenen, den guten Geistern (welche ihre Existenz den Träumereien der neuplatonischen Philosophen verdankten) wurde sie die weiße Magie — Theurgie, Theosophie — genannt; wo man aber die Beihülfe auf Rechnung der bösen Geister — des Teufels schrieb, da hieß sie schwarze Magie, schwarze Kunst. Jene, die natürliche Magie machte ehedem einen Theil der Physik aus und die Kenntnis derselben haben in der neueren Zeit ein Wigleb, Eberhard, Rosenthal, Funk u. m. einsichtsvolle Naturforscher gemeiner zu machen gesucht, um den Glauben an die übernatürliche zu stürzen.

Magisch, zur Magie gehörig (s. vorher); zauberisch. Daher magische Kräfte, Zauberkräfte; magische Curen, die durch übernatürliche Zaubermittel angewendet werden. — Magische Laterne s. Laterna magica.

Magister (lat.), jeder, der über etwas gesetzt ist; Vorgesetzter, Vorsteher, Anführer (so z. B. bei den Römern Magister equitum, der Oberste der Reiterei, Chef der Cavallerie); Lehrer, Lehrmeister. Besonders ist es auf unsern Universitäten ein Lehrer, der eine gewisse

akademische Würde erlangt hat *); magister legens, ein solcher, der auf Universitäten durch öffentl. Disputation das Recht sich erworben hat, Vorlesungen zu halten.

Magisterium (lat.), die Würde, das Amt eines Lehrers, eines Magisters; dann auch die Wahl eines Magisters — Magisterwahl.

In der Chemie heißt Magisterium, Meisterpulver, der gepulverte Niederschlag der edelsten Theile einer rohen Masse. Es erhält bei der Nennung zugleich den Zusatz des Namens der Substanz, die aufgelöst und niedergeschlagen worden ist, z. B. mag. coralliorum, mag. lapidum cancrorum, marcasitae etc.

Magister Matheseos, der Meister der Mathematik: so wird der Pythagorische Lehrsatz genannt (s. d. A.).

Magistral-Formeln (Apthk.), die Vorschriften zu Arzneien, welche gleich vor dem Gebrauch zusammengesetzt — nicht aber aufbewahrt werden, weil sie sonst verderben würden.

Der Magistral-Gang heißt in der Fortif. Kst. der erste Haupt-Eingang (vorwärts nach dem Felde) unter dem Hauptwall bei einer Gegenmine in einer Festung.

Der Magistrat (lat.), eig. das obrigkeitliche Amt (z. B. Consulat, Prätur rc.); dann überh. die Stadtobrigkeit, der Stadtrath. Magistratur, die obrigkeitliche Würde.

Das Magma (gr.), der Bodensatz, der dicke Ueberrest, welcher von einem Safte, einer Salbe rc. beim Ausdrücken oder Kochen übrig bleibt.

Magna Charta — engl. the great Charter (greht Tschärder) — der große Freiheitsbrief: ein wichtiges Grundgesetz für die Engländer und ihre National-Freiheit, welches König Johann ohne Land im J. 1215. durch einen allgemeinen Volksaufstand genöthiget, unterschreiben mußte, und nach welchem keine neuen Abgaben ohne Einwilligung der Volksversammlungen eingeführt, der Handel nicht durch willkührliche Zölle beschränkt und die Vorrechte der Städte und Flecken ungekränkt bleiben sollen u. s. f. In der Folge sind aber freilich noch mehrere Gesetze, welche die Vorrechte der Engländer begründen, hinzugekommen: z. B. die Habeas Corpus Akte (s. d. A.) u. v. a.

Magna mater (lat.), die große Mutter — nemlich der Götter: ein Beiname der Cybele (s. d. A.).

Magnanim (lat.), hohen Muthes, hochherzig, großmüthig. Die Magnanimität, die Hochherzigkeit, der hohe Muth; Großmuth.

Die Magnaten (schlecht lat.), die Großen, die Mächtigen des Reichs, hießen ehedem in Polen die vornehmen Reichsstände, so wie noch b. z. T. in Ungarn die größten Reichsbarone (der Palatin, Reichsrichter, Ban oder Statthalter von Croatien rc.), ingleichen die kleineren, nemlich Grafen und Freiherren.

Magne und Mode (nord. Myth.), zwei Söhne Thors, welche nach der Götterdämmerung die Herrschaft über den Donner von ihrem Vater erben werden.

*) Da ein solcher mit dem Namen: Lehrer (Doctor) der Philosophie belegt wird, so kommt es daher, daß viele, denen der Titel Magister nicht ehrenvoll genug scheint, sich lieber Doctor (neml. der Philosophie) nennen.

Magnesia (lat.), Talkerde, oder auch Bittererde, Bittersalzerde. Von diesem Mineral, welches das chemische Zeichen ♃ hat, giebt es mehrere Arten, besonders 1) die braune oder schwarze, unter dem Namen Braunstein, auch Magnesium oder Manganesium bekannt, ein stahlgraues sehr hartes, strengflüßiges Halbmetall, dessen man sich vorzüglich bei Verfertigung des Glases, zu mancherlei Arten des Emails, der Glasuren ꝛc. bedient — 2) die weiße, auch Edinburger Magnesie, eine Salzerde, welche aus dem engl. Purgirsalze verfertiget und in der Medicin als gelind abführendes und die Schärfe linderndes Mittel gebraucht wird.

Der **Magnet**, **Magnetstein**, ein merkwürdiger, schwarzbrauner Eisenstein, welcher die besondere Eigenschaft hat, daß er das Eisen an sich zieht und festhält und sich in freischwebender Lage nach den Polen richtet: die letztere Eigenschaft hat die wichtige Erfindung des Compaßes (s. d. A.) veranlaßt. Uebrigens kann die anziehende Kraft des Magnets, den man fast in allen reichhaltigen Eisengruben findet, auch jedem Stahl und Eisen durch Kunst mitgetheilt werden, daher man auch die Magnete in natürliche und künstliche eintheilt. — Figürlich nennt man nun auch jeden anziehenden Gegenstand einen Magnet.

Magnetisch, was die anziehende Kraft des Magnets hat; anziehend. Magnetische Curen, die vermittelst des Magnets bewirkt werden.

Magnetisiren, einem Körper die magnetische Kraft anzuziehen, mittheilen; dann auch, durch Reiben mit dem Magnet oder mit den Händen im menschl. Körper gewisse Kräfte erwecken (s. folg. Art.).

Der **Magnetismus** ist eig. der Inbegrif magnetischer Erscheinungen, den man in der neueren Zeit in den mineralischen (die Wirkungen des Magnets auf das Eisen) und in den thierischen Magnetismus eintheilt, unter welchem man die Einwirkung des Magnets auf den menschlichen Körper, besonders aber das Vermögen versteht, vermittelst gewisser Behandlungen des Körpers mit und ohne Magnet eine feine, alles durchströmende Materie und geheime Kräfte aufzunehmen und mitzutheilen. Die Verfahrungsart, mit welcher D. Mesmer, ein Arzt zu Wien, seit ungef. 1776. großes Aufsehen machte und in Deutschland sowohl als in Frankreich viel Anhänger (besonders auch an Lavater) fand, war hauptsächlich folgende: durch häufig fortgesetzte Manipulationen, d. h. sanftes Berühren, Reiben und Streichen, welche der Magnetiseur (der die Operation Verrichtende) an verschiedenen Theilen des Körpers des ihm gegenüber sitzenden Patienten vornahm, wurde dieser in einen sanften Schlaf oder eine Betäubung versetzt — desorganisirt, oder von den Wirkungen der äußern Sinne befreit. In diesem Zustande, den man den Somnambulismus nannte, fingen die Patienten an, geheimnißvolle Worte zu sprechen (daher sie Somniloques, im Schlafe sprechende, genannt wurden), die auf ihren Krankheitszustand und die Heilmittel hindeuten sollten; ja man wollte sogar dadurch denselben die Gabe zu weissagen — das Divinationsvermögen — mitgetheilt wissen, daher derlei Patienten, weil sie die Zukunft und selbst die Krankheiten Andrer vorgeblich erforschten, Clairvoyants (Hellsehende) hießen. Bei den mancherlei Schwärmereien und Thorheiten, ja bei den Unanständigkeiten (besonders in Hinsicht des zweiten Geschlechts) zu welchen dieser Magnetismus und Somnambulismus gemisbraucht wurden, war es natürlich, daß mehrere Gelehrte und erfahrne Männer ihre Stimme dagegen erhoben und die ganze Sache in das Reich der Träumereien verwiesen, obgleich auch erfahrne Aerzte den Nutzen des Magnetismus nicht ganz verwarfen und schon ältere Aerzte dergl. magnetische Curen anstellten, dabei aber auch zugleich auf Mitwirkung der Gestirne viel rechneten.

Die **Magnetnadel** ist eine mit Magnet bestrichene stählerne Nadel, welche, auf einem Stift frei schwebend, jederzeit mit der einen Spitze gegen den Nordpol sich wendet, und den Schiffenden zu Erforschung der Weltgegenden sehr große Dienste leistet (s. Compaß).

Der **Magnetometer**, Magnetmesser, oder eine von Saussure erfundene Vorrichtung, wodurch man die Kraft bestimmen kann, womit der Magnet an verschiedenen Orten das Eisen anziehet.

Magnettes, flächserne Leinen, in Holland und den ehemaligen östreich. Niederlanden gewebt, die theils wollenartig, theils platt gelegt zum Handel kommen.

Magnific (lat.), Magnifique, fr., was groß macht — herrlich, prächtig, rühmlich.

Das **Magnificat** (lat.), der Lobgesang der Jungfrau Maria, welcher anfängt: Magnificat anima mea Dominum etc. (meine Seele preiset den Herrn rc.). Es wird als Tonstück in kathol. sowohl als luther. Kirchen aufgeführt.

Die **Magnificenz** (lat.), die Pracht, Herrlichkeit; Hoheit des Geistes; besonders aber wird es auch als Ehrentitel gebraucht (ehemals war es ein Titel der fränkischen Könige), den man den Rectoren und Kanzlern auf Universitäten, auch den regierenden Bürgermeistern in manchen Orten (z. B. in Leipzig) rc. beilegt. Ist es eine fürstl. Person, die diese Würde auf der Universität selbst übernimmt, so hat er den Titel: Magnificentissimus.

Vicenz von Magno Cavallo, ein Schwärmer gegen Ende des verflossenen Jahrh. der sich für einen tartarischen Prinz ausgab, auch asiatische Kleidung trug, aber allem Anschein nach ein halb blödsinniger Mönch war. Im J. 1786 hielt er sich in Vorpommern auf, versprach allerhand Wunderdinge von neuen Orakeln, von besonderm auf unfruchtbare Weiber wirkendem Luftbade und gab seit 1789 in Celle, wo er sich niederließ, elende Broschüren, die den unwissenden Mönch durchaus verriethen, heraus. Die Titel: Arzt, Botaniker, Chemiker, Anatomiker und Poet standen allemal unter seinem Namen und bewiesen seinen Blödsinn; so sehr er auch wünschte, für einen Cagliostro zu gelten.

Die **Magnolie**, auch der lorbeerblätterige Tulpenbaum genannt, ein wegen seines schönen Ansehens und seiner wohlriechenden Blüte sehr beliebter Baum, eigentlich in Nordamerika heimisch, der aber auch in europ. Gärten gezogen wird und dessen Rinde in der Medicin auch heilsam sein soll.

Magog und Gog: zwei Namen, welche den alten Geographen viel zu schaffen gemacht haben. Wahrscheinlich aber waren diese Namen für die Orientalen dasselbe, was z. B. für die Griechen die Hyperboräer (s. d. A.), indem immer jede Nation sich eine Idee von gewissen ihnen unbekannten Ländern (einer terra incognita) machte, von denen man fabelhafte Sagen rc. unterhielt, und gleichwohl nicht wußte, in welchen Strich man sie setzen sollte.

Magot (fr.), ein großer Affe; dann eine groteske Figur von Porzellan oder Stein; fig. ein häßlicher Mensch, Fratzengesicht — auch ein verborgener Schatz.

Magrabine, Manguerbine, eine Art flächsener Leinwand, in Egypten gewebt, die zu Cairo verkauft wird.

Magus s. Magi.

Mahadeu bei den Indianern dasselbe, was Wistnu (s. d. A.).

Das Mahāgōny- (auch Mahogany, Mahoni-) Holz, fr. bois d'Acajou, ein vortrefliches rothbraunes Holz von den auf den Inseln Cuba, Jamaica und Domingo häufig wachsenden Mahagoni-Bäumen, das seiner Farbe, Feinheit und Dauer wegen zu den vorzüglichsten Möbeln genommen wird, und welches auch noch die vorzügliche Eigenschaft hat, daß der Wurm nicht hineinkömmt. Die Rinde dieses Baumes dient auch, so wie die Peruvianische, als Arzneimittel wider das Fieber.

Mahame, Mahon, Mahome, Maone, türk. Myoparones, ein türk. Fahrzeug, eine Art Galeasse (doch kleiner als die venetian. Galeassen), die mit wenigen, wohl auch gar keinen Stücken besetzt wird.

Mahangots, eine Art floretseidener Strümpfe: sie kommen aus England, Frankreich und Italien häufig zum Handel.

Die Mahd s. Mähder.

Mahei ist bei den Taheiten ein aus der Frucht des Brotbaums bereiteter Teig, welcher zu großen Klumpen geknetet, in Blätter gewickelt und auf heißen Steinen gebacken wird. Dieses gesäuerte Brot, die vorzüglichste Speise der Taheiter auf ihren Reisen rc. schmeckt ungefähr wie der bekannte schwarze Pumpernickel.

Mahis s. Mais.

Die Mahlart, Mahlbarte, das Mahleisen, ist beim Forstwesen eine kleine Art, auf deren der Schneide entgegengesetzten Seite das Zeichen eingegraben ist, womit beim Anweisen der Bäume die Förster diejenigen anzeichnen, welche gefällt werden sollen.

Der Mahlbaum, der mit einem Zeichen oder Mahle versehene Baum (z. B. der Gränz- oder Lachbaum); auch der zum Zeichen einer gewissen Sache dient.

Mahlerei s. Malerei.

Der Mahlgast, welcher sein Getreide in einer Mühle mahlen läßt. Zwangpflichtige Mahlgäste, welche verbunden sind, in einer bestimmten Mühle mahlen zu lassen.

Das Mahlgerinne, dasjenige Gerinne bei den Wassermühlen, wodurch das Wasser auf die Räder geleitet wird: untersch. von dem wüsten Gerinne, durch welches das überflüßige Wasser abgeführt wird.

Der Mahlgraben, ein Graben, der zur Bezeichnung der Feld- und Markscheidung dient — ein Gränzgraben.

Der Mahlgroschen ist eine Steuer, welche von jedem Scheffel, der gemahlen wird, entrichtet werden muß. In Sachsen erlegt man von jedem Scheffel Weitzen 2 Groschen, vom Scheffel Korn 1 Gr. zur Generalaccise.

Der Mahlhammer, ein Hammer, dessen sich die Förster eben so, wie bei der Mahlart (s. d. A.) bedienen.

Der Mahlpfahl heißt so viel, als ein Gränzpfahl, der gewöhnlich da, wo man nicht füglich Steine haben kann, zu Bezeichnung der Gränze aufgerichtet und mit gewissen Zeichen versehen wird. — Bei Wassermühlen ist es ein langer eichener Pfahl, welcher die eigentliche Höhe des Wassers anzeigt und das Maaß angiebt, wie hoch der Fachbaum oder das Wehr gelegt werden darf. Die Setzung desselben geschieht allezeit gerichtlich.

Die Mahlsäule, Gränzsäule.

Der Mahlschatz, dasjenige Geschenk, welches zwei Personen die sich mit einander verloben, zu desto gewisserer Versicherung, einander einhändigen.

Das Mahlschloß (ein veraltetes Wort), ein künstliches Vorhängeschloß, welches man ohne Schlüssel auf- und zumachen kann und mit

gewissen Ringen versehen ist, welche nach einer gewissen Ordnung, die man kennen muß, herumgeschoben werden.

Die **Mahlstatt**, **Mahlstätte** (auch ein veraltetes, nur in einigen Gegenden übliches Wort), der Ort, wo sich das Gericht versammelt, die Gerichtsbank, der Richtplatz; sonst jeder zu einer öffentl. oder feierlichen Versammlung bestimmte Platz.

Der **Mahlstein**, ein Denkstein, zum Andenken einer Sache errichtet; dann auch ein Gränzstein.

Der **Mahlstrom**, ein Strudel in der See, wo sich das Wasser in einem Kreise drebt, besonders an den norwegischen Küsten ꝛc.

Mahome, **Mahon** s. **Mahame**.

Mahomed, **Mahomedaner** ꝛc. s. **Muhamed**.

Mahons heißen die feinsten Tücher aus Languedoc.

Mahbuts, **Mahruts**, eine Art wollener Tücher, die Anfangs in England gewebt wurden, aber nun auch in Frankreich häufig gefertiget werden: sie gehen stark nach der evante.

Der **Mahr** heißt i. d. niedersächs. Gegenden so viel, als der **Alp** (s. d. A.)

Mai (Forstw.), dasselbe, was **Limpf** (s. d. A.)

Maidan, **Maydan**, heißen in ganz Asien, besonders Persien, die öffentl. Plätze, wo Eß- und andre Waaren verkauft werden; der prächtigste im ganzen Orient ist der zu **Ispahan**.

Maidin s. **Meidin**.

Maikensheringe s. **Maaties Heringe**.

Maille, fr. (Mallje), auch **Obole**, eine kleine Rechnungsmünze (ehedem auch eine wirkliche Kupfermünze) in Frankreich, wovon 2 einen Denier, oder 24 einen Sol machen.

Die **Maille-** (Mallje) **Bahn** heißt ein, wie ein Hufeisen gestalteter, festgeschlagener Gang, auf beiden Seiten mit Planken eingefaßt, auf welchem man Kugeln mit einer Art von hölzernen Hämmern fortschlägt und, indem man hinten nachläuft, so weit als möglich treibt. Dieses Spiel selbst heißt **Maille-Spiel**.

Maimonides (eigentlich **R. Mosche Ben Maimon**), geb. zu Corduba in Spanien 1139. gest. zu Cairo 1205. einer der gelehrtesten und scharfsinnigsten Rabbinen und großer Reformator der jüdischen Philosophie und Religion. In Alexandrien errichtete er eine Schule, die großes Ansehn erhielt; ja er ward sogar Leibarzt des Sultan **Saladin** von Egypten; und obgleich ihn seine Zeitgenossen vielfältig beneideten, haßten und verfolgten, so war er doch der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Von ihm sagten die Juden: „Von **Moses** (dem Gesetzgeber) bis auf **Moses** (Maimon) giebt es keinen, der dem **Moses** gleicht." Sein berühmtes Werk: **More Nebochim** (Führer der Irrenden) war auch für Moses **Mendelssohn** (s. d. A.) die erste Veranlassung, sich mit ganzer Seele der Philosophie zu widmen. Auch ist er der beste **Commentator des Talmud**.

Main s. **Man**.

Main de justice, fr. (Mäng de Schüstihs') eig. die Hand der Gerechtigkeit: eine Art Scepter, an dessen obern Ende sich eine Hand befand: ehedem eine von den Insignien der französ. Könige.

Mainteniren (fr. Mängten.), erhalten, behaupten, schützen:

z. B. seine Rechte maintenieren, sie aufrecht erhalten. — Maintien (Mängtieng), die Behauptung, Handhabung; dann auch der Anstand.

Francisca d'Aubigné (Dowenjeh), Marquise von Maintenon (Mängtenong), eine durch ihre besondern Schicksale sehr ausgezeichnete und berühmte Dame, geb. 1635 im Gefängniß zu Niort: im 3ten Jahre schon kam sie mit ihren Eltern nach Amerika, wurde dann bei ihrer Zurückkunft nach Frankreich bei Mad. Nouillant aufgenommen, heirathete in ihrem 17ten Jahre den berühmten, aber höckerichten und lahmen Dichter Scarron (s. d. A.), ward nach dessen Tode Erzieherin zweier natürl. Kinder Ludwigs XIV. ja zuletzt diesem in ihrem 50sten Jahre insgeheim angetraut. Durch ihr kluges und zugleich außerordentlich sprödes Benehmen hatte sie diesen Monarchen, der sie Anfangs nicht einmal gut leiden konnte, zu jenem Schritte gebracht; und allerdings war ihr Einfluß auf Staatsangelegenheiten, namentlich auf die Aufhebung des Edicts von Nantes 1685. (s. Th. I. S. 19) von Bedeutung. Nach des Königs Tode begab sie sich in die von ihr gestiftete Abtei St. Cyr und starb hier 1719. Ihre Briefe, die nach ihrem Tode erschienen, zeigen die geistreiche Frau.

Die Mainzer Clubisten hießen zur Zeit der französ. Revol. diejenigen Deutschen, welche zuerst die eifrigsten Freiheitsprediger auch für ihr Vaterland abgeben wollten. Durch Cüstines Einfall in Mainz wurde der Revolutionsgeist auch in Deutschland in Thätigkeit versetzt; und einer der ersten wärmsten Beförderer der Cüstineschen Freiheitsverheißungen war der Prof. und protest. Geistliche, Ge. Wilh. Böhmer zu Worms: ein Club der Freunde der Freiheit und Gleichheit wurde zuerst in Mainz 1792 errichtet, wo man denn leider Männer, als Schriftsteller und Gelehrte rühmlichst bekannt, namentlich einen Georg Forster (s. d. A.) u. v. a. unter ihnen erblickte. In der Folge geriethen mehrere jener Clubisten den Preußen in die Hände, sie wurden ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung und selbst die, die sich geflüchtet hatten, erwartete nachher ein trauriges Loos, wovon Forster selbst zum Beispiel diente.

Mairae hießen bei den Galliern drei Göttinnen, welche Früchte in den Händen hielten.

Der Maire, fr. (Mähr) heißt in manchen Städten Frankreichs die erste Magistratsperson (in England ist es der Mayor: s. Lordmayor); dann hieß in den ersten Jahren der Revolution der Vorsitzer der Municipalität oder des Gemeinderaths, der die Besorgung der Polizei über sich hatte, Maire. — Mairie, das Amt, auch die Wohnung eines solchen Maire.

Der Mais, Mays, eine amerikan. Getreideart, bei uns unter dem Namen türkisch Korn oder Weitzen bekannt, die nun auch in den übrigen Haupttheilen des Erdbodens mit großem Nutzen angebaut wird, da sie auch auf schlechten unfruchtbaren Feldern fortkommt und ein sehr gutes wohlschmeckendes Mehl ausgiebt.

Maisch s. Meisch.

Maître, fr. (Mähter), ein Meister, Lehrmeister; Vornehmster in einer Kunst oder Wissenschaft: z. B. en maitre (ang Mähter), meisterhaft; dann auch ein Herr, gebietender Herr rc.

Maître de Requetes, Requettenmeister, ehedem beim Parlament zu Paris derjenige Staatsbeamte, welcher die Vorstellungen und Bitten (requetes), die bei den Obrigkeiten eingegeben wurden, durchgehen und dann in der Versammlung zum Vortrag bringen mußte.

Maître Jean, fr. (Mähter Schang), Hanshagel.

Maître d'Hôtel, der Haushofmeister.

Maîtresse (fr.), eig. die Gebieterin, Herrin. Im Deutschen hat dies Wort eine üble Nebenbedeutung von Nebengattin, Kebsfrau, unehel. Beischläferin erhalten.

Maitrise (fr.), das Meisterrecht; die Meisterschaft. — Maitrisiren, meistern, herrisch behandeln.

Maja (Myth.), eine Tochter des Atlas und der Plejone und Geliebte Jupiters, mit welchem sie den Merkur zeugte. Sie wurde mit ihren Schwestern unter die Sterne versetzt, wo sie Plejaden hießen (s. d. A.) — Auch war Maja bei den Römern der Beiname der Cybele oder der großen Mutter. Der Monat Mai soll davon den Namen erhalten haben.

Die Majestät (lat.), die Größe, Erhabenheit, Würde; besonders die Königswürde oder die höchste Würde im Staate. Daher

die Majestätsbeleidigung, das Majestätsverbrechen, (crimen laesae majestatis) wenn einer wider die Person des Landesherrn oder dessen Hoheit sich vergeht, ihn durch Worte oder Handlungen beleidigt.

Der Majestätsbrief, ein Freiheitsbrief (Privilegium), welchen der souveraine Landesherr Jemand ertheilt: besonders hießen auch die Privilegien so, welche der röm. Kaiser gewissen Personen, oder Gesellschaften ertheilte; namentlich das Privilegium, welches die Protestanten in Schlesien, Böhmen, Mähren &c. wegen der freien Religionsübung 1609. vom Kaiser Rudolph II. erhielten.

Das Majestäts-Recht, das mit der höchsten Würde im Staate verbundene Recht, sowohl für die äußere als innere Ruhe des Staates in seinem ganzen Umfange zu sorgen; besonders auch nennt man so das Recht des Souverains, den Verbrecher zu begnadigen wegen eines Vergehens, das wider den Souverain selbst begangen worden — das Begnadigungsrecht.

Das Majestäts-Siegel hieß ehedem in den Urkunden, besonders den sächsischen, das große Insiegel, das die Kurfürsten und Herzöge zu führen pflegten, worin mehrere ihrer Wapen sich befanden.

Majolica, d. ital. Name von Fayence (s. d. A.)

Majon, ein Gewicht zu Achem, wovon 1$\frac{1}{7}$ eine Pagode, 320 ein Catti wiegen. Die Schwere ist 62 holl. As.

Mājor (lat.), der größere, ältere: im Gegensatz von Minor, der kleinere, jüngere. Daher a majori ad minus schließen: vom größern aufs kleinere, oder geringere den Schluß machen. — In der Logik heißt Major der Obersatz (s. Syllogismus). Beim Militair heißt Majōr derjenige Kriegsbefehlshaber, welcher unmittelbar auf den Oberstlieutenant folgt, der dritte Stabsofficier; bei der Reiterei der Oberstwachtmeister.

Majōra (die Mehrzahl von majus), nemlich vota, die mehreren, die überwiegenden Stimmen; die Stimmenmehrheit (s. auch Majorität).

Majorano s. Caffarelli.

Das Majorāt, das Vorzugsrecht des Aeltesten in einer Familie, nach welchem alle oder doch die vornehmsten Güter einer Familie nebst ihren Hoheiten dem nächsten ältesten Erben übertragen werden. Daher heißen auch Majoratgüter solche, welche zu Folge gewisser Verträge nach dem Tode des letzten Besitzers allemal auf denjenigen fallen, welcher in derselben Familie den Jahren nach der älteste ist, ohne auf die nähere Linie Rücksicht zu nehmen; solche Güter können nicht veräußert oder mit Pfand-

recht belegt werden. — Dann heißt aber auch Majorat in gewöhnlicher Bedeutung das Recht der Erbfolge, das auf den Aeltesten des nächsten Grades fällt, und ist dem Seniorat entgegengesetzt, wo weder auf Linie noch Grade, sondern blos aufs Alter der Personen gesehen wird.

Major domus, magister Palatii (Oberster des Hauses) war ursprünglich bei den ehemaligen fränkischen Königen der angesehenste Hofbeamte, unter welchem der ganze königl. Hof, auch die Justiz, das Kriegswesen rc. standen. Allein die Schwäche der Regenten benutzend, rissen sie selbst die höchste Gewalt an sich und schwangen sich wohl selbst auch auf den Thron.

Majorenn (mitt. Lat.), mündig, volljährig, d. h. ein solcher, der, zu seinem männlichen Alter gelangt, nunmehr, ohne unter einer andern Gewalt oder Vormundschaft zu stehen, seinen eignen Mund brauchen kann. Die Majorennität, Volljährigkeit, Mündigkeit: der Anfang derselben ist verschieden, gewöhnlich mit dem 25sten Jahr; in Sachsen vom 21sten an; jedoch tritt die Wechselmündigkeit (wo einer gültiger Weise einen Wechsel ausstellen kann) auch erst mit dem 25sten Jahre ein.

Majores (Mehrz. v. Major), die Aeltern — die Vorfahren.

Die Majorität, die Mehrzahl der Stimmen (majora), welche bei Abstimmung über einen Beschluß, eine Wahl rc. das Uebergewicht hat. Daher: die Majorität hat dafür entschieden, d. h. durch Mehrheit der Stimmen ist es ausgemacht worden.

Makaroni s. Maccheroni.

Makarismus (gr.), Glückseligkeit; auch Seligpreisung.

Makel (lat. Macula — s. d. A.), ein Flecken. Daher Makellos, fleckenlos, ohne Tadel.

Der Maker, ein großer eiserner Hammer der Schiffszimmerleute.

Makkes, (hebr.), die Schläge.

Die Makrele (lat. scomber), ein gefräßiger, aber schmackhafter Raubfisch, rund, ohne Schuppen, auf dem Rücken schön blau rc. der besonders an den Küsten von Frankreich, England, Holland, im nordischen und atlantischen Meere, meistens mit Netzen gefangen wird.

Die Makrobiotik (gr.), die Anweisung, ein langes Leben zu füren. Hufelands Belehrungen darüber sind bekannt. Daher gab es auch bei den alten griech. Dichtern ein fabelhaftes Volk Makrobier, Langlebende.

Makrocĕphălus (gr.), der einen großen Kopf hat.

Der Makrokosmus (gr.), die große Welt, das Weltsystem, im Gegensatz von Mikrokosmus, der kleinen Welt — dem Menschen.

Die Makrologie (gr.), umständliches, weitläufiges Geschwätz.

Die Makronosie (gr.), eine lange, beschwerliche Krankheit.

Die Makropnie (gr.), das beschwerliche Athemholen.

Makroptĕra, Insecten, deren Flügel länger sind, als ihr halber Hinterleib. — Makropterisch, langflüglich.

Makroscii (i. d. Geogr.), Langschattige.

Der Malachit, ein grüner, dichter, undurchsichtiger Kalksinter, der in Kupferbergwerken, besonders in Sibirien gefunden, und, da er eine schöne Politur annimmt, als Halbedelstein zu mancherlei Bijouterien geschliffen und verarbeitet wird.

Malachmöwes (hebr.), der Todesengel, der jedem Sterbenden erscheinen und ihm die Seele aus dem Leibe abholen soll.

Malacia (gr. lat.) Malacie, 1) die Windstille, Meeresstille; 2) die Lüsternheit, besonders bei schwangern Personen, nach ungewöhnl. Speisen; dann aber auch bei manchem der Ekel gegen gewisse Speisen.

Malactisch nennt man die erweichenden Arzneimittel.

Malade, fr. (Malahd'), krank, unpaß, hinfällig. Malade imaginaire (Malahd imaschinär), der Kranke in der Einbildung. Die Maladie, Krankheit, Unpäßlichkeit, körperliches Uebel.

Maladresse, fr. Ungewandtheit, Ungeschicktheit.

Maladroit, fr. (maladroah), ungeschickt, ungewandt — tölpelhaft.

Mala fide (lat.), eig. mit schlechtem Glauben, d. h. in böser Absicht, ohne Treu und Glauben, unredlich. Malae fidei possessor, einer, der wissentlich etwas unrechtmäßiger Weise besitzt: entg. dem bonae fidei poss. ders auf gute Treu und Glauben besitzt (s. a. Fides).

Malaga-Wein, ein trefflicher, starker, feuriger spanischer Wein oder Sect, der bei Malaga, einer ansehnl. span. Handelsstadt in Granada, gebaut wird.

Malagma (gr.), ein erweichender, lindernder Umschlag; ein Erweichungsmittel.

Malakkisches, malayisches Zinn, ein ganz vorzüglich reines und feines Zinn, das auf der ostind. Halbinsel Malakka oder Malaya gefunden wird und ganz vorzüglich zur Spiegelfolie 2c. dient. Die Malayen, welche es Tutteneg nennen, bedienen sich desselben als Geldes.

Mal a propos, fr. (=poh), zur Unzeit, unschicklich, ungelegen.

Malas bedeutet in der Chemie eine Auflösung der Metalle durch Apfelsäure.

Malaxiren (b. d. Apoth.) harte Materien mit Oel weich machen, damit sie sich als Pflaster besser aufschmieren lassen.

Malcontent, fr. (=tang), unzufrieden, mißvergnügt. Malcontenten die mit der Regierung Unzufriedenen, Mißvergnügten, zur Empörung Geneigten. Daher auch

Malcontenten-Thaler, solche Münzen, welche während einer Empörung von den Mißvergnügten geschlagen worden: z. B. in England von 1653. die das Parlament nach des Königs Enthauptung prägen ließ, oder die 1658 mit Cromwells Bildnisse geschlagenen; jene hießen Parlaments=, diese Cromwells=Thaler.

Mal de Naple, fr. (=Napel), eig. die Krankheit (das Uebel) von Neapel, heißt bei den Franzosen die Lustseuche.

Mal de Ojos heißt bei den Spaniern diejenige Augenkrankheit, durch welche, dem Aberglauben nach, Leute, ja auch Thiere, die jene Patienten ansehen, behext werden.

Mal de Paris, eine gelinde Ruhr, von welcher die Fremden zu Paris in der ersten Zeit ihres Aufenthalts überfallen werden.

Maldivisches Gold heißt die Muschelmünze, welche bei den Negern auf der Goldküste die Stelle der Scheidemünze vertritt.

Male (lat.), schlecht, übel, böse — nicht glücklich.

Malediciren (lat.), schimpfen, fluchen, verwünschen. Die Malediction, die Verwünschung, Vermaledeiung; der Fluch.

Der **Maleficant** (lat. Maleficus), auch Malefiz-Person, der Uebelthäter, Verbrecher. — Außerdem heißen Malefici bei den Sterndeutern die beiden Planeten Saturn und Mars, weil sie für sehr schädlich dem Menschengeschlechte gehalten werden: so wie im Gegentheil Jupiter und Venus benefici heißen, weil sie den Menschen viel Gutes zuwenden sollen.

Das **Malefiz** (v. lat. maleficium), die Uebelthat, das Verbrechen, das peinliche Verbrechen; dann auch das Recht, dergl. Criminal-Verbrechen zu untersuchen und zu bestrafen; die obere Gerichtsbarkeit, der Blutbann. Das Malefiz-Gericht, das Gericht über Verbrechen, das Criminal-Gericht. Malefiz-Sache, eine peinliche Sache.

Malentendu, fr. (Malangtangdüh), der Mißverstand, Irrthum.

Die **Malerei** (Mahlerei), **Malerkunst**, ist, wie bekannt, die Kunst, Gegenstände mit Farben abzubilden. In Rücksicht der Darstellung giebt es hauptsächlich folgende Gattungen: Landschafts-, Thier-, Portrait- und Historienmalerei (s. diese A. besond.). In Ansehung der Mittel, deren man sich bei diesen Darstellungen bedient, giebt es vorzüglich:

1) die Oelmalerei, wo die Farben mit (Nuß- oder Mohn-) Oel vermischt werden und wodurch der Effect des Gemäldes gar sehr erhöht wird. Ueber die Erfindung von dem Engl. Booth, Oelgemälde zu copiren s. d. A. Polyplasiasmus. — Eine neue Oelmalerei mit Wasser vermischt hat Vincent de Montpetit erfunden und sie Elendorische genannt.

2) die Malerei mit Wasserfarben und zwar a) auf trockne Materien (Holz, Leinwand, Papier rc.); b) auf frisch angelegten nassen Kalkgrund: s. Fresco-Malerei; c) die Malerei kleiner Gemälde durch Punkte mit dem Pinsel, Miniatur genannt (s. d. A.)

3) die Pastell-, 4) die Emaille-, 5) die Mosaische oder Musaische Malerei (s. diese Art. besond.)

Die **Malerakademie**, eine öffentl. Anstalt, wo junge Künstler im Zeichnen, Malen rc. Unterricht erhalten.

Das **Malergold**, **Malersilber** (lat. Aurum — Argentum musivum) s. Musiv-Gold — Silber.

Malermetall s. Muschelgold.

Malerschule s. d. A. Schulen.

Der **Malerstock** ist ein kleiner Stock mit einem Polster und einer elfenbeinernen Kugel am Ende, worauf sich die Hand des Malers beim Malen stützt.

Lamoignon de Malesherbes (Mahlerbe), eines der bedauernswürdigsten Opfer der Robespierrischen Tyrannei. Geb. 1721. und schon 1744 Parlamentsrath, verwaltete er diese Stelle 25 Jahre lang mit der größten Gewissenhaftigkeit; und 1775 vom König zum Minister berufen, suchte er sich so manchen schändlichen Mißbräuchen (z. B. auch den geheimen Verhaftsbefehlen — lettres de cachet) zu widersetzen, nahm aber, da er nichts ausrichtete, 1776 seinen Abschied, machte verschiedene Reisen, sammelte nützliche Erfahrungen für Landwirthschaft und Manufacturen, und brachte nun seine Tage auf seinen Gütern mit ländlichen Beschäftigungen und gelehrten Arbeiten zu. Abermals 1788 vom Könige berufen, um seinen Rath zu ertheilen, wurde dennoch seine Stimme wieder nicht gehört und er entfernte sich zum zweitenmale — und dennoch warf er sich in dem verhängnißvollen J. 1792 zum gerichtl. Vertheidiger des unglückl. Kön. Ludwig XVI. auf, richtete aber eben so wenig, wie die beiden übrigen Vertheidiger aus. Auf seine Güter zurückgezogen, verfolgten ihn dennoch die wüthenden Tyrannen und der Edle mußte mit seiner Familie (22. April 1794) unter der Guil-

lotine sterben. Dem tugendhaften Greise, diesem ausgezeichneten Muster der Rechtschaffenheit, der dann, als er, durch die Ränke der Hofleute verhindert, nicht fürs Beste des Staats mehr arbeiten konnte, wenigstens das Wohl seiner Gemeinden zu befördern suchte, errichtete Prinz Heinrich von Preußen zu Rheinsberg ein Denkmal und Bonaparte ließ seine Büste im Pariser Nationalinstitut aufstellen — gewiß die sprechendsten Denkmale für die Größe jenes ächten Philosophen.

Die Malevolenz (lat.), das Uebelwollen, die Ungeneigtheit.

Der Maleygroschen, eine kleine böhmische Münze, unter Maximilian II. geprägt, welche jetzt $4\frac{2}{3}$ Pfenn. gilt.

Malgericht, so viel als Mahlstatt (s. d. A.)

Malheur, fr. (Malöhr), das Unglück, Mißgeschick, widriger Zufall. Par Malheur, zum Unglück, unglücklicherweise. Malheureux (malöhröh), unglücklich, elend.

Malhonnet (fr.), unanständig, ungesittet, ehrwidrig; unedel, schlecht — Malhonnêteté, Unanständigkeit; Ungesittetheit; Unehrlichkeit, Schlechtigkeit.

Die Malice, fr. (Malihß'), Bosheit, Arglist, Tücke. Maliziös (fr. malicieux — malihßiöh), boshaft, tückisch, hämisch. — Malitiosa desertio (lat.), Rspr. bösliche Verlassung des Ehegatten (s. Desertion).

Die Malignität (lat.), eig. Bosheit, böse Gemüthsart; dann auch Bösartigkeit (z. B. einer Krankheit).

Mall (Schffbkst), ein von schwachem Holze gemachtes Modell, nach dem Belaufe oder Buge eines Stücks Bauholz — was die übrigen Zimmerleute, Tischler ꝛc. Schablone nennen.

Malleābel (v. lat. Mallĕus, der Hammer), was sich hämmern oder schmieden läßt, dehnbar, ziehbar (z. B. Metalle). Daher die Malleabilität, die Dehnbarkeit — die Eigenschaft gewisser Metalle, die sich hämmern und dehnen lassen.

Mallemolles, Malmoles, ostind. feine Musseline oder Nesseltücher, die besond. von Bengalen und Coromandel herkommen.

Die Malme (Bgb.), eine bald schwarze, bald braune, gelbe oder graue Bergart, die auch öfters Silber hält.

Malone, eine Zeugart, welche in Ostindien von dem Platan-Baume gefertiget und zu Frauenkleidung gebraucht wird.

Malorossen s. Kosaken.

Malpighische Haut heißt die netzförmige dickere Haut, welche an der äußern Haut des menschl. Körpers so fest anliegt, daß sie nur mit Mühe getrennt werden kann. Nach Verhältniß des Himmelsstrichs oder der körperl. Beschaffenheit nimmt sie verschiedene Farben an, die durch die obere Haut sichtbar werden.

Mal-propre, fr. (-proper), unreinlich, unsauber, schmutzig. Die Malpropreté, die Unreinigkeit, Unsauberkeit.

Das Malter, ein Maaß zu verschiedenen Dingen und zwar: 1) als Getreidemaaß, wo es aber nach den verschiedenen Orten ebenfalls sehr verschieden ist; z. B. in Obersachsen, Thüringen ꝛc. ist es die Hälfte von einem Wispel, mithin 12 Scheffel; in Polen und Preußen 16 Scheffel; am Rhein 4 Schffl. ꝛc. — 2) bei dem zu Scheiten geschlagenen Holze ist es bei Hammerwerken, Kohlenbrennern ꝛc. üblich und macht 64 Cubikfuß aus, so daß 3 Malter 1 Floßklafter betragen — 3) in einigen Gegenden auch eine Zahl von 15, so viel als Mandel.

Malterholz, welches zu Maltern geschlagen oder nach Maltern gemessen wird: z. Untersch. v. Klafterholz.

Maltern, das Holz in Malter setzen.

Der **Malterstock**, ein Maaßstab, auf welchem die Höhe oder Weite eines Malters (als Holzmaaß) angedeutet ist.

Maltha, der lat. Name vom Bergtheer, einem flüssigen, brennbaren, braun- oder röthlichschwarzen Mineral von starkem, aber üblem Geruch, das an einigen Orten aus der Erde quillt. Außer dem bekannten Betheeren der Seile, des Holzwerks ꝛc. wird er auch in der Heilkunde angewendet, z. B. als eine Salbe wider die Pest, auch zum Einbalsamiren der Leichen ꝛc.

Der **Maltheserorden** s. Johanniterritter; zu welchem Art. noch hinzuzusetzen ist, daß der Maltheserorden des heil. Johannes von Jerusalem auch im Kgr. Westphalen 1810 durchaus aufgehoben worden: alle Güter, Domainen und Einkünfte des Ordens sollten zur Dotation des Ordens der westphäl. Krone geschlagen werden.

Maltraitiren (fr.), mißhandeln, übel begegnen.

Malum, lat. das Uebel, die Krankheit. — Malum hypochondriacum (scherzw. das Malum hipp), die Hypochondrie (s. d. A.)

Der **Malvasier**, ein edler, balsamischer, süßer Wein von goldgelber Farbe (bisweilen auch roth), von Napoli di Malvasia in Morea, wo man ihn ehedem vorzüglich baute. Es wird aber auch sehr vieler aus allerhand Specereien nachgemacht, der aber weder an Güte, noch an Dauer dem ächten gleichkommt.

Die **Malversation** (lat.), Veruntreuung, untreue Verwaltung eines Amts, Unterschleif ꝛc. Malversiren, veruntreuen, Unterschleif machen.

Mamal, ein egyptischer Ofen, zum Ausbrüten der jungen Hüner.

Die **Mamlucken**, Mammeluken. Das Wort Mamluck (Memalik) heißt im Arab. eig. ein Sclav: und man bezeichnete damit die von den Sultanen in Egypten, besonders von Dschingis Chan gekauften Tataren und Tschircassier, welche ehrenvolle Hausämter verwalteten und nachher in eine Leibwache verwandelt wurden. Sie wurden bald zügellos und rebellisch und bemächtigten sich seit 1254 selbst der Regierung, bis 1517 Selim I. sie wieder unter sich brachte, ihnen osmannische Paschen oder Statthalter, unter dem Namen Beys vorsetzte. Nach länger als 200 Jahren machten sie sich wieder, besonders durch den Ali Bey seit 1766. ziemlich unabhängig, bis sie bei der bekannten französ. Expedition 1798. wo besonders der Murad Bey eine bedeutende Rolle spielte, fast ganz aufgerieben wurden.

Bekanntermaßen machen die jetzigen Mammeluken einen Theil der türkischen Armee und zwar der Reiterei aus. Sie sind meistens gekaufte Sklaven und so beritten, daß ihr Pferd ganz in ihrer Gewalt steht. Sie sind furchtbar bewafnet: im Gürtel ein paar Pistolen und ein Dolch, in dem Sattelbogen wieder 1 paar Pistolen, 1 Streitaxt und 1 Streitkolben; auf der einen Seite einen Säbel, auf der andern ein kleines leichtes Gewehr; mehrere tragen auch noch Panzerhemden ꝛc.

Die **Mammalia**, lat. (v. Mamma, die Brust), Thiere, welche mit Brüsten zum Säugen versehen sind, Säugthiere.

Der **Mammelbaum**, Mammeibaum, ein amerikan. vorzüglich schöner, hoher Baum, mit schöner weit ausgebreiteter Krone, dessen Früchte, von verschiedener Größe (im Durchmesser 3—7 Zoll), ein angenehm schmeckendes Fleisch und einen lieblichen, gewürzhaften Geruch haben. Aus

den Blumen desselben wird ein Liqueur destillirt, Eau Creole genannt, dem die Inländer einen großen Vorzug geben.

Mammuthsknochen (russ. Mammotovacost) nennt man die Ueberbleibsel eines großen aber unbekannten Thieres, welche man in Sibirien und besonders auch am Ohio in Nordamerika in der Erde gefunden hat. Aus dem Baue der Zähne will man schließen, daß sie einem großen fleischfressenden Thiere (von der Größe eines Elephanten) zugehört haben müssen, das aber jetzt schon lange ausgestorben ist.

Mamoda, eine arab. Silbermünze, etwa 8 Stüber geltend.

Mamotbani, ostind. Nesseltücher, oder weiße baumwollene Zeuge, fein und gestreift.

Mamoudi (holl. Mamoedje), eine Silbermünze, in Persien und vielen ostind. Orten gangbar, nach uns. Münze ungef. 4 gr. 5 pf. oder 8 Schilling — 4 gute Batzen.

Mamoudies, **Mamodies**, eine Art Kammertuch aus dem Morgenlande, besond. aus Smyrna; ingl. eine Art gedruckter Kattune und gemalter Zitze.

Mamser (hebr.), ein uneheliches — ein Hurkind.

Man, **Mand**, **Main**, **Mem**, **Mao**, **Maon**, auch **Batman** heißt ein Gewicht, das man in Ostindien und Persien überall braucht (die verschiedenen Namen rühren wahrscheinlich von der verschiedenen Aussprache her), das aber sehr verschiedenen Gehalts ist, bald 40. bald 50 u. m. Par. Pfund hält, bald auch weniger.

Manacanit s. Menachanit.

Mancando, ital. (Tkst) abnehmend: wenn neml. beim Vortrage eines Stücks das Zeitmaaß nach und nach langsamer gehalten werden und der Ton gleichsam nach und nach hinschwinden soll.

Manchar, eine türk. Kupfermünze, wovon 24 Einen Asper ausmachen.

Manchester (Manschester), engl. Velveret, fr. Velours de coton, ein baumwollener, sammetartig gewebter Zeug, wo zur Grundkette, zum Einschlag und zur Pole gezwirntes baumwollenes Garn genommen wird. Der Name rührt von der engl. Stadt Manchester (in der Grfsch. Lancaster) her, wo jener Zeug zuerst erfunden worden: eben daher, so wie von Norwich, wird nun auch der schönste geliefert, obgleich auch der französische h. z. T. ihm ziemlich gleich kommt.

Manchette, fr. Manschette, eig. die Handkrause, oder der in viele Falten gelegte Streif, von feinem Zeug, welcher am Ende des Hemdenärmels zur Zierde befestigt wird; dann werden auch andre Einfassungen, welche sich zur Zierde oder der Reinlichkeit wegen an etwas befinden, Manschetten genannt: z. B. Lichtmanschetten, Stiefelmansch. ꝛc. Beim Militair heißen die leinenen Ermel der Bombardiere Manschetten.

Der **Manchinelbaum**, von den Spaniern Mancanilla genannt, ein merkwürdiger Giftbaum auf den caraibischen Inseln, dessen Früchte, der Gestalt, der Farbe und dem Geruch nach, unsern kleinen Aepfeln ähnlich sind. Sie fallen, wenn sie reif sind, von selbst ab und trocknen aus; aber kein einziges Thier berührt sie.

Mancipatio, auch Mancipium (lat.), hieß bei den Römern die feierliche Handlung, durch welche das Eigenthum einer Sache auf einen andern übertragen wurde — der förmliche Kauf: daher hieß nun auch besonders noch mancipium das völlige Eigenthumsrecht an einer Sache,

so wie der Besitz derselben; und insbesondre auch ein Sclav, ein Leibeigner. Res mancipi, Dinge, die förmlich und unter den gehörigen Ceremonien erkauft worden. — Mancipiren, zum Eigenthume, zu eigen übergeben.

Manco (ital.), der Mangel, die Ermangelung, das Fehlende. In Kaufmannsrechnungen heißt a manco (der Abgang oder das Fehlende) so viel, als Saldo oder Rest.

Die Mand, Mande, (i. Niederdeutschen, am Nieder-Rhein ꝛc.) so viel, als ein Korb. — Uebrig. s. auch Man.

Der Mandant (lat.), der Vollmachtgeber, Auftragende.

Mandarīnen nennen die Europäer die Staatsbeamten (zu denen auch die Priester gerechnet werden) und die Officiere der Chinesen: diese selbst aber nennen sie eigentlich Quoan: sie stehen mitten inne zwischen dem Regenten und dem Volke. Die Grade dieser Mandarinen erkennt man an der Farbe der Knöpfe, welche sie auf der Mitte der Hüte tragen.

Mandarinnen heißen in Spanien die zahmen Kühe, welche in Andalusien ins Gebirge getrieben werden, um die wilden Ochsen ins Gehäge zu locken, die man dann einfängt und zum Stiergefecht braucht.

Das Mandāt (v. lat. Mandātum), eig. ein Auftrag; dann ein landesherrlicher Befehl; eine Verordnung. Dergl. Mandate bekommen den Namen theils von dem Orte, woher sie datirt sind (z. B. in Sachsen das Dippoldiswalder v. 1691; das Zabeltitzer v. 1648 ꝛc. oder von ihrem Inhalte, z. B. das Banqueroutier-, das Duell-, das Lehn-Mandat ꝛc. — Dann heißt auch Mandat eine richterl. Verfügung, wodurch blos auf des Klägers Anbringen dem Gegentheil etwas befohlen oder untersagt wird ꝛc. Der mit einem solchen Mandat anfangende Proceß heißt daher Mandats-Proceß. In Sachsen ist an dessen Statt der sogenannte Inhibitiv-Proceß, welcher mit jenem ziemlich übereinkommt.

Mandat heißt auch, besond. in Rchtsſ. die Vollmacht. Mandatum cum libera, eine unumschränkte Vollmacht: (auch mandatum sine clausula).

Endlich hießen zur Zeit der französ. Revol. Mandaten diejenigen Papiergelder, welche, nach dem völligen Verfall der Assignaten (s. d. A.), an deren Stelle gesetzt wurden, und bestimmte Anweisungen auf den künftigen Verkauf einzelner auf einer Tafel namentlich aufgezählter Güter waren: sie konnten jeden Augenblick realisiret und in Grundeigenthum verwandelt werden: daher sie denn auch einen großen Vorzug vor den Assignaten hatten. Indessen sanken auch diese, trotz dem, daß ihnen ein allgemeiner gezwungener Münzcours gegeben wurde, bald ebenfalls herab und zogen durch ihren Verfall den Ruin so vieler Güterbesitzer und Rentiers, die sie hatten annehmen müssen, nach sich.

Mandatarius (lat.), ein Bevollmächtigter, Beauftragter, Sachführer. Mandatario nomine, im Namen (Auftrag) des Bevollmächtigers; als Anwald.

Die Mandel, eine bekannte Zählungsart, eine Zahl von 15. andeutend; dann auch auf dem Felde ein zusammengestellter Haufen von 15. Getreidegarben.

Mandelstein heißt eine gemengte Gebirgsart, aus einer eisenschüssigen thonartigen Hauptmasse bestehend, in welcher verschiedene Steinarten in mehr oder weniger runden, größeren oder kleineren Stücken, in der Form wie Mandeln, eingemengt vorkommen. Es giebt ganze Gebirge von der Art in der Oberlausitz, in Schlesien, Böhmen ꝛc.

Der Mandelzehent heißt der Zehent, welcher von dem in Mandeln gesetzten Getreide oder nach den Mandeln entrichtet wird.

Mandement, fr. (Mangdemang), eine Verordnung, obrigkeitl. Weisung, die jedoch mehr in ermahnendem, als befehlendem Tone abgefaßt ist; besonders auch ein bischöfliches Ausschreiben.

Die **Mandoline** (ital. Mandōla, Mandōra), ein kleines mit 4 Saiten bezogenes Instrument, in Gestalt einer Laute, das mit einem Federkiel oder mit einem einzelnen Finger der rechten Hand gespielt wird. Die Stimmung ist, nach der neueren Art, wie bei der Violine.

Mandragōre (gr.), gewöhnlich die Alraunwurzel (s. d. A.) oder Wolfskirschenwurzel — ein Tollkraut.

Mandrisi, **Madrisi**, ein feines ausländisches Holz — von der Insel Madagascar, grüngeadert, das man zu eingelegten Arbeiten anwendet.

Die **Manducation** (lat.), eig. das Essen; dann in der kirchl. Sprache der wirkliche Genuß des Leibes und Blutes Christi im h. Abendmahle.

Die **Manege**, fr. (Manehsch') theils die Uebung, die man mit einem Pferde vornimmt, um es abzurichten; theils der Ort, wo die Pferde abgerichtet werden; theils auch der Platz, wo das Reiten selbst gelehrt und ausgeübt wird — Reitschule, Reithaus. Fig. nennt man die Verfahrungsweise oder die Abrichtung eines Menschen 2c. so.

Die **Manen**, Manes, waren nach der Mythologie der Römer die Seelen der Verstorbenen, welche auf das Schicksal der Lebenden viel Einfluß hatten und denen man daher bei ihrem Begräbnisplatze Opfer und Libationen brachte, oft auch Cenotaphien (s. d. A.) errichtete 2c. — Bisweilen versteht man auch unter Manen die ehemal. Schutzgeister der Verstorbenen.

Manes, **Manahem** oder **Mani**, ein persischer Weltweiser in der 2ten Hälfte des 3ten Jahrh. der sich hoher Offenbahrungen rühmte, aber verfolgt und ungef. 277 getödtet wurde. Von ihm rühren die Manichäer (s. d. A.) her; auch wird er für den Erfinder eines musikal. Instruments Oud — wahrscheinlich unsrer Laute — angegeben.

Mangalis, ein kleines ostind. Gewicht von ungef. 5 Gran, womit jedoch nur Diamanten gewogen werden.

Mangar s. Manchar.

Mangelin (unterschieden von Mangalis), ein Gewicht in einigen ostind. Bergwerken, auch für Diamanten, zu 7 Gran.

Mangia-guerra (Mandscha gu.), ein dicker, dunkelrother Wein, welcher in Neapel um den Vesuv herum wächst.

Mangonen (lat. Mangones, auch Venalitii) hießen bei den Römern die Sclavenhändler, welche auf den Sclavenmarkt aus vielerlei Ländern Sclaven zum Verkauf brachten.

Mangostane, **Mangastanges**, auch **Garcinie**, eine ostind. Frucht von dem Baume gleiches Namens auf den molukkischen Inseln, von der Größe einer kleinen Pomeranze: in dem Inwendigen stecken schwarze Kerne, wie Mandelkerne, deren Geschmack als der vortreflichste beschrieben wird, und welche auch zugleich sehr gesund sind.

Mangours, auch **Forle**, **Fulle**, eine kleine in Egypten gangbare Kupfermünze, ungef. 1 Liard geltend.

Mani s. Sunnah.

Die **Manichäer**, eine philosoph. Secte, von Manes (s. d. A.) gestiftet und bekannt durch die Versuche, ihre Grundsätze mit denen der

christl. Religion zu vereinigen. Sie nahmen zwei Grundwesen an: ein gutes (das Licht) und ein böses (die Finsterniß). Ihre sehr strenge Moral befahl, durch Ausrottung jeden körperl. Triebes die Seele von den Fesseln des Körpers zu befreien. Im Morgenlande besonders hatten sie sehr starke Anhänger, die sich im 11ten und 15ten Jahrh. auch nach Italien und Frankreich verbreiteten. Die christl. Kirchenlehrer bestritten die Grundsätze derselben sehr heftig. — Der Manichäismus wird das Lehrgebäude dieser Secte genannt, die aber oft ganz andre Namen führte. — Scherzweise nennt man auch Manichäer die ungestümen Gläubiger eines sehr Verschuldeten: vielleicht von dem ähnlich lautenden Mahnen.

Manicordien-Draht heißt der sehr feine und dünne Messing- oder Eisendraht, der zum Beziehen der musical. Instrumente (Claviere, Zittern rc.) genommen wird.

Die **Manie** (Manih — gr.), eig. die Sucht, heftige Begierde nach etwas, die oft an Raserei gränzt: daher überh. auch Tollheit, Unsinn, Wahnsinn. In jener Bedeutung wird es auch oft mit andern Wörtern (des Gegenstandes, wornach jene Sucht gerichtet ist) zusammengesetzt z. B. Gallomanie, Metromanie (s. d. A.).

Maniement, fr. (Maniemang) eig. Bewegung der Gliedmaßen; dann Führung, Behandlung, Handhabung; Verwaltung der Geschäfte. Bei Malern heißt es die Führung des Pinsels.

Die **Manier** — fr. Manière (Manjähr') — die Art und Weise, wie man etwas macht; auch die Art, sich zu betragen: daher Manieren, Sitten (z. B. ein Mensch von feinen Manieren, ein manierlicher Mensch rc.) Dann überhaupt auch die eigenthümliche Art und Weise: z. B. bei Malern und Kupferstechern die jedem Künstler eigne Art zu arbeiten in Ansehung der Erfindung, der Zeichnung, der Behandlung des Colorits rc.; also dasselbe, was bei Schriftstellern der Styl ist. — Dann braucht man aber auch noch bei Künstlern das Wort Manier von einem Verfahren in der Bearbeitung, das etwas unnatürliches, dem reinen Geschmack zuwiderlaufendes hat. Man sagt von einem Gemälde: es ist Manier darin — wenn etwas, was gegen die Vollkommenheit der Nachahmung streitet, darin ist.

Manieren in der Musik heißen Verzierungen, die Sänger und Spieler hie und da anbringen, um gewisse Töne von andern schlechtweg angegebenen zu unterscheiden. Sie sollen dem Ganzen mehr Annehmlichkeit und Nachdruck verschaffen, gleichsam Licht und Schatten in den Gesang bringen; sie sind theils wesentlich (wie Vorschlag, Nachschlag, Doppelschlag, Triller, Schleifer rc.), die durch gewisse Zeichen über oder neben den Noten angegeben werden; theils zufällig oder willkührlich, welche der Willkühr und dem Geschmacke des Spielers oder Sängers überlassen werden, die dieser aber keineswegs — wie leider oft der Fall ist — übertreiben oder allenthalben anbringen und damit überladen darf.

Manieriren, sich zieren, affectiren; eine Eigenthümlichkeit (Originalität) haben wollen, die man nicht hat. Daher Manierirt, gezwungen, gekünstelt, geschroben.

Der **Manierist**, ein Maler, welcher, durch seine Manier verleitet, sich zu sehr von der schönen Natur entfernt.

Das **Manifest** (lat.), diejenige schriftl. Erklärung eines Landesherrn oder Staats, worin er wegen einer Staatsangelegenheit sein Recht und die Anstalten zu Behauptung desselben der Welt gleichsam vor Augen legt, z. B. eine Kriegserklärung. — Bei den Schiffern heißt Manifest in Kriegszeiten ein obrigkeitlich bestätigtes Verzeichnis der Güter und deren Verläder, wodurch sie sich legitimiren müssen, daß sie neutrale Güter und auch keine contrabande Waaren führen.

Die **Manifestation** (lat.), die augenscheinliche Darlegung, Bekanntmachung, Eröfnung. Der **Manifestations-Eid**, ein Eid, wodurch man versichert, daß man nichts bei seiner Angabe verheimlichet oder wissentlich zurückbehalten habe: z. B. bei Vermögensangaben, bei Inventuren von Erbschaften rc. **Manifestiren**, offenbaren, bekannt machen.

Manille, fr. (Manillje) heißt der zweite Trumpf (Matador) in mehreren Kartenspielen, z. B. im L'hombre, Quadrille rc.

Manillen, Manilles, sind eine Art großer messingener Ringe, wie ein Hals- oder Armband gestaltet, welche den afrikan. Völkern zum Putz dient, indem sie sie unten an den Schenkel, über dem Knöchel des Fußes und an dem dicken Arm über den Ellbogen anlegen. Beim afrikan. Handel ist es ein Hauptartikel und die Holländer sendeten sonst sehr viel davon nach Afrika, Amerika, Ostindien rc.

Maniok, eine amerikan. Staude, aus deren getrockneten und zu Mehl geriebenen Wurzeln die Amerikaner ein sehr schmackhaftes Brot, Kassave genannt, zubereiten, welches sie dem Getreide-Brote vorziehen.

Manipel s. nachher Manipulus.

Die **Manipulation** (lat.), eig. die Behandlung, Bearbeitung einer Sache mit den Händen; daher auch die Betastung und mannichfaltige Berührung, welche beim Magnetismus (s. d. A.) angewendet wurde: und **Manipuliren**, behandeln, Handgriffe machen; besonders auch: magnetisch drücken, betasten rc. — Dann heißt auch Manipulation, die Methode, das Silber aus den Gruben zu bringen; ingl. die chemische Bearbeitung eines Metalls.

Manipŭlus (lat.): eine Handvoll, so viel man mit der Hand fassen kann: daher bei den Apoth: eine Handvoll Kräuter oder Blätter. — Bei dem römischen Militair war Manipel eine gewisse Anzahl Soldaten, die ein Fähnlein hatten (weil man in den ersten Zeiten Roms den Soldaten statt der Fahne ein Bündel (Heu) vortrug). Drei solcher Manipeln machte eine Cohorte und 30 eine Legion aus. — Manipulatim, Rottenweise.

Mankir, oder Gjeduki, die kleinste türk. Münze, wovon 4 auf Einen Asper gehen.

Manlĭus ist der Name mehrerer berühmten Römer, besonders: 1) Manlius Capitolīnus, im J. R. 361 Consul. Er rettete das Capitol, das schon in Gefahr war, von den Galliern erstiegen zu werden, indem er, durch das Geschrei der Gänse aufgeweckt, der erste war, der auf die Mauer sprang, zwei Gallier hinabstürzte und dadurch die übrigen zurückschreckte (s. d. A. Brennus). Zur Belohnung wurde ihm ein Haus auf dem Capitol eingeräumt; und dennoch befleckte er seinen Ruhm in der Folge durch Verrätherei, indem er erst den Adel und die Reichen beim Volke verdächtig zu machen suchte; dann aber, als er wegen seiner falschen Anklage verhaftet, vom Volke aber wieder freigemacht wurde, sich an die Spitze der Misvergnügten stellte. Der Senat verurtheilte ihn, nach langem Hin- und Herschwanken, vom Felsen herabgestürzt zu werden und das Urtheil wurde auch sogleich vollzogen (im J. R. 370). — 2) T. Manlius Torquatus, berühmt durch Tapferkeit sowohl, als durch Strenge. Im Kriege gegen die Gallier war er es, der auf die Ausfoderung eines riesenförmigen Galliers zum Zweikampfe, gerüstet diesem entgegen trat, ihn erlegte und ihm die goldne Kette vom Halse abnahm (daher sein Name Torquatus: eine Halskette tragend). Einen furchtbaren Beweis seiner Strenge gab er gegen seinen eignen Sohn, der wider des Vaters Befehl (als Consuls), sich mit einem feindlichen Trupp, der ihm aufstieß, in ein Gefecht eingelassen hatte. Zwar war

es glücklich ausgefallen; allein als er triumphirend zum Vater zurückkam, krönte ihn dieser erst als Ueberwinder, befahl aber dann dem Lictor — ihn mit dem Schwerdte hinzurichten!

Der **Mann mit der eisernen Maske**, diese räthselhafte Erscheinung, über welche so viel gemuthmaßet worden ist, war unstreitig ein unbekanntes Opfer des Hofdespotismus unter Ludwig XIV. Es wurde nemlich, nach der gewöhnlichen Erzählung, ungef. 1698. ein unbekannter Gefangener in die Bastille gebracht, der vorher anderwärts in einem Kerker verwahrt gewesen, und, um nicht erkannt zu werden, gezwungen worden war, immerfort eine Maske zu tragen von schwarzem Sammet, mit Springfedern und im Nacken mit einem geheimen Schlosse versehen, wozu der König selbst den Schlüssel bei sich trug: mit dieser Maske war er auch im J. 1703 gestorben. Man glaubte, außer andern Sagen, derjenigen am meisten, welche diesen Unbekannten zu einem Zwillingsbruder Ludwigs XIV. machte, den die Königin Anna, zu Vermeidung aller künftigen Streitigkeiten über die Erstgeburt, bei Seite geschaft hätte. Indessen verrieth dieser Unbekannte zu viel Einsichten, als daß man diese von einem von Jugend auf Eingekerkerten erwarten konnte. Wahrscheinlich war es irgend ein bedeutender Staatsmann, der vielleicht ein Staatsgeheimnis verrathen oder wider die damalige Allgewalt des französ. Hofes einen gefährlichen Anschlag gemacht hatte: auch wollte man einen Minister des Herzogs von Mantua, als den angeblichen Urheber eines solchen Plans, damals auf einmal haben verschwinden sehen, welcher denn also vielleicht auf einer Sendung heimlich gefangen genommen und dem König ausgeliefert worden sei. — Uebrigens giebt es Personen, welche die ganze Erzählung für erdichtet halten.

Manna bezeichnet überhaupt verschiedene vegetabilische Süßigkeiten, welche aus der Rinde gewisser Bäume und Stauden hervorquillen. Besonders in unsern Apotheken ist es der verhärtete, widrigsüße, blaßgelbe Saft, der theils aus seiner eigenen Baumart, der Esche, von selbst herausfließt, theils durch tiefe Einschnitte in des Stammes Rinde hervorgelockt wird: dieser letztere setzt sich in kleine Klumpen zusammen und ist fetter und dunkler als jene Art. In Sicilien wird dies Product am besten und reichlichsten gewonnen.

Mannequin, fr. (Mannekeng) der Gliedermann bei den Malern; fig. ein Mensch ohne bestimmten Charakter.

Das **Manngericht**, **Mannengericht** (altdeutsches Wort), das aus den Vasallen (Mannen) eines Lehensherren bestehende Gericht, um über einen aus ihrer Mitte ein feierliches Urtheil auszusprechen. Daher das Mannrecht, dasjenige, nach welchem adeliche Vasallen gerichtet wurden; das Lehenrecht; der Mannrichter, der Richter bei jenem Gericht; Mannbote, Gerichtsdiener dabei; Manntag, der Versammlungstag der Lehenmänner ꝛc.

Das **Mannlehen**, ein solches Lehengut, das nur Männer besitzen, worin nur männl. Nachkommen die Erbfolge haben können: im Gegensatz von Weiber- oder Kunkellehen.

Der **Mannthaler**, in einigen Gegenden, eine Abgabe, welche leibeigne Bauern für die Erlaubnis zu heirathen an die Gutsherrschaft entrichten müssen.

Mannus (nord. Myth.), ein Sohn Thuiskons und, als einer der berühmtesten Helden der alten Deutschen, nach seinem Tode unter die Götter versetzt, wo er dasselbe, was Mars bei den Römern ist. Sein Bild (die riesenmäßige Figur eines alten deutschen Kriegers, mit einer Thierhaut bekleidet, einen Schild an der Seite und unter einer Eiche, dem Symbol der Stärke stehend) verehrten lange Zeit die Rugia-

ner. — Von ihm hat auch das Wort Mann die Bedeutung eines Menschen voller Kraft, Muth und Tapferkeit.

Das Manoeuvre, fr. (Manöhwr') — eig. Handbewegung — heißt bei der Schiffahrt 1) alles Tauwerk bei den Schiffen, auch die stehenden und laufenden Wände rc. 2) das Betauen der Schiffe, d. h. das Anbringen der Taue rc. 3) die Arbeit der Matrosen dabei; 4) die Kunst, das Schiff durch Steuer und Segel zu regieren rc. Dann heißt auch

Manövre rc. die Handhabung, Verfahrungsart, besonders aber die Handgriffe, künstliche Bewegung, Schwenkungen der Soldaten beim Exerciren und im Felde; ingl. die Bewegungen, Schwenkungen der Schiffe bei einem Seetreffen rc. — Dann überh. gewisse Wendungen (wohl auch Kunstgriffe), die man in Geschäften u. d. gl. anbringt, um seinen Zweck zu erreichen. Daher Manoeuvriren, solche Bewegungen, Heeresschwenkungen rc. machen; ingl. bei Angelegenheiten gewisse Wendungen nehmen rc. und der Manoeuvrirschritt, der Soldatenschritt beim Manoeuver, 30 Zoll lang.

Das Manomēter, auch Dasymēter (gr.), Dichtheitsmesser, ein Werkzeug, wodurch man die Veränderungen der Luft in Rücksicht der Dicke oder Dünne abmessen kann: es ist dies nemlich eine kupferne Kugel, woraus die Luft herausgepumpt worden, welche dann, verküttet, an eine Waage mit schnellem Ausschlag gehangen und durch ein am andern Ende hangendes kleines Gegengewicht in wagerechten Stand gesetzt wird: ist die Luft dünne, so giebt die Kugel, ist sie dichter, so giebt das Gegengewicht den Ausschlag.

Manquement, fr. (Mankemang) manco, ital. das Fehlende, der Mangel.

Manquiren (fr.), Mankiren, ermangeln, fehlen, unterlassen. — Bei Kaufl. heißt es: aufhören zu zahlen, Banquerot machen.

Die Mansarde (Bkst.), ein an der schiefliegenden Fläche gebrochenes Dach; von dem Erfinder

François Mansard, geb. zu Paris 1598 gest. 1666. erstem königl. Baumeister Ludwigs XIV. einem der grösten und berühmtesten Baumeister.

Manchester, Manschette s. Manchester, Manchette.

Mansja, ein pers. Gewicht von 12 (etwas leichten) Pfunden.

Mansio (lat.), das Bleiben an einem Orte — bei den Römern so viel, als eine Herberge, Gasthof: und Mansiones, die Orte, wo eine Armee ihr Nachtlager aufschlug, und mit Proviant versehen wurde.

Mansion-house, engl. (Mänsien Haus) s. Lord Mayor.

Manson, Monson, Mousson s. Passatwinde.

Man-Surats, d. h. Gewicht von Surate, ungef. 42 Seets (etwa Pfund) haltend. S. Man.

Manteau, fr. (Mangtoh) Mantel.

Manteca, in verschiedenen heißen Ländern eine Art Butter, die man durch das Schmelzen des Rahms zubereitet.

Der Mantel, ein Wort von vielerlei Bedeutung: 1) in der Schffhrt. ein Stück Tau, das mitten an einer Rah befestiget ist, um die Segelstange damit aufzuhissen oder niederzulassen; 2) im Bgb. das Sahlband, sofern es nemlich den Erzgang umgiebt und bedeckt; 3) im Forstw. heißen der Mantel des Waldes die äußersten Oberbäume, die man um einen Schlag oder um ein Holz stehen läßt (auch Saum); 4) in der

Kriegsbkst. eine zusammenhängende Befestigung von Außenwerken; 5) in den Gießereien die äußerste Form zu den Gußwaaren, welche über den Kern geformt wird (auch Schale); 6) in Küchen d. r hervorragende Rand der Feuermauer über den Herd, der den Rauch faßt und in den Schlund der Feuermauer leitet; 7) das Behältnis, worin eine Treppe in die Höhe geht, Treppenhaus; 8) in der Oekonomie eine Lage neues Stroh, das über ein altes gelegt wird.

Mantelé, fr. (Wpkst.) mit einem Mantel umhangen.

Das Mantelet, fr. ein Mäntelchen — z. B. wie es Bischöfe über das Chorhemde oder auch Rectoren einer Universität zu tragen pflegen. Dann in der Fortif. ein Sturmdach, eine Blendung von Faschinen oder Holzwerk für die Minirer und Sappeurs, welche dahinter, ungesehen von dem Feinde, arbeiten können.

Der Mantelgriff, bei den Juden, eine Art feierlicher Betheurung, die ihnen mehr gilt, als der Handschlag oder Eidschwur, indem sie nemlich bei Contracten u. dgl. den Zipfel des Mantels oder langen Rocks, einer dem andern, reichen.

Mantelkinder heißen im deutschen Rechte uneheliche Kinder, welche aber durch die nachfolgende Ehe als rechtmäßige anerkannt (legitimirt) worden: von der ehemaligen Sitte, wo dergl. Kinder bei der Trauung ihrer Eltern mit dem Altartuche bedeckt wurden.

Das Manteltragen, in manchen Ländern eine Strafe für gemeine Soldaten, welche 10. 12. u. m. Wachmäntel auf Eine oder mehrere Stunden überhängen — umnehmen mußten.

Die Mantik (gr.), bei den Alten die Kunst, aus dem Fluge der Vögel zu weissagen; dann aber jede vergebliche Kunst, die Zukunft voraus zu sagen; in der neueren Zeit, die Wissenschaft, welche Regeln der vernünftigen Vermuthungskunst enthält.

Mantille, fr. (Mantillje) auch Manteline, ein kurzes Frauenzimmermäntelchen.

Mantino, ital. ein leichter Futtertaffent.

Mantissa (lat.), die Zugabe, was gleichsam noch in den Kauf gegeben wird; dann das Anhängsel, Zusatz; der Anhang.

Manto di Punta, so hieß bei den Maltheser- oder Johanniter-Rittern das Professionskleid, das sie an gewissen Tagen anziehen mußten. Zuletzt trugen es nur der Großmeister, Schatzmeister, Vice-Kanzler.

Manturna (Myth.), bei den Etruskern die Göttin der Ehen — Juno. Ihr zu Ehren feierten die Verheiratheten ein Fest, Manturnalia, für die Dauer und Friedlichkeit ihrer Ehen.

Das Manuāl (v. lat. manus, die Hand), eig. was zur Hand, bei der Hand ist; dann aber besonders 1) bei Kaufl. das Buch, worin sie alle die Handlung betreffende Geschäfte sogleich, wie sie vorfallen, eintragen, damit sie hernach in die Hauptbücher übergetragen werden können; es wird auch Memorial (gleichsam pro memoria, dem Gedächtnis zu Hilfe, damit nichts vergessen werde), auch Strazza genannt — 2) bei der Orgel heißt es das Clavier, welches mit den Händen gespielt wird, im Geges. von Pedal, der Claviatur, welche von den Füßen getreten wird. Das 1ste 2te 3te Manual ist also das 1. 2. 3. Clavier, welche schräg übereinander stehen.

Manual-Akten, Privat-Akten, welche ein Sachwalter für sich hält.

Die Manual-Chirurgie, die Lehre, Wissenschaft von chirurgischen Handgriffen.

Das Manuallexicon, das Handwörterbuch, das man immer bei der Hand zum Nachschlagen haben kann.

Die Manuduction (lat.), die Führung der Hand, Handleitung; Anleitung, Anweisung.

Die Manufactur, eig. jede Anstalt, wo alle Materialien blos mit den Händen gemacht und zubereitet werden; dann aber besond. eine Anstalt, wo gewisse Waaren ohne Hammer und Feuer in großer Anzahl gefertiget werden (z. B. Seiden-, Strumpf-, Zeug-Manufacturen ꝛc.), im Gegens. von Fabrik (s. d. A.). Endlich heißt Manufactur überh. eine Anstalt, wo durch Kunst und Fleiß eine gewisse Gattung Materialien zu Kaufmannsgut zubereitet wird, so daß man also darunter Fabriken, Kunst- und Werkstätte mit versteht. — Der Manufacturist, der bei solchen Manufacturen arbeitet, Gewerker; bisweilen auch der Besitzer einer solchen Manufactur.

Manum de tabŭla! (lat.) die Hand weg! nichts angerührt (nach einem gemeinen Sprichwort: Hand von der Butter)!

Die Manumission (lat.) war bei den Römern die feierl. Freilassung eines Sclaven, die auf mehrere Art geschah, theils durch Eintragung in die Bürgerlisten (per censum); theils durch einen Schlag, den ihm der Prätor und dann auch sein Herr gab (per vindictam); theils auch, wenn er im Testamente frei erklärt wurde (per testamentum).

Manu propria (lat.): mit eigner Hand, eigenhändig (wird bei einer Namensunterschrift hinzugesetzt) — abbrev. mpp.

Das Manuscript (lat.) — abbrev. Mspt. — eig. mit der Hand geschrieben; die Handschrift. Besonders aber 1) die Original-Handschrift, welche zum Drucke bestimmt ist; 2) die Handschrift von Werken der Alten, welche noch vor Erfindung der Buchdruckerkunst — meistens von Mönchen gefertiget wurden. Codices manuscripti: s. d. A. Codex.

Manus manum lavat (lat. Sprichw.) eine Hand wäscht die andre.

Manus mortua (lat.), todte Hand, nennt man insgemein Kloster-Kirchen u. a. geistl. Stiftungen, in sofern sie Güter, die sie einmal an sich gebracht haben, nicht so leicht wieder an einen andern kommen lassen und diese mithin für den Staat gleichsam todt sind. Man hat daher diese Ansichbringung, als dem gemeinen Wesen höchst nachtheilig, durch Gesetze verboten, und es dürfen daher ohne ausdrückliche Erlaubnis dergl. Veräuserungen an die Kirchen ꝛc. nicht erfolgen. Das Recht aber, welches diesen dergleichen zugesteht, heißt Amortisation (s. d. A.).

Manus mortua hieß auch ehedem das Recht, einem ohne Verlassenschaft gestorbenen Leibeignen die Hand abzuhauen und dem Leibherrn zu überliefern.

Manu stipulata (lat.), mit Handgelöbnis, durch Handschlag (etwas versprechen, angeloben).

Die Manutenenz (lat.), die Aufrechterhaltung, Handhabung (z. B. der Gesetze). — Das Manutenenzdecret, ein Schutzbrief; ein gerichtl. Befehl, wodurch Einer in seinem Besitz geschützt wird.

Manutius, oder eig. Manuzzi — Manuzio, ein in der Gelehrten-Geschichte merkwürdiger Name mehrerer verdienstvollen Ge-

lehrten und Buchdrucker. Aldus Pius Manutius, auch Aldus der ältere, geb. 1449 zu Bassano, der zu Ferrara studirte, dann Prinzen-Erzieher ward und zu Venedig 1488 eine Druckerei anlegte, schafte die Mönchsschrift ab, führte die sogenannte Antiqua ein, erfand die Cursivschrift rc. Eine bedeutende Reihe griech. und röm. Classiker wurde von ihm sehr correct zum Druck befördert. Sein Leben verlor er 1516 durch Mörderhände. — Sein Sohn Paulus Manutius, geb. zu Venedig 1512. gest. 1574. trat in die Fußtapfen seines Vaters und seine Ausgaben die er, besonders vom Cicero, veranstaltet, werden den Mspten gleich geschätzt. Noch größern Ruhm erwarb sich dessen Sohn Aldus Manutius II., der gelehrteste in dieser Familie, der schon im 14ten Jahre einen Tractat von der lat. Orthographie schrieb, dann die alten Sprachen zu Venedig, Bologna, Pisa und Rom lehrte, die väterliche Druckerei eine Zeitlang fortführte, und endlich 1597 in Armuth starb. Von ihm hat man sehr gelehrte Anmerkungen zu mehreren classischen Schriftstellern, auch Abhandlungen über die röm. Alterthümer u. v. m.

Mao, Maon s. Man.

Maone s. Mahame.

Die Mappe (v. lat. Mappa, eig. Tischtuch, Serviette), eine Kapsel von Pappe, worin Studirende oder Schüler ihre Hefte legen.

Mappe monde, fr. (Mapp' mongd') eine Charte, auf welcher alle Theile der Welt angegeben sind.

Der Mappeur (Mappöhr), Mappirer, der Verfertiger von Landkarten, der auch besonders geübt ist in der

Mappirungs-Kunst, d. h. der Kunst, Landkarten zu zeichnen, besonders aber auch Kriegskarten aufzunehmen und zu zeichnen.

Maquette, fr. oder Parcele, ein Stück Eisen, woraus die Platinen oder Rohrschienen in den Gewehrfabriken geschmiedet werden. — Maquetteur (Makettöhr), der Parcelenschmied in den Gewehrfabriken.

Maquilleur, fr. (Makilljöhr) ein Fischer-Fahrzeug in Frankreich, das besonders zum Makrelenfange gebraucht wird; dann auch beim Militair ein Freibäcker, der bei der Armee mit Brot handelt, obgleich kein Feldbäcker.

Mar s. Mahr.

Elisabeth Mara, geb. Schmehling, geb. zu Cassel 1750. eine der größten und berühmtesten Sängerinnen. Jung brachte sie ihr Vater, auch ein Tonkünstler, nach London, wo sie mit der Zither, dem ersten Instrumente, das sie gelernt hatte, ihren Gesang begleitete. Dem Castraten Paradisi zum Unterricht übergeben, sang sie schon im 14ten Jahre bei Hofe. Hierauf nach Deutschland zurückgereist, kam sie 1766 nach Leipzig, wurde bei dem hiesigen Concert engagirt, erhielt (1767) den Ruf nach Dresden und kam mit großen Ehren und Belohnungen nach Leipzig zurück, wo sie noch Hillers Unterricht genoß. Nach Potsdam 1770 berufen überraschte sie den wider deutsche Sänger ziemlich eingenommenen Friedrich den Großen so sehr, daß dieser sie sogleich mit 2000 Thlr. Gehalt engagirte, wo sie dann zu Berlin der Gegenstand allgemeiner Bewunderung ward. Durch die Verbindung mit dem Violoncellisten Mara (1774) in unzählige Verdrüßlichkeiten verwickelt, erhielt sie, nachdem sie heimlich mit ihrem Gatten entflohen war, endlich 1780 den Abschied, ging dann durch Leipzig nach Wien, durch die Schweitz und 1783 nach Paris, wo selbst die Todi, der zeitherige Abgott der Pariser, an ihr eine überwiegende Nebenbuhlerin fand. In London mit dem höchsten Enthusiasmus aufgenommen (1784), erhielt sie für 13 Abende im Pantheon-Concert 1000 Guineen und glänzte nun hier sowohl als Opersängerin, als auch vorzüglich allemal in den berühmten, Händeln zu Ehren veranstalteten

Concerts (s. d. A.). Ihr Eigensinn, den sie, nach gewöhnlicher Sitte, auch hier mehrmahls zeigte, wurde zwar, besonders auch in Oxford, nachdrücklich geahndet; aber dennoch schien ihr der Aufenthalt in England, obgleich sie nach Turin, Venedig ꝛc. abgerufen wurde, immer wieder der willkommenste zu sein; bis sie, nachdem sie wieder in Paris 1802. wiewohl nicht mehr mit dem ehemaligen Glücke, gesungen hatte, nun neue Reisen, auch im J. 1807 nach Petersburg und Moskau antrat und nach dem Tode ihres Gatten sich in Moskau mit ihrem zeitherigen Begleiter Florio verheirathet haben soll. — Der große Ruhm dieser fast einzigen Sängerin gründete sich nicht blos auf Stärke, Fülle und außerordentlichen Umfang ihrer Stimme, die vom ungestrichenen G bis zum 3gestrichenen F in völliger Gleichheit war, sondern hauptsächlich auf die bewundernswürdige Leichtigkeit, Schnelligkeit und Ründung der Passagen, so wie auf den hinreißenden, bezaubernden Vortrag, mit welchem sie das Adagio vortrug; unaussprechlich war der Eindruck, den sie beim Gesang der Arie: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, besonders bei der Aufführung des Händelschen Messias in London jederzeit hervorbrachte.

Ihr Gatte, Johann Mara, einer der berühmtesten Violoncellisten seiner Zeit, stürzte wegen seiner so ganz ungeregelten Lebensart sich und seine Gattin in die unangenehmsten, drückendsten Verhältnisse und er starb endlich 1808, lange schon von seiner Gattin getrennt, bei Rotterdam in den mißlichsten Umständen.

Marabou, Marabout heißen in Guinea die muhamedan. Priester, welche den Koran erklären und ihre Urtheile auf der Stelle aussprechen, die dann auch von dem Volke mit großer Ehrfurcht angenommen werden. Besonders schreiben sie gewisse Sprüche aus dem Koran auf Zettelchen, Grisgris, die dann den Einwohnern zu Amulets dienen und sehr theuer erkauft werden. Der große Marabout ist der nächste nach dem König.

Marabout (Schffhrt.), ein Segel auf den Galeeren, das nur bei gutem Winde geführt wird.

Die **Maräne, Moräne** ist der Name verschiedener Fische: 1) eine Art Lachs, von 4 bis sogar 10 und 12 Pfund, von weißem, zarten und wohlschmeckenden Fleische; 2) eine kleine Art, dem Heringe ähnlich, der auch gebraten sehr wohlschmeckt. Endlich wird er auch noch mit einem andern Fische verwechselt, der aber Muräne heißt, dem Aale gleicht und häufig in Italien gegessen wird.

Maraka, auch Tamaraka heißt die ausgehöhlte, mit Steinchen und Körnern angefüllte, jedoch ungenießbare Frucht eines Baumes, Cohyne, bei den Cannibalen in Amerika, welche die Wilden auf Stöcken in ihren Hütten aufstecken und zu verschiedenen abergläubischen Gebräuchen aufbewahren.

Maramelles, indianische sogenannte Quitten, aber viel größer, als die europäischen, die mit Zucker und Honig eingemacht werden.

Marān Athā (syr. chald.): eig. der Herr kömmt (zum Gericht); dann eine Betheuerungsformel der Juden: verflucht, verbannt.

Maranen s. Mauren.

Marasmus (gr.), eine Abzehrung, abzehrendes Fieber; dann überh. das allmählige Abnehmen der Kräfte, die Hinfälligkeit bei alten Leuten (Marasmus senilis).

Joh. Paul Marat, einer der abscheuwürdigsten Revolutionairs, der nur unter den Ungeheuern, die die Menschheit entwürdigen, einen Platz verdient. Gebohren 1744. zu Beaudry in Neufchatel, hatte er Medicin studirt und lebte mehr als Charlatan zu Paris, als er beim Ausbruch der

Revolution auf einmal diese Bahn verließ und durch politische Flugschriften Aufsehen zu machen suchte, unter welchen der Volksfreund (l'ami du peuple), das berüchtigtste, den König, die Minister ꝛc. unaufhörlich schmähte und ihm auch gerichtl. Anklagen zuzog. Unter Petions Schutz foderte er den Pöbel immer mehr zu Mord und Plünderung auf, er verlangte sogar die Abschlagung von 300,000 Köpfen! Die Verbreitung der Septemberscenen und ähnlicher Schändlichkeiten war sein Werk. Bei seinem abschreckenden Aeußern, klein, übel gebaut, mit graugelben Augen, krächzender Stimme, ja selbst durch sinnliche Ausschweifungen entstellt, wußte er noch mehr durch schmutzige ekelhafte Kleidung des Volkes Gunst zu erlangen, und durch gränzenlose Frechheit allen Angriffen seiner Gegner zu entgehen, bis endlich das heldenmüthige Mädchen Charlotte Corday (s. d. A.) Frankreich von jenem Ungeheuer 1793 befreite. Seinen Gebeinen wurden noch vergötternde Ehrenbezeugungen und eine Stelle im Pantheon zugestanden; aber man kam endlich von der Naserei zurück und vernichtete mit derselben Wuth, mit welcher man ihn vergöttert hatte (Anfangs 1795.), jede Denkmale von diesem Revolutionshelden!

Marathon, ein Flecken, unweit Athen, berühmt in der Geschichte wegen der dabei gelieferten Schlacht von Miltiades (s. d. A.).

Maraude, Maraudeur s. Marode, Marodeur.

Maravedi, eine span. Scheide- und die kleinste Kupfer-Münze; 285 derselben machen Einen Thaler. Doch ist sie mehr als Rechenmünze zu betrachten, da sie ziemlich selten ist.

Maravella-Wein, ein leichter Malaga.

Marca, ital. Mark (s. d. A.).

Der **Marcasit** ist ein metallartiges Mineral, und besonders ein metallischglänzender, ins Goldgelbe oder Stahlgraue spielender Schwefelkies und so hart, daß er am Stahle Funken giebt; er hält auch zuweilen Gold, Silber ꝛc. — Bei den Materialisten und Apothekern heißt auch der Wismuth Marcasit; so wie endlich bei den Alchymisten alles unreife Metall.

Marcelline, ein seidner, mit farbigen Streifen versehener Modezeug, der zu Damenkleidern dient.

M. Claudius Marcellus, einer der berühmtesten römischen Feldherren. Schon im Kriege gegen die Gallier (J. R. 531) erlegte er den Anführer derselben, Viridomarus, in einem Zweikampfe, wodurch die Feinde in die Flucht geschlagen und Ober-Italien bezwungen wurde. In dem ausgebrochenen zweiten Punischen Kriege erwarb er sich mehreremal (538 und 39) die Ehre, Carthagos Feldherrn, Hannibal zu schlagen und erhöhte seinen Ruhm durch die Belagerung und endliche Eroberung von Syracus, welche lange durch des Archimedes (s. d. A.) erfundene Werkzeuge und Maschinen gehemmt worden war. Mehreremal führte er den Krieg aufs neue gegen Hannibal, bis er endlich, zum 5tenmale Consul, dennoch in einem Treffen (J. R. 545) den Tod fand. Marcellus, der einzige von Hannibal gefürchtete Feldherr, den man auch das Schwert Roms nannte, flößte diesem eine so hohe Achtung ein, daß derselbe ihm den Ring von Finger zog, unter den größten Ehrenbezeugungen den Körper verbrennen und die Asche in einer kostbaren Urne dem Sohn überbringen ließ.

Marchais, ostind. baumwollene Zeuge, aus Tranquebar kommend.

Marchand, fr. (Marschang) der Kaufmann, Handelsmann. — Marchandiren (marschangdiren), Handel treiben, handeln. — Marchandise, der Handel; auch Waare, Kaufmannsgut.

Marchése, ital. (Markese) s. **Marquis**.

Luigi **Marchesi** (Luidschi Markesi), geb. zu Mailand um 1755. einer der berühmtesten ital. Sänger und Castraten. Schon sehr früh zeigte er viel Genie für das Waldhorn, verließ aber in der Folge seinen Vater, unterwarf sich zu Bergamo der Operation und vervollkommnete sich am meisten in München (v. 1775 — 77). Zu Florenz und Mailand wurde er nun mit dem höchsten Enthusiasmus aufgenommen und zu Turin sollen ihm sogar 5000 Ducaten Gehalt angeboten worden sein, um nach Petersburg zu kommen. Hieher begab er sich erst im J. 1786. kam dann 1787 nach Berlin, 1788 nach London und allenthalben ärndtete er eben so außerordentlichen Beifall, als ungeheure Geschenke ein. Auch selbst später hin, in den Jahren 1801 ꝛc. ward ihm noch zu Wien sehr große Bewunderung und Beifall zu Theil. Gegenwärtig lebt er zu Mailand, ohne jedoch mehr zu singen. — Seine Stimme, sehr rein und hell, erhielt durch den herrlichen Vortrag (worin er sogar dem Farinelli vorgezogen wurde), so wie durch seine schöne Declamation und Action noch ungleich höhern Werth.

Marchesvan, der 2te Monath im jüd. Calender, gemeiniglich nur Cheschvan genannt, fängt in unserm October an.

Marchetten, **Marketen**, weißgebleichtes Wachs in Tafeln und platten Stücken, das aus unsern Seestädten sowohl, als auch aus Frankreich in Menge nach Spanien, Portugall ꝛc. versendet wird.

Die **Marcioniten**, eine Secte des 2ten Jahrh. von **Marcion** aus Sinope gestiftet, welche unter andern auch, wie die Manichäer, ein böses und gutes Grundwesen annahmen. Uebrigens wollte man ihnen Unehrbarkeiten bei ihren Versammlungen Schuld geben.

Marcipan s. **Marzipan**.

Marcus Aurelius s. **Antoninus**.

Marcusbrüder s. **Klopffechter**.

Der **Marcusplatz**, einer der berühmtesten Plätze und die höchste Zierde von **Venedig**. Dieser allgemeine Versammlungs- und Tummelplatz der Vornehmsten und Niedrigsten zu jeder Tageszeit gewährt den herrlichsten Anblick; er ist mit einem Portico umgeben, wo Caffeehäuser und Casinos von den ansehnlichsten Gesellschaften wimmeln. Auch die **Marcuskirche**, das schönste Denkmal der Baukunst aus dem 10ten Jahrh. und der **St. Marcus-Palast**, der schönste gothische Palast in Europa, vor welchem sich die berüchtigten **steinernen Löwen** mit offenen Rachen befinden, gehören zu den ersten Zierden Venedigs.

Mareage, fr. (Mareaasch') heißt theils das Matrosengeld, was diese als Lohn empfangen; theils und besonders aber auch der Vertrag, welchen ein Schiffsherr oder ein das Schiff beladender Kaufmann mit den Bootsleuten macht, die es führen sollen.

Marechal s. **Marschall**.

Maréchaussée, fr. (Mareschossëh) die ehedem in Frankreich zur Sicherheit der Straßen unterhaltene Reiterei — eine Sicherheitswache zu Pferde: an deren Stelle gegenwärtig die Gens d'armes (s. d. A.) getreten sind.

Marée (fr.), **Ebbe und Fluth**: s. Th. I. S. 194.

Marekan-Stein, eine ins Kieselgeschlecht gehörige Steinart, meistens rauchgrau, selten hell und durchsichtig, in runden Körnern von Erbsengröße, in einer blättrigen Rinde von glasähnlichen Schaalen liegend.

Marene s. Maráne.

Marengo, ein großer Flecken im ehemal. Piemont, berühmt durch die am 14. Juni 1800. von Bonaparte dem östreich. General Melas gelieferte merkwürdige Schlacht, wodurch ersterer als Sieger Gebieter der ganzen Lombardei ward.

Marfil, die ganzen, noch nicht bearbeiteten, Elephantenzähne.

Marforio s. Pasquill.

Margarethe, Königin von Schweden, s. Calmarische Union.

Margarīta (gr.), Margheritta (ital.), Margueritte (fr.), die Perle.

Margaritīne (ital.), feine Glasperlen, die man zu Venedig und Murano von mancherlei Gestalten und Farbe zum Handel bringt.

Margeaux (Markoh), ein hellrother, leichter franz. Wein.

Marginalien (v. lat. Margo, der Rand), Bemerkungen, welche an den Rand, ad margĭnem, bei einem Buche hinzugesetzt werden — Randglossen. Auch die bei gedruckten Büchern an der Seite angegebenen Inhaltsanzeigen nennt man Marginalien. — Marginiren, Randglossen machen.

Magriette (fr.), die größte Sorte Glaskorallen oder Perlen, von dunkelblauem Grund, zum Theil gelb, zum Theil weiß gestreift.

Margueritte s. Margarita.

Mariage, fr. (Mariaasch') Verbindung, Verheirathung. — Mar. de conscience (=Congsiaugß), eine Gewissensehe, welche heimlich und ohne die gesetzlichen Formeln (wegen Ungleichheit des Standes) eingegangen ist. — Mariage republicain (civique) s. Republikanische Heirath.

Marianen-Orden s. Deutscher Orden.

Maria Stuart, Tochter Jakobs V. Königs von Schottland, geb. 1542. Ihres Vaters schon 8 Tage nach ihrer Geburt beraubt, wurde sie, erzogen in der katholischen Religion, schon im 6ten Jahre während der unruhigen vormundschaftlichen Regierung, an den franzos. Hof geschickt und hier im 16ten Jahre (1558) mit dem Dauphin, dem nachherigen König Franz II. vermählt, der aber schon 1560 starb. Maria, die nun in ihr Vaterland zurückkehrte, ward, als Katholikin, obgleich sie die eingeführte protestantische Religion bestätigte, doch schon vielen mißfällig; gegen Elisabeth, welche 1558 die Regierung in England angetreten hatte, entspann sich schon ein frühzeitiger Haß; Maria reizte die Katholiken in England zu Empörungen; Elisabeth half dagegen den Protestanten in Schottland gegen ihre Königin. Maria vermählte sich aus Liebe zu den Ständen mit einem Stuart, Heinrich Darnley; pflog aber, da sie diesen ihrer Liebe unwerth fand, mit ihrem Secretair Rizzio einen vertrauten Umgang, den Heinrich meuchelmörderisch umbringen ließ (1566). Als nun dieser nach einiger Zeit auf einem Landhause in die Luft gesprengt wurde, gab man der Königin und dem Grafen Bothwell die Schuld, um so mehr, da Maria sich mit diesem in der Folge vermählte. Das Volk brach in Empörung aus, Bothwell mußte entfliehen und die Königin, zur Gefangenschaft verurtheilt, die Regierung an ihren Einjährigen Sohn Jacob VI. abtreten. Aus der Gefangenschaft entkommen, sammelte sie Truppen, ward geschlagen und floh nun nach England, um — bei Elisabeth Schutz zu suchen. Diese verlangte erst Mariens Rechtfertigung we-

gen Heinrichs Ermordung, setzte ein förmliches Gericht nieder und ließ Marien in enge Verwahrung bringen. Die Katholiken in England nahmen an Mariens Schicksal großen Antheil; Verschwörungen brachen aus und nur gar zu gern hörte Elisabeth, daß man solche auf Rechnung der Maria schrieb, deren Tod das englische Volk laut foderte. Es wurde ein Gericht von 45 der Vornehmsten in England niedergesetzt, untergeschobene Briefe, falsche Aussagen und andre unächte Aktenstücke vorgelegt und nach einem zweitägigen Verhör Maria, nach ausgestandener 17jährigen Gefangenschaft — zum Tode verurtheilt: ein Urtheil, das, so empörend es für viele auswärtige Höfe war und so heftig auch Mariens Sohn, Jakob VI. drohte, dennoch den 8. Febr. 1587 vollzogen wurde. Die unglückliche Maria wird als ein vollendetes Meisterstück weiblicher Schönheit geschildert: ein hoher Geist, angenehmes Betragen und Kenntnisse gesellten sich dazu — Gründe genug, um Elisabeth zu ihrer so unversöhnlichen Feindin zu machen; obgleich allerdings jugendlicher Leichtsinn, Heftigkeit, auch Ausschweifungen in der Liebe Marien wohl tadelnswerth, aber nimmer eines solchen Schicksals würdig machten. — Daß Schiller zu einem seiner treflichen Trauerspiele den Stoff von jener Geschichte entlehnt hat, bedarf keiner weitern Erwähnung.

Maria Theresia, eine der treflichen Regentinnen aus dem östreich. Hause, die Tochter Kaiser Carls VI. geb. 1717. Durch eine von diesem errichtete und fast von ganz Europa garantirte Erbfolge-Ordnung — die pragmatische Sanction (s. d. A.) genannt — kamen, nach seinem Tode 1740. seine sämmtl. Staaten an Maria Theresia, die sich nun von allen Seiten, von Friedrich II., von Baiern, von Frankreich angegriffen sah; allein durch Standhaftigkeit und durch die Liebe ihrer Unterthanen wußte sie sich aufrecht zu halten. Zu ihren treuen Ungarn nahm sie 1741. ihre Zuflucht: den jungen Joseph in den Armen haltend, foderte sie ihren Schutz auf und voll Enthusiasmus schwuren jene, für ihre Königin zu sterben. Der Krieg endete 1748. durch den Aachner Frieden und sie — den Verlust von Schlesien und einiger ital. Besitzungen abgerechnet — blieb alleinige Erbin der östreich. Monarchie, nachdem auch ihr Gemahl Franz, Großherzog von Toscana, seit 1736 mit ihr vermählt, 1745 zum Kaiser gekrönt worden. Ihr Hauptaugenmerk war jetzt die Beglückung ihrer Staaten und, den großen Kaunitz zur Seite, machte sie trefliche Einrichtungen. Allein der Verlust von Schlesien war ihr zu empfindlich: es wurde durch Kaunitz 1756 das merkwürdige Bündnis zwischen Oestreich und Frankreich eingeleitet, die geheimen Artikel der Traktaten zwischen Oestreich und Sachsen wurden auch bekannt und der siebenjährige Krieg brach aus (s. d. Art. und Friedrich II.). Nach dem Hubertsburger Frieden (1763) genoß Maria Theresia die Ruhe, die ihr zur Regierung ihrer Staaten so nöthig war, und die blos durch den kurzen Bairischen Successionskrieg (1778) unterbrochen wurde; denn jene so wichtige politische Unternehmung, die Theilung von Polen 1773. ging ohne Schwertschlag von Statten. Nach ihres Gemahls Tode (1765) nahm sie bald Joseph II. (s. d. A.) zum Mitregenten ihrer Staaten an, die sich ihrer ganzen Sorgfalt zu erfreuen hatten. Ihr Tod erfolgte 1780.

Marie Antoinette, die letzte und unglücklichste der Königinnen von Frankreich, Tochter der zuvorgedachten Kaiserin Maria Theresia, geb. 1755 und mit Ludwig XVI. vermählt 1770. Durch körperliche Reitze und blendenden Verstand ausgezeichnet, wurde sie eine lange Zeit von den Franzosen enthusiastisch geliebt und verehrt; allein der Verschwendung zu sehr ergeben, von zweideutigen Günstlingen umringt, die dem Volke verhaßt waren, mußte bei dem Ausbruch der schrecklichen Katastrophe in der französischen Geschichte natürlich auch der Haß des Volkes auf die Königin übergehen und sie stand schon im Oct. 1789 in Gefahr, von dem nach Versailles strömenden wüthenden Pöbel umgebracht zu werden, wenn

nicht die Garde durch ihren Widerstand der Königin Zeit geschaft hätte, sich zu flüchten. Als sie nach der Schreckensscene mit dem Könige nach Paris geführt wurde und dort Beweise der lebhaftesten Theilnahme in den Thuillerien empfing, suchte sie sich mehreremal dem Volke zu nähern: oft wußte sie auch durch wenige Blicke den wilden Pöbel zurückzuweisen und bei den gräulichsten Scenen, die noch erfolgten (z. B. den 20. Juni und 10. Aug. 1792. wo der König nebst Gemahlin und Kindern als Gefangene in dem Temple abgeführt wurden — vgl. **Ludwig XVI.**) Beispiele von muthiger Geistesgegenwart zu geben; allein zu sehr suchten die wüthenden Jacobiner alles gegen sie aufzureitzen. Der tumultuarische Proceß gegen ihren Gemahl begann, und endete (den 21. Jan. 1793) mit Hinrichtung desselben: auch die Königin mußte nun vor das Revolutionstribunal. Schon hatte man sie am 2. Juli aus dem Templethurm in die Conciergerie, dann in ein noch schlechteres Gefängnis gebracht. Endlich stellte man sie den 14. Oct. vors Revolutionsgericht: mit Ruhe hörte sie die Anklagsacte, die Beschuldigungen mehrerer gegen sie aufgestellten Zeugen an; auch das schon längst gegen sie beschlossene Todesurtheil vernahm sie ohne Zeichen einiger Gemüthsveränderung: mit gleichgültiger Verachtung auf die Menge blickend, wurde sie auf einer Karre mit gebundenen Händen zum Richtplatz gebracht, und mit der größten Standhaftigkeit bestieg die **Tochter Theresiens** die Guillotine, unter welcher ihr Haupt fiel (den 16. Oct. 1793)!

Marie von Medicis s. **Medicis**.

Marienbad (lat. balneum Mariae), b. d. Apoth. ein Gefäß mit Wasser, worunter Feuer angemacht und ein andres Gefäß hineingesetzt wird, um das darin befindliche zu destilliren.

Marienbild s. **Madonna**.

Marienglas, Marieneis: s. **Frauenglas**.

Der **Mariengroschen**, eine Silber- und Rechnungsmünze in Niedersachsen und am Niederrhein, worauf sich ein Marienbild befindet: ungefehr 8 Pf. am Werth.

Der **Mariengulden**, ebenfalls eine Münze mit dem Marienbild: am Werth (nach dem 20 Fl. Fuß) ungef. 13 Gr. 4 Pf.

Marienthaler heißen sehr viele Gedächtnismünzen, zum Andenken merkwürdiger Personen oder Vorfälle geprägt, worauf sich **Maria** mit dem Christus-Kinde befindet.

Marignane, ein starker, aber angenehmer weißer Wein, welcher bei Marignane in der Provence erzeugt wird.

Marignis (Marengii), eine französ. Leinwand, wie die Bretagne, welche häufig nach Spanien geht.

Die **Marinade**, eine aus Essig, Gewürzen u. a. Sachen zubereitete Brühe, um gewisse Dinge damit einzumachen; dann auch das auf diese Art marinirte Gericht selbst, z. B. Aal-Marinade rc. (S. **Mariniren**).

Die **Marine** (fr.), die Seemacht eines Staates und alles, was dazu gehört — das Seewesen.

Marine-Trompete s. **Trompeten-Geige**.

Marinier, fr. (-nieh) ein Schiffsmann, Seemann, zur Schiffsequipage bestellter Officier. **Mariniers** (-iehs), Seesoldaten.

Mariniren (öfters, aber falsch, ausgesprochen: marginiren), eig. den Speisen einen Seegeschmack beibringen, besonders aber die ge-

bratenen oder gesottenen Fische in Essig, Baumöl und Gewürze einsetzen, um sie eine Zeitlang aufzubewahren.

Marionetten, eine Gattung künstlicher Puppen, die, an Fäden oder Draht gezogen und gelenkt, auf kleinen dazu erbauten Theatern lebendige Personen darstellen, während die hinter den Coulissen befindlichen Personen die Worte dazu sprechen. Man hatte dergleichen schon bei den Griechen und Römern, und in der neueren Zeit haben die Marionettenspieler, namentlich in Frankreich, großen Beifall gefunden und man hat sogar einen Franzosen, einen Zahnarzt Brioche (im 17ten Jahrh.) zum Erfinder, wiewohl ganz falsch, machen wollen, da er sie nur blos vervollkommnet hat. Selbst eine Marionetten-Oper fand zu Paris 1674 großen Beifall.

Marionette hieß übrigens auch sonst in Lothringen eine Goldmünze, die 6 Karat hielt; auch in einigen Orten Deutschlands gab es dergleichen, 16 Karat haltend.

Das Mariottische Gesetz ist ein in der Lehre von der Luft allgemein angenommener Grundsatz, nach welchem die Dichtigkeit der Luft sich verhält, wie das Gewicht, das sie trägt, oder wie die zusammendrückende Kraft. Dieser Satz hat den Namen von dem um die Physik und Mechanik sehr verdienten Edmund Mariotte, Prior zu St. Martin unweit Dijon († 1684).

Cajus Marius, ein berühmter röm. Feldherr, in den letzten Zeiten des röm. Freistaats. Gebohren zu Arpinum (in Italien), wählte er die militairische Laufbahn, um sich emporzuheben und zeichnete sich durch Klugheit, Muth und Unerschrockenheit so aus, daß ihm der Senat das Obercommando in dem Kriege gegen Jugurtha übertrug und den Triumph nachher bewilligte. Auch gegen die Cimber und Teutonen hatte er gleiches Waffenglück. Allein sein gränzenloser Ehrgeitz und seine Habsucht führten ihn zu noch größern Plänen, wozu ihm die erschütternden Streitigkeiten zwischen Senat und Volk erwünschte Gelegenheit gaben, und wo er auf die Seite des letztern trat. Noch mehr: er entwarf eine neue Meuterei gegen Sulla, der den Mithridates bekriegte. Sulla kehrte plötzlich zurück, zwang den Marius zur Flucht, der, als ein Geächteter elend umher irrend, endlich auf einem Schiffe nach Afrika übersegelte. Indessen bewirkte Cinna zu Rom seine Zurückberufung: es gelang, Marius erhielt wieder das Consulat und rächte nun durch die schimpflichsten Gräuelthaten seine Vertreibung. Er starb mit Hinterlassung ungeheurer Reichthümer im 70sten Jahre seines Alters.

Marjolet, fr. — ein spöttelnder Ausdruck — ein Jungfernknecht.

Die Mark: ein altes Wort von vielerlei Bedeutung, indem es bald jedes sichtbare oder körperliche Erinnerungszeichen (h. z. T. vielmehr Marke genannt), bald die Gränze eines Landes oder Bezirks, besonders auch die Gränzen einzelner Bezirke, Fluren rc. bezeichnet, z. B. Feldmark, Dorfmark, Holzmark rc. So bedeutet denn auch Mark einen in seinen Gränzen eingeschlossenen Bezirk und zwar sowohl von ganzen Ländern (wie Dänemark, Finnmark rc.) als auch Provinzen, die zur Sicherheit des Reichs an den Gränzen errichtet wurden, und deren Befehlshaber daher Markgrafen hieße.

Mark heißt ferner wegen des darauf befindlichen Stempels eine Art Gewicht in mehreren Ländern, womit verschiedene Waaren, besonders aber Gold und Silber gewogen werden, wo es 16 Loth ausmacht, nur daß es beim Gold anders, als beim Silber eingetheilt wird. Beim Gold nemlich theilt man die Mark in 24 Karat (s. d. A.), den Karat in 4 Gran, den Gran in 3 Grän: mithin hat die Mark 288 Grän = 67 Ducaten.

Beim Silber theilt man sie in 16 Loth (8 Species Thaler), das Loth in 6 Grän ꝛc.; oder auch rechnet man die Mark zu 12 Pfen. den Pfen. zu 24 Grän ꝛc. — Bei allen ist indes ein Grän der 288ste Theil einer Mark. — Eine Mark löthiges Silber, oder die löthige Mark, bei welcher sich 1 oder 1½ Loth Zusatz befindet. Eine Mark löthiges Gold hält 72 Goldgulden, jeden zu 1 Thlr. 8 Gr. gerechnet, mithin 96 Thlr. (s. auch Löthig). — Feine Mark, reines Gold oder Silber, das nicht mit andern Metallen vermischt ist.

Endlich ist Mark auch eine Münze, theils wirklich geprägt, theils bloße Rechnungsmünze, jedoch von verschiedenem Werth: z. B. eine Mark Dänisch 4 Gr. 8 Pf.; eine Mark Lübisch ingl. eine Mark Courant 9 Gr. 4 Pf.; eine Mark Banco 11 Gr. 4 Pf. — In England ist eine Mark Goldes oder Silbers ungef. ⅔ Pfund Sterling.

Markasit s. Marcasit.

Markbriefe heißen außerordentliche Erlaubnißscheine, welche die Befehlshaber von Kauffartheischiffen oder Kaper in England erhalten, um auf feindliche Fahrzeuge kreuzen und sie wegnehmen zu dürfen.

Marketender (fr. Vivandier — Wiwangdieh), einer, der den Soldaten bei einer Armee Lebensmittel zuführt und an sie verkauft; Feldkrämer.

Marketten s. Marchetten.

Marketterie (fr.), eingelegte Holzarbeit: eine Art Musiv-Arbeit; vgl. auch Fourniren.

Markgerechtigkeit, das Recht, eine umschlossene Dorf- oder Feldmark zu haben; ingl. die einer solchen Mark zustehenden Gerechtsame.

Die Markgewähr, Markwährung, eine Anzahl kleiner Münzen, die das Gewicht einer Mark austragen und gewähren muß, welche nicht gewogen sondern gezählet wird.

Der Markgraf (lat. Marchio) war ursprünglich der Befehlshaber einer an der Gränze eines Reichs gelegenen Provinz (s. Mark). In der Folge war es in Deutschland die fürstl. Würde einer Person, welche mit einem Lande belehnt war, das ehedem den Namen einer Mark (Gränz-Provinz) gehabt hatte. Der deutsche König Heinrich der Vogler brachte sie zuerst auf.

Der Markgroschen 1) in manchen Gegenden dasselbe, was Leihkauf (s. d. A.); 2) beim Bgb. eine gewisse Abgabe an die Geistlichen von jeder Mark Silber, damit dieselben Fürbitten in Kirchen für den Segen des Bergbaues ꝛc. thun.

Markherr, der Grund- und Gerichtsherr einer Holzmark.

Markig, eig. Mark enthaltend; dann in der Bildh. Kst. was dem Harten oder Trocknen entgegengesetzt wird: z. B. in der Zeichnung begreift Markig das Fließende in den Umrissen, das Sanfte in den Strichen; ein markiges Colorit, wo die Haltung gehörig beobachtet ist; ein markiger Pinsel, der die Farben gut in einander vertreibt.

Markiren, Markör s. Marquiren, Marqueur.

Die Marklosung, in einigen Gegenden eine Art des Näherrechts, Kraft dessen nichts aus der Mark eines Ortes an einen Fremden verkauft werden darf, oder, dafern dies geschehen ist, wieder eingelöset werden kann.

Die Markomannen, eins der vornehmsten altdeutschen Völker, deren Name soviel als Gränzvolk (Markmänner) bedeutet. Seit

Cäsars Tode an der Donau wohnend, bemächtigten sie sich, unter ihrem König Maroboduus, des Reichs der Bojer im heutigen Böhmen (Boïenheim) und wurden bald das mächtigste deutsche Volk und den Römern sehr gefährlich, bis diese sie endlich in dem sogenannten Markomannischen Kriege über die Donau zurücktrieben und zum Frieden zwangen. Im 5ten Jahrh. verliert sich ihr Name gänzlich.

Die **Markordnung**, eine obrigkeitl. Verordnung, in Sachen, die die Dorf- oder Feldmark, besonders auch die Holzmark betreffen.

Das **Markrecht**, das Recht der Theilhabung an einer Holzmark; auch was in Sachen, die Holzmark betreffend, Rechtens ist (s. auch Erberen).

Der **Markrichter**, Richter in einer Feld- und Dorf- besonders Holzmark, auch Holzgraf genannt (s. d. A.).

Die **Markscheide** (Bgb.), der Ort, wo zwei Zechen an einander gränzen, oder wo die Gänge und die darauf gemutheten Fundgruben angemerkt sind: welches zu Tage, d. h. auf der Oberfläche der Erde, durch einen Lochstein, oder in der Grube selbst durch ein eingehauenes Zeichen, Markscheide-Stufe (gewöhnlich ein +), angedeutet ist. Daher

die **Markscheidekunst** (Geometria subterranĕa), oder diejenige Wissenschaft, welche lehrt, wie die unterirdische Beschaffenheit der Grubengebäude (der unterirdischen Oefnungen, Gänge und Klüfte) richtig bestimmt und aufgetragen werden. Ehedem galt diese Kunst für ein Geheimnis, welche aber 1574. durch D. Reinhold zu Saalfeld und 1686 durch Nic. Voigtel bekannt gemacht wurde. — Dann heißt auch Markscheidekunst die Wissenschaft, die Bestandtheile mineralischer Körper und deren Verhältnisse gegen einander zu untersuchen und zu bestimmen.

Das **Markstück**, eine Hamburger Silbermünze zu 16 Schill. Lübisch — 9 Gr. 4 Pfen.

Das **Marktamt**, in einigen Orten dasjenige Amt oder Collegium, welches die Marktstreitigkeiten entscheidet, die Taxe für die Wochenmärkte bestimmt ꝛc. Die Personen, aus welchen es besteht, heißen Marktherren; das Protocoll, welches sie führen, Marktbuch.

Das **Marktbuch**: s. zuvor u. den Art. Meßbuch.

Marktconto, Marktferien, Marktgeleit ꝛc. s. Meßconto, Meßferien ꝛc.

Der **Marktgang**, der Marktpreiß, wie nemlich eine Waare auf öffentlichem Markte weggehet.

Marktrescript: so nennt man in Sachsen die die Leipziger Messe und deren Rechte und Freiheiten betreffenden kurfürstl. Rescripte v. 1621 u. 1660.

Das **Marktschiff** heißt ein solches Schiff, welches auf großen Flüßen zu bestimmten Zeiten von einer Stadt zur andern fährt (z. B. auf dem Main von Frankfurth nach Mainz), besonders zum Behuf der Wochenmärkte (s. a. Diligence).

Die **Markung**, sehr häufig statt Mark (s. d. A.).

Markwährung s. Markgewähr.

Die **Markwaage** (Hüttenw.), eine kleine Waage, auf welcher nur eine Mark Silbers gewogen werden kann.

Markwitte, der innere Gehalt, das Korn der Münze.

Markzieher, theils ein silbernes Instrument, womit auf vornehmen Tafeln das Mark aus den Knochen herausgezogen wird; theils ein chirurg. Instrument, das auch zum Ausziehen des Markes gebraucht wird.

Der Herzog von **Marlborough** (eigentlich John Churchill), einer der berühmtesten engl. Generale, geb. 1650. zu Ash in Devonshire. In den Kriegen unter Carl II., Jacob II. ꝛc. sich außerordentlich auszeichnend, stieg er bis zum Oberbefehlshaber über alle englische Landtruppen und wurde von der Königin Anna zum Herzog von Marlborough erhoben. Den höchsten Ruhm erwarb er sich im span. Erbfolgkriege von 1702 bis 11. und die berühmten Schlachten bei Höchstädt (1704) Ramillies (1706) und Malplaquet (1709), wo er theils allein, theils mit dem berühmten Eugen (s. d. A.) commandirte, bleiben für seinen Namen unsterblich; und selbst der berühmte französ. General Villars wurde am Ende von ihm überwunden. Dennoch mußte auch dieser Held der Cabale unterliegen. Durch den unerträglichen Stolz seiner höchstübermüthigen Gemahlin Sara ward auch er verhaßt, und besonders gewann die Parthei der Tories gegen die Whigs, zu deren letzterer Marlbrough gehörte, das Uebergewicht; der Separatfrieden ward (1713) zu Utrecht wider den Wunsch und Willen der letztern Parthei abgeschlossen, Marlbrough seiner Stellen entsetzt, der Untreue beschuldigt, und er wählte selbst ein freies Exil, aus dem er jedoch, nach Annens Tode, 1714 zurückkehrte, von Georg I. völlig wieder eingesetzt wurde und endlich 1722 im 73. Jahre seines glorreichen Lebens starb.

Marly, **Marle**, ein dünner Winterzeug zu Frauenkleidung, mit wollenem oder baumwollenem Grunde und seidenen Streifen, der in Sachsen, Thüringen ꝛc. gefertiget wird; dann auch ein durchsichtiges gitterförmiges Gewebe von Zwirn, Seide, Wolle ꝛc. eine Art Gaze (s. d. A.).

Die **Marmelade**, ein aus mancherlei Früchten mit Zucker und Gewürzen eingekochter dicker Saft, der in flache runde Schachteln gegossen und als Confect gebraucht wird — Schachtelsaft.

Marmite (fr.), beim Militair, ein Feldkessel; dann auch ehedem eine Art kesselförmiger Bomben, jetzt aber nicht mehr im Gebrauch.

Joh. François **Marmontel**, geb. 1719 zu Bort in Limousin, einer der vorzüglichsten französ. Schriftsteller des verflossenen Jahrh. Anfangs in einem Jesuiter-Collegium studirend, wählte er den geistlichen Stand, versuchte sich in Preisgedichten: sein erster Versuch mislang — aber dies munterte ihn nur mehr auf, er sendete seine Arbeiten an Voltaire, und von diesem aufgemuntert, erlangte er bald alle Preise bei der Akademie und gründete so durch Voltaire seinen schriftstellerischen Ruhm. Er verließ den geistl. Stand, kam nach Paris und obgleich Anfangs in mißlicher Lage, führten ihn doch Voltaires Empfehlungen in ansehnliche Häuser: als Theaterdichter in großen Ruf durch sein erstes Trauerspiel Denis le Tyran gesetzt, erhielt er durch Begünstigung der Pompadour eine Stelle als Secretair beim Bauwesen zu Versailles; dann die Redaction vom Mercure de France, nach Duclos Tode die Stelle als Historiograph von Frankreich und endlich an d'Alemberts Stelle 1783. die eines Secretairs der Akademie. Bei der französ. Umwälzung verlor auch er seine Stellen: er zog sich auf ein Landgut in der Nähe von Paris zurück und obgleich zum Mitglied des neu errichteten National-Instituts (1796) ernannt und als Mitglied des Raths der Alten 1797 erwählt, hatte er doch das Glück, nicht in die damit verbundenen Unannehmlichkeiten zu gerathen, obwohl man ihn 1798 in St. Aubin — jedoch aus Irrthum in der Person — verhaftete, aber bald wieder in Freiheit setzte. Er starb zu Abbeville bei Gallion 1799. dürftig und in der Einsamkeit,

vom Schlage getroffen. — Seine moralischen Erzählungen (übers. v. Schütz), seine Incas, sein Belisaire ꝛc. haben ihm einen vorzüglichen Rang im Gebiete der schönen Literatur angewiesen. Der Belisaire (worin er hauptsächlich den Fürsten einige Belehrungen mittheilen wollte) erweckte ihm lange Streitigkeiten mit der Sorbonne (s. d. A.), die sich aber bei dieser Gelegenheit sehr lächerlich machte. Unter seinen histor. Werken ist die Geschichte der Regentschaft Herzogs Phil. v. Orleans eines der schönsten, belehrendsten Produkte.

Der Marmor, Marmorstein, Marbelstein (fr. Marbre) ist ein dichter Kalkstein, jedoch aus feinerem Korne, als der gemeine Kalkstein, welcher, wenn er bearbeitet wird, eine vorzüglich schöne Politur annimmt und überaus lebhafte Farben und Schattirungen hat. Wie bekannt, braucht man ihn zu den edelsten Kunstwerken der Architektur und Bildhauerkunst, und die merkwürdigsten Marmorarten sind die Marmore der Alten (z. B. Parischer Marmor, Giallo antico etc. — s. d. A.) und die ital. Marmorarten, wie Cararischer ꝛc..

Marmöra Arundeliana s. Arundelischer Marmor.

Marmoriren, marmorartig machen, besonders in den Farben, Adern ꝛc. ähnlich machen.

Marmorstudie heißt eine Sammlung geschliffener Marmortafeln, um daraus die verschiedenen Marmorarten (besonders die antiken) kennen zu lernen, und welche man bei den Marmorschneidern in Italien als Proben erhält.

Marnes, kleine türkische Schiffe, welche mit wenigen, oder auch mit gar keinen Stücken besetzt sind.

Marocs heißen sarscheartige, wollene Zeuge, zu denen bald lauter spanische, bald nur feine französ. Wolle genommen wird und welche man zu Reims, auch in Champagne häufig webte.

Marode (fr. maraud), abgemattet, entkräftet. — Der Marodeur (=döhr), ein Soldat, der heimlich auf Plünderung ausgeht, indem er unter vorgegebener Müdigkeit zurückbleibt — ein Plünderer, Partheigänger.

Marokanisches Leder s. nachher Maroquin.

Maronen heißen die größeren und schmackhafteren Kastanien. Dann heißt auch Marone im Ital. ein solcher, der die Reisenden über die Alpen bringt.

Maron, fr. (Marong), beim Milit. ein Rundezeichen von Metall, welches die Wachten an die Runde geben müssen, zum Beleg, daß die Runde auch wirklich gethan worden ist.

Maroniten, Mardaiten, Marouaner, eine morgenländ. Christen=Secte in Syrien um den Berg Libanon und in Cypern, von ihrem Stifter Maroun benannt, welcher im 6. Jahrh. am Ufer des Orontes durch Fasten und strenge Lebensart viel Anhänger erhielt, die ihm in Hama eine Kapelle erbauten. Einer seiner Nachfolger, Johann der Maronite, flüchtete sich im 7. Jahrh. in die Gebirge Libanons, wo sie sehr kriegerisch wurden, bis sie gegen Ende des 12. Jahrh. sich mit der kathol. Kirche vereinigten, unter der vorbehaltenen Freiheit, den Gottesdienst nach ihren Gebräuchen zu halten. Sie machen noch gegenwärtig ein kleines Völkchen unter den Drusen aus, besitzen viel Klöster auf dem Libanon und der Maronitische Patriarch hält sich für einen Nachfolger Petri und nennt sich Patriarch von Antiochien.

Maröquin, fr. (Marokeng), Marokanisches Leder, auch Saffian: eigentlich dasselbe, was unter Korduan aufgeführt worden

und dessen eigentliche Zubereitung als ein Geheimniß bei den Türken beobachtet wird, das aber zum großen Theil doch nun auch unsern Lederbereitern verrathen worden ist.

Marotte, fr. eig. eine Narrenkappe, Narrenkolbe, woran die sonstigen franz. Harlekins sich kenntlich machten; dann das Steckenpferd, oder die Lieblingsthorheit eines Menschen: sie wird auch allegorisch durch einen Stab vorgestellt, dessen Knopf ein in der Narrenkappe steckendes Gesicht oder ein Steckenpferd ausmacht.

Friedr. Wilh. Marpurg, geb. zu Seehausen 1718. gest. zu Berlin 1795. als kgl. preuß. Kriegsrath und Lotteriedirector: einer der gründlichsten Theoretiker und Kunstrichter für die Tonkunst, so wie auch selbst einer der bedeutendsten Künstler, dem die Kunst, besonders in der Lehre von der Harmonie, sehr viel Aufklärung verdankt.

Marque, fr. — Marke, ein Zeichen, Merkmal: s. Mark — besond. auch noch das gestämpelte Bleizeichen, womit Tücher u. a. Waaren gezeichnet (plombirt) werden. — Ehedem war Marque auch bei franz. Tuchmanufakturen ein Längenmaaß von 3 Pariser Staab.

Marquebriefe s. Markbriefe.

Marquetendre, Marquetterie 2c. s. Marketender, Markett. 2c.

Marqueur, fr. (Markóhr), eig. der Anmerker, der beim Billardspiel die sogenannten Points oder den Stand des Spieles, auch die Parthieen anmerkt oder nachzählt (markirt); dann überh. der Aufwärter in Kaffee- und Wirthshäusern. Beim Militair heißt Marqueur der Fourierschütz, welcher die Namen der Einquartirten an die Thüre schreibt.

Marquiren (fr.), eine Marque, ein Zeichen machen; bezeichnen, andeuten, anmerken; aufschreiben, anschreiben, z. B. beim Billard); stämpeln; auszeichnen, z. B. ein markirtes Gesicht, das durch auffallende Züge sich besonders auszeichnet.

Marquis, fr. (Markih) war ehedem in Frankreich der Titel eines solchen, dessen Besitzungen zu einem Marquisat erhoben worden waren; oder überh. ein Adlicher, der zwischen dem hohen und niedern Adel in Frankreich mitten inne stand. Er darf aber durchaus nicht mit unserm deutschen Markgraf verwechselt werden. — In England hat ein Marquis die Stelle unmittelbar nach den Herzogen. — In Italien hat ein Marchese (Markése) den Rang vor dem Grafen.

Marquise, fr. (Markise) 1) die Gemalin eines Marquis (s. vorher); 2) ein vor den Fenstern angebrachtes Schirmdach von Leinwand, um wider die heißen Sonnenstrahlen zu schützen; 3) bei der Artill. eine Art Raketen, die über 1 Zoll im Durchmesser haben.

Marran, ein Schimpfname bei den Spaniern, wodurch sie einen von Juden oder Muhamedanern Entsprossenen andeuten wollen.

Marron, fr. (-rong), ein französischer, oder Kanonenschlag der Feuerwerker.

Marroquin s. Maroquin.

Mars (Myth.), der vornehmste Kriegsgott bei Römern und Griechen, ein Sohn Jupiters und der Juno, und als furchtbarer, jugendlicher, starker Mann in voller Rüstung mit Helm, Schild, Lanze und Schwert abgebildet, gewöhnlich auf einem Wagen, mit wilden Rossen oder Wölfen bespannt stehend, welchen Bellona regiert: vor ihm Schrecken, Furcht und Zwietracht; hinter ihm Elend und Zerstörung — die leidigen Begleiter des verheerenden Krieges. Die Römer, welche ihn für den Vater des Romulus und Remus hielten, verehrten ihn ganz vorzüglich;

auch war ihm ein besondrer Platz, das Marsfeld (Campus Martius) gewidmet, wo kriegerische Leibesübungen gehalten wurden. Außer einem Oberpriester hatte er noch 12 andre Priester, Salier. — Verheirathet war Mars nie; aber eine Menge Liebeshändel mit der Venus (deren Gemal Vulkan ihn einst bei seiner Gemalin ertappte und schnell ein durchsichtiges Gitter um sie zog, wodurch die beiden dem Gelächter der Götter blosgestellt wurden) und mit andern werden ihm zugeschrieben.

Mars (Astron.) ist auch der Name eines Planeten in unserm Sonnensystem, welcher sich durch sein feuerrothes Licht und durch seine veränderliche Größe besonders auszeichnet. Seine Bahn, welche zwischen die Bahnen der Erde und des Jupiters fällt, durchläuft er in 686 Tagen, 22 Stunden (ungefähr 1 Jahr 322 Tagen), und seine größte Entfernung von der Sonne erstreckt sich auf 34 Millionen Meilen, den größten Abstand von der Erde rechnet man auch auf 54 Mill. Die Astronomen bezeichnen ihn übrigens mit diesem Zeichen ♂.

Mars i. d. Chemie heißt das Eisen und wird auch mit ♂ bezeichnet — h. d. Schiffth. heißt Mars so viel als Mastkorb (s. d. A.).

Der Marschall, Marschalk (fr. Marechal) heißt ursprünglich ein Stallmeister, oder der bei den Pferden angestellt ist: von Mar (Pferd) und Schalk; dann hieß es in der spätern Zeit ein Obervorsteher oder Aufseher über die sämmtl. zum Hof- oder Kriegsstaate gehörigen Pferde. H. z. T. ist Marschall, auch Hofmarschall, einer der vornehmsten Hofbedienten, von welchem die ganze innere Haushaltung des Hofs, der Küche, des Kellers ꝛc. auch die Aufsicht über die Hofbedienten abhängt: daher auch das Hofmarschall-Amt ꝛc. So ist auch ein Reichsmarschall, Land-Erbmarschall ꝛc. auf einem Reichstage der, welcher auf die äußere Ordnung und deren Beobachtung bei den Versammlungen sehen muß, den Vorsitz führt ꝛc. — Bei öffentl. Feierlichkeiten werden Marschälle erwählt, um den Zug zu leiten, für Ordnung und Beobachtung des Anstandes ꝛc. zu sorgen: zum Zeichen ihrer Würde tragen sie einen Marschallsstab in der Hand. — Der Feldmarschall (fr. Marechal de Camp): s. unter F. — Der Reichs-Erz-Marschall des deut. Reichs war ehedem ein vornehmer Erzbeamter des Reichs (der Kurf. v. Sachsen), welcher bei Reichstagen und bei außerordentl. Feierlichkeiten für Ordnung und Polizei sorgen mußte, oder vielmehr dies Amt durch einen Erb-Marschall verwalten ließ (s. d. A. Erzämter).

Die Marschalls-Tafel, eine Nebentafel bei Hofe für solche, die nicht von solchem Range sind, daß sie an die königl. oder fürstl. Tafel gezogen werden können.

Der Marsch-Commissair heißt derjenige von dem Kriegs-Collegio angestellte Beamte, welcher den Marsch der Truppen, die Vertheilung der Regimenter auf den Städten und Dörfern, die Rasttage, die nöthige Vorspannung ꝛc. zu reguliren, auch das Nöthige an die Obrigkeiten deshalb zu verfügen hat. In Sachsen sind deren für jeden Kreis zwei angestellt.

Die Marsch-Krankheit heißt eine hitzige Krankheit, welcher die Einwohner der Marschländer und besonders die unter ihnen sich aufhaltenden Fremden ausgesetzt sind.

Das Marschland, Maschland, die Marsch, heißt niedriges, morastiges, an der See oder an einem schlammigen Strome gelegenes Land, fruchtbar an Korn und Gras, aber öfteren Ueberschwemmungen ausgesetzt. [Das Gegentheil ist Geestland, höher liegend, mit Sande vermengt und trocken.] Die Bewohner solcher Gegenden heißen Marschländer.

Die **Marschlinie, Marschordnung**, heißt in der Schffth. diejenige Ordnung, in welcher die Schiffe einer Flotte zur Schlacht kommen oder anrücken. So auch bei den marschirenden Corps die Ordnung, in welcher die einzelnen Abtheilungen auf einander folgen.

Marseiller Marsch — Hymne s. Rouget de Lisle.

Mars=Fanal (Seefahrt), diejenige Laterne, welche bei einer Flotte das vorderste Schiff auf der großen Mars=Stange führt und zur Nacht den übrigen Schiffen damit vorleuchtet.

Mars=Feld s. den Art. Mars.

Marsiliane (ital. Marsigliana), ein venetianisches Fahrzeug von 10 — 80 Tonnen und bis zu 4 Masten, welches das Bild des heil. Marcus führt und nur im Golfo v. Venedig und längs der dalmat. und epirischen Küsten zum Küstenhandel gebraucht wird, um Lasten und Güter fortzubringen.

Marsillie heißt bei den Türken der spanische Thaler oder Piaster, weil die Kaufleute von Marseille zuerst große Summen in Piastern nach der Levante brachten.

Marsolin (ital. Marzolino), eine vorzügliche Art italiänischer Käse, die man aus dem Toscanischen zum Handel bringt.

Marsraa, die Segelstange, die ein Marssegel führt.

Der **Marsrand** heißt das Geländer um den Mars (Mastkorb).

Die **Marsschote**, Seile, welche an den Ecken des Marssegels befestiget werden, um sie nach dem Winde zu stellen.

Das **Marssegel**, das zweite, oder das über dem Mars befindliche Segel des großen Mastes. — **Marssegelsfall**, das Seil, womit die Marsraa auf= und niedergezogen wird.

Der **Marstall** (von Mähre oder Mar, ein Kriegspferd), ein Stall für zahlreiche Pferde großer Herren oder einer ansehnlichen Gemeinheit: z. B. Rathsmarstall, worin die nöthigen Bau= und Dienstpferde sich befinden rc.

Die **Marswand**, die Wand= oder Hauptaue am Mastkorbe.

Marsyas (Myth.), ein Satyr und Sohn des Olympus. Er fand unglücklicherweise die von der Minerva weggeworfene Flöte und foderte den Apoll zu einem Wettkampf auf, wobei die Musen Schiedsrichterinnen sein sollten. Apollo, der die sanfteren Töne der Lyra mit seinem Gesange begleitete, trug den Sieg davon und zog nun zur Strafe dem verwegenen Marsyas die Haut ab. Die Fabel, welche verschieden erzählt wird, und häufig einen Gegenstand für griech. Künstler und Bildner abgegeben hat, deutet wahrscheinlich auf den Sieg der Zitherspieler über die Flötenbläser.

Marter s. Tortur.

Das **Martialgesetz** — fr. loi (Loah) Martiale — hieß dasjenige Gesetz zur Zeit der franz. Revolution, vermöge dessen die Obrigkeiten, wenn die andern Gesetze nicht mehr vermögend waren, die öffentl. Ruhe wieder herzustellen, die Gewalt der Waffen anwenden konnten. Bei dem blosen Zeichen der rothen Fahne wurde kein Zusammentreten oder Zusammenlauf des Volkes gestattet, sondern, nach geschehener 3maliger Auffoderung, sich aus einander zu begeben, alsdann Feuer gegeben.

Valerius Martiälis, ein berühmter römischer Epigrammen-Dichter, der, in Spanien geb. sich nach Rom wendete und unter Domitian, Nerva und Trajan sich als Dichter voller witziger und boshafter Einfälle

auszeichnete. Rammler hat eine Sammlung davon in deutscher Uebersetzung (1787) herausgegeben.

Martialisch, kriegerisch, tapfer, streitbar — wild. Dann aber auch eisenhaltig (von der Benennung des Eisens — Mars).

Martingaleur, fr. (Martenggalöhr), im Pharaospiele derjenige, welcher den Satz immer aufs neue verdoppelt.

Giambattista Martini, geb. 1706. ein für die Tonkunst, besonders deren Geschichte sehr merkwürdiger Gelehrter, welcher in seiner Jugend aus Eifer für die Alterthümer die weitläufigsten Reisen unternahm. Er schrieb, von Farinelli veranlaßt (der auch auf seine Kosten die ansehnlichste Bibliothek deshalb zusammenbrachte), eine Geschichte der Musik, wozu er gegen 17000 Bände, und darunter auf 500 Handschriften benutzte.; allein leider! hat er nur 3 Bände vollendet, beim vierten übereilte ihn der Tod 1784. Er starb als Kapellmeister zu Bologna, nachdem er die Achtung seiner Zeitgenossen (selbst eines Friedrichs des Einzigen) und einen bleibenden Ruhm sich erworben hatte.

Martinisten, eine schwärmerische Secte des vorigen Jahrh. in Frankreich, von einem gewissen Mystiker St. Martin (geb. zu Ambolse 1743. gest. zu Paris 1804) gestiftet, welcher, Anfangs Advocat, dann Officier, theosophische Schriften, namentlich den Jakob Böhme, studirte und nun alle die Schwärmereien und Seltsamkeiten eines J. Böhme und Theophrastus Paracelsus auf seine Jünger übertrug.

Martinsfeuer heißen in kathol. Ländern diejenigen Feuer, welche das abergläubische Volk in der Martinsnacht auf Bergen, Hügeln und Feldern anzündet, in dem Wahne, daß alle die dadurch erleuchteten Gegenden vor Wetterschaden bewahret würden.

Der Martis-Sohn, ein Sohn des Mars, ein Kriegsmann, ein Held.

Martstein (Bgb.) so viel, als Kieselstein.

Martyrologium s. Märtyrer.

Marvella, ein spanischer Wein, in der Gegend um Malaga, aber feiner, leichter und von besserem Geschmack, als der eigentl. Malaga, indem er mehr dem Madera gleicht.

Marxbrüder s. Klopffechter.

Marzemino ist der Name eines Tyrolerweins, röthlich von Farbe und von sehr angenehmen Geschmack: er wird um Tramin an dem Etschflusse gebaut.

Der Marzipān (ital. Marzapane), ein Zuckergebacknes von Mandeln, Eyern, Mehl, Zucker ꝛc. (von Marzo, dem Erfinder).

Mas, Mase, Mās, ein kleines Gewicht, dessen man sich in China zu Abwägung der Edelsteine, des Goldes und Silbers, auch der gangbaren Gold- und Silbermünzen bedient. Auch eine goldne Münze im Königr. Achem heißt so, welche, von der Größe eines engl. Pfennigs, auf jeder Seite einige Malayische Buchstaben hat. Fünf machen ungef. 4 engl. Schilling; ein Mas nach uns. Gelde etwa 5 Groschen.

Masaniello, oder Tomaso Aniello, ein junger Fischer zu Neapel, der durch die gränzenlose Bedrückung, welche sich Spanien über Neapel erlaubte, empört, bei seinen heftigen Aeußerungen darüber endlich einen großen Anhang unterm Volke erhielt und als besonders der herrschsüchtige Vicekönig, Herzog v. Arcos, die schwersten Abgaben auflegte, von dem dadurch aufgereitzten Volke 1647 zum Anführer gewählt wurde, als welcher er es, nach einigen blutigen Actionen, doch dahin brachte,

daß durch eine Capitulation mit dem überwundenen Vicekönig die alten Freiheiten wieder hergestellt wurden. Masaniello begab sich in seinen Fischerstand wieder zurück; allein, da er wegen seines immer noch großen Anhanges dem Vicekönig zu gefährlich schien, suchte ihn dieser bei einem Gastmale zu vergiften; Mas. ward dadurch rasend, rannte durch die Straßen, erschoß seine besten Freunde und das Volk verlangte nun selbst seinen Tod. In einem Carmeliter-Kloster, wohin er sich geflüchtet hatte, wurde er von vier Verschwornen niedergeschossen (1647) und seine Leiche vom Volke schändlich gemißhandelt. Zu spät bemerkte dieses aber die List des Vicekönigs; man fing die Empörung aufs neue an, ermordete jene Mörder des Märtirers ihrer Freiheit; sein Körper ward prächtig begraben und eine Zeitlang für heilig gehalten: Neapel blieb noch lange der Schauplatz bürgerl. Unruhen. Meißner hat die Geschichte Masaniellos treflich bearbeitet (1784) herausgegeben.

Mascaron, (fr. -rong), Fratzengesicht; dann ein komischer Kopf oder eine Larve, die man über große Thüren, über Grotten ɛc. setzt.

Mascali, ein lieblicher Muscateller- und Malvasier-Wein.

Die Masche, eine Verschlingung, ein Ring; eine Schlinge; beim Stricken eine mit zwei Stricknadeln gemachte Schlinge; auch ein solches gestricktes Werk selbst; endlich ein verschlungenes Band, eine Schleife — Cocarde.

Maschgüter, Marschgüter, solche Güter, welche auf Marschlande (s. d. A.) liegen.

Maschine (fr. Machine, lat. Machĭna), jedes künstlich zusammengesetzte Ding ohne Leben oder eigne Bewegung; dann ein künstlich zusammengesetztes Ding, das mit einer, obgleich nicht eignen und willkührlichen, Bewegung versehen ist: z. B. eine Uhr ɛc. endlich im engsten Sinne ein zusammengesetztes Werkzeug, um eine Bewegung hervorzubringen, oder dieselbe zu erleichtern, untersch. vom blosen (einfachen) Werkzeuge oder Instrumente — ein Kunstgerüst, Kunstgetriebe. Dann fig. ein lebendiges Wesen, das nur durch mechanische, von außen her wirkende Ursachen, ohne eigne Einsichten, handelt. Auch in schönen Künsten nennt man die unnatürlichen Mittel, einen Knoten (z. B. in dramatischen Gedichten) aufzulösen, Maschinen. — Maschinenmäßig, nach Art einer Maschine, die nicht selbst denkt oder prüft; ohne eigne freie Bewegung.

Der Maschinenmeister, bei einem Theater, der das sämmtliche Maschinenwesen, die Decorationen, Verwandlungen, Versenkungen ɛc. zu leiten und zu besorgen hat.

Das Maschinenschiff, so viel als Brander.

Maschinerie, die Zusammensetzung künstlicher Triebwerke, Triebwerkseinrichtung; fig. die Kunstgriffe, geheimen Ränke, die man zu Erreichung eines Entzwecks anwendet (s. Machination).

Der Maschinist bei großen Theatern ein solcher, der zu großen Decorationen u. dergl. besondre Maschinen erfindet ɛc.

Maschlach heißt in Ungarn derjenige Tokayer, welcher das Mittel zwischen Ausbruch und gemeinem Tokayer hält.

Mascovade s. Moscovade.

Masculīnum (neml. genus), lat. das männliche Geschlecht (s. Genus).

Masculit, eine indian. Schaluppe, wo der Rand mit einer Art langen Grases bekleidet ist und die Ritzen mit Moos verstopft sind.

Die Mase (Bgb.) s. Maaße.

Die Mase, eine chines. Silbermünze, ungef. so viel als ein Dick- oder Philipp'thaler (27 Groschen).

Die Maser 1) Holz, welches schöne Adern, Flecken rc. hat; auch Flader oder Fladerholz, z. B. besonders die Ahornwurzel: daher auch oft der Ahornbaum selbst Maser genannt wird; 2) die Beschaffenheit des Holzes selbst von jener Art. — Maserícht, maserig, was solche Flecken oder Adern hat, wie das Holz. — Die Maserle, eig. eine Heckenstaude, eine Art Ahorns, von schönem, gemaserten und geflammten Holze, besonders an den Wurzeln: sie heißt auch Masholder, Maslieben, Flader, Flaser rc.

Masette s. Massette.

Masinissa, ein berühmter König der Massylier in Numidien, der schon im 17ten Jahre als Prinz ein bedeutendes Treffen gegen Syphar gewann. Anfangs gegen die Römer, dann aber, von Scipio Africanus geschlagen, auf ihre Seite tretend, richtete er seine Rache gegen Carthago, wo ihm Asdrubal vorher seine Tochter Sophonisbe zur Gemalin versprochen, aber sie dann dem Syphar gegeben hatte. Zwar besiegt und verdrängt, wurde er doch durch Hilfe der Römer wieder eingesetzt: mit diesen unterhielt er auch die geheimen Verbindungen und als er nun Asdrubals Sohn, Hanno, den Römern in die Hände gespielt hatte, trat er öffentlich zu diesen über, gewann mit Lälius mehrere Schlachten, schlug den Syphar; und in dessen Hauptstadt einrückend, traf er seine vorige Geliebte, Sophonisbe, die von ihm den Tod flehte, um nur der schimpflichen Gefangenschaft der Römer zu entgehen. Masinissa erklärte sie zu seiner Gemalin: allein mit ihr in das römische Lager zurückgekehrt, verlangte Scipio sie als seine Gefangene und Masinissa — reichte ihr selbst den Giftbecher, um sie den schimpflichen Fesseln zu entreißen. Scipio erkannte das große Opfer, das Mas. gebracht hatte und feierlich wurde dieser zum König erklärt. Er erlangte nachher alle seine Besitzungen wieder, selbst mehrere Provinzen der Carthager und starb endlich kurz nach Ausbruch des dritten punischen Krieges im 90. Jahre mit dem Ruhme eines aufgeklärten, tapfern Fürsten.

Die Maske (v. griech. βασκα), oder auch Larve, bei den Schauspielern der Alten eine Art Kappe, die den ganzen Kopf bedeckte und welche man über das Gesicht legte, theils um unerkannt zu bleiben, theils auch eine beliebige Gestalt anzunehmen: sie stellte, außer den Gesichtszügen, auch noch Bart, Haare, Augen rc. mit vor. Sie waren Anfangs von Baumrinde, dann von Leder, späterhin von Holz, welches geschickte Bildhauer nach Angabe der Dichter aushöhlen mußten. Man hatte deren 1) tragische mit großem aufgesperrtem Munde, wüthendem Ansehen rc. 2) komische, mit höchst lächerlichen Gebehrden; 3) satyrische; auch hatte man noch 4) orchestrische oder stumme, mit regelmäßigeren Zügen, für die Tänzer. In der Folge hieß Maske im weitern Sinne überhaupt die ganze Körperkleidung. — Die figürliche Bedeutung der Maske von Schein, Vorwand, hinter welche man seine Handlung versteckt, bedarf keiner weitern Erläuterung; so wie das Wort Maskiren, sich verlarven; dann aber verbergen, z. B. seine Absichten maskiren, Jemandes Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand leiten, damit die wahre Absicht nicht entdeckt werde.

In der Baukst. heißen auch Masken gewisse an den Schlußsteinen der Bögen angebrachte, ausgehauene Menschenköpfe — wahrscheinlich ein Ueberbleibsel der alten barbarischen Sitte, die Köpfe erlegter Feinde über die Hausthüre, gleichsam als Trophäen, anzunageln. — Endlich heißt b. d. Artill. Maske der bei den Batterien vor der Schießscharte stehen bleibende Haufen Erde, bis die Faschinenbekleidung der Backen völlig fertig ist und man die Schießscharten öffnen kann.

Die eiserne Maske s. **Mann mit der eis. Maske.**

Die **Maskerade** (ital. Mascarata), der **Maskenball**, eine Lustbarkeit, wobei alle Personen in ungewöhnlichen Kleidern (größtentheils Dominos) und mit einer Maske vorm Gesicht erscheinen müssen. Sie rühren von den Katholiken her, welche sie zu einer vorläufigen Entschädigung für die großen Fasten erfunden haben, daher sie gewöhnlich nach Weihnachten anfangen und bis Aschermittwoch dauern; übrigens aber auch überhaupt zu einer Art von Winterbelustigung dienen. — Außerdem nennt man auch **Maskerade** mehrere aus mancherlei Taktarten bestehende, oft possirliche Melodien, die zu einer Mummerei gesetzt sind.

Die **Maskopei** (holl.), eine Handelsgesellschaft, welche Kaufleute unter einander aufgerichtet und sich zu gleichem Gewinn und Verlust verbunden haben; in engerem Sinne auch eine heimlich zum Schaden Andrer errichtete Verbindung.

Masolen, in Croatien die Landmiliz, die gegen die Türken bei einem allgemeinen Aufgebote zur Vertheidigung gebraucht wird. Sie bekommen statt des Soldes ein Stück Feldes zum Bebauen und nur ihre Woiwoden und Officiere eine monatliche Besoldung.

Die **Masora, Masoreten** s. **Talmud.**

Masque, Masquerade s. zuvor: **Maske, Maskerade.**

Masquin (Maskeng), eine aus weißem Wachs, Pomade, Kampfer rc. verfertigte und auf zarte Leinwand gestrichene Masse, welche sich solche Damen, die gern zarte und weiße Haut haben wollen, nach Art einer Maske übers Gesicht legen.

Die **Massacre**, fr. (=saker) das Gemetzel, Morden, Blutbad, die Niedermetzelung. **Massacriren**, niedermetzeln, ermorden.

Die **Masse**, die Menge, der Stoff, Klumpen; dann überh. ein Ganzes z. B. eine **Credit-Masse** (massa bonorum), bei einem Concurs das, was noch von dem Gemeinschuldner übrig ist an Grundstücken, Baarschaft, an Effecten, an außenstehenden Schulden rc.; **Erbschaftsmasse** (massa hereditatis), das sämmtliche hinterlassene Vermögen. In der Handlung eine gewisse Quantität einander ähnlicher Waaren, die gleich auf ein gewisses Gewicht, eine gewisse Zahl gesetzt sind, z. B. bei roher Seide, Perlen, Strausfedern rc. — **In Masse sich erheben, aufstehen** wird von einem Volke gesagt, das vereinigt sich wider Bedrückungen aufmacht rc. — In der Malerei heißen **Massen** die vielen an einem Orte gesammelten Lichter oder Schatten, deren richtige Vertheilung die ganze Schönheit eines Gemäldes ausmacht. — Ferner heißt auch **Masse** die Materie, woraus irgend ein Körper gebildet wird, z. B. bei Schriftgießern das, was zu den Buchstaben genommen wird. — Dann in ganz engem Sinne ein Teig, z. B. bei Apoth. alles Dickgemischte. — Bei den Bildhauern heißt **Masse** ein großer Hammer, womit sie auf den Meisel schlagen. — Beim Billardspiel ist **Masse** der lange Kolbenstock, mit welchem man, wenn man den Ball nicht mit dem Queue erreichen kann, denselben mehr schiebt, als stößt.

Masselan s. **Meselan.**

Masserle s. **Maserle.**

Massena, Herzog von Rivoli, Fürst von Eßlingen, französ. Reichsmarschall, geb. zu Nizza und beim Ausbruch der Revolution Unterofficier in sardin. Diensten. Bald durch seine Einsicht und Tapferkeit zum Oberofficier, 1793. zum Brigadegeneral, bald auch zum Divisionsgeneral emporgeschwungen, trug er zu dem glorreichen Erfolg mehrerer Schlachten bei dem Feldzuge **Bonaparte's** in Italien 1796 bei, der ihn selbst das

Schooskind des Sieges zu nennen pflegte, ihn auch im Mai 1797 nach Paris sandte, wo er mit großem Glanze empfangen wurde. Bei einer Sendung nach Rom 1798 wurde er zwar durch einen Aufstand in der Armee genöthiget, auf einige Zeit sich zurückzuziehen; allein gegen Ende des Jahres erhielt er das Obercommando der Armee in der Schweitz, und nachher (1799) in Deutschland gegen den Erzherzog Karl und rettete durch seine folgenden Siege (besonders bei Zurich über die Russen) Frankreich aus der mißlichsten Lage. Sein Feldzug in Italien im Jahre 1800, wenn gleich weniger glücklich, zeigte doch den großen General, der besonders auch Genua so lange meisterhaft zu vertheidigen und sich gegen die überlegene Macht des östreich. Generals Melas zu halten verstand. Nach der hierauf folgenden merkwürdigen Schlacht von Marengo übergab ihm Bonaparte das Obercommando der ital. Armee, zum Beweise, wie sehr dieser seine Anstrengungen und Talente zu würdigen wußte; auch wurde er 1804 zum Reichsmarschall und Großoffizier der Ehrenlegion ernannt. In dem wieder ausgebrochenen Kriege mit Oestreich bekam er abermals das Obercommando der ital. Armee, und nach Unterzeichnung des Presburger Friedens leitete er den Marsch der Armee gegen Neapel unter dem Prinz Joseph, dessen Krone er, nach Neapels Eroberung, befestigte, das Königreich wider die englischen Landesversuche vertheidigte und so dies Reich im J. 1807 beruhiget verließ, um nun wieder in Polen seine Talente zu erproben. Nach dem Tilsiter Frieden zum Herzog von Rivoli erhoben, zeichnete er sich in dem abermaligen Kriege mit Oestreich 1809, besonders in der Schlacht bei Aspern aus, wo er sich in Eßling hielt und daher in der Folge von Napoleon zum Fürsten von Eßling ernannt wurde.

Massette (v. fr. Mazette), eig. ein alter Karren-Gaul, eine Schindmähre; dann ein schlechter, niederträchtiger Kerl.

Massikot, Bleigelb, eine durchs Feuer gelb gebrannte Bleiasche, von mehr oder weniger hoher Farbe, je nachdem es schwach oder stark calcinirt worden. Hält man das Bleiweiß so lange im Feuer, bis es ganz roth wird, so erhält es den Namen Sandix. Es ist übrigens eine sehr dauerhafte Wasser-Oelfarbe.

Massiv, von Masse, 1) aus lauter Mauerwerk bestehend, z. B. ein massives Haus, dessen Haupt- und Seitenwände ganz aus Mauerwerk bestehen, ohne hölzerne Aufbindung; 2) bei Metallen so viel, als dicht; im Gegensatz von Hohl: z. B. ein massiver Knopf, der durchaus aus Metall besteht, nicht hohl ist; 3) bei edleren Metallen so viel, als rein, ohne fremden Zusatz, von einerlei Materie; gediegen. — Fig. heißt es nun derb, grob, ungesittet.

Massivtressen, glatte oder gemusterte, goldne oder silberne Drahttressen, von außerordentlicher Feine; durchsichtig und leichter, als die übrigen.

Massoliren, mit der Keule (massue) todtschlagen: eine Todesstrafe, welche in manchen Gegenden Spaniens üblich ist.

Masson, Maçon s. Freimaurer.

Massoyrinde, eine gewürzhafte Rinde, welche von Neuguinea kommt (wo sie eig. Aycora heißt), dunn, glatt, von dunkler Caneelfarbe, von sehr angenehmen Geruch und scharfem Geschmack: es werden ihr stärkende Eigenschaften zugeschrieben.

Massulit, ein amerikanisches Fahrzeug: s. Masculit.

Der **Mast**, **Mastbaum**, der große, runde, grad aufgerichtete Baum in einem Schiffe, woran die Taue und Segelstangen befestiget werden. Der große oder Mittelmast ist der stärkste und höchste; der vordere heißt der Fockemast; der hintere der Besanmast.

Mastello (ital.), in Venedig ¾ Eimer. — Mastelli, in Ferrara, ein Gemäß von 4128 pariser Cubik-Zoll.

Masticatorium (lat.), ein scharfes, bittres Arzneimittel, das man im Munde behalten und kauen muß, um den Schleim aus dem Haupte abzuführen.

Mastigadour (Rtkst.), ein Schaumgebiß, mit Ringen und Kugeln versehen, welches das Pferd schäumen macht und den Mund desselben frisch erhält — Gebiß der Wasser- und Knebel-Trense.

Mastisen s. Mestizen.

Der Mastix, ein hartes, sprödes, blaßgelbes Harz von balsamischen Geschmack und angenehmen Geruch, das aus dem Mastixbaum (lat. Lentiscus) oder der Mastix-Pistacie fließt und aus Körnern, wie kleine Erbsen, besteht. Es wird sowohl in der Arznei verschiedentlich angewandet, als auch zu Räucherpulver, zu Fertigung verschiedener Firniße, nicht minder zu einem Kitt gebraucht: daher auch verschiedene Arten von Kitt zu Glasen, zur Fayance, zum Stein, zum Holz ꝛc. Mastix genannt werden. — Auch werden verschiedene geistige Wasser mit Mastix abgezogen: daher Danziger, Breslauer ꝛc. Mastix-Wasser.

Der Mastkorb, auch Mars, (Schffsbkst.) ist die oben am Mastbaume befestigte, runde und mit Geländer versehene Scheibe aus starkem Bauholz gefertiget, um die Wände vom zweiten Uebersatze (der Stange) daran zu befestigen, Schildwachen darauf zu stellen ꝛc. Auf Kriegsschiffen stehen auch kleine Kanonen, Soldaten mit Granaten (zu Beschießung der feindl. Schiffe) ꝛc. darauf. — Der Mastmeister, derjenige Officiant in den Schiffszeughäusern, der die Mastbäume aus- und untersucht, ihre Güte beurtheilt ꝛc.

Mastop (Schffsbk.), der obere Theil des Mastes über dem Mars bis an den Mastsaaling.

Mastsaaling, ein großer halbrunder Kloß auf dem ersten Satze des Mastes, wo der Uebersatz (die Stange) anfängt.

Der Mast-Telegraph, ein 1801 neu erfundener Telegraph (s. d. A.), der, an dem Mastbaume angebracht, weit besser und schneller, als die Flaggen, die Signale geben soll.

Mastwangen (Schffsb.), runde, ausgehöhlte lange Stücke Holz, die zur Verstärkung an beiden Seiten des Mastbaums befestiget werden.

Masulipatam, Mazulipatam, eine Gattung baumwollene Schnupftücher, gestreift, gemustert, gemalt ꝛc. von der Stadt gleiches Namens auf der Kormandelschen Küste — ingl. eine Art ostind. sehr feinen Guingans — auch eine Art Zitz.

Masurisch wird ein polnischer Tanz genannt, der in geschwinder Bewegung geht.

Mat, Mata, heißt bei den Kalmüken ein Stück Waare, besonders aber von einem gewissen baumwollenen Zeuge.

Matador (span.), eig. ein Todtschläger: daher auch auf der Insel St. Domingo die Jäger der Stiere Matadores heißen. Besonders aber wurde zu Anfang des vorigen Jahrh. eine Compagnie freiwilliger Spanier so genannt, welche die wider Philipp V. streitenden Barcelloner errichteten und welche, durch die Straßen wandelnd, jedes Murren wider das Gouvernement sogleich mit dem Tode zu strafen, die Ordre hatten. — In mehreren Kartenspielen sind bekanntermaßen Matadors die

höchsten auf einander folgenden Trümpfe; und fig. heißen daher auch wichtige Personen, die Macht, Ansehen, Reichthum besitzen, Matadors.

Matáologie (gr.), unnütze, vergebene Reden.

Die Matáonomatologie (gr.), die trockene Metaphysik der alten Scholastiker, die in leeren Namen bestand.

Matátschen (slavon.) heißen in Oberschlesien gewisse Holzflöße, welche auf der Oder herunterkommen.

Matamore, ein Gefängnis unter der Erde; dann auch ein Prahler, Aufschneider, der von großen Thaten spricht, die er nie verrichtet hat; ein Bramarbas oder Eisenfresser.

Mataro 1) ein guter rother span. Wein, dem Portwein ähnlich, welcher um Mataro in Catalonien wächst; 2) ein Inhaltsmaaß zu flüßigen Dingen, an einigen Orten der Barbarei gebräuchlich, von verschiedener Größe (z. B. in Tripoli 1237 Cubikzoll, in Tunis 956 ꝛc.).

Matassinaden — v. fr. Matassin = seng, poßirliche Tänze, auch solche Tänzer selbst — Gaukelpossen; poßirliche Gebehrden.

Matelot (fr.), ein Matrose — auch ein Bedeckungsschiff. Dann heißt auch ein besondrer Tanz, der aus vielerlei Touren besteht und eine Art Ballettanz ist, so.

Mater (lat.), die Mutter. — Die Schraubenmutter s. Matrize. In der Kirchenspr. heißt eine Kirche die Mutterkirche, oder mater, in welche mehrere andre (Tochterkirchen, filiae oder Filiale) eingepfarrt sind. — Mater dura, in der Anatomie die dicke Hirnhaut (s. dura mater) und mater pia oder tenuis, das dünne Hirnhäutchen.

Materia (lat.), die Materie, dasjenige, woraus ein Körper zusammengesetzt ist, was ihm ausdehnende, widerstehende Kraft giebt — Stoff, Urstoff; 2) das, woraus etwas werden, ein Werk gefertiget werden kann; Zeug (statt dessen man auch Stoff sagt); 3) der Inhalt, Gegenstand, z. B. einer Rede, eines Buchs ꝛc. Endlich auch 4) so viel als Eiter, schleimiger Auswurf bei einer Wunde.

Materialien, der zu einer Arbeit nöthige Stoff, roh oder veredelt: z. B. Bau=Schreib=Materialien ꝛc. — Dann auch bei Kaufl. so viel als Material=Waaren (s. d. A.). — Materialien=Depot, der Platz bei einer Belagerungsarmee, wo die Faschinen, Schanzkörbe und alles übrige bei Laufgräben ꝛc. erforderliche sich befindet.

Der Materialismus (Phil.), dasjenige philos. System, welches annimmt, daß alles, was in der Welt exsistirt, blos aus solchen Stoff bestehe, aus welchem die Körper bestehen, d. h. aus Materie. S. übrig. d. A. Realismus.

Der Materialist 1) in der Philos. derjenige, der der Lehre vom Materialismus (s. zuvor) zugethan ist; 2) in der Handelssprache ein solcher Kaufmann, welcher mit allen Material=Waaren und Droguerien, dann auch, im engern Sinne, der mit Gewürzwaaren, Zucker, Kaffee, Tabak ꝛc. handelt. — Gegens. von Ausschnitthändlern.

Die Materialität, die Körperlichkeit, Stoffhaltigkeit; das Bestehen aus bloßer Materie.

Materialiter, dem Wesen, der Materie nach: Gegens. von Formaliter (s. d. A.).

Material=Waaren heißen alle Waaren, welche sowohl zur Arznei, als für den Geschmack, Geruch ꝛc. zur Speise dienen. Es werden daher

auch die Droguerien (s. d. A.) mit darunter verstanden. Doch pflegt man besonders den Handel mit allem Gewürz, Farben, Früchten, Hölzern ꝛc. darunter zu begreifen.

Materia medica (lat.), die Heilmittellehre, oder Kenntnis, Wissenschaft der Arzneimittel und ihrer Wirkungen.

Materia peccans oder mat. morbi, der Krankheitsstoff; der fehlerhafte Stoff im Körper.

Materiell, körperlich, stoffhaltig; was Ausdehnung hat und der Theilbarkeit unterworfen ist; im Gegens. vom Spirituellen oder Geistigen; dann dicht, dick, grob; ferner auch: dem Inhalte nach, wesentlich: im Gegens. vom Formalen (s. d. A.).

Matērna (lat.), mütterliches Erbtheil.

Materne s. Matritze.

Mathēma (gr.), ein Satz aus der Größenlehre, der Mathematik.

Die Mathematīk (gr.), eig. die Wissenschaft; indem nemlich Mathematik lange Zeit die einzige Wissenschaft war, welche gelehrt wurde; dann die Größenlehre; die Wissenschaft der Größen, d. h. derjenigen Eigenschaft eines Dinges, nach welcher sich dieses vermehren und vermindern läßt. Diese Wissenschaft, welche bei den Egyptern nur noch in der Wiege lag, von den Griechen vervollkommnet wurde, aber in der neueren Zeit erst ihre höchsten Fortschritte machte, wird in die reine und angewandte Mathematik eingetheilt. Die reine Mathematik betrachtet die Größe als eine für sich bestehende Eigenschaft, ohne Rücksicht auf Materie und Gestalt; die angewandte aber zieht diese lezteren bei den Dingen mit in Betrachtung, indem sie die Lehren jener, der reinen Mathematik, auf die wirklich vorhandenen Körper anwendet. Von der reinen Math. sind die Haupttheile Arithmetik und Geometrie; zu der angewandten gehören Statik, Mechanik, Aërometrie, Optik, Perspective, Astronomie, Geographie, mathemat. Chronologie, Gnomomik, Nautik, bürgerl. und Kriegsbaukunst, Artillerie.

Der Mathematiker, der jene Größenlehre versteht und sie lehrt.

Mathematisch, zur Größenlehre gehörig, darin gegründet (Mathematische Instrumente, allerhand Geräthe und Werkzeuge für Meßkünstler, Astronomen, Steuermänner ꝛc.); dann auch: ausgemacht, unumstößlich, weil nemlich die Mathematik ihre Lehrsätze durchaus auf vollkommene Gewißheit gründet.

Die mathematische Lehrart (methŏdus mathematica) heißt die (sehr richtige und gründliche) Art und Weise, wie die Mathematiker ihre Lehrsätze vortragen und welche von den Erklärungen einer Sache anfängt, dann zu den Grundsätzen und hiervon weiter zu den Lehrsätzen und Aufgaben fortgeht.

Mathēsis (gr.), dasselbe, was Mathematik. Mathesis pura — applicata, reine — angewandte Mathematik (Ehedem verstand man die ganze dogmatische Philosophie unter Mathesis).

Mathuriner, ein Ordensgeistlicher, der für Auslösung der in der Gefangenschaft der Ungläubigen sich befindenden Christen Sorge tragen soll; dann auch ein Narr.

Matin, fr. (Mateng) der Morgen; dann auch ein Morgenanzug, den man sogleich überwerfen kann und mehr zur Wärme und Bequemlichkeit, als zum Putz dient.

Die **Matrazze** (v. ital. Materassa, materazzo), ein mit Haaren ausgestopftes, durchnähtes großes Polster, das man in warmen Ländern sowohl als auch in vielen andern Gegenden Deutschlands statt der Unterbetten gebraucht und welche man auch für gesünder, als die Federbetten hält — Haarpolster, Haarkissen.

Matricida (lat.), ein Muttermörder.

Die **Matrikel** (lat. matricula), jedes förmlich-schriftliche Verzeichnis gewisser zu Einem Stande gehöriger Personen; z. B. bei der Universität das Verzeichnis der Studenten, welche als Universitätsbürger eingezeichnet (immatriculirt) worden; bei den Soldaten die Musterrolle; bei den Geistl. das Verzeichnis der Eingepfarrten einer Kirche, der Getauften, Getrauten ꝛc. Die Reichsmatrikel war ehedem das Verzeichnis aller Stände des deutschen Reichs nach ihrer Ordnung und ihrem Vermögen ꝛc. (s. Reichsarmee); so auch der Matricular-Anschlag, ein Verzeichnis von dem, was ein Reichsstand zu den allgemeinen Bedürfnissen beizutragen hatte.

Matrimonium (lat.), die Ehe, der Ehestand — **Matrimonialien**, Ehesachen, Eheangelegenheiten.

Matrisiren, der Mutter nacharten.

Die **Matrize** (matrix), eig. bei Schraubenwerken die Mutter, oder das Stück, worin die Spindel auf- und abgeht; bei Schriftgießern die kupferne Form, worin die Buchstaben abgegossen werden; beim Münzwesen der Prägestock; dann auch in manchen Gegenden das bei den Gerichten befindl. Gewicht, Maaß oder Elle, welches für die andern zur Regel dient, wornach sie gemacht werden müssen.

Der **Matrose** (fr. Matelot) heißt der gemeine Arbeitsmann auf einem Schiffe, welcher das Schiff führen und regieren hilft, ein Bootsknecht. Die sämmtl. Matrosen auf einem Schiffe zusammen heißen Matschaft (s. Maat).

Das **Matrosenpreßen** heißt diejenige gewaltsame Maaßregel, wo zu Bemannung einer Kriegsflotte (Marine) die Menschen mit Gewalt zu Matrosen weggenommen werden. Es ist dieses Werben besonders in England sehr gewöhnlich, und stimmt freilich sehr schlecht mit denen dort sonst so sehr geehrten Freiheitsrechten zusammen.

Matt 1) nach der veralteten Bedeutung, überwunden: es ist nur noch im Schachspiele gewöhnlich, wo der Schach oder König matt heißt, wenn er keinen Zug mehr thun kann: daher Schach-matt; 2) ohne Kräfte und daher auch fig. was keinen Glanz hat: eine matte Oberfläche, die keine Strahlen, kein Licht zurückwirft; mattes Gold, was nicht polirt ist; matte Farben bei Malern, die keinen Glanz haben; matter Demant, der wenig Feuer und Glanz hat ꝛc. — Daher Mattiren, b. d. Goldschm. matt, polirt verarbeiten; auch Silberweiß sieden; auch, bei schneidenden Werkzeugen, Stahl vorlegen.

Der **Mattbunzen**, bei Goldschm. ein Bunzen mit einer fein punctirten matten Spitze, die sie zu der getriebenen Arbeit, welche matt ausfallen soll, brauchen.

Der **Matt-Damm**, beim Deichbau, ein mit Matten (Stroh-Decken ꝛc.) bekleideter Damm.

Die **Matte**, ehemals eine span. Silbermünze, viereckt und nach jetzigem Gelde ungef. 1 Thlr. 3 Gr. werth.

Die **Matte**, eine grobe Decke aus Stroh, Binsen, Bast rc geflochten (z. B. Stroh-, Binsen-, Faul-Matten rc.); dann auch in der Dichtersprache: eine grüne Wiese.

Das **Mattenschütteln** hieß ehedem auf Kauffahrdeischiffen ein Recht der Schiffsmannschaft, von einer Ladung Korn etwas für sich zu behalten: welches aber jetzt abgeschaft ist.

Mattgold, bei Vergoldern, das zu Blättchen geschlagene Messing.

Joh. Mattheson, kön. großbritan. Legationsrath, hollstein. Kapellmeister, Canonicus und Cantor am Dome zu Hamburg, geb. zu Hamburg 1681. einer der unermüdetsten musical. Schriftsteller, der aber auch zugleich durch andre gründliche Kenntniße sich auszeichnete. Im 9ten Jahre schon ließ er sich auf der Orgel hören und im 17ten verfertigte er seine erste Oper: Pleyades, worin er selbst (als erster Sänger beim Theater 1697 angestellt) die Hauptrolle sang. Vom Theater 1705 abgegangen, ward er 1706 Secretair beim engl. Gesandten zu Hamburg, dabei Hofmeister bei dessen Sohne: hierüber verwaltete er noch mehrere Organistenstellen und war zugleich Musik-Director am Dom. Eine im 24sten Jahre ihm zugestoßene Verstopfung des Gehörs, die nach und nach in völlige Taubheit überging, nöthigte ihn, 1728 seinen Abschied als Musikdirektor zu nehmen, und so sich allen Gesellschaften entziehend, konnte er das leisten, was er wirklich that. Der Entschluß, soviel Werke drucken zu lassen, als er Lebensjahre zählen würde, wurde noch übermäßig erfüllt; denn er hatte bei seinem Tode (1764) statt 83. vielmehr 88 Schriften der Presse übergeben: die Opern, die 24 Oratorien u. a. Cantaten ungerechnet. Seine Werke haben unstreitig über mehrere Zweige der Musik viel Licht verbreitet, obgleich sein Stil rauh und derb war, und er dadurch manche heftige Gegner sich zuzog. — Zu der in der St. Michaeliskirche zu Hamburg zu errichtenden Orgel, welche Hildebrand nach seinem Plane baute und 1768 vollendet wurde, gab er 44000 Mark.

Mattier, Matthier, eine braunschw. Scheidemünze, einen halben Mariengroschen (4 Pfen.) geltend.

Mattiren s. Matt.

Mattos, auch gemeiniglich **Matzen**, heißen die Packen, worin die zugerichtete Seide aus Italien zu uns kommt.

Die **Maturation** — v. lat. **Maturiren**, reif machen; dann befördern, eilen, beschleunigen — die Zeitigung bei Früchten u. d. gl. die Beschleunigung. Die **Maturität**, Reife.

Die **Matutine**, bei den Kathol. die Frühmette, ein ganz früh gehaltener Gottesdienst.

Matutini, bei den Astron. diejenigen Planeten, welche zu der Zeit, wo die Sonne aufgeht, über den Horizont sind.

Matutinus, ein Beiname des Janus.

Der **Matz** (Bgb.), taube Erd- oder Steinarten, untüchtige Erze.

Matzenseide heißt die ohne alle Zurichtung und nur von den Seidenwürmerbällchen erst abgewundene Seide, wie sie vornehmlich aus Persien kommt und in **Matzen** (s. d. A.) aus Italien versendet wird.

Matzhameln (Bgb.), so viel als blinde Häuer führen d. h. solche Personen oder Sachen, Schichten oder Arbeiten in Ausgabe und im Register aufführen, welche gar nicht vorhanden sind.

Das **Mauerband** (fr. Cordon = dong), der steinerne Rand oben an der Futtermauer einer Festung; bei Gebäuden ein kleiner außen angebrachter Sims, da, wo inwendig die Decke liegt: es unterscheidet sonach die Etagen von einander.

Der **Mauerbrecher**, Sturmbock (lat. Aries), bei den alten eine Kriegsmaschine, womit die Mauern bei Belagerungen durchstoßen wurden, bestehend aus einem langen, an dem einen Ende mit Eisen beschlagenen Baume in Gestalt eines Widderkopfs, welcher mit Seilen an einem queer über 2 Pfählen liegenden Baum im Gleichgewicht aufgehangen und von einer großen Zahl Soldaten mit voller Gewalt vor= und rückwärts gegen die Mauern gestoßen wurde, bis diese zusammenstürzten. — Seit Erfindung des Geschützes nennt man bisweilen sehr große Kanonen Mauerbrecher.

Die **Mauerkrone** (lat. corona muralis), bei den Römern eine goldne Krone, in Gestalt einer mit Thürmen und Zinnen umgebenen Mauer: eine militairische Belohnung, welche dem ertheilt wurde, der zuerst die Mauern einer Stadt bei einem Sturme erstiegen hatte.

Mauersteiger (Bgw.), der Bergmann, welcher die Aufsicht über die Bergmäurer hat und darauf sieht, daß die Steine gehörig vorgerichtet und in die Grube gehängt werden.

Der **Mauerverband** heißt die Lage der Steine oder Ziegel einer Mauer, wo die Fugen niemals an einander treffen, sondern immer die untere Fuge von einem obern Steine gedeckt wird.

Der **Mauerwall** (Krgsbkst.), ein solcher Wall, welcher mit einer Stein= oder Ziegelmauer überkleidet ist.

Maugbund, **Mougbund**, eine von den sechserlei Arten Seide (aber die schlechteste), die in Indostan gesammelt wird.

Die **Maultrommel** (lat. crembalum, ital. spassapensiere —) ein Brummeisen, das man zwischen die Zähne faßt und durch Anschlagen der stählernen Zunge klingend macht. Dies Instrument, das man auch mit dem Namen einer Mund=Harmonika beehrt hat, ist eine starke Erwerbsquelle für die Bewohner des ital. Tirols, besonders für das Oertchen Riva, wo täglich auf 300 Dutzend gefertiget werden.

Maund, **Mahnd**, **Maune**, **Mohn**, ein ostind. Gewicht, das aber sehr verschieden ist; z. B. zu Surate 34 — 37 Pfd.; in Bengalen 74; zu Madras nur 25 Pfd. schwer.

Peter Ludwig Moreau von Maupertuis (Moroh v. Mopertwih), geb. 1698 zu St. Malo, zuerst in französ. Kriegsdiensten, dann aber sich den Wissenschaften, besonders der Mathematik widmend, seit 1723 Mitglied der Akad. der Wissenschaften, stand 1736 an der Spitze der Akademiker, welche Ludwig XV. nach Norden sandte, um die Form der Erde zu bestimmen. Zu Friedrich dem Großen berufen, ward er 1745 Präsident der Akad. d. Wiss. zu Berlin; allein durch Stolz und Ehrsucht gerieth er in mehrere gelehrte Streitigkeiten, vorzüglich mit König (in Franeker) und Voltaire, welcher auch die Satire: Diatribe du Docteur Akakia auf ihn schrieb. Auf einer Reise, die er nach Frankreich gemacht hatte, starb er auf der Rückkehr zu Basel 1759. Er hatte hauptsächlich die Lieblingsidee von einem in irgend einer Provinz zu ziehenden besondern von Natur edlen Schlag Menschen, so

daß darin Verstand, Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit erblich wären.

Die Mauren, ein sehr altes, jetzt noch in Afrika vorhandenes Volk, ehedem an der entferntesten Nordküste Afrikas wohnend. Die Römer, ihre ersten Unterjocher, nannten den Strich Mauritanien; dann wurden sie abwechselnd den Vandalen, den Griechen, den Arabern oder Sarazenen unterworfen, bis sie im 11ten Jahrh. die Araber vertrieben und das Königr. Feß und Marokko stifteten, in der Folge aber sich wieder mit diesen vereinigten und fast Ein Volk unter dem Namen Mauren ausmachten. Im 15ten Jahrh. durch die Siege der Christen blos auf Granada eingeschränkt, zwang sie Ferdinand der Katholische 1492. sich taufen zu lassen und seitdem hießen sie Moriskos oder Maranen. Da sie aber im Stillen immer noch der muhamedan. Religion treu blieben; so vertrieb Philipp II. über 100,000 derselben und auch die noch übrige Hälfte erfuhr von Philipp III. (1609 und 10) gänzlich dasselbe Schicksal: sie gingen übers Meer in ihr Vaterland zurück. Ein treffliches Volk, bei welchem allenthalben Ackerbau und Industrie blühte, Friedfertigkeit gegen die Christen, so sehr sie auch in Spanien gedrückt wurden, herrschte, ein arbeitsames Volk — wurde so aus Spanien aber mit ihm auch zugleich Industrie und Wohlstand verbannt. Die Vertreibung der Moriskos wird als eine Hauptursache des innern Verfalls von Spanien aufgeführt.

Maures, eine Goldmünze, zu Surate und in andern Gegenden Ostindiens gangbar.

Mauresque, Moresque, so viel, als Groteske.

Mauris, Mouris, baumwollene ostind. Zeuge, sowohl weiße als farbige. Diejenigen, welche durch Dänemark zum Handel gebracht werden, führen den Namen Murri.

Die Maus (Anat.), lat. Musculus, die fleischigen, gemeiniglich länglichen Theile der thierischen Körper, durch welche die Bewegung einzelner Theile des Körpers bewerkstelligt wird.

Mauschel heißt auf Kupferhämmern ein kurzes eisernes Werkzeug, woran sich ein Seil, wie an einem Kolben befindet, um die kleinen Kessel damit zu richten — aufzulaufen.

Das Mausoleum, ein berühmtes Grabmahl, welches Artemisia ihrem Gemahl und Bruder Mausolus, einem Könige von Carien ungef. 350 J. vor Chr. in der Hauptstadt Halicarnassus errichten ließ. Dies prächtige Gebäude, das man zu den sieben Wundern der Welt rechnete, war ein längliches Viereck 411 Fuß im Umfange, die Hauptseite mit 36 Säulen und andern prächtigen Bildhauerarbeiten geziert, 150 Fuß hoch und auf 24 Stufen stieg man hinauf. — Jedes prächtige Grabmal hat in der Folge von diesem den Namen Mausoleum erhalten.

Maussade, fr. (mossahde) schmutzig, ekelhaft, plump; abgeschmackt, schaal. — Maussaderie, Unschicklichkeit, Fadheit.

Mauszähne heißen eine gewisse Art von Spitzen, welche wegen ihre zackigen Ränderchen diesen Namen führen.

Die Maute, Mauterz, solches Erz, das nicht in Gängen, sondern Stock- oder Nierenweise bricht.

Die Mauth, im Oberdeutschen, der Zoll, der von Waaren entrichtet wird; auch der Ort, wo man es entrichtet: daher der Mauthner, Mautheinnehmer, Zolleinnehmer.

Der Mauthbrief, ein offener Brief, den die Fuhrleute mit dem genauen Verzeichnisse der geladenen Waaren erhalten, damit der Betrag der Mauth nach dieser Angabe entrichtet werden kann.

Das Mauthregal, ein dem Landesherrn zustehendes Recht, auf die aus- und eingehenden Waaren Abgaben zu legen und Zoll- oder Mauthhäuser zu errichten.

Jakob Mauvillon (Mowilliong), ein bekannter deutscher Gelehrter, geb. zu Leipzig 1743. der sich dem Militair, aber auch den Wissenschaften mit gleichem Eifer widmete. Nach mehreren Schicksalen beim Militair (in hannöverischen Diensten zu Anfange des 7jähr. Kriegs, wurde er beim Cadettencorps in Cassel angestellt und 1785 an das Carolinum und als Major beim Ingenieurcorps nach Braunschweig berufen. Bald mit Mirabeau in die innigste Bekanntschaft gerathen, unterstützte er thätig die Herausgabe des Werks von jenem über die preußische Monarchie, zog sich aber um so größere Unannehmlichkeiten zu, da er sich als Freund der französ. Revolution bekannte; noch mehr Verdruß zog ihm sein übereiltes Benehmen bei der Untersuchung über den Verfasser der Broschüre: Bahrdt mit der eisernen Stirne zu, indem er öffentlich den Ritter Zimmermann als Verfasser nannte. Er starb aus Kummer und Gram 1794. Ein origineller Kopf, von beißendem Witz, fröhlicher Laune, ungemein feuriger Einbildungskraft, handelte er oft zu rasch und zog sich dadurch große Unannehmlichkeiten zu. Außer vielen Schriften machte er sich besonders durch die deutsche Umarbeitung des gedachten Werks von Mirabeau berühmt.

Mavors, ein bekannter Beiname des Mars (s. d. A.). Daher mavortisch, kriegerisch, martialisch; Mavorssöhne, Helden, Kriegsmänner.

Max d'or, eig. Maximilian d'or, eine von den beiden Kurf. Maximilian von Baiern geprägte Goldmünze, zwei Goldgulden, oder 4 Thlr. 5 Gr. haltend.

Maxima (lat.), die längste, heißt in der Tonkunst eine solche Note, welche acht Tacte durch dauert: man trift sie blos in alten Kirchenstücken und Fugen und sie hat diese Figur: ▭

Die Maxime, ein Grundsatz, Bestimmungsgrund; Triebfeder, nach welcher man handelt. In der neueren Philosophie heißt Maxime ein willkührlich angenommener Grundsatz, der auf einem Interesse des Subjects beruht.

Maximilian der Erste, geb. 1459. einer der edelsten verdienstvollesten deutschen Kaiser, Schöpfer einer bessern politischen Verfassung und des innern Wohlstandes unsers Vaterlandes. Schon 1477. als Kronprinz mit Marien, Tochter Herzog Karls des Kühnen von Burgund, vermählt, brachte er dessen Besitzungen ans Haus Oestreich. Im J. 1495 selbst zum Thron gelangt, hatte er ununterbrochen Krieg zu führen: er schlug die ins Land gefallenen Türken zurück; aber die Schweitz fiel nach blutigen Kriegen, 1498 u. 99 ganz vom deutschen Reiche ab. Mit Ludwig XII. König von Frankreich hatte er wegen Mayland unaufhörliche Kriege, die ihm dennoch dessen Besitz nicht sicherten. Doch ruhmvoller waren seine Verdienste um das deutsche Reich, seit Jahrhunderten einen Schauplatz der wüthendsten Fehden, der zerstöhrendsten Anarchie. Der merkwürdige Landfriede (s. d. A.) 1495. auf dem Reichstage zu Worms, wodurch er dem heillosen Unwesen der zeitherigen Fehden (s. d. A.) ein Ende machte; die Einführung des röm. und canonischen Rechts als subsidiarischer Entscheidungs-Quellen; die Errichtung des Reichs-Kammergerichts, als höchsten feststehenden Gerichtshofes; die Abschaffung der ungeheuern Misbräuche der westphälischen Gerichte; die Stiftung

der deutschen Kreise, die Einführung stehender Truppen (Lanzknechte), vortrefliche Polizeigerichte und so viele andere gemeinnützige Einrichtungen haben sein Andenken für Deutschland unvergeßlich gemacht. Er starb 1519.

Ein andrer Fürst, auch **Maximilian der Erste, Herzog von Baiern**, geb. 1573. machte sich ebenfalls in der deutschen Geschichte merkwürdig. Im Jahr 1594 schon zu den Regierungsgeschäften gezogen und 1598 förmlich zum Regenten erklärt, machte er sein Land schuldenfrei, ließ (1600) eine allgemeine Landesmusterung vornehmen und begann und vollendete überhaupt die Schöpfung eines kriegerischen Systems. Doch sein Haß gegen die Protestanten ließ ihn Masregeln ergreifen, die ihn leider nur gar zu furchtbar für die Ruhe Deutschlands machten. Vom Kaiser Rudolph II. zur Execution gegen die Stadt Donauwerth 1607 beauftragt, eroberte und behielt er diese, trotz der nachdrücklichen Verwendungen der evangel. Stände. Diese brachten 1610. zu Halle in Schwaben eine Union zu Stande, Friedrich IV. von der Pfalz an ihrer Spitze; allein ihr entgegen schloß man nun die kathol. Ligue, deren Haupt Herzog Maximilian war. So brach endlich 1618 der 30jährige Krieg aus, in welchem Maximilian 1620 die berühmte Schlacht auf dem weißen Berge vor Prag gewann, der geschlagene Friedrich in die Acht erklärt, und dessen Kurwürde Maximilian 1623 ertheilt, diesem auch 1628 die Oberpfalz erblich überlassen wurde. Gleiches Glück hatte Maximilian gegen Dänemark; bis endlich Gustav Adolph (s. d. A.) sich der Sache der Protestanten annahm und nach mehreren Schlachten auch in Baiern eindrang. Maximilian mußte sich mit Wallenstein vereinigen, aber nach der Schlacht bei Lützen brach Bernhard von Weimar in Baiern ein und dieses wurde auch in der Folge mehreremal von feindlichen Truppen heimgesucht, so, daß sogar Maximilian im J. 1647 sich mit Gemahlin und Kindern aus München flüchten mußte. Durch den endlich 1648 erfolgten Frieden behielt Maximilian die Kurwürde, Oberpfalz rc. und der Tod desselben erfolgte 1651. — Eins der treflichsten Werke über diesen Fürsten ist P. P. Wolfs Gesch. Maximilians I. rc. 2 Th. München 1807 — 3. Th. fortges. von Breyer 1809.

Das Maximum, lat. — das Größte — bezeichnet eig. ein Quantum, über welches kein größeres möglich ist. Zur Zeit der französ. Revolution hieß es der höchste Waarenpreiß, der gesetzmäßig festgesetzt war — die Taxe, nach welcher die Lebensmittel verkauft werden mußten. Anfangs vielleicht heilsam, fand man es doch in der Folge für Industrie und Handel nachtheilig und schafte es im 3ten Jahre der Republik wieder ab. — Fig. braucht man auch den Ausdruck: Maximum für den höchstmöglichen Grad, zu welchem etwas gelangen kann.

Maydan s. Maidan.

Mayer, Mayerhof rc. s. Meier rc.

Mayfeld (Wssrbkst.), der Grund und Boden, auf welchem ein Deich, oder ein andres Wasserwerk aufgeführt wird.

Mayländisch Gold (fr. Or de Milan) heißt das zu dünnem Draht gezogene und zu zartem Lahn geplättete, auf kleine Röllchen gewickelte Silber, das nur auf einer Seite, aber so gut vergoldet ist, daß man nachher, wenn es gesponnen wird, blos das Gold sieht. Diese Kunst ist ein nur den Mailänd. Goldziehern bekanntes Geheimnis.

Mayon 1) eine chinesische Silbermünze, die in Siam (wo sie Seling heißt) geschlagen wird: nach franz. Münze 8 Sols 1 Denier geltend; 2) ein siamesisches Gewicht, von der Schwere der vorgedachten Münze.

Mayor s. Lord Mayor.

Mayorago, die Stammgüter vornehmer Familien in Spanien.

Mayordomo (span.), der Großhofmeister am span. Hofe (s. Major domus).

Mays s. Mais.

Maza (gr.) hieß bei den Alten ein gewisses Brot, aus geröstetem Gerstenmehl, Oel und Honig bestehend.

Mazamets heißen Multonartige Zeuge, auch Corbillats genannt, die in Languedoc gearbeitet und dann zu Toulouse, Montpellier ꝛc. gefärbt und zugerichtet werden.

Julius Mazarini, gewöhnlich Mazarin (Massareng) genannt, ein für die französ. Geschichte merkwürdiger Staatsmann. Gebohren 1602 zu Piscina in Abruzzo, studirte er Anfangs die Rechte, nahm dann unter den päpstl. Truppen Kriegsdienste, zeigte sich bei mehreren Staatsgeschäften als glücklichen Unterhändler und legte dadurch den Grund zu seiner nachherigen Carriere. Als Vice-Legat von Avignon und päpstl. Nuntius in Frankreich stieg er in Richelieus Gunst, durch welchen er in der Folge von Ludwig XIII. zum Minister und Cardinal gemacht wurde und Richelieu selbst erklärte bei seinem Tode 1642. den Mazarin für den einzig fähigen, seine Stelle zu ersetzen. Während Ludwigs XIV. (s. d. A.) Minderjährigkeit von der Regentin-Mutter, Anna von Oestreich zum Premierminister ernannt, ward er nun willkührlicher, habsüchtiger Bedrücker, der sogar seine übermüthigen Absichten bis zu einer Nichte Ludwigs XIV. erhob: ein Plan, der ihm aber nicht gelang, so wie er auch an der Fronde (s. d. A.) eine sehr heftige Gegenparthei fand, die ihn und den Hof sogar 1649 nöthigte, nach St. Germain zu entweichen. Vom Parlamente verbannt, entfloh er 1651 nach Lüttich und Köln; allein Ludwig XIV. rief, nach erlangter Volljährigkeit, ihn 1652 wieder zurück; und Mazarin überwand bei der Fortdauer der Fehden dennoch seine Feinde, bis an seinen Tod, der 1661 erfolgte. Unter seiner Leitung wurde der Westphälische und Pyrenäische Friede geschlossen, aber die Verwaltung des Innern verlor durch ihn desto mehr: seine Habsucht war gränzenlos und bei seinem Tode hinterlies er ein Vermögen von 22 Millionen! — Eins seiner größten Verdienste war, daß er die Wissenschaften beförderte.

Mazeriren s. Maceriren.

Mazette s. Massette.

Mazli, die beste gesponnene Baumwolle zu Smyrna.

Mazzen, bei den Juden, ungesäuerter Osterkuchen.

M. B. (Abbrev. i. d. Chemie) merum balneum — Wasserbad.

M. D. ad Ch. (abbrev. auf Recepten): misceatur, detur ad chartam, man mische es und gebe es in Papier aus — oder m. d. ad Vitr. (ad vitrum) man mische es und thue es in ein Glas.

M. D. S. (ebenfalls auf Recepten): misceatur, detur, signetur, man mische, gebe und bezeichne es (wie's gebraucht werden soll).

Mecca s. Muhamed.

Mechanceté, fr. (Meschangß'teh) — von Mechant (Meschang, oder gewöhnlich ausgesprochen, meschant), garstig, häßlich, bösartig — die Bösartigkeit, Häßlichkeit, Niederträchtigkeit; ein boshafter Streich; Schabernack.

Die Mechanik (gr.), der Theil der angewandten Mathematik, der sich hauptsächlich mit der Bewegung der Körper und den Kräften be-

schäftiget, welche jene Bewegung bewirken; die Maschinenlehre. Sie begreift noch die Statik, Hydrostatik, Aërostatik, ferner die Hydraulik, Dynamik rc. (s. diese Art. besond.) unter sich. — Im engern Sinne braucht man auch Mechanik von der wirklichen Bewegung der festen Körper, zum Unterschied von der Hydraulik. Eben daher heißt auch

der Mechanicus, derjenige, der diese Wissenschaft versteht; und im weitern Sinne ein Künstler, welcher allerhand mathematische und physikalische Werkzeuge verfertiget.

Mechanisch, eig. zur Mechanik gehörig; dann in weiterer Bedeutung: alles was in der Figur, Größe und Beschaffenheit eines Körpers gegründet ist und daher sich erklären läßt (mechanische Künste, entgegengesetzt den schönen Künsten, diejenigen, welche das Bedürfnis des menschl. Körpers zum Gegenstande haben); ferner alles, was nach Art einer Maschine, die nur vermittelst fremder Kraft von außen her wirket, ohne eigne vernünftige Wahl und Bestimmung geschieht: so z. B. handelt ein Mensch mechanisch, der alles ohne Selbstüberlegung, blos nach einer etwaigen Form macht — Triebwerksmäßig, Handwerksmäßig.

Der Mechanismus, eig. der Bau oder die innere wesentliche Beschaffenheit einer Maschine, wodurch die Kraft in derselben ihre Wirkung hervorbringt (z. B. der Mechanismus einer Uhr, eines Mühlwerks); dann im weitläuf. Sinne die Art und Weise, auf welche eine materielle Ursache ihre Wirkung hervorbringt.

Der Mechanograph (gr.), eine Maschine, vermittelst welcher man schreiben kann, ohne es gelernt zu haben — eine Maschine, welche Donant zu Paris i. J. 1804 erfunden haben soll.

Die Mechanographik, die Kunst, durch ein mechanisches Verfahren Gemälde zu verfertigen — eine Art gedruckter Gemälde: eine Erfindung, deren eigentliche Bewerkstelligung zwar ein Geheimnis geblieben ist, aber dem Urheber, Böninger, welcher in Verbindung mit dem Director Langer zu Düsseldorf durch außerordentliche Kosten es zu einer bewundernswürdigen Kunstfertigkeit darin gebracht, sehr großen Beifall bei Gelegenheit dieser seiner mechanographischen Ausstellungen, welche in Leipzig 1799 erfolgten, erworben hat. Schade, daß diese Erfindung, von deren täuschender Wirkung alle Beschauer zur höchsten Bewunderung hingerissen wurden und welche die herrlichsten Meisterstücke zu vervielfältigen vermogte, wieder in Vergessenheit gerathen zu sein scheint!

Mechant s. Mechanceté.

Mechkeme, bei den Türken, die Gerichtsstuben der Cadis.

Mechoakan, Mechoakanne, weißer Rhabarber, die Wurzel einer Gattung von Winde (Convolvulus), die zuerst in der Provinz gleiches Namens in Neuspanien entdeckt wurde, welche in Scheiben geschnitten zu uns gebracht wird und als ein gelindes Purgiermittel ehedem sehr geschätzt war, aber jetzt durch die sogenannte schwarze Mechoakan oder Jalappe verdrängt worden ist, welche geschwinder, als jene wirkt.

Mechule (Hebr.), verdorben.

Mecompte, fr. (Mecongt) ein Irrthum, ein Rechnungsverstoß.

Meconit, ein Stein, auf welchem man kleine Körner eingemischt findet — ein aus Meersand entstandener Stein.

Meconium (lat.), der Mohnsaft — Opium; dann auch Kinderpech, oder der erste zähe schwarze Unrath neugebohrner Kinder.

Mecontent, fr. (=tang): dasselbe, was Malcontent (s. d. A.).

Die Medaille, fr. (Medallje) eine Schaumünze, Denk= oder Gedächtnißmünze — eine solche, die dazu bestimmt ist, das Andenken einer merkwürdigen Begebenheit oder Person auf die Nachwelt zu bringen. — Medailleur (Medalljöhr), ein Künstler, welcher dergl. Schaumünzen verfertiget, oder auch selbst erfindet und entwirft — Stempelschneider.

Das, auch der Medaillon, fr. (Medalljong) 1) eine Schaumünze von beträchtlicher Größe; 2) bei Bildhauern eine runde Einfassung, eine ovale Fläche mit einem Kopfe, oder Brustbilde in erhabener Arbeit; 3) ein länglich rundes Gemälde zum Tragen am Halse, oder auch die Einfassung, der Kranz selbst, womit das Bild eingefaßt ist: daher en Medaillon (ang Medalljong), in Form einer Medaille; oder in einem Kranz eingefaßt.

Medēa s. Jason.

Medīa, eine in der alten Geschichte sehr berühmte und die größte und wichtigste Provinz Persiens. Von Ninus, dem Stifter der Assyrischen Monarchie, besiegt, ward Medien, nach Zertrümmerung der letztern, unabhängig und eins der mächtigsten Reiche. Cyrus unterwarf es endlich dem persischen Reiche und nun wurden die Meder, als ein weit cultivirteres Volk, die Lehrer der Perser in Sitten, Gebräuchen, öffentl. Einrichtungen ꝛc. Nach Eroberung der persischen Monarchie durch Alexander, erhielt Medien besondre Statthalter, die sich in der Folge Könige nannten. Zuletzt kam dieses Reich, dessen Könige und Große den ausschweifendsten Luxus trieben, unter die Herrschaft der Parther.

Mediaevisten (lat.), Schriftsteller aus dem Mittelalter (medii aevi) (s. d. A.).

Mediān (lat.) 1) was in der Mitte zwischen andern Dingen liegt, oder die Mitte hält (z. B. die Median=Ader in der Anat. ein Ast der Leberader, welcher um die Mitte des Armes zwischen der Haupt= und Leberader liegt); 2) mittelgroß (z. B. Median=Papier, das in Rücksicht der Größe zwischen dem gemeinen und dem Regal=Papier das Mittel hält; so auch Median=Octav, Median=Quart ꝛc.).

Die Mediante (Tkst.), die Tertie von der Tonart, aus welcher das Tonstück geht (der tertia modi), weil sie zwischen dem Grundton und der Quinte mitten inne liegt.

Mediāt, mittelbar: entgegenges. dem Immediat (s. d. A.).

Der Mediateur, fr. (=töhr) eine Mittelsperson, Friedensstifter; bei Kriegführenden Mächten diejenige Macht, die sich dazu anbietet, die streitenden Partheien auszugleichen: gemeiniglich leisten diese auch für die Festhaltung des abgeschlossenen Friedens die Gewähr und heißen dann Garants (s. d. A.). — In einigen Kartenspielen (z. B. Quadrille oder Solo) heißt Mediateur ein Blatt, das ich mir gegen ein andres von einem Mitspieler ausbitte, um dann allein (Solo) spielen zu können. — Die Mediation (lat.), die Vermittelung, Dazwischentretung; in der Arithm. die Halbmachung, Halbirung. — Mediatorisch, vermittelnd.

Mediatisiren, einen souverainen Fürst der Oberherrschaft eines andern Fürsten unterwerfen: besonders wurde dies von den reichsfreien oder sogenannten unmittelbaren deutschen Fürsten gesagt, welche der Oberherrschaft andrer deutschen souverainen Fürsten unterworfen wurden.

Mediat-Städte, mittelbare Städte, d. h. solche, die keine eigne Gerichtsbarkeit haben, sondern unter den Aemtern oder unter andrer Herrschaft stehen: im Gegensatz von Immediatstädten, welche nur unter dem Landesherrn oder dessen hohen Gerichtshöfen stehen, ihre Gerichtsbarkeit haben und ihre Obrigkeiten selbst wählen.

Mediat-Stände, nach der ehemaligen deut. Reichsverfassung mittelbare Reichsstände, welche höheren Reichsständen unterworfen waren: im Gegens. v. Immediatständen (s. d. A.).

Mediat-Stifter hießen in der ehemal. deut. Reichsverfassung solche, welche nie ihre Besitzungen landeshoheitlich regieren durften, sondern als Vasallen betrachtet wurden: Gegens. von Immediatstiftern (s. d. A.).

Das **Medicament** (lat.), das Arzeneimittel.

Der **Medicaster**, Afterarzt, Quacksalber, Pfuscher in der Medicin, der ohne wahre Kenntniß der Krankheiten und ohne gründliche Wissenschaften, blos nur sogenannte Erfahrungsmittelchen anwendet rc.

Medicatae aquae, medicati fontes (lat.), mineralische Wasser.

Die **Mediceer**, eine berühmte Familie zu Florenz, die zur Zeit des Kampfes zwischen Adel und Bürgern an die Spitze der Geschäfte gestellt wurde. Johann von Medici verwaltete mit großer Partheilosigkeit sein Amt; noch mehreren Ruhm erwarb sich sein Sohn, Cosmus, welcher 1428 der florentinischen Republik vorstand. Wegen seines Fleißes, seiner glücklichen Verwaltung der Einkünfte, und seiner Liebenswürdigkeit wurde er von seinen Mitbürgern als Vater geliebt und geehrt. Unter seinem Enkel Lorenzo, welcher 1472. an die Spitze kam, erreichte Florenz das höchste Ansehen und den höchsten Glanz. Die sämmtlichen Mediceer waren die mächtigsten Beförderer und Beschützer der Wissenschaften und Künste, sie verwendeten die ansehnlichsten Summen für Statüen und andre Denkmäler, für Handschriften alter Classiker rc. und machten dadurch Florenz zu dem Sammelplatz der besten Köpfe. Ihre Nachkommen kamen mehreremal in Gefahr, die Regierung zu verlieren; doch die Päpste sowohl, als die deutschen Kaiser nahmen sich ihrer an und 1531. wurde diese Familie zur herzoglichen, ja 1576 zur großherzoglichen Würde erhoben: erst im J. 1737 starb dies Haus mit dem Großherzog Johann Gasto aus.

Die **Mediceische Venus**, eins der größten Meisterstücke der alten Bildnerei, das sich in der Kunstkammer der vorgedachten Großherzoge aus der Familie der Mediceer befand. Welcher Liebhaber der Kunst hat nicht schon dies Meisterwerk in Zeichnungen, Gypsabgüßen rc. gesehen? Nur ist man darüber noch nicht einig, ob sie der Künstler aus dem Bade steigend, oder aus dem Meere hervorgehend, oder dem Kunstrichter sich darstellend, sich gedacht habe.

Medicina (lat.), Arzneiwissenschaft; Heilkunde — Medicina forensis (lat.), gerichtliche Arzneikunde, welche besonders in der peinl. Rechtsgelahrheit, bei der Lehre von den Anzeigen und Vermuthungen, bei Morden, Verwundungen rc. sehr nothwendig ist. — Medicinae practicus, ein ausübender Arzt.

Medicinal-Anstalten heißen im Allgemeinen alle Verfügungen, die in einem Staate zu Beschützung und Erhaltung der Gesundheit der Einwohner getroffen werden; besonders aber die Veranstaltungen der Obrigkeit, um durch die eigentlichen Medicinal-Personen (Aerzte, Wundärzte, Apotheker, Hebammen rc.) die Arzneiwissenschaft regelmäßig und zum Wohl der Einwohner ausüben zu lassen.

Das **Medicinal-** (Sanitäts-) **Collegium** heißt die Landesstelle, welche die Aufsicht über das gesammte Medicinal-Wesen in einem Staate führt.

Die **Medicinal-Ordnung** heißt die obrigkeitl. Verordnung, worin die Verfügungen zu Entfernung der Krankheiten oder zu vollkommener Hilfsleistung der Kranken ꝛc. durch Medicinal-Personen gesetzlich bestimmt sind.

Medicinal-Personen, s. oben: Medicinal-Anstalten.

Die **Medicinal-Polizei** heißt diejenige Ordnung und Einrichtung in einem Staate, wodurch die Gesundheit der sämmtlichen Bewohner unter obrigkeitl. Aufsicht gesichert, erhalten und befördert wird (vgl. Medicinal-Anstalten).

Bianca Capello von Medicis s. Capello.

Marie von Medicis, Königin und Regentin von Frankreich, Franz II. von Medicis Tochter, geb. 1573. Unter vielen Fürsten, die um ihre Hand warben, wählte sie endlich 1600 Heinrich IV. König von Frankreich, mit dem sie aber in manchem Zwiste lebte, bis dieser, eben als er seine Gemahlin zur Königin hatte krönen lassen, durch den Meuchelmörder Ravaillac 1610. fiel — aus mehreren Umständen haben viele Geschichtschreiber die Königin als Anstifterin dieses Mordes anschuldigen wollen — und sie nun als Vormünderin ihres Sohnes Ludwigs XIII. Regentin ward. Ganz ihres Gemahls Grundsätze verlassend, stiftete sie mit Spanien das genaueste Freundschaftsbündnis und reitzte die Hugonotten zum Aufstand; den verdienstvollen Richelieu zog sie zwar an ihren Hof; aber von dem nichtswürdigen Marschall d'Ancre und seiner Gemahlin ließ sie sich zu sehr leiten, und diese beiden hatten sich nun der Oberherrschaft bemächtiget. Indessen dauerte es nicht lange: der Marschall wurde ermordet, sie starb auf dem Schafott und Marie selbst wurde von ihrem Sohne 1617 nach Blois verwiesen, wo sie das mühseligste Leben führte, neue Verschwörungen anzettelte, nach Brüssel flüchtete, hier ihrem Sohne neue Feinde zu erregen suchte, aber durch Richelieus Wachsamkeit in allen ihren Plänen verhindert wurde und nun aller Unterstützung ihres Sohnes beraubt, endlich im größten Elende zu Cölln 1642. starb.

Die **Medietät** (lat.), die Mittelbarkeit. **Mediiren**, vermitteln; auch mitten von einander theilen; halbiren.

Medina s. Muhamed.

Medio (lat. v. medium, das Mittel), mitten inne, in der Mitte: z. B. medio Juli, in der Mitte des Monat Juli; medio aevo, im Mittelalter (s. d. A.).

Medio (in) consistit virtus (lat. Spr.), die Kraft liegt mitten inne.

Medio (in) tutissimus ibis (lat. Spr.), in der Mitte wirst du am sichersten gehen — der Mittelweg ist der sicherste.

Mediocre (-ker), mittelmäßig; die **Mediocrität**, die Mittelmäßigkeit.

Medisance, fr. (-sangß) Verunglimpfung, üble Nachrede; Verläumdung; Schmähsucht, Tadelsucht. **Medisant**, schmähsüchtig, lästernd, lästersüchtig: von **Medisiren**, verunglimpfen, übel nachreden, verläumden; sich aufhalten über jemand.

Die **Meditation** (lat.), das Nachdenken, Nachsinnen; Betrachtung über etwas; **Meditativ** (meditabundus), nachdenkend, in

Nachdenken vertieft. Meditiren, nachdenken, Betrachtungen anstellen; erwägen, nachsinnen.

Meditrīna (Myth.), bei den Römern die den Arzneimitteln vorgesetzte Göttin. Ihr zu Ehren wurde den 11. Oct. ein Fest gefeiert, Meditrinalia, bei welchem der neue Wein gegen den alten gekostet wurde ꝛc.

Das Medium (lat.), die Mitte einer Sache; der Mittelweg; das Hilfsmittel.

Medium aevum, das Mittelalter d. h. der Zeitraum vom 5ten Jahrh. bis ungef. zum Ende des 15ten Jahrhund. Medio aevo, im Mittelalter.

Medium tenuēre beati (lat. Spr.), die Glücklichsten sind die, welche sich auf der Mittelstraße halten — der Mittelstand der glücklichste.

Medĭus Fidius (lat.) war ein Schwur bei den Römern: So wahr mir der Gott der Treue helfe! Beim Gott der Treue! (Fidius).

Medoc, ein bekannter französ. rother Wein, den man zu den Pontacs (s. d. A.) mit rechnet.

Der Medocstein, ein dunkler, kieselartiger Stein, welcher, geschliffen und brillantirt, ziemlich dem Diamant ähnlich sieht.

Medrás, Meddresee, bei den Türken gewisse hohe Schulen (den Mektal, niedrigern, entgegengesetzt), wo die jungen Leute, welche Rechtslehrer oder Geistliche werden wollen, Unterricht nehmen müssen. Die Lehrer heißen Muderris.

Medulla (lat.), das Mark; Medulla spinalis, das Rückenmark.

Medūsa (Myth.), eine der drei Gorgonen (s. d. A.) und die einzige von ihnen, welche sterblich war. Sie war von großer Schönheit: Neptun, in sie verliebt, umarmte sie in dem Tempel der Minerva, und diese, darüber entrüstet, verwandelte Medusens Haare in Schlangen und gab ihr zugleich die Kraft, alles, was sie anblickte, in Stein zu verwandeln. Perseus tödtete sie endlich und reichte den Kopf derselben der Minerva dar, der auch auf ihrem Schilde, der Aegide, sichtbar ist. Aus dem Blute der erschlagenen Medusa kamen Pegasus und Chrysaor hervor. — Uebrigens wird Medusa von den alten Künstlern nicht als Schreckensbild, sondern in ihrer Schönheit dargestellt, und die Medusenköpfe gehören zu den reitzendsten Gestalten der alten Kunst (S. auch Perseus).

Meener Leinen heißen theils glatte, auf holländ. Art gewebte Leinen, theils gezogene und gemusterte Tischzeuge, welche um und in Meenen (in Flandern) gefertiget werden.

Das Meer, wie bekannt, jene beträchtliche Sammlung Wassers, welche die niederen Stellen der Oberfläche der Erde bedeckt. Zwei Drittheil dieses unsers Erdbodens machen das Meer aus, dessen Ganzes das Weltmeer oder Ocean heißt. Der Boden des Meeres hat ebenfalls Hügel und Berge (Inseln und Klippen), Ebenen und Tiefen (die tiefste Tiefe nimmt man 1 deutsche Meile an). Für die Hypothese einer Abnahme des Meers — indem man nemlich in manchen Gegenden bemerkt hat, daß das Meer sich von den Küsten entferne (z. B. beim Ausfluße des Nils) und daher glaubt, daß mehr festes Land entstehen müsse — sind noch zu wenig Erfahrungen gemacht, als daß man etwas Gewisses darüber annehmen könnte.

Der **Meerbusen** — lat. Sinus, ital. Golfo — heißt ein großer schmaler Arm eines Meeres, der tief ins Land hineingeht: er hat nur einen Eingang, und ist beim Anfange so breit, wie beim Ende. Ist er groß, so wird er ein See; ist er klein, eine Bay oder Bucht genannt.

Die **Meerenge**, auch Straße, Canal, Sund, lat. Bosphorus heißt ein schmaler Strich oder Durchgang des Meeres zwischen zwei Ländern, welcher zwei großere Wasser oder Meere zusammenhängt.

Meerfräulein, dasselbe, was Sirene (s. d. A.).

Meergrün, fr. Seladon; eine grüne Farbe, die etwas ins Blaue fällt und der Farbe des Meerwassers gleicht.

Meerkatze wird jeder mit einem langen (Katzen-) Schwanze versehene Affe genannt.

Das **Meerleuchten** ist eine Erscheinung bei Nacht, wo das Meer mit funkelnden Sternen besäet scheint und einen blendenden Glanz zurückwirft, und zwar meistens da, wo sich die Wellen brechen oder an Felsen und Schiffe anschlagen. Dies Phänomen, von welchem alle Seefahrer mit Entzücken sprechen, wird auf verschiedene Art, bald als elektrische Erscheinung, bald von faulenden Substanzen, bald von leuchtendem Gewürme herrührend erklärt.

Das **Meerpferd** s. Hippopotamus.

Das **Meersalz**, Seesalz, auch Boy- oder Baysalz, ist dasjenige Salz, welches aus dem Meerwasser gewonnen wird; indem nemlich bei Ueberschwemmungen das Meer öfters stehende Wasser an den Ufern zurückläßt, auf welchen, sobald sie von der Sonne ausgetrocknet sind, eine Menge Salz stehen bleibt: daher der Name Baysalz, weil es, besonders vom mittelland. Meere, in den Buchten, oder Bayen gewonnen wird. Es ist von etwas grauer Farbe, bitterlichem Geschmack, und schärfer, als das andre Salz, daher man es auch vorzüglich zum Einsalzen der Fische gebraucht.

Der **Meerschaum** (lat. Spuma marina — Leucaphrum), der Schaumthon, oder die gelbliche, mäßig harte, seifenartig anzufühlende, erdige Substanz, woraus die bekannten Tabakspfeifenköpfe gemacht werden. Nach Wigleb ist er aus Kieselerde und Bittersalzerde zusammengesetzt; den Namen hat er von der schwammigen Consistenz, wodurch man verleitet wurde, es für einen verhärteten Schaum des Meerwassers zu halten. Nach Niebuhr bricht er in Kleinasien in Natolien bei Koni, in einer grauschiefrigen, 6 Schuh mächtigen Kalkkluft in nicht starken Adern. — Uebrigens werden die Pfeifenköpfe nicht gebrannt, sondern die zähe Masse läßt man an der Luft trocknen, und dann erst wird sie gebohrt und geschnitten; oder es wird auch erst die weiche Erde in Formen gepreßt, die Löcher hinein gebohrt und dann an der Sonne getrocknet. Nach einigen Tagen bringt man sie in einen ausgewärmten Backofen, wo sie bis zum völligen Erkalten liegen bleiben, und die Köpfe dann in Milch gekocht, mit Schachtelhalm abgerieben und zuletzt mit weichem Leder polirt werden. Die Hauptniederlage solcher Pfeifenköpfe ist zu Triest — im Jahre 1796 wurden blos über Semlin 83,413 Centner solcher Pfeifenköpfe eingeführt. Daß es übrigens sehr viel nachgemachte, unechte meerschaumene Pfeifenköpfe giebt, ist bekannt, und eine Hauptfabrik davon ist zu Ruhl.

Meerspinne s. Krabbe.

Meerstrom, Seestrom, auch Strömung, Stromgang, französ. Courans, span. Corrientes, nennt man eine solche Samm-

lung Wasser in dem Gewässer des Meeres, das wie zwischen zwei Ufern in einem Bette dahin fließt und zwar in einer Richtung und Geschwindigkeit, die mit dem übrigen Wasser nichts gemein hat. Es giebt deren in dem Ocean eine sehr große Menge, von welchen einige schneller, andre langsamer fließen: ihr Strom geht beständig zwischen den Wendekreisen von Osten nach Westen.

Der **Meerstrudel, Meerwirbel,** die Erscheinung an gewissen Stellen des Meeres, wo das Wasser in einem beständigen Wirbel sich herumdreht, oder kreisförmige Bewegungen macht (z. B. die Scylla und Charybdis bei Messina).

Das **Meerwasser, Seewasser,** das im Meere befindliche Wasser, unterscheidet sich von dem Wasser der Flüße und Landseen theils durch den salzigen, bitterlichen Geschmack, theils durch die Schwere, theils durch die Farbe (s. Meergrün). In Rücksicht des Geschmackes hat man viel Versuche für die Trinkbarkeit des Meerwassers gemacht, unter denen die Destillation immer noch als das beste Mittel befunden worden.

Meeswein, ein treflicher rother Provencer Wein, in der Gegend von Mees gezogen und ebenso berühmt, wie das dasige schöne Oel.

Megára s. Furien.

Die **Megalographie** (gr.) 1) ein ins Große gearbeitetes Gemälde, d. h. wo alle Personen in Lebensgröße dargestellt werden; 2) der Theil der Malerkunst, der sich blos mit Darstellung großer, wichtiger Gegenstände beschäftigt; 3) die Darstellung farbiger Schattenbilder an der Wand, vermittelst einer Zauberlaterne. — **Megalographisch,** großmalerisch; in großer Manier.

Megalometer (gr.), eine Vorrichtung bei Mikroscopen, wodurch man die wirkliche Größe des zu untersuchenden Körpers vermittelst der Größe des Sehwinkels bestimmen kann.

Megameter (gr.), ein großer Elektricitäts-Messer, der aus Kugeln von mehreren Zollen im Durchmesser besteht, und welchen man bei Elektrisirmaschinen gebraucht.

Megarische Schule, eine alte philosoph. Secte, ein Zweig der sokratischen Schule, von welcher sie jedoch in Ansehung ihrer Zänkereien und Disputirsucht sehr abwich: sie hatte ihren Hauptsitz zu Megare, bei Athen; daher der Name.

Megascopium (gr.), ein Werkzeug zu Messung großer Gegenstände.

Megderschi, türk. Soldaten, welche hauptsächlich zum Aufschlagen der Lager gebraucht werden.

Mehlbatzen (Bgb.), in einigen Gegenden der Name eines mehlichten Kalksteins, der sich wie Kreide schneiden läßt; auch heißt an andern Orten der mehlichte Speckstein so.

Mehlbohrer (Bgb.), eine Art Bohrer, womit man das Bohrmehl aus dem Gestein herausholt, um die Beschaffenheit dieses Gesteins zu erkennen.

Mehlgyps, dasselbe, was Himmelsmehl (s. d. A.).

Mehlicht heißt bei den Malern, wenn die Gegenstände mit zu hellen Farben gemalt, die Lichter zu weiß, die Schatten zu grau sind rc. oder bei Wachspossirern, wenn die Figur nicht rein aus dem Gießmodell kommt.

Mehlzucker, Puderzucker s. Cassonade.

Mehrer des Reichs: ehedem ein Titel des Römischen Kaisers, nach einer falschen Uebersetzung des lat. Semper Augustus, welches man von augere (vermehren) unrichtig ableitete.

Mehrung, in manchen Gegenden, ein Canal zu Abführung der Unreinigkeiten — Cloak.

Mehül, einer der beliebtesten Tonsetzer in Frankreich, ehemaliger Schüler von Gluck, seit 1800 einer der 5 Administratoren des Conservatorium zu Paris, auch 1804. zum Mitglied der Ehrenlegion ernannt. Die Urtheile über ihn sind sehr verschieden. In Frankreich wird er allgemein geehrt und im J. 1796. wurde sein Name am Neujahrstage der Republik unter den Componisten des ersten Ranges ausgerufen. Seine großen Opern (z. B. Adrian, Helene, Joseph) werden neben den Gluckschen; seine kleineren, Une folie (im Deutschen unter dem Titel: Je toller, je besser), l'Emportée (Irato — der Tollkopf), les Aveugles de Toledo (die beiden Blinden v. Toledo) rc. unter die Lieblinge der Nation gesetzt. Indessen ist man im Auslande nicht so enthusiastisch für ihn eingenommen, indem man ihn für weniger genialisch anerkennt, obgleich nicht zu läugnen ist, daß er als denkender, geistvoller Componist allerdings einen bedeutenden Platz als Tonkünstler behauptet. Sein Joseph hat auch in Deutschland aller Orten, wo er aufgeführt worden, große Aufmerksamkeit erregt.

Meht s. Meth.

Meidan s. Maidan.

Meidin, Medin, Maidin, eine kleine, leichte Silbermünze, die sonst die Bassen von Cairo schlagen ließen, von schlechtem Silber, aber in ganz Egypten gangbar, wo sie auch Para, Parat heißt, an Werth 3 Asper, oder 8 — 9 Pfen. in unserm Gelde.

Meidland, Mitland s. Mayfeld.

Der **Meier,** in ganz altem Sinne, eine Person, die mehr als andre einer Sache vorgesetzt ist: daher der Vorgesetzte einer Landwirthschaft, eines Land- oder Feldgutes rc. auch Hofmeier, oder Feldvoigt. Dann heißt auch Meier, besonders in Niedersachsen und Westphalen, der Besitzer eines unfreien Bauerngutes, der das Meiergut oder den Meierhof nicht eigenthümlich, sondern nur als einen Erbpacht besitzt, und dem Gutsherrn einen festen Meierzins entrichten muß: also so viel, wie Zins- oder Erbzinsbauer.

Der **Meierbrief,** die Urkunde, worin ein Meier mit dem Meiergute belehnt wird.

Das **Meierding** 1) ein besondres Gericht über die Meier; 2) ein Gedinge oder Vertrag zwischen dem Gutsherrn und dem Meier. Daher auch das Meierdingsrecht, das daraus erwachsende Recht; das Meierdingsgut, Meiergut, ein Bauergut, das nach Meierdingsrecht von einem Meier besessen wird.

Die **Meierei, Meiergut, Meierhof,** auch Vorwerk genannt, ist eben ein solches zu einem Hauptgute gehöriges, besonders zur Viehzucht bestimmtes Landgut; oder ein Bauergut, das einem Meier gegen Erbzins überlassen worden (s. vorher Meier).

Der **Meilenmesser, Wegmesser,** heißt ein künstliches Werkzeug, an einem Wagen (an der Achse oder einem Rade) angebracht, vermittelst dessen man die Länge eines Weges messen kann.

Das Meilenrecht, das Recht eines Orts, daß niemand innerhalb einer Meile diese oder jene Nahrung, dies oder jenes Gewerbe treiben darf (z. B. Bier brauen ꝛc.).

Der Meiler (Meuler), ein altes Wort, eig. jeden Haufen oder Hügel bedeutend; gegenwärtig heißt es der runde aufgeschichtete Holzhaufen, woraus die Kohlenbrenner in den Wäldern die Kohlen brennen. Daher Meilerholz, das zu diesen Meilern bestimmt ist; Meilerkohle, die daraus gebrannt wird. — Uebrigens bezeichnet Meiler bei Hütten und Hammerwerken, namentlich in Kärnthen, ein Gewicht von 18 Centner.

Der Meilerköhler, ein Kohlenbrenner, der das Holz in Meilern verkohlt; untersch. von Grubenköhler, der Holz und Reisig in gemachten Gruben zu Kohlen brennt.

Das Meilerwasser, ein bittres Wasser, das beim Verkohlen des Holzes gewonnen wird, mit dem Theerwasser übereinkommt und zum Beitzen eben so wie Theergalle gebraucht wird.

Meio, ein portugies. Maaß zu trocknen Dingen, ungef. 14 Pfd.

Der Meis (Forstw.), ein Gehau, junger Schlag.

Aug. Gottlieb Meißner, einer der Lieblingsschriftsteller des deut. Publicums, besonders des schönen Geschlechts. Geb. zu Bautzen 1753. studirte er 1773 — 76. zu Leipzig und Wittenberg die Rechte, ward geh. Archiv-Registrator zu Dresden; dann 1785. Prof. der Aesthetik zu Prag und endlich 1805 Consistorialrath und Director der hohen Lehranstalten zu Fulda, wo er 1807. starb. Durch seine Skizzen, eine bis zu 14 Theilen gestiegene Sammlung prosaischer Aufsätze, Anekdoten, Fabeln ꝛc. hatte er sich einen ansehnlichen Rang unter den deutschen Prosaikern erworben: seine Sprache, sein Witz, seine Einbildungskraft, seine angenehme Art zu erzählen trugen alles dazu bei, wenn gleich das Geschraubte, Gezierte im Ausdruck, der spielende Witz sehr oft dem Leser aufstießen: Fehler, die er in den neueren Werken zu vermeiden suchte und dagegen an Würde und Einfachheit sehr gewann. Sein Alcibiades, Epaminondas, Jul. Cäsar, seine Dialogen und Erzählungen, Bianka Capello, mehrere Schauspiele und Operetten haben ihm gewiß den Dank vieler für seine angenehme Unterhaltung erworben. Seine Cantate: das Lob der Musik, gab zu einer der meisterhaftesten Compositionen von Schuster (s. d. A.) Veranlassung.

Der Meister vom Stuhl heißt bei den Freimaurern der Erste, der oberste Vorgesetzte einer Loge.

Meistersänger hießen in der Blüthe der Minnesängerei diejenigen, welche die Gedichte beliebter Dichter, Meister genannt, für Geld hie und da declamirten oder absangen; späterhin dichteten diese herumziehenden Sänger selbst und blieben, da die Minnesängerei erlosch, allein im Besitz der Dichtkunst, die aber nun herabsank und zuletzt fast blos von Handwerkern handwerksmäßig getrieben wurde. Sie errichteten förmliche Innungen, die Carl IV. 1378. privilegirte, und legten zu Mainz, Nürnberg, Strasburg u. v. a. Orten förmliche Schulen der Dichtkunst und Vocalmusik, besonders der kirchlichen, an. Jeder mußte die Classen als Schüler, Schulfreund, Singer, Dichter durchwandern, und endlich, wenn er eine neue Melodie selbst erfand, war er Meister. Ueber die Kirchenmusik, waren Merker (Vorsteher) gesetzt und zur Erholung wurden Zechen, Trinkgelage, gefeiert. Dies allen Geschmack verdrängende Unwesen, wo sie sich zu den niedrigsten geist- und weltlichen Possen für die Belustigung des Pöbels herabließen, dauerte bis ins 17te Jahrh.; in Nürnberg erlosch die Zunft der Meistersänger erst zu Anfange

des 18ten Jahrh., ja gegen Ende desselben gab es noch daselbst einige Mitglieder, Liebhaber des deutschen Meistergesangs sich nennend. Der beste Meistersänger des 16ten Jahrh. war der bekannte Schuhmacher Hans Sachse (s. d. A.).

Meisterthum, Deutschmeisterthum s. Deutsche Ritter.

Melach (hebr.), König.

Melaena, die schwarze Krankheit, die in häufigem Abgange einer schwarzrothen Materie (durch Stuhl oder Erbrechen) besteht.

Melampus, ein berühmter Arzt und Wahrsager; der Name bedeutet eig. einen Schwarzfüßigen (weil seine Füße, da ihm seine Mutter als Kind aussetzte, an der Sonne ganz schwarz gebrannt wurden). Von seiner Heil= und Wahrsagerkunst erzählt die Fabel große Wunderdinge; und als weiser, erfahrner Mann, der den Dienst mehrerer Götter, auch die eleusinischen Geheimnisse nach Griechenland brachte, wurde er nach seinem Tode göttlich verehrt.

Die Melancholie (gr.), die Schwarzgallsucht, oder eig. die Schwerblütigkeit, aus welcher diese Krankheit entspringt; der Tiefsinn, die Schwermuth. Abgebildet wird sie als weibliche Figur, auf einem Stein (oder auch unter einem der Blätter beraubten Baume) sitzend, und mit tiefdenkender Miene den Kopf in die Hand gelegt. — Melancholisch, schwermüthig, trübsinnig. Melancholicus, der mit dieser Krankheit behaftet ist.

Philipp Melanchthon, ein berühmter Gottesgelehrter zur Zeit der Reformation. (Sein eigentlicher Name Schwarzerde wurde von Reuchlin, seinem nahen Verwandten, dessen Unterricht er auch genoß, in jenen griechischen, unter welchem er allgemein bekannt ist, verwandelt.) Geb. 1497 zu Bretten in der Unterpfalz, studirte er schon frühzeitig zu Heidelberg und Tübingen, ward im 16ten J. Magister und im 22ten auf Reuchlins Empfehlung Prof. der griech. Sprache zu Wittenberg (1518), wo er bald der vertraute Freund Luthers wurde, mit ihm die Unannehmlichkeiten und Beschwerden des großen Reformationgeschäfts theilte, ihn durch seine Gelehrsamkeit und Klugheit aufs kräftigste unterstützte und als leitender, gemäßigter Freund dem hitzigen und aufbrausenden Reformator sehr zur Seite stand. Ihm übertrug man auch die Abfassung der Augsburger Confession (s. d. A.), obgleich, da er gemäßigter von Zwingli und Calvin (s. d. A.) urtheilte, und sich sogar deren Lehre vom Abendmale näherte, sein Ansehen bei der lutherischen Parthei fiel: blos seine anerkannte Rechtschaffenheit und Gelehrsamkeit schützten ihn vor groben Verunglimpfungen. Der große Mann, der bei dem Religionskriege sich hie und da hingeflüchtete, und, nach der Schlacht bei Mühlberg sich in Weimar aufhaltend, an Stiftung der Jenaischen Universität Theil genommen, aber nachher wieder nach Wittenberg sich zurückbegeben hatte, starb hier 1560: an ihm verlor Deutschland einen sehr aufgeklärten, sehr gelehrten Mann, der den entscheidendsten, wohlthätigsten Einfluß auf sein Jahrhundert gehabt und eine Menge brauchbarer, gelehrter Männer gebildet hatte.

Melange, fr. (Melangsche) die Mischung, das Gemengsel: von Meliren, mischen, mengen, einmischen, verwickeln 2c.

Der Melanit, eine Kieselgattung, welche bei Frascati in Italien im Basalte eingewachsen ist, ganz undurchsichtig, hart, von dunkelschwarzer Farbe und äußerlich stark glänzend.

Melasma (gr.), der schwarze Fleck, welchen Gichtkranke an dem leidenden Theile bekommen.

Melasse s. **Melis.**

Melchiten heißen in der Levante die Syrer, Kopten u. a. Christen der oriental. Kirche (entgegengesetzt den Jakobiten), welche unter dem Patriarchen zu Antiochien stehen.

Melée (fr.), ein Handgemenge, Getümmel; Schlägerei.

Meleāger (Myth.), Sohn des Königs Oeneus und der Althäa. Da bei seiner Geburt die Parzen ihm das Schicksal bestimmten, daß er nicht eher sterben sollte, als bis der eben auf dem Herde befindliche Brand verzehrt worden, so nahm seine Mutter diesen aus dem Feuer und hob ihn sorgfältig auf. **Meleager** ward ausgezeichneter Held, auch bei dem Zuge der Argonauten; er erlegte den Calydonischen Eber und schenkte dessen Haut seiner Geliebten **Atalanta**; da aber seiner Mutter Brüder diese Haut raubten, so gerieth er mit ihnen in Streit und erschlug sie alle drei. Seine Mutter, wüthend über den Mord ihrer Brüder, ergriff jenen Brand, warf ihn ins Feuer und **Meleager** starb unter furchtbaren Schmerzen.

Meletēma (gr.), tiefe scharfsinnige Betrachtung. **Meleterien** waren daher bei den Alten Schulen, wo junge Leute Betrachtungen anzustellen, Gelegenheit hatten und die **meletische Kunst** erlernten.

Meliceris (gr.), Honiggeschwulst, ein mit einer honigartigen Masse angefüllter Knoten.

Melicertes s. **Ino.**

Melier, fr. (Melieh) eine vorzügliche Art weißer Weintrauben in Poitou, die häufig getrocknet und zum Nachtisch bei der Tafel gespeiset werden.

Melilōte, auch **Melōte**, Honigklee, Steinklee; daher auch das bekannte erweichende und zertheilende **Meloten-Pflaster.**

Melioriren (lat.), verbessern; die **Melioration**, die Verbesserung. **Meliorations-Kosten**, was man auf die Verbesserung z. B. eines Landguts rc. gewendet hat.

Melis, **Melasse**, heißt der geringere Ueberrest des Zuckersaftes, welcher beim ersten Raffiniren des Zuckers gewonnen, und woraus selbst eine schlechtere Art Zuckers gemacht wird.

Melisma (gr.) bezeichnet in der Tonkunst theils eine aus verschiedenen Noten zusammengesetzte Figur, theils eine durch viele Takte hindurch dauernde Reihe verschiedener solcher Figuren, wozu im Texte nur eine einzige Silbe vorhanden ist (im Deutschen: **Silbendehnung**). **Melismatisch** heißt daher alles, was zur Verzierung des Gesanges gehört, besonders auch die Manieren. Der **melismatische Gesang**, wo zwei, drei u. m. Noten auf Eine Silbe gesungen werden, wird dem **syllabischen** entgegengesetzt, wenn nemlich der Sänger zu jeder Note eine Silbe nimmt, wie z. B. bei Recitativen und Choralgesängen; dann heißen auch **melismatische Gesänge** in besonderm Sinne gewisse einfache, leicht zu fassende Melodien, die jeder gleich behalten und nachsingen kann; dergl. z. B. gewisse ital. Liederchen sind, welche die Gondelirer singen.

Melisse (gr.), eig. eine Biene; dann besonders eine gewisse Pflanzengattung, Honigblume, von süßer Blüte, lieblichem und würzhaftem Geruch, deren es sehr viele Arten giebt. Daher **Melissenwasser**, **Melissenthee**, **Melissengeist** rc. wozu es, als ein Herz- und Magenstärkendes Kraut mit Nutzen gebraucht wird.

Melius: Beiname des **Herkules**, wie er in Böotien verehrt wurde.

Melline, eine breite, von Gold und Silber gewebte Spitze.

Mellona (Myth.), bei den Römern eine Göttin für den Honigbau.

Melnicker Wein, einer der treflichsten böhmischen Weine, welcher bei Melnick (im Bunzlauer Kreise) gebaut wird. Der weiße sowohl, als besonders der rothe, der dem Burgunder sehr nahe kommt und auch von Aerzten sehr empfohlen wird, steht bei den Weinkennern in sehr gutem Rufe.

Die **Melōdica**, ein von Joh. Andr. Stein zu Augsburg 1770 erfundenes Clavier-Instrument in Gestalt eines kleinen Flügels, zum Aufsetzen bei einem andern Instrumente eingerichtet, $3\frac{1}{2}$ Octave umfassend: es ist mit Pfeifen versehen, und der Ton wird blos durch den mindern oder mehrern Druck des Fingers auf den Clavis stärker oder schwächer gemacht. Der Erfinder, der sich damit 1773 in Paris hören ließ, wollte durch dies Instrument der Unvollkommenheit der Clavier-Instrumente abhelfen und diese in Ansehung der Biegsamkeit, des Ab- und Zunehmens der Töne ꝛc. andern Instrumenten ähnlicher machen.

Die **Melodie** (gr.) bedeutet in der Tkst. die Folge der Töne, welche den Gesang und zugleich das Wesentliche eines Tonstücks ausmachen: im Gegens. von **Harmonie**. **Melodisch** (melodiös), wohltönend, lieblich klingend — singbar.

Das **Melodion**, ein von **Dietz** in Emrich erfundenes, dem Chladnischen Clavicylinder ähnliches Instrument, auf welchem aber der Ton durch Reibung metallener Stäbe, die in perpendiculairer Richtung nacheinander fortlaufen, vermittelst eines Cylinders hervorgebracht wird, den der Spieler mit den Füßen in Bewegung setzt. Dies Instrument, dessen Ton mit dem der Harmonica den zarten Ausdruck gemein, aber weit leichtern Anschlag hat und mit eben der Fertigkeit, wie das Fortepiano, behandelt werden kann, hat einen Umfang von $5\frac{1}{2}$ Octaven und ist wegen seiner Form sehr compendiös.

Das **Melodrāma** (gr.), eig. ein musical. Schauspiel; dann aber verstehen viele diejenige Art von Schauspielen darunter, wo die Declamation durch Instrumental-Musik, ohne an die durchaus musical. Form der Cantate gebunden zu sein, unterstützt und die Musik zur Verstärkung und Belebung der durch den Vortrag erregten Affecten und Empfindungen benutzt wird — was Viele auch **Monodrama** oder **Duodrama** nennen. Die Erfindung wird **Rousseau** zugeschrieben: durch dessen **Pygmalion** veranlaßt, bearbeitete **Brandes** die Gerstenbergische Cantate: **Ariadne** für's Theater, so wie nachher **Gotter** die **Medea**, welche beide durch die unübertrefliche Musik von George **Benda** (s. d. A.) den außerordentlichsten Beifall erhielten.

Melopoeia (gr.), in der Tkst. die Erfindung einer Melodie; eig. bei den Griechen: das Singen selbst — der Gesang; daher Mattheson lieber das Wort **Melothesia** gebraucht wissen will.

Melōsis (gr.), bei den Chirurgen die Untersuchung mit der Sonde.

Melote s. **Melilote**.

Melpŏmĕne (Myth.), die Muse des Trauerspiels: sie wird mit einer ernsthaften Larve, den Dolch oder Cypressenzweig in der einen, Scepter und Krone in der andern Hand, dargestellt.

Die **Membrāne** (lat.), eine zarte Haut, Häutchen; feines Pergament — **Membranös**, aus Häuten bestehend; pergamentartig.

Membrum (lat.), das Glied, auch ein Theil des Ganzen; Mitglied. Daher Membra, die Glieder, Mitglieder einer Gesellschaft; membrum honorarium, das Ehrenmitglied.

Memceda, ein arab. Maaß für flüßige Dinge, 3 Pinten (nach engl. Maaß) haltend.

Memento (lat.), eig: Gedenke! daher überh. ein Gedächtnis-, ein Erinnerungszeichen; Denkzettel. Memento mori: bedenke, daß du sterben mußt; dann auch ein Gemälde, als Sinnbild des Todes, ein Menschenschädel, der auf zwei sich durchkreuzenden Knochen ruht. — Bei den Katholiken nennt man den Theil der Messe, worin der Todten gedacht wird und mit den Worten: memento famulorum tuorum anfängt, ebenfalls Memento.

Memnon (Myth.), ein Sohn Tithons und der Aurora — ein Fürst, von welchem sehr vielerlei Erzählungen vorgebracht werden. Nach Homer wurde er als Theilnehmer an dem trojan. Kriege vom Achill erlegt, sein Körper feierlich verbrannt und Jupiter ließ auf Bitten der Aurora, ihren Sohn ausgezeichnet zu ehren, aus Memnons Asche eine unzählige Menge Vögel — Memnonsvögel — entstehen, die jährlich bei seinem Grabe mit einander kämpften und gleichsam Leichenspiele feierten; nach seinem Tode wurde er als Heros verehrt. Berühmt ist auch

die tönende Memnonssäule bei Theben, welche auch unter dem Namen Phamenophis (Grab des Osiris) bei den Alten aufgeführt wird, von welcher man erzählte, daß sie beim Aufgang der Sonne, sobald diese sie beschienen, einen fröhlichen Klang, aber, wenn sie untergegangen, einen traurigen Ton von sich gegeben habe. Man will noch im 4ten Jahrh. nach Chr. diesen Klang gehört haben, über dessen Beschaffenheit die Gelehrten sehr viel gemuthmaaßet haben, ohne zu einem Resultate zu gelangen.

Memoire, fr. (Memoahr) eig. (wie das lat. memoria), das Gedächtnis; Andenken; dann eine schriftliche Vorstellung, ein Aufsatz; eine Eingabe: eben so, wie das Pro Memoria (abbr. P. M.). — Die Memoires heißen eine besondre Gattung historischer Aufsätze, die in Frankreich vorzüglich häufig sind, nemlich: Denkschriften einzelner merkwürdiger Begebenheiten, oder auch vollendete Geschichts-Erzählungen größerer Zeitperioden. Von Werken der eigentlichen Geschichte sind sie durch leichtere, gefälligere Schreibart unterschieden, und die Memoires von Comines, Sülly, Card. Retz &c. haben einen bedeutenden Ruf erlangt. Eine deutsche Uebersetzung der Memoiren der Franzosen ist unter Schillers Aufsicht veranstaltet worden.

Memorabel (lat.), merkwürdig. Memorabilien, Denkwürdigkeiten, Merkwürdigkeiten (aus der Geschichte &c.).

Memorandum book, engl. (-Buk) ein Notirbuch — worein man sich verschiedenes gleich anmerkt — eine Art Schreibtafel.

Das Memoriāl, Erinnerungs-, Gedächtnisbuch. S. Manual.

Die Memorie, v. lat. memoria, das Gedächtnis. — Local-Memorie, örtliches Gedächtnis, d. h. die Fertigkeit, Stellen sich zu merken, wo das und jenes gestanden hat. — Memorien, bei den Katholiken kleine Kirchen, an solchen Orten erbaut, wo Reliquien sich befinden.

Memoriren, ins Gedächtnis prägen, auswendig lernen.

Memphis, eine ehemal. berühmte Residenzstadt der egyptischen Könige, vom König Min (Menes) erbaut, von welcher aber jetzt nicht einmal die Stätte vorhanden ist, wo sie gestanden hat.

Der Memphit, Memphites, ein Chalcedon, der braune oder rothe baumähnliche Zeichnungen hat (auch Moktastein); andre aber geben ihn als eine Art des Opals an.

Der Menachanit, ein unedles Metall von schwarzer Farbe, das sich in kleinen dem Schießpulver ähnlichen Körnern findet, die oft mit grauem sehr feinem Sande gemischt sind. Er läßt sich leicht pulvern und das Pulver ist magnetisch.

Menage, fr. (Menahsche), die Haushaltung, das Hauswesen, die Wirthschaft (z. B. seine eigne Menage haben, selbst wirthschaften, eigne Küche führen); ferner Ersparniß, gute Einrichtung: daher menageux (=schöh — gewöhnlich immer ausgesprochen: menaschös), haushälterisch, sparsam; menagiren (=schiren), schonen, sparen, zu Rathe halten; sich menagiren, sich mäßigen (z. B. in der Hitze, im Zorne rc.), an sich halten. — Menage heißt auch noch besonders ein Einsatz, oder eine länglich Reihe auf einander passender zinnerner Schüsseln und Teller, welche an einem durch die Henkel gezogenen Riemen getragen werden können, um Essen darin fort zu bringen.

Menagement, fr. (Menahschemang) Schonung, schonende Rücksicht; Behutsamkeit; vorsichtige Behandlung; Ersparniß.

Die Menagerie, fr. (Menahscherih) ein großer weitläufiger Raum mit mehreren Abtheilungen von Plätzen und Höfen, worin fremde und seltene Thiere oder Vögel aufbewahrt werden. — Man findet sie gewöhnlich bei großen und fürstlichen Gärten, wo sich große Behältnisse in gewölbten Hölen oder in Höfen für die Thiere befinden.

Mencault, fr. (Mangkoh) ein Getreidemaaß, in Flandern üblich, zu 97. 94. 90. auch 72 Pfund, nach dem Markgewicht.

Moses Mendelssohn, ein berühmter jüdischer Gelehrter, geb. zu Dessau 1729. Seinen ganz armen Vater, einen Kinderlehrer verließ er im 14ten Jahre und begab sich nach Berlin. Hier, durch die wohlthätigen Unterstützungen seiner Glaubensgenossen für seinen Unterhalt gesichert, erlernte er, bei einem sehr schwächlichen Körper, die lateinische und mehrere Sprachen; am liebsten aber beschäftigte er sich mit mathemat. und philosoph. Untersuchungen, und als er 1754. mit Lessing bekannt und nachher sein innigster Freund ward, so machte er die Philosophie zu seinem Lieblingsstudium und erwarb sich das Verdienst, zuerst in einem reinen schönen Deutsch über abstracte philosoph. Gegenstände zu schreiben. Zwar kein Originalphilosoph, gehörte er dennoch zu den vorzüglichsten Philosophen seiner Zeit und war zugleich als Mensch, wegen seiner Bescheidenheit und ungeheuchelten Rechtschaffenheit, eben so, wie als Gelehrter wegen seines Scharfsinns und der anhaltenden Thätigkeit gleich verehrungswürdig. Lavaters Aufmunterung, zur christl. Religion überzugehen, wußte er abzulehnen; aber ein gelehrter Zwist mit Jacobi über Lessing machte ihm viel Kummer, beförderte auch vielleicht seinen Tod, der 1786 erfolgte. Sein Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele, ein in der Geschichte der philosoph. Literatur berühmtes Meisterwerk, erschien in 3 Auflagen von 1767 — 69. und wurde fast in alle lebende Sprachen übersetzt.

Mendes (welches Wort eig. einen Bock bedeutet) war der Name einer egyptischen Gottheit, welche mit dem Pan der Griechen überein kam, mit einem Ziegenkopfe und mit Bocksfüßen vorgestellt und vorzüglich in der Stadt Mendes verehrt wurde, wo man auch keine Ziege oder Bock schlachten durfte.

Mendicanten (lat.), Bettelnde; dann besonders Bettelmönche; daher der Mendicanten-Orden, Bettelmönchsorden.

Menelaus, Sohn des Atreus und Bruder Agamemnons, den seine Gemalin **Helena** (s. d. A.) ebenfalls berühmt machte.

Menescher, ein berühmter ungarischer rother Wein, der bei **Menesch** (im Arader Comitat) wächst. Man hat auch treflichen Ausbruch.

Menestrels s. **Minstrels**.

Das **Mengel**, **Mingle**, ein holländ. Maaß flüßiger Dinge, besonders für Oel, Wein ꝛc. der 4te Theil eines Quarts, oder die Hälfte eines Stübchens.

Die **Mengepresse** ist eine Art Messing, aus Kupfer und Galmei verfertiget, die zum Zusatze des Tafelmessings genommen wird. Außerdem heißen auch die Metallkörner, welche beim Abschäumen (Mundiren) des Messings in die Grube vor dem Ofen sprützen und welche nachher bei einer neuen Schmelzung zu gute gemacht werden, ebenfalls **Mengepresse**, oder auch **Steinkupfer**.

Anton Raphael Mengs, einer der größten Maler des vorigen Jahrh. geb. zu Aussig in Böhmen 1728. Von seinem Vater, **Ismael Mengs** aus Coppenhagen (auch einem berühmten Maler, zu Dresden wohnhaft) sehr streng nebst zwei Schwestern erzogen, wurden die 3 Kinder von jenem mit nach Rom genommen, studirten hier 3 Jahre; und nach Dresden 1744. zurückgekehrt, waren sie, ganz unerkannt, trefliche Pastellmaler, bis durch einen Kammermusikus **Annibali** das Geheimniß entdeckt, dem König **August III.** bekannt und der Vater durch einen Gardisten gezwungen wurde, die Gemälde an den Hof zu bringen, wo man besonders des Sohnes Talent hervorhob; der König ließ ihn in Rom studiren. Hier beschäftiget, ein **Marienbild** zu zeichnen, sah **Mengs** auf der Straße ein armes, aber idealisch schönes Mädchen und mit dem Ausruf: „Du bist die Mutter, die ich so sehnlich suche!" nöthigte er sie, sich in seiner Wohnung malen zu lassen und sie — ward seine Gattin. Nach Dresden zurückgekehrt, ward er im 23ten J. Hofmaler und verewigte sich durch das große Altarblatt, **die Himmelfahrt des Erlösers**, eins der ersten Meisterstücke. In Rom erhielt er 1752. das **Ritterkreuz**, und beim Ausbruch des 7jähr. Krieges ging er nach Neapel, von wo er als Hofmaler dann mit König **Carl III.** nach Madrit, mit 6000 Thlr. Gehalt kam (1761). Das Clima, der Tod seiner schönen Gattin, das nächtliche Studiren und Schreiben (er hat treflich über Malerei geschrieben) hatten seine Gesundheit zu sehr zerrüttet und er starb im 52ten Jahre 1779. von ganz Europa betrauert. Viele seiner Stücke besitzt die Dresdner, noch mehr die Spanische Bilder-Gallerie; Madrit und Rom die herrlichsten al fresco-Gemälde; der **vatikanische Pallast** verdankte ihm eine neue geschmackvolle Einrichtung und viel unschätzbare Gemälde. —

Auch seine Schwester, **Therese Mengs**, Gattin des Malers **Antonio de Maron** war eine sehr brave Miniaturmalerin: sie starb zu Rom 1806 im 81sten Jahre.

Meniane, fr. (Bkst.) Galerie, Geländergang; Balkon.

Menilles s. **Manilles**.

Menin, fr. (Meneng) bezeichnet diejenigen Kinder von Standespersonen, welche mit des Königs Kindern aufgezogen worden.

Meniscus, ein Mondglas, ein Glas, oder sonst durchsichtiger Körper, der an einer Seite hohl, an der andern erhaben ist.

Der **Mennig**, die **Mennige** (lat. Minium), auch **Bleizinnober**, **Sandix** ꝛc. genannt, ist ein roth gebrannter Bleikalk, jedoch

nicht so hochroth, wie Zinnober, sondern etwas ins Gelbe fallend (s. a. Massikot). Sie dient sowohl zur Farbe, als auch zur Glasur, zu Siegellack, zu Firniß ꝛc.

Meningophylax (gr.), Gehirnbeschützer, heißt ein chirurg. Instrument, vorn mit einem linsenartigen Knopf, das beim Trepaniren gebraucht wird.

Mennonisten s. Anabaptisten.

Menologium, der Heiligenkalender.

Mens (lat.), die Seele; der Verstand; die Gedanken. — Daher Mente captus, am Verstande gefangen, blödsinnig, des Verstandes nicht mächtig: im Gegens. von mentis compos, seines Verstandes mächtig.

Mens hieß auch eine besondre Gottheit bei den Römern, die einen eignen Tempel hatte.

Mensa (lat.), der Tisch. Mensa ambulatoria, der Freitisch, den ein Student abwechselnd an dem einen oder andern Tage in einer Familie hat. — Mensa episcopalis, bei geistl. Stiftern, die Güter, deren Einkünfte für des Bischofs Tafel bestimmt sind.

Mensa Isiăca s. Isistafel.

Das Menschenalter, ein Zeitraum, wovon man Drei auf Ein Jahrhundert rechnet. S. Generation.

Menses papales, diejenigen Monate, in welchen der päpstl. Stuhl berechtiget war, geistliche Benefizien zu besetzen, welche grade in solchen Monaten erlediget wurden, nemlich: Januar, März, Mai, Juli, September, November.

Mensis (lat.), der Monat. — Mense medio, in der Mitte Monats.

Mensola (ital.), in der Bkst. der Kragstein (s. d. A.).

Menstruum (lat.), eig. das Monatliche; dann ein Auflösungsmittel, Scheidesaft: wird in der Chemie so bezeichnet: ⊠

Mensugats sind bei den Türken eine Art Küstenmiliz, welche im Nothfalle zur Verstärkung der Levantys (s. d. A.) bestimmt sind.

Die Mensul (lat.), der Meßtisch beim Feldmessen (s. Meßtisch).

Die Mensür (fr. mesure oder mouvement — Meßühr, Muhwemang) i. d. Tkst. 1) die Abtheilung der Zeit in verschiedene gleiche Theile, wodurch der Grad des Langsamen oder Geschwinden, in welchem ein Tonstück genommen werden soll, bestimmt wird und was man theils aus der Taktart, theils aus den zu Anfange eines Tonstücks hingesetzten, den Grad der Bewegung andeutenden Worten (z. B. Adagio, Andante, Allegro etc.) ersieht; 2) beim Orgelbau die Proportion der Pfeifen (wie bei Clavier- u. a. Saiten-Instrumenten die Proportion der Saiten), in Ansehung ihrer Länge und Weite: daher der Ausdruck: das Clavier hat eine lange oder kurze, eine gute oder schlechte Mensur. — Im Tanzen ist Mensur das Schrittmaaß; im Fechten, die gehörige Entfernung der Fechtenden; in der Mensur sein, die gehörige Entfernung haben. — Bei Bildhauern ist Mensur das Maaß, wornach alle Theile des Modells zur Figur auf dem Blocke mit Zirkel und Bleiloth aufgetragen werden.

Mensurabel, meßbar, was sich messen läßt. Die Mensuration, die Messung, Ausmessung.

Der Mensurāl-Gesang, der abgemessene Gesang, wo jeder Ton vermittelst des Taktes in einem gewissen Zeitraume genau beobachtet wird.

Mensuriren, messen, abmessen; besond. b. Orgelbau die Pfeifen nach dem Maaßstabe ihrer Ton-Höhe oder Tiefe zuschneiden; überhaupt auch die Größe einer Mensur berechnen (s. Mensur 2).

Mentāl (lat.), was jemand im Sinne, in Gedanken behält; z. B. Mental-Reservation, Reservatio mentalis.

Mente captus, mentis compos (lat.) s. Mens.

Mentes, eine Art wollener Decken, meistens aus feiner Landwolle.

Die **Mention** (lat.), die Erwähnung einer Sache. Mentioniren, Erwähnung von etwas thun; mentionirte Sache, erwähnte, gedachte Sache.

Mentor (Gesch. u. Myth.), einer der vertrautesten Freunde des Ulysses, der ihm bei seiner Abfahrt nach Troja die Aufsicht über sein Haus anvertraute; besonders vertrat er auch nachher bei Ulysses Sohne, Telemach, die Stelle des Hofmeisters: daher nennt man auch h. z. T. den Führer eines jungen Menschen (Zöglings) den Mentor.

Die **Menuet** (Mus. u. Tzkst.) 1) ein kleines, zum Tanzen eingerichtetes Tonstück in ¾ Takt, aus 2 Theilen, jeder aus 8 Takten bestehend; öfters auch mit einem Trio, nach dessen Beendigung die Menuet wiederholt wird. Der Charakter derselben ist edler, reitzender Anstand; daher die geschwinde Bewegung, in welcher man dieselbe h. z. T. bei andern Musikstücken, z. B. in Sinfonien, vorzutragen pflegt, an sich selbst falsch ist; 2) als Tanz betrachtet ist die Menuet eigentlich für feinere Zirkel ein Tanz von sehr edlem Charakter, obgleich er h. z. T. ziemlich aus der Mode gekommen. Der Ursprung ist sehr ungewiß; man schreibt ihn den Spaniern zu und leitet ihn von mener, führen, her, weil die Dame zu Anfange, in der Mitte und zu Ende des Tanzes von dem Tänzer geführt wird. — Menuet en quatre, en six, en huit (ang katter, sihß, with), Menuet zwischen 4. 6. 8. Personen.

Menu peuple, fr. (Menüh pöp'l) geringes Volk, Pöbel. — Menus grains (m. gräng), die geringeren Sorten Körner, als Roggen, Gerste, Hafer 2c.

Alexander Menzikof, oder **Menschikow**, ein berühmter Günstling und Vertrauter Peters des Großen. Von unbekannter Herkunft, ungef. 1674. geb. kam er nach Moskau zu einem Pastetenbäcker, ward bei Le Fort, Peters Günstling, bekannt und beliebt und durch diesen auch dem Zaar selbst, der ihn so lieb gewann, daß er Tag und Nacht, auch in allen Heerzügen bei ihm bleiben mußte. Durch eine 1697 entdeckte Verschwörung gegen Peter wurde er von diesem mit Ehrenstellen überhäuft und sogar Oberhofmeister bei dem Prinzen Alexei. Den Zaar hatte er ganz in seiner Gewalt; alles ging durch ihn, er ward sogar Graf und Fürst des deutschen Reichs, erhielt mehrere Gouvernements und endlich die Stelle eines rußischen Fürsten und Feldmarschalls. Zwar in Ausführung mancher Pläne und Operationen glücklich, war dennoch seine Unwissenheit in Staatssachen nicht zu verkennen und gränzenlos sein Ehrgeitz und seine Habsucht. Ja, er gerieth mehreremal in Untersuchung und Ungnade; allein Peters Gemahlin, Catharina, die zuerst bei Menzikof als armes Mädchen aufgenommen und mit dem Zaar bekannt geworden, rettete ihn immer wieder aus seinen Verlegenheiten; auch beförderte er sie, nach Peters Tode auf den Thron und nun — regierte er allein, so daß selbst die Kaiserin vor ihm zitterte. Als auch diese mit Tode abging,

nahm er den unmündigen Peter II. in seinen Pallast, verschafte sich den Posten eines Generalissimus und verlobte am Ende seine Tochter Maria mit dem jungen Kaiser. Aber hier war die Gränze seines Glücks: seine Gegner, besonders die Fursten Dolgoruki wußten endlich den jungen Kaiser gegen ihn einzunehmen, und ihm seine ganze Niederträchtigkeit zu entdecken. — Der Günstling wurde aller Würden und seines ungeheuern Vermögens beraubt, die Verlobung des Kaisers mit seiner Tochter rückgängig gemacht und er selbst 1727. nach Sibirien verwiesen, wo er in den elendesten Umständen (1729) starb. — Seiner Cabale war es auch besonders zuzuschreiben, daß Peters des Gr. Sohn, Alexei, vom Vater selbst zum Tode verurtheilt wurde.

Mephitisch heißt diejenige Luftart, welche für Menschen und Thiere nicht zu athmen, folglich gleich schädlich ist und besonders Thiere tödten, Lichter auslöschen kann ꝛc — Stickluft: z. B. die schädlichen Dünste in lange verschloßnen Kellern, Brunnen ꝛc. Die Benennung kommt von Mephitis, Gestank vom Schwefel, her: auch verehrte man unter diesem Namen zu Rom eine besondre Schutzgöttin wider böse und schädliche Ausdünstungen. (S. auch Gas)

Meprise (fr.), der Irrthum, Fehlgriff; das Versehen.

Mercantīl, Mercatorisch (lat.), mercantesco (ital.), kaufmännisch, nach Kaufmannsart, zum Handel gehörig. — Mercator (lat.), der Kaufmann. Die Merkatür, die Handlung, der Kaufhandel.

Der Mercenair (lat. franz.), der Miethling, Soldling, Lohnarbeiter.

Mercerie, fr. (Merßerih) Krämerei, Kramwaare.

Merci, fr. (Merßih) Dank! ich danke.

Ludwig Sebastian Mercier (Merßieh), ein beliebter und bekannter französ. Schriftsteller, geb. 1740. Vor der Revolution Parlamentsadvocat zu Paris, wurde er, da er als Deputirter beim Nationalconvent mit gegen die Begebenheiten des 3ten Mai protestirte, 1793 eingekerkert und kam erst zu Ende 1794. wieder in den Convent. In der Folge Mitglied im Rathe der 500. zeichnete er sich durch Liebe zum Frieden und zur Ordnung aus, und wußte durch seine sanfte, gefällige Bildung und seine Gutmüthigkeit sehr einzunehmen. Sein älteres Gemälde von Paris, zu dem er das neuere (nach der Revolution) noch gesellte, fand, wie dies leicht zu erwarten ist, viele Anfeindungen und Widersprüche; das Jahr 2440, das er schon 1772 herausgab, zeichnete sich sehr aus und erregte durch die Bestätigung mehrerer in prophetischem Geist geweißagter Stellen, nachher noch neues Interesse. Auch dramatische Werke von ihm sind gern gesehen worden. In der letztern Zeit fiel er auf sonderbare Grillen und kündigte z. B. der Malerei, als Urheberin des Götzendienstes, Fehde an. Im J. 1801 ließ er aus Scherz die Nachricht von seinem Tode verbreiten, die auch öffentliche Blätter nacherzählten.

Mercurey, ein Burgunderwein von der zweiten Classe, der in der Gegend von Chalons wächst.

Mercuriales, 1) so viel, als Hermen (s. d. A.); dann auch 2) Getreide-Preißzettel; öffentlich angeschlagene Getreide-Taxe.

Mercurial-Zeiger s. Elasticitätszeiger.

Die Mercurification, bei den Alchimisten, die Verwandlung der Metalle in eine flüßige, dem Quecksilber ähnliche Masse.

Mercurius (Myth.), eine der vorzüglichsten Gottheiten der Römer, bei den Griechen Hermes, bei den Egyptiern Thot genannt. Ein Sohn des Jupiter und der Maja, war er der schlauste und erfindungsreichste unter allen Göttern: daher ihm auch eine Menge Erfindungen sowohl, als Intriguen und Diebereien zugeschrieben werden. Er war Unterhändler und Bote der Götter, besonders des Jupiters; der Gott der Beredsamkeit und der Kaufmannschaft, Beschützer der öffentl. Verträge, selbst der Gott der Diebe. Die Straßen stehen ebenfalls unter ihm (s. Hermen); endlich führt er auch die Seelen der Verstorbenen nach dem Unterreiche. Eine seiner ausgezeichnetsten Thaten war die Befreiung der Jo von dem hundertäugigen Argus (s. diese Art.). Er wird übrigens als schöner junger Mann mit Helm und Caduceus (s. d. A.), Füße, Helm und Stab geflügelt, auch bisweilen mit dem Geldbeutel in der Hand, als Gott der Kaufleute abgebildet.

Mercurius, in der Astronomie, der kleinste der Planeten, mit weiß glänzendem Lichte, immer nahe bei der Sonne und daher auch nur selten sichtbar. Sein Durchmesser beträgt 1615 geograph. Meilen; seinen Lauf um die Sonne macht er in 87 Tagen, 23 St. 15 Sec.

Mercurius, in der Chemie, bezeichnet das Quecksilber (☿) (s. d. A.). Daher Mercurial, was von Quecksilber zubereitet wird: z. B. Mercurialmittel ꝛc.

Mercursäulen s. Hermen.

Meregal, Merigal, eine afrikanische Goldmünze, die etwas mehr, als eine spanische Pistole wiegt — ungef. 2 Thlr. 16 Gr.

Der Mergel, Märgel, fr. Marne, ein inniges, fettes, mürbes Gemenge aus Kalk und Thon von verschiedener Farbe und Gestalt, gemeiniglich grau, oder auch weiß und gelb, welcher beim Feldbau, hauptsächlich zum Düngen sandiger Aecker gebraucht wird.

Der Meridian (lat.), der Mittagskreis, heißt ein Zirkel, den man in Gedanken sowohl durch den Aequator (s. d. A.) in zwei entgegengesetzten Punkten, als durch die beiden Pole zieht, mithin die Erdkugel für den Ort, durch welchen er gezogen wird, in den östlichen und westlichen Theil schneidet. Jeder Ort hat seinen Meridian d. h. man kann von jedem Orte einen den Aequator und die Pole durchschneidenden Zirkel ziehen. Indessen nennt man Mittagskreis eines Orts nur den Halbkreis, der durch beide Pole geht; die andre Hälfte heißt der entgegengesetzte Mitttagskreis.

Meridionāl, mittäglich, südlich.

Merignac (Merinnjak), ein französ. rother Graveswein, der aber erst nach einigen Jahren trinkbar wird.

Merīno (span.), ein Richter, oder Justizverwalter. Merindades, Gerichtsbezirke, in welche manche Provinzen getheilt sind.

Merīnos heißen auch eine gewisse Gattung span. Schaafe, von deren Wolle der jetzt so beliebte Zeug gleiches Namens — eine Art Camelot — gefertiget wird.

Merĭta caussae (lat.), die Hauptpunkte einer Sache.

Merite, fr. (Meritt — v. lat. merĭtum) das Verdienst. Daher der Orden pour le merite, der Verdienstorden, ein preuß. Orden, von Friedrich II. 1740, zu Belohnung ausgezeichneter militair. Verdienste gestiftet, bestehend aus einem goldnen blau emaillirten Kreuze, auf dessen oberster Spitze ein F, mit der königl. Krone, auf den andern

Enden die goldnen Buchstaben pour le merite, und in den Winkeln goldne Adler sich befinden: er wird an einem schwarzen Bande auf der Brust oder im Knopfloche getragen.

Meriten-Listen heißen Verzeichniße über den Dienst und das sittliche Betragen der unteren Staatsdiener, die in manchen Staaten bei den oberen Landesstellen eingereicht werden müssen.

Meritiren (lat.), verdienen, sich würdig machen, Verdienste erwerben. Meritirt, verdient, wohlverdient.

Merker s. Meistersänger.

Merkur s. Mercurius.

Merlon, fr. (Merlong) die Schartenzeile; in der Fortif. die zwischen zwei Batterien befindliche Erde.

Mermeln heißen kleine marmorne Kugeln, die hie und da in Schusserfabriken gefertiget werden und theils zum Spielwerk für Kinder dienen, theils nach Millionen über Holland und England nach Ost- und Westindien versendet werden.

Merveille, fr. (Merwellje) das Wunder, Wunderwerk — a merveille, zum Bewundern (schön) — eben so wie Merveilleux (merwelljöh — oder gewöhnlich: merwelliöhs), bewundernswürdig, wunderschön.

Merven (jüdisch), liebeln, caressiren.

Die Mésaillance, fr. (Mesalliangs) eine ungleiche Heirath in Rücksicht des Standes; eine unstandesmäßige Heirath.

Mesan (Schfftl.), das Hintersegel.

Mesanio, eine Gattung Korallen, die von europ. Kaufleuten stark nach der Levante verführt werden.

Mescal, ein kleines persisches Gewicht, ungef. der 100te Theil eines französ. Pfundes.

Meschuiten s. Mesquiten.

Meselan, Masselan, oder eig. Mezzolano, ein halb leinener, halb wollener Zeug, der in mehreren deutschen Gegenden (der Oberlausitz, Schlesien rc.) häufig gewebt wird, und wovon man vielerlei Sorten, glatt, gestreift, geköpert, gedruckt rc. hat.

Mesenteritae, eine Art Korallen, die man zu den Madreporen rechnet (s. d. A.); auch Wasserkorallen.

Mesenterium (gr. lat.), das Gekröse; Mesenteritis, Gekrös-Entzündung.

Meshores (jüd.), ein Bedienter.

Meslis, in Frankreich eine Art Segeltücher, aus lauter Hanf gefertiget: sie heißen auch Toiles larges (Toahl larsch).

Mesmer, ein in der Geschichte des Magnetismus im verflossenen Jahrh. bekannt gewordener Arzt zu Wien. Als Augenzeuge hatte er mehrere Curen des berüchtigten Gaßner beobachtet und die Kräfte des mineralischen und animalischen Magnetismus in der Heilkunde empfehlend, suchte er die schon von Paracelsus, Kircher u. m. vorgenommene Heilart mit dem Magnet wieder hervor und verschafte sich bei vielen das Ansehen als Wunderthäter; bekam aber 1776 vom Erzbischof

zu Wien die Weisung, die Stadt zu verlassen: er ging nach Paris. Hier fehlte es weder an reichen Müssiggängern, noch an kränkelnden Frauenzimmern, bei denen er eine reiche Erndte fand. Er errichtete 1777. ein sogenanntes magnetisches Bacquet (s. d. A.) und erhielt einen außerordentlichen Zulauf und Beifall, den er mehrere Jahre zu behaupten wußte, bis endlich 1784. die medicinische Facultät zu Paris die Nichtigkeit seiner Wissenschaft darthat, worauf er sich zurückzog, um von seinen gesammelten Schätzen in Ruhe zu leben. Seit 1798. lebte er nahe bei Paris auf dem Lande. S. übrigens d. A. Magnetismus.

Mesochorus (gr.) war bei den Griechen der, welcher mitten in einem Musikchor stand und das Signal für die Tanzenden oder Sänger gab, gleichsam als Musikdirector oder Kapellmeister; dann fig. derjenige, welcher im Theater oder bei andern öffentl. Versammlungen in den Hörsälen das Zeichen zum Händeklatschen oder ähnlichen Beifallsbezeigungen gab!

Mesolabium; ein Instrument, vermittelst dessen man 2 mittlere Proportional-Linien zwischen 2 gegebenen finden kann; dann auch die Schriften, worin diese Aufgabe aufgelöset wird.

Mesopotamien (wörtlich: das Land zwischen den Flüßen, nemlich dem Euphrat und Tigris), eine ehemals berühmte Landschaft in Asien, ein Theil des Assyrischen Reichs, die 2000. J. vor Chr. sehr groß und mächtig war, dann (790 vor Chr.) dem Assyr. Reiche unterthan, zugleich mit diesem bald unter die Römer, bald unter die Perser, Araber rc. und endlich (1040 nach Chr.) den Seldschuken in die Hände gerieth; 1514. dem persischen Reiche und zuletzt 1637. von Amurad IV. dem türkischen Reiche unter dem Namen Al-Dschesira (Halbinsel) einverleibt wurde.

Mesquin, fr. (Meskäng) eig. karg, armselig; dann in der Malerei dürftig, ins Kleinliche fallend — geschmacklos. Diese Manier selbst heißt Mesquinerie.

Mesquiten, **Meschuiten**, bei den Türken, die kleineren Kirchen, oder Bet- und Schulhäuser; die Moscheen (s. d. A.).

Messa di voce, ital. (-wodsche) in der Tonkunst, besonders der Singekunst, das allmählige Anschwellen der Töne.

Messalina: der Name zweier römischen Kaiserinnen, deren Eine — die Andre war des Nero Gemahlin, aber weniger berüchtigt — die Gemahlin des Kaisers Claudius, zu den schamlosesten Weibern, die es je gegeben, gehörte. Sie überließ sich den zügellosesten Ausschweifungen und verheirathete sich sogar — bei Lebzeiten ihres schwachköpfigen Gemahls mit einem Senator Silius. Durch Narcissus, einen Freigelassenen und Günstling des Kaisers, und selbst ehemals Liebhaber der Messalina, wurde dieser Auswurf des weibl. Geschlechts endlich ermordet, von dem noch jetzt die verabscheuungswürdigen Geschöpfe dieser Art den Zunamen erhalten.

Die **Messe** ist eig. die Entlassung derer, welche nicht am Abendmale Theil nehmen wollen, und welchen Anfangs, wo nur die Communicanten bei dieser Feier zugegen bleiben durften, allemal zugerufen wurde: Ite, missa est (neml. ecclesia —; Gehet! die Versammlung ist entlassen); daher nun auch in der kathol. Kirche das Meßopfer, wo der Priester die Hostie weiht oder in den Leib Christi verwandelt und genießt, so genannt wird. Messe wird nun überhaupt auch für Gottesdienst genommen (daher Messe lesen: den Gottesdienst durch Ablesung vorgeschriebener Formulare halten), und weil ehedem bei Gelegenheit feierlicher Kirchmessen (s. d. A.) gewöhnlich viel Menschen zusammen kamen, so gab dies Gelegenheit zu vielem Verkehr und Handel; und so entstanden

Jahrmärkte, an größeren Orten Messen genannt. Von der Messe als Tonstück s. d. A. Missa.

Große Messe s. Hochamt — Handmesse heißt eine solche Messe, die täglich gelesen wird, und wofür der Priester das Geld auf die Hand empfängt. — Heilige Geistmesse, wo bei einer feierlichen Wahl oder Versammlung d r Geistlichen der heil. Geist durch den Gesang: Veni Creator Spiritus um Erleuchtung angefleht wird. — Seelenmesse, diejenige, welche für die Ruhe der Verstorbenen und ihre Befreiung aus dem Fegefeuer gehalten wird (s. auch d. A. Requiem). — Stille Messe, wo (ohne Beistand des Diaconus und Subdiaconus) die Gebete nicht laut abgesungen, sondern still gelesen werden. — Trockene Messe, wo keine Consecration (s. d. A.) vorgenommen wird.

Meßamt s. Hochamt.

Der Meßbrief: 1) so viel, als Meßwechsel (s. d. A.); 2) bei der Schffth. ein obrigkeitl. Zeugnis von der Größe, dem Raume, der Länge, Breite ꝛc. eines Schiffs, wornach alsdann die Zölle und andre Abgaben von einem Schiffe bestimmt werden.

Das Meßbuch: 1) dasjenige gottesdienstliche Buch bei den Katholiken, worin alle bei der Messe gewöhnlichen Feierlichkeiten vorgeschrieben sind; auch Missale: entgegengesetzt den Breviariis (Brevieren), worin nur die täglichen Gebete enthalten sind; 2) bei den Kaufleuten ein großes Handels-Buch, auch Marktbuch genannt, worin sie ihre Meßgeschäfte eintragen, d. h. die in den Messen eingenommenen oder ausgezahlten Posten, die besonderen Rechnungen für jeden Meßschuldner oder Gläubiger ꝛc.

Der Meßcanon, die katholischen Meßgebete.

Der Meßcatalog, bei den Buchhändlern, das Verzeichnis der neu herausgekommenen und der noch zu erwartenden Bücher, welches besonders vor der Leipziger Oster- und Michael-Messe gedruckt wird.

Das Meß- oder Markt-Conto, eine Rechnung, welche über die auf die Messen zu führenden Waaren gehalten wird; an manchen Orten auch ein gedruckter Zettel, welcher den Cours während der Messen anzeigt.

Die Meß- (Markt-) Ferien heißen die, während einer Messe (eines Markts) eintretende Einstellung der ordentlichen Gerichte und die Aussetzung der Entscheidung über Streitsachen.

Die Meß- oder Marktfreiheit heißt die zum Besten der Messe den fremden sowohl als den einheimischen Kaufleuten, während der Messe zugestandenen landesherrl. Freiheiten und Begnadigungen: dahin gehören sicheres Geleit für ihre Person, eine gewisse Zoll-Freiheit und viele dergl. mehr.

Das Meßgeleite ist die Begleitung der zur Messe reisenden Fremden, welche durch Soldaten bewerkstelliget wird.

Das Meßgewand, dasjenige Gewand, welches der Messe haltende Priester besonders noch umnimmt und das aus einem, an beiden Seiten offenen, nur bis an das Knie gehenden Gewand, ohne Aermel, und meistens von reichem Zeuge und gestickt, besteht. Auch in protestant. Kirchen waren dergl. sonst sehr häufig gebräuchlich; jetzt sind sie es nur an wenigen Orten.

Das Meßglöckchen, bei den Kathol. theils die Glocke, mit welcher zur Messe geläutet wird, theils die Glocke, womit in der Kirche beim Meßopfer das Zeichen gegeben wird, daß die Verwandlung geschehen sei, und welches die Versammlung zum Niederfallen auffordert. Dann auch

an manchen Orten die Glocke, womit die Messe ein- und ausgeläutet, d. h. der Anfang und das Ende der Messe bekannt gemacht wird.

Der Messias (hebr.), der Gesalbte: bekanntermaßen das Beiwort des Erlösers, welchen die Juden jetzt noch erwarten. Daher Messiänisch, welches man bisweilen statt christlich braucht. — Die Messiade, das berühmte Gedicht auf die Geschichte des Messias, von Klopstock (s. d. A).

Messidor, die Benennung des Erndtemonats in dem neu französ. (jedoch wieder abgeschaften) Kalender, welcher vom 19. Juni bis 18. Juli gerechnet wurde.

Das Messing (lat. Aurichalcum), das aus Kupfer und Zinkerz (gemeiniglich Galmei) zubereitete, mit Kohlenstaub vereinigte gelbe Metall. Die Anstalt, wo es gefertiget wird, heißt Messingbrennerei, Messinghütte.

Das Messingwerk, ein Hüttengebäude, worin das Messing sowohl gegossen, als auch weiter verarbeitet wird.

Die Meßkette, eine aus messingenen Gliedern bestehende, in Ruthen, Schuhe ꝛc. getheilte Kette, die man beim Feldmessen zu Messung der Länge einer Linie ꝛc. gebraucht.

Die Meßkunst, Feldmeßkunst, s. Geometrie.

Der Meßner, bei den Katholiken ein Kirchendiener, welcher das Meßgeräth in seiner Verwahrung hat — der Kirchner, Küster.

Das Meßopfer s. Messe.

Der Meßpriester, in der röm. kathol. Kirche ein solcher Priester, der besonders zum Messe lesen bestimmt ist.

Die Meßruthe, Meßschnur s. Meßkette.

Der Meßtisch (lat. Mensula Praetoriana: von dem Erfinder Praetorius so genannt), ein kleines viereckiges, auf einem Stative sich befindendes, Tischchen, worauf man die Weiten und Höhen leicht messen und einen Riß davon aufnehmen kann.

Meßwechsel (auch Regulierwechsel) heißen solche Wechsel, welche auf einen Meßplatz ausgestellt oder auf einen Meßplatz zahlbar lauten: im Gegensatz von Nichtmeßwechsel oder Irregulair-Wechsel (s. d. A.).

Mestizen (span.) werden diejenigen Amerikaner genannt, welche aus Vermischung der Europäer und Indianer entstanden sind.

Mesto (ital.), betrübt, traurig: steht in der Tonkunst bei denen Stücken, welche in jener Bewegung vorgetragen werden sollen.

Mesure, fr. (Mesühr') die Maaßregel, z. B. seine Mesures, seine Maaßregeln nehmen.

Meta (lat.), eig. eine Spitzsäule; besonders im Circus eine Säule, um welche die Wettfahrenden herumlenken mußten; daher auch das Ziel, nach welchem man hinstrebt; endlich ein stumpfer, oben abgestumpfter Kegel.

Metà (gr.), = in Zusammensetzungen: nach, mit ꝛc.

Metabole (gr.), die Veränderung — der Zeit, der Luft, der Krankheit.

Der **Metachronismus** (gr.), der Fehler in der Zeitrechnung, daß man eine Begebenheit in eine frühere Periode, als wo sie geschehen ist, versetzt (vgl. a. Anachronismus).

Metadors, **Metedores**, in Spanien eig. die Unterhändler der Contrebandiers; dann solche, welche mit den aus Indien kommenden Silberstangen Contrebande treiben, oder die Ausfuhrzölle für die emballirten Waaren hintergehen.

Das **Metagramm** (gr.), die Nachschrift; die Uebersetzung.

Die **Metairie**, fr. die Meierei, Meierhof; Holländerei.

Metalepsis (gr.), die Namensverwechslung, d. h. eine Redefigur, nach welcher man die Ursache statt Wirkung oder das Vorhergehende statt des Nachfolgenden setzt: z. B. er hat gelebt, statt: er ist gestorben — oder das Loos, statt dessen, was man durchs Loos gewonnen hat.

Das **Metall**, überhaupt ein aus feinem Erze geschiedener, schwerer, glänzender, völlig undurchsichtiger, mineralischer Körper, der sich im Feuer schmelzen und unter dem Hammer ausdehnen läßt. Die Metalle, die schwersten Körper, lassen sich füglich unter 2 Hauptarten bringen, nemlich sie sind gediegen (in ihrer wahren metallischen Gestalt) oder verarzt, wo ihnen mehr oder weniger von ihrer rein metallischen Gestalt genommen ist und eine Verbindung mit einem eigentlich brennlichen Metall (z. B. Schwefel), oder mit Säuren (welches Verkalkung oder Säuerung heißt) statt findet. Vom blos gediegenen Metall kennt man bis jetzt nur Platina (s. d. A.). — Man theilt übrigens die Metalle noch in edle (Gold, Silber, Quecksilber) und unedle (Kupfer, Eisen, Blei, Zinn). — Die Halbmetalle, s. d. Art. S. 64.

Außerdem heißen auch in engerem Sinne die unedleren oder vermischten Metalle, als Glockenspeise, Bronze ꝛc. schlechthin Metall.

Die **Metallbürste**, ein von Wollwitz in Stuttgard erfundenes Instrument, welches vermittelst büschelförmiger, an einem leicht umzudrehenden Rädchen befestigter, Metallfädchen an den äußern krankhaften Theilen eines Patienten als ein sehr wirksames Reizmittel angewendet wird, das zugleich die Stelle der Friction, des Drucks, des Bürstens ꝛc. vertritt.

Das **Metallglas**, metallisches Glas, ein aus metallischen Körpern geschmelztes Glas, wie z. B. die Fritte (s. d. A.).

Das **Metallgold**, **Metallblätter**, heißen die von den Tombakschlägern aus einer Metallmischung von Kupfer und Zink geschlagenen Blättchen, welche man zur Vergoldung gebraucht.

Die **Metallhütte**, ein Gebäude, wo die aus der Erde geholten rohen erz- oder metallhaltigen Mineralien im Groben bearbeitet und zubereitet werden.

Metallisch, Metall enthaltend, oder dem Metall ähnlich: z. B. ein metallischer Glanz, der dem Metallglanze ähnlich ist; metallischer Sand, welcher Metall oder Erz enthält.

Metallkalk heißt das, was übrig bleibt, wenn die Metalle ihres Brennbaren beraubt, oder verkalkt (calcinirt) werden.

Metallmischungen, **Metallversetzungen**, heißen die Vereinigungen und Zusammenschmelzungen mehrerer Metalle unter einander. Diese Arbeit selbst heißt das Legiren (s. d. A.); die Vereinigung des Quecksilbers aber mit andern Metallen nennt man Amalgamation (s. d. A.).

Die **Metallmutter** heißt die Hülle, oder die Stein- oder Erdart (besonders Quarz oder Spath), in welcher die Erze gewöhnlich eingehüllt liegen; auch **Gangart** genannt.

Metallnadeln, die Erfindung eines amerikanischen Arztes **Perkins**, welche (eine davon war von Messing, die andre von Eisen) durch Bestreichung der krankhaften Theile eines Patienten sehr viele sowohl innere als äußere Schäden heilen sollte. Die Sache, welche unter dem Namen des **Perkinismus** zu Ende vorigen Jahrh. mit vielem Geschrei in England und dann auch in andern Ländern ausposaunt wurde, hat nichts, als einen gewissen mechanischen Reitz beim Anstreichen auf leidende Theile zur Empfehlung, welches aber durch jede andre Messingnadel auch bewirkt wird. Weit empfehlenswerther ist die Moiwitzische **Metallbürste** (s. d. A.).

Metallo, ein Oelmaaß zu Algier, ungef. 930 französ. Cubic-Zoll haltend.

Metallreitz, s. **Galvanismus**.

Metallsilber, **Silberschaum**, heißen Blättchen, welche aus Zinn und Zink geschlagen werden (vgl. **Metallgold**).

Der **Metall-Thermometer**, ein Wärmemesser, wo man an der Größe der Ausdehnung metallener Stangen die Zu- oder Abnahme der Wärme beobachten kann.

Metallum ponderosum s. **Wolfram**.

Die **Metallurgie** (gr.), die Wissenschaft, welche die Erze der Metalle aufsuchen, zu Tage fördern, von fremdartigen Theilen scheiden, ihre Natur und Eigenschaft untersuchen und in gutes Metall verwandeln lehrt — die **Hüttenkunde**. Der **Metallurg**, der diese Wissenschaft inne hat. **Metallurgisch**, erz-, bergwerks-kundig.

Metallzeichen s. d. Art. **Charaktere**: Th. I. S. 103.

Die **Metamorphōse** (gr.), die Verwandlung, Umgestaltung, besonders, wie sie in der **Mythologie** vorkommt, und worüber **Ovid** 15. Bücher gedichtet hat. Auch in der heil. Schrift kommen dergl. vor, z. B. Loths Weib in eine Salzsäule, Nebucadnezar in einen Ochsen ꝛc. — Daher **metamorphosiren**, umwandeln, umschaffen, umgestalten.

Metamorphotischer Spiegel, ein solcher, der die Sachen ganz anders darstellt, als sie wirklich sind, z. B. ein Gesicht verzerrt, verstellt, oder ein längliches rund ꝛc. vor die Augen bringt.

Die **Metăpher** (gr. **metaphŏra**), eig. die Uebertragung; in der Redekunst die Uebertragung eines Begriffs auf ein Wort von andrer Bedeutung, oder die Bezeichnung eines Begriffs durch einen Ausdruck, der einen andern ähnlichen Gegenstand zu erkennen giebt: z. B. der Verstand ist das Auge der Seele; die Fittige des Windes ꝛc. — Es ist eine Art **Allegorie** (s. d. A.), von welcher aber die Sprachlehrer sie unterschieden wissen wollen. — **Metaphŏrisch**, bildlich, eine Metapher enthaltend, verblümt.

Die **Metaphrāse** (gr. **Metaphrăsis**), die wörtliche Uebertragung, Uebersetzung; **Metaphrast**, ein Uebersetzer, Umschreiber. **Metaphrastisch**, die Form einer Uebersetzung habend.

Die **Metaphysik** (gr.), ein Haupttheil der theoretischen Philosophie, dessen Hauptbegriff **die Wissenschaft der allgemeinsten philosoph. Wahrheiten** ist. Gewöhnlich erklärt man sie als die Wissenschaft vom Uebersinnlichen, oder derjenigen Gegenstände, welche nicht

sinnlich begriffen werden können (z. B. Gott, Geist, Unsterblichkeit rc.). Man theilt sie gewöhnlich in die vier Theile: Ontologie, Psychologie, Kosmologie und natürliche Theologie. — Der Metaphysiker, der Kenner oder Lehrer der Metaphysik. — Metaphysisch, übersinnlich; auch allzu hoch, tiefsinnig.

Der **Metaplasmus** (gr.), die Veränderung eines Wortes durch Weglassung einer Silbe oder eines Buchstabens: z. B. die allgemeine, gemeine, meine, eine.

Die **Metaptōse** (gr.), die Verwandlung einer Krankheit in eine andre (z. B. eines 3tägigen in ein 4tägiges Fieber rc.).

Pietro Metastasio, ein berühmter ital. Dichter, der Sohn eines geringen Krämers, geb. 1698. zu Rom. Sein eigentlicher Name war Trapasso; allein sein Pflegevater, der berühmte Rechtslehrer Gravina, der ihn an Kindes statt angenommen hatte, wandelte den Namen in den gleichbedeutenden griech: Metastasio um. Schon sehr früh zeigte er sein dichterisches Talent und schon im 5ten Jahre sprach er gern in Versen. Anfangs widmete er sich dem Singen all' improviso; allein bei seinem schwachen Nervensystem mußte er dies unterlassen. Unter der Leitung der Sängerin Maria Bulgarini ward er der Schöpfer des neuern ital. Singspiels. Schon im 14ten Jahre schrieb er die erste Oper: il Giustino; aber den Grund zu seinem Ruhme legte er durch die Oper Dido (1724). Im J. 1729 als kaiserl. Hofpoet nach Wien berufen, blieb er in diesem Posten, allgemein geschätzt und geliebt, bis an seinen Tod, welcher 1782 erfolgte. Metastasio wurde allgemein für den ersten Operndichter anerkannt: seine Stoffe, insgesamt von ernsthafter Gattung, sind gut gewählt, geschickt, rührend und in bezaubernder Sprache bearbeitet.

Metastăsis, die **Metastāse** (gr.), eig. die Versetzung; in der Arzk. das Uebergehen einer Krankheit in ein örtliches Uebel z. B. in Lähmung, Schwäche rc.

Die **Metathĕsis** (gr.), die Buchstabenversetzung.

Metatorium (jus), das Einquartirungsrecht.

Metecall, Meticallo, eine goldne Münze, die zu Marokko geschlagen wird und 40 Blanquilles, ungef. 1 Ducaten, gilt.

Metempsychōsis (gr.), die Seelenwanderung (s. d. A.).

Das **Meteōr**, die Lufterscheinung, das Luftzeichen: d. h. jede sichtbare Veränderung in dem Luftkreise.

Der **Meteorismus**, das plötzliche Aufschwellen des Unterleibes: ein wichtiges Symptom bei hitzigen Krankheiten.

Der **Meteorograph**, eine in England erfundene Pendel-Uhr, welche zu gleicher Zeit die Veränderung des Thermometers, Barometers, Anemometers rc. anzeigt.

Die **Meteorologie**, die Lehre von den Lufterscheinungen; dann die Witterungslehre. — Meteorologisch, was auf die Witterung Beziehung hat, z. B: meteorol. Beobachtungen, Wetterbeobachtungen; meteorol. Lage, die Beschaffenheit eines Orts, in Beziehung auf die von der höhern oder tiefern Lage, von den umgebenden Waldungen, Wässern rc. abhängende Witterung.

Meteoroscop, ein Instrument, die Längen und Breiten der Oerter auf der Erde zu bestimmen.

Meteorsteine s. Steinregen.

Meth, ein Getränk, das in kalten Ländern aus Wasser und Honig gebraut und anstatt des Weins getrunken wird.

Die Methode, v. gr. Methŏdus, überhaupt eine gewisse Art und Weise, nach welcher man mit einer Sache umgeht; die Verfahrungsart; dann besonders auch die regelmäßige Lehrart, die Ordnung, nach welcher man eine gewisse Disciplin vorträgt: daher die analytische, synthetische, sokratische Methode rc. Methodisch, regelmäßig, nach einer gewissen Ordnung — wissenschaftlich.

Die Methŏdik, die Anweisung, eine Wissenschaft zu erlernen; insbesondre die Erziehungsweise.

Die Methodisten sind eine schwärmerische Religionssekte in England, welche von den beiden Brüdern Joh. und Carl Wesley und von George Whitefield gestiftet wurde, und welche, mit Verwerfung des Gebrauchs der Vernunft und der Gelehrsamkeit in Religionssachen, blos eine übernatürliche Erleuchtung des Verstandes annahmen. Der wesentliche Zweck ihrer Lehren ist, die Religion ganz nach den Grundsätzen der Schrift auszuüben; indessen sind ihre Gebete sehr geräuschvoll, der Gesang wird oft durch laute Ausbrüche der Empfindungen, durch Schreien, Heulen, Umherwälzen rc. welches sie das Werk nennen, unterbrochen. In der neueren Zeit haben sie wieder viel Glück gemacht, und ragen in England am stärksten hervor (im J. 1807 waren sie in England und Amerika zusammen 260,919 Personen stark): eines ihrer merkwürdigsten Mitglieder ist der durch Abschaffung des Sklavenhandels berühmt gewordene Wilberforce (s. d. A.).

Die Methodologie (gr.), die Anweisung zu einem planmäßigen Vortrage einer Wissenschaft; die Methodenlehre, Vortragslehre.

Das Metier, fr. (Metjeh) das Gewerbe, Handwerk; die Beschäftigung, besonders eine solche, wozu mechanische Fertigkeiten erfordert werden. — Par metier, aus Berufspflicht. Dann heißt auch Metier ein Werkstuhl, worauf man z. B. Band verfertiget; ingleichen ein Stickrahmen.

Die Metonomasie (gr.), Namensabänderung durch Uebersetzung in eine andre Sprache: z. B. Agricola statt Ackermann; Melanchthon statt Schwarzerde; Faber statt Schmidt, Sartorius statt Schneider rc.

Die Metonymie (gr.), in der Redekunst, die Vertauschung des eigentlichen Namens einer Sache mit einem andern, z. B. graue Haare statt Greisenalter; er liebt die Flasche — statt den Wein, der darin ist rc. — Metonymisch, namenvertauschend, worttauschend rc.

Die Metope, Zwischentiefe (Bkst.), der viereckige Raum in dem Friese des dorischen Gebälkes, der sich zwischen zwei Triglyphen befindet.

Die Metoposcopie (gr.), die Kunst, aus der Stirne und den darauf befindlichen Lineamenten den Menschen ihre Schicksale zu sagen. Man vgl. auch Chiromantie.

Métre, fr. (Meter) — eig. von dem griech. μέτρον herstammend — ist ein in Frankreich (seit 1793) eingeführtes Längenmaaß, welches den 10,000,000sten Theil des Quadranten vom Meridian unsrer Erde, etwas mehr als 3 Pariser Fuß oder 1½ Berliner Elle, enthält. — Man hat es überhaupt bei Einführung des neuen Maaßsystems in Frankreich bei den Abmessungen der Längen, Flächen und Körper, so wie bei dem Gewichtmaaße durchaus zum Grunde gelegt.

Als Einheit des Längenmaaßes theilt man es in Decimetre, ungef. 3 Zoll 8 Linien; Centimetre (Sangtimeter), 4½ Linie; Millimetre, ungef. ½ oder ⅓ Linie. Bei den aufsteigenden Abtheilungen ist die nächste vor dem Metre: Decametre, die ehemalige Ruthe; Hectometre (s. diese Art.), Kilometre (richtiger: Chilimetre) oder 1000 Metre, die ehemalige Viertelmeile; Myriametre, 10,000 Metre, ehemals 2¼ Meile ꝛc.

Die Einheit des Flächenmaaßes, welche Are heißt, ist ein Quadrat, dessen Seite 100 Metres enthält; der 10te Theil desselben heißt Deciare; der 100te Centiare ꝛc. Dagegen die Decare 10mal soviel (oder 20 □ Ruthen), die Hectare 100 Aren (200 □ Ruthen) ꝛc. macht.

Die Einheit des Körpermaaßes heißt Litre, das Pfund (s. d. A.).

Endlich die Einheit des Gewichts ist das Gramme (s. d. A.).

Metretes, ein altes Maaß der Griechen, das aber auch d. z. T. noch bei ihnen gebräuchlich ist und 12 Choas hält. 50 Metretes machen so viel, als Eine Amsterdamer Last.

Metricol, Mitricol, ein kleines Gewicht der portugies. Apotheker in Ostindien, für die Specereien in der Medicin: der 6te Theil einer Unze. Der Metricoli hingegen hält nur den 8ten Theil einer Unze, mithin nach unserm Gewicht ungef. 1 Quentchen.

Die Metrik — von Metrum (gr.), welches im allgemeinsten Sinne ein Maaß (s. d. A.), dann vorzüglich in der Dichtkunst das Silbenmaaß, oder die regelmäßige Anordnung des Versbaues in Ansehung der Länge und Kürze der Versglieder bezeichnet — die Lehre von diesem Silbenmaaße; die Silbenmaaßkunst. Metrisch, nach einem gewissen Silbenmaaße eingerichtet, aus kurzen und langen Silben bestehend.

Die Metrographik (gr.), die Kunst, Verse nach der Scansion zu schreiben.

Die Metrologie, die Meß- oder Maaß- und Gewichtskunde.

Die Metromanie, die Sucht, immer Verse machen zu wollen; Reimsucht.

Der Metromēter, der Taktmesser (s. d. A.).

Die Metropōle (gr. Metropŏlis), die Hauptstadt; ingleichen eine Stadt, worin ein Metropolit, Erzbischof (s. d. A.) seinen Sitz hat. — Metropolitān, eben das, was Metropolit; dann auch erzbischöflich; z. B. Metropolitan-Kirche, erzbischöfliche Mutter- oder Hauptkirche.

Das Metrum, s. zuvor bei d. Art. Metrik.

Die Mette (v. lat. Matutīna), der Frühgottesdienst, der vor Anbruch des Tages gehalten wird; dann kathol. Nachtgottesdienst vor einem Feste, z. B. Christmette, der Gottesdienst in der Christnacht ꝛc.

Julien Offrot de la Mettrie, ein medicinischer Charlatan und Freigeist, geb. zu St. Malo 1709. Er studirte in Holland Medicin und suchte hierauf durch Verbreitung des Materialismus (s. d. A.) sich einen Namen zu erwerben; brachte in der Folge durch eine Satire: Machiavel en medecine die Pariser Aerzte gegen sich auf; und ging, da er Frankreich verlassen mußte, nach Holland, wo er sein berüchtigtes Werk: l'homme machine (der Mensch eine Maschine) schrieb, das aber hier, so wie schon zu Paris vorher seine histoire naturelle de l'ame, durch

den Scharfrichter verbrannt wurde. Er floh nach Berlin 1748 und fand hier unverdienter Weise an Friedrich dem Großen einen Gönner. Indessen ward er bald sein eignes medicinisches Opfer, indem er eine Unverdaulichkeit durch wiederholte Aderlässe heilen wollte und in wenig Tagen seinen Tod beförderte (1751). Die öffentliche Meinung und die Stimme der Kritik hat ihn ganz blos gestellt, wie ers verdiente: Friedrich nur, durch seine bekannte Vorliebe für die Franzosen, entriß ihn auf etwas länger der verdienten Vergessenheit.

Die Metze (lat. Matta), ein Getreidemaaß, wovon gewöhnlich 4 ein Viertel, mithin 16 einen Scheffel machen. Im Würtembergischen aber ist sie der 4te Theil eines Simri (8 Simri auf Einen Scheffel gehend). — Dann auch hießen sonst die großen 100pfündigen Karthaunen so, auch faule Magd genannt.

Meubles, fr. (Möbel) bewegliche Habe; Mobilien (s. d. A.); besonders die zur Verschönerung und Bequemlichkeit dienen. Meubliren, mit Hausrath versehen; ausrüsten; hauswirthschaftlich einrichten.

Meurtrieres, fr. (Mörtr;) auch Barbacane, kleine Schießlöcher in den Gallerien oder andern verdeckten Gängen für die Musketiere — Schießscharten; dann auch die Löcher auf beiden Seiten oder in der Mitte der Thore, woraus man Steine, Granaten ꝛc. auf den eindringenden Feind werfen kann.

Meum et Tuum (lat.), das Mein und Dein — der Eigennutz.

Die Meute, bei den Jägern, eine Parthie Jagdhunde von ungef. 50 — 60 Stück bei Parforcejagden.

Mevelevi, oder Mevelaviten heißen gewisse muhamedanische Mönche, welche in großen Klöstern leben (worunter das vornehmste das zu Cogni ist), von ihrem Stifter Melava oder Mevelava so genannt. Unter ihren Andachtsübungen ist auch die, sich 2 bis 3 Stunden hintereinander mit größter Geschwindigkeit im Kreise herumzudrehen. Die Musik, besonders eine Art Flöte aus indianischem Rohre, ist ihre Lieblingsbeschäftigung.

Mexikane heißen die in Mexico oder Neuspanien geschlagenen Piaster.

Meyerhof ꝛc. s. Meier, Meierei ꝛc.

Mezza lira, ital. halbe Lira, eine päpstliche Münze, ungefehr 3 Groschen.

Mezza lunetta, eine Art Segeltuch, die man zu Triest fabricirt.

Mezzanino, Mezzato ital., Mezanine fr. (Bkst.), ein Halbfenster, ein niedriges Fenster in den Halbgeschoßen; dann bisweilen auch das Halbgeschoß selbst. S. auch Entresol.

Mezzetta (ital.), ein Maaß zu flüßigen Dingen: ein Nösel.

Mezzo (ital.), mittelmäßig, halb: so z. B. in der Tkst. mezzo forte (abbrev. m. f.) oder m. piano (m. p.), mäßig (halb) stark, oder schwach; a mezza voce (wohdsche — abbrev. m. v.), mit gedämpfter (halber) Stimme.

Mezzo-monte, ein treflicher rother Wein im Toskanischen.

Mezzo quarto, ein ital. Maaß von flüßigen Sachen; ein halb Viertel.

Mezzo stajo, ein ital. Maaß = ein halber Scheffel.

Mezzo tinto s. Kupferstecherkunst 4).

Mfl. (Abbrev.) so viel, als Meißnische Gülden.

Mgr., Mgl. (Abbr.): Mariengroschen.

Mi ist in der Tkst. nach der Aretinischen Solmisation der dritte Ton. Mi — fa werden in der diatonischen Tonleiter die unmittelbar auf einander folgenden halben Töne genannt, z. B. in C dur: e — f und h — c.

Miăsma (gr.), der Ansteckungsstoff, der Krankheitsstoff.

Die Mication (lat.), schnelle Hin- und Herbewegung, besonders des Blutes in den Adern — namentlich den Pulsadern.

Michael Angelo s. unter A (Th. I. S. 20).

Joh. Benj. Michaelis, ein zu früh verstorbener deutscher Dichter, geb. zu Zittau 1746. Durch Gellerts, Weissens und Gleims Beifall aufgemuntert, den er vorzüglich noch durch die Baurede bei Richtung des neuen Schauspielhauses zu Leipzig 1766. aufs neue zu verdienen wußte, verließ er das Studium der Medicin, ging 1770 nach Hamburg, übernahm hier die Direction der politischen Zeitung, ward nachher, durch Lessings Vermittelung, Theaterdichter bei der Seylerischen Schauspielergesellschaft, ging aber wegen seiner schwächlichen Gesundheit 1771 zu Gleim nach Halberstadt und starb leider! schon hier im 26. Jahre 1772. Seine wenigen hinterlassenen Schriften lassen seinen Verlust gar sehr bedauern, da er besonders im Gebiete der Satire, sehr viel Anlage zeigte. Außer Fabeln, Satiren und Operetten fanden besonders seine poetischen Briefe vielen Beifall. Auch hatte er zuerst die Idee, Virgils Aeneide zu travestiren: Ein Buch davon erschien 1771.

Midas (Myth.), ein König in Phrygien, der vom Bacchus, als dieser von ihm bewirthet wurde, und ihm versprach, einen Wunsch zu erfüllen, bat, daß alles, was er berühren würde, zu Gold werden mögte. Es geschah, aber nun wurden auch selbst die Speisen, die er zu sich nehmen wollte, in Gold verwandelt: und bald bat er den Bacchus um Zurücknahme des lästigen Geschenks; dies wurde erfüllt, indem er sich in dem Fluße Paktolus baden mußte. — Als Schiedsrichter bei einem musikalischen Wettstreite zwischen Apoll und Pan erkannte er dem Leztern den Preiß, und wurde dafür vom Apollo — mit Eselsohren beehrt. Daher pflegt man auch einem elenden Kritiker Midasohren zuzuschreiben.

Mi-fil, eine halbgarnige Leinwand, oder eine geringere Sorte des Kammertuches, sehr klar und durchsichtig.

Mi-florence, fr. (-rangß) eine Mittelsorte der sogenannten florentin. Taffte, die zu Avignon häufig gefertigt werden.

Migé, fr. (Mischeh) ein Burgunderwein von der 4ten Sorte, in der Gegend um Auxerre (Obßähr) zu Hause.

Migeau, fr. (Mihschoh), eine der geringsten Sorte Wolle, welche in Roussillon nur zu gemeinen Zeugen verarbeitet wird.

Migliaro, Migliajo (Milliaro), ein ital. Gewicht für das Oel, besonders in Venedig, das 40 Miri — der Miro zu 30 Pfd. venetian. gerechnet — hält. In Livorno ist es ein Gewicht von 1000 Pfd., dessen man sich zu schweren Waaren, Blei, Färbeholz rc. bedient.

Migliorate, (Millior.) eine ordinaire ital. Seide, welche von Bologna und Mailand kommt und besonders nach Holland geht.

Mignardiren (fr. — minjard.), verzärteln, verhätscheln; auch zu sehr künsteln. Mignardirt, verzärtelt — gekünstelt.

Mignatur s. Miniatur.

Mignon, fr. (Minjong) ein Günstling, Liebling. Beim Militair ein ausgesuchter Soldat, wofür man jetzt besonders Eliten sagt. Mignotiren, liebkosen: verzärteln — liebeln.

Mignonetten, 1) feine, klare, zarte Spitzen oder Kanten, welche von weißem Zwirn geklöppelt werden, von verschiedener Breite und allerhand Mustern; 2) auch eine Art durchbrochen gewebter und brochirter baumwollener Halstücher, wie die Linons.

Die Migraine s. Hemicranie.

Die Migration (lat.), die Wanderung, Auswanderung.

Miko, Mika, eine Affenart (und zwar die niedlichste), aus dem Geschlechte der Sagouinen in Brasilien, welche die Amerikaner auch essen.

Mikro = (a. d. griech. in Zusammensetzungen) klein; z. B:

Mikrokosmus, die Welt im Kleinen: s. Makrokosmus.

Der Mikroelektrometer, ein Werkzeug von Volta erfunden, um auch die allerschwächsten Grade der Elektricität bemerkbar zu machen; auch Condensator genannt (s. d. A.).

Die Mikrographie (gr.), die Beschreibung kleiner Körper durch Vergrößerungsgläser.

Die Mikrologie (gr.), die Sucht, über Kleinigkeiten, die kaum der Mühe werth sind, viel Erhebens oder Redens zu machen; leere Grübelei, Kleinigkeitsgeist. Der Mikrolog, der in kleinlichen Dingen etwas wichtiges sucht; Kleinigkeitskrämer, Grillenfänger. Mikrologisch, kleinlich, ins Kleinliche fallend. Mikrologisiren, nach Kleinigkeiten haschen; bei Kleinigkeiten sich aufhalten.

Mikromega, ein geometrisches Instrument, kleine Winkel zu messen, welches nicht mehr, als den 6ten Theil des Quadranten (15 Grad) ausmacht.

Der Mikrometer (gr.), ein Werkzeug zu Abmessung kleiner Größen, das gewöhnlich bei Fernröhren und Vergrößerungsgläsern angebracht wird, um die Größe des Bildes zu messen, welches durch das letzte Augenglas betrachtet wird.

Mikropteren, Insecten, bei denen die Flügeldecken kürzer sind, als der halbe Hinterleib.

Mikropthalmos, ein Kleinäugiger; der kleine Augen hat.

Das Mikroskop (gr.), Vergrößerungsglas, d. h. ein Werkzeug, wodurch sich sehr kleine Gegenstände, die in einer gewissen Entfernung dem Auge vorgehalten werden, deutlich und vergrößert darstellen. Es giebt einfache und zusammengesetzte: das einfache Mikroskop, von zirkelrundem Umfange, ist entweder auf beiden Seiten erhaben, gleich einer Linse, oder nur auf der einen Seite, aber auf der andern vertieft ausgeschliffen; das zusammengesetzte besteht aus 2 convex geschliffenen Gläsern, die an beiden Enden einer kurzen Röhre angebracht und befestiget werden. Ueber den Erfinder dieses so wichtigen Instruments ist man

nicht einig, indem man theils Zacharias Jansen in Middelburg, theils auch den Neapolitaner Franz Fontana dafür angiebt. — Mikroskopisch, durchs Vergrößerungsglas betrachtet.

Der Milchachat, ein weißer, halbdurchsichtiger Achat, eine Abart des Calcedons.

Die Milchadern heißen gewisse zarte Gefäße im Unterleibe, durch welche der beste Theil des Milchsaftes aus den Gedärmen dem Behältnisse des Nahrungssaftes zugeführt wird.

Der Milchflor heißt ein milchweißer Garnflor, der zu Kopfzeugen, Halstüchern u. d. gl. angewendet wird.

Die Milchmalerei, eine neue Erfindung, welche als Ersatz für das sehr kostbare Anstreichen mit Oel- und Wasserfarben ein sehr empfehlungswerthes Surrogat abgiebt: es ist ein seifenartiger Anstrich, welcher aus Gyps, gelöschtem Kalk, Eiweiß und abgerahmter Milch zubereitet wird (S. Magaz. aller neuen Erfind. rc. 1. B. 5. Lief. Leipz. 1802. S. 294).

Der Milchsaft (Anat.), der aus den Speisen zubereitete milchfarbige Nahrungssaft in den thierischen Körpern, so, wie er dem Blute zugeführt wird — Chylus.

Milchsalz, s. Milchzucker.

Der Milchstaar, derjenige Staar, wo die krystallinische Feuchtigkeit des Auges sich in einen milchartigen Saft verwandelt.

Der Milchstein, s. Galaktit.

Die Milchstraße heißt bei den Astronomen ein breiter, milchweißer Streif am Himmel, der aus unzählbaren Sternen besteht, die in einer bald breiteren, bald schmäleren Fläche in dem runden Kreise des Weltgebäudes liegen, welche aber unser Auge wegen der zu großen Entfernung nicht deutlich unterscheiden kann: vom Orion bis zum Schiff ist sie am hellsten.

Milchzähne, die ersten Zähne saugender Thiere (die die Jungen mit auf die Welt bringen) und Kinder.

Der Milchzucker ist ein kunstmäßig aus dem Milchmolken ausgezogenes Salz: er wird in der Medicin auf mancherlei Art gebraucht.

Milcom s. Moloch.

Milde Stiftungen heißen alle diejenigen Veranstaltungen und Einrichtungen, welche aus Antrieb der Religion oder des guten Herzens zum Besten der Kirchen, Schulen, Hospitäler, auch armer Studirender rc. getroffen werden.

Milhaud, fr. (Milhoh) ein rother Franzwein, der in der fruchtbaren Gegend der französ. Stadt Milhaud wächst.

Milhio, eine Sorte türkischen Korns, mit rothen und weißen Körnern.

Miliorati s. Migliorate.

Milita, Militta, eine Gottheit der alten Perser, nemlich die des Mondes.

Das Militair (fr. lat.), das Soldatenwesen, das Kriegswesen; der Soldatenstand; auch überh. die Soldaten. Militairisch, Soldatenmäßig; kriegerisch.

Militair-Conscription s. Conscription.

Militair-Etat s. Kriegs-Etat.

Die Miliz (v. lat. militia), der Kriegsdienst; das Kriegswesen, das Soldatenwesen; der Kriegsstaat; dann auch Mannschaft (z. B. Landmiliz, Stadtmiliz); Truppen.

Miliz-Fuhren, diejenigen Fuhren, welche von den Unterthanen zum Behuf des Transports bei einer Armee geleistet werden müssen.

Miliz-Gelder, diejenigen Steuern, welche zur Unterhaltung einer stehenden Armee geleistet werden müssen: ehedem wurden sie Defensionssteuern genannt.

Mille (lat.), Tausend; abbrevirt: $\overline{M}$.

Mille fiori, ein in Italien sehr gangbarer Schnupftabak, der im Piemontesischen an dem Orte gleiches Namens gefertiget wird.

Eau de Mille fleurs (Oh de Milflöhr), Tausendblumenwasser, ein sehr wohlriechendes Wasser, das stark zu den Parfümerien genommen wird.

Millefolium (lat.), eig. Tausendblatt: in der Botanik die Schaafgarbe.

Millenarier, Millenaristen (lat.), dasselbe, was Chiliasten (s. d. A.).

Milleporen, Punktkorallen, s. Madreporen.

Millerees, eine portugiesische, sowohl wirkliche, als Rechnungsmünze: die erstere, eine Goldmünze, ist an Gehalt 22½ Karat fein — ungef. 2 Thlr. 5 Gr. und hat das Bild des heil. Stephan zum Gepräge; es gibt auch halbe, auf welchen sich aber nur ein Kreuz befindet. — Als Rechnungsmünze sind Millerees so viel als 1000 Rees: sie werden bei großen Summen durch dieses Zeichen ∅ und die Millionen durch ein oder 2 Punkte abgesondert; z. B. 98: 414∅583 d. i. 98 Millionen, 414 tausend und 583 Rees.

Millerolle, sonst ein französ. Maaß, besonders in der Provence, für Wein und Oel, zu 66 Pariser Pinten.

Millery, ein französ. Wein, besonders auf dem la Galeehügel, der, einige Jahre gelegen, zu einem guten und gesunden Tischwein dient.

Milliade, ein Jahrtausend.

Milliaire (fr.), so viel, als Chilometer (s. d. A.).

Die Milliarde, fr. 1000 Millionen, oder 1000,000,000.

Milliarium war eine eherne und vergoldete Säule auf dem Foro zu Rom, von welcher die Meilen auf den von Rom ausgehenden Wegen durch ganz Italien gerechnet wurden. Eine solche steht noch h. z. T. auf dem Campidoglio zu Rom.

Die Milliasse, 1000 Milliarden; auch, eine ungeheure Zahl.

Das Milligramme, ein Tausendtheil des Gramme (s. d. A.), beinahe ein 50 Theil Grän.

Millimetre (-mehter), der 1000ste Theil des Metre (s. d. A.).

Die **Million**, eine Summe von tausendmal tausend, oder, nach Gelde gerechnet, 10 Tonnen Goldes. — Tausendmal tausend Millionen nennt man eine **Billion**; und tausendmal tausend Billionen eine **Trillion**. — Der **Millionair**, Besitzer von Millionen, oder ein sehr reicher Mann.

Milo von Crotona, ein Schüler des Pythagoras und einer der berühmtesten griechischen Athleten, der 6mal den Sieg in den Olympischen Spielen davon trug. Von seiner außerordentlichen Stärke hier nur einige Beispiele: einen Stier trug er auf den Schultern zum Opfer und tödtete ihn dann mit einem Faustschlage. Als der Tempel, worin Pythagoras lehrte, einst einzustürzen drohte, hielt er die Hauptsäule desselben so lange fest umklammert, bis die sämmtlichen Anwesenden sich gerettet hatten. — Dennoch hatte er ein trauriges Ende. In einem Walde erblickte er einen durch eiserne Keile schon halb gespaltenen Baumstamm: in diesen arbeitete er hinein, wurde aber, da nun die Keile herausfielen, so mit den Händen zusammengeklemmt, daß er stecken blieb und von wilden Thieren zerrissen wurde.

Milmils, eine Gattung ostind. Kattune, die von den Holländern nach Europa gebracht werden.

Miltiădes, ein berühmter atheniensischer Feldherr und Sohn des eben so berühmten **Cimon**, ungef. 500 J. vor Chr. Gegen den **Darius**, der Perser König, der mit einem Heere von 600,000 Mann ganz Griechenland zu unterjochen drohte, mit zum Anführer des kleinen Athenienserheeres erwählt, setzte er seinen Vorschlag, dem Feinde entgegen zu ziehen, durch, nahm bei **Marathon**, unweit Athen, eine vortheilhafte Stellung und lieferte jene merkwürdige Schlacht (490 vor Chr.), in welcher die Schaaren der Perser, nach ungeheuerm Verluste, auf die Schiffe zurückflohen und so Athens und Griechenlands Freiheit gerettet wurde. Dennoch ward **Miltiades** das Opfer des Neides und der Cabale: als er im folgenden Jahre die feindliche Festung **Paros** belagerte, wurde er durch einen brennenden Wald, den er für ein Signal der herbeieilenden Persischen Seemacht hielt, verleitet, zurückzusegeln: man klagte ihn deshalb zu Athen des Einverständnisses mit den Persern an und verurtheilte ihn zu einer großen Geldstrafe, die er nicht erlegen konnte, und daher eingekerkert — auch im Gefängnisse starb!

Johann Milton, (Milten) der berühmte englische Dichter, wurde 1608 zu London gebohren. Ganz mit dem Studium der alten und neuen Sprachen beschäftiget, wollte er eine Reise nach Griechenland unternehmen, kehrte aber wegen der Unruhen in seinem Vaterlande 1640 zurück, trat auf die Seite der Republikaner, wurde von **Cromwell** zum lateinischen Secretair des Staatsraths gemacht, blieb aber, trotz der häufigsten Unfälle (worunter der Verlust seiner Augen der schrecklichste war) und trotz der wiederhergestellten monarchischen Verfassung, unerschütterlicher **Republikaner**. Seine politische Feder (aus welcher auch die **Vertheidigung des Englischen Volks** gegen **Salmasius** Vertheidigung der Monarchie floß) ruhte erst dann, als er anfing sein Heldengedicht: **das verlorne Paradies** zu bearbeiten. Seine kühne, feurige Phantasie, mit welcher er sich in die höheren und tieferen Regionen des Himmels und der Hölle schwang, gab dem so in allen Theilen vollendeten Gedichte einen Werth, den man erst in der Folge einsehen lernte und der den Verfasser unsterblich machte. Das zweite Heldengedicht, **das wieder erlangte Paradies**, steht jenem, obgleich der Dichter dafür eine größere Vorliebe hatte, bei weitem nach. **Milton** starb 1674 in ziemlich geringen Vermögensumständen.

Miltrain heißt die halbe portugiesische Pistole (s. **Moeda**).

Mimars, bei den Türken die Ingenieurs.

Mim-Baschi in Persien ein Oberster, ein Befehlshaber über 1000 Mann.

Die Mimen, Mimi (lat.) waren bei den Römern solche Schauspieler, welche nicht blos durch stumme Gebehrden, sondern auch mit der Stimme und mit Worten allerhand Charaktere auf eine lächerliche, oft auch unanständige Art nachahmten (z. B. einen Betrunkenen, einen Geizhals ꝛc.) — Possenreißer, Nachäffer. Von ihnen waren die Pantomimen unterschieden, die alles durch Tanz und stumme Gebehrden ausdrückten.

Mimer (nord. Myth.), der Besitzer der Weisheitsquelle, welche durch Walhalla rinnt und deren Wasser den Trinkenden mit Weisheit und Dichterkraft begeistert.

Mimer Paschi, b. d. Türken, besonders zu Constantinopel, der Oberbauherr.

Mimēsis (gr.), eig. das Nachahmen; dann eine rhetor. Figur, wenn man die Worte des Gegners spöttelnd oder höhnisch wiederholt.

Mimetulliten, ein türk. Mönchsorden, deren hauptsächlichste Beschäftigung ist, das Lob Gottes in arabischen Versen abzusingen.

Die Mimik (gr.), die Gebehrdenkunst, d. h. die Kunst, durch Gebehrden oder körperliche Bewegungen seine Empfindungen auszudrücken; dann auch das Gebehrdenspiel selbst — Engels unübertreffliches Werk (Ideen zu einer Mimik) ist bekannt. —

Der Mimiker, Gebehrdenkünstler, Nachäffer (s. Mimen).

Mimisch, zur Mimik gehörig, nachgebehrdend: so z. B. die in der neueren Zeit so berühmt gewordenen mimischen Darstellungen der Mad. Hendel (geb. Schüler), jetzt verehel. Schütz, welche nicht nur unbewegliche Stellungen nach wirklich vorhandenen antiken und modernen Statüen, Gemälden ꝛc. und zwar im Charakter der verschiedenen Stile der Sculptur und Malerei aufs täuschendste nachahmt (z. B. die Statüe der Isis, einen Sphinx, eine Caryatide, ferner die verschiedenen Magdalenen, die Madonna mit dem Kinde, die Verklärung ꝛc.), sondern auch ganze fortschreitende Handlungen pantomimisch darstellt, z. B. die Mythe von der Galathea des Pygmalion; von der vom Theseus verlassenen und vom Dionysos getrösteten Ariadne; dann die biblische Geschichte der Hagar in der Wüste ꝛc.

Die Mimologie, die Nachgebehrdung; Nachahmung einer Person in ihren Gebehrden, Reden ꝛc.

Mimōse, eine ausländische Pflanzengattung; besonders Mimosa sensitiva (Sinnkraut), deren Blätter sich bei der leisesten Berührung zusammenziehen; eben so die Mimosa pudīca.

Mimus, s. oben: Mimen.

Mina, bei den alten Griechen eine Münze und Gewicht, welche so viel, als 100 Drachmen, eine römische Libra oder ein Pfund Silber (etwa 40 Gulden Rhein.) ausmachte; bei den Ebräern war es ein Gewicht, wovon das heilige 50 und 60 Loth, das gemeine aber 25 und 30 Loth wog. — In Italien ist Mina ein Maaß, wornach man Oel und andre flüßige Waaren zu verkaufen pflegt.

Minaltoun, eine persische Rechnungsmünze, welche 5 Abassi hält (der Abassi gilt etwas über 2 Franken).

Minares, Minarets, Minnarete heißen bei den Türken hohe und runde Thürme, die bei den Moscheen sich befinden und von welchen die **Muessins** (öffentl. Ausrufer), bei Ermangelung der Glocken, das Volk täglich 5mal zum Gebet rufen.

Minauderie, fr. (Minoderih) Ziererei, Geziere, Schönthuerei. **Minaudiren**, sich zieren, schön thun; liebäugeln. **Minaudière** (Minodiehre), eine Zierpuppe, ein Zieräffchen.

Minde hießen in der nord. Mythol. die abgeschiedenen Seelen, die Manen.

Minderjährig s. **Minorenn**.

Die **Mine** 1) im Bergbau eine gewisse Hölung, welche zu Aufsuchung und Förderung der Erze in die Erde gegraben wird, ein erzhaltiger Ort; 2) i. d. Geschützkunst ein holer Gang oder Keller unter der Erde, der mit Pulver angefüllt wird, um das darüber befindliche feindliche Bollwerk oder andre Lasten in die Luft zu sprengen; fig. ein verdeckter, heimlicher Anschlag. Daher **Miniren**, Minen anlegen, untergraben; und der **Minirer** (fr. Mineur — Minöhr), der dazu gebraucht wird, oder die Kunst versteht, Minen anzulegen.

Minen-Aeste, die einzelnen, von dem Hauptgange seitwärts gehenden, Minengänge; auch **Minenzweige**.

Das **Minen-Auge**, das gegrabene Loch, womit eine Mine angefangen wird.

Der **Minen-Gang**, **Strecke**, der unterirdische Gang, welcher vom Minen-Auge bis zur Kammer geht.

Der **Minen-Hals**, der auf eine gewisse Weite von der Minenkammer mit Pulver verdämmte Minengang.

Der **Minen-Heerd** (fr. Foyer — Fojeh), der Ort bei der Mine, wo die Zündwurst (ein mit Pulver gefüllter Schlauch) aufhört, und die Mine angezündet wird.

Die **Minen-Kammer**, diejenige Oefnung unter dem zu sprengenden Orte, worin das Pulver zu liegen kommt.

Der **Minen-Korb**, der Korb, worin die Erde aus den Minen gebracht wird.

Die **Minen-Ladung**, die gehörig berechnete, verhältnismäßige, zur Sprengung einer Mine erforderliche Quantität Pulvers.

Der **Minen-Ofen**, die Minenkammer, die noch nicht angefüllt ist.

Der **Minen-Trichter**, die durch eine gesprengte Mine verursachte Oefnung, welche nach oben zu immer weiter wird.

Minen-Zweige, s. **Minen-Aeste**.

Das **Minerāl** (lat.), ehedem auch **Miner** genannt — Berggut — jeder in oder auf der Erde befindliche nicht organisirte natürliche Körper, der blos dadurch entsteht, daß einfache feste Theile durch Ansatz von außen zusammengehäuft und mit einander verbunden werden. Zu den **Mineralien** gehören hauptsächlich die **Erden**, **Salze**, **brennbaren Materiale** und **Metalle**. Die **brennbaren Mineralien** sind solche, welche sich leicht entzünden und brennen, auch bei starken Graden der Hitze in volle Flammen ausbrechen, bis sie völlig zersetzt sind: es giebt

deren vorzüglich zweierlei Arten: a) feste, wie Torf, Steinkohlen, Bernstein u. d. gl. b) flüßige, als Naphta, Bergöl 2c. Nicht brennbare Mineralien sind die, welche durch eben die Grade der Hitze zwar zum Leuchten oder Glühen gebracht werden, aber nicht in Flammen ausbrechen und allmählig wieder zu glühen aufhören.

Das Mineralblau, Wunderblau, eine sehr schöne hellblaue Farbe, welche erst neuerlich erfunden worden.

Das Mineralien-Cabinet, eine Sammlung von Mineralien.

Mineralisch 1) berggängig, oder alles, was in der Erde erzeugt, aus derselben gegraben wird, oder sonst mit Mineralien in Verbindung steht; daher 2) was mit gewissen Mineraltheilchen z. B. Eisen, Schwefel, Salz 2c. vermischt ist: z. B. mineralische Farben, die aus Mineralien oder Metallen zubereitet werden: wie Bolus, Mennige, Zinnober 2c. — Mineralischer Mohr, eine aus Schwefel und Quecksilber zubereitete schwärzliche Masse. — Mineralische Wasser, solche, welche mineralische Theile bei sich führen und, für die Gesundheit sehr zuträglich, als Heilmittel in allerlei Krankheiten angewendet werden; Gesundheits-Heilwasser: von ihrem Hauptbestandtheile heißen sie Bitter-Sauer-Stahlwasser 2c.

Mineralisiren, vererzen. Mineralisirt, was von mineralischen Bestandtheilen (Schwefel, Arsenik u. d. gl.) durchdrungen ist. Die Mineralisation, die künstliche Bewirkung einer solchen Vererzung.

Die Mineralogie, die Berggutskunde, die Wissenschaft von den Mineralien überhaupt. Der Mineralog, der diese Wissenschaft inne hat; ein Erz- oder Steinkundiger.

Das Mineral-Pulver wird die aus Saidschützer und Biliner Wasser bereitete Magnesia in Böhmen genannt.

Das Mineralreich, der Inbegriff aller in und auf der Erde befindlichen, die Eigenschaft eines Minerals führenden, Körper: als Erz- und Steinreich wird es dem Thier- und Pflanzenreich entgegengesetzt.

Mineral-Wasser s. unter Mineralisch.

Minern s. Erze.

Die Minerographie (gr.), Beschreibung der in der Erde erzeugten Körper.

Minerva (Myth.) war bei den Römern eben so wie bei den Griechen (bei denen sie Pallas und Athene hieß) die Göttin der Weisheit und nebst Mars die Vorsteherin des Kriegs; zugleich auch die Beschützerin der Künste und Wissenschaften. Sie entsprang schon erwachsen aus Jupiters Haupte und bei ihrer Geburt erschütterte die Welt und der Olymp; aber sie ward die Wohlthäterin der Menschen, indem sie diese eine Menge Künste und weiblicher Arbeiten lehrte, die Cultur des Oelbaums, der ihr auch besonders geheiliget war, einführte und dann auch durch vorzügliche Tapferkeit sich auszeichnete, indem sie selbst den Mars beim trojan. Kriege als Schutzgöttin der Griechen, überwand und dem Jupiter die Giganten besiegen half. Sie lebte übrigens in beständiger Jungfrauschaft, die sie sich gleich nach ihrer Geburt vom Vater Zeus ausgebeten hatte. Ihre Sinnbilder sind die Nachteule (um die Scharfsichtigkeit und das nächtliche Studiren) und der Hahn (um das frühe Wachen und die Gabe des Vorhersehens anzudeuten). Ihr Bild, Palladium genannt (s. d. A.), ist eine junge schöne Jungfrau mit männlich

ernsthaftem Gesicht, mit Panzer, Helm, Schild und Spieß; um den Helm ein Olivenkranz, oben auf ein Sphinx oder eine Eule; auf dem Schilde, Aegide (s. d. A.), der Kopf der Medusa mit Schlangenhaaren; neben ihr der Hahn und die Eule. — Der vornehmste Ort, wo man sie als vorzüglichste Schutzgöttin außerordentlich verehrte, war Athen, welches ihr einen prächtigen Tempel, Parthenon, errichtet hatte und auch ihr zu Ehren die großeren und kleineren Panathenäen (s. d. A.) feierte.

Minervaë Calcŭlus (lat.), eig. der Stein der Minerva, war in den gerichtl. Verhandlungen eine Art der Lossprechung, wenn nemlich die Stimmen für und wider gleich waren. Es hieß dies: durch den Ausspruch der Minerva losgesprochen werden, weil Orestes, als man über ihn wegen Ermordung seiner Mutter Gericht gehalten und die Stimmen gleich gestanden hatten, durch Entscheidung der Minerva losgesprochen worden war.

Minervă invīta, s. unter I (S. 156).

Minĕrval heißt in dem Orden der Illuminaten: ein neu Aufzunehmender, ein Schüler, Lehrling.

Das Minervale, das Honorar, was auf manchen Schulen der Lehrer erhält.

Mingel, Mingle, ein holländ. Inhaltsmaaß zu flüßigen Dingen, die Hälfte eines Stübchens: es enthält 2 Pinten.

Catherina Mingotti, eine der berühmtesten Sängerinnen des vorigen Jahrh. geb. zu Neapel, ungef. 1726. von deutschen Aeltern. In einem Urselinerinnen-Kloster, von der heftigsten Neigung zur Musik ergriffen, erhielt sie Unterricht von der Aebtissin und im 14 Jahr zu ihrer Mutter zurückkehrend, gab sie nach einigen Jahren einem alten Venetianer die Hand, kam nach Dresden, erhielt von Porpora Unterricht und ward bald der Gegenstand allgemeiner Bewunderung und Rivalin der Faustina Hasse. In Neapel und in der Folge in Spanien (1751), in Paris, in London und noch in den größten Städten Italiens war ihr Beifall einstimmig, doch blieb ihr vorzüglicher Aufenthalt Dresden, bis sie 1763 nach München ging, und hier in Eingezogenheit ihr Leben vollbrachte. Die Stärke ihres Ausdrucks riß jeden zum Entzücken hin; auch hatte sie viel Einsichten in die praktische Musik, so wie sie zugleich mehrere Sprachen, selbst Lateinisch, verstand.

Miniatores, Miniculatores, s. Illuministen.

Miniature, fr. (-tühr) Miniaturmalerei, heißt diejenige Art Malerei mit Wasserfarben, welche nur zu ganz kleinen Gemälden, und zwar durch Punkte (nicht durch Striche) angewendet wird — also Malerei im Kleinen. Diese Kunst blühte besonders im mittlern Zeitalter und einer der berühmtesten Miniaturmaler war Dom. Giul. Clovi († 1578); unter den neuesten vorzüglich Mengs, Chodowiecki, Füger, Westermann, Nixon, Shelly. — En miniature (Ang miniatühr), im Kleinen.

Minĭma (lat.), eig. die kleinste, in der Tonkunst eine halbe Taktnote 𝅗𝅥 und semiminima, eine Viertelnote 𝅘𝅥.

Minĭmi, Minimen, ein Mönchsorden in Calabrien, von Franz de Paula gestiftet und 1473 bestätiget. Sie nahmen diesen Namen (die Kleinsten) aus affectirter Demuth an, in welcher sie es den Minoriten zuvorthun wollten.

Minimum, das kleinste, geringste; das kleinste Maaß; der kleinste Grad; der kleinste, geringste Preis: im Gegens. v. Maximum (s. d. A.).

Miniren, Minirer ꝛc. s. Mine.

Minister (lat.), eig. ein Diener, Gehülfe; dann besonders derjenige, welcher von einem Fürsten in Staatsgeschäften gebraucht wird, ein Staatsrath. Ein Cabinetsminister, geheimer Staatsrath; Premier-Ministre (Premieh-M.), der erste Minister, höchste Staatsbeamte.

Ministerial, ministeriell, was vom Ministerium (Staatsrathe) ausgeht; daher auch so viel, als officielle, ministerielle Verfügungen, amtsmäßige Verfügungen.

Ministerialen 1) Lehensleute, welche bei dem Lehensherrn ein gewisses Amt bekleiden; 2) Prediger, welche im Ministerium (im Consistorium) Sitz und Stimme haben.

Der Ministerialismus ist, besonders in England, die Anhänglichkeit an das Ministerium; die Partheilichkeit für die Maaßregeln der Minister: diejenige Parthei, welche es mit demselben hält, heißt die Ministerial-Parthei: entgegengesetzt der Oppositions- oder Antiministerial-Parthei.

Das Ministerium (lat.), eig. der Dienst, die Dienstverrichtung; dann aber vorzüglich die Gesammtheit der Minister und hohen Beamten eines Fürsten, welche der Regierung des Landes vorgesetzt und in einem Collegio beisammen sind. Ferner auch das Consistorium; ingl. die Geistlichkeit eines Orts zusammen; auch das Predigtamt selbst. Daher Candidatus ministerii, ein Candidat (Bewerber) des Predigtamts.

Ministranten (lat.), eig. die Dienenden; besonders 1) in der kathol. Kirche diejenigen, welche dem Priester bei der Messe zur Hand gehen: was denn auch ministriren heißt; 2) bei einem Stifte die Domherren, welche Epistel und Evangelium zu lesen haben; auch Chorleser genannt.

Minnarete s. Minares.

Die Minnesinger, Sänger oder Dichter der Minne (ein altdeutsches Wort, so viel als Liebe), welche im Mittelalter in Deutschland, hauptsächlich zur Zeit der Kaiser aus dem Hohenstaufischen Hause, ungef. von 1170 bis 1254 blühten, wo die Minnesingerei von Königen und Fürsten (z. B. von Conradin, Wenzel, Heinrich dem Erlauchten ꝛc.) selbst, und vorzüglich in Schwaben, Oestreich und dem größten Theile Norddeutschlands getrieben wurde. Man besang vorzüglich die Liebe mit der reinsten Zärtlichkeit und Unschuld, und Geist, und Stärke des Ausdrucks, Witz und Gefühl waren an diesen Liedern, obgleich ihnen Erfindung und hoher Dichtergeist abgeht, nicht zu verkennen. Mit dem Sturze der Hohenstaufen verlor auch die schwäbische Dichtkunst sehr, mit ihr die Minnesingerei, welche nun nach und nach zur Bänkelsängerei herabsank und nun den noch weit elendern Meistersängern (s. d. A.) ihre Entstehung gab.

Mino, im Deutschen der Plapperer, ein beliebter Stubenvogel in Ostindien, der sehr gelehrig ist und schön pfeift.

Minor (lat.), der Kleinere, oder der Jüngere: Gegensatz von Major (s. d. A.). — In der Logik der Untersatz in einem Syllogismus (s. d. A.).

Der Minorät, das Vorrecht der Jüngeren, nach welchem der Jüngste allemal das nächste Erbfolgerecht hat (s. Majorat). In den

Bauergütern ist es an vielen Orten dasjenige Vorrecht, vermöge dessen der jüngste Sohn das väterliche Gut für den wahren Werth, mit Ausschluß seiner Geschwister, annehmen und diese mit Gelde abfinden kann. Vom Kuhrrecht (s. d. A.) ist es wesentlich unterschieden.

Die **Minoration** (lat.), die Minderung; i. d. Arzk. eine gelinde Abführung; das Mittel dazu heißt daher **Minorativ**.

Minorenn, minderjährig, unmündig, i. d. Rechtsspr. ein solcher, welcher die zu Besorgung und Verrichtung seiner eignen Angelegenheiten erforderlichen Jahre noch nicht erreicht hat und zu jeder solchen Handlung, wofern sie gültig sein soll, einen Vormund nöthig hat (vgl. **Majorenn**). — Die **Minorennität**, die in der Unreife des Alters gegründete Unmündigkeit.

Minores, Clerici minores, ein geistl. Orden, zu Neapel gestiftet: regulirte Cleriker, die ein Kleid von schwarzem groben Tuche tragen und außer den drei gewöhnl. Gelübden auch noch das **vierte** ablegen: nie nach Ehrenämtern zu streben.

Die **Minorität**, beim Stimmensammeln, die geringere oder die Minderzahl: Gegens. v. **Majorität** (s. d. A.).

Minoriten (fratres minores) s. **Franziskaner**.

Minos (Myth. u. Gesch.), ein berühmter König von Creta, ungef. 1400. J. vor Chr. der als weiser Gesetzgeber und als ein Mann von strenger Gerechtigkeitsliebe gepriesen wird. Um seinen Gesetzen Eingang zu verschaffen, gab er vor, daß er sie vom Jupiter empfangen habe, mit dem er auch in einer Höhle am Berg **Ida**, wohin er sich aller 9 Jahr begab, geheime Unterredungen pflege. Daher machte man ihn nun auch nach der Fabel zu einem Sohn **Jupiters** und der **Europa** und, nach seinem Tode, zugleich nebst **Aeacus** und **Rhadamanthus**, zum Richter der Unterwelt. Alle drei saßen unweit des Eingangs des Schattenreichs am Throne des Pluto, unter welchem die ganze Unterwelt stand: die **Furien** waren die Vollzieherinnen ihrer Urtheile. — Ein zweiter **Minos**, der Enkel des vorigen, hatte die **Pasiphaë** zur Gemahlin, die, untreu gegen ihn, aus einem verbotenen Umgange den

Minotaurus, ein Ungeheuer, halb Mensch und halb Stier, gebahr. **Minos** ließ ihn in das bekannte Labyrinth einsperren, und als sein Sohn, **Androgeus**, von den Atheniensern ermordet wurde, nöthigte er diese, jährlich 7 Jünglinge und 7 Jungfrauen ihm zu senden, die er dann dem Minotaur zum Opfer vorwerfen ließ. **Theseus**, der sich auch unter diesen Jünglingen einst befand, tödtete das Ungeheuer mit Hülfe der Tochter des Minos, **Ariadne** (s. d. A.).

Minstengrau (fr. Minime), eine sehr dunkelgraue Farbe, von den Kleidern der Ordensleute des heil. Franciscus v. Paula (**Minstenbrüdern**). Eben so ist auch das **Minstenbraun** eine ganz ins Dunkle fallende braune Farbe.

Minstrels (eig. ein englisches, von dem altfranzös. Menetrier gebildetes, Wort, das einen am Hofe dienenden Adelichen bedeutete) waren im Mittelalter gewisse herumziehende Menschen, die bei gewissen Gelegenheiten, Hochzeiten, Jahrmärkten ꝛc. fremde, auch wohl eigne, Gedichte declamirten, oder unter musikalischer Begleitung (von einer Violine, oder Harfe, oder Laute) absangen. Sie waren zuerst bei den Provenzalen entstanden, und machten gewisse Classen aus, nemlich **Troubadours** (s. d. A.), Erfinder, die aus dem Stegreif dichteten; **Canteres**, welche jener Verse sangen und **Quillares** (Gaukler), oder **Jongleurs**, die entweder ein Instrument spielten, oder das Volk mit allerhand Possen unterhielten. (Es ma=

ren demnach diese Sänger und Dichter fast eben das, was bei den Griechen die Rhapsoden, bei den Scandinaviern die Runen, bei den alten Deutschen die Minnesänger und bei den Peruvianern die Amautas). Späterhin bediente man sich ihrer als Lustigmacher und Hofnarren; aber endlich wurden sie, ihrer Liederlichkeit wegen, gegen Ende des 16ten Jahrh. gänzlich aufgehoben. In Deutschland führten sie den Namen der Fiedler.

Minuetto (ital.), dasselbe, was Menuet (s. d. A.).

Minus (lat.), weniger: in der Rechenkunst, die Verminderung einer Größe um eine andre von gleicher Art. Es wird durch dieses Zeichen — angedeutet z. B. 18 — 6. (weniger 6) so viel, als 12. Dann heißt auch Minus überh. der Verlust; der Ausfall in einer Rechnung.

Die Minute (lat. minutum, scrupulum), i. d. Geometrie, Chronologie und Astronomie der 60ste Theil von einem Ganzen; und zwar in der Geometrie und Astronomie der 60ste Theil eines Grades; in der Chronologie bekanntermaßen der 60ste Theil einer Stunde. — In der Bkst. heißt Minute der 30ste Theil eines Models (s. d. A.). — In der Malerei nennt man die kleineren Theile, wornach die Verhältnisse des menschlichen Körpers bestimmt werden, ebenfalls Minuten.

Das Minuten-Glas heißt eine kleine Sanduhr, die eine Minute läuft und besonders auf den Schiffen beim Loggen gebraucht wird.

Die Minutie, auch Minuterie, eine Kleinigkeit, Lumperei; dann auch ein Bruch in der Rechenkunst. — Minutiös, Kleinigkeits-krämerisch — kleinlich.

Der Minutirer, Kaufmann, der im Kleinen handelt; Kleinhändler, Kleinkrämer: Gegensatz von Grossirer.

Minutissima, lat. (die Mehrzahl von Minutissimum, das Allerkleinste) die allerkleinsten Umstände (z. B. von einer Begebenheit).

Mio Conto (ital.), in der Handelsspr: für meine (eigne) Rechnung.

Mi-Ostade, Demi-Ostade, eine dünne wollene Sersche, halb so dick, wie die eigentliche Ostade.

Miquelets: der Name gewisser sehr kriegerischer Völker in den Pyrenäen zwischen Frankreich und Catalonien, die zur Friedenszeit theils von Räubereien, theils von dem Gelde leben, das sie von Reisenden, die sie der Sicherheit wegen geleiten, bekommen; im Kriege aber Rottenweise dem Feinde vielen Schaden zufügen.

Gabriel Honoré Riquetti Graf von Mirabeau (Miraboh): ein Name, der in gleichem Grade Bewunderung und Abscheu erregt hat. Gebohren zu Egreville (im ehemal. Provence) 1749. betrat er früh die militairische Laufbahn; ging aber bald wieder ab, indem er durch die Heirath des schönen Fräuleins von Marignane ein ansehnliches Vermögen erwarb, aber so in unmäßige Verschwendung gerieth, daß ihn sein Vater einige Zeit ins Gefängnis sperren ließ. Davon wieder frei, entführte er eine Marquise de Monnier, flüchtete mit ihr aus Frankreich, wurde im Haag entdeckt, zurückgebracht und zu Vincennes (1777) eingesperrt. Aus dem Kerker entlassen, ging er, keineswegs gebessert, nach Paris, dann nach England, von da, in einen Prozeß verwickelt, wieder nach Paris, bot nun der Regierung seine Dienste an, wurde auch mit einem geheimen Auftrag an den preuß. Hof (1786) gesendet, und gab hier ein Werk über die preußische Monarchie, an welchem aber Mauvillon (s. d. A.) den meisten Antheil hatte, unter seinem Namen

heraus und warf nun, zurückgekehrt, bei der Zusammenberufung der National-Versammlung auf einmal sich zum Beschützer des dritten Standes auf, da die Classe der Adelichen ihn zu sehr verachtete, um ihm eine Stelle bei sich einzuräumen. Zwar bot er noch 1789 dem Hofe seine Dienste an; allein von Necker ganz kalt behandelt, zeigte nun Mirabeau den heftigsten Abscheu gegen den Hof und begünstigte alle Bewegungen des Pöbels, der ihn bei seiner hinreißenden Beredsamkeit außerordentlich verehrte. Endlich aber, von Seiten des Hofs dennoch wieder (und zwar durch große Summen) gewonnen, ward er nun wieder Vertheidiger der Monarchie. Allein mitten unter diesen Bewegungen raffte ihn ein Entzündungsfieber, das vielleicht mehr eine Folge seiner unmäßigen Lebensart, als Wirkung empfangenen Gifts war, welches ihm auf Anstiften der beiden Lameths sollte beigebracht worden sein, plötzlich dahin (1791). Ganz Paris — und zwar alle Partheien — nahmen Antheil an diesem Todesfalle und lange nachher war er noch der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung. Große Geistesanlagen, große Beharrlichkeit und Verfolgung in seinen Planen, hinreißende Beredsamkeit, Muth und Thätigkeit waren Tugenden, welche um so mehr bedauern ließen, daß sie ihr Besitzer nicht auf edlere Art anwandte. — **Mirabellisten** nannte man seine Anhänger, welche für reine Volksfreunde gehalten sein wollten, im Geheim aber Anhänger der Monarchie waren.

Mirabellen, in Frankreich eine besondre Art Pflaumen, welche, getrocknet und eingemacht, eine große Delicatesse abgeben.

Mirabellisten, s. zuvor **Mirabeau**.

Miraculum (lat.), **Mirakel**, Wunder, Wunderwerk. **Miraculôs**, wunderbar, wunderähnlich.

Mirabile dictu (lat.), wunderbar auszusprechen. **Mirabile visu**, wunderbar anzuschauen.

Der **General Miranda**, aus Caracos in Südamerika gebürtig, ein merkwürdiger Mann, der bei vielen militairischen und statistischen Kenntnissen, besonders auch im Ingenieur-Fache, dennoch bei seinem stets unruhigen Geiste nie zu einer festen Bestimmung kommen konnte. Er diente zuerst im spanischen Heere, das er aber bald verließ und zu den nordamerikan. Freistaaten ging, um die Sache der Freiheit zu unterstützen. Nach dem Kriege machte er mehrere Reisen, ließ sich in England, in der Folge in Rußland nieder und beim Ausbruche der französ. Revolution nahm er 1792 unter **Dumouriez** Dienste, der ihn zu einem glänzenden Gefährten seines Ruhms machte. Indessen wurde nach der unglücklichen Schlacht bei Neerwinden (1793) **Miranda** in Paris eingekerkert — freigesprochen — wieder eingekerkert, bis er durch Robespierres Tod aufs neue seine Freiheit wieder erhielt. Als er 1795. gegen den Convent Parthei nahm, wurde er zur Deportation verurtheilt, wußte jedoch zu entkommen, lebte bis 1797. im Verborgenen, wo aufs neue ein Arrestdecret gegen ihn beschlossen wurde; allein er flüchtete nach England, von wo er erst 1803. nach Paris zurückkehrte und auch hier wieder wegen neuer Anschläge gegen die Regierung des ersten Consuls verbannt wurde. Lange vernahm man nun nichts von ihm, als er, 1805. von den Insurgenten eingeladen, auf einmal im Frühjahr 1806. zu Neuyork mit Ausrüstung einer Expedition auftrat, um einen Theil der spanischen Colonien in Südamerika zum Aufstande und zur Unabhängigkeit von Spanien zu bringen. Allein Spanien traf gehörige Vorkehrungen, Miranda wurde geschlagen; er flüchtete mit seiner Corvette Leander, indessen er geächtet und ungeheure Summen auf seinen Kopf gesetzt wurden.

Mire (fr.), das Visir auf dem Gewehre (s. d. A.).

Miri: so heißt die türkische Staatscasse, welche unter dem **Tefterdasr** (Reichsschatzmeister) steht. In Egypten ist es der Name einer Grundsteuer.

Mirliton, Mirleton, eine Gattung franz. Louisd'or, 1723. geprägt und 27. Livres geltend: sie haben zwei L L zum Zeichen.

Mirmidonen s. Myrmidonen.

Mirmillones, eine Gattung Fechter bei den Römern, welche auf ihrem Helm einen Fisch trugen und mit Schild und Dolch, oder einem krummen Schwert bewafnet waren.

Miro (ital.), ein im Venetianischen gebräuchliches Maaß und Gewicht beim Oelhandel, jenes zu 30. dieses zu 50 Pfund.

Mirza, Mursa, Myrsa, ist bei den Persern ein Prinz vom Geblüte; dann auch ein tartarischer Fürst oder Befehlshaber.

Mirzel, hie und da so viel, als Mergel (s. d. A.).

Misaine (fr.), der Fockmast, Segel ꝛc.

Die Misandrie (gr.), die Männerscheu, der Männerhaß.

Der Misanthrop (gr.), ein Menschenfeind; Menschenhasser, der ein Wohlgefallen daran hat, daß es Andern übel ergeht. Die Misanthropie, der Menschenhaß, die Feindschaft gegen alle Menschen.

Miscal, ein Gold und Silbergewicht in Calicut ungef. 11½ Fanoes schwer (den Fano zu 2 Karat).

Miscellanëen, Miscellen (lat.), allerhand vermischte Aufsätze; Mannigfaltigkeiten — Allerlei.

Mischio, ital. (spr. Miskio), ein veronesischer Marmor, purpurfarbig, mit weißen und gelblichen Adern. Er ist gleichsam aus verschiedenen Steinen zusammengeleimt, oder gefroren: daher der Name.

Mischkolzer, ein ungarischer Wein von einer angenehmen Säure und von etwas grünlicher Farbe.

Mischnah s. Talmud.

Miserabel, elend, armselig. Daher Persona miserabilis i. d. Rspr. eine solche Person, welche in elenden Umständen ist, und welcher in den Rechten gewisse Wohlthaten und Privilegien zustehen, z. B. ein mit immerwährender Krankheit Behafteter, Wittwen und Waisen, die an Altersschwäche leiden ꝛc. — Die Miserabilität, die Jämmerlichkeit, Bejammernswürdigkeit.

Misere, fr. (Misähr) v. lat. Miseria, Elend, Jammer, Armseligkeit; spottweise auch ein jämmerlicher Mensch, ein Wicht. — Im Bostonspiel heißt Misere, wenn man absichtlich so spielt, daß man gar keinen Stich (grand misere) oder doch nur wenig bekommt (petit misere) ꝛc.

Miserēre (lat.), Herr! erbarme Dich! ein berühmter Kirchengesang bei den Katholiken (eig. der 57ste Psalm); besonders auch der in Rücksicht der Composition so berühmte Gesang von Allegri (s. d. A.), welcher allemal in der Charwoche in der päpstl. Sixtinischen Capelle zu Rom abgesungen wird. — Dann heißt auch noch eine schreckliche Krankheit das Miserere: die Darmgicht, oder der höchste und gefährlichste Grad der Verstopfung der Eingeweide ꝛc.

Misericorde, fr. (v. lat. Misericordia — s. nachher) eig. Mitleiden, Barmherzigkeit; besonders nannte man im Mittelalter einen kurzen Dolch so (gleichsam den Dolch der Barmherzigkeit), weil der Ueberwundene, auf welchen er gezückt wurde, nur durch den Ausruf: Misericorde — Barmherzigkeit! den tödlichen Stoß abwenden konnte.

Misericordia (Myth.), eine allegorische Gottheit, wodurch die Barmherzigkeit personificirt wurde. Sie hatte zu Athen einen besondern Tempel, worin die sich dahin flüchtenden Gnade fanden.

Misericordias Domini heißt der 2te Sonntag nach Ostern, weil da der lat. Meßgesang: Misericordias Domini cantabo (des Herrn Barmherzigkeit will ich besingen) angestimmt wird.

Misjes, ein holländ. Maaß zu flüßigen Dingen, wovon 1024 einen Ahm machen.

Der Misogām (gr.), ein Eheverächter, Hagestolz. Die Misogamie, die Verachtung der Ehe, Ehehaß.

Der Misogӯn (gr.), der Weiberfeind: ein Name, den man besonders dem Euripides, wegen seines Hasses gegen die Weiber, beilegte.

Die Misologie (gr.), der Haß gegen die Vernunft; Haß und Verachtung der Wissenschaften.

Die Miß, bei den Engländern der Ehrenname unverheiratheter Damen vom Stande, — etwa bei uns: Fräulein.

Missa (lat.), Messe (Tkst.) heißt die musikalische Composition für Vocal- und Instrumentalmusik, welche über mehrere lat. Sprüche während der Verwaltung des Hochamts (s. d. A. Messe) beim kathol. Gottesdienste aufgeführt wird. Sie fängt mit Kyrie eleison und Christe eleison an, dann folgt das Credo, dann das Sanctus und zuletzt das Agnus Dei. Zur Composition eines solchen Tonstücks, in welchem ein-, zwei- dreistimmige Gesänge mit stärkeren Sätzen und großen Chören abwechseln, gehört sehr viel Kenntnis der Harmonie und großer melodischer Reichthum und die großen Meisterwerke eines Mozart, Haydn, Vogler u. m. unter den Neueren, so wie die eines Palestrino (Praenestini), Durante, Leonardo Leo u. m. unter den älteren, stehen allerdings als Muster oben an.

Missāl, Missal-Typen, heißen bei den Buchdruckern eine Art der größten Druckschriften, vermuthlich, weil mit solchen Lettern die ersten Missalen oder Meßbücher gedruckt wurden.

Missāle, das Meßbuch (s. d. A.).

Missi dominici, besondre Vicarien der Bischöffe, welche die Jurisdiction derselben ausüben.

Missilien, lat. Missilia, solche Dinge, welche bei gewissen feierlichen Gelegenheiten unter das Volk ausgeworfen wurden.

Missio (lat.), die Sendung, Absendung; Entlassung, Abschied. Daher auch bei den röm. Soldaten missio honesta, wenn einer seine Zeit ordentlich ausgedient hatte und nun seinen Abschied erhielt. In der Rechtsspr. heißt Missio (nemlich in possessionem) die Einweisung in ein Grundstück oder in den Besitz desselben.

Die Missionen heißen besonders gewisse Anstalten, die von Zeit zu Zeit gemacht worden sind, um die christl. Religion unter die Ungläubigen in fernen Welttheilen auszubreiten — Bekehrungsgesellschaften. Leider! waren diese Anstalten immer, besonders von Seiten der Katholiken, mit so viel Tyrannei und Priesterfanatismus verbunden, daß sie den guten Zweck größtentheils verfehlten. [Die französ. Missionen von Paris aus haben zur Verbreitung des christl. Glaubens, hauptsächlich in Ostindien in 5 Ländern, religiöse Anstalten errichtet, nemlich in China,

wo sie sogar neuerlich Kirchen und Bethhäuser errichten durften, in den Reichen Cochinchina und Camboja, in Siam, auf der Küste von Coromandel und in Tunquin (südöstlich an den Gränzen von Cochinchina gelegen), in letzterm mit beträchtlichen Fortschritten, indem man hier auf 500,000 Christen zählt.] Glücklichern Fortgang haben die von den Lutheranern oder verwandten Religionsgemeinden veranstalteten Missionen, bei der Duldsamkeit und Schonung, mit welcher diese zu Werk gegangen sind, gehabt, z. B. die Dänische Missionsanstalt auf Tranquebar, seit 1704. bestehend. — Unter den neueren Missionen ist die von den Engländern nach der Südsee 1796. und zwar zuerst nach Otaheite gesendete, besonders wegen des glücklichen Erfolgs merkwürdig.

Mission heißt nun auch das Bekehrungsgeschäft selbst; oder auch der Ort, wo dergleichen angelegt worden; endlich auch noch, in einem ganz besondern Sinne, ein solcher Aufenthaltsort der Jesuiten, wo nur wenig Mitglieder sind, und kein ordentliches Collegium oder Kloster ist, worin Novizen aufgenommen werden.

Der Missionair 1) ein heimlich Abgesandter, ein Kundschafter; 2) ein solcher Abgesandter, der zu dem Bekehrungsgeschäft gebraucht wird — ein Bekehrungsgesandter, Heidenbekehrer. Ihnen hat man meistentheils eine genauere Kenntnis der bereisten Länder, besonders denen nach China, Japan und Ostindien Gesendeten, zu verdanken und Länder- und Völkerkunde haben durch diese Missionen unstreitig gewonnen.

Missi regii waren ehedem gewisse, von den Kaisern in die Provinzen, zu Abmachung wichtiger Geschäfte, gesendete Abgeordnete.

Die Missive (lat.), ein Sendschreiben, das an mehrere umhergeschickt wird, besonders auch, wenn ein Vorgesetzter seinen Untergebenen etwas mittheilt oder bekannt macht; dann auch eine Art Schriftentasche mit einem Schlosse, worin Staats- oder Geschäftsmänner einander ihre geheimen Verhandlungen zuschicken.

Der Mißpickel (Bgb.), ein Arsenikkieß, dessen Bestandtheile Arsenik, Eisen und etwas von einer unmetallischen Erde sind, gewöhnlich von zinnweißer, bisweilen ins Gelbliche spielenden Farbe, und stahligem Bruch: bisweilen ist er goldhaltig.

Mistato, ein Oelmaaß auf Candia, ungef. $21\frac{3}{4}$ Lpz. Pfund.

Mistio: der Name einiger Marmorarten, welche mit verschiedenen Farben durchflossen sind.

Mistranze werden in der Schffth. die sämmtlichen Unterofficiere oder andere Personen genannt, welche über die gemeinen Bootsknechte einer Galeere gesetzt sind.

Die Misur (Fechtkst.), die Bewegung mit dem Fuße, wodurch man dem Gegner besser zu Leibe geben und ihn überwältigen kann.

Misy, bei älteren Schriftstellern, ein Erz, das sich am Chalcitis oder Atrament-Stein erzeugt und von goldgelber Farbe ist.

Mitbelehnschaft s. Gesammt-Hand.

Mite, engl. (Meiht) ein Gewicht, deren 20 auf Ein Grain gehen.

Mitesser (Crinones, Comedones) pflegt man kleine, madenähnliche, einer Linie lange Fäden zu nennen, welche auf der Haut der Kinder sich befinden und welche manche für Würmerchen oder Maden halten, die aber blos vom Schmutz in den Schweißlöchern entstehen.

Die Mitfasten oder Mittfasten: der Sonntag nach Mitte der Fasten, nämlich der Sonntag Lätare.

Mithras: bei den Persern eine Hauptgottheit, welche sie unter dem Bilde der Sonne und des Feuers anbeteten und zwar als männliche Figur mit einem Löwenkopf und 4 Adlersflügeln, auf einer Kugel stehend, um dessen Körper sich vom Kopfe herab eine Schlange windet. Die Mysterien des Mithras, welche besonders in den ersten Jahrh. des Christenth. bei Griechen und Römern berühmt waren, wurden in finstern Hölen gefeiert und die Einzuweihenden unter den härtesten Prüfungen aufgenommen. Zu den Opfern wurden oft Menschen genommen und aus ihren Eingeweiden geweißagt. Zwar verbot Hadrian diese schändlichen Cerimonien, aber sie unterblieben nicht ganz, bis sie endlich 378, gänzlich verboten und die heilige Höle, auf Gracchus Befehl, zerstört wurde.

Der **Mithridāt**, eine vorgebliche, aus vielen Kräutern zusammengesetzte Arzenei, welche wider das Gift wirken, oder dasselbe unschädlich machen soll. Man schreibt die Erfindung dem Mithridates (s. d. folg. Art.) zu. Der Glaube an dieses Opiat ist h. z. T. ziemlich verschwunden.

Mithridātes ist der Name mehrerer berühmten Könige von Pontus. Vorzuglich merkwürdig war Mithridates VI. auch Eupator, oder Dionysius (geb. i. J. Roms 621 od. 22), der schon früh, um sich abzuhärten und feindlichen Nachstellungen entgegen zu arbeiten, sich an ein Gegengift, der Sage nach, gewöhnte (daher der Name des Gegengifts). Im 15ten Jahre zum Throne gelangt, vermählte er sich, nach erlangter Mündigkeit, mit seiner eignen Schwester, Laodice. Drei Jahre lang machte er große Reisen, und fing, nach seiner Rückkehr seine großen Unternehmungen an; nach mehreren Eroberungen rüstete er sich auch gegen die Römer, die bei seiner Minderjährigkeit mehrere Provinzen ihm entzogen, und dadurch seinen unversöhnlichen Haß sich zugezogen hatten. Mit einer Macht von 300,000 Mann nahm er ihnen mehrere Provinzen, mehrere Flotten und Schätze und unterwarf sich bald durch seine Generale ganz Griechenland und Klein-Asien. Allein durch Lucius Sylla, den röm. Oberfeldherr, wurde seinen Siegen ein Ziel gesetzt und er zuletzt zu einem Frieden gezwungen, durch welchen er alle jene Eroberungen einbüßte. In einem zweiten Kriege, den er in Verbindung mit seinem Schwiegersohne Tigranes, König von Armenien, gegen die Römer unternahm, ward er durch Lucullus geschlagen; seine Armee empörte sich gegen ihn selbst, Pompejus brachte ihm die entscheidendsten Niederlagen bei, die Unterthanen selbst empörten sich und sein eigner Sohn Pharnaces stand gegen ihn auf. So aufs äußerste gebracht, nahm er Gift und da dies bei ihm nicht wirkte, stürzte er in sein Schwert, das ihm noch nicht den Tod gab; allein da sein schändlicher Sohn ihn sogar den Römern ausliefern wollte, versetzte ihm ein menschlicher denkender Gallier noch den Todesstreich. So starb (im J. Roms 691.) im 75sten Jahre ein Fürst, der zwar grausamer Despot, aber mit den größten Anlagen versehen war.

Mitigiren (lat.), gelindmachen, mildern, lindern; besänftigen. Mitigantia, in der Rechtsspr. Milderungsgründe. Die Mitigation, die Besänftigung, Linderung, Milderung.

Mitlauter s. Consonanten.

Mitra (lat.), eine Kopfbedeckung der Frauenzimmer bei den Römern, eine Art Haube; dann bei der kathol. Geistlichkeit eine Bischofsmütze, Hauptbedeckung der vornehmsten Geistlichen. — Mitra Hippōcrătis, Hippocrates-Mütze, eine chirurgische Bandage um den Kopf.

Mitraillade s. Canonade.

Mitraille, fr. (Mitrallje) eig. kleine Eisenwaare, auch altes Stück Eisen ꝛc. daher bei der Artill. Hagel oder Kartetschen, die aus

alten Nägeln, oder anderm gehackten Eisen bestehen; dann im französ. Handel noch besonders allerhand Kupfer und Messing, das zum Verschmelzen dient.

Mitrheeder, Schiffsfreund (Seew.) heißt derjenige, welchem ein Schiff nebst mehreren Eigenthümern zugehört (s. Rheder).

Das **Mittagsfernrohr** (**Durchgangs-Fernrohr**), ein astronom. Fernrohr, dessen Axen sich nur in der Mittagsfläche bewegen, aber keine Seitenbewegung zulassen.

Die **Mittagsfläche** (lat. Planum meridiani), i. d. Astron. eine Ebene durch den Scheitelpunkt und die Weltaxe. Da die Himmelskugel sich täglich einmal um die Weltaxe zu drehen scheint, so muß auch, in Gemäßheit dieser Vorstellung, ein jeder Punkt derselben dem Scheitelpunkte am nächsten kommen (culminiren), wenn er sich in der gedachten Ebene befindet: diese muß also durch die Mittagsgegend gehen und davon heißt sie die Mittagsfläche.

Der **Mittagsgang**, beim Bergw- und Hüttenw. ein Gang, der zwischen der 12ten und 3ten Stunde streicht, weil er seine Richtung gegen Mittag nimmt.

Die **Mittagshöhe**, diejenige Höhe eines Sternes, da er in der täglichen Bewegung in den Mittagskreis gekommen ist, und wo er grade die Mitte seines Wegs vom Aufgange bis zum Untergange erreicht.

Mittagskreis, Mittagslinie s. Meridian.

Der **Mittagspunkt, Südpunkt**, der Durchschnittspunkt des Mittagskreises mit dem Horizonte an derjenigen Seite des Himmels, welche vom Nordpol abgekehrt ist. Es ist einer von den 4 Haupt- oder Cardinalpunkten, durch welche im Horizonte die 4 Hauptgegenden bestimmt werden.

Die **Mittagsuhr**, in der Gnomonik eine Sonnenuhr, die auf einer gegen Mittag gerichteten Fläche beschrieben wird.

Die **Mittelader** s. Median-Ader.

Das **Mittelalter** heißt in der Geschichte der Zeitraum von Carl dem Großen (dem 8ten Jahrh.) an, bis auf Carl V. (Anfang des 16ten Jahrh.).

Mittelbar s. Mediat 2c.

Mittelberge (Bgb.), Berge, d. h. Erd- oder Steinarten, welche zwischen zwei andern in der Mitte liegen.

Das **Mittelbollwerk**, auch **Plattbollwerk**, bei Festungen dasjenige, welches nicht auf den Ecken, sondern dazwischen sich befindet.

Mittelfrei hießen im deutschen Staatsrechte diejenigen vom Adel, welche zwischen dem hohen und niedern Adel mitten inne standen und die Vasallen höherer Reichsstände waren: im Gegens. von Reichsfreien.

Mittelgedackt, beim Orgelbau ein Orgelregister, das nur zum Theil gedackt (gedeckt) ist.

Die **Mittelmünze** ist eine Rechenmünze bei den hallischen Salzwerken. Drei Mittelpfennige machen 1 Mittelgroschen: von diesen thun 60 Ein Mittelschock und dieses macht 17 Silbergroschen. Von Mittelgroschen machen $3\frac{1}{2}$ soviel als 1 Silbergroschen.

Der Mittelpunct s. Centrum.

Mittelsalze hießen sonst in der Chemie und Naturgesch. alle zusammengesetzte Salze, welche aus Verbindung der Säuren mit Laugensalzen oder absorbirenden Erden entspringen. Die Worte Mittelsalz und Neutralsalz waren einerlei. Seit Bergmann aber unterscheidet man diese beiden und nennt Mittelsalze blos die aus Verbindung der Säuren mit Erden entspringenden (vorzüglich mit der Kalkerde, Talkerde, Thonerde und Schwererde); dagegen Neutralsalze die gesättigten Verbindungen der Säuren mit Alkalien (Laugensalzen).

Mittelstimmen heißen in der Musik diejenigen Stimmen, welche nur die Hauptstimme durch harmonische Ausfüllungen begleiten, aber die Melodie nicht führen; besonders der Alt (die hohe) und Tenor (die tiefe Mittelstimme genannt).

Mittelstollen (Bgb.), ein solcher Stollen in einem Grubenbau, welcher 30, 40. auch 50. Lachter Teufe hat: im Gegensatz vom Tagestollen, der nur die obern Erd- und Steinlagen eines Bergwerks hindurch geht; oder vom Tiefestollen, der eine Tiefe von 50. bis 100. u. m. Lachtern macht.

Mitteltinten, Mittelfarben, in der Malerei diejenigen Tinten, welche aus dem Uebergange zweier Farben in einander entstehen.

Der Mittelwall s. Courtine.

Die Mitternacht, der Zeitpunkt der Nacht, wo der Mittelpunkt der Sonne den tiefsten Stand unter dem Horizonte hat, oder in der unsichtbaren Hälfte des Mittagskreises steht.

Mitternachtsgang, flacher Gang (Bg. u. Hüttenw.), ein Gang zwischen der 9ten und 12ten Stunde, indem er nach Mitternacht hinstreicht.

Mittfasten s. Mitfasten.

Das Mittle, in einigen Gegenden ein übliches Getreidemaaß, der 4te Theil eines Immi, 6 Metzen haltend.

Miva (Apothk.), ein mit Zucker eingesottener Saft, oder Mark gewisser Früchte; gewöhnlich auch Quittenbrot, Quittensaft. Es ist dasselbe, was sonst auch Rob heißt.

Mixillones, bei den Portugiesen diejenigen Austern, welche, von den Wellen ausgeworfen, auf den Klippen liegen bleiben und in welchen man kleine und große Perlen findet.

Die Mixtion (lat.), die Mischung, Vermischung.

Die Mixtūr (lat.), überhaupt eine Mischung, zusammengemischte Sache; besonders aber in der Apthkst. ein flüßiges aus verschiedenen Bestandttheilen zubereitetes Arzneimittel; 2) b. d. Kupferstechern eine Mischung von Talg und Oel, womit die Platte vor dem Radiren überzogen wird, damit das Scheidewasser nur die Stellen angreift, welche radirt sind; 3) b. d. Orgelbau ein Register, das aus mehreren Pfeifen auf Einen Clavis besteht, welche zur Verstärkung der andern Stimmen dienen sollen.

Mk. (Abbrev.) so viel als Mark (s. d. A.) Mk. L. —. Mark Lübisch.

M. m. (Abbrev.) so viel, als manu mea, mit meiner Hand, eigenhändig; wird bei Unterschriften oftmals noch hinzugesetzt.

Die Mnemōnik (gr.), die Erinnerungs- oder Gedächtniskunst, d. h. die Lehre von den Regeln, nach welchen das Gedächtnis die will-

führliche und geordnete Zurückrufung ehemaliger Eindrücke bewirkt. Sie beruht auf 3 verschiedenen Operationen der Seele: 1) auf Verwandlung der einzuprägenden Worte oder Gegenstände in Bilder; 2) auf Vorstellung eines gewissen Bildes, das man nöthig hat, um die einzuprägenden Worte oder Gegenstände in einer gewissen Ordnung zu merken; 3) auf Verbindung der beiden Bilder mit einander. — Diese Kunst, die schon bei den Römern bekannt war, und im Mittelalter besonders in Klöstern geübt, dann vor 2 Jahrhunderten wieder von zwei Gelehrten, Schenkel und Sommer in erneuertes Andenken gebracht wurde, hat in der neuesten Zeit durch Hrn. v. Aretin zu München (seit 1804) großes Aufsehen erregt, indem er sich als Erfinder einer neuen Methode ankündigte, wodurch man alle, auch die schwierigsten Gegenstände dem Gedächtnis ohne große Anstrengung einzuprägen vermögte; auch einen seiner Schüler, Düchet, aussendete, um Proben von dieser Kunst abzulegen; sein Werk (Systematische Anleitung zur Theorie und Praxis der Mnemonik rc.) kam nachher zu Salzburg 1810 heraus. Die Sache fand eine Zeit lang viel Aufsehen und vielen Tadel, welche wohl, wie gewöhnlich, ihre Verehrer mit zu vielem Enthusiasmus erhoben, so wenig auch ihre Nutzbarkeit abzuleugnen ist.

Mnemosyne (Myth.), eine Tochter des Uranus und der Erde, wurde als Bildnerin des menschlichen Verstandes, als Göttin des Gedächtnisses verehrt. Mit ihr erzeugte Jupiter in Pierien die 9 Musen, daher diese auch Mnemosyniden (Pierinnen) heißen.

Mnephis, Mnevis, eine egyptische Gottheit, welche unter der Gestalt eines Stiers zu Heliopolis verehrt wurde.

Mobil (lat.), beweglich; dann in der Militairspr: Kriegs- oder marschfertig. Daher: eine Armee mobil machen, sie in den Stand versetzen, daß sie auf den ersten Befehl ins Feld rücken kann.

Das **Mobile perpetuum** (lat.), ein Ding, das sich immerfort und zwar von selbst bewegt. Lange Zeit hat man sich mit der Frage beschäftiget, ob es möglich sei, durch die Mechanik eine immerwährend von selbst und ohne äußere Mithülfe sich bewegende Maschine zu verfertigen? Die Unmöglichkeit der Sache ist offenbar — es läßt sich nur Ein perpetuum mobile, nemlich das Universum, die Welt, annehmen — wohl aber können Mechaniker Maschinen verfertigen, die sich lange Zeit von selbst bewegen; wie man das Beispiel an einem Uhrwerke im Corischen Museum zu London hat, das von Joh. Ferguson 1774 bekannt gemacht wurde und mit einem Barometer versehen ist, wo die Räder durch Steigen und Fallen des Quecksilbers sich bewegen und im Gange erhalten. — Scherzweise nennt man einen Menschen, der niemals ruhig sein oder still stehen kann, ein mobile perpetuum.

Mobilia (lat.), **Mobilien**, oder (nach dem französ. Meubles) Möbeln, was sich fortbewegen läßt; bewegliche Dinge (wie z. B. Hausrath), bewegliche Güter, sonst auch Fahrniß, fahrende Habe genannt: im Gegensatz v. Immobilien; daher

der Mobiliar-Erbe, der Erbe des beweglichen Nachlasses; Mobiliarsteuer, eine Steuer von beweglichem Vermögen; Mobiliarvermögen, das aus beweglichen Sachen bestehende Eigenthum eines Menschen.

Die **Mobilität**, die Beweglichkeit.

Die **Mobilmachung** s. vorher: Mobil.

Moblicht heißt das Leder, welches zu lange im Kalke gelegen und eine überflüßige Gare bekommen hat, auch daher sehr weich ist.

Mocade, Moguette (fr.), ein sammetartiger Zeug, fast wie der Plüsch gewebt, dessen Grund gemeiniglich Garn, das Haarichte oder Sammetartige aber Baumwolle oder feine Wolle ist; ein Artikel, den man häufig zu Abbeville (in der Picardie) fertigt, und welcher eben sowohl zu Tapeten, als zum Ueberziehen der Stühle, zum Beschlagen der Kutschen rc. gebraucht wird.

Mocca-Stein s. nachher: Mochha-Stein.

Moche-Seide, noch nicht gefärbte oder nicht völlig zugerichtete Seide. Fil en moche (ang Mosch), ein Leinengarn, das in Paketen von 10 Pfund aus Bretagne zum Handel gebracht wird.

Mochha- (Mocca-) Stein, Mochi, Dendrachat, ist der Name eines Calcedons mit dendritischen Zeichnungen.

Mochlia (Chir.), die Wiedereinrichtung verrenkter Knochen.

Modāl (lat.), bedingt, oder auf gewisse Art bestimmt.

Die Modalität (Philos.), die Beiwesentlichkeit, der Neben- oder zufällige Unterschied: im gewöhnl. Leben die Art und Weise des Verfahrens bei einer Sache.

Mode (nord. Myth.) s. Magne.

a la Mode (fr.), nach der neuesten Sitte; modisch; im neusten Geschmack.

Der Mōdel, in den bild. Künsten und bei einigen Handwerkern 1) ein gewisses Maaß (jedoch ohne bestimmte Größe), nach welchem man, aber nur bei Säulenordnungen oder andern Gebäude-Verzierungen, die Glieder und Theile der Ordnungen und ihre Weiten von einander auszumessen pflegt: er wird in 30 Theile getheilt; 2) eine Figur, ein Bild, besonders bei Webern, Nähterinnen rc. (daher auch ein Modeltuch, worin Buchstaben, Figuren rc. genäht sind, die ihnen zum Muster dienen müssen); 3) eine vertiefte Form, worein man einen andern Körper gießt oder drückt, damit er die verlangte Gestalt bekomme; eine Form, Patrone.

Das Modēll, im weitesten Verstande, jeder Gegenstand, welcher nachgeahmt wird, besonders in bildenden Künsten; im engeren Sinne, ein nach verjüngtem Maaßstabe gefertigter kleiner Körper, wornach ein größerer verfertiget wird, z. B. in der Bauk. ein Haus, eine Mühle, ein Schiff im Kleinen, das alle die Theile des größern enthält, und zur Probe für die eigentliche Ausführung des größern dient; bei den Bildhauern Muster von Wachs, Thon, Gyps rc. um ihre größeren Werke darnach auszuarbeiten. Daher

Modelliren, ein Modell machen, bilden, nachgestalten, im Kleinen vorstellen: dasselbe, was modeln, welches auch, mit Figuren versehen, eine gewisse Gestalt geben, bedeutet.

Die Modellkunst, die Kunst, Modelle zu machen; dann auch, die Kunst, zu formen, Körper abzuformen, auch Plastik genannt.

Der Modellmacher — fr. modelleur (-löhr) — ein Künstler, der nach verjüngtem Maaßstabe Körper fertiget, die den größeren ähnlich sind. Ist es in Tischlerarbeit, so heißt er Modelltischler.

Der Modellschneider, der Künstler, welcher die Formen zu Abdrücken, Abgüßen rc. in Holz schneidet — Formschneider.

Modenature, fr. (-tühr) Modeno, ital. s. Archivolte.

Das Moderāmen (lat.), die Mäßigung, das Nachgeben. Moderamen inculpatae tutēlae, die Nothwehr, erlaubte Gegen-

wehr, d. h. das Recht, da, wo man von Einem mit tödtlichen Waffen angegriffen wird, ihn, wenn man nicht anders kann, zu verwunden oder auch zu tödten, um sich selbst zu retten.

Der Moderantismus, überhaupt ein gemäßigtes Regierungssystem; Grundsätze der Mäßigung; besonders auch hieß zu den Zeiten der französ. Revolution das gemäßigte Regierungssystem so, das der Robespierrischen und Jacobinischen Schreckensregierung entgegengesetzt und nach dem Sturze der letztern zum herrschenden Systeme in Frankreich ward. Es hieß auch der Feuillantismus (Felljant:).

Moderāt (lat.), gemäßiget, mäßig, enthaltsam, bescheiden. Moderata tutela, eine möglichst an sich haltende Schutzwehr, wo man nemlich bei der Gegenwehr gegen einen Angriff alle Vorsicht gebraucht, um den Gegner nicht zu sehr zu verletzen.

Die Moderation, die Mäßigung, Ermäßigung. Moderatio expensarum, i. d. Rechtsspr. die Ermäßigung oder Minderung der Kosten, welche von dem Richter oder in einem Urthel geschieht. — Eine Moderation treffen, einen Mittelweg, ein Abkommen treffen.

Moderāto, ital. (Tkst.) in einer mäßigen Bewegung, weder zu geschwind, noch zu langsam.

Modererz, Eisenerz, welches hie und da in moderigen, d. h. in morastigem, sumpfigen Boden gefunden wird; Sumpferz, Morasterz, Moraststeine.

Moderiren (lat.), mäßigen, nachlassen, mindern (s. zuvor: Moderation).

Modērn (mittl. lat.), den neuesten Sitten, der neueren Geschmacksbildung, der neuesten Mode gemäß: Gegensatz v. Antik — Modernisiren, auf einen neuen Fuß, nach dem neuen Geschmack einrichten.

Modes heißen rauche Cottonaden, die besonders zu Troyes (in Champagne) gefertiget werden.

Modesne, ein französ. dünner, halbseidener Zeug, welcher von Floretgarn, Zwirn oder Baumwolle gewebt wird.

Modēst, bescheiden, züchtig, sittsam. Die Modestīe, Bescheidenheit, Sittsamkeit.

Modĭce (lat.), mäßig, sparsam. Modificiren, Maaß und Ziel setzen, näher bestimmen; einschranken. Die Modification, die Abmäßigung, Abänderung, Einschränkung, Näherbestimmung (z. B. eines Begriffs.)

Modiglione, ital. Modillon, fr. (Modilljong) s. Sparrenkopf.

Modimperator wurde bei römischen Gastereien derjenige Gast genannt, welcher, durchs Loos gewählt, die Regeln vorschrieb, wie man sich bei Tische verhalten sollte.

Modisten wurden vor Erfindung der Buchdruckerei diejenigen genannt, welche schön schrieben, und auch diese Kunst lehrten; Schönschreiber.

Modĭus (lat.), ein röm. Getreidemaaß (der 3te Theil eines Cubicfußes), welches 16 sextarios (Nösel) hielt; ungef. nach unserm Maaß 2 Dresdner Metzen.

Modt, Moth, eine fette, geile Erde, wie Torf, welche hie und da zum Schmelzen und Salzsieden gebraucht wird.

Die **Modulation** (Tkst.), eig. die Art, den Gesang und die Harmonie in einer angenommenen Tonart fortzuführen; gemeiniglich aber die Kunst, den Gesang und die Harmonie aus dem Hauptton in andre Tonarten vermittelst schicklicher Ausweichungen zu führen und dann wieder in den Hauptton einzulenken: sie setzt große Kenntnis der Harmonie voraus. Endlich heißt auch Modulation die Art und Weise, wie ein Sänger oder Instrumentist die Melodie behandelt und durchführt.

Modŭlus (lat.), bei den alten Römern ein Maaß (z. B. in der Baukunst), woraus unser Modell (s. d. A.) entstanden ist; auch ist es in der Tonkunst das Zeitmaaß oder der Takt (s. d. A.).

Modus (lat.), die Vorschrift, Regel, das Maaß; dann das Ziel, die Gränze; die Art und Weise. Daher der modus adquirendi, die Art, etwas zu erlangen, Erwerbart; modus procedendi, die Verfahrungsweise in einer Sache. — In der Tonkunst sind modi die verschiedenen Tonarten, z. B. modus major — minor, Dur- oder Molltonart (s. d. A. Tonart). — In der Sprachlehre ist Modus die Art zu reden, oder die Wandelweise der Zeitwörter, z. B. modus Indicativus, die anzeigende, bestimmte Sprechart; Imperativus, die befehlende rc. (s. alle diese Art. an ihrem O.)

Moēda (portugies.), überh. so viel, als Münze. Daher besonders

Moeda de Ouro, Moed'or, Moydor, eine portugies. Goldmünze, ungef. 8 Thlr. 14 oder 15 Gr. nach unserm Gelde. — Moeda de Plata wird jede Silbermünze in Portugall genannt.

Moellen s. Eulenspiegel.

Möllerbett heißt auf Eisenhütten der Ort, wo verschiedene Arten der Eisensteine mit einander gemischt werden, um beim Schmelzen ein gutes Eisen zu geben.

Der **Mönch**, lat. Monăchus, wie bekannt, eine gottesdienstliche Person männl. Geschlechts, welche, in Gemeinschaft mit mehreren, sich nach dem Lehrbegriffe verschiedener Religionen dem ehelosen Stande widmet, und überdies sich noch gemeiniglich zu dem Gelübde der Armuth und des Gehorsams gegen die Oberen verbindet; ein Ordensgeistlicher, Ordensmann. — Schwärmerei, stumpfe, thatenlose Andächtelei gaben zuerst im südlichen Asien und Egypten die Veranlassung, sich, mit Fliehung aller bürgerl. Verhältnisse, der übrigen menschl. Gesellschaft zu entziehen und in Wüsteneien zu begeben. So entstanden die Fakirs und Santons in Ostindien, die Emirs oder Sherifs und Derwische der Türken, die Talapoinen in Pegu, Siam rc. die Jammabos in Japan; bei den Juden die Essäer und Therapeuten rc. Auch die christliche Religion wurde von dieser Schwärmerei angesteckt und Pachomius war der erste, welcher seit 325. die einzelnen Einsiedler in gemeinschaftliche Wohnungen, Coenobien oder Klöster, versammelte und die Bewohner derselben Mönche nannte: das erste Kloster dieser Art war zu Tebenna, einer Nilinsel. Wie weit sich aber dies Kloster- und Mönchswesen in der Folge über die ganze Christenheit verbreitet hat, ist sattsam bekannt. Nur seit Luther und Zwingli das wohlthätige Licht der Aufklärung verbreiteten, fing der Einfluß der Mönche, welche nun aus allen protestantischen Staaten verbannt wurden, allmählig an, zu sinken und die Möncherei geht immer mehr ihrer gänzlichen Abschaffung in allen christlichen Staaten entgegen.

Mönch hat übrigens noch verschiedene Benennungen: 1) eine Art Säule, verlängerte Spitze rc. z. B. die senkrechte Spindel an einer Wendeltreppe, um welche sich dieselbe dreht; auch die Spindel welche den Knopf auf einem Thurme rc. trägt; beim Hüttenbaue der Stämpel, womit die Kapellen in die Ringe (Nonnen) fest gestoßen werden rc. beim Wasserbaue der in die Höhe gerichtete Spund oder Zapfen in dem Ablasse eines Teiches, um den Teich zu- oder abzuschützen rc. 2) in der Apoth. heißen die langen Medicingläser Mönche; dagegen die kugelförmigen mit langem Halse Nonnen; 3) in einigen Gegenden ein verschnittenes Thier, besonders Pferd, Wallach rc. 4) heißen auch verschiedene Thiere, die einen, der Mönchsplatte ähnlichen, Scheitel haben, Mönche z. B. der Geyerkönig; eine Art Grasmücken; eine Art Meisen rc. 5) in der Minirkunst ein Stück Zündschwamm, das zum Anzünden der Mine dient (fr. Moine).

Mönchsbogen heißen bei den Buchdruckern fehlerhaft abgedruckte Bogen, die z. B. nicht mit dem Ballen getroffen worden rc.

Mönchskloster s. Kloster und Mönch.

Die **Mönchsschrift**, die eckige Schrift, welche in dem mittlern Zeitalter üblich war und deren sich die Mönche bei dem Abschreiben der Bücher bedienten; auch gothische Schrift genannt.

Moera (gr.), eig. das Schicksal oder das jedem Menschen von den Göttern zugedachte Loos rc. dann heißen Moeren so viel als Parzen (s. d. A.), weil durch diese das Schicksal gleichsam vollzogen wird: daher

Moeragetes, Führer oder Vorsteher der Parzen, nemlich Jupiter.

Der **Mörser**, 1) wie bekannt, ein eisernes, steinernes, messingenes Gefäß, worin harte Körper vermittelst einer Keule zerstoßen oder zerrieben werden; auch oft Mörsel genannt. 2) ein grobes Geschütz auch Böller, fr. mortier (Mortje), das schief in die Höhe gerichtet wird, um Bomben, Granaten rc. daraus zu werfen; Feuermörser.

Der **Mörserblock** (Geschützkst.), der Block oder die Laffette, worin der Mörser hängt oder steht.

Der **Mörtel**, bei den Maurern, ein mit zerstoßenen Steinen, Sand u. d. gl. vermischter Kalk, der zum Mauern dient.

Justus Möser, einer der bedeutendsten deutschen Schriftsteller, geb. zu Osnabrück 1720. Er studirte zu Göttingen, erhielt dann in seiner Vaterstadt die Stelle eines Advocaten des Vaterlandes, ward 1783. Justizrath und Syndicus der Ritterschaft und machte sich in Führung der Geschäfte und als Sachwalter durch seine Rechtschaffenheit und Arbeitsamkeit höchst verdient um seine Vaterstadt und eben so beliebt durch seinen offenherzigen und angenehmen Umgang. Aber auch außerhalb erwarb er sich als deutscher Schriftsteller bleibenden Ruhm wegen des innern Gehalts sowohl, als des trefflichen originellen Stils seiner Schriften, die außer seiner musterhaften Osnabrückischen Geschichte, einem Hauptwerke für die deutsche Geschichte überhaupt, sich über Sittenverbesserung, öffentl. Anstalten, über Gegenstände des Staats und bürgerl. Rechts rc. verbreiteten, und wo er eben sowohl Sachkunde, als echt patriotische Theilnahme und dabei zugleich eine unerreichbare Laune zeigte. Seine Abhandlungen sind theils in den patriotischen Phantasien, theils in den vermischten Schriften (Berlin 1797.) aufbewahrt. Der merkwürdige Mann starb 1794.

Der **Möstrich**, Mustart, fr. Moutarde, wird, besonders in Nieder-Deutschland, der mit Most oder Weinessig zerriebene und zur Tunke zubereitete Senf, oder Senfsaamen genennt.

Mofette s. Moufette.

Mogg, ein englischer, baumwollener, piqueéartiger Zeug.

Moggia, ital. (Modscha) Moggo, ein ital. Getreidemaaß: ungefehr ein Malter.

Moguette s. Mocade.

Mogul, Großmogul heißt der Beherrscher des mongolischen oder mogolischen Reichs in Ostindien, das aber jetzt von seiner Größe sehr herabgesunken und blos auf die Hauptstadt Delhi und einen kleinen Bezirk um dieselbe eingeschränkt ist. Diese Großmoguls stammen in grader Linie von dem Chan Baber her, der 1526. das Reich wieder herstellte.

Mohabuth, ein bunter, aus Indien kommender Kattun.

Mohaffe, eine bedeckte Sänfte, deren zwei von einem Cameele getragen und besonders in Aleppo zu den Reisen durch die Wüste gebraucht werden.

Mohammed s. Muhammed.

Mohatra (barb. lat.) heißt der in den Gesetzen aufs schärfste verbotene wucherliche Contract, wo ein Kaufmann einem Andern, der eben Geld nöthig hat, gewisse Waaren um einen hohen Preiß aufhängt, welche dieser nachher um weit geringeren Preiß zu verkaufen gezwungen ist, um nur Geld zu bekommen.

Der **Mohr, Moor** oder eig. fr. Moiro (Moahr), ein gewässerter, derber und dichter seidener Zeug, eine Art Gros de Tour, wiewohl nicht so stark. [Es giebt auch halbseidenen Mohr, wozu Ziegenhaar, auch wohl Baumwolle oder Leinengarn gebraucht wird.] Er wird sowohl in England, als auch in Frankreich, besonders zu Lyon, gleich gut gefertiget. — J. d. Chymie heißt der mineralische Mohr ein aus Metallen und Halbmetallen niedergeschlagenes schwarzes Pulver.

Das **Mohr, Moor**, ein sumpfiges, morastiges Land, von einem schwarzen Boden, woraus gewöhnlich Torf gegraben wird. — Hochmohr, ein hochgelegenes Moor, dessen Oberfläche blos Heide oder kleines Strauchwerk trägt: im Gegensatz v. Leegmohr, oder niedrigem Mohr.

Der **Mohrenkopf**: die Benennung mehrerer Thiere, welche einen schwarzen Kopf haben: z. B. ein weißes Pferd (Eisschimmel) mit schwarzem Kopf und schwarzen Füßen; eine weiße Taube mit schwarzem Kopfe rc.

Mohrische Figuren s. Arabesken.

Der **Mohrmeier** (in Niedersachsen), der in einem Mohre wohnt.

Mohur, eine goldne Münze in Calcutta in Bengalen, welche 16 Silber-Ruppien hält. Man hat auch Viertel-Gold-Mohurs, 3⅞ Grän schwer.

Moi, ein portugies. Getreidemaaß von 15 Fanegas.

Moidor s. Moeda.

Moir s. der Mohr.

Moirette (Moahrette), ein von Garn und Seide auf Moirart gewebter Zeug, der besonders zu Brüssel gefertiget wird.

Moiriren (fr. — moahriren): ein flammigtes, mohrartiges Ansehen geben, z. B. den seidenen, auch wollenen Zeugen, den seidenen Bändern, Strümpfen rc.

Die Moitié, fr. (Moatjeh) die Hälfte, Halbscheid. — Moitié machen, im Handel und im Spiele, mit Jemand in Compagnie treten; zur Hälfte dabei interessirt sein, Gewinn und Verlust zur Hälfte tragen — auch die Gefährtin, der Gefährte: z. B. beim Tanz, mein Mittänzer oder meine Mittänzerin rc.

Moji, der chemische Name einer Sorte Thee, sonst Thee-bou.

Der Moker, ein schwerer eiserner Hammer der Schiffszimmerleute, 8 — 16 Pfund schwer, womit sie die einzelnen Bolzen ins Schiff einschlagen. — Mokersbetel, ein eiserner Keil, zum Holz spalten.

Mokka-Stein, s. Mochha-Stein.

Mola (lat.), eig. die Mühle, dann auch Schrot. Mola salsa, gesalzenes Mehl, Kleien oder Schrot, welches beim Opfern auf den Kopf des Thiers gestreuet wurde: diese Handlung selbst hieß Immolatio, worunter man denn auch die Opferung selbst verstand. — Mola heißt auch ein sogenanntes Mondkalb; ein unförmlicher Klumpen.

Molarissen heißen hie und da die languedocschen Mandeln.

Jakob von Molay, s. Tempelherren.

Der Molch heißt die schwarze Eidexe (Salamander) mit gelben Flecken.

Moldauische Weine sind eine sehr edle Gattung von Weinen (wohl 6 — 7erlei Sorten), wovon besonders der beim Städtchen Cotnar (s. d. Wallachei) gebaute, welcher eine grünliche Farbe hat, alle europäischen Weine, ja selbst den Tokayer übertrift.

Mole (ital.), eig. eine große schwere Last; dann aber ein großes ungeheures Gebäude: von dem lat. Moles, welches bei den Alten zugleich einen dicken runden Thurm mit einer Kuppel und Aufsatze, bedeutete, der auch als Grabmahl diente. Die jetzige Engelsburg zu Rom war ehedem ein solcher Mole.

Molèculen, Kügelchen, Klümpchen: z. B. Bluttheilchen, Blutklümpchen; ferner die einfachen Bestandtheile der Körper; endlich auch der erste körperliche Punkt des Foetus.

Die Molestie (lat.), die Beschwerlichkeit, das Misvergnügen, das man jemand verursacht. Molestiren, belästigen, beschwerlich fallen, jemand Ungelegenheit machen.

Molette (Moleta), eine Art portugies. platter Fischerbarken; dann heißt auch Molette (fr.) der Läufer, die Reibekeille auf einem Reibsteine (S. Läufer 4).

Jean (Schang) Baptiste Moliere, dieser berühmte französ. Theaterdichter, geb. 1620. war der Sohn eines Hoftapezierers zu Paris, und sein eigentlicher Name Poquelin. Auf sein Andringen ließ ihn der Vater studiren, und unter des berühmten Gassendi Anleitung machte er glückliche Fortschritte; doch bewog ihn seine Neigung fürs Theater, unter die Schauspieler zu gehen (1645) und nahm eben hier den Namen Moliere an. Mit einer Dorfcomödiantin, Bejart (deren Tochter er nachher heirathete), errichtete er zu Lyon eine Truppe und zeichnete sich selbst bald als komischer Acteur, und dann auch als theatral. Schriftsteller aus, indem sein erstes Lustspiel L'etourdi (der Unbesonnene) 1653. allgemeinen Beifall erhielt. Er kam nach Paris, erhielt von Ludwig XIV. die Erlaubnis, eine eigne Truppe zu unterhalten und vervollkommnete sich, durch seinen Freund Boileau, durch seine Menschenkenntnis, durch sein Studium unterstützt, immer mehr, und ward endlich Director der Hoftruppe. Die Thorheiten seines Zeitalters und Vaterlandes darstellend,

ja selbst lebende Personen, Hofleute ꝛc. zu Originalen seiner Stücke wählend, zog er sich, besonders durch den Tartüffe (wo er die unter der Maske der Frömmigkeit verborgene Bosheit angriff und die Blößen der Geistlichkeit aufdeckte) viel Verdruß und Feinde zu; dennoch genoß er ungemeine Verehrung und er lieferte viele Meisterstücke, theils in Prosa, theils in Versen, worunter, außer dem gedachten Tartüffe, besonders der Menschenfeind, der Geitzige, der eingebildete Kranke, die lächerlichen Precieusen, die Weiberschule ꝛc. sich besonders auszeichnen. Der eingebildete Kranke, in welcher Rolle er trotz seiner gefährlichen Krankheit dennoch auftrat, zog ihm einen Blutsturz und bald darauf 1673. den Tod zu. Nur auf des Königs strengsten Befehl ward ein — ehrliches, aber blos stilles Begräbnis dem großen Dichter zu Theil, dessen vornehmste Charakterzüge ein vorzüglich scharfer Beobachtungsgeist, glückliche Bildung und Darstellung der mannigfaltigsten Charaktere, Verflechtung der Intrigue waren, welcher überall das Komische der Handlung unterzuordnen und daher immer das rechte Maaß desselben zu treffen wußte. Hierzu kam ein äußerst feiner und richtiger Geschmack, der sich in seiner natürlichen, musterhaften Sprache zeigte.

Molinisten heißen diejenigen, welche behaupten, daß die Annahme der göttlichen Gnade von dem Willen des Menschen abhange und die Prädestination dahin einschränken, daß Gott nur diejenigen Menschen seiner Gnade theilhaftig mache, von denen er voraussehe, daß sie dieselbe auch annehmen würden. Molina, ein spanischer Jesuit († 1600) war der Urheber dieser Lehre, welche daher auch den Namen Molinismus erhalten hat.

Moll, s. d. A. Tonart.

Der Molla, Mollah, bei den Türken, eine zur Geistlichkeit gehörige Person, welche in den Städten sowohl als in ganzen Districten die bürgerl. und peinl. Gerichtsbarkeit verwaltet; der Oberrichter, welcher auch zugleich die Cadis (s. d. A.) unter sich hat.

Mollaken werden in Westindien die von einem Europäer und einer Negerin erzeugten Kinder von wachsgelber Farbe genannt.

Der Molle, in Italien der glatte und geblümte Mohr (s. d. A.).

Das Mollenblei, Muldenblei, ein Stück Blei, das in Hütten auf einmal in einer Pfanne gegossen ist, ungef. 1½ Ctr. schwer.

Mollese, Sottile, in Italien die Mandeln in weichen Schalen.

Mollet (fr.), eine Art schmaler Franzen von Zwirn, Seide, Gold und Silber.

Molleton s. Molton.

Mollientĭa (lat.), erweichende Arzneimittel.

Die Mollification, die Gelindmachung, Erweichung; der rechtliche Nachlaß: von Mollificiren, gelind machen, erweichen.

Der Molo, ital. (holl. Hooft, Steen-Muur, Steen-Sluys) ein in einem Hafen in das Wasser hinein von großen Quadersteinen aufgeführter Damm, in welchem blos ein für die Schiffe geräumiger Eingang befindlich ist, welcher zur Noth mit einer Kette versperrt werden kann. Für die Häfen ist ein solcher Molo von großem Nutzen, indem er sowohl den groben Kies, Sand, Schlamm aufhält, als auch den Schiffen vor dem Eindringen der Wellen Ruhe verschaft und stark befestiget werden kann.

Moloch, Molech, Melchom, ein Götze mehrerer morgenländischer Völker, namentlich der Ammoniter, Moabiter ꝛc. welche unter demselben die Sonne verehrten. Es war das metallene Bildnis eines Menschen mit einem Ochsenkopfe (also wie der Osiris der Egypter): in einer unten befindlichen Oefnung wurde Feuer gemacht und die als Opfer darzubringenden Kinder in die ausgestreckten glühenden Arme des Götzen gelegt; die Priester machten mit geräuschvollen Instrumenten dabei so viel Lärm, daß die Eltern das Angstgeschrei der Kinder nicht hören konnten.

Molossus, der Schwertritt, Schwerschritt: ein aus 3 langen Silben bestehender Versfuß, der seines schwerfälligen Klanges wegen den Namen hat und zwar von den Molossern in Epirus, die denselben vorzüglich in schwerer Waffenrüstung zu tanzen pflegten.

Molto (ital.), eig. viel, sehr: wird in der Tonkunst zu den übrigen Kunstausdrücken gesezt, um ihre Bedeutung zu vermehren: z. B. Molto Allegro, sehr geschwind; molto Andante, sehr langsam; molto presto, äußerst geschwind ꝛc.

Moltolinos heißen gegerbte Schaaffelle, welche man aus der Levante, besonders über Constantinopel, zum Verkauf bringt.

Molton, Molleton, auch Moltum, ein wollener Zeug, der mit und ohne Köper gewebt wird und wo die Wolle bald auf einer, bald auf beiden Seiten aufgekrazt ist. Er ist sehr weich und hält sehr warm: für den feinsten wird der Englische gehalten.

Molybdaenum, Wasserblei (s. d. A.).

Das Moment (v. lat. momentum, Bewegungsgrund, Gewicht, Einfluß ꝛc.), oder auch der Moment, fr. (Momang) der Augenblick, der Punkt (z. B. der Hauptmoment, auf welchen es ankommt ꝛc.), Zeitpunkt, z. B. die Hauptmomente (die Hauptbegebenheiten) in der Geschichte ꝛc. In der Statik und Mechanik bezeichnet man durch Moment gewisse Ausdrücke, wornach sich Wirkungen schätzen lassen, die unter gewissen Umständen von Kräften hervorgebracht werden: z. B. statisches Moment, das Product einer bewegenden Kraft am Hebel in ihre Entfernung vom Ruhepunkte; ferner das Moment der Masse oder Trägheit, das Product einer Masse in das Quadrat ihrer Entfernung vom Bewegungspunkte.

Momentän, augenblicklich, nicht lange dauernd, vorübergehend.

Momus (Myth.), ein Sohn des Schlafs und der Nacht, der Gott der Tadelsucht und der Satire, welcher alles, auch die Götter selbst, mit dem beißendsten Witze tadelte. Er wird als hagrer Jüngling mit einem Satyrgesichte und der Narrenkappe oder dem Narrenstocke abgebildet. Fig. nennt man nun auch jeden spottenden Tadler Momus.

Mon, ein Gewicht in Coromandel, gegen 24 Pfd. (n. uns. Gew.).

Monachisiren (v. lat. monăchus, der Mönch), sich wie ein Mönch — mönchisch betragen — einsam leben. Der Monachism, das Mönchthum.

Mōnăco, eine ital. Silbermünze, ungef. der 10te Theil eines Thalers.

Die Monāde (gr.), die Einheit. Die Monaden (Philos.), einfache, untheilbare Wesen, aus welchen, nach Leibnitz, alle Dinge zusammengesetzt sind. Ueber diese Lehre, die Monadologie, s. a. d. Art. Realismus. — Dann nennt man auch in der Naturgesch. Monaden sehr kleine Infusionsthierchen, die als bloße Pünktchen (durch das Vergrö-

ßerungsglas) auf dem Wasser erscheinen. — Endlich in der Arithmetik die Zahlen von 1 — 9. die man auch Einer nennt.

Monadelphae (gr.), in der Kräuterkunde Pflanzen, wo die Staubfäden entweder ganz oder an der Basis in einen Körper verwachsen sind. — Monanchiae, Gewächse mit einfächeriger Kapsel. — Monandrae, Monantherae, Pflanzen, die nur einen einzigen Staubfaden haben: daher Monandria, die erste Classe, wohin jene Pflanzen, nach dem Linnéischen System, gehören.

Der Monarch (gr.), der Allein=, der Selbstherrscher; und

die Monarchie, diejenige Regierungsform, wo ein einziger Regent die höchste Gewalt im Staate hat (zum Untersch. v. Aristokratie und Demokratie — s. d. A.). Er ist entweder ganz unumschränkter Herr, oder (wie es meistens der Fall ist) durch gewisse Conventionen, Pacta ꝛc. mehr oder weniger eingeschränkt; so daß die Monarchie oft mit mehreren Regierungsformen vermischt ist.

Die vier Monarchien nennt man in der alten Geschichte die vier größten auf einander folgenden Reiche, nemlich: das assyrische, persische, griechische und römische.

Die Monarchie Siciliens hieß ein besondres Vorrecht des Königs von Sicilien, welches ihm auch in geistlichen Dingen die Oberherrschaft ertheilte, ohne daß an den Papst dagegen appellirt werden konnte.

Monarchicide, fr. (Monarchißihd'), der Königsmörder.

Monarchist, ein Anhänger des Königthums (der Monarchie).

Monarchiten, diejenigen, welche mehrere Götter, aber Ein höchstes Wesen, dem diese alle unterworfen sind, annehmen.

Monarchomachisten (gr.) heißen diejenigen, welche dem Volke eine Obergewalt oder Gerichtsbarkeit über die Fürsten zuschreiben, so daß diese von jenem auch abhingen — Majestätsfeinde.

Die Monarde, eine Pflanzengattung mit schönen, rothen, wohlriechenden Blüthen und heilsamen Kräften.

Monasterium (lat.), das Kloster. Monasterii Quaas heißt in Rußland eine Art Meth, aus dem weißesten und klarsten Honig.

Monatbuch, auch Verfallbuch, bei den Kaufleuten ein Nebenhandelsbuch, worin nach den Monaten jede Post eingetragen wird, die zu einer bestimmten Zeit fällig ist, entweder einzunehmen oder sie zu geben.

Der Monatsheilige heißt bei den Kathol. das auf ein Blatt gedruckte Bild eines Heiligen, mit der kurzen Lebensbeschreibung desselben, welchen sich Einer für einen gewissen Monat zum Schutzheiligen wählt.

Monaulium, Monaulus, bei den Griechen und Römern die einfache Pfeife, wovon man die Erfindung dem Osiris zuschrieb.

Mon Bazar, ein Gewicht in Bengalen, ungefehr 79 (Leipz.) Pfund.

Moncahiard, Moncayard (fr.), ein feines, halbseidenes Gewebe, meistentheils schwarz, das vorzüglich in Ryssel gefertiget wird.

Mon cher, fr. (Mong schär) mein Lieber. Mon cher ami (Mong schär amih), mein lieber Freund!

Der Mond (lat. Luna), dieser bekannte dunkle Körper, der beständige Begleiter oder Nebenplanet der Erde, der sein Licht von der Sonne erhält, und dessen kleinste Entfernung von unsrer Erde 48,100.

die größte 54,800 und die mittlere 51,200. geogr. Meilen beträgt. Diese Ungleichheiten in dem Mondslauf rühren meistens von der Einwirkung der Sonne auf jenen Himmelskörper her und sie haben die Bestimmung seines Laufs allerdings sehr erschwert, bis endlich dieselbe durch Newton und vorzüglich durch Tobias Meyer, vermittelst der treflichen Mondstafeln, für jeden Zeitpunkt bis auf die Minute ausgemittelt worden ist. — Uebrigens halt man den Mond, der seinen Lauf um die Sonne in 27. Tagen 5. Stunden zurücklegt, für einen unsrer Erde ähnlichen Himmelskörper und theilt ihm nicht blos Thäler, Berge, Seen ꝛc. (s. d. A. Selenographie), sondern auch in der neueren Zeit sogar lebende Wesen zu.

Die Benennung Mond haben nun auch noch fig. mehrere Werkzeuge oder Körper, wegen der Aehnlichkeit: z. B. halber Mond in der Fortification (s. d. A.) ꝛc.

Mondain, fr. (Mongdäng) ein Weltkind; Irdischgesinnter. — Die Mondanität, die Welt-Eitelkeit, Weltgesinntheit.

Die Mond-Atmosphäre nennen die Astronomen diejenige luftartige elastische Flüßigkeit, die den Mond auf ähnliche Weise zu umgeben scheint, wie die Atmosphäre unsre Erde umgiebt.

Das Mondauge heißt 1) der Fehler im Auge, besonders bei Pferden, wo die Sehkraft mit dem Monde ab- und zunimmt; 2) eine gewisse Menschen-Raçe, Albinos oder Cretins, welche bei Nacht besser sehen, als bei Tage.

Mond-Cirkel s. Mondszirkel.

Monde, fr. (Mongd') die Welt, viel Leute; besonders auch die sogenannte feine Welt; dann auch Weltklugheit, feine Lebensart. — Beau-monde (Bohmongd), die schöne Welt, das schöne Geschlecht.

Das Monden-Jahr wird in der Zeitrechnung ein, blos nach dem Laufe des Mondes bestimmtes Jahr genannt, welches aus 12 oder (im Schaltjahr) 13 Monaten besteht und in das astronomische (von 354 Tagen, 8 Stunden, 48 Min. 48 Sec. 12 Tertien, oder 383 T. 21 St. 32 M. 51 Sec. u. 23 T.) und in das bürgerliche (v. 354. oder 384 und 85 Tagen) getheilt wird: das letztere nehmen die Türken an.

Der Mondenmonath heißt theils die Zeit von einem Neu-Monde zum andern (der synodische Monat), welcher 29 Tage 12 St. 44 Min. 3 Sec. begreift; theils der periodische Umlauf des Mondes um die Erde, (periodischer Monat) = 27 Tage 7 Stunden 43′ 5″. Er ist unterschieden von dem Sonnenmonath, oder dem 12ten Theil des Sonnenjahrs, d. h. einem Zeitraume von 30 T. 10 St. 29 M. 4 Sec. oder der Zeit, welche die Sonne, im Durchschnitt genommen, in einem jeden der 12 himmlischen Zeichen verweilet.

Mondenuhr s. Mond-Uhr.

Mond-Epacten, der Unterschied zwischen einem bürgerlichen Sonnenjahre und einem astronomischen Mondenjahre.

Mondesalter, die Zeit, die seit dem jedesmaligen Neumonde verflossen ist. S. auch d. Art. Mondkugel.

Die Mondfinsterniß (Eclipsis lunae) heißt diejenige Erscheinung, wenn die Erde zwischen dem Mond und der Sonne zu stehen kommt, so daß also der Mond das von der Sonne entlehnte Licht verliert. Wird nun die ganze Mondesscheibe durch den Schatten der Erde bedeckt, so nennt man dies eine gänzliche, eine Total-Mondfinsterniß; geschieht dies aber nur an einem Theile, eine partielle.

Mondflecken nennt man die dunkeln Theile der uns zugekehrten Mondscheibe, welche das empfangene Sonnenlicht nicht so stark, als die übrigen, zurückwerfen.

Der **Mond-Globus**, eine Kugel, welche den Mond vorstellt. (s. d. A. Selenographie).

Mon dieu, fr. (Mong diöh) eine im französ. sehr gewöhnliche Ausrufungsformel; Mein Gott!

Das **Mond-Kalb** s. Monkalb.

Die **Mondkarte**, eine Abbildung der Mondscheibe mit ihren Flecken, Bergen rc. (s. Selenographie).

Die **Mondkugel** 1) so viel, als Mondglobus; 2) aber auch eine solche Kugel, welche sich bisweilen an Thurmuhren über der Weisertafel befindet, und worauf das Mondesalter angezeigt wird, daß man genau sehen kann, wenn der Mond neu, im ersten, letzten Viertel, oder voll ist.

Die **Mondmilch**, **Monmilch**, **Bergmilch**, Morochtus (franz. Agaric mineral), eine leichte, hell- und gelblichweiße Thonerde, welche sehr häufig in den Ritzen und Klüften der Kalkgebirge bricht und meistens zu Farben gebraucht wird. (S. a. Himmelsmehl)

Die **Mond-Parallaxe** heißt der Unterschied des scheinbaren Ortes, wo man den Mond von der Oberfläche unsrer Erde aus erblickt, von dem wahren Orte, wo man ihn erblicken würde, wenn man ihn aus dem Mittelpunkte der Erde betrachten könnte.

Mond-Phasen, **Mondsgestalten**, **Mondsbrüche** heißen die verschiedenen Gestalten des lichten Theils der Mondscheibe, welche wir zu verschiedenen Zeiten auch verschieden erblicken. Die Reihe dieser Abwechselungen, gewöhnlich der Mondwechsel (Lunation) genannt, hat ihren Grund darin, weil der Mond seine durch die Sonne erleuchtete Hälfte bald ganz, bald zum Theil, bald auch gar nicht uns zuwendet: im ersten Falle heißt es der Vollmond, im letztern der Neumond; wo er, nur zum Theil sichtbar oder die uns zugekehrte Seite halb erleuchtet ist, das erste oder letzte Viertel. Der Neu- und Vollmond heißen Syzygien.

Mondsonnentafeln, diejenigen astronom. Tafeln, welche zugleich die Bewegung der Sonne und des Mondes angeben und bei den Rechnungen der Finsternisse gebraucht werden.

Mondsonnenzirkel heißt eine Anzahl Jahre, nach deren Verlauf die Neu- und Vollmonde wieder auf die Tage, Stunden und Minuten fallen, in welche sie im ersten Jahre des Zirkels gefallen sind.

Mondstafeln sind Berechnungen über die jedesmalige Entfernung des Mondes von dem oder jenem Fixsterne: sie dienen dazu, die geographische Länge zur See zu finden.

Mondstein wird öfters das Frauenglas, Fraueneis (s. d. A.), oder auch der Selenit genannt. Außerdem s. auch d. Art. Steinregen.

Mondsüchtig, s. Nachtwandler.

Mondsviertel, s. Mond-Phasen.

Der **Mondszirkel** (lat. Cyclus lunae), eine gewisse Reihe von Jahren (15), binnen welchen die Neu- und Vollmonde, nach der mittlern Bewegung des Mondes, wieder auf die vorigen Tage des Kalenders kommen.

Die **Mond-Uhr**, **Mondenuhr** ist eine, nach Art der Sonnenuhr eingerichtete Uhr, welche die Stunden in der Nacht vermittelst des Schattens des Mondes anzeigt. Sie ist aber nicht sehr anwendbar.

Der **Mond-Wechsel**, s. Lunation u. Mond-Phasen.

Monepigraphisch (gr.) wird eine Münze genannt, die blos Inschriften, aber keine Bilder hat (s. Epigraphe): im Gegensatz von Anepigraphisch, wenn eine Münze keine Inschriften und blos Bilder hat.

Monēta (lat.), Münze, Geld, geprägtes Metall. — Moneta war auch ein Beiname der Juno, in deren Tempel bei den Römern das Geld geprägt wurde.

Moniren (v. lat. monēre), erinnern, Erinnerungen, Ausstellungen machen: z. B. Rechnungen moniren, sie prüfen und die Unrichtigkeiten hie und da aufstellen.

Monisten heißen im Allgemeinen die philosoph. einander entgegengesetzten Secten, die sonst Materialisten und Idealisten heißen.

Monĭta (Mehrzahl v. lat. monĭtum), Erinnerungen, Bemerkungen; besonders auch die Prüfungen und Ausstellungen gegen übergebene Rechnungen. (S. vorher Moniren.)

Der **Moniteur**, fr. (-töhr) eig. der Erinnerer, Rathgeber: ein bekanntes zu Paris seit 1789. und zwar in Folioformat erscheinendes Tagblatt, das, außer literarischen, artistischen und andern Bekanntmachungen, besonders noch über die politischen Vorfälle Nachricht giebt, und, da diesen zugleich die von der französ. Regierung öffentlich bekannt gemachten Urkunden vollständig beigefügt sind, dadurch zum Hauptarchiv der neuesten Geschichte des französ. Staates dient. Dies Blatt wurde seit seinem Erscheinen nicht blos in Frankreich, sondern überhaupt in Europa, ja selbst in Amerika so häufig abgesetzt, daß man 1793. eine eigne Druckerei dazu anlegen mußte. Vollständige Exemplare aber von dieser Zeitung sind so selten, daß schon 1809 ein solches zu Paris mit 600 Thlr. bezahlt wurde.

Monitōres hießen bei den Römern gewisse Aufseher über junge Leute und zwar besonders im Kriege; dann überhaupt so viel, als Hofmeister.

Das **Monitōrĭum**, auch monitoriales (neml. literae), lat. ein Erinnerungs-, ein Warnungsbefehl von Seiten der Obrigkeit, worin Jemand, etwas zu thun, oder zu unterlassen, nochmals und zwar bei Strafe geboten wird.

Das **Monkalb**, auch Mondkalb, Mondkind ꝛc. (lat. Mola), ein fleischiges Gewächs, das zuweilen an gewissen Theilen des weibl. Geschlechts sich erzeugt und eben so wie ein Kind zur Welt kommt — eine falsche, unächte Geburt, ein Afterkind.

Monmouthsknochen s. Mammuthsknochen.

Monocĕros (gr.), das Einhorn; s. Narval.

Das **Monochōrd** (gr.), ein einsaitiges, d. h. mit Einer Saite (bei den Alten Canon genannt) bezogenes, inwendig hohles Instrument, ungef. $1\frac{1}{2}$ Elle lang, $\frac{1}{4}$ Elle breit, worauf vermittelst des Zirkels und eines beweglichen Stegs die Höhe oder Tiefe des Tons, nach Verhältnis der ab- und zunehmenden Länge, gefunden und ausgemessen werden kann. Man pflegt auch ein solch Instrument mit 3 oder 4 Saiten zu beziehen, um nach genau abgemessener Länge jeder Saite den Grundton mit seiner vollen Harmonie zu haben; auch versieht man es noch mit einem Resonanzboden und mit Tasten, zum Anschlagen der Saiten. Es scheint dies Instrument, dessen Erfindung man dem Pythagoras zuschreibt, mehr für die Berechnung zu sein, als um den merklichen Abstand der Saiten für das Gefühl hörbar zu machen. — Uebrigens nennt man auch die Trompeten-Geige (s. d. A.) Monochord.

Monochromen, Monochrōmăta (gr.), einfarbige Gemälde, d. h. solche die nur mit Einer Farbe gemalt sind; im Gegens. von Polychromen oder vielfarbigen Gemälden.

Monocle, fr. (Monokel) ein Fernglas, wodurch man mit einem Auge sieht; was für beide Augen eingerichtet ist, heißt Binocle.

Monŏcŭlus, (lat.), Monophthalmos, gr. der nur Ein Auge hat, oder auf Einem Auge sieht; ein Einäugiger; dann auch eine chirurgische Binde zu Befestigung andrer Verbandstücke bei Augenverletzungen.

Die Monodīe (gr.), ein einstimmiger Gesang; auch ein eintöniges Lied, ein Trauer-, Klage-Lied.

Das Monodrāma, bei vielen dasselbe, was Melodrama (s. d. A.)

Die Monogamie (gr.), die einfache Ehe, oder der Stand derjenigen, welche nur Einmal verheirathet sind: Gegens. v. Polygamie, Vielweiberei.

Das Monogramm, (gr.), eig. ein einziger Schriftzug oder Buchstabe; [i. d. Kunstsprache der Alten, auch noch in späteren Zeiten, hieß es der Umriß] dann besonders ein Namenszug oder die in Einem Zuge verschlungenen Anfangsbuchstaben eines Namens bei Unterschriften, oder auch wie sie Privatpersonen auf Petschaften ꝛc. führen; oder auf Münzen, Medaillen u. dgl. öfters gefunden werden. Auch die Maler pflegen auf ihren Kunstwerken durch solche Monogramme ihre Namen an gewissen Stellen des Kunstwerks anzubringen. Endlich nennt man auch Monogramm einen solchen Vers oder Gedanken, wo die Anfangsbuchstaben jedes Wortes einen besondern Namen bilden.

Die Monographie (gr.), die Beschreibung eines einzelnen Gegenstandes aus der Geschichte, oder sonst.

Monokōlon (gr.), ein Gedicht, das nur aus Einer Versart besteht: im Gegens. v. Dikolon, aus zweierlei Versarten bestehend.

Die Monokratīe (gr.), die Alleinherrschaft; wo Einer allein regiert.

Der Monolōg (gr.), das Alleingespräch, Selbstgespräch, wo Einer mit sich selbst spricht, nachdenkt ꝛc., ist besonders in Schauspielen gewönlich, wo die handelnde Person den Zuschauer gleichsam mit dem bekannt macht, was in seinem Innern vorgeht. (Gegens. v. Dialog, wo mehrere sich mit einander unterhalten). Die grösten Meisterscenen dieser Art von einem Shakespear (in Hamlet), Göthe (in Egmont) Schiller (in den Räubern, d. Jungfrau v. Orleans, Maria Stuart ꝛc.) bleiben einzig in ihrer Art.

Die Monomachīe (gr.), der Zweikampf.

Der Monometer, eig. der Einmesser: i. d. Verskst. ein zweigliedriger, jambischer Vers.

Monōmisch (gr.), eingliedrig, eintheilig: von Monomium, in der Algebra, eine einfache Größe, die nur aus einem Gliede besteht, z. B. 4. 7. 9.

Die Monopathie, so viel als Migräne (s. Hemicranie.)

Monophthalmos (gr.), ein Einäugiger (s. Monoculus); 2) ein unreiner Onyx, auf welchem nur ein Auge ist; überhaupt ein Stein, welcher durch seine Ringe und Zirkel gewissermaaßen die Gestalt eines Auges hat; Augenstein.

Monophysiten (gr.), eine Christensecte, welche in der Person Christi nur Eine Natur annimmt. (s. Jacobiten.)

Die Monopodie, Einfüßigkeit der Verse, das Messen derselben nach Einem Fuße: Gegens. v. Dipodie.

Das Monopōl, Monopolium (gr. lat.), der Alleinhandel, der ausschließende Handel mit etwas, oder das Privilegium, wodurch ein einzelner zum Alleinhandel mit einer Sache und mit Ausschließung Anderer berechtiget ist — (an sich selbst eine unerlaubte Beschränkung der bürgerlichen Freiheit.)

Der Monoptĕros (gr.), bei den Alten ein runder Tempel, der keine Zelle hatte und nur aus einer Reihe Säulen bestand.

Monorime (ital.), ein Gedicht, wovon die Verse sich alle auf einerlei Silben endigen.

Monostichon (gr.), ein einzeiliger Vers. Dann heißen auch Monosticha einzelne Verse, die unter einander in keinem Zusammenhange stehen.

Monosyllăbum (gr.), ein einsilbiges Wort. Monosyllabisch einsilbig.

Der Monotheismus (gr.), der Glaube an Eine Gottheit.

Monotheliten, eine christliche Secte im 7ten Jahrhundert, welche glaubten, Christus habe nur Einen Willen, nemlich den göttlichen, gehabt, und welche durch diese Meinung große Unruhen in der morgenländischen Kirche veranlaßten, bis auf einem allgemeinen Concilio zu Constantinopel (680) dieser angebliche Irrthum verworfen und seine Anhänger verdammt wurden.

Monotōn (gr.), monotonisch, eintönig, in Einem Tone bleibend; einförmig. Eine Gegend wird monoton genannt, wenn sie keine abwechselnden Aussichten hat, alles umher einförmig ist. Daher die Monotonie, die Eintönigkeit, wo man immer nur Einen Ton hören läßt; dann fig. das Einförmige, was in gewissen Dingen herrscht, wo es immer nur nach Einerlei Weise fortgeht.

Monotypage (— pahsch') heißt die von Gatteaux in Paris erfundene Kunst, die aus beweglichen Typen zusammengesetzten Formen auf dichten Platten zu vervielfältigen. Schon Franklin hatte den Grund zu dieser Kunst gelegt, die er Polytypik nannte.

Monseigneur, fr. (Mongsenjör): der Titel, womit man fürstliche oder gräfliche Personen anredet: gnädiger Herr! In Frankreich wurde vor dem der Dauphin Monseigneur genannt.

Monsieur, fr. (Mosjöh), mein Herr! ehedem der Titel des ältesten Bruders vom König von Frankreich.

Mons pietatis (lat.), Monte de pietà, ital. eig. der Berg der Wohlthätigkeit (s. Monte): ein Name, den eigentlich milde Stiftungen und dann besonders in Italien zuerst die Leihhäuser (s. d. A.) erhielten.

Die Monstranz, (lat.), Hierotheca (gr.), in d. Römischen Kirche sonst das Behältnis, worin die Reliquien aufbewahrt und dem Volke gezeigt, (daher der Name), auch zum Küssen vorgehalten wurden. H. z. T. ist es das zierliche Gehäuse, worin die geweihte Hostie, das sogenannte Venerabile (s. d. A.) aufbewahrt und bei feierlichen Processionen u. dgl. dem Volke gezeigt wird. Nur ein ordentlich geweihter Prie-

ster darf sie anrühren und jeder Katholik muß sie mit der tiefsten Demuth und mit Kniebeugen verehren.

Das Monstrum (lat.), jedes Unnatürliche und Seltsame in seiner Art; z. B. eine Misgeburt; daher ein Ungeheuer. Monströs, ungestalt, unförmlich; ungeheuer; abscheulich.

Montafaraca, Mutéferikkeh, die Leibgarde des türkischen Kaisers von 500 Mann zu Pferde. Sie werden aus den Spahis genommen, stehen unter einem Obersten, Montafaraca-Basch, ihr General aber ist der Sultan selbst. Nur, wenn dieser zu Felde geht, gehen auch sie ins Gefecht: in Friedenszeiten werden sie oft als Couriere und Feldjäger gebraucht.

Montagnard, fr. (Mongtaniahr), ein Mitglied der Bergparthei im franz. Nationalconvent, d. h. ein eifriger Republicaner; nemlich

Montagne (Mongtannje), der Berg, wurde zur Zeit der franz. Revolution die linke Seite im Nationalconvent genannt, indem sich hier die heftigsten Begünstiger der Revolution und republikanischen Verfassung versammelten, auf der rechten aber die gemäßigteren Patrioten waren. Unter Robespierres und der Jacobiner Regierung hieß jener Ort der Gipfel des heiligen Berges, (cime de la sainte Montagne).

Montagne, oder vielmehr Vin de M. (Weng de Montannje), Gebirgswein, heißt auch ein Champagnerwein, der um Rheims wächst, und welcher sowohl nach Bouteillen, als auch Korb- und Faßweise gehandelt wird.

Montalto s. Sixtus V.

Montanisten, eine religiöse Secte, von ihrem Stifter Montanus, im 2ten Jahrhundert nach Chr., der die Sittenlehre, nach sehr überspannten Eingebungen verbessern wollte. Die Secte kam hauptsächlich durch den Kirchenlehrer Tertullian in Ruf.

Montassin, fr. (Mongtassеng) eine der feinsten Sorten des levantischen baumwollenen Garns.

Montbeliard, fr. (Mongbeliahr), eine sehr gangbare, meistens blau und weiß gestreifte Leinewand, welche in der Picardie (besonders zu Abbeville) auch in Lothringen häufig gewebt wird.

Der Montblanc (Mongblang), wörtlich der weiße Berg, (weil er immer mit Schnee bedeckt ist), einer der berühmtesten Berge und der höchste in Europa, dessen Gipfel blos im Juli und August, wo der Schnee schmilzt, zugänglich, übrigens aber 2446. Toisen über der Oberfläche des Meeres erhaben ist. (s. die Tabelle der Berge Th. II. S. 97.) Der berühmte schweizerische Naturforscher, Herr v. Saussure (Sossühr) war der erste, dem es (1787) gelang, den höchsten Gipfel dieses Berges zu ersteigen.

Monte, (ital.) eig. der Berg; dann auch in Italien jedes Capital, das auf liegende Gründe ausgeliehen wird.

Monte di pietà s. Mons.

Herzog von Montebello s. Lannes.

Raimund, Fürst von Montecuculi, (geb. 1628 zu Modena, Römisch kaiserlicher General-Lieutenant, Ordensritter des goldnen Vließes und Fürst v. Amalfi; der größte östreichische General vor Eugen. Schon im 30jährigen Kriege großen Ruhm erwerbend, wurde er dennoch von den Schweden gefangen und nach Stettin gebracht. Hier studirte er in seiner Gefangenschaft die Kriegskunst, erwarb sich sehr viel militairische

Kenntnisse, schlug nach seiner Befreiung die Schweden bei Triebel (1646) und nahm 1648 einen sehr vortheilhaften Rückzug. In der Folge vom Kaiser dem Könige von Pohlen 1657. zu Hülfe gesendet, schlug er den Fürst Ragotzy, vertrieb die Schweden aus Polen, Holstein, auch aus Dänemark, und, zurückgekehrt, errang er nun gegen die Türken, besonders 1664. in der Schlacht bei St. Gotthard, neue Lorbeern. Am grösten zeigte er sich in dem Kriege gegen die Franzosen 1672 — 75. besonders gegen Türenne: beide Helden boten alles gegen einander auf, um sich den Rang abzulaufen und beide wurden damals von ganz Europa für die grösten Feldherren erklärt. Türenne blieb noch i. J. 1675. und Montecuculi schlug nun dessen Heer zurück. Dieser selbst starb endlich 1680 zu Linz, an einer durch einen herabgestürzten Balken empfangenen Wunde, und hinterließ den Ruf eines der größten Taktiker, der zwar bedachtsam und wohl überlegend verfuhr, aber auch desto sicherer seinen Zweck erreichte, ohne irgend einen günstigen Umstand unbenutzt zu lassen.

Monte fiascone, ein angenehmer ital. Muscateller-Wein, der im Patrim. di S. Piedro gebaut und in Italien sehr gesucht wird.

Montélié, eine Sorte des Burgunder Weins.

Montella, Montilla, ein leichter, weißer spanischer Wein, aus Andalusien.

Montepulciano (— puldschano), ein lieblicher rother Toskanischer Wein, der in Flaschen, und diese in Kisten, ausgeführt wird.

Der Montesa-Orden, ein Ritterorden, von Jakob VII. v. Arragonien 1317 gestiftet, welcher in der Folge die Güter der aufgehobenen Tempelherren in Valencia erhielt. Papst Paul III. erlaubte ihnen, zu heirathen. Sie tragen ein rothes Kreuz auf einem weißen Kleide.

Baron von Montesquieu (Mongteskiöh), 1689. bei Bourdeaux gebohren, einer der bedeutendsten franz. Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts. Schon 1714 mit einer Stelle im Parlament beehrt, legte er dennoch 1726 seine Aemter nieder und unternahm eine Reise in die vornehmsten Europäischen Reiche, um in den Geist ihrer Verfassung einzudringen und die Gesetzgebungen zu studiren. Zurückgekehrt, arbeitete er ununterbrochen an Vollendung seines Werks: Geist der Gesetze (Esprit des loix), welches endlich 1748. erschien, nachdem es ihn 30. Jahre lang beschäftiget hatte, und welches ein belehrendes Raisonnement über die Gesetze und Staatsverfassungen alter und neuer Völker enthält. Auch seine übrigen Werke, z. B. Persische Briefe, (wichtige Aufschlüsse über die damalige Verfassung Frankreichs, Thorheit und Sittenlosigkeit der Hofleute ꝛc., über die Größe und den Verfall der Römer ꝛc.,) zeugen von seinem Scharfsinn und seiner schönen Sprache. Er starb zu Paris 1755.

Montezuma hieß der unglückliche Kaiser von Mexiko, unter dessen Regierung Cortez (s. d. A.) in dies Land einfiel und welcher nach vielen Mishandlungen endlich dahin gebracht wurde, sich für einen Vasall Carls V. zu erklären, wofür er in der Folge von den Mexikanern selbst durch einen Steinwurf getödtet wurde (1520). Sein Sohn Guatimozin wurde 1523 von Cortez gänzlich entthront und nach einigen Jahren aufgehenkt.

Bernhard von Montfaucon (Mongfocong), ein berühmter Alterthumsforscher, geb. 1655. zu Roquetaillade in Frankreich. Aus Drang für die Wissenschaften ließ er sich im 21 Jahre von den Benedictinern v. d. Congregat. des heiligen Maurus, damals den gelehrtesten, aufnehmen, und studirte nun vorzüglich die Alterthümer mit solchem Eifer, daß er bald Aufsehen machte. Er trat auch 1698. eine Reise nach Italien an,

wurde hier von den ansehnlichsten Gelehrten und von fürstlichen Mäcenaten unterstützt, um die ersten wichtigsten Handschriften aufzusuchen und alle Alterthümer selbst näher zu besehen und, nach 3 Jahren nach Paris zurückgekehrt, gab er nun die wichtigsten und gelehrtesten Werke aus seinen gesammleten Schätzen heraus, worunter man allein 44 Folianten rechnet. Er starb in der Abtei St. Germain des Pres zu Paris 1741. Sein Werk über die Alterthümer (L'antiquité expliquée et representée en figures. Paris 1719 — 22.) in 10 Folianten, mit mehreren 100 Kupfern, das auch deutsch im Auszug erschien, ist eins der bekanntesten und berühmtesten.

Die Montgolfiere, Luftball, Aërostat: von dem Erfinder Montgolfier: s. d. A. Aërostat.

Monthal, Monthalgrube, eine Grube vor dem Schmelzofen auf Messingwerken, wo die geschmolzene Art Messing, welche Mengepresse genannt wird, noch einmal gereiniget wird, um sie dann in Tafeln gießen zu können.

Montinus (Myth.), bei den Römern der Schutzgott der Berge.

Montiren, b. Milit. den Soldaten bekleiden, mit Montur versehen; b. d. Cavallerie den Soldaten beritten machen, mit Pferd, Sattel, Zeug, Gewehr rc. versehen; b. d. Schiffen: ein Schiff bemannen, es mit bewafneter Mannschaft und Geschütz versehen. Daher die Montirung, Montur, die Dienstbekleidung — Montirungskammer, das Behältnis in der Wohnung eines Hauptmanns, worin die Montirungsstücke der Soldaten aufbewahret werden.

Montisten, i. Ital. diejenigen, welche Geld auf Hypothek ausgeliehen haben (s. d. A. Monte.)

Montmeillon (Mongmelljong), ein angenehmer französischer Muskatenwein.

Montona, ein herrlicher feiner weißer Wein auf der Insel Majorka.

Montosin, s. Montassin.

Mont pagnotte, fr. (Mongpanjotte), s. Abrahamsschooß.

Montrachet (Mongtraschet), ein vorzüglicher, in Frankreich sehr beliebter, weißer Burgunderwein, bei Beaune wachsend.

Die Montur, die Kleidung der Soldaten, welche sie von ihrem Herrn empfangen und durch welche sie sich unter einander sowohl, als von den Soldaten andrer Herren unterscheiden. S. Montiren.

Das Monument, v. lat. Monumentum oder Monimentum, was das Andenken erhält — das Denkmal; besonders das Denkmal eines Todten, Grabmal.

Monzur-Aga, b. d. Türken, der Hauptmann der Hellebardiers.

Moolen-Roeden (Schiffth.), untaugliche Masten, die nun zu anderm Behuf auf Schiffen, bei Mühlengebäuden rc. genommen werden.

Moor, s. das Mohr.

Mopamopa, ein Baumharz in Peru, womit vielerlei hölzerne Gefäße überfirnißt werden.

Mops, Doppelmops, eine feine Sorte Schnupftaback.

Moquant (Mokant), spöttelnd, höhnend. Die **Moquerie**, die Höhnerei, Spottrede. Sich **moquiren**, sich über etwas aufhalten; etwas bespotten, verlachen.

Moquette s. **Mocade**.

Moquisie, Moquisse, heißen bei einem Theil der Mohren gewisse Gegenstände, die ihnen nach ihrer Meinung Heil und Segen bringen, und die entweder allgemeine, für des ganzen Landes Wohlfahrt, sind, z. B. Steine, Felsen, Bäume, Schlangen rc., (die Pfaffen die sie bedienen, heißen **Ganga**) oder besondre, die jedes Haus besonders beschützen, und jeder Hauswirth in seinem Hause hat, gewönlich ein Korb, mit hunderterlei unbedeutenden Kleinigkeiten angefüllt.

Mora, lat. der Verzug, die Verzögerung, das Hindernis: z. B. Periculum in mora, bei der Verzögerung ist Gefahr; in mora versiren, eine schuldige Zahlung verzögern; Interesse morae (Rchtspr.) Verzugszinsen, welche man wegen der Verzögerung einer Zahlung zahlen muß rc.

Die **Morabiten**, **Marabuths**, heißen die Anhänger des Muhamed Mohaidin, die ungef. im 7ten Jahrhunderte zuerst entstanden, jezt aber eine besondre Classe der Maurischen Nation ausmachen und zugleich die Ausleger der muhamedanischen Gesetze, Priester, Aerzte rc. sind; nur sie können lesen und schreiben: die Würde ihres Chefs geht auf den Aeltesten in der Familie über. Uebrigens stehen sie, troz dem, daß sie betrügerisch, Lügner und Diebe sind, dennoch in großer Achtung.

Moraene s. **Maräne**.

Die **Morāl**, ein Haupttheil der praktischen Philosophie, die Sittenlehre, welche sich mit Aufstellung der Menschenpflichten beschäftiget; auch **Ethik** genannt. — Das **Moral-Gesetz**, das Pflicht- oder Sittengesetz, das alle Menschen verbindet. —

Moralisch, in der Moral gegründet, aus derselben hergenommen; dann überhaupt sittlich, was auf die freie Natur des Menschen Bezug hat, z. B. **moralisch nothwendig**, aus Gründen, welche auf der Natur des Menschen beruhen; eine **moralische Handlung**, eine solche, welche mit voller Ueberzeugung und Erkenntnis der Ursachen, aus denen man handelt, unternommen wird; die **moralische Welt**, alle Menschen, in sofern sie Freiheit besitzen, gut oder bös zu sein. Dann heißt auch noch besonders **moralisch** sittlich gut, dem Moral-Gesetz gemäß (z. B. ein moralischer Wandel rc.) und wird dem **Unmoralischen**, dem Unsittlichen, entgegengesetzt. Endlich nennt man auch noch in einem ganz besondern Sinne **moralisch**, was nicht wirklich vorhanden ist, sondern man sich nur denkt: z. B. eine **moralische Person**, die nur in unsern Gedanken, nicht wirklich exsistirt.

Moralisiren, Sittenlehren geben, sittliche Betrachtungen anstellen; den Sittenlehrer, Tugendlehrer machen.

Moralismus, s. **Eudämonismus**.

Der **Moralist**, der Sitten- oder Tugendlehrer; Sittenrichter.

Die **Moralität**, die Sittlichkeit; die sittliche Beschaffenheit, der Werth oder Unwerth, z. B. einer Handlung, in wie fern sie dem Pflichtgesetz gemäß oder nicht ist; dann in bestimmteren Sinne: das sittlich Gute, die sittliche Reinheit, sittliche Güte rc.

Die **Moral-Philosophie**, die alles, was der Mensch thun oder lassen soll, aus der Vernunft herleitet.

Die **Moral-Theologie**, die Sitten- und Pflichtenlehre, welche man aus der geoffenbarten Religion (der Bibel) herleitet.

Das **Mora-Spiel**, oder alla Mora, ein Spiel der Italiäner, wo zwei Personen mehrere Finger der rechten Hand gegen einander aufheben und der andre sogleich errathen muß, wie viel man erhoben hat. Die Italiäner lieben dies Spiel sehr leidenschaftlich.

Morat-Formeln, Redeformeln der Höflichkeit; Complimente.

Das **Moratorium** (lat.), Anstandsbrief; s. Eiserner Brief.

Morbidesse, fr.— **Morbidezza**, ital.— die Weichheit, das Mürbe, Sanfte, z. B. i. d. Malerei das Weiche an dem Fleische rc.

Morbleu, fr. (Morblöh) ein französischer Fluch: etwa wie: Verdammt!

Morbona (Myth.) b. d. Römern die Göttin der Krankheiten, Seuchen rc.

Morchen, eine brabant. Münze, ungef. 1 Kr. 3½ Pfennig.

Die **Mordacht**, diejenige Achtserklärung, durch welche ein Verbrecher für vogelfrei erklärt wurde, den jeder todtschlagen konnte.

Der **Mordant** i. d. Tkst. eine solche Manier, wo man zuerst die Hauptnote, dann die darunter liegende und dann wieder die Hauptnote anschlägt oder hören läßt: er hat dies Zeichen ✢

Die **Mordaxt**, ehemals ein Gewehr im Kriege, aus einer kleinen Axt an langem Stiele bestehend; Mordbeil, Mordaxt.

Die **Mordgrube**, **Mordkeller**, s. Casematte.

Mordio! Mordgeschrei; Ruf, wodurch man einen begangenen Mord ausschreit und zu Hilfe ruft.

Der **Mordschlag**, eine mit kurzer Brandröhre versehene hohle Kugel, welche bei Feuerkugeln angebracht wird und am Ende zerspringt und um sich schlägt; dann besonders auch ein kurzer eiserner Lauf, mit einem Flintenschusse geladen, davon mehrere, vermittelst eines Zunders, nach einander losgehen und das Annähern verhindern.

Mordthaler (polnischer), s. Kopa.

Moreas, ein gestreifter halbseidener Zeug, bisweilen mit gemalten Blumen, der vorzüglich in Sachsen und der Schweitz gefertiget wird.

Johann Victor Moreau (Moroh), einer der berühmtesten und merkwürdigsten Männer in der neuern französischen Geschichte. Geb. 1763 zu Morlair, (Dep. Finisterre) studirte er Anfangs die Rechte; bei den Streitigkeiten der Parlamenter mit dem Hofe trat er auf die Seite jener und wurde von den übrigen Studenten zum General des Parlaments ernannt. Beim Fortschreiten der Revolution verfolgte er die erwählte militärische Laufbahn und zeichnete sich bald bei der Nordarmee durch Deckung der Belagerung von Ypern, durch Einnahme der Festung Sluys u. m. aus, (während dessen sein rechtschaffener Vater 1794. das Leben unter der Guillotine verlohr) und erhielt in der Folge 1796. das Ober-Commando über die Rhein- und Mosel-Armee an Pichegrü's Stelle. In der Nacht auf den 24. Juni bewirkte er bei Kehl den äußerst

geschickten Uebergang über den Rhein, drang durch Schwaben bis Baiern vor und machte, bei sich änderndem Kriegsglück, einen so meisterhaften Rückzug, daß ihm, dem hier nicht einmal Erfahrung zu statten kam, jedermann den Ruhm des großen Generals und selbst die Feinde den des menschlichen Kriegers zugestehen musten. Nach den Septemberscenen von 1797. ging er nach Paris, rechtfertigte hier sein Betragen, gab zugleich neue Aufschlüsse über Pichegrü und legte sein Commando nieder. So verlebte er eine Zeitlang auch zum Theil mit seinem Freunde Kleber, bis er 1799. zur italiänischen Armee berufen wurde, deren Commando er an Scherers Stelle übernehmen muste. Er kämpfte mit den Russen am Po und wollte, da Joubert als neuer Obergeneral gesendet wurde, zurückkehren, aber Joubert blieb in der Schlacht bei Novi und Moreau muste das Obercommando wieder nehmen: er entflammte alles durch sein Beispiel, muste aber doch der Uebermacht weichen. Er kam nun nach Paris und machte jezt die persönliche Bekanntschaft mit dem aus Egypten eben zurückgekehrten Bonaparte: ihre Freundschaft wurde geschlossen, und Moreau erhielt selbst von ihm einen schönen türkischen Säbel, mit Edelsteinen besetzt, zum Geschenk. Nach der großen Umänderung v. 9. November (18. Brümaire) 1799. erhielt er das Obercommando der Rheinarmee, eröfnete den Feldzug 1800. durch bedeutende Siege bei Engen, Stockach, Mößkirch, bei Biberach und Memmingen, drang ganz in Baiern vor, schloß zwar mit dem östreichischen General Kray einen Waffenstillstand ab; da aber in der Folge ein neuer Krieg ausbrach, so kam es (3. December) zu der bedeutenden Schlacht bei Hohenlinden, wo Moreau völlig siegte, und nach einer abermaligen Schlacht in Salzburg einzog, bis endlich der Friede zu Lüneville (9. Febr. 1801.) dem blutigen Kampfe ein Ende machte. Der damalige Oberconsul Bonaparte fällte über diesen thatenreichen Feldzug Moreaus das in jeder Hinsicht merkwürdige Urtheil: „Mein Feldzug war der eines jungen Menschen; der seinige — der eines vollendeten Feldherrn!" — Und dieser vollendete Feldherr, der nun, bewundert von seinen dankbaren Mitbürgern, geachtet von den Feinden, weil er selbst als Krieger, immer auch als Mensch sich gezeigt hatte, in das von ihm mit gerettete Vaterland zurückkehrte, und sich in die Einsamkeit zurückzog, muste das Schicksal vieler wirklich großen Männer erfahren: er wurde zu Anfang Februars 1804. der Theilnahme einer Verschwörung mit Pichegrü und Georges gegen die neue Staatsverfassung und deren neues Oberhaupt beschuldiget. Die Meisten waren von Moreau's Unschuld überzeugt; allein man wollte ihn schuldig finden: er wurde durch den Urtheilsspruch des niedergesetzten Criminalgerichts zu zweijährigem Verhafte verurtheilt und auf erhaltene Erlaubnis, reiste er (25. Juni 1804) nach Nordamerika ab, wo er in philosophischer Ruhe lebte, bis der große Kampf in der neuesten Zeit (1813) für die Sache der Freiheit und Menschheit ihn aus seinem Asyl nach Europa führte, wo er leider als eines der ersten Opfer für die gute Sache, die er so ruhmvoll vertheidigte, fiel. In der Schlacht vor Dresden wurden ihm, dicht an der Seite des erhabenen Russischen Kaisers Alexander, am 26. August durch eine Kanonenkugel beide Beine weggeschossen und der große, ewig merkwürdige Held, den man bewußtlos vom Schlachtfelde hinwegtrug und, nach der schmerzhaftesten Operation, durchs sächsische Erzgebirge bis nach Laune (in Böhmen) brachte, starb hier mit der bewunderswürdigsten Standhaftigkeit am 2. September, von jedem Braven allgemein bewundert und allgemein betrauert.

More consueto, more solito, lat. nach gewönlicher Weise, wie gewönlich; More majorum, nach Art der Vorfahren, nach altem Herkommen.

Morenas, Morenos, bei den Spaniern eine gewisse fran-

zösische Leinwand, die in Frankreich unter dem Namen Toiles brunes (Toahl brühn) bekannt ist.

Mōres (lat. Mehrzahl v. Mos), die Sitten, die Aufführung. Daher: Einen mores lehren, Einem sagen, wie er sich aufführen soll.

Moreske, Moresque, maurische (ursprünglich orientalische) Baukunst; auch Verzierung im Stil dieser Baukunst: s. auch Arabesken.

Morfil, Marfil, im französischen Handel, unverarbeitetes Elfenbein.

Morgana, s. Fata Morgana.

Morganatĭca; Morganatische Ehe, eine Ehe zur linken Hand: wenn eine erlauchte, fürstliche Mannsperson sich eine nicht ebenbürtige Frauensperson (von niedrigerer Geburt) an die linke Hand trauen läßt, wodurch sie und ihre Kinder von ihres Gemahls Würde, auch Landes- und Lehnfolge ꝛc. ausgeschlossen und ihnen blos ein bestimmter Gehalt ausgesetzt wird.

Der Morgen, ein Feldmaaß, das zwar sehr verschieden ist, aber doch ungefähr so viel Feld andeutet, als ein Mann mit einem Gespann in Einem Tage bearbeiten kann; also wie Juchart oder Joch (s. d. A.) In Sachsen rechnet man 150 □ Ruthen (die Ruthe zu 15 Schuh 2 Zoll Leipziger Maaß), im Hannöverischen 120 □ Ruthen auf den Morgen; im Brandenburgischen, und zwar auf den großen; 400 auf den kleinen Morgen 180 Ruthen ꝛc.

Die Morgengabe hieß sonst eigentlich das Geschenk, welches der neue Ehemann seiner Frau am Morgen, oder an dem Tage nach der Hochzeit, zum Zeichen der nun wirklich vollzogenen Ehe machte; dann versteht man, nach dem Gerichtsbrauch, darunter gewisse Stücke, welche eine adliche Wittwe aus der Verlassenschaft des Mannes zu fodern berechtiget ist. H. z. T. pflegt man sie durch Ehestiftungen oder Verträge auf eine gewisse Summe zu bestimmen, welche dann die Wittwe statt jener Stücke erhält.

Der Morgengang (Bgb.), ein Gang, welcher sein Streichen gegen Morgen hat, oder die 3te bis 6te Stunde führt.

Morgenkönigsthaler, eine besondre Münze, welche Sigismund August, König von Polen, 1564. in Litthauen schlagen ließ: wahrscheinlich eine Feldmünze zu dem in diesem Jahre unternommenen Feldzuge gegen die Moscowiter in Liefland.

Der Morgenpunkt, Ostpunkt, b. d. Schiffern Osten, diejenige Gegend am Himmel, wo die Sonne aufzugehen scheint; der Durchschnittspunkt des Aequators mit dem Horizonte, an der Seite des Himmels, wo die Sterne aufgehen. Es ist einer von den Haupt- (Cardinal-) Punkten, wodurch am Horizont die Weltgegenden bestimmt werden.

Die Morgensprache, in manchen Gegenden und Orten die Versammlung und Berathschlagung gewisser Gesellschaften am Morgen oder Vormittage: z. B. in Bremen, wo es auch der Morgenrath heißt, die vorläufige Versammlung der vornehmsten Rathsglieder, ehe der ganze Rath zusammen kommt. Auch bei Zünften und Innungen sind dergleichen Morgensprachen, oder Versammlungen, unter Vorsitz der Handwerksherren (Deputirten des Raths), gebräuchlich.

Der Morgenstern, 1) ein Planet: s. d. A. Venus; 2) eine

ehemalige Gattung von Waffen, 1347. erfunden, welche in einer Kolbe, oben mit eisernen Spitzen und Stacheln versehen, bestand. S. auch d. A. Streitkolbe.

Die Morgenuhr, eine Sonnenuhr, welche auf einer grade gegen Morgen gelegenen Fläche beschrieben wird, also nur die Morgenstunden bis Mittags um 12 Uhr zeigt.

Die Morgenweite (Astron.), derjenige Abstand des Punktes, in welchem ein Gestirn aufgeht, von dem wahren Morgenpunkte.

Moribundus, lat. einer, der im Sterben liegt.

Morillon fr. (Morilljong), eine Art kleiner rother Smaragden.

Morin (Moreng), ein weißer Franzwein aus Anjou.

Morio, bei den Römern eine Art Lustigmacher, Hofnarren; kleine, ausgewachsene, oder sonst ungestaltete Menschen.

Morion, auch Pramnion, ein schwarzer, durchsichtiger, glänzender Edelstein, mit einer Karfunkelfarbe durchmengt, zu den dunkeln Erystallen gehörend, welcher in Sachsen (zu Johanngeorgenstadt), aber auch in der Levante und Ostindien gefunden wird.

Moreskos, s. Mauren.

Morisque, Morischke, eine Rechnungsmünze zu Algier, 1 Real oder 3 Groschen geltend.

Moritz, Churfürst von Sachsen, geb. 1521. zu Freiberg, Sohn des Herzogs Heinrichs zu Sachsen. Schon früh von großen Talenten und außerordentlicher Thätigkeit, besuchte er mehrere deutsche Höfe, vermählte sich 1541. mit des Landgrafen Philipps von Hessen Tochter und trat auch in demselben Jahre, nach seines Vaters Tode, die Regierung an. Bei den damaligen Religionsirrungen, verweigerte er, obgleich selbst den Lutheranern zugethan, dennoch seinen Beitritt zum Schmalkaldischen Bunde. Kaiser Carl V., der ihm dafür sehr hold ward, foderte ihn nun auf, die Lande des Kurfürsten Johann Friedrichs (s. d. A. Th. II. S. 172), des Hauptes des Schmalkaldischen Bundes, wegzunehmen und Moritz erhielt auch wirklich 1548. die Kurwürde. Indessen durchblickte dieser doch Karls ehrgeitzige Plane und rüstete sich 1550. da ihm der Kaiser die Vollziehung der Reichsacht gegen Magdeburg aufgetragen hatte, zum Kriege, schloß nun vielmehr mit Heinrich II. von Frankreich und einigen deutschen Fürsten 1551. ein Bündnis gegen den Kaiser, der nunmehr sich zu dem berühmten Passauer Vertrag 1552. bequemte, und wodurch zugleich Moritzens bisher gefangen gehaltener Schwiegervater, Philipp von Hessen, die Freiheit erhielt. Nachdem Moritz noch einem Zug gegen die Türken beigewohnt hatte, verlohr er in einer Fehde gegen den Markgraf Albrecht von Brandenburg 1553. den 9. July das Leben. Moritz, der erste Kurfürst von Albertinischer Linie, war, so sehr auch manche seiner Handlungen ein ungünstiges Licht auf seinen Charakter werfen, dennoch gewiß einer der ersten Fürsten Deutschlands, im Felde tapfer, im Cabinet gewandt und verschlagen. Ihm dankt auch Sachsen die Stiftung der Fürstenschulen zu Meißen, Pforta und Grimma, so wie die Leipziger Universität viel nützliche Stiftungen.

Moritz, Graf von Sachsen, ein natürlicher Sohn Königs August II. von Pohlen u. der Gräfin Königsmark, geb. 1696. Nachdem ihm August als Reichsvikar 1711. den Titel eines Grafen von Sachsen ertheilt hatte, ging er 1720. in französische Dienste, wurde 1726.

von den Ständen in Curland zum künftigen Herzog gewählt; allein durch Polen und Rußland daran verhindert, ging er nach Frankreich zurück und zeigte besonders seine militairischen Talente in dem nach Kaiser Carls VI. Tode entstandenen Kriege 1740. Im Jahr 1744. zum Marschall von Frankreich erklärt, bekam er 1745. das Obercommando über die gesammte Armee in den Niederlanden, erfocht den wichtigen Sieg bei Fontenoi, eroberte 1746. Brüssel und fast alle östreichischen Besitzungen in den Niederlanden; und wurde 1747. von Ludwig XV. zum General-Marschall erklärt. In selbigem Jahre erwarb er neue Lorbern in Holland und gewann auch die Schlacht bei Laffeld unweit Mastricht. Nach abgeschlossenem Aachner Frieden (1748), blieb er noch einstweilen, bis zur Uebergabe General-Gouverneur der eroberten Niederlande und starb dann 1750. auf seinem, vom König ihm geschenkten, Schlosse Chambord. Muth, Kühnheit, Klugheit und Erfahrung machten ihn zu einem der bedeutendsten Feldherren: ihm ließ auch Ludwig XV. ein prächtiges Grabmal durch Pigal fertigen, welches 1777. in der Thomaskirche zu Strasburg aufgestellt wurde. Er hat auch einige militairische Schriften hinterlassen.

Morlaises, Morlaix, eine dichte und starke Leinwand, die zu Morlaix in Bretagne gefertigt wird.

Morn (i. d. Malerei), düster, finster, traurig; auch von Gegenden oder Orten.

Morochti, Dendriten, die eine weiße Farbe haben: auch der Milchstein und die Mondmilch (s. d. A.) führen diesen Namen.

Moroedje, eine persische gangbare Silbermünze, vorzüglich zu Ispahan, ungefähr 4½ Groschen. Sieben machen Einen holländischen Thaler.

Morōs, (lat.) finster, verdrießlich, mürrisch. Die Morosität, die Unfreundlichkeit, Grämlichkeit, das finstre Wesen.

Morosus debitor, ein böser, saumseeliger Schuldner.

Morphasmus hieß ein gewisser Tanz bei den Griechen, wobei die Bewegungen verschiedener Thiere nachgeahmt wurden.

Morpheus (Myth.), ein Diener des Gottes des Schlafs, und Vorsteher und Gott der Träume: sein Name bedeutet eig. den Nachbildenden, weil er wirkliche (menschliche) Gestalten sehr täuschend nachahmen konnte. Er wird als schöner Jüngling, mit Mohn gekrönt, dargestellt, in der Hand ein Füllhorn haltend, woraus er allerhand Gestalten schüttet.

Die Morsellen (eig. von Morsuli, kleine Bissen) auch Morschellen, nennt man die aus Zucker, mit verschiedenen Gewürzen vermischten, gegossenen Täfelchen, die theils als Confect, theils als Arznei gebraucht werden.

Mortadellen, eine Art ital. Würste, die zu Bologna aus einem Theile Schweins- und zwei Theilen Rindfleisch ꝛc. gemacht werden.

Mortades, Mortodes, eine Art unächter Perlen, die nach Senegal, an die Schwarzen verhandelt werden.

Die Mortalität (lat.), die Sterblichkeit, oder die Zahl der Gestorbenen binnen einer gewissen Zeit; die Todtenzahl. Mortalitätslisten, Todtenlisten.

Mortaudes heißen silberne eiförmige Kugeln, welche auf der

Insel Goree von den Weibern in ihren Halsbändern, mit Korallen und Ambra vermengt, getragen werden.

Morte-paye (fr.), ein halber Invalide, welcher zwar Sold und Montur erhält, auch Garnisondienste verrichtet, aber nicht mit ins Feld geht.

Mortical, eine Münze im Kgr. Fetz, ungef. 13 Gr.

Die Mortification (lat.), eig. die Todtmachung, Ertödtung; das Absterben der Glieder vom kalten Brande; dann auch die Vertilgung, die Aufhebung, Vernichtung. J. d. Rechtsspr. ist daher der Mortifications-Schein, fr. Amortissement (= mang), ein Tilgungsschein, d. h. eine Schrift, wodurch eine verloren gegangene schriftliche Obligation, ein Wechsel, oder ähnliches Document, für nicht mehr gültig erklärt und sonach mortificirt (getödtet) wird.

Mortier, fr. (Mortjeh) der Mörser; auch Mörtel (s. d. A.)

Mortis caussa (lat.), um des Todes willen, auf den Todesfall; z. B. donatio mortis caussa, Schenkung auf den Todesfall (s. Donation.)

Mortodes s. Mortades.

Mortuarium, lat. so viel, als todte Hand, manus mortua (s. d. A.); 2) dann auch soviel, als Hauptrecht, Baulebung (s. d. A.)

Pro mortuo Einen erklären: jemand für todt erklären, d. h. Einen, von dessen Leben oder Tod man nichts gewisses in Erfahrung bringen kann, zu Folge der wahrscheinlichen Voraussetzung, daß er nicht mehr am Leben sein könne, für todt halten, und daraus die rechtlichen Folgen (z. B. für seine Erben rc.) herleiten.

Morum (lat.), ein Muttermahl, in Gestalt einer Maulbeere.

Thomas Morus, geb. zu London 1480. einer der berühmtesten englischen Staatsmänner. Nachdem er zu Oxford studirt und sich große Kenntnisse erworben hatte, ging er, wiewol ungern, an den Hof, erhielt mehrere Ehrenstellen und wurde endlich zum Kanzler im Herzogthum Lancaster ernannt. Bei der ihm übertragenen Gesandschaft an den Kaiser und an den König von Frankreich, erwarb er sich viel Ruhm; aber einen weit größern noch bei den Conferenzen zu Schließung des Friedens von Cambrai 1529. wodurch er sich auch die Würde eines Groß-Siegelbewahrers und Groß-Kanzlers von England erwarb. Rechtschaffen und uneigennützig, wie er war, entschied er ohne Ansehen der Person; daher er auch, als er bei Heinrichs VIII. Veränderungen im Religionswesen seine Würde 1533. niederlegte, ihm nichts, als sein väterliches Erbe und einige unbedeutende, vom König zum Geschenk erhaltene, Landgüter übrig blieben. Standhaft blieb er auch bei seinem Vorsatze, den König nicht als alleinigen Oberherrn der Kirche zu erkennen und ward das Opfer dieser seiner Beharrlichkeit — er wurde (1535.) enthauptet! Seine berühmteste Schrift, Utopia, enthält den Plan einer Republik; aber sie ist nicht in dem blühenden, beredten Stile des Plato geschrieben.

Mosa, ein italiänisches Maaß, wovon $7\frac{1}{2}$ eine Amsterd. Last ausmachen.

Die Mosaïk, Mosaische oder Musiv-Malerei, ist diejenige Art Malerei, wo aus kleinen Stücken gefärbter Steine oder gefärbten Glases, vermittelst eines feinen Kittes, die darzustellenden Figuren

und Gruppen so zusammengesetzt werden, daß man dieselben in geringer Entfernung für Arbeiten des Pinsels halten muß. Man hat diese Art von Kunstwerken schon bei den Alten gehabt und die Griechen hatten es darin zu einem hohen Grad von Vollkommenheit gebracht: von ihnen entlehnten die Römer diese Kunst, welche zu Verzierung der Fußboden, der Wände, ja wol auch der Decken in den Zimmern angewendet wurde. Sie ist überaus mühseelig und auch sehr theuer: ihre Vervollkommnung in der spätern Zeit verdankt sie dem Peter Paul von Christophoris zu Rom, der zu Anfange des vorigen Jahrhunderts ausdrücklich eine Mosaische Schule zu Rom anlegte. — Man hat nun auch mehrere ähnliche Arbeiten hervorgebracht, z. B. in Holz, Marqueterie genannt (s. d. A.); ferner in Moos, eine Zusammensetzung der schönsten Gemälde von verschiedenen Moosarten: eine Erfindung des Prof. Blank in Würzburg; die musivische Stuckfabrik von den Gebr. Catel zu Berlin, welche dergl. aus dem sogenannten Gypsmarmor fertigen; endlich die neueste Art von Prof. Köpp in Wien, die spartanische genannt, die aus lauter abgerundeten Bachkieseln besteht, welche auf eine Marmorplatte gekittet werden rc.

Das Mosaische Recht ist der Inbegriff der Gesetze, welche in der Bibel in den 5 Büchern Mosis enthalten sind. Die Verbindlichkeit derselben ist, nach Erlöschung des jüdischen Staats, gegenwärtig nicht mehr vorhanden, wenn nicht etwa einige derselben (z. B. wegen der verbotenen Ehegrade) ausdrücklich aufgenommen worden; und selbst die Juden sind nur in Religionssachen, wo die Rabbiner die Richter sind, an jene Gesetze gebunden.

Die Moschee, Moskee, eig. Medsched, Mesdschit: Kirche der Muhamedaner. Diese Moscheen sind hohe prächtige Gebäude, auf Säulen ruhend, und mit Matten und Teppichen ausgelegt. In jeder Moschee ist nach der Gegend von Mecca zu ein Schrank oder eine Tafel Kebla, wohin die Betenden ihr Antlitz wenden. Die größeren Moscheen, Dschamis, haben mehrere Thürme, Minnarets (s. d. A.), wo der Imam das Volk zum Gebete ruft. Die schönste Moschee ist die Sophien-Medsched in Constantinopel, aus einer der treflichsten ältesten Kirchen der griechischen Christen entstanden.

Moschel (hebr.), Herr, Herrscher.

Der Moschus, der bekannte Bisam, oder die schwarzgraue, bräunliche, sehr stark riechende Materie des Bisamthieres, oder Bisamhirschchen (in dem höchsten Gebirge des östlichen Asiens zu Hause), welche dasselbe in einem Beutel bei sich führt.

Moscovade, fr. (Moscow.) oder eig. Moskebat, heißt in den Zuckersiedereien der erste, bis zur Trockenheit eingesottene, Zuckersaft, aus welchem nachher durch die zweite Siedung der gelbe Farin, durch die dritte der weiße Farin, Cassonade rc. bereitet wird.

Moseler Weine, eine sehr liebliche Gattung weißer sowol als rother Weine, welche in den Gegenden der Mosel (einem in dem vogesischen Gebirge im Elsaß entspringenden und bei Coblenz in den Rhein fallenden Flusse) gewonnen werden, und welche man in den Ober- und Niedermoseler theilt.

Johann Jakob Moser, einer der thätigsten und unermüdetsten deutschen Schriftsteller und Staatsrechtsgelehrten, geb. zu Stuttgard 1701. Abwechselnd bald akademischer Lehrer, bald Geschäftsmann, bald Privatmann (wo er nach Wien und Wetzlar reiste), wurde er 1739. wegen einer staatsrechtlichen Disputation seiner Stellen, als geh. Rath und Ordinarius zu Frankfurt a. d. O. entlassen und lebte zu Ebersdorf in Voigtlande bis 1747. während welcher Zeit er sein großes deutsches

Staatsrecht ausarbeitete. Im J. 1751. ward er Wirtemberg. Landschafts-Consulent; allein da er 1759. die Rechte der Landstände gegen den Herzog von Wirtemberg sehr freimüthig vertheidigte, so ließ ihn dieser in Arrest nach Hohentwiel bringen, aus dem er erst 1764. durch ein kaiserliches Rescript befreit wurde, worauf er bis an seinen Tod 1785. zu Stuttgard privatisirte. Einer der ersten Staatsrechtslehrer, (wobei ihm mehr, als akademische Erfahrung zu statten kam) brachte er auch besonders das positive Europäische Völkerrecht in Aufnahme; und seine Werke gewähren ein unschätzbares Repositorium zu dem deutschen Staatsrechte. In Rücksicht der Menge seiner Schriften übertrift er beinahe alle Gelehrten, indem er deren gegen 500. und zwar mit unter sehr voluminöse — sein deutsches Staatsrecht begreift allein 53. Theile in 4. — geschrieben hat.

Moses Mendelssohn, s. Mendelssohn.

Moskebat, s. Moscovade.

Die Moskiten sind eine Sorte Mücken oder Schnaken, deren Stich in heißen Ländern eine sehr heftige Entzündung verursacht.

Moskowitischer Damast, ein sehr seidenreicher starker Zeug, mit Atlasgrund und vielen hinein gewebten Blumen.

Moskowitischer Thee, eine Art des chinesischen grünen, sogenannten Karawanen-Thees.

Moskowske, Mossoffske, Moskosske, eine russische Münze, wovon zwei auf Einen Kopeken gehen.

Moslemim, d. h. Gläubige: der Name der Muhamedaner (s. d. A.), woraus Muselmann entstanden ist.

Mosler Wein, s. Moseler Wein.

Moslim, bei d. Türken, eine Art Gerichtsdiener, welcher die Rechtssprüche der Molla's vollziehen muß.

Mosoffske, s. Moskowske.

Mosquitos, s. Moskiten.

Mosselini, s. Musselin.

Mostachi, ital. ein Maaß für Flüßigkeiten, das im Venetian. 598 par. Cubiczoll enthält.

Mostard, s. Möstrich.

Die Motette (ital. Motetto) heißt ein über einen biblischen Text meistens nur für Singstimmen gesetztes und fugenartig behandeltes Tonstück, 4. 5. 6stimmig, auch mit Doppel-Chören ꝛc. Von einer andern Art sind die Motetten in Frankreich und Italien, welche mehr wie die Cantaten, auch von Instrumenten begleitet, behandelt werden.

Die Motion (lat.), beim englischen Parlamente jeder Antrag, Vorschlag, der von einem Mitgliede zur Berathschlagung vorgebracht wird. Auch zur Zeit der Revolution in Frankreich konnte jeder Conventsdeputirte, oder sonst ein Mitglied einer Populärversammlung, eine solche Motion machen; doch durfte ohne vorläufiges Conventsdecret über keinen Gegenstand deliberiret werden. — Motionair, derjenige, der einen solchen Antrag macht.

Die Motive, das Motif, der Bewegungsgrund, die Triebfeder zu einer Handlung. Daher Motiviren, begründen, die Ursachen, die mich zu etwas bewegen, anführen ꝛc. Bei einem Schauspiel sagt man: die Handlung ist nicht gehörig motivirt, d. h. in dem Vorhergehenden nicht hinlänglich begründet.

Die Gräfin de la Motte, eine in der berüchtigten Halsbandgeschichte sehr bekannt gewordene Dame. Sie, die ihre Abkunft aus dem Hause Valois ableiten wollte, stand seit 1781. mit dem Cardinal Rohan in Verbindung, und beredete diesen endlich, einen kostbaren Halsschmuck, 1½ Million an Werth, zu kaufen, um die Königin von Frankreich, deren Haß er auf sich geladen hatte, mit sich auszusöhnen. Ein gewisses Mädchen, Oliva, mußte bei einer nächtlichen Zusammenkunft die Königin vorstellen, und die de la Motte, die es auch endlich übernahm, der Königin das Halsband zuzustellen, zog von dem getäuschten Cardinal beträchtliche Summen. Da dieser aber den Schmuck auf Credit gekauft hatte, und bei herannahendem Zahlungstermine nicht zahlen konnte, so wieß er in der Angst die Juwelenhändler an die Königin selbst. Diese erstaunte über die ganze Sache, der Cardinal wurde (1785) in die Bastille gebracht, und die de la Motte ebenfalls eingezogen, welche jenes Halsband zerstückelt und durch ihren Mann einzelne Steine in England hatte verkaufen lassen. Das Ende des darüber entstandenen berüchtigten Prozesses, welcher damals so außerordentliches Aufsehen erregte, und worüber so vielseitige, für den französischen Hof eben nicht vortheilhafte, Urtheile gefällt wurden, war die Verweisung des Cardinals und die Verurtheilung der la Motte zu Staupenschlag, Brandmarkung und Gefängnis; aus diesem entwischte sie und floh nach England, von wo aus sie eine Schmähschrift gegen die Königin von Frankreich bekannt machte, aber nach einiger Zeit, von ihren Gläubigern verfolgt, sich aus dem Fenster herabstürzte und todt blieb.

Das Motto (ital.), eig. das Wort; dann der Sinnspruch, Wahlspruch: ein sinnreicher Satz, den man zur Ueberschrift einer Abhandlung wählt.

Motu proprio (lat.), aus eigner Bewegung, eignem Antriebe.

Motus peristalticus (lat. gr.), die wurmförmige Bewegung der Eingeweide, vom Magen bis zum Ende des Grimmdarms.

Motzig (Bgb.) heißen die kurzen Gänge, welche nicht weit ins Feld streichen.

Moubund, s. Maugbund.

Moucade, s. Mocade.

Mouchards, fr. (Muschahr) hießen gewisse geheime Kundschafter, oder Spione unter Franz II., welche unter Direction des Inquisitionsraths Mouchi, aller Orten die Protestanten ausspüren musten. Gegenwärtig sind es Polizeispione zu Paris (auf 25,000. an der Zahl), welche die Regierung unterhält.

Mouche, fr. (Musch) eig. eine Fliege; dann ein Schminkpflästerchen, Schönpflästerchen von schwarzem Taft, welches, wie eine Fliege, im Gesichte aufgeklebt wurde! — endlich auch ein Polizeispion.

Mouchette, fr. (Musch.) der Kranzleisten (s. d. A.)

Moufette, fr. die giftige Ausdünstung in den Gängen der Bergwerke — Schwaden.

Moulinage, fr. (=naasch') das Spinnen der Seide; auch das Zwirnen derselben, so wie die Maschine, worauf dies geschieht.

Moulinet, fr. Drehmühle, Windmühle; i. d. Tanzkunst eine Tour, wo die Tanzenden die Hände übers Kreuz einander geben.

Moulton heißen gemalte Kattune oder Zitze, in Ostindien gefertiget und über Surate nach Europa ausgeführt.

Mourachet, fr. (Muraschet), ein weißer Burgunderwein, der auch bisweilen Bastard heißt.

Mourad Bey, s. Murad Bey.

Mouris, s. Mauris.

Der Mourqui, Murky, ein sonst beliebtes kleines Tonstück fürs Clavier von zwei Abtheilungen (Reprisen), wo der Baß lauter gebrochene Octaven anschlägt, die daher auch den Namen Murkybässe führen. Heut zu Tage ist es außer der Mode gekommen.

Mouson (Musong), s. Passatwinde.

Mousquetier, s. Muskete.

Mousqueton, fr. eine Stutzbüchse, der Carabiner bei der Reuterei.

Mousselin, s. Musselin.

Moussiren (fr.), schäumen, brausen; besonders moussirende Weine, aufschäumende Weine, z. B. der Champagner — Moussirte Linien, Leisten, Buchstaben 2c. heißen verzierte Linien 2c.

Mouta, eine rohe ostindische Seide, die von Bengalen herkömmt; dasselbe, was Floret-Seide.

Mouvement, fr. (Muwemang), Bewegung, Unruhe; ein Aufstand; auch die Bewegung unter einer Armee, zum Aufbruch 2c.

Mouwer, ein holländisches Getreidemaaß, davon 5 soviel als 6 Mudden (25 Mudden Eine Last) ausmachen.

Movazen heißen in Persien die Rufer auf den Dächern der Moscheen, um das Volk zum Gebete zu ermahnen.

Moventien, bewegliche oder sich selbst bewegende Gegenstände, z. B. Vieh (untersch. von Mobilien).

Moviren, (lat.) sich regen, in Bewegung setzen; unruhig werden; auch sich heraus, oder mausig machen.

Die Moxa, eine Gattung grauer Wolle, welche in China und Japan aus den Blättern und Spitzen des gemeinen Beifußes zubereitet wird, indem man die getrockneten Blätter stößt, zerreibt und das Faserige absondert. Diese Moxa wird besonders als Heilmittel wider Gicht und Rheumatismen angewendet, indem man sie in einen länglichen Kegel zusammenrollt, mit Speichel auf der Haut befestiget und anzündet: es entsteht nach und nach eine Eiterung, wodurch die Schärfe abgeführt wird. Die Chinesen und Japaner setzen ein großes Zutrauen in diese Kur, bei welcher sie zugleich mancherlei abergläubische Dinge vornehmen.

Moy s. Moyo.

Moya, bei den Bewohnern der Insel Otaheiti eine Art Matten, von Binsen geflochten, die ihnen statt Betten dienen.

Moydor s. Moeda.

Moyen, fr. (Mojäng) das Mittel, die Gelegenheit, Hilfsmittel.

Moyen-Caen, in Frankreich eine Sorte gezogener faconirter Tischzeuge, zu Tischtüchern und Servietten.

Moyen Filé, fr. eine zweite Art von Tabak, die von den ausgerippten Blättern gesponnen wird.

Moyen Lion, gezogene, damastartig gewirkte Leinwand.

Moyeux: der Name einer Art franz. sehr schmackhafter Pflaumen, woraus zu Dijon allerhand Confituren gemacht werden.

Moyo, Moy, ein portugiesisches Maaß für Getreide und Salz (v. 40,500 franz. Cubikzoll); nach Hamb. Berechn. sind 21 Moyos Salz = 5 Last, oder zu Danzig 4 Moyos = 1 Last.

Mozaraber hießen ehedem in Spanien die unter der Herrschaft muhamedanischer Araber lebenden Christen: sie hatten ihre eigne Liturgie, die mozarabische, die auch noch in einigen Kirchen zu Toledo herrscht.

Joh. Chrysostomus **Wolfgang Gottlieb Mozart**, eins der grösten musikalischen Genies, wurde 1756. zu Salzburg gebohren, wo sein Vater Leopold Mozart, (geb. 1719. gest. 1787.) als Hofmusicus und zuletzt als Vicekapellmeister auch schon den Ruf eines ausgezeichneten Tonkünstlers und braven Violinisten (als welcher er auch einen schätzbaren Versuch einer gründlichen Violinschule 1756. herausgab) behauptete. Schon in dem frühesten Alter zeigte sich des jungen Mozart Genie und schon im 5 Jahre, sagt man, componirte er kleine Stücke. Im Jahr 1762. unternahm der Vater mit seinen beiden Kindern — auch die Schwester unsers Mozart, Maria Anna, besaß sehr große musikalische Talente — eine Reise nach München und Wien und der 6jährige Klavierspieler erregte hier schon die allgemeine Aufmerksamkeit, die bei der zweiten musikalischen Reise, welche die Mozartische Familie nach Paris 1763. und London 1764. unternahm, außerordentlich erhöht wurde. Zu Paris und Versailles ließ sich der junge Virtuos zugleich auch auf der Orgel hören, und von dem siebenjährigen Mozart kamen schon zu Paris Claviersonaten heraus. Hier und auch nachher in London, wo in seinem Benefiz-Concerte alle Sinfonien von seiner Composition waren, spielte er die schwersten Stücke von Bach, Händel rc. sogleich vom Blatte; dedicirte als 8jähriger Compositeur 6 Sonaten der Königin von England; erhielt im 12 Jahre bei einer nochmaligen Reise nach Wien vom Kaiser Joseph Auftrag, eine Oper (la finta semplice) zu schreiben, dirigirte selbst auch hier ein Offertorium von sich und ward nun 1769. bei seinem Erscheinen in Italien der Gegenstand allgemeinen höchsten Erstaunens, selbst auch für den berühmten Pater Martini. In Rom, wo er das berühmte Miserere in der Charwoche hörte, welches kein Musiker bei Strafe der Excommunication abcopiren durfte, setzte er dasselbe bei seiner Nachhausekunft auf und sang es bald darauf zu Aller Erstaunen in einer Akademie vor, worauf er vom Papste selbst zum Ritter des goldnen Sporns erklärt wurde. So stieg sein Ruhm und die hohe Achtung für seine seltnen Talente immer mehr: es kamen außerordentlich viel Aufträge, wodurch wir denn die treflichsten Musiken dieses Meisters erhalten haben. Seit seinem 24sten Jahre lebte er meistens zu Wien, von wo aus er öfters Reisen unternahm, auf welchen auch Leipzig (1789.) das Glück hatte, ihn zu hören, und bestätigte immer mehr die außerordentliche Bewunderung, die ihm von Jedermann, auch von den grösten Meistern gezollt wurde. Leider! starb aber dieser für die Tonkunst wirklich außerordentliche Mensch schon im 36sten Jahre, d. 5. December 1791. Sein unermeßliches Genie hat sich in seinen zahlreichen Werken, fast für jede Art von Musik, so deutlich zu Tage gelegt, daß es unnütz wär, mit vielen Worten den ungeheuern Reichthum an neuen Gedanken, an glücklichen Melodien, an beständig abwechselnden harmonischen Wendungen, die Fülle des Ausdrucks, die großen unbeschreiblichen Wirkungen, die seine Tonstücke hervorbringen, zu erheben. Seine Entführung aus dem Serail, sein Idomeneo, Figaro, hauptsächlich sein Don Giovanni, Clemenza di Tito, ferner seine meisterhafte Oper Cosi fan tutte,

endlich seine letzte: Die Zauberflöte, die ihn selbst den Laien so verehrungswürdig gemacht hat — die zahlreichen Sonaten und musterhaften Concerte fürs Pianoforte, seine großen, prachtvollen Sinfonieen sind hinlängliche Belege. Sein letztes großes Meisterwerk, das er noch auf dem Krankenbette schrieb, die Todtenmesse oder das sogenannte Requiem macht ihn einzig schon in diesem Fache der Tonkunst unsterblich. Daß er als Mensch manche Schwächen, aber sehr verzeihliche Schwächen, hatte, die ihm wenigstens von Seiten seines Herzens auch nicht den leisesten Vorwurf zuziehen konnten, bedarf kaum einer Erwähnung. Seine Figur übrigens war klein, aufgedunsen, obgleich seine Eltern für das schönste Paar in Salzburg galten.

Mozette heißt bei den Mönchskappen das Stück, welches über die Brust herunter hängt; dann auch der Ornat der Cardinäle, welcher über die Schultern, wie ein Mäntelchen herabhängt.

M. p. (Abbrev. bei den Apoth.) Massa pillularum, Pillenmasse.

M. pp. (Abbrev.) bei Unterschriften so viel als: manu propria, mit eigner Hand — eigenhändig.

M. S. oder Mspt. (abbr.) Manuscript (s. d. A.)

Muchekemin, bei dem Türkischen Hofe, der Oberaufseher über alle zur Küche und zur Tafel benöthigten Sachen.

Mucius Cordus Scävola, ein junger, durch seinen Muth u. seine Kühnheit berühmter Römer in den ersten Zeiten der Republik. Porsena, der Etrusker König, belagerte Rom, das schon anfing, den drückendsten Mangel zu leiden. Mucius, nach erhaltener Erlaubnis vom Senat, begab sich, mit einem Dolche bewafnet, ins feindliche Lager, traf aber unglücklicherweise mit seinem Dolch nur Porsenas Secretair. Er wurde vor den König geführt und da dieser ihn durch Drohungen schrecken wollte, streckte er, um einen Beweis seiner Verachtung körperlicher Schmerzen zu geben, seine rechte Hand über die da stehenden glühenden Kohlen und ließ sie, ohne zu zucken, verbrennen. Der König schenkte ihm die Freiheit und auf Mucius Versicherung, daß 300. gleichgesinnte junge Römer ihm (Porsena) den Tod geschworen hätten, hob er die Belagerung auf. Dem Mucius, der nur noch die linke Hand übrig hatte und daher den Beinamen Scaevola erhielt, wurde eine Ehrensäule vom Senat errichtet.

Mucke, auch Muken, ein Getreidemaaß zu Antwerpen, 1226. pariser Cubikzoll haltend. Vier davon machen ein Viertel und 37½ Viertel eine Last.

Muctar, der Diener bei der türkischen Moschee, oder bei großen Moscheen (z. B. der Sophien-Moschee in Constantinopel) mehrere — der die Unterhaltung der Lampen über sich hat. Der oberste derselben heißt Muctar-Agasi.

Das Mud, ein Maaß; s. Muth.

Mudaris, s. Muderi.

Mudde, oder Mude, 1) ein Getreidemaaß zu Amsterdam ꝛc. deren 27. auf Eine Last gehen (s. a. Muid); 2) auch ein portugiesisches Gewicht, wornach gewönlich das Salz verkauft wird, und welches den 4ten Theil einer Last (zu Amsterdam 3 Scheffel) ausmacht.

Mudderhamen (Moderhamen), heißt beim Wasserbau ein eiserner platter Ring, mit einem Netze von Eisendraht versehen und an einem Stiele befestiget, womit man bei weichem Grunde und Kies einen Bach u. d. gl. räumen kann.

Mude, ein chinesischer Zeug von Baumrinde, ungef. 13. Zoll breit.

Muderi, bei den Türken Lehrer an den Collegien und Schulen, welche zugleich die Aufsicht über die darin wohnenden und studirenden jungen Geistlichen haben. Ihre Schul-Gebäude stehen gewönlich nahe bei den Dschiamis und Moscheen, von denen sie auch ihren Gehalt bekommen. Aus ihren Zöglingen wählt man die Mollas.

Muezzim, auch Muessins — s. d. A. Minaret.

Der Muff heist (außer andern Bedeutungen) auch ein besonders guter Kanaster, der einen guten Geruch hat.

Der Muffel, 1) ein häßliches Gesicht, ein Fratzengesicht (fr. Muffle), oder eine Thierlarve, von Löwengesichtern ꝛc. welche bei Bildhauern und Malern als Zierrathen angebracht werden; 2) i. d. Chemie, eine kleine gewölbte Stürze aus Thon, welche über die Scherben, Teste und Kapellen gesetzt wird, damit keine Asche oder Kohlen hinein fallen, und doch die Wirkung des Feuers und der Durchzug der Luft frei bleiben. — In Porzellainfabriken heißen die Gefäße von gebranntem und ungebranntem Thon, worin das Porcellain während des Brennens steht, damit das Feuer nicht zu stark auf es wirkt, ebenfalls Muffeln, oder auch gewönlich Kapseln.

Der Muffelheerd, i. d. Malzdarren ein kleiner Heerd, oben zugemauert, so, daß die Flamme nur durch schwache zwischen den Steinen gelassene Oefnungen hindurch dringen kann.

Die Muffelplatte, eine viereckige Platte, von Thon gebrannt, welche im Probirofen unter die Muffel gelegt wird.

Der Muffelstock, eine hölzerne Form, worin die Muffeln ihre Gestalt erhalten.

Das Muffelthier, Mufflon (fr. Mouflon, ital. Mufione), eine Art wilder Schaafe (auf den Inseln Sardinien, Corsica ꝛc. und besonders auf hohen Gebirgen), in der Größe eines mittelmäßigen Kalbes, welches mit holen, spiralförmig gewundenen Hörnern versehen, (das Weibchen jedoch ohne Hörner) sehr scheu und flüchtig, und bei seinem Aufenthalt zwischen den höchsten Felsen schwer zu jagen ist.

Die Muffen, s. Hollandgänger.

Der Mufti: dasselbe, was Großmufti (s. d. A.)

Muhamed (auch Mahomet, Mohammed ꝛc.), wörtlich der Erwünschte der Völker, wahrscheinlich i. J. Christi 571. zu Mecca in Arabien gebohren. Schon vor seiner Geburt des Vaters beraubt, wurde er von seinem Großvater und nachher von seinem Oheim Abutaleb, erzogen und beschäftigte sich vorzüglich mit der Jagd, wo er viel Geschicklichkeit in den Waffen sich erwarb. In der Folge bei einer Kaufmannsfrau Chadija, die er auch nachher (im 25sten Jahre) heirathete, in Diensten, machte er mehrere Reisen mit Handelscaravanen, lernte da den Zustand seines Volks, so wie andre Religionssecten kennen, verglich die Landesreligion mit der jüdischen und christlichen und beschloß endlich, vielleicht mehr aus Ruhmsucht, als aus Schwärmerei, aus jenen Trümmern ein neues Religionsgebäude zu errichten. Im 41sten Jahre machte er seine vorgebliche göttliche Sendung bekannt, welche ihm durch den Engel Gabriel geworden, von dem er selbst den Koran (s. d. A. Alkoran) erhalten habe. Da die Obrigkeit zu Mecca ihn festsetzen lassen wollte, floh er im Jahr 622. nach Medina, auch einer Stadt in Arabien, — eben von dieser Flucht schreibt sich die Zeit-

rechnung der Muhamedaner, die Hegira (s. d. A.) her — versammelte seine Anhänger und fing seine Reformation mit gewafneter Hand an; unternahm mehrere Streifzüge, plünderte die Caravanen von Mecca und eroberte endlich selbst (629.) Mecca. Er unterjochte ganz Arabien, zwang die Widerspenstigen mit dem Schwerdte zur Annahme des Islamismus (s. d. A.), behauptete seine Herrschaft durch Tapferkeit und Klugheit und wußte sich in dem Rufe des höchsten und untrüglichen Gesandten Gottes zu erhalten bis an seinen Tod, welcher zu Medina in seinem 60sten Jahre und zwar, wie man sagt, an dem ihm von seinen Weibern beigebrachten langsamen Gifte, erfolgte. Sein Geburtsort Mecca, so wie der prachtvolle Tempel daselbst, Kaaba, müssen von jedem Muhamedaner besucht werden; auch verehren die Türken mehrere Reliquien von ihm, besonders seine Fahne, die sie auch mit ins Treffen nehmen. Die grüne Farbe ist ihm besonders heilig; auch leiten die Emirs (s. d. A.) ihr Geschlecht von ihm her.

Die nun von ihm eingeführte Religion der Muhamedaner nach dem Koran ist aus der Lehre Christi, den Dogmen einiger verketzerter Irrlehrer, der jüdischen und heidnischen Religion zusammengesetzt. Die Moral ist ziemlich rein und die Glaubenslehren drängen sich in ihrem Glaubensbekenntnis zusammen: Es ist ein Gott und Muhamed sein Prophet. Die Gottheit ist einfach, Christus blos, so wie Moses, göttlicher Gesandter; aber Muhamed ist höher, als beide; der Koran hebt beide Testamente auf; es giebt gute und böse Dämonen; die Hauptpflichten sind: Gebet, Fasten, Reinigung, Almosen, Wallfahrten nach Mecca; Enthaltung vom Wein, Spiel und Wucher — die Vielweiberei wird erlaubt. Der Muhamedaner glaubt, seinem vorherbestimmten Tode nicht entgehen zu können, glaubt aber eine Fortdauer nach diesem Leben; das künftige Leben stellt er sich als einen Ueberfluß von allen nur möglichen sinnlichen Genüssen vor.

Muhamed der Zweite, auch der Große genannt, (geb. 1430.), ein Sohn Murad II. ein berühmter türkischer Kaiser, der durch große Krieger- und Regenten-Talente sich eben so sehr auszeichnete, als er sich durch Wildheit, Grausamkeit und Treulosigkeit außerordentlich furchtbar machte. Er eroberte 200 Städte und 12 (obgleich kleine) Königreiche; auch war er Stifter der Osmannischen Seemacht. Die Eroberung von Constantinopel i. J. 1453. die mit den empörendsten, scheußlichsten Grausamkeiten gegen die Christen verbunden war, und mit welcher zugleich das griechische Reich furchtbar endete, war der Anfang seiner militairischen Laufbahn. Er starb 1481. mit dem Nachruhm, daß er über 800,000 Christen beiderlei Geschlechts hatte umbringen lassen!

Muhasebegi, Muhasebisi, der Oberrechenmeister beim türkischen Zoll- und Finanz-Departement. Ihr Oberster heist Muhasebisi-Evel.

Muhazi, der Oberste der Einkäufer für die 7 Küchen im Serail zu Constantinopel.

Muhdir Aga, Muster-Aga, der Befehlshaber der 10ten Oda der Janitscharen, so wie der sämmtlichen Sergeanten bei den Janitscharen.

Mübajädschi, b. d. türkischen Armee, der Proviant-Commissair, Intendant der Lebensmittel: er trägt einen auszeichnenden Caftan.

Muid, Muy 1) ein Rechnungs- oder Schätzungsmaaß in Frankreich für trockne Dinge, das aber je nach den zu messenden Dingen sehr

verschieden ist; 2) auch ein wirkliches Gefäß für flüßige Dinge, (Faß) von 288 pariser Pinten, (die Pinte ungef. 1 Bouteille): es wird in halbe, Viertel, Achtel 2c. eingetheilt. Doch ist jetzt diese Art Maaße durch das in Frankreich allgemein eingeführte Metre (s. d. A.) abgeschaft worden.

Mühlarbeiter (Bg.- und Hüttenw.) solche Arbeiter, welche in Pochwerken und Wäschen gebraucht werden.

Der Mühlarzt heißt bei den Müllern ein solcher, der den Mühlenbau, die Anlegung und Ausbesserung derselben versteht.

Mühlpfennige, Mühlsteine nennt man die Schreckenberger (s. d. A.)

Mühlsteiger (Bgb.), ein Steiger, der bei Pochwerken und Zinnwäschen die Aufsicht führt und unter dem Mühlmeister steht.

Johannes Müller, dieser berühmte deutsche klassische Geschichtschreiber, eines Predigers Sohn an einer Filialkirche, war 1752. zu Schafhausen gebohren. Durch das Studium der Alten (die er aber wegen eines höchst grämlichen Schulrectors nur in erstohlnen Stunden lesen konnte) in seiner Liebe zur Freiheit und in seinem Streben nach Beförderung des Gemeinwohls genährt und begeistert, wählte er, von seinem Vater zur Theologie bestimmt, hauptsächlich die Geschichte zu seinem Studium und fand, als er nun im 18ten Jahre nach Göttingen sich begab, dafür noch weit mehr Nahrung und Anreitzung bei Walch und besonders bei Schlözer, entsagte nun der Theologie gänzlich und wurde, nach Schafhausen zurückgekehrt, bald zum Professor der griechischen Sprache ernannt. Von jetzt an wandte er sein ganzes Augenmerk auf Ausarbeitung der Geschichte seiner Nation, der Schweitz, und erhielt dazu die thätigste Unterstützung; ja er erlangte auch endlich die Erlaubnis, sich entfernen zu dürfen, damit er desto mehr für seinen Plan sammeln und nachforschen könnte. Er begab sich 1774. nach Genf, lebte hier mit dem Staatsrath Tronchin, mit Carl Bonnet, besonders mit Bonstetten u. m. in vertrautem Umgang; und endlich erschien der 1te Theil seiner Geschichte der Schweitz. Jetzt nach Berlin geeilt, um Friedrichs des Einzigen Monarchie zu sehen, wurde er von diesem mit liebenswürdiger Würde aufgenommen, seine Anstellung aber nachher von einem Franzosen hintertrieben. Durch die Unruhen zu Genf bewogen, zu seinen Freunden zurückzukehren, blieb er bei der ungünstigen Wendung der Dinge in Cassel, schrieb auch hier 1782. die kleine Schrift: Reisen der Päpste; erhielt dann eine Anstellung als Unterbibliothekar, ging aber 1783. in sein Vaterland zurück, ward 1786. vom Kurfursten zu Mainz zum Hofrath und Universitäts-Bibliothekar, 1787. zum geheimen Cabinetssecretair und 1791. zum geheimen Staatsrath ernannt. Kaiser Leopold II. berief ihn 1793. nach Wien, erhob ihn auch in den Adelstand und 1800. ward Müller an Denis Stelle erster Custos der kaiserlichen Bibliothek. Durch Neid und Misverstand wurde ihm hier das Leben verleidet, und er ging 1804. nach Berlin, wo ihm, nach der traurig merkwürdigen Auflösung der deutschen Reichsverfassung, und nach der Besitznahme von Berlin, auch von den französischen Behörden und ihrem Kaiser Achtung und Wohlwollen bezeigt wurde. Von mehreren Höfen erhielt er Aufträge; aber er wollte den Staat, wo er jetzt am nützlichsten würken könnte, nicht verlassen; allein als im J. 1807. doch seine Entlassung erfolgte, nahm er den Ruf nach Tübingen an. Auf der Hinreise traf ihn die Einladung nach der französischen Kaiserstadt, und bald kam er nun nach Cassel als Minister Staatssecretair des Königreichs Westphalen; welche Stelle er bald mit dem General-Directorat der Studien vertauschte. Allein alle die schönen Hofnungen, die jetzt an seinen Eifer für wissenschaftliche Cultur geknüpft waren, vernichtete mit einem male sein Tod 1809 (d. 29. Mai). Als Geschichtschreiber trug Müller den Stempel ächter Alterthümlichkeit an

sich: unbesieglicher Fleiß und Anstrengungen in den Vorbereitungen zu seiner Geschichte; die Kunst zu reden; die Kürze, das Körnigte der Schreibart, das Große, Kraftvolle seiner Schilderungen und Gedanken stellen ihn neben einem Thucydides und Tacitus. Seine vorzüglichsten Schriften sind: die oft genannte Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft (4 Theile); die Darstellung des Fürstenbundes; Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund (nemlich Bonstetten) 2c. Was seine ganze Seele bis ans Ende beschäftigte, war eine Universalgeschichte, wozu er die bewundernswürdigsten Vorbereitungen traf, ja selbst in früheren Jahren Aussichten zu Ehrenstellen aufgab, um jenem Berufe ganz leben zu können. Sie sollte aus 50 Büchern bestehen: es war schon die Herausgabe derselben eingeleitet, als die unglücklichen Ereignisse der Zeit das Vorhaben störten, und die Frucht lebenslänglichen Fleißes nicht zur gehoften Reife gelangte. Doch ist aus den hinterlassenen Papieren des Verstorbenen noch die Mittheilung in drei Bänden erfolgt.

Freiherr von Münchhausen (geb. i. d. Hannöverischen) hat seinen Namen wegen der scherzhaften Erzählungen von abentheuerlichen Reisen, die er gethan haben wollte, zum Sprüchworte für übertriebene Erdichtungen gemacht. Er hatte nemlich in Erzählung solcher, mit einer monströsen Phantasie zusammengesetzten, Begebenheiten eine ungeheure Stärke: bald hatte er mit dem Odem seiner Nase eine ganze Flotte zurückgeblasen; bald auf einem Schneefelde sich niedergelegt, und sein Pferd an einem Pfahl gebunden, das dann bei eingetretenem Thauwetter an einer Thurmspitze in den Lüften gehangen hatte 2c. Ein eignes Bändchen solcher Erzählungen erschien zuerst in England, wo es ein Recensent gar für eine Satire aufs Ministerium oder Parlament hielt.

Die Münde — gewönlicher noch: die Mündung — der Ort, wo sich ein Fluß in den andern, oder in die See ergießt; Ausfluß eines Flusses.

Mündig, s. majorenn.

Die Mündung, Oefnung eines hohlen Raums, wodurch man zu demselben gelangt, daher die Mündung eines Geschützes (wo der Schuß hinein gethan wird), Münd. eines Stollens (der Ausgang desselben 2c.)

Das Münster (v. lat. monasterium, Kloster) in einigen Gegenden, eine Collegiat- oder Domkirche; weil nemlich ehedem die Canonici an den Domkirchen in Gemeinschaft wie die Mönche lebten. — Das berühmteste Gebäude der Art ist das Münster zu Strasburg (bischöfliche Cathedralkirche), woran über 400 Jahr gebaut worden, zu dessen Thurmkrone (einer der höchsten Pyramiden) 725 Stufen führten, dessen gröste Glocke 240 und die Silberglocke 46 Centner wog 2c.

Die Münzbeschickung, die erforderliche Legirung des Goldes und Silbers, um den daraus zu prägenden Münzen die gehörige Härte und Gehalt zu geben. S. d. A. Legiren 3).

Die Münzdevalvation, s. Münz-Reduction.

Thomas Münzer, ein bekannter Aufruhrprediger des 16ten Jahrhunderts, aus Stollberg gebürtig. Nachdem er zu Wittenberg Theologie studirt hatte, trat er 1520. als Prediger in Zwickau auf, und von seiner überspannten Phantasie und Schwärmerei verleitet, wollte er die Clerisei und den Adel demüthigen, Gleichheit der Stände und Gütergemeinschaft einführen; kündigte daher der Obrigkeit den Gehorsam auf, schweifte in Sachsen und Franken umher und nahm 1525. die Bürger in Mühlhausen so ein, daß sie ihn, wider Willen des Magistrats, zum Prediger wählten; indessen seine Anhänger an der fränkischen Grenze plünderten und mordeten, so daß Herzog Georg von Sachsen endlich nebst andern Fürsten sich genöthiget sahen, mit bewafneter Macht gegen sie zu

Felde zu ziehen. Münzer, auf einen Berg gelagert, verschmähte selbst gütliche Unterhandlungen; die leichtgläubigen Bauern, 8000. an der Zahl, stürzten auf die Feinde los, und wurden großentheils niedergemacht; Münzer, der nach Frankenhausen floh, wurde gefangen und nebst mehreren vor Mühlhausen 1525. hingerichtet.

Der Münzfuß heißt die obrigkeitliche Bestimmung des Schrots und Korns der gangbaren Münzen und der Verhältnisse des Goldes und Silbers. Die vorzüglichsten in Deutschland sind 1) der Zinnische Fuß von 1667. wo Sachsen und Brandenburg zu Zinna (einem brandenburgischen Städtchen und Kloster) festsetzten, daß die feine Mark Silber zu 15 Gulden 45 Kreutzer oder 10½ Thaler ausgemünzt werden sollte. 2) Der Leipziger Fuß von 1690. (auch 18 Floren-Fuß), wo zwischen Sachsen, Brandenburg und Braunschweig festgesetzt wurde, die feine Mark Silber in zwei Dritteln und Eindritteln zu 12 Thaler, (18 Gulden) auszumünzen. In Golde sollten Ducaten zu 4 und Goldgulden zu 3 Gulden ausgemünzt werden. Dieser Leipziger Fuß wurde 1738. im ganzen deutschen Reiche zum Reichsfuß angenommen. 3) Der Preußische (Graumannsche) Fuß von 1700. wornach von Preußen die feine Mark auf 14 Thaler gesetzt wurde, 4) der Conventions- oder 20 Gulden Fuß von 1753. Es wurde nemlich da zwischen dem Wiener und Münchner Hofe eine eigne Convention (daher der Name) geschlossen, daß die feine Mark Gold zu 283 Gulden 5 Kreutzer 3¾ Pfennig und die feine Mark Silber zu 20 Gulden ausgebracht werden sollten. 5) Der 24 Gulden Fuß von 1766. wo Baiern, von jener Convention zurücktretend, nunmehr die Mark Silber zu 24 Gulden ausmünzte und den Ducaten zu 6 Gulden ansetzte.

Den Leipziger Fuß behielt Kurbraunschweig bei; Oestreich, Sachsen, Braunschweig und Wolfenbüttel hatte den Conventions-Fuß; im schwäbischen Kreise, auch gröstentheils im Fränkischen, hatte man den 24 Gulden Fuß angenommen.

Der Münzmeister heißt derjenige Oberaufseher oder Vorsteher bei einer Münzstätte, welcher das Prägen ꝛc. zu besorgen, besonders aber dem Golde und Silber den vorschriftmäßigen Zusatz zu geben hat.

Münzohmen (veralt. Wort), die Arbeiter bei einer Münze.

Die Münzordnung, 1) die landesherrliche Verordnung, wie bei Ausmünzung des Geldes verfahren werden soll; 2) eine Verordnung wegen der im Lande cursirenden Münzarten.

Münzpasten heißen Münzabdrücke in weicher, nachher sich verhärtender, Materie, welche man von seltnen und merkwürdigen Münzen oder Medaillen macht, um den Mangel der Originale dadurch zu ersetzen.

Münzpfennige werden in Münzhäusern allerhand aus Gold, Silber und Kupfer verfertigte Münzen genannt, welche noch ihre letzte Gestalt und ihr Gepräge von den Münzern bekommen haben: in dieser Bedeutung also ist der Louisdor so gut, wie der Heller — ein Münzpfennig.

Münzplatten, auch Blindmünzen, heißen die runden Metallscheiben, welche blos nur noch geprägt werden müssen.

Münzprobationstage, solche, welche auf landesherrlichen Befehl zur Untersuchung anberaumt werden, ob die ausgeprägten Münzen auch den gehörigen Gehalt, gehörig Schrot und Korn haben; dergleichen wurden ehedem besonders von den sämmtlichen Kurfürsten, Fürsten und Ständen des heiligen römischen Reichs angestellt.

Die Münz-Reduction, die Herabsetzung zu schlecht befun-

dener Münzen, die nemlich nach dem Münzfuß zu geringhaltig sind, von ihrem bisherigen Werth herunter und auf den rechten Werth, den sie eigentlich haben.

Das **Münz-Regal**, das blos den regierenden Fürsten (auch sonst den freien Reichsstädten) zustehende Recht, Geld schlagen zu lassen.

Das **Münz-Remedium**, die **Münztemperatur**, der dem Münzmeister zugestandene Nachlaß an der Feine und dem Gewichte der Münzen. Weil nemlich das Metall nicht allemal genau die vorgeschriebene Feine, oder die Stücke nicht ganz genau das bestimmte Gewicht haben können, so ist es gestattet, daß das Metall um etwas weniger fein sein, auch die Menge der Stücke, welche zusammen eine Mark wiegen sollen, etwas geringer am Gewicht halten darf: und dies heißt das Remedium — und zwar jenes am Korne, dieses am Schrote.

Der **Münzstempel** heißt das Eisen, vermittelst dessen das auf die Münzen zu prägende Münzzeichen vom Münzmeister eingedrückt wird.

Die **Münz-Valvation**, s. Valvation.

Der **Münz-Wardein** (-Guardein), derjenige verpflichtete Beamte beim Münzwesen, welcher auf den innern Gehalt der Münzen zu sehen hat.

Müse (altdeutsches Wort), so viel, als Geschütz (vgl. Mäusethurm).

Müte (lat. modius), ein gewisses Maas; s. d. A. Modius.

Muken, s. Mucke.

Mul heißen gewisse feine und klare Musseline, die von den Engländern aus Ostindien geholt werden.

Muladschi, b. d. Türken, die Hausbediente der Beglerbegs und Paschen, die diese auch ins Feld begleiten, aber keine Kriegsdienste thun.

Mulatten, farbige Leute, werden in Amerika diejenigen Kinder genannt, welche aus der unehelichen Begattung der weißen Herren mit ihren Negerinnen entstanden sind; dann auch überhaupt die Abkömmlinge von zwei verschiedenen Völkerstämmen und deren Kinder.

Mulcĭber, Mulcifer: ein Beiname des Vulkan (s. d. A.), der gleichsam das Eisen gelinde macht — schmiedet.

Muld (fr. Terreau — Terroh) heißt hie und da die schwarze fette Erde, womit die übrigen Lagen bedeckt sind.

Die **Mulde** (außer der bekannten Bedeutung von hölzernen, länglich ausgehöhlten Gefäßen) heißt noch 1) in Bleihütten eine länglich viereckige Form, darein das Blei gegossen wird; 2) bei den Bergleuten heißen Mulden die Vertiefungen in den sohligen Flötzen.

Muldenblei, **Mullenblei**, s. Mollenblei.

Das **Muldengewölbe**, ital. volta a conca, i. d. Baukunst ein Kreuzgewölbe, das in der Mitte ein viereckiges Feld hat und also einer Mulde gleicht; bei andern auch ein Tonnengewölbe (aus einem

vollen halben oder einem gedruckten Zirkelbogen bestehend und auf zwei gegenüberstehenden Mauern ruhend), das sich an beiden Enden mit einem halben Kugelgewölbe schließt.

Mules, engl. (Mjuhls) werden gewisse englische Spinnmaschinen genannt, wovon gewönlich Eine 180 Spindeln hat. Bekanntermaßen hat man auch dergleichen in Deutschland angelegt. Das darauf gesponnene Garn wird Mule-Twist (Mjuhl-Twist) genannt.

Mulet, eine Art portugiesischer Schiffe von mittlerer Größe, mit 3 Masten, und dreieckigen, oder sogenannten lateinischen Segeln.

Das Mulifen-Recht, (in manchen Gegenden) das Recht, herrenlose, zahme Thiere sich zuzueignen.

Der Mulkrapp, auch Mull, heißt in Holland und Seeland die Staubröthe, oder die von den Krappwurzeln abgesonderten Hüllen, welche besonders zubereitet und verkauft werden; doch giebt er ein weniger schönes und dauerhaftes Roth, als der Krapp.

Mull, Rothbart, auch Heringskönig, ein rother makrelenähnlicher Fisch, mit einem beinahe viereckigen Kopfe.

Mulla, s. Molla.

Der Mulm, trockne, lockere Stauberde; dann auch verfaultes Holz, wie ein weiches Pulver; daher auch die Fäulnis im Holze selbst (besonders bei der Rothbuche); endlich beim Bergbau ein ausgewittertes Erz in lockrer staubiger Gestalt. Daher Mulmiges Erz, erzhaltiger Mulm, zu einer lockern Erde verwittertes Erz.

Multeka, ein geschriebenes Gesetzbuch der Türken, worin alle Religionsgebräuche, auch die Vorschriften in bürgerlichen sowohl als peinlichen Rechten enthalten sind.

Multinomium s. Polynomium.

Multipliciren (lat.), vervielfachen, vermehren; besonders in der Rechenkunst: eine Größe, oder eine Zahl so viel mal nehmen, als eine andre gegebene Größe erfordert; oder eine von zwei gegebenen Zahlen so viel mal zu sich selbst setzen, als die andre Einheiten hat. Die Verfahrungsart dabei heißt die Multiplication (Vervielfältigung); die Größe, welche mehreremal genommen, oder zu sich selbst gesetzt werden soll, der Multiplicandus; und die, welche anzeigt, wie viel mal man die andre gegebene Zahl zu sich selbst setzen soll, der Multiplicator (beide nennt man auch Factoren); was heraus kommt, heißt das Factum oder Product. Wenn man z. B. 8 mit 3 multiplicirt (d. h. 8. 3mal zu sich selbst setzt), so erhält man 24. Hier ist 8 der Multiplicandus, 3 der Multiplicator, beide die Factoren; und 24 das Product, das Factum. Uebrigens wird die Multiplication durch ein liegendes Kreutz ausgedrückt, oder durch einen zwischen die beiden Factoren gesetzten Punkt, das Product aber durch zwei Parallellinien, z. B. $8 \times 3 = 24$. oder auch $8 . 3 = 24$.

Das Multiplum (lat.), eine Zahl, welche eine andre mehreremal enthält: z. B. 9 ist das M. von 3. oder 24 von 3. 6. 8. rc.

Die Multiplicität, die Vielfachheit, Mannichfaltigkeit: im Gegensatz von Einfachheit, Simplicität.

Multon, Multum, s. Molton.

Die Mumien, (v. arab. Mum, kostbarem Persischen Erdharz) heißen die künstlich einbalsamirten und getrockneten Leichname der Ver-

storbenen, so wie sie noch bisweilen in egyptischen Hölen und Pyramiden gefunden werden — eine Erfindung der Egyptier, deren eigentliche Beschaffenheit aber, wenigstens der Materialien, uns nicht mehr ganz bekannt ist. Die kostbarste Einbalsamirung dauerte auf 70 Tage, worauf der Körper in feine Leinewand gewickelt, und in einen Sarkophag (s. d. A.) gelegt wurde. Seit den Regierungen der Ptolomäer hörte die Gewohnheit, die Leichen so zu zubereiten, auf, und jene Kunst wurde nun zu den verlornen Geheimnissen des Alterthums gerechnet. Neuere haben wieder Versuche gemacht, Körper durch künstliche Mittel vor Verwesung zu schützen: z. B. Niezky in Halle, Hunter, Sheldon in England, u. m. Auf der Rathsbibliothek zu Leipzig ist eine solche Mumie zu sehen. — Uebrigens nennt man in der Droguerei noch besonders Mumien ein schwarzes hartes harzigtes Wesen, das von einbalsamirten Menschenkörpern abträufeln soll; und endlich ist die mineralische Mumie noch zu erwähnen, welche nahe bei Schiras in Persien gefunden wird und aus Felsenritzen träufelt, von welcher sehr große Wundercuren gerühmt werden, die aber sehr rar und außerordentlich theuer ist.

Die **Mumme**, ein bekanntes dickes und starkes Bier, das zu Braunschweig gebraut und wegen des guten Geschmacks sehr geschätzt wird: von seinem Erfinder, Christian Mumme, Braumeister zu Braunschweig, (1489.) so benannt. Die Schiffsmumme verfährt man bis nach Ostindien.

Der **Mummer**, in einigen Gegenden ein Verräther, der mit einem andern unter einer Decke spielt: der lat. Praevaricator.

Munaschi, Munasichiten, eine türkische Secte, welche die Seelenwanderung glaubt und daher auch gegen Thiere sehr mitleidig ist.

Die **Mundat**, in manchen Gegenden, ein von der ordentlichen Gerichtsbarkeit, oder sonst befreiter Ort; was auch bisweilen die Freiheit, Freiung heißt — wahrscheinlich von dem mittlern Latein: Munitas (oder immunitas), Befreiung von Abgaben 2c.

Die **Mundfäule**, eine Krankheit am Munde, wo das Zahnfleisch aufschwillt, auch niedersinkt, sehr juckt und beim Berühren blutet.

Die **Mundharmonika**, s. Maultrommel.

Mundiren, s. Mundum.

Die **Mundklemme, Mundsperre** (gr. Trismus), diejenige Krankheit des Mundes, welche in krampfhafter Zusammenziehung desselben besteht, so daß die untere Kinnlade gewaltsam gegen die obere gezogen wird und der Mund nur mit aller Gewalt geöfnet werden kann.

Der **Mundleim**, ein von Hausenblase und Zucker zubereiteter Leim, den man, so bald man ihn mit dem Munde benetzt, hauptsächlich zum saubern Zusammenkleben der Bogen 2c., gebraucht.

Mund öfnen, s. Mund verschließen.

Der **Mundpfropfen** (Artill.), ein solcher Pfropfen, womit die Mündung eines Geschützes verwahrt wird; der Spund.

Die **Mundportion**, i. Kriegswesen, was einem Soldaten oder Arbeiter an Speise und Trank gereicht, oder dafür an Gelde vergütet wird.

Der **Mundreif** (Artill.), der Reif an der Mündung der Kanonen.

Der **Mundschenk**, der das Getränk eines großen Herrn unter

seiner Aufsicht hat und womit öfters eine hohe Reichswürde verbunden ist.

Der Mundspiegel, Mundsperrer, die Mundschraube (Chir.), eine Art Schraube, womit der Mund bei der Mundklemme (s. d. A.) von einander geschraubt wird.

Mundtodt wird in der Rechtssprache ein solcher genannt, der zwar den Jahren nach mündig, aber aus andern Gründen für unfähig erklärt ist, Verbindlichkeiten einzugehen, mithin eines Vormundes bedarf; z. B. ein Verschwender, ein Blödsinniger 2c.

Das Mundum, lat. die reine Abschrift eines Concepts; die Reinschrift; daher in den Ansätzen der Advocaten: pro mundo, für das Reinschreiben, Blattweise liquidirt wird. — Mundiren, ins Reine schreiben; dann heißt auch bei Metallen mundiren so viel, als reinigen, z. B. mundirtes (reines) Messing 2c.

Den Mund verschließen: so heißt eine Cerimonie, wodurch der Papst einem neuen Cardinal das Verbot auflegte, in Consistorien oder andern Congregationen mit zu sprechen, oder sein Gutachten zu geben, bis er erst wieder nach einigen Tagen durch Ansteckung eines Ringes an den Finger dazu die Erlaubnis erhielt, welches leztere den Mund öfnen hieß.

Munedschim hießen die Sterndeuter, welche sonst am türkischen und persischen Hofe bei wichtigen Vorfällen um Rath gefragt wurden. Sie sollen bisweilen noch jezt ihr Amt verrichten.

Mungo Park, s. unter P.

Municipāl, freistädtisch, stadtobrigkeitlich; daher Municipal-Beamte, Mitglieder der Stadtobrigkeit; Municipalrecht, Stadtrecht 2c.

Die Municipalität (fr. Municipalité), in der neueren französischen Verfassung sehr gebräuchlich, ein Gemeinderath, d. h. eine Versammlung von Gerichtspersonen, die in einer Gemeinde (Stadt, Flecken 2c.) das Polizeiwesen unter sich, und für die Sicherheit der Mitglieder zu sorgen hat — Stadtobrigkeit. Nemlich

Municipal-Städte, oder Municipia, waren ehedem bei den Römern gewisse Städte in Italien, denen die Römer aus politischen Gründen das Römische Bürgerrecht ertheilten, obgleich sie ihre eignen Geseze und Obrigkeiten hatten. In der neueren Zeit nannte man in Deutschland Municipal-Städte diejenigen, welche nicht unmittelbare freie Reichsstädte waren, sondern unter einem andern Reichsstande, folglich nur mittelbar unter Kaiser und Reich standen.

Die Munificenz (lat.), die Freigebigkeit, Mildthätigkeit.

Die Munition (lat.), Ammunition, eig. die Befestigung, Verwahrung; dann besonders alles, was beim Militair zum Gebrauch des großen und kleinen Geschützes nothdürftig gebraucht wird: Pulver, Kugeln 2c. — Kraut und Loth — Die Munitionswagen, solche Wagen, auf welchen dieser Schießbedarf der Armee nachgefahren wird. — Munitionnair (fr.), der Proviant-Verwalter in einer Festung.

Das Munjack, eine Art Erd- oder Judenpech, das von der See auf einer sandigen Küste in Nordamerika in Stücken zu 3. 4. auch wohl 30 Pfunden ausgeworfen wird. Schwärzer, als gemeines Pech, riecht es noch übler, ist auch spröder, und allemal mit Sand vermischt:

daher es auch geläutert oder zerlassen werden muß, wenn man es gebrauchen will.

Munkir, s. Nekir.

Muradin, bei den Tatarn, der Vorsitzer in Landgerichten.

Muraille, fr. (Mürallj') die Mauer. In der Taktik: Attaque en muraille, bei der Reuterei, der Angriff mit ganzer Front, ohne alle Intervallen.

Muraine, s. Maraine.

Murais, oder Morais, ein Inhaltsmaaß zu Goa ꝛc. womit der Reiß und andre trockne Hülsenfrüchte gemessen werden: es hält 25 Paras, der Para zu 22 Pfund span.

Muralis corona, s. Mauerkrone.

Murcia (Myth.): der Beiname der Venus.

Joachim Murat (Mürat), König von Neapel, Großadmiral von Frankreich ꝛc., geb. 1771. Zuerst bei der constitutionellen Garde Ludwigs XVI. dann Officier beim Jägerregimente zu Pferde, schloß er sich seit dem bekannten 13 Vendemiäre an Bonaparte an, als dessen Adjutant er bei seiner persönlichen Tapferkeit und Einsicht nach und nach bis zum Brigadegeneral stieg. Nach mehreren Auszeichnungen begleitete er Bonaparte nach Egypten, kam als Divisionsgeneral zurück, war bei der Revolution vom 18 Brümaire sehr thätig, vermälte sich (1799.) mit Bonapartes jüngster Schwester, Caroline; und immer mehr durch seine Tapferkeit und Geschicklichkeit in Unterhandlungen ausgezeichnet, trat er 1803. ins gesetzgebende Corps, ward 1804. Gouverneur von Paris und Reichsmarschall; und, 1805. vom Kaiser Napoleon zum Großadmiral erhoben, war er, nach wieder ausgebrochenem Kriege mit Oestreich, der erste welcher in Wien einzog. Napoleon ernannte ihn (1806.) zum Großherzog von Cleve und Berg, und bei Lübeck und Eylau, ingleichen in Spanien, wo er den Friedensfürsten rettete, vorzüglich sich hervorthuend, wurde er endlich 1808. zum König von Neapel ernannt. In der neuesten Zeit war er bei Napoleons Feldzügen meistens dessen Begleiter.

Murias (fr. Muriate), i. d. Chemie die Verbindung der Salzsäure mit einem Metalle, oder einer in Säure auflöslichen Erde.

Muriatisch, salzsauer, Salzsäure enthaltend; muriatische Wasser, solche mineralische Quellen, deren vornehmster Bestandtheil Kochsalz ist.

Muriciten, versteinerte Stachel- oder Felsenschnecken.

Murky, s. Mourki.

Murositen, welche mit den Mäusen Zauberei treiben.

Murren heißen in Tyrol die Lavinen (s. d. A.)

Murrhenische, Murrhinische Gefäße, Vasa Murrhina, hießen bei den Römern sehr schöne kostbare Gefäße, welche Pompejus, nach Besiegung des Mithridates, aus Asien mit nach Rom brachte und welche hier mit ungeheuern Preisen gekauft wurden — ein einziges Waschbecken bezahlte man z. B. mit 200 Talenten (ungefähr 140,000 Thalern). Ueber die eigentliche Masse derselben hat man vielerlei Meinungen: manche haben es für eine Art Porcellain; andre für einen Halbedelstein — chinesischen Speckstein ꝛc. gehalten.

Murris, s. Mauris.

Murza, Myrsa: s. Mirza.

Joh. Carl Aug. Musäus, geb. 1735. zu Jena, ein sehr beliebter, durch originellen Witz und Laune ausgezeichneter, deutscher Schriftsteller. Anfangs für die Theologie bestimmt, studirte er zu Jena, kehrte dann nach Eisenach (wohin sein Vater als Rath und Amtmann schon lange versetzt worden war) zurück, und sollte nach einigen Jahren zu Pfarrode Pfarrer werden, als die Bauern ihn aus dem sehr triftigen Grunde verwarfen, weil er — einmal getanzt hatte! Er ward 1763. Pagenhofmeister zu Weimar, 1770. Prof. am dasigen Gymnasium und starb 1787. von jedermann geliebt, von jedermann beweint. — Die Geißel der Satire schwang er zuerst 1760. gegen das damals durch Richardsons Grandison in Deutschland verbreitete Unwesen und schrieb eine Parodie: Grandison der Zweite. Nach langem Zwischenraume erschienen seine physiognomischen Reisen (gegen Lavater gerichtet, in 4 Heften); dann seine Volksmährchen der Deutschen in 5 Theilen, die ihn ganz zum Lieblingsschriftsteller der Deutschen machten. Die gefälligste, munterste Laune, origineller Witz, die freundliche, gute Art, wie er seine Geißel schwingt, sein guter treffender Stil, sind Vorzüge, die seine Schriften zu den unterhaltendsten, und auch jetzt noch immer sehr anziehend machen. Als Mensch war er, trotz dem, daß er Satiren schrieb, höchst liebenswürdig und eben darum von Hohen und Geringen durchaus geliebt und geschätzt. Seine Straußfedern, seine moralische Kinderklapper, seine Freund Heins Erscheinungen in Holbeins Manier u. a. sind ebenfalls seiner würdig.

Musagetes: ein Beiname des Apollo, gleichsam Vorsteher und Lehrer der Musen. Aber auch dem Herkules wird in späteren Zeiten jener Name auf Gemmen, Inschriften etc. — beigelegt. Dann beehrt man auch einen Beschützer der Künste und Wissenschaften mit jenem Namen.

Musaische Malerei, s. Mosaik.

Muscadin, fr. (Müßkadeng), ein nach Bisam duftender — ein süßlicher Herr — ein Stutzer.

Muscateller Wein, ein süßer, sehr lieblicher Wein (roth sowohl als weiß) von gewürzhaftem Geschmack, aus der sogenannten Muscateller Traube gepreßt und aus Italien und Frankreich, dann aber auch noch aus Ungarn, Spanien, Portugall kommend. Der Frontignac und Lünel sind unter den französischen, so wie der von Siracusa, der Moscato etc. unter den italiänischen, ganz vorzüglich.

Muscharden, s. Mouchards.

Muschel-Achat, ein Gemenge von Chalcedon, Quarz, Jaspis etc. welcher Versteinerungen von Schalthieren enthält.

Die Muschelbank, eine solche Erhöhung des Meerbodens, oder eine Untiefe, welche vorzüglich den Muscheln zum Aufenthalte dient.

Muschelerz, eine Art Eisenerz, in Gestalt einer Muschel.

Muschelfarben heißen allerhand bunte, mit Wasser abgeriebene, Farben, welche in Muscheln eingesetzt und aufbewahret werden.

Das Muschelgold, Muschelsilber, (Malermetall) heißt in der Malerkunst das auf einem Steine mit Jungfernhonig abgeriebene Blatt-Gold (Silber), welches in Muschelschaalen aufbewahrt und zum Illuminiren gebraucht wird.

Der Muschelmarmor, Megarischer Stein, ein kalkartiger Stein, jedoch weicher als Marmor, mit vielen ganzen und zerknickten

Conchylienschaalen vermischt, welcher in den Händen der Künstler eine schöne Politur annimmt und daher zu allerhand Geräthschaften, Mörser rc. gebraucht wird.

Das **Muschelrad** (Mühlenbau), ein horizontal stehendes Wasserrad, das an einer senkrecht stehenden Welle fest gemacht ist, und aus verschiedenen ausgehöhlten, einer Muschel ähnlichen Stücken besteht, in welche das Wasser einschießt und das Rad horizontal umtreibt.

Das **Muschelventil**, bei Brunnen ein solches Ventil, welches, statt einer Klappe, einen muschelartigen Deckel hat, womit die Pump- oder Saugröhre bedeckt und vermittelst dessen das Wasser mit dem Kolben in die Höhe gezogen wird.

Das **Muschelwerk** (Bildh.), ein Zierrath, der aus nachgemachten Muscheln oder muschelförmigen Figuren besteht.

Muschen, s. Mouche.

Musculös, s. Muskeln.

Muscus (lat.), 1) das Moos; 2) Moschus (s. d. A.)

Musēen, s. Museum.

Muselim, **Mussellim**, bei den Türken der Verweser (Vicarius) des Pascha, welcher in dessen Abwesenheit das Justizwesen besorgt.

Muselmann, s. Moslemim.

Die **Musen** (Myth.), diese berühmten Göttinnen der schönen Künste und Wissenschaften, waren Töchter des Jupiter und der Mnemosyne und an der Zahl Neun, nemlich: Clio, Melpomene, Thalia, Kalliope, Euterpe, Erato, Terpsichore, Urania, Polyhymnia. Jede von ihnen hatte eine besondre Beschäftigung (s. die einzelnen Art.) Sie standen unter dem Apoll und hatten ihren Aufenthalt auf den drei Bergen Griechenlands, dem Parnaß, dem Helikon und dem Pindus (s. diese Art). Von den Sirenen zu einem Wettstreit im Singen aufgefordert, siegten sie, und rupften jenen die Federn aus. Auch die 9 Töchter des Pierus wurden bei ähnlicher Veranlassung in Elstern verwandelt (s. Pierinnen). Sie heißen auch Pierinnen, auch Camoenen. Abgebildet werden sie als jugendliche Mädchen mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupte und irgend einem Attribute von ihrer Verrichtung (Leier, Griffel rc.). — Bildlich versteht man nun unter Musen überhaupt die Künste und Wissenschaften, namentlich die Dichtkunst. Daher auch der Musensitz, eine hohe Schule; Musensohn, ein Studirender.

Die **Musette**, ital. Musetta: 1) so viel als Sackpfeife (s. d. A.) oder Dudelsack; 2) ein kleines, zum Tanzen eingerichtetes Tonstück, gewönlich 6/8 Takt, von etwas langsamer Bewegung, naiver Einfalt, und sanftem schmeichelnden Gesang. — Uebrigens heißt bei den französischen Trainsoldaten Musette ein rauher Queersack.

Das **Musēum**, ein den Musen d. h. der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften geweihter Ort; ein Musentempel; ein Versammlungsort für Gelehrte, Kunstfreunde rc. um sich mit Gegenständen der Wissenschaften und Künste, mit Lectüre rc. zu unterhalten; auch Kunstcabinets und naturhistorische Sammlungen pflegt man Museen zu nennen.

Die **Musik** (von Muse, dem Namen der 9 Göttinnen, die den schönen Wissenschaften vorstehen), die Tonkunst, d. h. die Kunst, durch die Gesang-Stimme, oder durch Instrumente Töne hervorzubringen, welche Empfindungen und Leidenschaften schildern, erregen und un-

terhalten; dann heißt auch ein Tonstück selbst oft Musik (z. B. eine Musik aufführen ꝛc.) Das wichtigste Werk über die Geschichte dieser Kunst ist: Forkels allgemeine Geschichte der Musik, wovon aber nur zwei Theile bis jezt erschienen sind. — Die Musik ist in Rücksicht auf Erfindung (Composition) und auf Ausführung verschieden; leztere theilt sich in Vocal- und Instrumental-Musik, in wie fern sie nemlich durch menschliche Stimmen oder durch Instrumente bewerkstelliget wird. In Rücksicht auf den Gebrauch und den Ort, wo man sie ausführt, ist sie bald Kirchen-Musik, bald theatralische (besonders Oper), bald Concert- bald Tanz-Musik (s. diese Art. besonders.)

Musikalisch, was überhaupt zur Musik gehört, in derselben gegründet ist; dann auch: der Tonkunst verständig ꝛc.

Der Musikant heißt ein solcher, der die Tonkunst blos als Erwerbzweig, als Handwerk treibt: zum Unterschied von Musicus, welcher die Musik wissenschaftlich versteht, als edle, freie Kunst behandelt und ausübt, und den eigentlichen Namen Tonkünstler verdient.

Musiv- (eingelegte) Arbeit: dasselbe, was Mosaik.

Das Musiv-Gold, ein Product, großentheils aus Zinn, dann aus Quecksilber, Salmiak und Schwefelblumen bereitet, das blos wegen der schönen goldgelben Farbe zum Vergolden, Malen und Verzieren von den Malern gebraucht, auch von diesen meistens selbst bereitet wird. Eben so verhält sichs mit Musiv-Silber.

Der Muskel (lat. muscŭlus), auch bisweilen die Maus, die fleischigen, länglichen und erhabenen Theile des thierischen Körpers, welche aus reitzbaren Fibern bestehen, und durch ihr Zusammenziehen die Theile des Körpers bewegen. Musculös, muskelstark, muskelhaft, stark von Muskeln.

Die Muskēte, fr. mousquet, eine Art größerer Flinten, mit welchen die ordinairen Soldaten zu Fuß bewafnet werden, welche daher auch den Namen Musketīer (Mousquetier) führen: zum Unterschiede von Füseliers, Grenadiers ꝛc. Daher die Musketenkugel, eine bleierne Kugel, wie sie aus den Musketen geschossen wird.

Muskito- (Musquito-) Spitzen, holländische, muschelartig gewebte Zwirnkanten, welche von den Niederländern häufig nach Cadix geschickt werden.

Mussal, ein Gebet der Juden, womit sie ihre Andacht am Sabbath in den Schulen beschließen.

Musselim, s. Muselim.

Musselin, Mousselin, heißt ein feines zartes Gewebe von Baumwolle, welches die Araber Mosselini nennen, und zwar von Mossoli in Mesopotamien, wo es gefertiget und in Menge verschickt wird. Wie bekannt, werden auch in Deutschland in sehr vielen Gegenden, namentlich in Planen im Voigtlande, dergleichen Musseline, welche auch unter dem Namen Nessel- oder Nesseltücher bekannt sind, gefertiget.

Musselin-Batist, ein sehr feiner, dicht gewebter, schlichter Musselin, der dem Batist sehr ähnlich ist, aber von baumwollenen Garn gefertiget wird.

Mussiren, s. Moussiren.

Mussons, s. Passatwinde.

Mußje, Musje, ein kleines holländisches Maaß zu flüßigen Dingen. Acht davon machen 1 Mingle oder 2 Pinten.

Das **Mußtheil** (Rchtsw.), ein gewisses, einer adelichen Witwe zustehendes, Recht, von allem, bei Mannes Ableben auf dem Hofe sowohl als in der Behausung vorhandenen, eß- und trinkbaren Vorrathes die Hälfte zu erhalten.

Mustacchio, ital. ein venetianisches Maaß für flüßige Dinge, wovon 38 eine Butte ausmachen.

Muster-Aga, s. Muhdir-Aga.

Mustapha Bairaktar, einer der letzten türkischen Helden, welcher in der neuesten Geschichte der osmannischen Pforte sich ausgezeichnet merkwürdig machte. Der Sohn eines Landmanns zu Rasgard, vertauschte er das Geschäft seines Vaters mit dem Pferdehandel. Im Kriege mit den Russen betrat er die militairische Laufbahn, und als er hier eine schon in des Feindes Hände gefallene Fahne wieder nahm, erhielt er den Namen **Bairaktar,** d. h. Fahnenträger. Er ward nun der beständige Begleiter seines Anführers, des Ayans von **Ruschtschuk,** dem er auch 1804. in der Statthalterschaft folgte. Im Kriege gegen die Russen war er der einzige unter den türkischen Kriegshäuptern, der jenen einen beharrlichen Widerstand leistete und als treuer Diener und Verehrer Sultan **Selims** III. konnte er die Entsetzung, welche dieser Kaiser nach 18jähriger Regierung durch den Aufstand der Janitscharen 1807. erlitten hatte, nicht zugeben. Er marschirte auf Constantinopel zu, verlangte des eingekerkerten Selims Auslieferung und als dieser — todt über die Mauern des Serails herausgeworfen wurde, erklärte man den vorher auf den Thron gesetzten **Mustapha** IV. für der Regierung unfähig, erstürmte das Serail, und **Bairaktar** ernannte sich selbst (im Juli 1808.) zum Großwessir; allein da dieser, als Mann von Muth und Entschlossenheit, die wilden Janitscharen, für welche er eine große Reform und eine ganz neue auf europäischen Fuß gestellte Miliz, unter dem Namen **Nizam Ghedid,** eingeführt, zu sehr gegen sich hatte, so brach im November eine neue Empörung aus und **Mustapha Bairaktar,** von allen Seiten bestürmt, beschloß, auf eine seiner würdige Art zu sterben. Nachdem er den abgesetzten eingesperrten Sultan und dessen Mutter hatte ermorden lassen, sprengte er sich selbst durch Anzündung eines Pulvermagazins in die Luft.

Die **Musterrolle,** beim Militair, die Liste oder das Namens-Verzeichnis der sämmtlichen Soldaten.

Der **Musterschreiber,** derjenige, welcher bei der Musterung der Truppen das Protocoll über den Bestand derselben führt; dann auch im weitern Sinne, der die Musterrolle hält, das Verzeichnis über die Truppen, ihre Kleidung, Gewehre ꝛc.

Die **Musurgie,** gr. die Modulation (s. d. A.)

Mutabel (lat.), veränderlich, wandelbar, der Veränderung unterworfen. Die **Mutabilität,** die Veränderlichkeit, Wandelbarkeit, Unbeständigkeit. Die **Mutation,** die Veränderung.

Mutafarakas (türk.), diejenigen vornehmeren Spahis, welche dem Groß-Sultan immer folgen, auch den Groß-Vezier, wenn er in den Divan geht, begleiten.

Mutatis mutandis (lat.), nach Abänderung dessen, was abgeändert werden muß; unter den nöthigen Abänderungen — wird bei den Rechtsgelehrten in ihren Concepten für den Copisten hinzugesetzt,

wenn bei doppelten Ausfertigungen und dgl. etwa die Namen einzelner Partheien ꝛc. oder einzelne Nebensachen in jedem Exemplare anders gesetzt werden müssen.

Mutbach-Emir, am türkischen Hofe, der Ober-Küchenmeister.

Die Muthe, ein förmliches Gesuch um Ertheilung einer Sache ꝛc. Daher:

Muthen, (ein altdeutsches Wort), um eine Sache förmlich ansuchen, etwas verlangen, z. B. im Lehenwesen: ein Leben muthen, bei dem Lehensherrn um Ertheilung des Lehens (Investitur ansuchen; im Bgb. eine Fundgrube muthen, um Erlaubnis ansuchen, eine aufgefundene Grube bauen zu dürfen und damit belehnt zu werden; bei Handwerkern muthen, wenn ein Gesell ums Meisterrecht oder um Aufnahme in die Innung förmlich ansucht.

Das Muthjahr, bei Handwerkern das Jahr, welches zur Muthung um das Meisterrecht bestimmt ist.

Muthpfennig, s. Schreckenberger.

Der Muthzettel: 1) (Bgb.) ein Zettel, worinn der Muther genau den Ort, Gang ꝛc. anzeigt, den er zu muthen gedenkt; 2) bei Lehenwesen heißt Muthzettel, Muthschein, ein dem Lehenmanne, wenn er um die Lehensreichung gehörig angesucht hat, von der Lehens-Canzellei ertheilter Schein, worinn das geschehene Ansuchen bescheiniget wird.

Mutiliren (lat.), verstümmeln — verfälschen (z. B. Schriften ꝛc.). Die Mutilation, Verstümmelung — Verfälschung.

Mutinerie, fr. (Müht:) die Meuterei, Aufstand der Soldaten.

Mutiren (lat.), verändern, z. B. die Stimme mutiren ꝛc. (s. übr. Mutabel ꝛc.)

Mutius Scävola, s. Mucius.

Die Mutschirung (Gesammt-Regierung) war ehedem im deutschen Staatsrechte eine solche Regierung, wo fürstliche und andere Standespersonen ihre Provinz oder Herrschaft ganz oder zum Theil beisammen und unzertrennt ließen und sie entweder wechselsweise regierten und die Einkünfte unter sich theilten, oder durch den Aeltesten auf bestimmte Art, mit Theilung der Einkünfte, regieren ließen.

Die Mutter (außer der bekannten Bedeutung), 1) der dicke Bodensatz flüßiger Körper, besonders von Wein und Essig; 2) als Begriff des hohlen Raumes: a) der untere hohle Theil einer Raketen- oder Schwärmerform; b) die hohle, mit Schraubengängen versehene, Cylinder-Fläche, welche die Schraube aufnimmt, auch Schraubenmutter genannt; c) bei Schriftgießern die Form, worein die Schrift gegossen wird; so viel als Matrize (s. d. A.)

Die Mutterkirche (lat. Ecclesia mater), die Hauptkirche eines Kirchspieles, wo sich der Pfarrer befindet und dem die Tochterkirchen, Filiale, untergeordnet sind.

Die Mutterlauge (Chemie), diejenige Lauge, woraus alles, was von den darin befindlichen Salzen sich crystallisiren läßt, bereits geschieden worden ist; gleichsam die Mutter der darin befindlichen Salze.

Die Mutterloge (= lohsche) b. d. Freimaurern die Hauptloge, von welcher die andern (Tochter=) Logen aufgenommen sind und abhängen.

Der Mutterstaat heißt ein solcher Staat, welchem über einen andern, den er in der Ferne angelegt oder gebildet hat, (Colonie oder Tochterstaat) die oberste ausübende Gewalt zusteht.

Der Mutterwitz, der natürliche gesunde Verstand, der jedem angebohren und nicht erst künstlich gebildet (Schulwitz) ist.

Mutūlus, lat. der Kragstein, Sparrenkopf: s. d. A.

Mutuum (lat.), eig. das wechselseitige, gegenseitig. — Daher auch Mutuell, gegenseitig, wechselseitig, — dann besonders was geborgt, oder geliehen wird; das Darlehen. Mutuum adjutorium, gegenseitiger Beistand, gegenseitige Unterstützung (z. B. in der Ehe ꝛc.)

Muzur, in der Türkei, die Gerichtsvögte bei den hohen Gerichten.

Muzzi, türkische Galeerensclaven.

Mydriōsis, gr. diejenige Krankheit, wo der Augenstern widernatürlich erweitert und die Beweglichkeit desselben gehindert wird.

Mydros hieß bei den Alten ein Stein, oder auch ein Stück Eisen, welches bei Friedensschlüssen, zum Zeichen der Unverbrüchlichkeit derselben, ins Meer geworfen wurde.

Mylady, engl. (Meilädy), mein gnädiges Fräulein, oder meine gnädige Frau.

Mylord (Meilahrd), gnädiger Herr. S. Lady und Lord.

Mylitta war bei den Babyloniern und Assyrern die Venus.

Myodescopsie, auch Photopsie, heißt derjenige Fehler am Auge, wo einem allerlei Punkte, Striche, u. dgl. in beständiger Bewegung gleichsam wie Mücken vorschweben — das sogenannte Flimmern vor den Augen.

Die Myographie, Myologie, gr. (Anat.) Lehre von den Muskeln.

Myoparanes, s. Mahame.

Myops (gr.), eig. der an Kurzsichtigkeit (gleich der Maus) leidet; die Krankheit selbst heißt Myopie, worunter man ein kurzes Gesicht, (das in der Nähe zwar alles genau, in der Ferne aber nichts, oder auch umgekehrt, sehen und unterscheiden kann. — In den alten Rechten hieß Myops auch ein Schielender, Uebersichtiger.

Die Myosis, eine widernatürliche Verlängerung des Augensternes.

Die Myotomīe, (gr.), die Zergliederung, Zerlegung der Muskeln.

Myri, s. Miri.

Die Myriade (gr.), Zahl von 10,000; dann überhaupt Myriaden, eine unzählbare Menge.

Das Myriagramm, nach dem neu=französischen Gewichte 10,000 Gramme, ungefähr 20⅔ Pfund.

Das **Myrialitre**, fr. (= liter), ein Maaß von 10,000 Litres (s. d. A.), etwa 10,511. Pinten und 788½ Scheffel.

Myriametre (= meter), eine Länge von 2¼ alten französischen Meilen oder Stunden: (s. Metre) es macht dies gegenwärtig in Frankreich die neue Poststation aus.

Myriare, ein Maaß von 10,000 Are (s. d. A. u. Metre).

Myrmecit, ein Stein, worauf sich Ameisenähnliche Figuren befinden.

Myrmidonen (Myth.) hießen die Bewohner der Insel Aegina. Myrmer, die Geliebte Jupiters, war von der Minerva in eine Ameise verwandelt worden, und von ihr kam nun eine große Menge dieser Thiere zur Welt. Aeakus, König von Aegina, dessen Land durch die Pest entvölkert worden war, bat den Jupiter, diese Thiere in Menschen zu verwandeln: es geschah, und die daraus entstandenen arbeitsamen und thätigen Menschen zeichneten sich auch in der Folge als tapfere Krieger bei Trojas Belagerung unter Achills Anführung aus. — Eben daher rührt wohl auch das französische Wort Mirmidon (= dong), ein kleiner, zwergartiger Mensch, ein Knirps; auch ein kleiner Naseweis. Endlich versteht man auch unter Myrmidonen geldgierige Menschen.

Myrobalanen sind sehr zusammengetrocknete, fleischichte Früchte, ungefähr in Gestalt einer Nuß, von ganz verschiedenen Gewächsen, die wir aus Ostindien bekommen, und deren Geschmack sehr herb und zusammenziehend ist. Sie werden von den Holländern theils getrocknet, theils in Zucker oder Syrup eingemacht, allen Nationen zugeführt.

Myroxylon, der Baum, von welchem der berühmte peruvianische Balsam herkommt.

Die **Myrrhe**, (gr.), ein Gummiharz, das aus dem Orient, besonders dem glücklichen Arabien, Egypten ꝛc. herkommt. Der Baum selbst gehört wahrscheinlich zum Mimosen-Geschlecht und kommt der ächten Acacia nahe. Es giebt dreierlei Sorten; doch haben sie alle einen scharfen, bittern Geschmack, starken balsamischen Geruch, und als Arzneimittel eine stärkende, erhitzende, giftwiderstehende Kraft.

Myrsa, s. Mirza.

Die **Myrte** (lat. Myrtus), ein schönes, baumartiges, immer grünendes Gewächs, im südlichen Europa wild wachsend, das aber in kälteren Gegenden nur in Lustgärten gezogen wird. Sie war bei den Alten der Venus geheiligt und galt als Sinnbild der Liebe, oder auch des liebevollen Andenkens (z. B. bei Grabmälern ꝛc.)

Mysia, ein Fest, welches bei den Griechen zu Ehren der Ceres 7 Tage lang gefeiert wurde.

Der **Mystagōg** (gr.), bei den Alten derjenige, welcher die neu Aufzunehmenden in den Mysterien einführte oder einweihte; dann auch, der die Heiligthümer und Merkwürdigkeiten in den Tempeln zeigte. Bei uns nennt man einen Geheimnisforscher so, oder auch spottweise einen Geheimniskrämer.

Die **Mysterien** (gr.) bezeichnen überhaupt den Inbegriff von Geheimnissen, in deren Besitz nur eine gewisse Classe von Menschen sich befindet, die derselben zuvor durch feierliche Einweihung theilhaftig geworden sind. Bei den Alten mogte die Hauptabsicht bei dergleichen Mysterien und den deshalb veranstalteten geheimen Zusammenkünften, welche des Nachts gefeiert wurden, die sein, die Erkenntnis des einzigen Gottes und

überhaupt eine höhere Religion den Eingeweihten, getrennt von den Irrthümern der heidnischen Volksreligion, mitzutheilen: z. B. bei den großen Eleusinischen Geheimnissen 2c. Außer dem gab es noch andre Absichten, z. B. bei den Orgien 2c. (s. d. A.) Im 2ten und folgenden Jahrhundert nach Christi Geburt, verstummten nach und nach die Mysterien, gleich den Orakeln; die großen Eleusinischen Geheimnisse zuletzt.

Mysteriös, geheimnisvoll.

Mystificiren, Einen foppen, unter dem Schein der Ehrlichkeit Einen lächerlich machen; zum Besten haben.

Die Mystik (gr.), die Geheimlehre; besonders diejenige Untersuchung, die sich mit dem verblümten Verstande der heiligen Schrift beschäftiget, und ausschließlich auf die Geheimnisse des göttlichen Wesens, der menschlichen Seele, der Natur und ihre gegenseitige Durchdringung gerichtet ist.

Der Mysticismus nun ist der Glaube an eine solche Geheimlehre, an ein gewisses Ueberirdisches und Unendliches; besonders auch, wie er an übernatürliche Eingebungen und dergleichen glaubt; ein schwärmerischer Hang zum Wunderglauben.

Der Mystiker, derjenige, der einer solchen Geheimlehre anhängt, oder sie selbst zu verbreiten sucht. Die berühmtesten der Art waren besonders im 14ten Jahrhunderte Meister Ekkart, Johannes Tauler, Amandus Seuß, Heinrich von Nördlingen 2c.

Mystisch, geheimsinnig, übersinnig; in ein gewisses Dunkel gehüllt: z. B. mystische Redensarten, worin ein besondrer geheimer Sinn liegen soll.

Myt, eine kleine holländische Kupfermünze, 2 leichte Pfennige geltend.

Die Mythen, vom griech. Mythos, die Dichtungen, die bilderreichen Sagen oder Erzählungen von den Gottheiten und Helden der Alten, besonders der Griechen, Hebräer, Egyptier 2c. Daher mythisch, diesen Dichtungen gemäs, fabelhaft, der Dichtung nach; und

die Mythologie, die Lehre von den Mythen der Alten, die heilige Dichtungs- oder Götterlehre; die fabelhafte Religion der Alten, besonders wie sie bei den Griechen und Römern gewönlich war und deren Dichtungen bei den letzteren besonders, da sie vor allen fabelhaften Religionen der übrigen alten Völker durch vorzügliche Schönheit sich auszeichnen, für Dichter sowohl als bildende Künstler eine überaus glückliche Fundgrube geworden sind. In der neueren Zeit sind wohl über die Mythologie besonders folgende Werke der Empfehlung werth: Creuzers Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen; und dann: Briefe über die griechische Mythologie für Frauen, v. C. de la Motte Fouqué. Berlin 1812.

N.

N bezeichnete in älteren Zeiten 900; war aber ein Strich darüber, 90,000; das griechische N. (auf alten Münzen) so viel, als 50.

N. auf französischen Münzen, ist das Zeichen der Münzstadt Montpellier.

Naama, Nemas, das Gebet der Türken, welches sie jeden Tag 5mal verrichten müssen: beim Aufgang der Sonne, zu Mittag, gegen Abend (Lazero), beim Untergang der Sonne und nach Mitternacht.

Nabal, s. Nashorn.

Die Nabe heißt der hohle Cylinder in einem Rade, welcher um die Achse läuft, in dessen äußerem Umfange die Speichen stecken. — Der Nabenring, jeder auf und in der Nabe befindliche Ring.

Der Nabel, überhaupt jede schneckenförmige, runde Vertiefung oder Erhöhung; daher i. d. Baukunst der Schluß eines Gewölbes; i. d. Mathematik der Punct in der Achse einer krummen Linie, gewönlich auch der Brennpunct, Focus, genannt.

Der Nabelschild, i. d. Wapenkunst, ein Wapenschild, das auf der Nabelstelle (etwas niedriger als die Herzstelle) gelegt ist.

Nabla, Nablium, ist der Name eines musikalischen Instruments bei den Phöniciern, ungef. wie eine Zitter.

Der Nabob heißt in Hindostan der Statthalter über eine Provinz und Befehlshaber der Truppen: eine Würde, die eigentlich in dem Reiche des Großmoguls von den Engländern in den, den Mongolen entrissenen Ländern, dem Namen nach, beibehalten wurde. Da sich beim Verfall des mongolischen Reichs jene Statthalter durch Ansichreißung der Einkünfte außerordentlich bereicherten, so nannten nachher die Engländer auch einen Beamten der ostindischen Gesellschaft, der ungeheure Reichthümer in Indien erpreßt hatte, einen Nabob — wohl auch einen reichen herzlosen Schwelger.

Die Nacaratfarbe ist bei den Färbern eine von den 7 rothen Farben, welche mit der Haarfarbe gefärbt und mit Crapp oder Cochenille erhöhet wird.

Nacelle, fr. (Naselle) i. d. Baukunst — die Einziehung. S. Trochilus.

Nachberg, Nobrig, Lochberg, heißt bald eine Schicht schwarzen Hornschiefers, die unter der obern Schicht liegt und etwas Kupfer hält; bald auch eine Schale über den obern Kupferschiefern.

Nachbrechen heißt beim Bergbau, wenn auf einen übersetzenden Gang oder sonst von einem Orte aufgefahren und das etwa zu hoffende und sich zeigende Erz verfolgt wird.

Der Nachbürge, in manchen Gegenden so viel, als Rückbürge.

Nachdunkeln wird in der Malerei von einer Farbe gesagt, welche mit der Zeit dunkler wird und ins Schwarze fällt; z. B. Umbra, cöllnische Erde 2c. 2c.

Der Nacherbe (Rchtsspr.), ein solcher Erbe, welcher in Ermangelung oder nach dem Abgange des Haupterben, zum Erben eingesetzt wird — Aftererbe. — (vgl. Substitutio.)

Das Nachjahr, hie und da, so viel als Gnadenjahr (s. d. A.)

Das Nachmahnungsrecht ist in Hamburg das Recht, einen Concursschuldner, wenn er sich aufs neue etablirt hat und zu besserm Vermögen gekommen ist, nach 5 Jahren wieder zu der vollends zu bewirkenden Befriedigung seiner Gläubiger anzuhalten.

Das Nachrecht, b. Forstw. in manchen Gegenden, ein gewisser Antheil, den die Förster oder andre Unterbeamte an den eingehenden Strafgeldern haben.

Der Nachschlag (Tkst.), heist diejenige kleine Note, welche der Hauptnote als Verzierung angehängt und nach derselben angeschlagen wird: im Gegens. v. Vorschlag.

Nach Sicht, s. Sicht.

Nachsteuer, Nachschoß, s. Abzugsgeld.

Nacht, s. Nox.

Die heilige Nacht, bei den Katholiken, so viel als Weihnachten.

Die lange Nacht, s. unter L.

Nachtage, s. Respecttage.

Nachtangel heißt ein Seil, mit sehr vielen Angeln versehen, das zur Nachtzeit queer über die Ströme gezogen wird, um Fische damit zu fangen.

Der Nachtanker (Schffth.) heißt der zunächst auf den Hauptanker folgende Anker, welcher, im Fall jener forttreibt, gebraucht wird.

Der Nachtbogen: 1) der Bogen, den die Sonne, die Nacht über, unter dem Horizonte nach ihrer ersten Bewegung beschreibt und von welchem die Länge der Nacht abhängt; 2) auch bisweilen der Bogen, welchen ein Stern unter dem Horizonte nach seiner ersten Bewegung beschreibt.

Die Nachtbüchse, ein altes schweres Geschütz, das, so wie der Basilisk, gegen 75 Pfund Eisen schoß.

Nachtdruck, dasselbe, was der Alp (s. d. A.) bedeutet.

Nachtfalter, Phalaenae, solche Schmetterlinge, die sich nur des Nachts sehen lassen; zum Unterschied von den Tagfaltern, welche Papiliones, oder den Abendfaltern, die Sphinges heißen.

Das Nachtfernrohr, der Stern- oder Kometensucher, ein Sternrohr, das zwar nicht stark vergrößert, aber ein desto größeres Gesichtsfeld und sehr viel Helligkeit hat.

Die Nachtgleiche, s. Aequinoctium.

Das Nachthaus (Schffth.) heißt das aus Bretern und mit hölzernen Nägeln zusammengeschlagene Behältnis, worin der Schiffscompaß und die zu dem Log gehörigen Sanduhren stehen und welches des Nachts durch eine Lampe erleuchtet ist.

Das Nachthorn ist bei den Orgeln ein gedecktes Flötenregister, beinahe wie Quintatön.

Nachtigall, ehedem eine Art schweren Geschützes, das 50 Pfund Eisen schoß.

Die Nachtmahlsbulle, s. Coena Domini.

Der Nachtmeister, b. Hüttenbau, ein Hüttenmeister, der des Nachts die Schmelzhütten besucht, um nach den Arbeitern zu sehen.

Nachtmenschen nennt man diejenigen kränkelnden Menschen,

welche nur bei Mondschein oder Dämmerung gut sehen können, hingegen am Tage von dem ihnen zu starken Lichte geblendet werden: dahin gehören die Albinos, Kretinen ꝛc.

Nachtplaneten heißen bei den Astrologen der Mars, die Venus, der Mond.

Die **Nachtschicht**: 1) (Bgb.) die Arbeitszeit, welche in die Nacht fällt, von Abends 8 bis Morgens 4 Uhr); 2) (Hüttenw.) die Arbeit der Hüttenarbeiter beim Schmelzwesen, von Abends 5 bis früh 5 Uhr.

Der **Nachtschichter**, (Bgb. und Hüttenw.) der des Nachts in der Grube oder auf der Hütte arbeitet.

Die **Nachtstücke** heißen solche Gemälde oder Zeichnungen, deren Gegenstand eine Scene zur Nacht ausmacht und das die Beleuchtung nur vom Monde, oder Fackeln und dgl. erhält, z. B. eine ländliche Gegend, durch Mondschein erhellt; ein Schiffbruch in der Nähe eines Leuchtthurms ꝛc. Eins der ersten Gemälde dieser Art ist die berühmte Nacht des Corregio.

Der **Nachtvogel**, in der weitesten Bedeut. jeder Vogel, der nur des Nachts sich sehen läßt; dann auch ein einzelner Vogel dieser Art, z. B. der Nachtrabe, der Nachtschläger (unter den Nachtigallen) ꝛc.

Die **Nachtwandler**, **Mondsüchtigen**, heißen solche Personen, welche in der Nacht, ohne sich es bewußt zu sein, alles, ja noch mehr verrichten, was ein gesunder Mensch am hellen Tage thut und unternimmt. Ein solcher steht des Nachts auf, kleidet sich an, ersteigt öfters die gefährlichsten Höhen, die ein Wachender nie zu erklettern wagt, kömmt auch glücklich wieder zurück und legt sich ins Bette — alles mit verschlossenen Augen. Nur darf man sie bei diesen ihren gefährlichen Unternehmungen nicht etwa zu erwecken suchen. Als ein Mittel wider diese sonderbare Erscheinung, die man bis jetzt noch nicht hat gründlich erforschen können, schlagen viele vor, ein mit Wasser benetztes Tuch vors Bette zu legen, worauf solche Personen beim Heraussteigen treten müssen und dadurch wieder zu sich kommen.

Der **Nachtweiser**, fr. Nocturlabe, ein Instrument, wodurch man in allen Stunden der Nacht wissen kann, um wie viel der Nordstern höher oder niedriger, als der Pol, ist: er dient besonders den Schiffern, um bei Nacht die Breite des Orts zu finden, wo das Schiff sich befindet.

Nacre, fr. (Naker) Perlenmutter (s. d. A.)

Kalte Nadel, s. Kupferstecherkunst.

Der **Nadelbrief** oder **Brief**, s. Klöppeln.

Nadelfreunde, **Nadelmagen**, in einigen Gegenden die Verwandten von mütterlicher Seite; so viel als Spillmagen.

Das **Nadelgeld** heißt diejenige Summe welche einer Frau vom Stande zu kleineren Ausgaben, für Nadeln u. dgl. als Taschengeld ausgesetzt wird.

Der **Nadelgrund** (Schffrtsk.), ein Seegrund, welcher voller kleiner spitziger Schnecken liegt.

Das **Nadelholz**: darunter versteht man solche Bäume, die statt der Blätter Nadeln oder Tangeln haben; daher es auch Tangelholz heißt (im Gegensatz von Laubholze, z. B. den Eichen, Buchen ꝛc.): dahin gehören die Fichte, Tanne, der Lerchenbaum, Wacholder ꝛc. Dann

heißt es auch überhaupt ein aus solchen Bäumen bestehendes Gehölz, auch Harzholz, Pechholz — Daher auch der Nadelort ein solcher Platz, wo nur Nadelholz wächst.

Das Nadelpapier, (Artill.) ein starkes, graues Papier, das zu den Kartuschen und andern Feuerwerkshülsen genommen wird.

Die Nadelsonde (Chir.) eine Sonde, an deren hinterm Ende ein Oehr befindlich ist, und womit man ein Band durch eine Wunde zieht.

Das Nadelstechen ist eine bei den Chinesen gebräuchliche chirurgische Operation, indem man mit silbernen oder goldnen Nadeln auf eine Stelle sticht, oder auch dieselben mittelst eines kleinen Hammers einschlägt: es dient statt des bei uns gewonlichen Schröpfens.

Der Nadir (arab.), eig. der Fußpunkt, heißt in der Sternkunde der dem Zenith entgegen gesetzte Punkt. Nemlich jeder Punkt den man senkrecht über der Erdfläche am sogenannten Himmel annimmt, heißt das Zenith (Vertical = oder Scheitelpunkt) desjenigen, der sich da befindet; der diesem in der untern Halbkugel entgegengesetzte Punkt heißt Nadir. Jeder Mensch und jeder Ort der Erdfläche hat sein besondres Zenith und seinen besondern Nadir und erhält, so wie er den Platz ändert, auch wieder andere.

Schah Nadir, s. Kulichan.

Das Näherrecht, s. Einstandsrecht.

Näherung, s. Approximatio.

Näkib heißt 1) der Oberste der Emirs, welche auch unter seiner Gerichtsbarkeit stehen; 2) der, welcher die heilige Fahne Muhameds trägt.

Nämets sind eine Art persischer Fußtapeten von Kameelhaargarn.

Nänia (Nenia) war bei den Römern eine Göttin, welche sie vorzüglich bei Begräbnissen alter Personen anriefen, die auch besonders unter ihrem Schutze standen. Daher hießen nun auch Nänia die Trauerlieder, welche bei Leichenbegängnissen zum Lobe der Verstorbenen, meistens von dazu bestellten Weibern, angestimmt wurden. Da nun diese Lieder gewöhnlich schlecht ausfielen, so pflegte man auch jedes gemeine, schlechte Lied oder jede Posse Nänien zu nennen; ja zuletzt nannte man selbst Wiegenlieder so.

Näßprobe, s. Naßprobe.

Nagaret heißt in Abyssinien die Kesselpauke, weil nemlich alle obrigkeitlichen Verordnungen und Befehle, die man Nagar nennt, vermittelst derselben bekannt gemacht werden. Sie ist übrigens ein Zeichen der höchsten Gewalt und der König läßt 45 solcher musikalischer Instrumente vor sich her ertönen!

Das Nagelfell (gr. Pterygion) heißt ein weißliches, dem Nagel am Finger ähnliches, Fell, das in dem innern Augen = Winkel entsteht und sich bisweilen über den Stern des Auges hinwegzieht.

Nagelfest — in der Redensart: niet = und nagelfest, d. h. in einem Hause so befestigt, daß es ohne wesentliche Verletzung des Hauses gar nicht hinweggenommen werden kann (im Lat. fixa vincta). Daher die Clausel bei Kaufsverträgen über Häuser: daß alles, was Erd = Band = Wand = Niet = und Nagelfest ist, darin verbleiben soll, wohin denn auch alle eingemauerte und eingezimmerte Schränke, Lager in den Kellern, Eimer an den Brunnen, Ketten, Seile ꝛc. gehören.

Nagelflühe wird ein in der Schweitz zu findendes Gestein genannt, das aus Kiesel, Schiefer u. a. Steinen zusammengesetzt und mit Sandpflaster zusammen gekittet ist; ganze Berge und Hügel bestehen daraus und sie wird zu den Waken gerechnet.

Die Nagelgeige (ital. Violino di Ferro), auch Russische Geige, ist ein musikalisches Instrument (erfunden von dem Kammermusicus Wilde zu Petersburg), bestehend aus einem halbrunden in Gestalt eines Hufeisens ausgeschnittenen Brete, auf welchem mehrere (12 — 24) bald längere, bald kürzere, eiserne Stifte eingeschlagen sind, welche mit einem Violinbogen bestrichen werden und dadurch einen Flageoletähnlichen Ton hervorbringen. — Ein ähnliches Instrument, Nagelclavier, erfand 1792. Träger zu Dessau, das, wie ein Clavier, mit Tastatur versehen ist, wo denn eiserne Stifte, in einem Stimmstock geschlagen, durch ein mit Geigenharz bestrichenes, vermittelst Schwungrades und Fußtrittes in Umtrieb gesetztes Band gestrichen werden. Der Umfang ist von 5 vollen Octaven und der Ton dem der Harmonica ähnlich.

Nagiaschi ist der Ehrentitel des Beherrschers von Abyssinien.

Naginabaat, baumwollene, ostindische Gewebe, welche sonst die holländische ostindische Compagnie von Surate nach Europa brachte.

Nahesäulig (Bkst.) nennt man solche Säulenstellungen, wo der Raum zwischen zwei Säulen nicht mehr als zwei Durchmesser beträgt.

Naib, bei den Türken, ein geistlicher Beisitzer in den Gerichten; 2) der Schreiber eines Mollah oder Cadi; 3) auch ein Dorfrichter.

Naik, heißt der Regent von Madura in Ostindien.

Nail, engl. (Nähl), auch Clove, ein Wollgewicht von 7 Pfund.

Nain, Naine, fr. ein Zwerg — Zwergin.

Nain- Londrine, eine Art wollener Tücher und zwar von lauter spanischer Wolle, ursprünglich in England gewebt, die jetzt aber auch in Languedoc häufig gefertiget werden.

Nainsook (Nainsuk) ostindische sehr feine Nesseltücher, welche von Decca durch die Dänen und Holländer zu uns kommen.

Nairen, sind bei den Hindus die Edelleute und Krieger und die dritte Kaste, oder Volksclasse. Sie sind tapfre Soldaten, gehen, bis auf einen Gürtel um den Unterleib, nackt, geschmückt mit goldnen oder silbernen Armbändern und lassen sich die Nägel, zum Zeichen ihrer Würde, lang wachsen. Sie genießen besonders das Vorrecht, bei den Weibern der geringern Classe ungestört Besuche ablegen zu dürfen.

Naissance, fr. (Näßangß') die Geburt; das Herkommen.

Naïv, Naïvetät, eig. etwas Natürliches, der Natur des Gegenstandes angemessenes; dann, in engster Bedeutung, eine Aeußerung unbefangener oder unschuldiger Offenheit, die jedoch einen tiefern und richtigern Sinn enthält, als sie selbst ahndet.

Die Najaden (Myth.), die Nymphen der Quellen und Bäche (s. Nymphen). Sie werden in jugendlichem Reitze dargestellt, einen Kranz von Schilfrohr um das Haar, auf einer Urne liegend, aus welcher Wasser läuft.

Nakara, ein bei der Janitscharenmusik gebräuchliches Instrument, eine mit Schellen versehene Pauke; bei den Chinesen eine Art Triangel.

Nakarat, s. Nacarat.

Namahrem ist bei den Türken dasjenige Gesetz, welches den Verwandten (gewöhnlich den Vätern, Brüdern und Oheimen) erlaubt, die Weiber in dem Harem sehen zu dürfen; dann auch diese Männer selbst, denen eine solche Vergünstigung zugestanden ist; endlich überhaupt der Zutritt in einer Familie.

Nama-Schiak heißt ein Stein auf einem zum Gebete eingerichteten Platze, von frommen Muselmännern errichtet, wo auf der Seite nach Mecca zu das türkische Glaubensbekenntniß eingegraben ist; neben dem Steine befindet sich ein Brunnen, zur vorgeschriebenen Reinigung vor dem Gebet und zur Bequemlichkeit für Reisende.

Der **Namenträger** an manchen Orten so viel, als der Factor in einer Handlung.

Namking, s. Nankin.

Nan heißen bei den Lappländern die von ihnen für Geister gehaltenen Fliegen, deren sie auch viele in Säcken bei sich tragen.

Nane ist nach Einiger Meinung die **Diana** der Perser; nach Andern aber die **Semiramis** (s. d. A.), welche, von ihrer Mutter weggesetzt, von einer Taube ernährt werden sein soll; daher sie auch die Perser nach ihrem Tode unter der Gestalt einer Taube göttlich verehret hätten.

Nankin, Nanking, Nanquin, oder eig. **Nam-King** (von der chinesischen Stadt nemlich, wo man besonders denselben fertigt), ein bekanntes wollenes, leinwandartiges Gewebe, von gelber, auch röthlicher Farbe, das aus China sehr stark in den Handel zu uns gebracht und, weil sich der Zeug sehr gut waschen läßt, besonders zu leichten Sommer-Anzügen etc. gebraucht wird. Es wird aber auch derselbe jetzt sehr häufig in Deutschland, der Schweitz und Frankreich nachgemacht.

Nanniester Stein, ein Halbedelstein, von Milchfarbe, braunröthlichen Streifen und ganz undurchsichtig, welcher in Mähren, in der Herrschaft **Nanniester** gefunden wird, eine gute Politur annimmt und härter, als Marmor ist.

Nanque und **Nanqui** heißen die beiden kleinsten Gewichte bei den Einwohnern auf Madagascar, um das Gold und Silber zu wiegen. Der **Nanque** wiegt nach europäischem Gewichte 6 Gran, und der **Nanqui** $\frac{1}{2}$ Scrupel.

Nanquin, s. Nankin.

Nanquinets werden gewisse baumwollene, auf Nankin-Art gewebte, Zeuge genannt, die man zu Elberfeld fertiget.

Edict von Nantes, s. **Edict**. (Th. I. S. 196.)

Napäen (Myth.), die Nymphen der Thäler und Gründe.

Nape nennt man bei Wasserkünsten denjenigen Gang, wo das Wasser, ohne sich zu theilen, wie ein zarter Flor über eine gewisse Stelle herabfällt; dann heißt es auch an einem Fisch- oder Jagd-Netze der schmalste Theil.

Naphta, (gr.) auch **Bergbalsam**, die feinste Gattung von Bergöl, welche, völlig tropfbar, sich ungemein leicht entzündet, schnell verdünstet, von gelblicher oder weißer Farbe (der letztere der beste) und ganz durchsichtig ist. Er quillt in gebirgigen Gegenden aus den Felsenritzen hervor und ist vorzüglich in Persien.

Mal de Naples, s. unter M.

Napoleon (Buonaparte *), geb. zu Ajaccio auf Corsica den 15. August 1769. — Eines für die Geschichte der Zeit so merkwürdigen Mannes Thaten und Schicksale ganz in ihrem Umfang und in ihren furchtbaren Folgen hier aufzuführen, würde für das gegenwärtige Werk zu gewagt sein, wenn es auch nicht schon der Plan selbst verbot. Es sei also genug, die wichtigsten Momente aus dem Leben desselben hier blos anzudeuten:

Sein Vater, Carl Buonaparte, bekleidete die Stelle eines Procurators zu Ajaccio. Durch des französischen Gouverneurs auf Corsika Verwendung kam Napoleon, der zweite Sohn, in die Militair-Schule zu Brienne, galt schon hier für einen Menschenfeind, und sammlete die übrigen Zöglinge blos zu Militair-Uebungen um sich. In die Militairschule zu Paris 1785. gelangt, ward er bald Artillerieofficier, ging 1790. mit Paoli nach Corsika, machte sich 1793. zu Toulon bekannt, zu dessen Wiedereroberung von den Engländern er als Artillerie-Officier vorzüglich mit beitrug. In Nizza als Terrorist arretirt, aber bald auch befreit, ging er nach Paris, wo er Anfangs unbeachtet, endlich bei den steigenden Unruhen, von Barras beauftragt, die Truppen der Sectionen (5. October 1795.) besiegte, bald zur Oberbefehlshaber-Stelle der Armee im Innern und darauf der Ital. Armee gelangte. (In dieser Zeit hatte er sich mit der Wittwe Beauharnois verheirathet.) Nach den Siegen (1796.) bei Millesimo, Mondovi rc. zog er in Mailand und Pavia ein, wo die ausgebrochenen Unruhen, freilich durch sehr gewaltsame Masregeln, gedämpft wurden. Nach abgeschlossenem Waffenstillstand mit dem König von Neapel und dem Papste (mit dem letztern unter sehr harten Bedingungen), sah er sich, nach der Besitznahme von Livorno, auf einmal durch den östreichischen Feldmarschall Wurmser und General Davidovich in die gefahrvollste Lage gedrängt und, Mantuas schon angefangene Belagerung aufgebend, ging er schleunig auf jene los, drängte sie zurück und führte bald darauf (2. September) seinen Einfall in Tirol aus. Schon hatte sich die trans- und cispadanische Republik gebildet, Corsika war (29. October) von Frankreich in Besitz genommen; gegen die Oestreicher wurden mehrere Treffen und eins der blutigsten bei Arcole geliefert, wo Buonaparte selbst eine Fahne ergriff, um an der Spitze seiner Truppen über die Brücke zu gelangen — erst nach 3 Tagen endigte sich der Kampf glücklich für ihn. Nach dem d. 19. Februar 1797. dem Papste gewährten Frieden zu Tolentino wurden, als schon Buon. in die östreichischen Staaten eingerückt war, zu Leoben die Friedenspräliminarien (18. April) eingeleitet und den 17 — 18. October der Friede zu Campo Formido abgeschlossen; während dessen Buon. das in allgemeinen Aufstand gegen Frankreich ausgebrochene Venedig in Besitz genommen und die Demokratie hier eingeführt hatte; zu Genua geschah ein gleiches: seit dem 14. Juni gründete sich die ligurische Republik.

Zum Rastadter Friedens-Congreß als Bevollmächtigter des Director. erscheinend, ging Buon. nach einigen Tagen schon wieder nach

*) Die Familie Buonaparte stammte eigentlich aus Toscana und ihr Name hat sich schon in der gelehrten Geschichte merkwürdig gemacht. Es gab im Jahr 1551. einen Professor der Rechte zu Pisa; ferner 15[illegible]8. einen Lustspieldichter, und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts einen öffentlichen Lehrer der Rechte zu Pisa, sämmtlich unter dem Namen Niccolaus Buonaparte. Im Jahr 1746. starb ein Bindo Simone Buonaparte als ein berühmter Geistlicher zu Sanminiato; und um diese Zeit lebte zu Pisa ein Gelehrter und Arzt desselben Namens.

Paris zurück, wo er endlich nach langen geheimnißvollen Zubereitungen im Mai 1798. die bekannte Expedition nach Egypten unternahm, den 1. Juli vor Alexandria erschien, es erstürmte und nach mehreren Gefechten mit den Mamluken, und nach der Schlacht bei den Pyramiden, endlich (den 22. Juli) seinen Einzug in Cairo hielt. Alles schien glücklich zu gehen, als plötzlich, auf die Nachricht der Kriegserklärung der Pforte, ein fürchterlicher Aufstand zu Cairo ausbrach, der nur nach vielem Blutvergießen wieder getilgt wurde. Darauf führte nun Buonaparte seine Armee nach Syrien, schlug den Pascha von Acre, Dgezar und erschien, nachdem El Arisch, Gaza und Jaffa erobert worden, den 7. März 1799. vor Acre. Allein durch den englischen Commodore Sidney Smith wurde er so nachdrücklich empfangen, daß er zuletzt (d. 21. Mai) die Belagerung aufheben und nach Egypten zurückkehren mußte. Er nahm zwar das von Seid Mustapha im Juli wieder genommene Abukir; indessen, da der Hauptzweck jener Expedition, nach Indien vorzudringen, nunmehr verloren war, die französische Armee immer mehr zusammenschmolz, überdies Nachrichten von Frankreichs höchst kritischer Lage einliefen, so übergab Buonaparte das Commando dem General Kleber (s. d. A.) und machte sich eiligst nach Frankreich zurück, wo er den 15. October wieder in Paris anlangte — Die merkwürdige Revolution vom 18. Brümaire (9. November) kam: Buonaparte trat mit mehreren Grenadieren in den Rath der 500. (wo sein Bruder Lucian präsidirte) es ward ein Aufstand, man schien ihn zu bedrohen; plötzlich wurde ihm durch General Lefebre Luft gemacht; Buonaparte begab sich in den Rath der Alten, bewirkte die Aufhebung des Directoriums und der bisherigen Constitution und ließ sich nun zum Oberconsul erklären. — Bei den neuen Rüstungen bahnte der wirklich große Moreau (s. d. A.) für Buonaparte den Weg nach Italien, welcher die zweite Colonne über den St. Bernhard, über steile mit Eis und Schnee bedeckte Felsen und schreckliche Abgründe führte, den 2. Juni 1801. in Mailand einzog, und die Wiederherstellung der Cisalpinischen Republik proclamirte. — Fürchterliche Schlacht bei Marengo mit dem östreichischen General Melas, die, für die Franzosen schon verloren, nur durch Desaix (s. d. A.) Ankunft für Buonaparte siegreich wird; Waffenstillstand, Friedenspräliminarien rc. endlicher Friede zu Lüneville (s. d. A.) den 9. Februar 1801. Auch die Friedensschlüsse erfolgen mit Spanien, Baiern, Portugall; das Concordat mit dem Papste, ja zuletzt selbst die Friedenspräliminarien mit England den 1. October (mit welchem der Definitiv Friede zu Amiens den 25. März 1802. zu Stande kömmt), den 8. mit Rußland, den 9. mit der Pforte.

So hatte nun Buonaparte in diesem merkwürdigen Jahre für Frankreich einen allgemeinen Frieden bewirkt: und dennoch wurden schon zu Ende 1800. mehrere Anschläge wider sein Leben gemacht, worunter besonders die am 24. December auf einem kleinen Karren versteckte und seinem Wagen in den Weg geschobene sogenannte Höllenmaschine sich auszeichnete, wovon aber die Explosion zu spät erfolgte. — Die cisalpinische (italiänische) Republik ernannte ihn im Januar 1802. zu ihrem Präsidenten; von der französischen Republik wurde ihm im Mai das Oberconsulat auf 10 Jahre, und den 2. August auf Lebenszeit übertragen. Eigenmächtig machte er sich 1803. zum Vermittler der Schweitz. — In dem neu ausgebrochenen Kriege mit England, das neue Bedingungen machte, ließ Buonaparte sogleich (Mai 1803.) durch Mortier die Hannöverischen und Lüneburger Lande besetzen, dagegen nun England die Elbe und Weser sperrte. Die ungeheuern Anstalten zu einer Landung in England kamen nach einiger Zeit auf Einmal ins Stocken; plötzlich kehrte er (Januar 1804.) nach Paris zurück, wo man kurz darauf wieder eine große Verschwörung gegen ihn entdeckte, an deren Spitze besonders Georges Cadoudal, ehemaliger Chef der

Chouans, und Pichegrü standen. Auch den großen, trefflichen Moreau schuldigte man als Theilnehmer an und nahm es zum Vorwande, ihn aus Frankreich zu entfernen! Der unglückliche Herzog v. Enghien (Enkel des Prinzen Condé) wurde plötzlich, mit Verletzung alles Völkerrechts, zu Ettenheim überfallen, weggeführt und als seinsollender Theilnehmer erschossen! Alles dies nun muste der Senat als Gelegenheit ergreifen, um durch ein Decret vom 18. Mai auf eine erbliche Regierung und Uebergabe derselben an einen Kaiser — an Buonaparte anzutragen; der Einzige, der mit Standhaftigkeit dagegen stimmte, war Carnot (s. d. A.) Die förmliche Krönung Buonaparte's, der von nun an den Namen Napoleon führte, geschah durch den Papst Pius VII. am 2. December 1804. Auch zum König von Italien ließ er sich den 18. März 1805. ausrufen und am 26. Mai zu Mailand krönen, wo er sich selbst die eiserne Krone (s. Th. II. S. 247.) aufsetzte: — immer mehr Grund, um die Russische Friedensvermittelung zwischen Frankreich und England rückgängig zu machen. Oestreich tritt nun den 9. August dem Offensivbündnis Grosbrittaniens und Rußlands bei, läßt im September eine Armee nach Baiern rücken, welches sich dagegen mit Frankreich verbindet. Napoleon, über die Donau gehend, schlägt (den 14. October) den östreichischen General Mack, der, nach Ulm zurückgeworfen, sich den 17. mit 20 — 24000 Mann ergiebt ꝛc. (s. d. A. Mack) — Hauptschlacht bei Austerlitz (d. 2. December); Zusammenkunft zwischen Franz und Napoleon (den 4.), Waffenstillstand (d. 6.) und Friede zu Presburg (d. 26. December) — Dem König von Neapel erklärt Napoleon wegen der Verbindung mit Rußland und England den Krieg und den Herscherstamm für aufgehoben; das Königreich wird in Besitz genommen und Napoleons ältestem Bruder Joseph (21. Februar 1806.) ertheilt. Auf gleiche Art sucht Napoleon mehrere Verwandte zu belohnen, auch mit deutschen Fürstenhäusern in Verbindung zu setzen. Sein Stiefsohn Eugen Beauharnois, zum Vice-König von Italien ernannt, wird mit der Prinzessin von Baiern (1806); seiner Gemalin Nichte, Stephanie Beauharnois, als Prinzessin von Frankreich, mit dem Erbprinzen von Baden vermählt ꝛc. Joachim Mürat, Berthier und mehrere erfahren gleiche Erhebungen und seinem Bruder Ludwig Napoleon wird die batavische Republik zu Theil, welcher den 5. Juni 1806. zum König von Holland erklärt wird, u. s. f.

Durch seinen Einfluß auf Deutschland bringt Nap. auch mehrere deutsche Reichsfürsten dahin, daß sie, nach Auflösung der deutschen Reichsverfassung, durch die am 12. Juli 1806. zu Paris abgeschlossene Conföderations-Acte, in einen Bund — den rheinischen Bund, an dessen Spitze sich Napoleon als Protector stellt, zusammentreten. Der am 20. Juli mit Rußland unterzeichnete Friede wird von letzterm nicht genehmiget; Preußens Verhältnisse zu Frankreich werden gespannter und der unglückliche französisch-preußische Krieg bricht im September 1806. aus, wo nach der bekannten entscheidenden Schlacht bei Jena (d. 14. October) Napoleon, nach abgeschlossenem Frieden mit Sachsen, unaufhaltsam in die Preußischen Länder eindringt, die Länder des Kurfürsten von Hessen durch Mortier in Besitz nehmen läßt, und zu Ende Novembers in Polen, das sich unter Dombrowski gegen Rußland bewafnet, einfällt. Die mörderische Schlacht bei Preußisch Eylau (d. 8. Februar 1807.), wo beide Theile sich den Sieg zuschreiben, entscheidet nichts für das Schicksal des Krieges. Nur erst nach der fürchterlichen Schlacht bei Friedland (den 14. Juni), wird am Niemen den 21. und 26. Juni der Waffenstillstand und den 8. und 9. Juli der Friede zu Tilsit (s. d. A.) zu Stande gebracht, durch welchen unter andern Polen, in ein souveraines Herzogthum Warschau verwandelt, dem Könige von Sachsen zufällt und die preußischen

Länder disseits des linken Elbufers, so wie die hessischen und braunschweigischen Staaten in das Königreich Westphalen umgeschmolzen und Napoleons Bruder Hieronimus zugetheilt werden, mit dem sich die Königliche Wurtembergische Prinzessin Catharina vermählt. — Etrurien nimmt nun Napoleon, vermöge des mit Spanien zu Fontainebleau (den 27. October 1807.) abgeschlossenen Tractats, auch in Besitz, ertheilt dem Vice-König von Italien die neu fundirte Würde eines Fürsten von Venedig und erläßt den 17. December das empörende Decret gegen England, nach welchem jedes Schiff, welcher Nation es auch gehöre, für entnationalisirt und als Prise erklärt wird, welches in Englischen Häfen Station genommen habe oder visirt worden sei! So wurden die brittischen Inseln zugleich zu Wasser und zu Lande in Blocadezustand erklärt.

In Spanien treten auch die bekannten, furchtbaren Streitigkeiten und Unruhen zwischen König und Kronprinz, wegen des Letztern Anschlag auf des Erstern Krone und Person, ein. Der König, Karl IV. ist genöthiget (März 1808.), Napoleon zum Schiedsrichter zu wählen, vor welchem, nachdem eine französische Armee unter Mürat im April in Madrit eingerückt ist, zu Bayonne Vater und Sohn erscheinen, der letztere zwar (6. Mai) die Krone in des Vaters Hände legt, dieser nun aber sein Recht — dem französischen Kaiser überläßt! Die von diesem berufene Junta ernennt seinen Bruder Joseph zum König von Spanien; allein bei dem über alle diese Ermächtigungen im Innern Spaniens ausgebrochenem Aufstande sieht sich der neue König schon d. 1. Aug. genöthiget, Madrit wieder zu verlassen! Napoleon sendet nun eine Armee von 160,000 Mann nach Spanien, er selbst rückt den 4. December in Madrit ein und Joseph wird im Jannar 1809. wieder als König eingeführt. Die unter dessen noch zu Ende September 1808. veranstaltete Zusammenkunft Napoleons mit Rußlands Kaiser Alexander schien den gemeinschaftlichen Entzweck, England zum Frieden zu bewegen, keineswegs erreicht zu haben. — Der im April 1809. wieder ausgebrochene Krieg mit Oestreich, der den Einzug Napoleons in Wien (d. 12. Mai), aber auch die denkwürdige Schlacht bei Aspern (21 u. 22. Mai), wo er das Schlachtfeld räumen und sich über die Donau zurückziehen muste, so wie die bei Wagram (5 u. 6. Juli) herbeiführte, wurde durch den Frieden vom 14. October 1809. beendiget, der aber Oestreich abermals zu ansehnlichen Opfern nöthigte; ja sogar dieser Friede durch die bald erfolgte Vermälung Napoleons (der sich zu Ende 1809. von seiner zeitherigen Gemalin Josephine scheiden ließ) mit des Kaisers Franz Prinzessin, Louise, im April 1810. — wenigstens dem Anschein nach, noch mehr befestiget. — [Der aus dieser Ehe in der Folge (20. März 1811.) erzeugte Prinz erhielt den Titel eines — Königs von Rom.]

Indessen gehen die Anmaßungen und gewaltthätigen Vorschritte des französischen Kaisers immer weiter: bekannt sind die allmähligen Einverleibungen des Veltlins, der Hanseestädte (1810.), des Westphälischen Reichs mit dem französischen Reiche; die Bemächtigung des päpstlichen Gebietes, nach Entsetzung Papst Pius VII. als weltlichen Regenten des Kirchenstaates (1808 und 1810.); die von Holland, wo Ludwig, unter nichtigen Vorwänden (Juli 1810.) abdanken muste, damit sein Bruder Napoleon auch diesen Staat in seine Gewalt bekommen konnte (Dec. 1810.) — nur zu bekannt sind leider! auch die empörenden Maßregeln in Betref der englischen Colonial- und Manufacturproducte, welche — Erzeugnisse menschlichen Erfindungsgeistes und des angestrengtesten Fleißes, ja sogar schon Eigenthum einzelner Privatpersonen — durchs Feuer der Vernichtung preis gegeben wurden! — — Der Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Rußland im Juli 1812; die fürchterliche von den Russen mit bewirkte Einäscherung Moskaus (14 — 16. September);

die merkwürdige Flucht über die Berezina, wo Napoleons Armee so ganz zerstreut, so furchtbar vernichtet wurde; das Zurücktreten Preußens von Napoleon und Ergreifen der Russischen Parthie; der erneuerte Krieg; die Schlacht von 2. Mai 1813. bei Lützen (das letzte Aufglimmen französischen Kriegsglückes); der so wirksame Beitritt Schwedens und des erhabenen Kronprinzen Bernadotte (s. d. A.); endlich die entscheidende Erklärung Oestreichs (nachdem es, selbst als bewafnete Macht, aber leider! fruchtlos, alle Vermittelungs-Versuche gemacht hatte) gegen Napoleon; und zulezt die ewig denkwürdige Schlacht bei Leipzig den 18 und 19. October, die Totalniederlage und gänzliche Flucht Napoleons und Zertrümmerung seiner Macht, die gerade nach 7 Jahren, wo zuvor (18. October 1806.) das Davoustsche Corps als stolze siegreiche Armee in Leipzig eingerückt war, die nun um so merkwürdigere Demüthigung erfahren muste — wer wäre wohl so ganz Fremdling in der Geschichte des Tags, daß er sich nicht alle diese ungeheuern Ereignisse bei der bloßen Andeutung (die hier einzig bezweckt wurde) selbst aufs lebhafteste ins Gedächtnis zurückrufen sollte?

Napoletani, so viel, als Diavolini (s. d. A.)

Napolouse, eine Sorte baumwollenen Garns, das aus der Levante (von Sayd) nach Europa gebracht wird.

Napper Tandy, s. Tandy.

Narade, ein großes Fahrzeug, dessen man sich in Astrachan bedient, mit plattem Boden und einem Mastbaum mit großem, breitem Segel.

Narcissino heißt in der Pantomime die Charakterrolle des Einfaltspinsels (entweder als Bedienter oder als Vater), der in der Bologneser Landestracht des 17ten Jahrhundert erscheint.

Narcissus (Myth.), der Sohn des Flusses Cephisus und der Nymphe Liriope, ein schöner Jüngling, in welchen sich die Nymphe Echo (s. d. A.) verliebte, aber keine Erhörung fand. Zur Strafe, verliebte er sich, als er einst seine eigne Gestalt in einem Brunnen erblickte, in sich selbst so sehr, daß er über dieser Leidenschaft verging. Er wurde nachher in eine Blume verwandelt, die von ihm den Namen führt. Auch pflegt man einen in sich selbst verliebten Geck so zu nennen.

Narcotisch, s. Nark:

Narde (ein morgenländisches Wort) heißen mehrere wohlriechende Gewächse, besonders der Lavendel (auch Spike-Narde oder spica nardi), des Celtischen Baldrians rc. woraus die Alten künstliche Wasser und Salben bereiteten.

Pietro Nardini, geb. zu Livorno 1725. einer der ersten Violinmeister seiner Zeit (Schüler des berühmten Tartini), der 1763. den Hof des Herzogs von Würtemberg zu Stuttgard und die damaligen großen musikalischen Feste daselbst verherrlichte. Er ging nachher nach Livorno, ward 1770. Kammermusicus zu Florenz und starb hier 1793.

Nares (lat.), eig. Nasenlöcher, hießen in der alten Baukunst gewisse in den über einen [illegible] angebrachte Luftzüge, damit die innere Feuchtig[illegible] ..ern ausd[illegible]ten konnte.

Narkotisch (gr.), i. d. Arzk. alles, w[illegible] den Schlaf hervorbringt, oder betäubt. Narkotische Mittel, nervenbetäubende, schlaferregende Mittel (z. B. Mohnsaft): sie dürfen nur selten und mit großer Vorsicht angewendet werden. — Narkosis, die Dummmachung, Betäubung.

Die **Narrenfeste**, vermuthlich ein Ueberbleibsel der alten Römischen Saturnalien, waren Feste, welche zum Aerger aller Vernünftigen, in dem Mittelalter in mehreren Europäischen Ländern, besonders in Spanien und Frankreich, um Weihnachten und Neujahr gefeiert wurden, wo die untern Kirchendiener Einen aus ihrer Mitte zum Abt oder Bischof weihten, der dann alle gottesdienstliche Handlungen, jedoch unter den lächerlichsten Formalitäten und Possen, verrichtete, selbst dem Volke in unsinnigen Formeln den Seegen ertheilte ꝛc. ꝛc. Ausschweifungen aller Art wurden dabei eben so, wie beim Eselsfeste (s. d. A.) begangen, und die Abschaffung, trotz aller Verbote, erfolgte erst zu Ende des 16ten Jahrhunderts.

Die **Narrengesellschaft, der Narrenorden**: dasselbe was der Geckenorden (s. d. A.). Auch hieß noch eine andre, die so genannte Babinische Republik so, von einem Herrn zu Babine (in Pohlen) gestiftet, wo man gewisse üble Gewohnheiten lächerlich zu machen suchte, indem man diejenigen, die z. B. mit ihrer Tapferkeit prahlten, oder beständig von Hunden, Jagen u. dgl. sprachen, zum Kronfeldherr, zum Kronjägermeister ꝛc. ernannte.

Die **Narrenkappe** war ehedem ein Kopfputz, den die Hofnarren zu tragen pflegten — eine an den Zipfeln mit Schellen versehene Kappe; eben so war auch

der **Narrenkolben**, ein Rohr, welches die Hofnarren statt Gewehres zu tragen pflegten; auch das kleine Stöckchen mit einer kleinen lächerlichen Figur in Gestalt einer Marionette, die mit vielfarbiger Schellenkappe bedeckt war, führt den Namen.

Narthekophoren, bei den Festen des Bacchus, Personen, die einen Stab oder Ruthe, Narthix genannt, umhertrugen. (s. a. Narthix.)

Narther: 1) bei den älteren Christen eine Kirchenfahne mit dem heiligen Kreutze, oder einer ähnlichen Figur; 2) in der ältern griechischen Kirche eine von der Hauptkirche durch ein Gitter getrennte Kapelle für die Katechumenen oder die im Kirchenbanne sich Befindenden; 3) h. z. T. eine Kapelle, wo die Weiber, oder in Klosterkirchen die Laienbrüder oder Schwestern sind.

Narthix, ein Stab mit viereckigem Knopfe, den die älteren griechischen Regenten trugen, die daher auch Narticophoren hießen.

Das **Narval, Narhwal**, (Monodon Monoceros) auch See-Einhorn, ein besonderes, in dem nördlichen atlant. Ocean sich aufhaltendes, See-Säugthier, 20, 40 — 60 Fuß lang, mit kleinem spitzen Kopf, im Scheitel mit einem Luftloche zum Athmen, von schwärzlicher, glatter Haut, am Bauche aber weiß und mit zwei langen spiralförmig gewundenen Zähnen am Oberkiefer. Dieser Zahn, oder Horn, öfters bis 18 Fuß lang, sehr hart und weiß wie Elfenbein, galt ehedem für eine große Seltenheit, wovon die kostbarsten (z. B. Bischoffs-) Stäbe gefertiget wurden und i. J. 1559. wurde ein den Venetianern gethanes Gebot von 30,000 Ducaten für einen der größten Narvalszähne zurückgewiesen.

Nasade, dasselbe, was Narade (s. d. A.)

Nasāl, was einen Ton durch die Nase hat: z. B. Nasalbuchstabe Nasallaut: daher auch bei den Orgeln das Nasal, Nasat (fr. Nasarde), ein Register, oder eine Flötenstimme, welche gleichsam einen näselnden Ton hat.

Nasalia (Arzk.) Schnupfmittel — Niesemittel.

Nasamonites, ein den Alten mehr, als uns bekannter Edelſtein, welcher blutroth und mit ſchwarzen Adern gezeichnet war.

Naſaras, viereckige Silbermünzen zu Tunis geprägt, aber von ſehr verſchiedenem Gehalte.

Naſard, Naſat, ſ. zuvor Naſal.

Nascale, ein Pinſel bei den Wundärzten.

Naſcheinigung, hie und da eine gewiſſe Geldſtrafe für diejenigen, welche Eßwaaren entwenden oder verderben.

Nascio, Natio (Myth.) war bei den Römern eine Gottheit, die den Gebärenden beiſtand und ſie beſchützte.

Die Naſe heißt fig. jedes hervorragende Ding an etwas, z. B. Vorgebirge, Halbinſeln, oder was ſich ſonſt vom feſten Lande ins Waſſer hinein erſtreckt; in der Schweiz heißen Naſen die in einen Landſee ſich erſtreckenden Landſpitzen; beim Schiffe wird oft der Schiffsſchnabel Naſe genannt; beim Hüttenbaue heißt Naſe die äußerſte Spitze des Gebläſes und die zähe Unart (Unreinigkeit), die ſich daſelbſt anſetzt: daher auch

Naſen beim Erze, wenn ſich beim Schmelzen Schlacken an die Form oder vor dem Gebläſe anſetzen; und

Naſenſchlacken, beim Hüttenbau, ſolche Schlacken, welche zur Bleiarbeit genommen und zur Haltung der Naſe des Blaſebalges queer an die Brandmauer geſetzt werden; ingleichen

der Naſenſtuhl, im Schmelzofen, eine Erhöhung von Geſtübe, worauf die Naſe des Blaſebalges ruht.

Das Nashorn, ſ. Rhinoceros.

Naſi hieß der Präſident im großen Synedrium zu Jeruſalem.

Naſiräer hießen eine Secte unter den Juden, welche das Gelübde gethan hatte, keinen Wein zu trinken, die Haare nicht abzuſchneiden, keine Todten zu berühren ꝛc.

Naſiri, ein Blasinſtrument, einer Trompete gleich, das man in Oſtindien braucht.

Nasiterna, bei den Römern, ein Waſſergefäß mit 3 Naſen oder Henkeln.

Naſſer Deich heißt beim Waſſerbau ein ſolcher Damm oder Deich, an welchem das Waſſer unmittelbar ſpühlt.

Naſſer Schlich (Bg. u. Hüttenwerk) ſolcher Schlich, der von dem Erzpochen auf naſſen Pochwerken erfolgt.

Naſſer Weg, in der Chemie, wenn das Scheiden nicht durchs Feuer, ſondern vermittelſt Scheidewaſſers, oder einer andern Flüßigkeit bewirkt wird (z. B. die chemiſche Unterſuchung eines Mineralwaſſers): im Gegenſ. vom trocknen Wege, wo die Scheidung durchs Feuer geſchieht.

Naßgallen heißen naſſe Stellen auf Feld und Wieſen.

Naſſib, bei den Türken, das Fatum — die Vorherbeſtimmung.

Naßpochen heißt in einem Pochwerke: das Erz durch das in den Trog geſchlagene Waſſer immerfort feucht erhalten.

Naſtrond (nord. Myth.) der Ort der Verdammten. Daher

auch der Schwur: „Ich will nach Nastrond reiten, wenn es nicht wahr ist.“

Natagai heißt bei den Tartarn der Gott, den sie als den Herrn der Erde und aller Creaturen anbeten.

Natales (nemlich dies, lat.), auch Natalitia, die Geburtstage; dann nennt man in der römischen Kirche die Sterbetage der Heiligen und Märtirer so.

Natif, s. Nativ.

Natio, s. Nascio.

Die Nation (v. lat. natio), die eingebohrnen Einwohner eines Landes, in so fern sie gemeinschaftlichen Ursprung und gemeinschaftliche Sprache haben (z. B. deutsche, russische, italiänische Nation rc.) Auch nennt man besondre Zweige einer Nation, oder einerlei Mundart redender Einwohner einer Provinz Nationen: so werden auf Universitäten die Glieder nach Nationen vertheilt, (z. B. die Leipziger Universität in die vier Nationen, die Sächsische, Meißnische, Fränkische und Polnische) rc.

National, was auf die ganze Nation Bezug hat, oder einem ganzen Volke eigen, eigenthümlich ist; volkerschaftlich. So z. B. der National-Charakter, die einem Volke, einer Nation eigenthümliche Art zu denken, auf welche besonders das Clima einen bedeutenden Einfluß hat.

Die National-Cocarde war zur Zeit der französischen Revolution eine Schleife von blauem, rothem und weißem Bande und das Zeichen des Aufstandes in Frankreich.

Das National-Concilium, eine solche Versammlung von Bischöfen oder andern Geistlichen, welche über die allgemeinen kirchlichen Angelegenheiten einer Nation Berathschlagungen halten: z. B. die National-Versammlung der französischen Geistlichkeit zu Paris 1801, welche unter der Leitung des Bürgers Gregoire, Bischofs zu Paris, verschiedene gemeinschaftliche Beschlüsse faßte.

Der National-Convent, s. National-Versammlung.

Die National-Garde heißt ein Corps bewafneter Männer, zum Dienste und Schutze der Nation errichtet. Bekanntlich kam dergleichen Miliz zuerst in Frankreich zur Zeit der Revolution auf, um sie von den Linientruppen (regulirten Soldaten) zu unterscheiden.

National-Gut, was der ganzen Nation, der Gesammtheit des Volkes zugehört. Zur Zeit der französischen Revolution erhielten alle Güter der eingezogenen geistlichen Stiftungen, so wie der Ausgewanderten, ingleichen der verjagten oder guillotinirten Adlichen jenen Namen.

Das National-Institut, eig. eine Anstalt, zum Besten und für eine ganze Nation errichtet. Vorzugsweise wurde die große Anstalt, welche während der Revolution zu Paris durch ein Decret des Directoriums 1795. zur Erweiterung und Beförderung der Wissenschaften an die Stelle der ehemaligen Akademie errichtet wurde, so genennt: es erhielt in der Folge den Namen Kaiserliche Akademie. — Auch in Egypten stifteten die Franzosen 1798. ein National-Institut zu Cairo, welches vorzüglich politische und wissenschaftliche Cultur befordern sollte.

Nationalisiren (fr.), eig. nach den Grundsätzen der Nation bilden; dann einem Volke zugesellen, einbürgern, einheimisch machen; besonders Fremde, die sich in einem Lande niederlassen, das Bürgerrecht ertheilen. — Die Nationalisirung, Nationalisation, Aufnahme unter die Landeskinder; Einbürgerung.

Der Nationalismus, die Landsmannschaft, landsmannschaftliche Verbindung (besonders auf Universitäten.)

Der National-Reichthum, der Ueberfluß, welcher bei einer Nation an den nothwendigen Lebensbedurfnissen und Bequemlichkeiten, oder den Dingen herrscht, wofür man sich jene verschaffen kann. Eins der wichtigsten Werke über diesen Gegenstand ist: Adam Smiths Unters. über die Natur und die Ursachen des National-Reichthums: a. d. Engl. v. Garve, Breslau 1799. 3 Theile.

Die National-Schuld, welche das ganze Land trift und daher auch von der ganzen Nation getilgt werden muß.

Das National-Theater, ein einheimisches Theater, eine vaterländische Bühne (z. B. das in Berlin ꝛc.)

National-Truppen, die zum Militairdienst von den Landeskindern ausgehobene Mannschaft; bisweilen auch so viel, als Nationalgarde.

Die National-Versammlung, eig. die Zusammenkunft Einzelner von einer Nation Beauftragter, um für das Wohl derselben zu berathschlagen, Einrichtungen zu treffen, Beschlüsse zu fassen ꝛc. In den neueren Zeiten ist die französische National-Versammlung am berühmtesten geworden, deren Zusammenberufung der Hof noch als das letzte Mittel ergriff, um das über die schlechte Finanz-Verwaltung aufgebrachte Volk zu beruhigen — ein Mittel, das ihn vollends dem Abgrunde ganz zuführte. Im Frühjahr 1789. kam die erste Versammlung nach Versailles, und die Deputirten des dritten oder Bürgerstandes, Anfangs von denen des Adels und der Geistlichkeit getrennt, wusten bald, unter Mirabeau's Anführung, die beiden andern Stände an sich zu ziehen, worauf diese alle gemeinschaftlich den Namen National-Versammlung annahmen, den sich schon vorher die Abgeordneten des Bürgerstandes beigelegt hatten. Diese Versammlung, da sie 1791. die erste Constitution entwarf, wurde daher die constituirende genannt; sie dauerte bis September 1791. binnen welcher Zeit sie — auf 2557 Verordnungen gemacht hatte! An ihre Stelle trat nun (vom October an) die legislative (gesetzgebende) National-Versammlung, die sich aber ganz verächtlich machte. Die wenigen Vertheidiger der Monarchie (die Gemäßigten) nahmen die rechte Seite des jedesmaligen Präsidenten, die Demokraten aber die linke ein. Nach Einem Jahre, in welches die aufrührerischen Scenen, des 20. Juni, 10. August und der ersten September Tage fielen, folgte nun eine neue Versammlung (den 21. September 1792.), unter dem Namen National-Convent sattsam bekannt. Dieser fing sofort mit förmlicher Aufhebung der Monarchie und feierlicher Proclamation Frankreichs zu einer Republik an. Jacobiner und Demokraten hatten jetzt das ganze Uebergewicht: sie führten den Namen Berg (Montagne), weil sie etwas erhabenere Sitze dem Präsident gegen über hatten; die andern Mitglieder des Convents, das Organ des Bergs, wurden die Ebene, oder, in der Sanscullottensprache, der Sumpf genannt. Nach drei der blutigsten Jahre, binnen welchen dieser Convent nicht mehr als 11,210 Decrete gemacht hatte, und welchen nur erst nach Robespierre's, des blutdürstigsten aller Convents-Deputirten, Sturze und nach dem Siege über die Jacobiner (s. d. A.) anfing, sich einige Achtung zu erwerben, wurde er (d. 26. October 1795.) aufgelöst und nun durch den neuen gesetzgebenden Körper (aus dem Rathe der Alten und dem Rathe der 500 bestehend) ersetzt.

Nativ (lat.), natif (fr.), eig. angebohren, natürlich; dann überhaupt eingebohren, gebürtig. Daher auch ein solcher, dessen Aeltern am Geburtsorte ansäßig sind.

Die **Nativität** (lat.), eig. die Geburt, Geburtsstunde, Abkunft; dann besonders auch der Stand der Gestirne zur Geburtszeit eines Menschen. Daher die Nativität stellen (auch Horoscopie genannt) ehedem die Geschicklichkeit bezeichnete, aus der Stellung der Planeten und Gestirne, wie sie nemlich bei der Geburts-Stunde eines Menschen gestanden, eine gewisse Figur zu bilden, woraus die Schicksale desselben bis an seinen Tod voraus gesagt werden konnten.

Natolien oder **Anadoly**: s. Levante.

Der **Nathrolith**, eine aus Kieselerde, Alaunerde, Eisenkalk, Natron und etwas Wasser bestehende Steinart.

Das **Natrum**, Natron, ein natürliches Laugensalz, das man in Egypten rc. in dem die Ufer gesalzener Seen umgebenden Sande krystallisirt findet: es ist von Natur mit einigen salzartigen Stoffen vermischt. Das chemische Zeichen desselben sieht so aus ⊖. (S. a. Soda.)

Natte (fr.), bei den Kaufleuten so viel, als Matte, oder ein zum Einpacken der Waaren gefertigtes Gewebe von Stroh, Rohr, Schilf rc.

Die **Natter** (lat. Colüber): der Name eines zahlreichen Schlangengeschlechts, das am Bauche mit Schilden, am Schwanze mit Schuppen versehen ist: sie blähen im Zorne Kopf und Hals auf und haben eine getheilte Zunge. Es giebt ihrer auf 170 Gattungen, darunter auch giftige: dahin z. B. die Otter, 1 — 2 Fuß lang, am Bauche auf 146 Schilde und überall Schuppen; die Viper, gegen 3 Fuß lang, von bläulicher oder braungefleckter Farbe, breitem Kopfe rc. auch mit 2 Giftzähnen versehen; die gehörnte oder Hörner Schlange, 12 — 14 Zoll lang, mit dreieckigem Kopf, im Oberkiefer zwei große mit grüner Haut überzogene Zähne, über den Augenliedern zwei Hornähnliche Auswüchse; ihr Biß wird für sehr gefährlich gehalten, und die Schwarzen treiben mit ihr mancherlei Gaukeleien. — Uebrigens ist Natter auch der Name einer alten zweipfündigen Kanone.

Natürliche Farben heißen solche, die nicht aus künstlichen Zusammensetzungen bestehen.

Natürliche Kinder, welche außer der Ehe, gleichsam im Stande der Natur, erzeugt worden.

Natürliche Magie, s. Magie.

Natürliches Recht (lat. jus naturale), dasjenige, welches in der allgemeinen Gesetzmäßigkeit der äußern Freiheit im natürlichen Zustande besteht.

Die **natürliche Religion** heißt diejenige, welche, mit Hintansetzung aller Offenbahrung, blos ihre Erkenntnis aus der Natur (sowohl der sichtbaren Schöpfung, als dem innern natürlichen Gefühl) herleitet. S. a. Naturalist.

Der **natürliche (bürgerliche) Tag**, derjenige, welcher in 24 Stunden eingetheilt wird: zum Unterschied von dem künstlichen, welcher vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne dauert.

Die **Natur** (lat.): 1) überhaupt die wirkende Kraft, sowohl in jedem einzelnen Körper, als auch in allen Körpern zusammen genommen als einzige Kraft; 2) die ursprüngliche (gleichsam angebohrne) Beschaffenheit und

Einrichtung — das Wesen eines Dinges; 3) der Inbegrif der Eigenschaften aller geschaffenen Wesen — die Welt, sichtbare Schöpfung.

Natural, im natürlichen Zustande, wie es die Natur giebt. Daher Natural-Dienste, solche Dienste, welche wirklich (in natura) geleistet, nicht durch Geld oder ähnliches vergütet werden. So auch Naturallieferungen u. dgl.

Naturalia non sunt turpia (lat. Spr.): was mich die Natur lehrt (natürlicher Dinge), brauch' ich mich nicht zu schämen. — In puris naturalibus, im blos natürlichen (nackten) Zustande.

Naturalien, alle von der Natur hervorgebrachten rohen Körper, die noch nicht durch die Kunst merklich verändert worden sind — Naturerzeugnisse; Naturseltenheiten (Gegens. v. Artefakten). Daher ein Naturaliencabinett, Naturalienkammer, eine Sammlung vorzüglicher Naturerzeugnisse, gewönlich wissenschaftlich geordnet, und zum Studium der Naturgeschichte oder zum Vergnügen und aus Liebhaberei aufgestellt.

Naturalisiren, Einen in die Zahl der Mitglieder einer bürgerlichen Gesellschaft, eines Staates 2c. mit allen Rechten und Pflichten aufnehmen — einen Fremden der Rechte und Freiheiten der Eingebohrnen eines Landes theilhaftig machen (s. Indigenat und Nationalisiren); dann auch: fremde Wörter in eine Sprache aufnehmen; fremde Naturproducte auf vaterländischen Boden verpflanzen; endlich in moralischem Sinne: die Sitten und Gewohnheiten eines fremden Volkes annehmen.

Der Naturalismus, die Lehrbegriffe derer, welche blos aus der Vernunft die Belehrung über ihre Seeligkeit (ohne besondre Offenbahrung) entnehmen; also so viel, wie natürliche Religion. Daher

der Naturalist, derjenige, der blos der natürlichen Religion, (dem Naturalismus) zugethan ist und die Wirklichkeit aller übernatürlichen göttlichen Offenbarung verneinet. Dann heißt aber auch Naturalist derjenige, der die Natur genau erforscht und sich hinlängliche Kenntnis davon verschaft hat. Endlich ein solcher, der sich in irgend einem Fache (z. B. in der Malerei 2c.) eine Fertigkeit aus blos natürlicher Anlage und ohne regelmäßige Anweisung erworben hat.

Der Naturbegriff (Phil.) heißt derjenige, welcher jederzeit seine Anwendung in der Erfahrung (Erkenntniß durch Wahrnehmung) findet: z. B. der Begriff von einem Planeten ist ein Naturbegriff, weil wir Planeten wahrnehmen — er ist dem Vernunftbegriffe entgegengesetzt.

Die Naturbeschreibung, der Theil in der Naturwissenschaft, der sich mit Beschreibung der Naturkörper, ihren Kennzeichen, unterscheidenden Eigenschaften 2c. beschäftigt.

Das Naturell (fr. naturel = türel), die angeborne Art, die natürliche Eigenschaft; die Naturgabe; der Naturhang.

Naturforschende Gesellschaft heißt eine solche Verbindung von Freunden der Naturgeschichte, welche sich ihre Erfahrungen und Entdeckungen darin gegenseitig mittheilen und zur Verbreitung dieser Wissenschaft gemeinschaftlich hinarbeiten: dergl. es zu London, Berlin, Jena 2c. giebt.

Die Naturgeschichte, Naturhistorie, heißt die historische Kenntnis der in der Natur vorhandenen (sinnlichen) Gegenstände in einer angemessenen Ordnung.

Die Naturgesetze heißen die aus den Wirkungen der Natur

abgeleiteten Gesetze, oder unveränderlichen Ordnungen, nach welchen die Ereignisse in der Körperwelt vor sich gehen (z. B. Kälte, Wärme, Gewitter, Regen ɪc.)

Naturkörper nennt man gemeinhin die Mineralien, Pflanzen und Thiere, in sofern sie zu den drei Naturreichen gehören und Gegenstand naturhistorischer Untersuchungen sind.

Naturlehre, Naturkunde, s. Physik.

Naturmalerei, eine neuerlich in England erfundene Art von Malerei mit durchscheinenden Farben, wodurch das Spielende (Changirende) mancher Steine, Muscheln u. Fossilien genau nachgeahmt wird: man bringt sie besonders bei Tischblättern, Kaminstücken ɪc. an und sie läßt sich auf jeden, harten und weichen, Körper, Leinwand, Leder, Holz, Stein ɪc. legen.

Das **Naturrecht** (lat. jus naturae), die Wissenschaft von dem Rechte, in so fern dasselbe aus bloser Vernunft erkannt wird, mithin nicht, wie es in der bürgerlichen Gesellschaft angenommen und eingeführt ist.

Das **Naturreich**: 1) die ganze sichtbare Körperwelt, in so fern sie als ein Ganzes genau mit einander verbunden ist; 2) nennt man auch die in drei Hauptclassen getheilten, auf und unter der Erde befindlichen, bekannten Körper die Naturreiche, nemlich das Thierreich, Pflanzenreich und Mineralreich.

Der **Naturstand** heißt derjenige Zustand, wo man sich die Menschen ohne alle bürgerliche Gesellschaft, mithin ohne äußere Gesetze ɪc. denkt.

Das **Natursystem** heißt dasjenige Lehrgebäude der Naturgeschichte, worin die Körper der drei Naturreiche, ihrer Verwandschaft nach, neben einander geordnet und kunstmäßig oder wissenschaftlich beschrieben sind.

Naturwissenschaft (Naturlehre), s. Physik.

Nauarchus hieß bei den Griechen und Römern der, welcher das Commando über ein ganzes Schiff hatte; Schiffscapitain.

Naufahrt, Naufuhre (Schffth.), ist auf der Donau die Fahrt, den Strom hinunter, von Ulm bis nach Ungarn, wo der geschwinde Lauf des Flusses die Schiffsgefäße selbst treibt ɪc.; dagegen die Schiffarth Strom aufwärts die Gegenfuhre, Gegentrieb heißt, welches gewönlich durch Pferde geschieht, die das Schiff ziehen.

Naula, Naulium, s. Nabla.

Naumachīa (gr.) waren bei Griechen und Römern gewisse feierliche Spiele, wo Seetreffen in besonders dazu eingerichteten Orten, (gewönlich ausgegrabenen großen Teichen) welche auch Naumachiä hießen, gehalten wurden. Cäsar war der erste, der dem Römischen Volke dies Schauspiel gab. Die dabei gebrauchten Kämpfer (meistens zum Tode Verurtheilte) hießen Naumachiarii.

Johann Gottlieb (Amadeus) Naumann, geb. 1744. in Blasewitz bei Dresden, einer der ausgezeichnetsten Tonkünstler seiner Zeit und unsers Vaterlandes. Der Sohn guter ehrlicher Landleute, wurde er, trotz seines Hanges zur Musik, zu einem Schlosser nach Dresden in die Lehre gegeben, aus der er aber bald fort und wieder zu seinen Aeltern lief. Seiner Neigung folgend kam er nun auf die Kreutzschule nach Dresden, wo er während dreier Jahre ansehnliche Fortschritte machte, bis ihn

ein junger schwedischer Musicus Weestrom beredete, mit ihm nach Italien zu gehen. Die Reise ging zuerst nach Hamburg; allein der Schwede fing an, den Herrn zu spielen und Naumann zu den schlechtesten Diensten zu brauchen; in Venedig und Padua machte er es nicht besser und Naumann mußte sich durch Notenschreiben kümmerlich behelfen, bis er endlich mit dem berühmten Tartini näher bekannt wurde, welcher ihn zu seinem Schüler annahm. Trotz der nichtswürdigen Behandlung und endlichen Verstoßung von Weestrom, drang Naumann doch durch seinen außerordentlichen Fleiß und besonders den Umgang mit Hasse (s. d. A.), der beim Ausbruch des siebenjährigen Kriegs nach Italien geflüchtet war, immer weiter in die Kunst ein, machte sich, nach Venedig zurückgekehrt, durch die erste ihm übertragene komische Oper bekannt, besuchte dann die Schule des Pater Martini; ließ eine seiner Arbeiten der verwittweten Kurfürstin Maria Antonia zu Dresden überreichen: sie wurde gütig aufgenommen und Naumann 1764. (nach sieben Jahren) in sein Vaterland zurückberufen. Bei einer zweiten Reise, die er nach Italien, in Gesellschaft Schusters und Seydelmanns, antrat, erwarb er sich besonders durch seine ernsthafte Musik eben so großen Beifall und Ruhm, als bei der dritten Reise 1772. Sehr viel ehrenvolle Anträge wieß er zurück und ward endlich am sächsischen Hofe wirklicher Kapellmeister. In Schweden erwarb er durch die Oper Amphion (1776.), noch mehr aber durch Cora, seine treflichste Oper, 1780. nicht minder durch Gustav Wasa, die er alle selbst in Stockholm dirigirte, den ausgezeichnetsten Beifall; auch für Dänemark schrieb er mit gleichem Glück den Orpheus; für den preußischen Hof die Medea, Protesilaus rc. Durch Erziehung der treflichen Sängerin, Demoiselle Schmalz, und des nachher berühmt gewordenen Kapellmeisters Himmel erwarb er sich gleiches Verdienst. — Der trefliche, auch als Mensch in seinen bürgerlichen, häuslichen und geselligen Verhältnissen liebenswürdige Künstler starb, vom Schlage gerührt, den er sich auf einem Spaziergange im großen Garten durch Erkältung zugezogen und wo er die ganze Nacht betäubt und gelähmt hilflos gelegen hatte, den 23. October 1801. Außer seinen bereits genannten Opern, zu deren vorzüglichern auch noch Tutto per amore; la dama Soldato; Aci e Galatea u. m. gehören, zeichnen ihn auch noch vorzüglich seine Compositionen für die Kirche, und darunter die des Klopstockischen Vaterunser als einen der achtungswürdigsten Künstler aus. Eine höchst interessante Biographie haben wir dem Prof. A. G. Meißner (Bruchstücke zur Biographie J. G. Naumanns, Prag 1803 u. 4. in 2 Theilen) zu verdanken.

Nauplii, s. Nautiliten.

Naurus, Neurus, heißt bei den Persern der erste Tag im Jahre, der auf den ersten Tag des Frühlings fällt.

Die **Nauscopie** (gr. eig. die Schiffsehkunst), die angebliche Kunst, auf der See die Entfernung des festen Landes und auf dem festen Lande die Annäherung und Anzahl der Schiffe, die Geschwindigkeit ihres Laufs und ihrer Richtung wohl auf 100 Meilen vorher bestimmen zu können. Die Erfindung wird einem Franz. Bottineau zugeschrieben, indessen aber die Ausführbarkeit noch sehr in Zweifel gezogen.

Nausĕa (lat.), die Schiffskrankheit, Uebelkeit. Ad nauseam usque, bis zum Ekel (z. B. etwas hererzählen rc.)

Nautik (gr.), die Schiffahrtskunst, Schiffahrtskunde (s. Mathematik) — **Nautisch**, schiffahrtskundig; zum Schiffswesen gehörig.

Nautiliten, Schiffkuttel, Nauplii etc. (von Nautĭ-

lus, die Schiffschnecke oder der Segler) heißen die versteinerten, gewundenen, vielkammerigen Schnecken.

Navāl (lat.), was zur See- oder Schiffahrt gehört; **Naval-Krieg**, Seekrieg.

Navarra-Thaler, eine alte französische Silbermünze von 1718. fgg. an Gehalt: 14 Loth 12 Gräu, am Werthe 1 Thaler 6 Groschen 6 Pfennige — **Navarrisch-Spanische Rechnungsducaten** (zu 392 Maravedis), nach Conventionsgelde ungefähr 1 Thlr 9 Gr. 11 Pfennige.

Navigabel (lat.), schiffbar — von Flüssen gebraucht, welche mit Schiffen ꝛc. befahren werden können.

Die **Navigations-Acte** (von **Navigation**, die Schiffahrt) heißt das berühmte Englische Handelsgesetz von 1651. vermöge dessen kein fremdes Schiff Güter nach brittischen Häfen führen darf, als solche, welche Producte desjenigen Landes sind, dem das Schiff zugehört; ferner auf keinem Schiffe, das nicht in brittischen Staaten gebaut ist, und dessen Mannschaft nicht wenigstens $\frac{3}{4}$ geborne oder naturalisirte Britten sind, brittische Güter ausgeführt werden dürfen. Dem zu Folge kann kein fremdes Schiff in den brittischen Staaten Rückfracht nehmen, hingegen gewinnen die brittischen Schiffe von andern Ländern doppelte Fracht. Dies Gesetz, das während der Republik England von **Cromwell** gemacht und nachher von **Carl II.** bestätiget, übrigens aber blos die Hanseestädte Hamburg und Bremen, nebst Danzig in der Folge davon ausgenommen wurden, ist eins der vornehmsten Englischen Handelsgesetze, das den Grund zu Englands Uebergewicht im Handel gelegt hat.

Die **Navigations-Schule**, eine solche Lehranstalt in Seeplätzen, wo die, welche sich dem Seewesen widmen wollen, Schiffer, Steuermänner ꝛc. gebildet werden; wie zu Hamburg, Amsterdam ꝛc.

Naviglio, ital. (Nawillio) eig. ein Schiff, ein Fahrzeug; dann aber besonders auch ein Kanal, auf dem man sich der Fahrzeuge bedient, und das Wasser aus einem Flusse in den andern leitet, um den kürzesten Weg zu gewinnen.

Naxos, eine in der Geschichte und Myth., auch wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmte Cycladen-Insel. Durch die Begebenheiten des **Bacchus**, **Theseus** und der **Ariadne** (s. d. A.) hatte sie einen großen Ruf erhalten. Anfangs Republik, kam sie in der Folge unter persische Oberherrschaft, trat dann zu den Atheniensern, kam im mithridat. Kriege unter die Römer und ward unter Vespasian zur Provinz. H. z. T. ist sie unter dem Namen **Naxia** eine der fruchtbarsten Inseln des Türkischen Reichs.

Nazar, Nazer (persisch — eig. der Sehende) ist am persischen Hofe der Oberaufseher der königlichen Domainen, Stutereien, Garderoben ꝛc.

Nazarener nannte man in den ersten Zeiten die Christen in einer verächtlichen Nebenbedeutung; dann hießen auch die Mönche bei den Griechen so; ferner eine Secte der Juden — **Nazariten**, **Nasiräer** (s. d. A.); auch eine türkische Secte: s. **Noceren**.

Neapelgelb, **Neapolitanische Erde**, ital. Giallolino, (Dschall:) ein Farbenmaterial, erdartig, schwer körnicht und leicht zerbrechlich von bald zitronen- bald orangengelber, dauerhafter und feuerbeständiger Farbe, das nicht verwittert und auch an der Luft nicht feucht

wird. Es kommt in Gestalt einer erdigen Kruste von Neapel und ist hauptsächlich bei der Oelmalerei, am vortheilhaftesten aber bei der Fayance- und Porcellanmalerei anwendbar.

Neapolitaine, ein halbseidenes, streifiges Gewebe zu Sommertrachten, besonders für Mannspersonen.

Neapolitanischer Zelter, s. Zelter.

Die Nebelbank (Seefahrt), ein Nebel, der sich öfters auf der Oberfläche der See oder an den Küsten in Gestalt einer Insel oder Küste zeigt und die Seefahrer oft irre führt.

Der Nebelbogen, eine Art Regenbogen, der sich in einem Nebel bildet, weiß und ohne alle Farben ist.

Nebelsterne, Nebelflecke nennen die Astronomen solche Sterne, welche blos wie kleine helle Wölkchen am Himmel erscheinen; sie stehen theils einzeln, theils auch in ganzen Gruppen, die man Sternhaufen nennt. Man zählt deren schon mehrere 1000.

Nebelzeichen, Nebelsignale, heißen bei den Seefahrern gewisse Zeichen, die man durch Schießen, Trommeln oder Läuten ꝛc. bei nebeligem Wetter giebt, damit die Schiffe nicht an einander stoßen.

Nebenaddresse ist bei Wechseln eine besondre Addresse an einen Dritten, an welchen man sich auf den Fall, daß der Bezogene den Wechsel nicht zahlen sollte, alsdann der Bezahlung wegen wenden kann.

Nebenbewohner (Perioeci) heißen die Bewohner solcher Orte auf der Erdfläche, die unter einerlei Breiten (Parallelkreisen), aber entgegengesetzten Punkten (Mittagskreisen) wohnen. Sie haben einerlei Jahreszeiten; aber entgegengesetzte Tagzeiten.

Nebenflanke, s. Nebenstreiche.

Nebengegenden (lat. plagae collaterales), diejenigen Gegenden, welche von den vier Hauptgegenden: Süd (Mittag), Osten (Morgen), Norden (Mitternacht) und West (Abend) abweichen, und nach den ihnen zur Seite befindlichen Cardinal-Gegenden den Namen bekommen: z. B. Süd-Ost, Nord-West ꝛc. ingleichen Süd-Süd-Ost; Ost-Nord-Ost; West-Süd-West ꝛc.

Das Nebengesenk (Bg. und Hüttenw.), wenn in einem Gange oder Stollen sich das Erz verliert und dann durch ein Unterkriechen wieder gefunden und ein Gesenk abgetieft wird, das neben dem Hauptgange oder Stollen fortgehet.

Das Nebenlicht (Astr.) heißt das schwache Licht, das man in dem von der Sonne weggekehrten Theile des Mondes, von dem Neumond an bis gegen das erste Viertel und nach dem letzten Viertel bis zum Neumonde wahrnimmt; 2) auch das Licht, welches der Mond zur Zeit der Mondfinsternisse hat (für Abergläubische von besondrer Deutung) und von den Strahlen der Sonne herrührt, welche in unserm Luftkreise gebrochen werden und den Schatten der Erde durchkreuzen.

Nebenmonden (gr. Paraselenae): eine glänzende Lufterscheinung, wo man außer dem Monde noch Bilder von ihm am Himmel sieht, die meistens durch einen hellen Kranz mit einander verbunden sind (Vgl. auch d. A. Nebensonnen).

Nebenplaneten, s. Satelliten.

Nebenschulter (Kriegsbaukunst), der von der streichenden Wehrlinie abgeschnittene Theil eines Zwischenwalls oder einer Festung.

Nebensonnen (gr. Parhelii, Parhelia): die Erscheinung am Himmel, wo in der Nähe der wirklichen Sonnenscheibe noch ähnliche Bilder erblickt werden, die meistens durch einen hellen, wohl auch gefärbten Ring unter einander verbunden sind. Die Astronomen, besonders Huygens, erklären ihre Entstehung aus kleinen, durchsichtigen Eisnadeln mit undurchsichtigen Kernen, an welchen sich die Strahlen der Sonne brechen. Gewöhnlich folgt nach der Erscheinung heftige Kälte.

Nebenstreiche, Nebenflanke (Kriegsbaukunst), dasjenige Stück von der Cortine, welches die beiden Defensionslinien abschneidet.

Nebenstück, s. Pendant.

Nebenwinkel (Geom.), solche, die sich neben einander befinden, d. h. einen gemeinschaftlichen Schenkel und eine gemeinschaftliche Spitze haben.

Nebenwohner, s. Nebenbewohner.

Nebenzeichen heißen i. d. Wapenk. solche Dinge, die nicht eigentlich zu dem Hauptwapen gehören: z. B. Ordenszeichen, Thronzelte, Fürstenmäntel rc.

Nebriden hießen 1) bei Bacchusfesten die Gewänder (Felle), welche man dabei trug; 2) eine Reihe berühmter Aerzte aus dem Geschlechte des Nebris: wozu auch Hippokrates gehört.

Nebrit, Nebrites, hieß ein gewisser, jetzt nicht mehr bekannter, Edelstein, dem Bacchus heilig, der an den Nebriden (s. zuvor) getragen wurde.

Necanias, Nicanias, ein blau und weiß gestreifter, baumwollener Zeug, der aus Ostindien kommt.

Neccus, Neccis, (nord. Myth.) der Wassergott (Neptun) der alten nordischen Völker.

Necessaire, fr. (Nessessair) eig. nothwendig; dann besonders ein Kästchen, das man zum Nothbedarf für allerlei Kleinigkeiten, Werkzeuge rc. besonders auf der Reise, mit sich führt.

Necessitas (lat.), die Nothwendigkeit, Unvermeidlichkeit; auch, nach der Myth. der Griechen und Römer, eine besondre Gottheit, nämlich das unbedingte Schicksal; eine Tochter der Fortuna: Ihrem Zwange waren selbst die Götter unterworfen. Sie wurde als ernsthafte und traurige Figur abgebildet, in der linken Hand einen großen Nagel, in der rechten einen Hammer: bisweilen bildete man sie auch mit Händen von Erz.

Necessitiren (fr.), in die Nothwendigkeit versetzen; treiben.

Nechnag Baschi, bei den Persern, der vornehmste Secretair am Hofe des Königs.

Neckarwein, ein leichter, gesunder, wohlschmeckender Wein, der in den vom Neckarfluß durchströmten Ländern gewonnen und häufig in und außer Deutschland verfahren wird.

Jakob Necker, der Sohn eines Professors zu Genf, geboren 1732. In Paris lernte er die Handlung, erwarb sich die Achtung der angesehensten Handelshäuser, und nach und nach ein ansehnliches Vermögen, so daß er auch 1765. die gelehrte, geistreiche Predigers-Tochter, Curchod — einst die Geliebte des berühmten Gibbon — heirathen konnte.

Da diese, von ansehnlicher Gesellschaft und von einer Art literarischer Akademie, die sie gestiftet hatte, umgeben, zugleich selbst die Schriftstellerin machte, so blieb auch ihr Gemahl nicht zurück. Eine Lobrede auf Colbert (1773.) und eine Abhandlung über den Kornhandel (1775.) machten Aufsehen; und bald ernannte ihn Maurepas (1776.) zum Aufseher der königlichen Schatzkammer, ja 1777. zum Finanzminister, jedoch (als Protestant) ohne Sitz und Stimme im Staatsrathe. Da er bei seiner unbegrenzten Eitelkeit das leztere nicht erhalten konnte, so nahm er 1781. seinen Abschied, nachdem er durch Einschränkung der Intendanten und Generalpachter, Aufhebung mehrerer überflüßiger Stellen und genaue Rechnungsführung allerdings dem Staate nützliche Dienste geleistet und durch sein Werk: Compte rendu au roi 1781. die französische Nation über den wahren Finanz-Zustand aufgeklärt hatte. Er begab sich in die Schweitz auf seine gekaufte Baronie Copet, von wo er im Jahr 1788. an Brienne's Stelle mit Sitz und Stimme zum Director der Finanzen berufen wurde. Er machte jetzt mehrere Anordnungen, die das königliche Ansehen schwächten (vielleicht um alsdann es aufs neue zu heben und sich dem Könige desto wichtiger zu machen): er berief die Notabeln zum zweitenmale, setzte die Parlamente wieder ein ꝛc. Im Juli 1789. abermals vom Hofe entfernt, wurde er doch wieder zurückberufen und mit außerordentlichen Freudensbezeugungen der Franzosen empfangen; indessen machte er sich bald wegen seines kleinlichen Ehrgeitzes verhaßt: er legte (i. Juli 1790.) der National-Versammlung Rechnung ab, entfernte sich im September von Paris und kam unter bittern Kränkungen des wankelmüthigen Volks, auf seinem Landsitze Copet an, wo er auch, nachdem er 1798. von der Emigranten-Liste ausgestrichen worden, endlich 1804. im 72sten Jahre starb, nachdem seine Gattin schon 1796. voraus gegangen war. So unverkennbar auch seine Pünktlichkeit, strenge Oekonomie und Freimüthigkeit gewesen sind, so unläugbar ist es doch auch, daß er der Direction der Staatsgeschäfte, besonders im Jahr 1788. keinesweges gewachsen und an sehr vielen nachher entstandenen Unordnungen Schuld war, obgleich es ungegündet ist, wenn man ihm alles aus der Revolution entsprungene Unheil zur Last legen will. — Seine einzige Tochter ist die berühmte Mad. Stael — Holstein (s. d. A.).

Der **Neckstein**, eine bräunliche Bergart, welche zwitter- oder zinnartig zu sein scheint, aber es nicht ist, und eben daher den Namen hat, weil sie die Bergleute öfters verführt, sie für Zwitter zu halten.

Necrolog, ꝛc. s. Nekrolog.

Der **Nectar** (Myth.), der Trank der Götter, den sie im Himmel genossen und welchen Ganymed dem Jupiter einschenkte: wer davon trank, dem ward Unsterblichkeit zu Theil. Nectar trinken hieß: unter die Zahl der Götter aufgenommen werden. Auch heißt ein griech. weißer, süßer und lieblicher Wein so, der um Mesta auf der Insel Scio gebaut wird; nicht minder ein arzneilicher Trank von angenehmen Geschmack.

Nedfyr, s. Nothfeuer.

Nedusia: ein Beiname der Minerva (s. d. A.), vom Flusse Nedon, oder auch einem Orte, wo ihr ein Tempel errichtet war.

Die **Neer** (holl.) bedeutet beim Seewesen das Wasser eines Stroms, welches durch ein gegenstehendes Hindernis (eine Sandbank, eine hervorragende Spitze ꝛc.) zurückgestoßen wird und eine entgegen gesetzte Richtung bekommt: sie hat eine wirbelnde Bewegung und zeigt sich in untiefem Wasser am stärksten.

Nef, (Bkst.) das Schiff einer Kirche.

M 2

Nefas (lat.), das Unrecht; s. Fas.

Nefesoliner nennen die Türken solche, die, nach ihrer Meinung, vom Teufel abstammen: dahin Schwarzkünstler u. dgl.

Neganepeaux (= pohs), ostindische baumwollene Zeuge, roth, gelb auch blau; dann gewisse Cattune, die diesen, und zwar besonders um und bei Rouen, nachgemacht werden.

Die Negation (v. lat. negare — negiren verneinen, nicht zusagen, abschlagen), die Verneinung, Läugnung. Negativ, verneinend. Negative Größe, eine kleinere, im Verhältnis zu einer andern Größe; negativer Schlag, bei Gewittern, ein solcher, welcher von unten in die Höhe fährt; i. d. Elektricität ein Schlag, wo die elektrische Kraft entgegengesetzte Richtung erhält und zurück wirkt. — Die Negative, verneinende Meinung oder Erklärung; verneinender Satz.

Die Negatorien = Klage (actio negatoria) heißt eine solche, wodurch man ausführt, daß dem Andern ein Recht, welches er auf meine Sache (z. B. eine Dienstbarkeit auf meinem Gute rc.) zu haben vermeint, nicht zustehe.

Neger (fr. Negre v. lat. niger) ist der Name, welchen man den schwarzen Einwohnern des mittlern Africa, besonders denen von Senegambia (Westnigritien), Nigritien und Guinea beilegt: sie sind aber von den Mohren durch Haare, Gesichtsbildung, Farbe, Sitten rc. gar sehr verschieden. Der die Menschheit so sehr entehrende Gebrauch, diese unglücklichen Geschöpfe zu einem Gegenstand des Handels zu machen, unter dem Namen Negerhandel sattsam bekannt, hat in der neuern Zeit in England die heftigsten Debatten erregt. Auf den vornehmsten Sclavenmärkten zu Bonny und Calabar (an der Küste v. Guinea) werden jährlich an 100,000 geraubte oder sonst durch List in die Knechtschaft gebrachte Sclaven aus Afrika gebracht, welche dann an die Plantagenbesitzer in Amerika, vorzüglich in Westindien, verkauft und von diesen zur Bearbeitung ihrer Zucker = und a. Plantagen gebraucht werden. Von dem nordamerikanischen Freistaat waren neun Provinzen die ersten, welche den rühmlichen Entschluß faßten, die Einfuhr von Negersclaven zu verbieten. Auch in England kam seit 1788. auf Anregen der Universität Cambridge die Aufhebung dieses empörenden Handels zur Sprache: die unglücklichen Neger fanden sehr viel Freunde; aber eben so viel Vertheidiger fand auch der abscheuwürdige Handel mit denselben. Pitt (s. d. A.) war ein eifriger Vertheidiger jener Abschaffung; allein 1791. entschieden 88 Stimmen für und — 163 wider die Abschaffung. Am berühmtesten um die Vertheidigung der Abschaffung dieses Handels machte sich Wilberforce, der die Sache 1792. aufs neue anregte; dann 1794. 1796. 1799. immer wieder neue Motionen machte, bis endlich doch 1806. wo Fox sich hauptsächlich dafür verwendete, die Abschaffung des Sclavenhandels mit 114 gegen 15 Stimmen durchgesetzt wurde. Ein Jahr sollten die Schiffe nur noch Erlaubnis zum Sclavenhandel haben. — Uebrigens ist eine der bedeutendsten Schriften über die Neger: H. Gregoire de la literature de Negres, ou recherches sur leurs facultés intellectuelles, leurs qualités morales etc. Paris 1809. (deutsch, Tübingen und auch Berlin, 1809.)

Das Negeröhl, ein in Westindien aus der Frucht eines gewissen Palmbaumes zubereitetes Oehl.

Negiren, s. Negation.

Neglectengelder nannte man beim Reichskammergericht das Geld, welches den Assessoren, die ihre Stelle niedergelegt oder etwas versäumt hatten, an der Besoldung abgezogen wurde.

Das Negligée, fr. (=scheh) eig. vernachläßiget, ungeschmückt; dann eine leichte, nachläßige Frauenbekleidung, wie sie des Morgens beim Aufstehen angezogen wird; Nachtgewand. Negligence (=schangs), oder Negligenz (lat.), Nachläßigkeit, Sorglosigkeit, Unachtsamkeit. Negligent (=schang), nachläßig, fahrläßig, unachtsam; auch leicht, locker (z. B. negligente Lebensart). Negligiren (=schiren) verabsäumen, vernachläßigen, aus der Acht lassen.

Das Negoce fr. (=goß), Negoz (lat. Negotium), Geschäft, Handelsgeschäft, Gewerbe, besonders Handel im Großen. Der Negociant, handeltreibend, Handelsmann. Der Negociantism (fr.), der Handelsgeist. Negociateur (Negosiatöhr), der Unterhändler, Vermittler. Negociation, Unterhandlung, Vermittelung; auch Handel (mit Wechseln 2c.) Negociren, Negoziren 1) bei Kaufleuten, handeln, Geschäfte treiben, Kauf, Tausch, Wechsel 2c. schließen, (z. B. Geld negociren, es verschaffen und ausmitteln; Wechsel negoziren, gegen baar Geld verhandeln); 2) in Staatsangelegenheiten unterhandeln, vermitteln (z. B. einen Friedenstractat 2c.)

Negre carte, fr. (Nehker Cart') heißt bei den Juwelirern der rohe Smaragd von sehr edler Farbe, der für den besten unter diesen Edelsteinen gehalten wird.

Negrepelisses, fr. (Nehkerpeliß) eine Art Barchent, theils weiß, theils gefärbt.

Negrillo (ital.), der schwarz gebeitzte holländische Schnupftabak.

Negus, Neguz, der Gekrönte: der Ehrennahme, der dem Kaiser von Abyssinien von den Unterthanen beigelegt wird.

Nehalennia, der Name einer Göttin, der verschiedentlich abgeleitet wird, indem man sie gemeiniglich für eine altdeutsche Göttin hält und sie für die Göttin des Mondes oder auch der Fruchtbarkeit ausgiebt. Manche leiten den Namen von dem alten celtischen Wort Neha, eine Nymphe, und Halle, Tempel, oder Waarenniederlage der Kaufleute, her, und halten sie daher für eine Göttin der Kaufmannschaft und Schiffahrt. Sie ist gewöhnlich eine sitzende Figur, in der einen Hand einen Fruchtkorb, in der andern ein Gefäß mit Fischen haltend, ihr zur Rechten ein Hund.

Nehen, die Wasserniren oder Nymphen der alten Deutschen.

Nehrung, s. Niederung.

Der Nehrzoll, Erbzoll heißt die Befugnis des Besitzers einer Mühle, die Wehrlatte unter gewissen Umständen Einen Zoll höher zu legen.

Die Neigung, der Zustand, da eine Fläche sich nach und nach dem Mittelpunkte der Erde nähert.

Die Neigung der Bahn (lat. Inclinatio orbitae), i. d. Astronom. der Winkel, den die Ebene der Bahn eines Planeten oder Cometen mit der Ebene der Erdbahn, oder der Ekliptik macht.

Die Neigung der Magnetnadel heißt derjenige Winkel, unter welchem die Richtung einer auf einer Spitze frei schwebenden und im Gleichgewicht stehenden Magnetnadel gegen die Horizontal-Fläche geneigt ist. Wenn nemlich eine vollkommene ausgearbeitete Magnetnadel, ehe sie mit dem Magnet bestrichen wird, auf der Spitze, von welcher sie

getragen wird, völlig wagrecht und im Gleichgewichte steht, so findet man nach dem Bestreichen mit dem Magnet, daß sie dies Gleichgewicht verloren hat und sich nunmehr mit der einen Spitze unter die Horizontal-Fläche neigt, so daß sie eine schiefe, oder gegen den Horizont geneigte Lage annimmt. Diese Neigung zeigt sich, obgleich auf verschiedene Art, an den meisten Orten der Erde. — Auf der nördlichen Hälfte unsrer Erdkugel senkt sich größtentheils der nördliche Theil der Nadel unterm Horizont, indem sich der südliche erhebt: dies heißt die nördliche Neigung (Inclinatio borealis); an den meisten Orten der südlichen Hälfte bemerkt man das Gegentheil, dann heist's die südliche Neigung (Inclinatio australis.)

Der **Neigungscompaß**, die **Neigungsnadel**, (lat. Inclinatoria) heißen die Vorrichtungen, welche zu Beobachtung der vorbeschriebenen Neigung dienen.

Das **Neigungsloth**, **Einfallsloth** (Optik), eine auf der brechenden oder zurückwerfenden Fläche lothrecht stehende Linie, welche durch den Einfallspunkt gezogen ist.

Der **Neinbruch**, **Hineinbruch**, (Bg. u. Hüttenw.) das erste Tagwerk, wo man mit Herausschlagung des Gesteins den Anfang macht.

Neith (**Neitha**), eine der vornehmsten egyptischen Gottheiten, von vielen auch für die Isis gehalten. Sie wurde vorzüglich zu Sais (Hauptstadt von Nieder Egypten) verehrt, wo ihr ein prächtiger Tempel geweiht war und jährlich ein Fest ihr zu Ehren, unter großen Erleuchtungen, gefeiert wurde. An jenem Tempel stand die merkwürdige Inschrift: „Ich bin alles, was war, was ist und was sein wird: meinen Schleier hat noch kein Sterblicher aufgedeckt.“

Nekir und **Munkir** sind in der Religion der Muhamedaner zwei Engel, die die Verstorbenen noch im Grabe über ihr Leben genau befragen. Der eine, Munkir, zieht den Todten mit einem Haaken aus dem Grabe; besteht dieser nicht bei einer Frage, so schlägt jener, Nekir, ihn wieder in die Erde hinein: und so dauert der Prozeß fort.

Die **Nekrokautie** (gr.), die Verbrennung der Todten.

Der **Nekrolog** (gr.), eig. das Verzeichnis der Verstorbenen; ein Todtenregister; dann bei den Kathol. in Klöstern ꝛc. ein Buch, worin der Todestag der Bischöfe, Aebte ꝛc. vorzüglich der Wohlthäter der Kirche eingetragen ist; endlich ein Buch, ein Jahrbuch, worin die Lebensumstände der in jedem Jahre verstorbenen berühmten und verdienten Männer beschrieben werden: z. B. der bekannte Nekrolog von Schlichtegroll.

Die **Nekromantie**, die vorgebliche Kunst, Todte zu citiren, um von ihnen zukünftige und verborgene Dinge zu erfahren. Ein solcher vorgeblicher Todtenbeschwörer oder Geisterbanner, heißt Nekromant: Schrepfer zu Leipzig, Swedenborg u. m. hatten darin einen großen Ruf. — Bisweilen wird dies Wort auch Nigromantie geschrieben; dann würde es so viel, als schwarze Kunst und Nigromant ein Schwarzkünstler heißen.

Nekrosimon, i. d. griech. Kirche, ein Buch, nach welchem man den Gottesdienst bei Beerdigungen verrichtet.

Nekrösis (gr.), auch der **Knochenbrand**, die Krankheit, wo der Knochen gänzlich vertrocknet und abstirbt.

Nekysia war bei den Griechen ein Fest, das sie (im April) zu Ehren ihrer Verstorbenen feierten.

Nellenburger, ein guter Rheinwein, der in der Niederöstreichischen Grafschaft gleiches Namens gewonnen und stark ausgeführt wird.

Horazio Nelson (Nellsen), einer der grösten Englischen Seehelden, eines Predigers Sohn, geb. zu Burnham Thorpe (in Norfolk) 1758. Schon im 12. Jahre wurde er von seinem Onkel **Suckling**, Capitain eines Kriegsschiffes, mit aufs Schiff genommen, wo er den Seedienst lernte und dann die Entdeckungsreise des Capitain Phipps, (Lord **Mulgrave**) mit machte. Schon 1780, als Commandant einer Fregatte sich auszeichnend, dann zu einer Sendung nach den Inseln unterm Winde gebraucht (1783.), erhielt er 1793. beim Ausbruch des Englisch-Französischen Kriegs das Commando des Linienschiffs **Agamemnon**, verlohr, da er überall sich voran wagte, schon 1794. bei der Belagerung von **Bastia** ein Auge, ward wegen seiner ausgezeichneten Tapferkeit gegen die spanische Flotte in der Schlacht bei St. Vincent (wo er mit einem Linienschiffe von 74 Kanonen das gröste existirende Schiff, **Santissima Trinidad**, von 136 Kanonen wegnahm) zum Ritter vom Bath-Orden und bald auch zum Contre-Admiral von der blauen Flagge vom König ernannt; zeigte sich gleich tapfer bei einer, obgleich mislungenen, Unternehmung gegen Teneriffa (1797.), wo ihm eine Kanonenkugel den rechten Arm wegriß, er aber, ohne die Geistes-Gegenwart zu verlieren, das Schwerdt (ein Geschenk seines Onkels) mit der linken Hand auffing. Jene große französische Flotte, die zu **Toulon** nach **Egypten** unter ungeheuern Vorbereitungen 1798. ausgerüstet wurde (s. d. A. **Napoleon**) suchte er lange auf, entdeckte sie endlich (d. 1. August) vor **Abukir**, brach mit der Hälfte seiner Flotte in den Rücken der französischen, welche auf 12 Linienschiffen 1190 Kanonen und 10,800 Mann führte, durch und in der fürchterlichsten Schlacht, welche gegen Abend begann, und wo das prächtige französische Admiralschiff l'**Orient** mit 120 Kanonen und 1000 Mann in die Luft flog, wurde fast die ganze feindliche Flotte bis auf 5 Schiffe und 2 Fregatten, welche sich durch die Flucht retteten, genommen. Die außerordentlichsten Belohnungen und Ehrenbezeigungen wurden dafür **Nelson** zu Theil, selbst der türkische Kaiser sandte ihm die Diamanten-Feder aus seinem Turban, nebst vielen andern Kostbarkeiten, und den Orden des halben Mondes. — Er nahm noch Livorno und im folgenden Jahre Neapel, reiste dann mit **Hamilton** und dessen Gattin über Wien, Dresden rc., in sein Vaterland zurück, wo er dann im Jahr 1801. nach Ausbruch des auf Veranlassung der Petersburger Convention (den 16. December 1800.) ausgebrochenen Kriegs mit Rußland, Schweden rc. eine Flotte zugleich nebst dem Admiral **Hyde Parker** befehligte, den 30. März den Sund passirte und nun in der Schlacht vom 2. April die ganze Linie des dän. rechten Flügels ruinirte; es kam zum Waffenstillstand und da sich nun durch Pauls I. Tod jene ganze nordische Coalition auflöste, so kehrte **Nelson** bald wieder nach England zurück, von wo aus er gegen die französischen Zurüstungen zur Landung als Oberbefehlshaber ernannt wurde und, obgleich einige Angriffe mislangen, dennoch die französischen Küsten immerfort in Furcht setzte. Auch bei dem abermals ausgebrochenen Kriege mit Frankreich zeigte er sich den französischen sowohl als auch spanischen Küsten furchtbar; aber den höchsten Ruhm, obgleich auch das letzte Ziel, erwarb er, als er, nach vielem auf einer Reise von etlichen 1000 Seemeilen gemachten vergeblichen Aufsuchen, der in **Toulon** (1805.) ausgerüsteten französischen Flotte endlich beim Vorgebirge **Trafalgar** (ohnweit Cadix) die merkwürdige Seeschlacht lieferte; 19 französische Linienschiffe wurden genommen, der Admiral **Villeneuve** gefangen; aber dennoch traf die Engländer der wichtigste Verlust

— Nelson selbst wurde durch eine Musketenkugel getödtet! indem er noch sterbend erfuhr, daß das spanische Schiff Santissima Trinidad die Flaggen strich, aber sogleich auch sank. Nelsons Leichnam wurde, in Spiritus gelegt, auf dem Schiffe Victory, wo er gefallen war, nach England und zwar in dem Sarge gebracht, den er sich selbst schon nach der Schlacht bei Abukir aus dem großen Maste des französischen Admiral-Schiffes l'Orient hatte fertigen lassen. Unter den grösten Feierlichkeiten wurde er (den 8. Januar 1806.) auf der Themse nach London geführt und am 9ten in der Paulskirche mit einem Leichenbegängnisse, das auf 40, bis 50,000 Pfund Sterling kostete, beigesetzt. England verlohr einen der grösten Seehelden, dem es seine Colonien und seine Oberherrschaft auf der See verdankte und dessen Name in den Annalen Englands unsterblich bleibt. Bescheidenheit, Menschenliebe und Gerechtigkeitsliebe machten den Helden noch um so liebenswürdiger.

Nemas, s. Naama.

Der **Nemeische Löwe** (Myth.), ein ungeheurer Löwe, welcher in der Gegend von der Stadt Nemea (im Peloponnes unweit Corinth) große Verwüstungen anrichtete und in dem Rufe der Unverwundbarkeit stand. Hercules endlich war es, der ihn mit seinen Armen erdrückte und dann die Haut desselben zum Andenken trug. Zur Erinnerung an diese That wurden auch

die **Nemeischen Spiele** bei den Griechen alle zwei Jahre in einem Haine bei Nemea gefeiert: große Feste, dem Jupiter gewidmet, welche in Kampfspielen, Wettrennen, gymnastischen Uebungen, auch in dichterischen Wettstreiten bestanden, wo die Sieger einen Kranz von Epheu zum Lohne erhielten. Vgl. auch die noch berühmteren Olympischen Spiele.

Neměsis (Myth.), die Göttin der strafenden Gerechtigkeit und Belohnerin gerechter Handlungen: sie führt auch noch den Namen Adrastēa, auch Rhamnusia (von Rhamnus in Attica, wo sie einen prächtigen Tempel hatte.) Eine Tochter des Oceans und der Nacht, wird sie als ernsthaftes Frauenzimmer abgebildet, geflügelt, und auf einem Rade stehend, einen Zaum in der einen, einen Meßstab in der andern Hand: um mit jenem das Zurückhalten von gesetzwidrigen Handlungen, mit diesem die gerechte Wiedervergeltung zu bezeichnen; Rad und Flügel deuten auf die Geschwindigkeit, mit welcher die Strafe das Laster ereilt. — Ihr zu Ehren wurde auch ein Fest gefeiert, Nemesia, wobei die Griechen Opfer für ihre Todten brachten.

Der **Nemolith** (gr.), eine solche Art von Dendriten, worauf Bäumchen, Büsche, Sträucher rc. sich darstellen.

Nenie, s. Nänie.

Der **Nenner** (lat. Denominator) heißt in der Rechenkunst diejenige Zahl eines Bruches, welche die Eintheilung des Ganzen benennt: entgeg. dem Zähler (Nominātor), der die Zahl der Theile des Ganzen angiebt, welche der Bruch enthält: z. B. $\frac{3}{4}$: hier ist 4 der Nenner, und 3 der Zähler.

Der **Nennfall**, die Nennendung, s. Nominativ.

Der **Nennwerth**, s. Nominalwerth.

Das **Nennwort**, s. Nomen.

Neodamoden (gr.) hießen bei den Spartanern die freigelassenen Knechte, welche nunmehr Bürger wurden.

Der **Neograph** (gr.), eig. ein Neuschreiber, d. h. ein solcher, der mit Abweichung von der gewönlichen, eine neue Rechtschreibung einführt. — Die **Neographie**, diese Abweichung selbst.

Neokoren (gr.) hießen eigentlich bei den Römern diejenigen, welchen allein das Recht zustand, in den Tempeln der Schutzgötter eines Landes zu opfern; dann die Vorsteher solcher Tempel; auch Städte, wo sich dergleichen Tempel befanden. In der griechischen Kirche werden die Kirchendiener so genannt.

Der **Neolog** (gr.), eig. der sich neuer Wörter bedient; dann überhaupt ein Neuerungssüchtiger (gewönlich in übler Bedeutung): daher in der Theologie ein solcher, der eine freiere Erklärung der Bibel annimmt ꝛc. **Neologisiren**, Neuerungen einführen wollen. — Die **Neologie**, **Neologismus**, die Neuerungssucht; **Neologisch**, neuerungssüchtig; **Neologismen**, neue (oft fehlerhaft gebildete) Wörter und Redensarten.

Neomenia, in der Chronologie, der Tag des Neumondes.

Neomia, ein Fest, dem Bacchus zu Ehren, welches die Griechen feierten, wenn der Most ausgebrauset hatte.

Der **Neophyt** (gr.), eig. der Neugepflanzte; dann ein Neubekehrter, (z. B. vom Juden- zum Christenthum) Neugeweihter, Neugläubiger.

Neoptolemus, s. **Pyrrhus**.

Neoterisch, neulehrig, neuartig.

Die **Nepenthe**, eine Arznei wider Uebelsein, Ekel ꝛc. dann auch ein Linderungsmittel der Traurigkeit, des Schmerzes ꝛc.

Neperische Stäbchen (**Rechnungsstäbchen**) heißen viereckige Stäbchen, wo auf jeder Seite ein Stück des Einmaleins steht und vermittelst deren man leicht multipliciren und dividiren kann, auch wenn man das Einmaleins nicht auswendig weiß. Sie wurden i. J. 1617. von dem schottischen Baron Joh. **Neper** erfunden.

Nephalia (gr.) heißen bei den Griechen mehrere Feste und Opfer, wo statt des Weins Meth geopfert wurde.

Nephelion (gr.) heißt derjenige Fehler am Auge, wo ein gewisser kleiner Fleck in der Oberfläche der Hornhaut sitzt und den Durchgang der Lichtstrahlen, so wie das Sehen hindert — Wolke.

Nephesch heißt bei den Cabbalisten die geringste der drey Seelen, die sie überhaupt annehmen. Nemlich die vollkommenste und höchste ist Neschamah (Nessamah), der Hauch des göttlichen Verstandes; die zweite, **Ruach**, ist das Vermögen, zu denken; endlich die dritte und geringste **Nephesch** — dasselbe, was die Lebenskraft des Menschen ist.

Nephes-Ogli, Geisteskinder, heißen nach dem Glauben der Muhamedaner solche Menschen, welche, von Jungfrauen in den Moscheen durch höhere Einwirkung, ohne Zuthun eines Mannes, empfangen werden und besondre wunderthätige Kraft besitzen.

Die **Nephralgie** (gr.), der Nieren- oder Lenden-Schmerz.

Der **Nephrit**, **Nierenstein**, ein grüner, halbdurchsichtiger, fett anzufühlender Stein aus dem Talkgeschlechte, der eine gute Politur annimmt und zu Griffen an Säbeln, Messern ꝛc. genommen wird.

Nephritis (gr.), Nierenentzündung, Nierenweh — **Nephritische Mittel**, *Nephritica*, Arzneimittel gegen Nierenkrankheit — **Nephrotomie**, der Nierenschnitt, eine chirurgische Operation.

Johann Nepomuk: unter diesem Namen wird besonders von den Böhmen ihr Schutzpatron, welchen der Papst Benedict XIII. 1729. canonisirte, verehrt. Man erzählt gewönlich, er habe im 14ten Jahrhundert zu Prag gelebt und als er dem König **Wenzeslaus** nicht habe offenbahren wollen, was dessen Gemahlin ihm gebeichtet, so sei er 1383. in die Muldau gestürzt worden. Ein kostbares Grabmal befindet sich auch in der Domkirche zu Prag. Allein man hat neuerlich erwiesen, daß ein **Nepomuk** nie existirt habe, wohl aber ein gewisser **Johann von Pomuk**, 1393. Erzbischof zu Prag; jene Geschichte von der Beichte wird für eine Fabel erklärt.

Nepos, s. **Cornelius Nepos**.

Der **Nepotismus**, eig. die Neigung der regierenden Päpste, ihre **Nepoten** (Anverwandten) zu erheben und zu bereichern; dann überhaupt das Bestreben der Großen, ihre Familien mit Zurücksetzung verdienterer Personen, zu Aemtern und Würden ꝛc. zu befördern; Neffengunst, Vetterngunst — Nefferei.

Neptunus (Myth.) bei den Römern einer der obersten Götter, **der Gott des Meeres** (bei den Griechen **Poseidon**), der zweite Sohn Saturns und der Rhea, ein Bruder Jupiters und Plutos. Sein Vater wollte auch ihn, so wie seine übrigen Kinder, verschlingen; allein Rhea versteckte ihn und ließ ihn heimlich in Böotien erziehen. Bei der Theilung des Reichs erhielt er die Herrschaft über das Meer. Ihm werden auch die Stürme auf dem Meere, so wie die Erdbeben zugeschrieben; endlich wird er auch als Schöpfer der Pferde und als Erfinder der Reitkunst aufgeführt. Seine Gemahlin ist **Amphitrite**. — Gewönlich wird er als starker, bärtiger Mann, mit dem **Dreizack** (*Tridens*), seinem charakteristischen Zeichen, um die Herrschaft übers Meer anzudeuten, abgebildet. Mit seiner Gemahlin sitzt er auf einer großen, mit zwei Rossen (oder Seepferden) bespannten Muschel; in seinem Gefolge sind **Tritonen**, **Nereiden** und **Najaden** (s. d. A.) Auf der Insel Euböa (Negropont) hatte er einen berühmten Tempel und ihm zu Ehren wurden die **Isthmischen Spiele** (s. d. A.) gefeiert. Auch gab es ein Fest zu Rom, **Neptunalien**, ihm zu Ehren.

Neptun heißt auch in der Chemie das mit Eisen und Spiesglasöhl zubereitete Blei.

Neptunisten heißen diejenigen, welche behaupten, daß die Revolutionen der Erde durch das Wasser oder durch Ueberschwemmungen hervorgebracht worden wären; dagegen diejenigen, welche diese Revolutionen der Wirkung des Feuers zuschreiben, **Vulcanisten** genannt werden — **Neptunischen Ursprungs** wird eine solche Gegend genannt, welche ihre Gestalt durch die Wirkung des Wassers erhalten hat.

Die **Neptunspost** nennt man fig. eine Art Briefbestellung, wo bei heftigen Stürmen zur See und zu befürchtendem Schiffbruche Briefe in sehr wohlverwahrten gläsernen Flaschen ins Meer geworfen und dem Zufall überlassen werden, ob sie in die rechten Hände befordert werden mögten. Der Zufall hat wohl auch hie und da dergleichen Briefe befordert, so unsicher auch die Post selbst ist.

Nereiden (Myth.), die Nymphen des Meeres (nicht zu verwechseln mit den **Oceaniden**), die im Gefolge Neptuns sich befinden

und auf Delphinen und andern Seethieren reiten. Sie waren, 50 an der Zahl, (nach Andern 100) Töchter des **Nereus** (s. d. folg. A.) und unter ihnen besonders **Thetis**, die Mutter des **Achilles**, berühmt.

Nereus (Myth.), bei den Griechen und Römern einer der Meergötter, jedoch dem Neptun untergeordnet. Er war ein Sohn des Oceanus und der Tethys, Gemahl der **Doris**, und besaß die Gabe, zu weissagen. Gewöhnlich wird er als alter bärtiger Mann abgebildet, bekränzt mit Schilf, auf den Wogen sitzend, mit einem Zepter oder Stab in der Hand.

Nerinde, eine Art weißen, schmalen Cattuns (Bafftas), welcher aus Ostindien zu uns gebracht wird.

Nerita (Schwimmschnecke), eine Gattung Seeschnecken, bald rund, bald wie die Landschnecken, nur, daß ihre Schaale weit dicker, glatt und polirt ist.

Nerititen, versteinerte Seeschnecken, mit halbrunder platter Oeffnung und unten ohne Spitze.

Nero Claudius Cäsar Drusus Germanicus, ein durch Schwelgerei, Wollust und Grausamkeit berüchtigter Römischer Kaiser, geb. i. J. Chr. 37. Ein Sohn des Domitius Aenobarbus und der **Agrippina** (s. d. A.), welche nachher ihren zweiten Gemahl, Kaiser **Claudius**, vermochte, jenen zu adoptiren, wurde er schon im 17ten Jahre, nach des Claudius Tode, zum Kaiser ausgerufen. Anfangs mild, indem er seinem General **Burrhus** und seinem Lehrer L. A. **Seneca** Gehör gab, verwandelte er sich, in liederliche Gesellschaft gerathen, nur gar zu bald, überließ sich beispielloser Schwelgerei und Verschwendung, befleckte sich durch den Mord seines Stiefbruders, **Britannicus**, seiner eignen Mutter, seiner Gemahlin **Octavia**, seines edlen Lehrers **Seneca** und sehr vieler andrer; ja er soll sogar Rom haben anzünden lassen, um sich an dem Anblicke der brennenden Stadt zu weiden. Auch seine Launen waren eben so lächerlich, als oft grausam. Er wollte Virtuos in den schönen Künsten (vorzüglich in der Musik und Schauspielkunst) sein, trat auch öffentlich mit seinen eingebildeten Talenten auf und wehe dem, der es wagte, sein Nebenbuhler zu sein. Des Ungeheuers endlich müde, empörte sich das Römische Volk: er entfloh auf das Landgut eines seiner Freigelassenen und endigte, als man ihn eben auf Befehl des Senats ergreifen wollte, als Selbstmörder sein schändliches Leben im 32 Jahre seines Alters, im 14ten seiner Regierung. — Nach ihm wird jeder grausame, tyrannische Regent ein **zweiter Nero** genannt.

Nero heißt auch eine schwarzrothe Art von Korallen.

Nero antico (ital.): der Name eines schwarzen Marmors, der in Italien, vorzüglich dem Fürstenthum Carrara, bricht.

Neroli (ital.), ein Oel, welches aus Pomeranzenblüthen gefertiget wird — Pomeranzenblütheneſſenz.

Die **Nerterologie** (gr.), in der Naturlehre derjenige Theil, welcher die unterirdischen Dinge abhandelt.

Die **Nerven** heißen in der Anat. theils diejenigen festen und starken Bandarten, die zur Verbindung andrer Theile, besonders der Beine dienen (auch Spannadern, Flechsen, Sehnen genannt), theils und vorzüglich aber diejenigen zarten, weichen, markigen Fäden, die sich aus dem Gehirne und Rückenmarke über alle Theile des Leibes erstrecken und der Sitz der Empfindung sowohl als der Bewegung sind. — Der **Nervengeist**, **Nervensaft**, (lat. Fluidum nerveum) auch **Lebensgei**-

ster genannt, soll eine gewisse ätherische Flüßigkeit sein, welche durch die Nerven, gleichsam als Kanäle, sich verbreiten und diese dadurch ihre Wirkung äußern sollen; indessen ist ihr Dasein noch nicht erwiesen. — Der Nervenreiz, die Einwirkung auf die Nerven durch äußere Gegenstände, oder innere Vorstellungen, wodurch sofort im Gehirne gewisse Empfindungen entstehen. — Das Nervensystem, der ganze Umfang der Empfindungs- und Bewegungsnerven in einem Körper, in ihrer gegenseitigen Verbindung betrachtet. —

Nervīna, nervenstärkende Mittel.

Nervös (v. franz. nerveux), nervig, was viele und starke Nerven hat; dann fig. stark, kraftvoll, bündig.

Der Nervus rerum gerendarum (lat.), die Spannflechse — Haupttriebfeder aller auszuführenden Thaten: wird scherzweise das Geld genannt, weil man durch dieses meistentheils alle Unternehmungen ausführen kann.

Nerz, eine Art Marder von der Größe des Zobels, dessen Pelz, von feinen Haaren und bräunlicher Farbe, theils zu Manns- und Frauenpelzen, theils zu Mützen &c. genommen wird.

Nesber, Neschber, heißt der dichte Schwerspath.

Nessamah, Neschamah, s. Nephesch.

Das Nesselgarn, ein zartes aus dem Bast von den Stängeln der großen Nessel gesponnenes Garn; dann auch überhaupt ein zartes, glattes, gleiches Garn.

Das Nesseltuch, s. Musselin.

Nessus (Myth.), einer der Centauren (s. d. A.), ein Sohn des Ixion und der Nephele. In des Hercules Gemahlin, Dejanira, verliebt, wollte er diese zu seinem Willen nöthigen, wurde aber vom Hercules mit einem Pfeile durchbohrt. Sterbend beredete er die Dejanira, das aus seinen Wunden fließende Blut aufzubewahren, indem sie damit die Liebe ihres Gatten erhalten könnte, wenn sie ihm ein in dies Blut getauchtes Gewand anzuziehen gäb. Dies versuchte auch die eifersüchtige Dejanira nach einiger Zeit; allein als das Hemd auf dem Leibe des Hercules warm ward, verfiel dieser in eine so heftige Raserei, daß er sich selbst auf dem Berge Oeta verbrannte (s. Hercules).

Nest heißt bei den Bergleuten ein Haufen Erzes, das in der Erde bei einander liegt, ohne das Streichen eines gewissen Ganges zu halten; sind dies kleine Häufchen, so nennen sie es Niere. Daher sagt man: Ein Erz bricht nester- oder nierenweise, wenn es in Gestalt größerer oder kleinerer Nieren, oder auch in weniger regelmäßiger Gestalt angetroffen wird.

Das Nestelknüpfen, Nestelbinden, die Verknüpfung eines Knotens, einer Schnur (Nestel), vermittelst Seegensprechens &c. ein ehemaliger Aberglaube, der jenem eine magische Wirkung zuschrieb.

Nestor, ein König von Pylos, der noch in hohem Alter mit vor Troja ging, und hier vorzüglich als Rathgeber befragt wurde. Auch wird er vom Homer als der beredteste Mann seiner Zeit gerühmt; seine Worte, süßer als Honig, wurden von der Wahrheit und Weisheit dictirt. Er hatte zwei Jahrhunderte durchlebt, und herrschte über das dritte. Man nennt daher auch einen verständigen erfahrnen Greis einen Nestor; und will man Einem langes Leben wünschen, so wünscht man ihm Nestors Jahre.

Nestorianer heißen eine Secte griechischer Christen, die den Grundsätzen des Nestorius, Bisch. zu Constantinopel im 5ten Jahrhundert anhängen und in Christo zwei unterschiedene Personen annehmen. Diese Lehre veranlaßte 431. ein allgemeines Concilium zu Ephesus, wo Nestorius verdammt und abgesetzt wurde. Dennoch behauptete sich die Secte bis zum 16ten Jahrhundert, wo eine Trennung entstand: sie haben seitdem zwei Patriarchen, Einen, welcher allemal Elias heißt, zu Elkosch bei Mosul, den Andern, Simeon, zu Curdistan in Persien. Ein Theil von ihnen, Chaldäer genannt, erkennt den Papst als Oberhaupt der Kirche.

Ne sutor ultra crepidam, lat. Sprichw. Schuster, nicht über deinen Leisten, oder: bleib bei deinem Leisten! — Apelles (s. d. A.) rief es einem tadelnden Schuster zu.

Netangi, der Staatssecretair des türkischen Kaisers.

Netteltuch, Nesseltuch, s. Musselin.

Netto (ital.), ein kaufmännisches Wort, so viel, als rein, frei von allem, was nicht dazu gehört, als der Tara rc. Gegens. v. Brutto (s. d. A.); dann beim Rechnen so viel, als grade aufgehend, oder ohne Abzug z. B. bei Buchhändlern der reine Ladenpreis, ohne Rabatt rc. Nettobuchhändler, solche, die sich auf keinen Tausch einlassen und deren Rechnungen sogleich netto bezahlt werden müssen.

Die Netzhaut heißt die netzartige im Augapfel ausgebreitete Nervenhaut, worauf sich die ins Auge gehenden Lichtstrahlen vereinigen und ein Bild des Gegenstandes, von dem sie kommen, machen — was das Sehen bei uns verursacht.

Das Netzjagen, wo das Wild in die aufgestellten Netze getrieben und darinn gefangen wird.

Caroline Friederike Neuberin, geb. zu Reichenbach 1700., die Tochter eines Rechtsgelehrten Weißenborn zu Zwickau, nimmt unter den berühmtesten Schauspielerinnen des vorigen Jahrhunderts eine der ersten Stellen ein. Mit natürlichem Talente versehen, widmete sie sich der Bühne, kam nach Braunschweig, verheirathete sich (1718.) mit Neuber, zeichnete sich durch Gedichte und Vorspiele aus; baute dann zu Leipzig vor dem grimmaischen Thore ein Theater, wo unter andern 1737. die merkwürdige Verbannung des Harlekin, in Verbindung mit Gottsched (s. d. A.), vor sich ging und sie selbst fand sehr viel hohe Beschützer, erhielt unter andern 1739. einen Ruf nach Rußland, kam 1741. wieder nach Leipzig und mußte freilich zuletzt ihr Alter unter vielen Beschwerlichkeiten und in Armuth zu Dresden zubringen. Sie starb 1763. bei Laubegast, (wo ihr auch ein Monument errichtet worden) und wurde in Leuben begraben. Ihre großen Verdienste um die Bühne und den deutschen Geschmack werden in der Theater-Geschichte immerfort mit Ruhm erwähnt werden.

Der Neubruch, Neurent, Noval-Acker, Rodeland, ist ein solches Stück Landes, das zuvor nie, oder doch eine Zeitlang nicht, angebaut (Leede) gewesen und nun ausgerodet, umgerissen und urbar gemacht worden. Daher Neubruch- (Noval-) Zehenden, Forst- oder Stockgarbe, diejenigen Zehenden, welche von solchen Neubrüchen und für die Erlaubnis, solche umzuroden rc. entrichtet werden.

Neue Gebirge rege machen (Bgwk.), solche Berge, wo noch kein Bergbau vorhanden ist, zu bebauen anfangen.

Neuer Bergschlag, das schwedische Kupfer, das aus den

neuen Bergwerken kommt und schwerer und härter, als das aus den alten, ist.

Neuer Calender ist so viel, als gregorianischer Calender: im Gegensatz vom alten (julian.) Calender, von welchem er um 12 Tage abweicht (s. d. A. Calender). Man setzt oft auch statt dessen: neuer Styl.

Neues Schock, s. Schock.

Neufänger (Bgb.), der einen Gang zuerst gefunden und aufgenommen hat; dann auch, der die letzten Massen gemuthet hat.

Fürst von Neufchatel, s. Berthier.

Neugänger, der einen neuen Gang entblößet und ergangen hat.

Neuhoff, s. Theodor.

Neumond, s. Mond.

Neunauge, s. Lamprete.

Neuner, eine hessische Landmünze, ungefähr 9 Pfennige geltend. Sie heißen auch Weißpfennige oder leichte Groschen.

Neuntel (Bgb.), eine gewisse Abgabe, welche ein Berggebäude dem Stollen, der ihm Wetten bringt und Wasser abführt, von seinen Erzen geben muß.

Neupfänner, bei Salzkothen, ein Salzstück, das in einer neuen Pfanne gesotten worden und unreiner ist, als das andre Salz.

Neuplatoniker, eine philosophische Secte des 3ten Jahrhunderts nach Chr., die sich von Alexandrien aus sehr schnell über Griechenland und Italien verbreitete und deren System in einem Gewebe geheimnisvoller Lehren bestand, das zwar die meisten Lehrsätze Plato's zum Grunde hatte, aber durch Beimischung der Philosopheme des Pythagoras u. a. Weltweisen ganz entstellt wurde. Ihre Hauptabsicht war, alle Arten der Gottesverehrungen der verschiedenen Völker mit einander zu vereinigen: so vermehrten sie die Anzahl der Götter, schufen Mittelwesen zwischen Göttern und Menschen, (Dämonen, Archonten ꝛc.) verhießen ihren Schülern unmittelbaren Umgang mit himmlischen Geistern ꝛc. Im 5. und 6. Jahrhundert verfiel diese Schule der Neuplatoniker, in welcher sich ein Ammonius, Plotinus, Porphyrius, Jamblichus u. m. berühmt machten; doch zu Ausgang des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts wachte sie wieder auf, ohne jedoch allgemeinen Beifall zu finden — sie hatte mit den Geheimnissen der Cabbala (s. d. A.) gleiches Schicksal.

Neure fr. (holl. Haring-Buise) ein kleines Schiff, das die Holländer zum Heringsfange brauchen und welches ungefähr 60 Tonnen führt.

Neureut, s. Neubruch.

Neurobatae, Neurologie etc. s. Nevrob: etc.

Neurus, s. Naurus.

Neutral (v. lat. neutrum), keiner Parthei zugethan. Daher Neutral-Mächte bei einem Kriege diejenigen, welche keine von den kriegführenden Mächten mit Rath oder That unterstützen;

die Neutralität, die Partheilosigkeit; das Benehmen der vorgedachten Mächte in einem Kriege; die Nichttheilnahme an demselben.

Die bewafnete Neutralität, die Verbindung neutraler Mächte, ihre Nichttheilnahme an dem Kriege gegenseitig zu vertheidigen, die Parthei, welche diese Neutralität verletzen wollte, mit Gewalt zurückzutreiben ꝛc. Eine solche wurde in dem Englisch-französischen Kriege 1780. auf Rußlands Betrieb errichtet, wodurch mehrere Mächte (Dänemark, Schweden, ferner Oestreich, Preußen, Holland ꝛc.) hauptsächlich dahin überein kamen, daß neutrale Schiffe an den Küsten der Kriegführenden Mächte sicher fahren könnten; ingleichen daß die Waaren dieser Mächte (Kriegsmunition ausgenommen) auf neutralen Schiffen unangetastet bleiben sollten; endlich daß ein Hafen erst dann für blokirt geachtet werden sollte, wenn feindliche Schiffe so nahe davor lägen, daß sie das Einlaufen verhinderten. Dies System nun sollte mit gewafneter Hand und unter gemeinschaftlichem Beistand zur See behauptet werden.

Neutralisiren: 1) in den Zustand der Partheilosigkeit versetzen; 2) unwirksam, unschädlich machen; auch 3) die Verbindungen eines Gegenstandes mit dem andern hintertreiben (z. B. eines Ortes mit dem andern, wo eine ansteckende Seuche herrscht); 4) in der Chemie, Körper in Mittelsalze verwandeln. Daher die Neutralisation, die Partheilosmachung — die Verwandlung in Neutralsalze.

Neutralsalz heißt in der Chemie die Verbindung einer Säure mit Alkalien, so daß es weder saure, noch alkalische Eigenschaften mehr zeigt (s. d. A. Mittelsalz).

Das Neutrum (lat.) eig. keines von beiden: daher in der Sprchl. das Geschlechtlose, welches weder männlich noch weiblich ist und wo man im Deutschen den Art. das vorsetzt. (s. Genus) Als Zeitwort (verbum) ist neutrum ein solches, das, ohne activum oder passivum zu sein, einen gewissen Zustand anzeigt, z. B. sitzen, stehen, gehen, leben ꝛc.

Nevel, eine kleine Münze auf Coromandel, etwa 4 Pfennige werth. 8 — 9 machen 1 Fanon und 15 Fanons 1 Pagode.

Der Neveu, fr. (Newöh) der Neffe; Bruders- oder Schwestersohn.

Nevritisch, was auf die Nerven wirkt; nervenstärkend: z. B. nevritische Mittel.

Nevrobatae heißen bei den Griechen Seiltänzer.

Die Nevrologie (gr.), i. d. Anat. die Nervenlehre, oder die Lehre vom Ursprung, Baue, Nutzen, den Verrichtungen der Nerven.

Nevroptera, Nevroptern, Insecten, welche netzförmige, mit Adern durchwebte, Flügel haben — Netzflügler, z. B. Wasserjungfern; Frühlingsfliegen ꝛc.

Nevrospasten, bei den Griechen, die Marionettenspieler.

Die Nevrotomie (gr.), die Nervenzergliederung.

Die Newa, ein ansehnlicher Strom Rußlands, der, aus dem Ladoga-See entstehend, Petersburg durchfließt, hier sich in verschiedene Arme, namentlich die große und kleine Newa, theilt und dann in den finnischen Meerbusen sich ergießt. Er ist sehr schiffbar und viele 1000 Fahrzeuge gehen jährlich auf demselben.

Newgate, engl. (Njugäht) ist das bekannte Gefängnis in London für die Criminal-Verbrecher; so wie auch der Platz, der sich vor demselben befindet.

Isaak Newton (Njuhten — gewöhnlich Neuton ausgesprochen), einer der berühmtesten Denker, geb. 1642. zu Woolstrop. Seines Vaters frühzeitig beraubt, sollte er nach dem Abgange von der Schule, im 15ten Jahre, die Verwaltung der Güter seiner Mutter führen; allein er hatte dazu keine Lust und kam (1662.) nach Cambridge, wo sich seine Talente schon sehr früh auszeichneten. Mathematik und Naturkunde, seine Lieblingsgegenstände, führten ihn bald in die hohen Bahnen eines Descartes und Keppler und schon 1669. trat er in die Lehrstelle der Mathematik, welche Barrow ihm zu Gunsten niederlegte. Newton verwaltete sie 27 Jahre lang, ward dann 1696. vom König zum Münzwardein und nach 3 Jahren zum Münzmeister ernannt; und 1703. Präsident der königlichen Akademie der Wissenschaften, ward er 1705. von der Königin Anna, seiner Schülerin, zum Ritter gemacht; in welchen Würden er in seinem 85. Jahre 1727. starb. — Der Ruf seines Tiefsinns war in seinem Vaterlande eben so groß als im Auslande. In der Mathematik und Physik durch Erfindung der Differentialrechnung, die Verbesserung der Farbentheorie, Erfindung der Attractionsgesetze ꝛc. merkwürdig, betrat er in der Philosophie Bacons Fußtapfen und schritt nie über die Grenzen der Erfahrung. — Zwei Umstände waren an Newton noch bemerkenswerth: er berührte nie ein Frauenzimmer; und schrieb Bemerkungen übern Propheten Daniel und die Offenbarung Johannis. — Sein Leichnam wurde in die Westminster-Abtei zu London gebracht und ihm hier ein treffliches Denkmal errichtet. Auf ihn soll Pope die Grabschrift gemacht haben: Die ganze Natur und ihre Gesetze lagen in Nacht gehüllt; Gott sagte: Laß Newton werden und alles ward Licht.

Nexus (lat.), eig. das Knüpfen, Binden, die Umschlingung; dann die Verbindung, der Zusammenhang; endlich auch die rechtliche Verbindlichkeit, wodurch ich ein Recht an der Sache habe. Nexus feudalis, die Lehensverbindung (s. d. A. Lehensherr); Jemand ex nexu lassen, ihn nicht mit in die Sache ziehen; mit Jemand außer nexu sein, in keiner Verbindung mit ihm stehen, oder, bei Kaufleuten, keine Rechnung mehr mit ihm haben.

Ney, Herzog von Elchingen, franz. Reichsmarschall, Ritter des portugiesischen Christordens ꝛc. geb. zu Saarlouis 1769. einer der bekanntesten Waffengefährten Napoleons. Sehr jung in Diensten eines Husarenregiments, und noch im Jahre 1788. gemeiner Reiter, schwang er sich in kurzer Zeit bis zum Generaladjutanten empor, wozu ihn Kleber 1794. erhob. In dem Gefechte von Altenkirchen (1796.); dann bei Würzburg, Forchheim ꝛc. zeichnete er sich vorzüglich aus, trug 1797. zu dem Siege bei Neuwied über die Oestreicher viel bei; ward 1798. Divisionsgeneral und nahm 1799. Manheim weg; focht dann 1801. unter dem großen Moreau bei Ingolstadt und in der Schlacht von Hohenlinden mit Auszeichnung und ward 1802. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der helvetischen Republik und nach Napoleons Thronbesteigung Reichsmarschall ꝛc. In dem Kriege mit Oestreich war er einer der ersten Generale, die über den Rhein gingen und in dem Feldzuge von 1806. drang er unter Bernadotte im sächsischen Voigtlande ein, trug zum Siege bei Jena bei und rückte dann vor Magdeburg, das aber bald capitulirte. An der Schlacht bei Eylau nahm er thätigen Antheil, so wie er in den nachherigen Schlachten, auch in der bei Friedland, wichtige Dienste leistete. Nachdem er einen Theil der Armee in Spanien eine Zeitlang commandirt hatte, war er nun auch bei den neuesten Ereignissen Zeuge der außerordentlichen Niederlagen, welche seines Gebieters Ruhm, besonders in der ewig denkwürdigen Schlacht bei Leipzig, vernichteten.

Die Niaiserie, fr. (von Niais, Niäh, ein Nestling — Dümmling; Einfaltspinsel) Einfalt, Dummheit — Gimpelei.

Nicanias, s. Necanias.

Nicatismus, bei den Griechen der Siegestanz.

Nice (Myth.), die Göttin des Siegs b. d. Griechen: dieselbe, welche von den Lateinern als Victoria verehrt wurde.

Das Nicenische Concilium ist die in der Kirchengeschichte berühmte Kirchen-Versammlung, welche zu Nicäa in Bithynien 325 unter Constantin dem Gr. besonders wegen der Irrlehren der Arianer veranstaltet wurde, welche diese als Ketzer verdammte. Zugleich faßten auch die hier anwesenden Bischöffe das bekannte Nicenische Glaubensbekenntniß im Namen der ganzen christlichen Kirche ab, zu welchem sich auch bis jetzt noch alle christliche Gemeinden bekennen. — Ein zweites 787. auch zu Nicea gehaltenes Concilium, wo allein 250 Bischöffe zugegen waren, hatte hauptsächlich den damals viel Aufsehen erregenden Bilderdienst (s. Bilderstürmer) zum Gegenstand und hieß daher auch Iconolatricum.

Niceterien hießen bei Griechen und Römern die Belohnungen, welche die Sieger in den Fechtspielen erhielten; dann aber auch die Opfer und Opfermahlzeiten, welche wegen eines erhaltenen Sieges veranstaltet wurden.

Nichandgi (Nidsch.)-Baschi ist bei dem türkischen Kaiser der oberste Monogrammenschreiber, der das Monogramm (das Tugra) des Großherrn den Fermans vorsetzt — Siegelbewahrer.

Niche, fr. s. Nische.

Nichomor, ein weißer, glänzender, zu den Kalksteinen gehöriger Stein, der dem Alabaster nahe kommt. Der Aberglaube trieb ehedem sein Wesen damit, indem man dadurch sich Freunde machen und die Oberherrschaft behaupten zu können glaubte.

Nichtleiter, s. Electricität.

Nichts, Nicht (gr. Onychites): dasselbe, was Galmei (vgl. auch Tutie).

Nichtunirte Griechen, s. Unirt.

Nickel, ein besondres, 1751. durch Cronstedt entdecktes Halbmetall, das eine ins Blaßrothe spielende Farbe und einen vollkommen metallischen Glanz hat, sehr hart und zähe ist und fast die Schmelzhitze des Eisens erfordert. Man findet es nur vererzt, bisweilen auch in Gestalt eines grünen Kalkes: sein Gebrauch ist unbedeutend. — Uebrigens machen die Chemiker mit diesem Worte viele Zusammensetzungen, je nach der Verbindung desselben mit verschiedenen Säuren und andern Körpern. So ist z. B. Nickelsalz die Verbindung der Salzsäure mit Nickel; Nickelvitriol die Verbindung des Nickels mit der Vitriolsäure u. s. f.

Nicken, in der alten nordischen Mythologie ein Wassergott.

Christoph Friedrich Nicolai, ein um die deutsche Literatur verdienter Gelehrter und Buchhändler, geb. zu Berlin 1733. gest. 1811. Von Jugend auf sich mehr selbst überlassen, machte er die ersten Vorbereitungen zu Erlangung gelehrter Kenntnisse auf der Realschule zu Berlin, wurde dann nach Frankfurth a. d. Oder zu Erlernung der Buchhandlung geschickt, wo er jedoch die wenigen Stunden der Muße zu Erlernung gründlicher Kenntnisse anwendete und dies auch, nach Berlin (1752.) zurückgekehrt, fortsetzte. Da er aber sich nur meistens mit sich selbst unterhielt, so entwarf er seine Gedanken zuerst in den Briefen über den jetzigen Zustand der Wissenschaften (1755.), ward dadurch Lessing näher bekannt und durch die mit diesem und Mendelssohn gestiftete Freundschaft wurde nun der Grund zu den Briefen, die neueste Literatur betreffend gelegt, welche 1761 — 65. herauskamen und

zum Sturze des Ueberrestes der Gottschedischen Schule, und zur Verbreitung eines geläuterten Geschmacks viel beitrugen. Hauptsächlich aber führte nun Nicolai den lang gehegten Plan zu der bekannten allgemeinen deutschen Bibliothek aus, welche 1765. begann, und bis 1805. fortgedauert hat — ein literarisches Institut, das unstreitig auf den Fortgang der Wissenschaften in Deutschland, auf deutsche Literatur und deutschen Geschmack, besonders in der ersten blühenden Periode desselben, d. h. v. 1765 — 85. einen bedeutenden Einfluß gehabt und durch dessen Leitung sich also Nicolai ein großes Verdienst erworben hat; obgleich nicht zu läugnen ist, daß er sich auch dadurch verleiten ließ, in der gelehrten Republik den Dictator spielen zu wollen und nur zu oft über Alles abzuurtheilen. So zog er sich denn auch sehr bedeutende und in der letzten Zeit für seinen Ruf höchst nachtheilige Streitigkeiten zu, namentlich auch durch die Entdeckungen über Krypto-Katholicismus (s. d. A.) und durch die so verhaßte Jesuiten-Riecherei; noch mehr aber durch seine Einmischung in die neuesten philosophischen Streitigkeiten, wodurch er sich gegen Kant, Schelling u. m. gar sehr versündigte, und den von Lavater ihm beigelegten Namen eines unendlichen Streiters zu verdienen schien. — Auch sonst hat er sich sowohl als Satyriker: z. B. durch Leben und Meinungen des M. Sebaldus Nothanker (1773.), durch die Geschichte eines dicken Mannes (1794.) ꝛc. als auch als Historiker und Statistiker, z. B. über den Tempelherren-Orden (1782.), Reisebeschreibung durch Deutschland (1783 — 96. in 13 Bänden) ꝛc. bekannt gemacht.

Nicolaïten heißen 1) einige der ältesten Ketzer, deren Lehren und Grundsätze sehr unsittlich waren und, besonders in Asien und Egypten, zu Anfange des 2. Jahrhunderts um sich griffen; 2) bei den Kathol. spottweise diejenigen, welche aus dem geistlichen Stand treten, um zu heirathen; 3) gewisse Wiedertäufer im 16. Jahrhundert, von Heinrich Nicolai aus Leyden gestiftet, der sich noch über Moses und Christus erhob, die Sacramente verwarf und nur immer Liebe predigte: daher sich seine Anhänger auch das Haus der Liebe nannten.

Nicoli heißen Onyxe mit einer Lage von bläulichem Chalcedon, worin Figuren eingeschnitten sind.

Nicolotti und **Castellani** hießen ehedem zwei Partheien unter dem gemeinen Volke in Venedig, welche öfters Zweikämpfe hatten und besonders einen der feierlichsten im Monat November, wo sie, jede Parthei auf 300 stark, gegen einander kämpften. Die Namen rühren von den Wohnplätzen her, indem die Einen in der Nähe der Kirche des heiligen Nicolaus, die andern beim Castelle wohnten.

Nicotiana, s. Tabak.

Die **Nictation** (lat.) — gr. Hippos — das Augenblinzen, eine unwillkührliche krampfhafte Bewegung der Augenlieder.

Niddui ist bei den Juden eine Art Bannes gegen solche Personen, die sich geringerer Vergehen schuldig machen.

Nidschanschibaschi, s. Nischandgi.

Nidur (nord. Myth.), einer der vornehmsten Flüsse in Niflheim (dem Reiche der Schatten), aus welchem man Vergessenheit trank.

Niederbord, s. Hochbord.

Niedere Gerichte, diejenige Gerichtsbarkeit, die sich blos

über bürgerliche Angelegenheiten und Streitigkeiten und blos über kleine, geringe Verbrechen erstreckt.

Die niedere Jagd ist diejenige, welche sich blos auf Hasen, Füchse, Marder, Rebhüner, wilde Enten ꝛc. erstreckt, im Gegens. v. der hohen Jagd (s. d. A.)

Die Niederfolge, die in manchen Gegenden herkömmliche Verbindlichkeit der Unterthanen und Vasallen, dem Lehns- oder Grundherrn in geringeren Fällen zu folgen (z. B. Jagdfolge, Verbrecher aufzusuchen ꝛc): im Gegensatz von hoher oder Heeresfolge (s. Heerbann.)

Niederfüllen b. Berg- und Hüttenwesen: die losgehauenen Steine und Erde aus dem Scherf, oder sonst, wegschaffen.

Niederkesseln (Bg. u. Httb.), ein Gewölbe unter den Mauern im Triebsande eines Stollens, oder unter alten Stollen sprengen, um dann wieder fortarbeiten zu können.

Niederläger heißen an manchen Orten, besonders in Wien, gewisse besonders privilegirte Kaufleute und Großhändler, welche vor den andern wichtige Vorrechte, auch nur die Regierung zu ihrer Gerichtsbarkeit haben ꝛc.

Niederlagstädte, so viel, als Stapelstädte (s. d. A.)

Niederschlächtig, dasselbe, was Unterschlächtig.

Der Niederschlag 1) i. d. Chemie: die Trennung oder Scheidung eines Körpers von einem andern, mit dem er durch Auflösung verbunden war, vermittelst eines hinzugefügten dritten und zwar in fester sichtbarer Gestalt; lat. Praecipitatio; dann auch dieser abgeschiedene Körper selbst; der Bodensatz — das Praecipitat — 2) i. d. Tonkunst so viel, als thesis (s. d. A.)

Niedersteigende Zeichen (Astr.) heißen die himmlischen Zeichen, in welchen die Sonne sich immer weiter von unserm Pol entfernt, mithin des Mittags immer mehr und mehr vom Zenith zurückweicht.

Die Niederung heißt theils das ebene flache Land, im Gegens. von den Gebirgen; theils die niedriger gelegenen Gegenden an den Flüssen ꝛc. Daraus ist auch das Wort Nehrung (s. d. A.) entstanden.

Niederwald, solches Gehölz, welches allemal nach 10, 15, 20 Jahren entweder ganz oder an dem Haupte abgetrieben wird.

Niedrig wird 1) i. d. Jägersprache von einem Hirsch gesagt, der sein Geweih abgeworfen hat: er geht niedrig; 2) bei der blauen Farbe (Schmalte) heißt niedrig so viel, als hellblau.

Der Niemen: der polnische Name des Flusses Memel, berühmt durch die Zusammenkunft dreier kriegführenden Mächte auf demselben (s. d. A. Tilsiter Friede.)

Nieren heißen b. Bgb. (nach der veralteten Bedeutung des Wortes Niere, wo es einen runden oder rundlichen Körper bezeichnet) die Erze, die in rundlicher Gestalt funden werden: z. B. Kiesnieren, rundliche Stücke Schwefelkieses. (s. Nest.)

Der Nierenstein 1) ein Stein, der sich zuweilen in den Nie-

ren erzeugt; 2) i. d. Mineralogie, ein thonartiger Stein von grüner Farbe, gewönlich Nephrit genannt (s. d. A.).

Niesewurz (gr. Hellebörus), eine sowohl weiße, als auch schwarze Pflanzengattung, deren Wurzel ein heftiges Niesen verursacht und daher sonst bei Verstandes-Krankheiten häufig angewendet wurde.

Der Nießbrauch, die Nutznießung (lat. Usus fructus) heißt i. d. Rspr. dasjenige Recht, vermöge dessen Jemand von einer fremden Sache, wovon er weder das Eigenthumsrecht, noch die Gewalt, sie zu veräußern, hat, alle und jede Nutzungen erheben und sich zueignen darf. Derjenige, welcher auf solch eine Art eine Sache genießt, heißt im lat. Usufructuarius.

Niet- und nagelfest, was mit Nieten und Nägeln in einem Hause befestiget ist (s. Nagelfest.)

Niflheim (nord. Myth.), das Reich der Schatten, welches für diejenigen nach ihrem Tode ein Wohnsitz war, die nicht in kriegerischem Gefechte gestorben, aber doch gute Menschen gewesen waren (z. B. Kinder, Kränkliche ꝛc.)

Die Niftel-Gerade heißt diejenige Gerade (s. d. A.), welche die nächste weibliche Verwandte (Niftel) erbt, und welche nur halb so viel beträgt (daher sie auch die halbe Gerade heißt), als die gewöhnliche oder Wittwen-Gerade.

Nigaud, fr. (Nigoh) ein Einfaltspinsel, Tropf. Nigauderie, die Einfältigkeit, Pinselei, alberne Possen.

Nigromantie, s. Necromantie.

Das Nigrum (lat.): eig. das Schwarze; dann der Inhalt von einer Schrift, untersch. v. Rubrum. (dem Titel)

Nihil album (lat.), weißes Nichts: s. Tutie.

Der Nihilist (v. lat. Nihil), der Nichtsgläubige, der gar Nichts glaubt — besonders in Religionssachen; dann auch ein nichtswerther, ein unbedeutender Mensch.

Nikial, b. d. Türken, der vollgültige rechtliche Ehevertrag, welcher vor dem Kadi die Bestätigung erhält.

Nikken, Nakken (nord. Myth.), eine Art Alfen, oder böser Geister, die den Menschen gern Schaden zufügen.

Nikur (nord. Myth.), der Wassergott.

Nil in Ostindien eine Zähl- und Rechenweise: so viel, als 100,000 Millionen.

Der Nil, ein merkwürdiger, für Egypten einziger Fluß, von dem die ganze Fruchtbarkeit und das Glück dieses Landes abhängt. In Habesch (Abyssinien) aus den kleinen Quellen eines großen Sumpfs entspringend, durchströmt er ganz Egypten, theilt sich dann unterhalb Kahiro in zwei Hauptarme, das Delta bildend, die sich zuletzt ins mittelländische Meer ergießen. Besonders mächtig ist die Ergießung des Nils, welcher im April zu steigen anfängt, im Juli das ganze Land überströmt, nach ungef. 60 Tagen wieder fällt und nun durch diese Wässerung (mehr, als durch den zurückgel[assenen] Schlamm) die Fruchtbarkeit und selbst die gesunde Lage des Landes außerordentlich befördert: die Felder sind dann im November abgetrocknet und zur Aussaat tüchtig. Mit großer Feierlichkeit wird auch jederzeit der Eintritt des Nils angemerkt

und mit großem Jubel und Festen aufgenommen; so wie die Trauer sich allgemein verbreitet, wenn das Wachsen des Nils nicht gehörig erfolgt.

Der Nilkiesel, Egyptenstein, eine Art Jaspis, der etwas vom gemeinen Kieselstein und vom Jaspis hat, und eine sehr schöne Politur annimmt. Der seltenste ist der mit weißen Streifen, von dunkelbraunem Grund, mit Gelb vermischt.

Nillas: der Name eines ostindischen und chinesischen Zeuges aus Baumbast, mit Seide verwebt.

Der Nilmesser, Nilometer, Niloscopium, Mikias: so werden gewisse mitten im Nil stehende, nach Ellen und Zollen abgetheilte Säulen genannt, woran das Steigen und Fallen des Nils (s. zuvor diesen A.) genau beobachtet wird.

Das Nilpferd, s. Hippopotamus.

Der Nilstein, s. Nilkiesel.

Nilus war eine der ältesten und vornehmsten Gottheiten der Egyptier, welcher als ein Sohn des Pontus und Mare, oder des Oceanus und der Thetys, ganz vorzüglich verehrt wurde. (S. Nil) Er wurde unter der Gestalt eines Flußgottes, aber nicht mit Schilf, sondern mit Blumen bekränzt, mit der rechten auf einen Sphinx sich stützend, in der linken ein Füllhorn haltend, abgebildet.

Der Nimbus (lat.), ursprünglich bei den Römern eine Stirnbinde der Damen; dann eine Art Bedachung über dem Haupte der Götterbilder, damit es nicht durch Ungeziefer, Vögel, Staub rc. beschmutzt würde: es wurden auch Strahlen dabei angebracht und diese immer mehr verschönert, so daß man in der Folge unter Nimbus einen Strahlenkranz, Heiligenschein verstand, den man auch Kaisern, Königen rc. ja auch in der christlichen Zeitperiode Christus und den Heiligen um das Haupt zu malen pflegte. Daher fig. der Glanz, die Hoheit, die eine ausgezeichnete Person umgiebt.

Nimetulahiten heißen gewisse türkische Mönche, welche sich bei Nacht zum Gottesdienst versammeln. Die Mitglieder werden, nach 40 Tage langem Fasten, unter vielen Cerimonien aufgenommen.

Nin Londrins, s. Nain-Londr.

Ninon von Lenclos, s. Lenclos.

Ninus, ein alter König von Assyrien, dessen Geschichte sehr im Dunkel ruht. Ein sehr kriegerischer und höchst ehrgeitziger Fürst soll er binnen 17. Jahren ganz Asien sich unterworfen und dann eine große, prachtvolle Stadt Ninive erbaut haben, um seinen Namen zu verewigen. Die klugen Rathschläge der Semiramis (s. d. A.), der Gemalin eines seiner Statthalter, bewog ihn, diese selbst zu seiner Gemalin und auch bald zur Regentin seines Reichs, auf den Fall seines Todes, zu ernennen. Ein außerordentlich großes Denkmal, das ihm diese seine Gemalin errichten ließ, hat sich sehr spät erhalten und der sogenannte Nimrods Thurm enthält wahrscheinlich noch viele Ruinen davon.

Ninxit wird in Japan der Oberpriester genannt, der unter dem Dairo, auch Xaco (Jaco) genannt, steht: er hat das Recht, die Tondes (etwa wie bei uns die Erzbischöfe) zu wählen.

Niŏbe (Myth.), die Tochter des Tantalus, und des berühmten Amphīon Gemalin. Sie hatte (nach Homer) sechs Söhne und so viel Töchter (nach Ovid u. a. sieben), auf deren Besitz stolz, sie die Latona (s. d. A.), die nur Apoll und Diana zu Kindern hatte, verspot-

tete. Apoll, um diese Beschimpfung seiner Mutter zu rächen, erlegte Niobens Söhne, und Diana die Töchter derselben durch Pfeilschüsse. Niobe, von dem heftigsten Schmerz darüber hingerissen, wurde endlich unter ihren sprachlosen Klagen in einen Stein verwandelt. — Dichter und Künstler haben hiervon den Stoff zu treflichen Meisterwerken entnommen und vorzüglich schön ist eine in Stein gehauene Gruppe, Niobe nebst ihren sterbenden Kindern, welche 1770. von Rom nach Florenz gebracht wurde.

Niord, Niordur, (nord. Myth.) der Gott der Winde, der Schiffarth, der Jagd und Fischerei.

Niou, ein zu Siam gebräuchliches Längenmaaß von ungefähr ¾ Zoll. Zwölf machen ein Kaub oder Keub.

Nipotismo, (ital.) s. Nepotismus.

Nippes, fr. (Nippe) Putz-Kleinigkeiten, Modetand, besonders bei Frauenzimmern, z. B. Fächer, Ohrringe u. dgl.

Nisan, bei den Juden, der siebente Monat im Jahre (welcher in unserm März anhebt und im April endigt). In demselben (den 15.) fällt das Paschafest.

Nischandschi Baschi, s. Nichandschi B.

Die Nische (fr. Niche), Bilderblinde, heißt in der Baukunst die Vertiefung in einer Mauer, gemeiniglich nach einem halben Zirkelstücke gemacht und mit einem halben Kugelgewölbe bedeckt. Auch in Gärten und Gartenwänden findet man dergleichen.

Nisi (lat.), wenn nicht — im Scherz, ein Hinderniß, das dazwischen kommt; so wie etwa: Wenn nur das Wenn nicht wär.

Nisnagrodzki, schwarzes sibirisches Grauwerk, das in Säcken zu 1000 Stück behandelt wird.

Nitĭmur in vetĭtum, ein lat. Sprichwort: Wir streben gern nach Verbotenem — die Erbsünde aller Sterblichen.

Nitras (fr. Nitrate) nennen die neueren Chemiker ein mit der vollkommenen Salpetersäure bereitetes Neutral- oder Mittelsalz; hingegen Nitris (fr. Nitrite) ein mit der unvollkommenen Säure verfertigtes Neutralsalz (s. Mittelsalz.).

Das Nitrum (lat.), der Salpeter — (S. d. A.) Nitrös, salpeterartig, Salpeter haltend.

Niveau, fr. (Niwoh) die Richtschnur; dann eine wagerechte Fläche; ferner eine Bleiwaage, Wasserwage; daher

Nivelliren, Wasserwägen (s. d. A.).

Nivose (Niwohs), der Schneemonat, hieß in dem neufranzös. (schon wieder abgeschaften) Calender der 4te Monat (gegen Ende Decembers bis dahin im Januar).

Die Nixen, auch der Nix, heißen, nach der Volksfabel, gewisse Gespenster, die sich in Flüssen und Seen aufhalten, und die immer als große Unholde geschildert werden, welche die Menschen bei den Füßen unter das Wasser ziehen und tödten. Ohne Zweifel rühren diese Spinnstuben-Geister von den Nokken, Nikken (s. d. A.) der nordischen Mythologie her.

N. N. (Abbrev.) Nomen nescio: den Namen weiß ich nicht:

man setzt es gewönlich, wo man die Vornamen einer Person nicht weiß.

Noachiten (Noachides) heißen die Söhne oder Nachkommen Noahs, so wie die von selbigen abstammenden Völker.

Noailles (Noallje) d'or, eine franz. Goldmünze mit 4 Wapen, (von 1716 — 18.) am Werth 9 Thlr. 7 Gr. 4 Pf.

Der **Nobel**, eine fingirte Engl. Münze, wovon Drei ein Pfund Sterling machen, bei uns etwa 2¼ Thlr.

Die **Nobelgarde**, s. Garde.

Noble Passionen nennt man scherzweise gewisse Liebhabereien, die dem Adel vorzüglich eigen sind: z. B. Hunde, Pferde rc.

Die **Noberge** heißen i. d. eisleþischen Bergwerken diejenige Erd- und Steinart, welche zunächst oben auf den Schiefern liegt.

Der **Nobĭle** (ital.), eig. der Edle; bei den Venetianern war es einer von höherem Adel, indem er sich als Mitbeherrscher seines Vaterlandes (bei der ehemaligen republicanischen Verfassung) betrachtete.

Nobilitiren, adeln, in den Adelstand erheben; dann auch fig. als edel darstellen, erheben.

Die **Noblesse**, (fr.) der gesammte Adel eines Ortes; dann auch die adeliche Würde, der Adelstand.

Das **Nock** (Schffhrt), das äußerste Ende der Raaen. — **Nockbindsel**, dünne Taue oder Leinen, womit die Nocken der Seegel unter die Raa gegen die Nocklampen festgebunden werden.

Noctambŭlus (lat.), ein Nachtwandler (s. d. A.).

Nocturlabium, ein Instrument, vermittelst dessen man des Nachts sehen kann, wie viel der Polar-Stern höher oder niedriger steht, als der Pol. Es dient den Schiffern zur See, um bei Nacht die Breite des Orts zu finden, wo das Schiff ist.

Nocturnus, Nocturninus (Myth.), der Gott der Nacht bei den alten Römern — Dann heißt auch in Klöstern Nocturnus ein Gesang, der zur Nachtzeit angestimmt wird.

Nodfyr, s. Nothfeuer.

Nodus Gordius, s. Gordischer Knoten.

Noëls hießen Gesänge, welche man ehedem in Frankreich am Feste der Geburt Christi über gemeine Melodien (sogenannte Vauxdevilles) sang, in einfachem, ländlichem Charakter, ganz dem Hirtenleben angemessen, wie man sich die damalige Zeit dachte.

Nördliche Breite, s. Breite.

Nördliche Zeichen (Astr.), die 6 im nördlichen Theile der Weltkugel sich befindenden Zeichen des Thierkreises, nemlich: der Widder, Stier, die Zwillinge, der Krebs, Löwe, die Jungfrau.

Das **Nösel**, **Nößel**, ein gewisses Maaß flüßiger sowohl als trockener Dinge, die Hälfte einer Kanne, oder eines Maaßes, auch in manchen Gegenden ein Seidel, Schoppen rc. genannt.

Noetianer (Noeti), eine gewisse Secte, deren Stifter Noetus (in der Mitte des 3. Jahrhunderts) behauptete: Es sei nur Ein selbst-

ständiges göttliches Wesen, das die Namen: Vater, Sohn, Geist in sich fasse und im Himmel Vater heiße, auf Erden Sohn, und in den Kräften der Creaturen heiliger Geist. Er wurde wegen dieser Lehren in den Bann gethan, worin er auch starb und unbeerdiget liegen blieb. Die Sabellianer sind mit jenen einerlei, indem Sabellius, ein Schüler des Noetus, gleiche Sätze behauptete.

Nohberge, s. Noberge.

Noir, vin noir, fr. (Noahr, Weng noahr) ein französischer dunkler, oder schwarzrother Wein, der auch öfters von den Weinhändlern zum Färben andrer Weine genommen wird.

Noizerette (Noahserett'), ein guter Burgunder-Wein, der gewönlich über Auxerre und Chalons bezogen wird.

Nokken, s. Nilken.

Nolens volens (lat.), nicht wollend oder wollend — man mag wollen oder nicht, gern oder ungern rc.

Nolhardsbrüder, s. Nollbrüder.

Noli (fr. Nolis, ital. Nolo), im Seehandel so viel, als die Miethung oder Befrachtung eines Kauffarthei-Schiffes.

Noli me tangĕre (lat.): Berühre mich nicht! Man belegt mit dieser Benennung verschiedene Fühl- oder Sinnpflanzen (Sensitiven), deren Blätter, sobald man sie berührt, sich sogleich zusammenziehen; oder auch deren Saamenkapsel sofort aufspringt und den Saamen herauswirft. — Scherzweise nennt man auch eine Sache, die niemand angreifen soll, ein Noli me tangere! — Bei den alten Aerzten hieß auch die Krebskrankheit so.

Noli turbare circulos meos (lat.): Zerstöhre mir nicht meine Zirkel! — Der Ausruf des Archimedes (s. d. A.)

Nollbrüder, Nollhardsbrüder, eine Art Barfüsser, grau gekleidet, mit schwarzem Scapulier, die nicht im Kloster leben, sondern herumwandern, Kranke warten, Todte begraben rc.

Nolo, s. Noli.

Noma africana heißt eine ganz besondre Krebsartige Krankheit in Afrika, wo Anfangs sich ein kupfriger Fleck zeigt, unter welchem nach und nach die trockene Ersterbung der muskulösen Theile immer weiter fortgeht, bis endlich fleischschwammige Auswüchse hervorbrechen, die alsdann durchaus unheilbar sind.

Nomäden nennt man Hirtenvölker, die keine festen Wohnplätze haben, sondern mit ihren Heerden von einer Gegend in die andre ziehen. Zur Wohnung haben sie gewönlich leichte Hütten oder Zelte, die sie mit geringer Mühe weiter schaffen können. — Das Nomaden-Leben, die Lebensart herumziehender Hirtenvölker; Nomadisch, herum wandernd — Heimathlos.

Der Nomarch (gr.), Landpfleger, Befehlshaber ganzer Provinzen: ein Wort, das zuerst in Egypten aufkam.

Nom-de-Jesus (N. de Schesüh), eine französische Papiergröße die in Deutschland Real oder Concent genannt wird

Nomen (lat.), der Name, die Benennung; in der Sprachlehre ein Nennwort, oder ein abänderlicher Redetheil, der den Namen eines Dinges oder einer seiner Eigenschaften ausdrückt (wo man im Deutschen ein der, die, das vorsetzen kann). — Nomen et omen habet (lat.): Er hat Namen und Bedeutung zugleich (wie man im Deutschen

etwa sagt: Er hat den Namen in der That.): z. B. wenn einer Haase heißt und zugleich höchst furchtsam ist rc. Nomen proprium, ein eigner Name, Eigennahme, welcher Personen, Oertern, Ländern rc. eigen beigelegt wird: z. B. Alexander, Leipzig. — Nomine mandatario, s. mandat. nom.

Nomenclator hieß bei den Römern der Sclave, der seinem Herrn den Namen und das Geschäft der ihnen begegnenden Leute anzeigen mußte, besonders wenn dieser etwa als Candidat sich um Stimmen der Bürger bewarb, damit er diese gehörig begrüßen konnte. Daher nennt man den, welcher einer Sache den Namen giebt, Nomenclator; so wie man auch ein Namensverzeichnis oder Wörterbuch Nomenclatur nennt.

Nomĭna (lat. Mehrzahl v. Nomen), die Schulden; und zwar nom. activa, außenstehende, einzutreibende Schulden; nom. passiva, Schulden, die man selbst zu bezahlen hat.

Die Nominal=Definition, Namenerklärung, Worterklärung, die blos zur Unterscheidung eines Gegenstandes von dem andern dient: im Gegens. von Real= oder Sacherklärung.

Der Nominal=Werth, Nennwerth, heißt derjenige Werth, den eine Sache blos durch die ihr gegebene Benennung (ohne Rücksicht auf den wirklichen innern Gehalt) bekommt: z. B. eine Münze, welche nach dem gemachten Anschlag ihren Werth erhält. Im Gegentheile ist der Real=Werth der wirkliche Werth, der in der Sache selbst (z. B. in der Münze) liegt und dem der innere Gehalt entspricht.

Nominalisten und Realisten, s. Scholastiker.

Die Nomination (lat. v. Nominiren, nennen, ernennen) die Nennung, Ernennung — so wie Denomination (s. d. A.)

Der Nominativ (lat.), i. d. Sprachlehre der Nennfall, die Nennendung (und zwar die erste in der hergebrachten Ordnung) — welcher auf die Frage: wer oder was? gebraucht wird.

Nominator (lat.), i. d. Rechenkunst der Zähler. S. d. A. Nenner.

Die Nomokratĭe (gr.), nomokratische Regierung, wo das Gesetz herrscht und die Vornehmsten des Volkes Handhaber desselben sind, war besonders bei den alten Israeliten diejenige Verfassung, wo die Priester, und ihnen zur Seite die Stammfürsten und Heerführer des Volkes, jene Handhaber ausmachten.

Die Nomologie (gr.), die Gesetzgeberkunst.

Nomomachen (gr.), die Gesetzstürmer, Anfechter der Gesetze.

Nomophylax (gr.) hieß zu Athen eine obrigkeitliche Person, die besonders über Aufrechthaltung der Gesetze wachen mußte.

Nomothēt (gr.), Gesetzgeber. Die Nomothetik, das Recht der Landesregierung, Gesetze zu geben.

Nompareille, s. Nonpareille.

Die Nona (lat.), die neunte, d. h. der Gesang, welcher von den Klostergeistlichen in der 9ten Stunde (Nachmittags 3 Uhr) angestimmt wird.

Nonae hießen bei dem römischen Kalender der 13te oder 15te Tag eines jeden Monats.

Nonagium hieß im Mittelalter der 9te Theil der unbeweglichen Güter eines Verstorbenen, worauf die Geistlichkeit für milde Stiftungen Ansprüche machte.

Nonbattue, fr. (Nongbattüh) eine Gattung französischer Leinwand, sowohl weiße als graue, welche besonders in Laval gefertiget und meistens nach Portugal und Spanien ausgeführt wird.

Nonchalance, fr. (Nongschalangß) Unachtsamkeit, Nachläßigkeit, Saumseeligkeit. Nonchalant, (= lang) nachläßig.

Nonconformisten, s. Dissenters und Conformisten.

Die None (Mus.), der neunte Ton vom Grundton an gerechnet; dann auch in Klöstern der Gesang zur 9ten Stunde (s. Nona.)

Das Nonens (lat.), das Unding; was gar nicht exsistirt.

Nonius, ein mathematisches Instrument, ohne bestimmte Gestalt, das bald auf einem Blech, auf einem Lineal, bald auf einem Zirkelbogen, auf einer Glastafel ꝛc. am gewönlichsten aber als ein beweglicher Bogen an Quadranten und Astrolabien angebracht wird, um die Grade des Bogens in sehr kleine Theile zu theilen. Der wahre Erfinder ist Peter Vernier um 1631. obgleich man den Peter Nonius (Nunnez) dafür gehalten und auch das Instrument nach ihm benannt hat.

Die Nonne (außer der bekannten Bedeutung, worüber die Art. Kloster und Mönch das nähere andeuten), bei verschiedenen Handwerkern ein hohler Raum oder ein vertieftes Gefäß (dagegen Mönch den hervorragenden Theil anzeigt); 2) i. Hüttenbau der starke hölzerne, oder metallene Ring, worin die Kapellen mit dem Mönche (Stämpel) geschlagen werden; 3) b. d. Apoth. die kugelförmigen Medicingläser. (s. überh. Mönch.)

Non omnia possumus omnes (lat. Spr.): Wir können nicht Alle Alles leisten; nicht in allen Fächern gleich geschickt sein.

Non omnibus dormio (desgl.): ich schlafe (d. h. ich schweige) nicht zu Allem.

Nonpareille, Nompareille, fr. (Nongparellj'), eig. ohne Gleichen, unvergleichlich; daher wird es nun 1) mehreren Waaren beigelegt, die sich durch ihre Güte vorzüglich auszeichnen sollen (z. B. seidene schmale Bänder von der ersten Sorte, in Lyon, St. Etienne, Chaumont ꝛc. gefertiget; 2) eine Sorte geringer Kamelote, theils ganz von Wolle, theils von Wolle mit Ziegenhaaren gewebt, welche besonders in Flandern gefertigt werden; sie heißen auch Lamparillas; 3) bei den Buchdruckern eine der kleinsten Druckschriften (Lettern), welcher nur die Perlschrift an Feinheit vorgezogen wird; dann aber auch große Nompareille, eine Schriftgröße, welche noch über Sabon geht.

Das Non plus ultra (lat.): nicht weiter hinaus; nichts drüber; also das Höchste, das Unübertrefliche. Es ist dies oft das Aushängeschild der Marktschreier und Charlatans, welche ihre Wunderdinge und Künste für das Erste in der Welt ausgeben.

Nonsens, lat. (— fr. ausgesprochen, Nongsang) Unsinn. Nonsensikalisch, sinnlos, Unsinn ausdrückend, nichts sagend.

Die Noogonie (gr.) heißt i. d. Phil. die Theorie von der Erzeugung der Begriffe. Im engern Sinne bezeichnete Kant damit das Locke'sche System, weil Locke alle Begriffe von den äußeren sinnlichen Gegenständen unmittelbar, theils aus der äußern Erfahrung, theils aus der innern durch Reflexion, herleitete.

Die Noologie (gr.), diejenige Lehre, daß die reinen Vernunfterkenntnisse unabhängig von der Erfahrung sind und ihre Quelle blos in der Vernunft haben. Der Anhänger dieser Lehre wird ein Noologist genannt.

Nopāl heißt der indische Feigenbaum (Cactus opuntia), auf welchem sich die Cochenille (s. d. A.) aufhält.

Nopties, eine holländische Zeugart, zu den Düffeln gehörig, welche vorzüglich nach Amerika versendet wird.

Norbertiner heißen die Prämonstratenser Mönche: von ihrem Stifter, dem heiligen Norbert, einem deutschen Edelmanne und Erzbischoff zu Magdeburg, in der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Der Nord (lat. Septentrio), Mitternacht, oder die Himmelsgegend, welche, Mittag gegenüber — nach Mitternacht liegt. Daher auch die Benennung andrer Gegenden: z. B. Nordost, die Gegend zwischen Mitternacht und Morgen; Nordwest, die zwischen Mitternacht und Abend ꝛc. ferner der Nordwind, der kalte, trockne Wind, welcher aus Mitternacht wehet ꝛc.

Der Nordamerikanische Krieg, einer der folgereichsten, merkwürdigsten Kriege des letzten Jahrhunderts, der endlich die Unabhängigkeit der vereinigten Staaten von Nord-Amerika zur Folge hatte. Diese waren vordem Englische Colonien, die sich seit dem 16ten Jahrhundert hier niedergelassen hatten. Vielerlei drückende Beschlüsse der Englischen Regierung, namentlich die geschärften Zolleinrichtungen zu Beschränkung des Schleichhandels, so wie die bekannte Stempelacte 1765. verursachten allgemeines Misvergnügen und tumultuarische Auftritte, welche endlich 1773. da die Englisch-Ostindische Compagnie das Theemonopol vom Parlament erhalten hatte, in allgemeinen Aufstand ausbrach, der sich bald durch alle Provinzen verbreitete und schon im folgenden Jahre den Congreß zu Philadelphia veranlaßte: Alles griff zu den Waffen; Washington wurde 1775. zum Oberbefehlshaber ernannt: unter ihm dienten Gates, La Fayette u. v. a. französische Officiere; denn die Nordamerikaner wurden heimlich von Frankreich unterstützt. England, das in den Colonien auch Anhänger, die Loyalisten (s. d. A.) fand, sendete ein Heer von 55,000 Mann unter Howe und Cornwallis, und der Krieg wurde mit abwechselndem Glücke geführt. Im Jahre 1776. erklärten sich nun alle 13 Colonien für freie und unabhängige Staaten; und obgleich jetzt beim Fortschreiten der Englischen Waffen die Gefahr immer größer ward, so verlohren sie dennoch den Muth nicht; Frankreich erkannte ihre Unabhängigkeit an, schloß sogar 1778. ein Bündnis mit ihnen; Spanien (1779.) und Holland (1780.) erklärten sich ebenfalls gegen England. So erlangten die Amerikaner das Uebergewicht; Cornwallis muste sich sogar 1781. mit 8500 Mann Kriegsgefangen ergeben; die Franzosen und Spanier eroberten mehrere von Englands Inseln, und dieses sah sich endlich, da auch die Opposition den Krieg misbilligte, genöthiget, 1783. den 3. September den Frieden zu Versailles zu unterzeichnen, kraft dessen es die Unabhängigkeit der Amerikanischen Freistaaten anerkennen mußte.

Die **Nordfahrer**, diejenigen, welche nach Norden zu schiffen.

Nordgürtel heißen i. d. Seefahrt gewisse Taue an den Winkeln der Segel, womit dieselben gegen die Raaen zu aufgezogen werden.

Der **nordische Handel**, oder der Handel nach Norden und der Ostsee, wird derjenige genannt, welcher nach den nordischen Staaten, Rußland, Dänemark und Norwegen, Schweden, den Häfen und Handelsstädten längs an der Ostsee 2c. geführt wird.

Die **nordischen Mächte** oder **Reiche** heißen die drei Staaten: Rußland, Dänemark, Schweden.

Die **nordischen Zeichen**, s. **nördliche Zeichen**.

Das **Nordlicht**, der **Nordschein**, wird diejenige Naturerscheinung genannt, welche vom nördlichen Horizonte, bald nach Sonnenuntergang und zwar am meisten nach der Herbst- und vor der Frühlings-Nachtgleiche, sich in einem starken, hochrothen oder feuerfarbenen Lichte zeigt, das gewönlich von oben einen Bogen über einem dunkelm Nebel bildet, woraus helle Lichtsäulen gegen den Zenith oder Nadir (s. d. A.) in steter Bewegung aufsteigen, bis nach und nach die Erscheinung ruhiger wird und zuletzt verschwindet. — Ueber den Grund dieses sonderbaren Phänomens sind sehr viele Meinungen der Naturforscher gewechselt worden, indem sie es bald irdischen Dünsten zuschreiben, bald einer Vermischung der Erd- und Sonnen-Atmosphäre, wenn nemlich die Erde bisweilen in die Grenzen der Sonnenatmosphäre eintritt, bald aber auch, besonders die neueren, es als Folge elektrischer Materie, die sich in der höhern Atmosphäre entbindet, erklären.

Der **Nordpol** heißt der äußerste Punkt der Erd- oder Weltachse gegen Norden oder Mitternacht: i. Gegens. von **Südpol**. S. d. Art. **Pol**.

Der **Nordpunkt**, s. **Mitternachtspunkt**.

Der **Nordschein**, s. **Nordlicht**.

Die **Nordsee**, oder **das deutsche Meer**, ist ein Theil des nördlichen Oceans, welcher die grosbritannische, niederländische, deutsche und norwegische Küsten vom sogenannten Canal (Pas de Calais) bis an die südliche Küste von Norwegen beströmt.

Der **Nordstern**, s. **Polarstern**.

Der **Nordsternorden**, ein schwedischer Ritterorden für diejenigen, welche sich durch bürgerliche Tugenden oder Gelehrsamkeit auszeichnen. Ein weiß emaillirtes, an den Ecken gespaltenes, griechisches Kreutz, an einer königlichen Krone hängend, ist das Zeichen; ein weißer fünfeckiger Nordstern schimmert in der Mitte mit der Umschrift: Nescit occasum (kennt keinen Untergang) 2c.

Das **Nordwasser** i. d. Schffth. der Strom des Weltmeers, nach welchem dasselbe vom Nordpole gegen Mittag gezogen wird; unterschieden vom **Südwasser**, einem Gegenstrome, der das Meer gegen Norden zieht.

Der **Nordwind** oder Boreas, s. **Nord**.

Die **Norm** (v. lat. Norma), die Regel, Vorschrift, Richtschnur; b. d. Buchdruckern der abgekürzte Titel eines Buchs auf der ersten Seite eines jeden Bogens.

Normāl, vorschriftmäßig; regelrecht.

Die Normänner oder Normannen (d. h. Völker, aus Norden) hießen ehedem bei den Deutschen im allgemeinen die Völker in Dänemark und Norwegen, die, größtentheils deutscher Abkunft, sich durch ihre Tapferkeit und Räuberzüge sehr furchtbar machten. Die Dänischen Normänner verdrängten seit 787. die Angelsachsen in England; andre Normänner plünderten Friesland; aber seit Ende des 9ten Jahrhundert eroberten sie von Frankreich den weitläufigen Landesstrich, der von ihnen die Normandie genannt wurde, und eroberten sogar 1066. ganz England. Wilhelm der Eroberer machte sich hier zum König und seine Nachkommen besaßen den Englischen Thron bis 1153.

Die Normalbreite heißt die Breite derjenigen Stromlänge, oder des Theiles eines Stroms, der zwischen zwei eintretenden wichtigen Nebenflüssen liegt: ihre Untersuchung ist besonders nöthig, wenn am Strom ein Bau vorzunehmen ist.

Die Normalbücher werden die symbolischen Bücher genannt, weil diese die Lehr- oder Glaubenssätze (Norm) einer Religion enthalten.

Die Normalgeschwindigkeit heißt die Geschwindigkeit, mit welcher sich die Stromlänge zwischen zwei eintretenden wichtigen Nebenflüssen fortbewegt, wenn das Wasser in seinem natürlichen Gange ist.

Die Normalidee nennt man das durch die Einbildungskraft sich vorstellig gemachte Richtmaaß, nach welchem man einen sinnlichen Gegenstand beurtheilt: z. B. zur Beurtheilung der Schönheit eines Menschen muß man eine solche Normalidee zum Grunde legen.

Das Normaljahr, lat. Annus decretorius, heißt in der Geschichte diejenige Zeitbestimmung, zu Folge des Westphälischen Friedens, wo diejenige Religion (lutherische, katholische oder reformirte), welche 1624. in einem Lande die herrschende gewesen, auch für die Zukunft daselbst die herrschende bleiben sollte.

Die Normalkraft nennt man diejenige, welche die Himmelskörper gegen den Mittelpunkt ihrer Bahn zu treiben sucht — Schwere.

Die Normallinie, eine grade Linie, die eine andre in dem Punkte, wo sie eine krumme Linie berührt, rechtwinkelig durchschneidet.

Das Normalmaaß, ein solches Maaß, besonders der Länge, dessen Bestimmung so genau und sicher ist, daß man zu allen Zeiten jedes andre Maaß darnach einrichten kann.

Die Normalmethode, die nach einer bestimmten Vorschrift eingerichtet ist.

Normalschulen, eig. solche, welche in einem Lande zum Muster (Norm) für die übrigen dienen; besonders aber heißen in Oestreich die zu einer verbesserten Einrichtung gebrachten deutschen Schulen so.

Die Normaltiefe, die Tiefe einer Stromlänge zwischen zwei eintretenden wichtigen Nebenflüssen. Vgl. Normalbreite.

Normannen, s. Normänner.

Normativ, was zur Regel, oder Richtschnur dient.

Die Nornen (nord. Myth.), die drei großen Göttinnen der

Zeit und des Schicksals, deren Ausspruch unabänderlich ist. Sie heißen Urd, Werande, Skuld — vergangen, gegenwärtig, zukünftig. Von ihnen heißt

Nornaskaup das Schicksal, oder das dem Menschen bestimmte Lebensziel.

Nosairier, s. Ismaeliten.

Nosce te ipsum (lat.): Lerne Dich selbst kennen; das bekannte griechische γνωθι σεαυτον.

Die Nosocomie (gr.), Verpflegung der Kranken. Nosocomium, das Krankenhaus, Siechhaus.

Die Nosologie (gr.), die Lehre von den Krankheiten; Pathologie.

Nos Pōlŏni non cūrămus quantitātem syllăbărum (Wir Pohlen kümmern uns nicht um das Silbenmaaß) — diese lat. im Scherz falsch ausgesprochenen Worte pflegt man solchen zuzurufen, die die lat. Wörter falsch (kurz oder lang, wie es ihnen in den Mund kommt) aussprechen.

Nos poma natamus (lat. Spr.): wir Aepfel schwimmen oben — wir sind geschickte Leute — wie eingebildete Menschen oft von sich rühmen.

Nossa (nord. Myth.) eine Tochter der Freya und des Odur — Göttin der Schönheit.

Die Nostalgie, Nostomanie, das Heimweh; die schwermüthige Sehnsucht nach der Heimath.

Michael Nostradamus, ein französischer Arzt, geb. 1503. zu St. Remy, gest. 1566. Seine Gabe zu weissagen machte Aufsehen, er gab selbst seine in schwülstigen Versen abgefaßten Prophezeiungen unter dem Namen Centurien heraus: man berief ihn an Hof und er wurde von Carl IX. zum Leibarzt und Hofastrologen ernannt. Noch im Jahr 1781. fand der päpstliche Hof für rathsam, jene Prophezeiungen bei Strafe der Excommunication und der Galeeren zu verbieten, weil der Untergang des Papstthums um jene Zeit darin verkündet wurde. Um so theurer wurden sie bezahlt und Ein Exemplar erstand man in der Auction für 1823 Lvrs.

Nostrātes (lat.), unsre Leute, Landsleute.

Die Notabeln hießen ehedem in Frankreich die Angesehensten des Reichs, welche von den Königen bisweilen zusammenberufen wurden, um ihren Rath zu ertheilen, ohne jedoch eine entscheidende Stimme zu haben. In der neuern Zeit entschloß sich auch Ludwig XVI. zu diesem Mittel und die Sitzungen wurden im Februar 1787. eröfnet, wo sie aus 146 Personen aller Stände bestanden, und wo Männer, wie la Fayette, Rochefoucauld, d'Estaing u. a. schon mit der grösten Freimüthigkeit sprachen, sich auch den Anträgen des Ministers Calonne kräftig widersetzten, aber eben darum schon am 25. Mai wieder entlassen wurden. Zwar berief Necker den 5. October 1788. sie zum zweitenmale; allein auch sie wurden schon im December wieder entlassen, da die Stände-Versammlung so, wie im Jahr 1614. organisirt werden sollte.

Notapeliotes, Euroauster, der Südostwind.

Der Notar, Notarius, hieß eig. b. d. Römern ein Geschwindschreiber, der im Senate die Vorträge, Reden rc. mit gewissen

Abkürzungen (Notis) nachschrieb (wie ungef. h. z. T. in England bei den Parlamentsverhandlungen). In der Folge, als sich die deutschen Staaten bildeten, wurden solche öffentliche Schreiber gebraucht, um gerichtliche oder außergerichtliche rechtliche Verhandlungen aufzuzeichnen und der Vergessenheit zu entreißen: sie wurden von Kaisern, Königen und Päpsten ernannt und ihre Pflichten und Rechte durch besondre Gesetze bestimmt (z. B. durch die Notariatsordnung Kaiser Maximilians I. von 1512). Es ist demnach bei uns ein Notarius eine mit Landesherrlicher Genehmigung bestellte und vereidete Person, welcher das Recht ertheilt ist, gewisse rechtliche Handlungen in Gegenwart zweier Zeugen (oder auch mehrerer — z. B. Sieben bei Testamenten) zu vollziehen und darüber eine glaubwürdige Urkunde aufzunehmen. Diese abgefaßte Schrift selbst heißt ein Notariats-Instrument; so wie dasjenige Akten-Stück, worin ein Notar mehrere dergleichen Handlungen für sich besonders einzeichnet, ein Notariats-Protocoll. — Uebrigens hatten ehedem in Deutschland nur der Kaiser oder die Reichsvicarien das Recht, Notarien entweder selbst oder durch Pfalzgrafen (s. d. A.) zu ernennen; nach Aufhebung der deutschen Verfassung bestellt jeder Landesherr dieselben durch seine Landescollegien. Auch sind die Rechte der Notarien in einzelnen Ländern verschiedentlich eingeschränkt worden, z. B. in Sachsen durch das Mandat von 1804.

Notca, bei den alten nordischen Völkern ein Wassergott.

Noten sind bekanntermaßen diejenigen willkührlichen Zeichen, wodurch die Reihe der Töne, nach der Höhe, Tiefe und Dauer derselben angedeutet wird: für den Gesang sind sie das, was die Buchstaben für die Rede. Griechen und Römer bezeichneten auch eigentlich die Töne durch Buchstaben. Erst im 11ten Jahrhundert nach Chr. legte Guido von Arezzo (s. d. A.) den ersten Grund zu den jetzigen gebräuchlichen Noten. Jedoch wissen die Araber und Chinesen nichts von diesen Zeichen. Die Perser geben ihren 48 Tönen Namen von Städten oder körperlichen Theilen 2c. und sagen z. B. wenn von einem Tone zum andern übergegangen werden soll: „Gehe von dieser Stadt zu jener;“ oder: „Gehe vom Finger zum Ellenbogen 2c.“

Der **Notendruck** ist eine merkwürdige Erfindung des um die Buchdruckerkunst so vielfach verdienten Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, welcher es dahin brachte, Notenlettern eben so, wie die übrigen Typen zu setzen, aus einander zu nehmen und wieder zu brauchen 2c. Das erste so gedruckte musikalische Werk erschien 1755.

Der **Notenplan** heißt in der Musik das Liniensystem, wo auf 5 parallel und in die Queere gezogenen Linien die Noten, nach der Höhe Tiefe und Dauer der durch sie angedeuteten Töne aufgestellt sind.

Die **Notensetzmaschine**, **Notenschreib- auch Fantasir-Maschine**, ist ein Instrument, welches ein musikalisches Stück, das man auf dem Clavier spielt, sogleich von selbst in Noten setzt. Es besteht nemlich aus zweien durch ein Triebwerk in Bewegung gesetzten Cylindern, deren einer das aufgerollte, aus mehreren an einander geleimten Bogen bestehende, Papier enthält, welches sich während des Spiels ab- und auf den andern Cylinder aufwickelt, der es auffaßt, so daß die gespielten Töne sich gleich durch angebrachte Bleistifte in längern oder kürzeren Strichen auf das liniirte Papier abdrucken. Der Erfinder war ein Mechanicus Hohlfeld (geb. in Sachsen 1711. gest. zu Berlin 1771); die Maschine selbst ist jedoch wenig bekannt worden, weil sie bei einem Brande mit unterging.

Die **Notenstecherkunst**, der **Notenstich**, ist die Kunst,

Noten auf Kupferplatten zu stechen und so durch die Kupferstecherpresse zu vervielfältigen. Man hat auch, der leichtern und wohlfeilern Art wegen, weichere Metallplatten, besonders von Zinn genommen, worauf man die Noten vermittelst besondrer dazu gefertigter Stämpel einschlägt. — Die neueste Art des Steindrucks s. i. d. A. Steindruck.

Das Notensystem, so viel, als Notenplan.

Nothadresse, so viel, als Nebenadresse.

Der Nothanker (Schffth.), der große, im Schiffsraum aufbewahrte Anker, dessen man sich nur in den dringendsten Nothfällen bedient; auch Raumanker, Hauptanker genannt.

Nothauswurf, s. Nothwurf.

Nothbrüchig machen eine Stufe (Bgb.): sie zersetzen, zerschlagen, um ihre inwendige Beschaffenheit zu untersuchen.

Die Nothcapelle (Hüttenb.), die Capelle zu einer Probe, wo man nur so viel Erz hat, um sie einfach machen zu können.

Der Notherbe, nothwendiger Erbe, (Rspr.) ein solcher, den der Testirer schlechterdings nicht mit Stillschweigen in seinem Testamente übergehen darf, sondern entweder in einem bestimmten Theile seiner Verlassenschaft zum Erben einsetzen, oder auf eine rechtsgültige Weise enterben muß, wenn nicht das Testament null und nichtig sein soll: z. B. Eltern, Kinder ꝛc.

Das Nothfeuer, auch Nodfyr, war bei den alten heidnischen Deutschen ein auf Aberglauben sich gründendes Fest, wo man durch das Reiben brennbarer Dinge ein Feuer erregte, das Vieh hindurch jagte, auch in die Ställe einen Brand legte, um diese und das Vieh vor Krankheiten zu bewahren: etwa auf ähnliche Art, wie das Johannisfeuer oder Osterfeuer. H. z. T. soll es selbst noch dergleichen abergläubische Handlungen bei Viehseuchen geben.

Das Nothgedinge (Bgb.), solche Arbeit, die für ein bestimmtes Geld auf Gewinn und Verlust verdungen wird.

Das Nothgericht, so viel als: Criminalgericht.

Nothheilige, Nothhelfer, heißen bei den Katholiken gewisse Heilige, die in besonderen Nöthen von ihnen um Hilfe angerufen werden; z. B. der heilige Johannes oder Paulus wider den Hagel, Lorenz und Anton in Feuersnöthen; Blasius wider Halsweh ꝛc.

Nothklippe, gewisse eckige Münzen, die aus Noth in einer belagerten Stadt einstweilen und aus geringerm Metalle geprägt, und dann nach überstandener Gefahr wieder eingelöset werden. (s. Klippe.)

Nothmasten heißen auf Schiffen die aus Segelstangen und anderm Holzwerke in der Eile gefertigten Masten, an die Stelle derer, die im Sturme oder Gefechte verloren worden.

Nothmünze, so viel als Nothklippe.

Das Nothrecht, 1) das Recht bei Nothklagen (über angethane Gewalt ꝛc.); 2) das Recht, dessen Ausübung Einer übernehmen muß: z. B. an manchen Orten ein obrigkeitliches Amt ꝛc.

Das Nothruder, ein Steuerruder, das während einer Seefahrt in der Eile, und beim Verlust des ordentlichen, gefertiget wird.

Die Nothschlange, ein grobes Geschütz, das 16 — 18 Pfund schießt; sonst hieß es auch der Nothdrache.

Der **Nothschnitt** (Bgb.), eine Grube, die man bisweilen aus Noth und nicht nach den Regeln des Bergbaues macht. **Nothschnitte thun:** im engern Sinne, das Erz wegnehmen, wo man es findet, damit man nur, so viel möglich, auf die Kosten kommt.

Nothschott, der Durchlaß in einem Deiche, wodurch diesem Luft gemacht wird, wenn das Wasser davor zu hoch steht.

Der **Nothschuß,** ein solcher Schuß, wodurch man andeutet, daß große Gefahr vorhanden sei; besonders geschiebt dies auf Schiffen, welche sich in dringender Gefahr befinden (unterzusinken od. dgl.), durch Abfeurung der Kanonen.

Die **Nothwehr,** s. Moderamen inculpatae tutelae (S. 109.)

Der **Nothwurf, Nothauswurf** (lat. Jactus) heißt bei der Seefahrt dasjenige Hinauswerfen der Waaren oder Sachen aus dem Schiffe in das Meer, wodurch das Schiff, bei vorhandener Gefahr, leichter gemacht und gerettet wird.

Nothzeichen, Lärmzeichen, heißen solche Zeichen, wodurch man bei Wassersgefahr durch Schießen oder Läuten der Glocken den Benachbarten zu erkennen giebt, daß man in Gefahr sei, und um Hilfe anruft.

Die **Notification,** (lat.) die Bekanntmachung, Mittheilung, Anzeige. **Notificiren,** bekannt machen, eröfnen ꝛc.

Notiometer, s. **Hygrometer.**

Die **Notion** (lat.), ein Begriff, Vorstellung — i. d. Philos. ein reiner Verstandesbegriff: z. B. Ursache, Zweck, Absicht ꝛc.

Notiren (lat.), etwas anmerken, aufzeichnen. — Bei Kaufleuten **Einen Wechsel notiren lassen** heißt: einen Wechsel, den der Bezogene am Verfalltage nicht ganz bezahlen kann, einstweilen durch einen Notar versiegeln und gehörig anmerken lassen, damit der Wechsel seine Kraft nicht verliere. Erfolgt die übrige Zahlung nachher nicht, so wird unter demselben Tage, wo notirt wurde, ein förmlicher Protest ausgefertiget.

Der **Notist,** ein förmlich angestellter Notenschreiber bei irgend einer musikalischen Anstalt: z. B. bei der Oper ꝛc.

Die **Notiz** (v. lat. notitia), Kenntniß, Kunde, Anzeige. **Notiz von etwas nehmen,** sich eine Nachricht von etwas verschaffen, sich es anmerken; sich darum bekümmern, oder seiner Bemerkung werth halten. — Bei Wechselgeschäften heißt **Notiz** die Schrift, welche ein Mäkler über den Schluß eines Wechsels (über den Cours, die Zahlungszeit u. m. Data) beiden Contrahenten ausstellen muß.

Die **Notorietät,** die Kundbarwerdung, Kundbarkeit; **Notorisch,** allgemein bekannt, stadt- und landkundig.

Notozephyrus, der Südwestwind, der aus der Gegend zwischen Mittag und Abend bläset; auch Africus genannt.

Notre Dame, fr. (Nott'r Dahm), unsre Frau, unsre liebe Frau — Beinahme der Mutter Jesu.

Notturno (ital.), eig. nächtlich: daher in römischen u. a. Brevìren diejenigen Stücke, welche zur Nachtandacht gehören; ferner die Psalmen, die bei einer Leiche gesungen werden; endlich eine Nachtmusik, ein Nachtständchen.

Notus (lat.), auch Auster, der Südwind.

Noūmĕnon (gr.), dasjenige, was nur durch den Verstand erkannt werden kann; in der Kantischen Philosophie, das reine Verstandeswesen — der Gegenstand einer nicht sinnlichen Anschauung. Es ist dem Phaenomenon entgegengesetzt (vgl. Realismus).

Nouvellen (fr.), Neuigkeiten, neue Nachrichten; auch kleinere Geschichtserzählungen, Mährchen ꝛc. — Der Nouvellist, der Neuigkeitsliebhaber; einer, der gern Neuigkeiten verbreitet, Neuigkeitskrämer; dann auch Zeitungsschreiber (s. übr. Novellen).

Noval-Acker, } s. Neubruch.
Noval-Zehend, }

Novalien, neuangelegte Felder, neuangelegtes Bau-Land.

Novantik: neu-alt, d. h. etwas Neues, das aber den Anstrich des Alten hat: z. B. künstlich gemachte Ruinen ꝛc.

Novatianer, eine Secte im 3. Jahrhundert, deren Behauptung zu Folge die bei den Christenverfolgungen unter Decius vom christlichen Glauben Abgefallenen nicht wieder in die christliche Gemeinschaft aufgenommen werden könnten. Novatus und Novatianus waren die Urheber dieser Meinung; es entstanden große Streitigkeiten und nach einem veranstalteten Concilium wurden sie vom Papst Innocentius aus Rom verjagt.

Die Novation (lat.), die Neuerung, Erneuerung; i. d. Rspr. die Verwandlung oder Umschreibung eines alten Schuldscheins. — Der Novator, ein Neuerer, Neuerungssüchtiger (besonders in Religionssachen).

Novellen, s. Corpus juris.

Jean George Noverre (Schang Schorsch Nowehr), geb. 1727. zu Paris, gest. 1810. ehedem Balletmeister der großen französischen Oper, berühmt als Künstler und als Schriftsteller über seine Kunst. Als Verfasser eines sehr oft aufgelegten Werks: über die nachahmenden Künste im allgemeinen und besonders über die Tanzkunst, 2 Bde. brachte er, zugleich auch als praktischer Künstler, in dem Operntanz dieselbe Revolution hervor, welche die bekannte Clairon auf dem französischen Theater bewirkte.

Das Noviciat (auch Probejahr) heißt die Probezeit derjenigen, welche in einen geistlichen Orden treten wollen: sie dauert gemeiniglich Ein Jahr, und die, welche in dem Noviciat stehen, die Novizen, haben während jener Zeit noch die Freiheit, wieder zurückzutreten und ihren Vorsatz zu ändern.

Novilunium (lat.), der Neumond.

Noviterrium wird bei den Astronomen der Stand unsrer Erde genannt, wenn sie, vom Monde aus gesehen, bei der Sonne steht, indem die Erde alsdann dem Monde die dunkle Seite zukehrt und nach und nach eine immer stärker werdende sichelförmige Erleuchtung zeigt, wie der Mond im Neumonde.

Die Novität (lat.), die Neuheit, Neuigkeit. Novitäten (nova) heißen besonders bei den Buchhändlern neue Bücher, welche sie zur Messe bringen; der Novitätenzettel, das Verzeichniß neuer Verlagswerke von einem Buchhändler.

Novizen, Noviziat, s. Noviciat.

Nox (lat.), die Nacht. Nach der Mythologie der Römer war sie eine Tochter des Chaos und eine der ältesten Göttinnen und Aeltermutter der Götter und Menschen. Abgebildet wird sie als ernsthaftes Frauenzimmer mit schwarzem Gewande, worauf Mond und Sterne abgebildet sind, den Kopf mit einem Schleier b deckt; in der rechten Hand eine umgekehrte Fackel, die zu erlöschen scheint.

Die Noyade, eine zur Zeit des Schreckensystems in Frankreich bekannt und berüchtigt gewordene Art, Menschen gleich in Masse aus der Welt zu schaffen — sie zu ersäufen. Man brachte nemlich eine Anzahl Schlachtopfer auf ein Schiff, in dessen Boden sich eine Klappe befand: auf ein gegebenes Zeichen wurde diese geöfnet und die Unglücklichen sanken ins Meer.

Noyalle, eine Art französischer Leinwand, von Hanf und sehr dicht gewebt: daher man sie auch zu Seegeltüchern nimmt.

Nuance, fr. (Nüangse) die Schattirung, Schattenvertheilung; Abstufung — der unmerkliche Uebergang. Fig. braucht man es besonders von gewissen feinen Zügen im menschlichen Charakter, so wie auch in Kunstwerken. — Nüanciren (Nüangßiren), verschatten, abstufen, feine Abstufungen machen. Nüancirt, abgestuft, verschattet. Die Nüancirung, allmähliche Abstufung, Anbringung allmäliger Abänderungen und Uebergänge ꝛc.

Nubecula: dasselbe, was Nephelion (s. d. A.)

Die Nubilität (lat. v. nubil, heirathsfähig), die Mannbarkeit, Heirathsfähigkeit.

Nudipedalen hießen gewisse Schwärmer des 16. Jahrh. in Mähren, welche wollten, daß man keine Schuhe tragen dürfe, weil Gott dem Moses, Josua ꝛc. befohlen hatte, sie auszuziehen.

Nudipedalien hießen bei den Römern gewisse feierliche Umgänge, welche sie mit bloßen Füßen hielten.

Die Nudität (lat.), die Nacktheit, Blöße; fig. heißen Nuditäten Schwächen, Blößen; in der Malerei, nackte Figuren.

Nüstergaten, i. Schffb. die unten an allen Bauchwegern gemachten viereckigen Einschnitte, wodurch das Wasser zu den Pumpen läuft.

Null (v. lat. nullus), ungültig, nichtig. — Die Null, die bekannte Zahlfigur 0 welche die Abwesenheit einer Zahl bezeichnet. Dann heißt auch Null (ital. Zero) die Mitte zwischen positiver und negativer Größe.

Nulla dies sine linea (lat.): kein Tag ohne Strich! — der Wahlspruch des Apelles, welcher dahin deutet: Kein Tag vergehe, ohne wenigstens Etwas nützliches gethan zu haben.

Nulla regula sine exceptione (lat.): keine Regel ohne Ausnahme!

Nullissimo, b. L'hombre, wenn man keinen einzigen Stich machen darf: es gilt doppelt so viel, als Grandissimo, wo einer alle Stiche machen muß.

Die Nullität (lat.), die Nichtigkeit, Ungültigkeit. Die Nullitäts-Klage (lat. querela nullitatis), die Nichtigkeits-Klage,

i. d. Rspr. eine Klage, welche überhaupt wegen einer ungültigen, gesetzwidrigen That zu dem Behuf angestellt wird, daß diese That für null und nichtig erklärt werde. Dahin gehört auch die Klage wider ein Urtheil, das man für nichtig erklärt (z. B. wenn es den Rechten schnurstracks entgegen ist, oder wider ein schon vorhandenes rechtskräftiges Urtheil gesprochen worden, oder ein incompetenter Richter ist ꝛc.): diese wird am besten zugleich mit einer Appellation verbunden.

Numa Pompilius, der zweite Römische König, welcher 716. vor Chr. zum Nachfolger des Romulus erwählt wurde und durch mehrere gute Gesetze und nützliche Einrichtungen sich den Ruhm eines weisen, gerechtigkeitliebenden Fürsten erwarb. Des Volkes rauhe Sitten suchte er vermittelst der Religion zu mildern, errichtete mehrere Priesterclassen und ward so der Stifter der Römischen Religion; Ackerbau und alle Geschäfte des Friedens wurden durch ihn sehr befördert. In Rücksicht des Calenders setzte er zu den 10 Monaten des Jahres noch den Januar und Februar, führte auch ein Mondenjahr von 354 Tagen ein. Um seinen Gesetzen noch mehr Eingang zu verschaffen, gab er vor, er thue alles auf Geheiß der Nymphe Egeria (s. d. A.) Nach 40jähriger Regierung starb er mit dem Nachruf, den Wohlstand des Römischen Reichs merklich erhöht zu haben.

Numerale (lat.), die Zahl, welche eine Gesammtheit gezählter Dinge in sich begreift, z. B. Schock, Mandel ꝛc. — Numeralia i. d. Sprachlehre: Zahlwörter, als: Eins, Zwei, Drei ꝛc.

Der Numeräre Werth, der Zählwerth, d. h. ein zwar bestimmter, aber doch nur eingebildeter Werth, den man dem Gelde beilegt.

Numerarien, Numeratoren, hießen bei den griechischen Kaisern gewisse Beamte, die die Rechnungen bei den Cassen zu führen, auch wohl Urkunden unter sich hatten.

Die Numeration (lat.), das Zählen; i. d. Rchkst. die erste Species, wo man eine Reihe Zahlen ausspricht. Daher

Numeriren, zählen — eine Reihe auf einander folgender Zahlen aussprechen; dann auch, mit Zahlen (Nummern) bezeichnen.

Numerisch, zu den Zahlen, Ziffern gehörig — was durch Zahlen ausgedruckt werden kann. Ein numerisches Verhältnis, ein Zahlverhältnis.

Numerös, zahlreich, häufig, weitläufig; dann auch, nach dem Tacte abgemessen, wohllautend, vollklingend: z. B. eine numeröse Rede ꝛc.

Der Numĕrus (lat.), die Zahl, Zahlfigur, Ziffer; auch ein Theil, ein Stück; daher auch Numeri, die abgemessenen Theile eines Ganzen (in der Bibel heißen Numeri das 4. Buch Mosis, weil darin besonders die israelitische Volkszahl enthalten ist). Dann heißt auch Numerus i. d. Redekunst der abgemessene Redeklang, eine gewisse Abmessung der langen und kurzen Silben, wodurch ein Wohlklang in der Rede entsteht; der zierliche Periodenbau in der Prose. — Numerus rotundus, eine runde Zahl, die sich leicht merken und theilen läßt; z. B. wenn man gleich 100 annimmt, wenn es auch nur etliche und 90 sind.

Nummi bracteati, s. Bracteaten.

Numidien, ehedem ein berühmtes Königreich in Afrika (beinahe das heutige Algier), das durch mehrere Könige, wie Masinissa,

Jugurtha (s. d. A.) u. m. in der Geschichte sich merkwürdig gemacht hat. Unter Cäsar ward es zur römischen Provinz.

Das Numische Jahr (Annus Numaeus) heißt ein beständiges Mondenjahr, wovon das gemeine aus 12, das Schaltjahr aus 13 Monaten besteht.

Die Numismatik (lat.), die gelehrte Kenntnis der Münzen, und zwar besonders der alten Münzen — Münzkunde, Münzwissenschaft: daher der Numismatiker, ein Münzkenner, der von den Münzarten eine gelehrte Kenntnis besitzt. — Numismatisch, münzkundig; in die Münzwissenschaft einschlagend. — Die Numismatographie, Münzbeschreibung.

Numma, Nunna, ein weißer sinesischer Kattun.

Nummus (lat.), die Münze; daher

Numophylacium, eine Münzsammlung; ein Münzcabinett.

Nunciatur, Nuncius, s. nachher Nuntius ꝛc.

Die Nuncupation (lat. v. nuncupiren, nennen, beniemen, bekannt machen), die Ernennung eines Erben, feierliche mündliche Erklärung zum Erben. Daher testamentum nuncupativum ein mündlich ausgesprochenes Testament.

Nuntius (lat.), eig. der Bote, Gesandte; dann besonders derjenige Abgesandte des Papstes, der sich an den Höfen katholischer Fürsten aufhält und vorzüglich auch eine geistliche Gerichtsbarkeit auszuüben verlangt. Die Nuntiatur heißt nun eben diese Würde eines päpstlichen Gesandten (auch der Ort, Pallast selbst, wo er wohnt). Ueber die Anmaaßungen dieser Nuntien, welche in den ältesten Zeiten sich mit den Bischöfen der Länder, wo sie residirten, gemeinschaftliche Gerichtsbarkeit zugeeignet und durch Dispensationen, Erlaubnisverkaufungen ꝛc. der Schatzkammer des Papstes beträchtliche Einkünfte erworben hatten, waren von jeher große Streitigkeiten entstanden. Nach dem Tridentinischen Concilium (1545.) stifteten die Päpste für Deutschland noch besonders vier neue Nuntiaturen, ihrem Vorgeben nach, zu Aufrechthaltung der Schlüsse des Trident. Concil.; ja der Papst Pius VI. stiftete noch 1785. eine neue Nuntiatur in München. Hierüber wurden nun die Deutschen Erz-Bischöfe höchlich aufgeregt; der Kaiser Joseph unterstützte sie durch ein Rescript, worin er den Nuntien die Ausübung der Gerichtsbarkeit untersagte; die vier Erzbischöfe zu Mainz, Trier, Cölln, Salzburg erließen die auf ihrer Zusammenkunft zu Ems festgesetzten Punctationen, wodurch sie die Nuntiaturen als neuere Anmaaßung der päpstlichen Gewalt nicht anerkannten. Es entstanden mehrere Partheien und so heftig auch sich diese Nuntiatur-Streitigkeiten, welche eine Menge Schriften veranlaßten, anfingen, so blieben sie, da auch der Kaiserliche Hof lau ward, am Ende gar liegen.

Die Nuß, überhaupt eine rundliche Vertiefung oder runde Erhöhung. So ist bei verschiedenen Werkzeugen z. B. an einem Meßtische, Astrolabio ꝛc. die Nuß eine hohle Kugel, in deren Hölung eine kleinere mit einem Zapfen versehene Kugel beweglich ist, um nach allen Seiten ein bewegliches Gewinde zu machen; an Feuergewehren heißt Nuß das rundliche Eisen, auf welchem die Federn ruhen ꝛc.

Das Nußband, bei den Schlössern ein Thürband, wo beide Theile vermittelst einer Nuß an einander gefügt sind, d. h. welches in der Mitte zwei Gewinde und zwei heraussteheude walzenförmige Stücke hat.

Das Nußeisen, ein Werkzeug der Büchsenmacher, um die

Zapfen oder Schraubengänge an der Nuß eines Gewehrschlosses damit zu schneiden.

Nusul: so heißt eine Auflage im türkischen Reiche, welche auf jeden, der damit belastet wird, 100 Asper beträgt.

Die Nutation (lat.), das Schwanken der Erdachse, d. h. eine kleine periodische Bewegung der Erdachse, welche durch die ungleiche Einwirkung des Mondes auf die sphäroidisch gestaltete Erdkugel entsteht.

Die Nuth, bei Tischlern, eine viereckige Rinne, welche vermittelst eines besondern Hobels in das Holz gemacht wird, um ein andres Stück hinein zu schieben und so beide zu verbinden.

Das Nutriment (lat.), Nahrung, Nahrungsmittel. Nutriren, ernähren, verpflegen. Die Nutrition, die Ernährung, Erhaltung; b. d. Chemie so viel, als Imprägnation (s. d. A.). Das Nutritionsgeschäft, das Ernährungsgeschäft, wie es in den inneren Theilen des thierischen Körpers vor sich geht. Nutritiv, nährend, nahrhaft; Nutritivkraft, ernährende Kraft.

Nutritor, ein Ernährer, Erhalter: besonders pflegt man so die Erhalter und Pfleger von Universitäten, Schulen 2c. zu nennen.

Die Nutznießung, s. Nießbrauch.

Die Nyktalopie, eig. das Nachtsehen, oder die Tagblindheit; eine Augenkrankheit, wo man bei Tage schwach oder gar nicht, wohl aber des Abends oder zur Nacht sehr gut sieht. Nyktalops ein Nachtseher — Tagblinder.

Nykteleia, Nyktelia, das Fest des Bacchus, weil es des Nachts gefeiert wurde.

Nykthemeron, eine Zeit von 24 Stunden — Tag und Nacht zusammen.

Die Nymphen (Myth.) hießen gewisse geistige Wesen, mit welchen die Erde und das Wasser bevölkert wurden. Man stellte sich dieselben als Halbgötter vor, legte ihnen zwar nicht Unsterblichkeit, aber doch außerordentlich langes Leben bei, gab ihnen schöne weibliche Gestalten und dachte sie sich sowohl auf der Erde (als Oreaden, Napäen, Limoniaden, Dryaden, Hamadryaden 2c. s. diese Art.), als auch im Wasser, wie die Najaden, Potamiden, Limnaden; und im Meer, wie die Nereiden und Oceaniden (s. d. A.). — Zu Ehren der Nymphen stellte man Feste an, und opferte an dem ihrer Sorgfalt unterworfenen Orte Ziegen, Honig, Milch und Oehl. — In der Naturgeschichte heißt Nymphe die Puppe, oder das Insekt im zweiten Grade seines Zustandes, wo es gemeiniglich mit einer Hülle umgeben, öfters auch blos ist.

Nymphēum, Nymphaeum, hieß bei den Römern ein prachtvolles öffentliches Gebäude neben einem Bade, mit Springbrunnen versehen, um welches Säulengänge und Sitze zum Ausruhen angebracht waren — den Nymphen heilig (in Rom zählte man deren 12.). Dann nennt man es überhaupt ein Sommerbad, besonders für Frauenzimmer bestimmt. Bei den ersten Christen hieß Nymphaeum ein Kessel mit Wasser an den Kirchthüren, worin sie sich vor dem Gebete die Hände wuschen.

Die Nympholepsie (gr.) hieß der fast wahnsinnige Zustand, in welchen, nach der Meinung der Alten, derjenige gerieth, der einer Nymphe ansichtig wurde.

Die Nymphomanie, die Liebeswuth, Manntollheit.

Nyseiden (Myth.), Nymphen des Berges Nysa, welche den Bacchus erzogen und die auch unter dem Namen Hyaden bekannt sind.

Nyseus, ein Beinahme des Bacchus.

Nytur, ein Getreidemaaß zu Valenciennes, 95 Par. Cub. Zoll betragend.

O.

O bei Chemikern bezeichnet Alaun; stehen aber drei kleine o in dieser Figur °oo, so bedeutet dies Oehl.

O auf französischen Münzen deutet auf den Münzort Riom. Bei irländischen Namen ist das davor gesetzte O die Bezeichnung vornehmer Herkunft (wie bei uns das von).

Oanes, Oannes, Oes: der Name eines fabelhaften Ungeheuers, einem Fische ähnlich, mit menschlichen Füßen, auch menschlicher Stimme, das eine Zeitlang aus dem rothen Meere nach Babylon gekommen sein, und die Menschen den Ackerbau, die Baukunst, Sternkunde rc. gelehrt haben soll.

Oars, engl. (Ohrs) kleine Fahrzeuge auf der Themse, von zwei Ruderern geführt, zum Uebersetzen von Personen.

Die Oase wird eine in Afrika und Arabien hie und da in einer Sandwüste sich befindende fruchtbare Gegend genannt, die, gleichsam wie eine Insel, ringsum mit dürrem Sande umgeben, durch eine Quelle gewässert und fruchtbar gemacht wird. Karavanen nehmen gewönlich ihren Zug nach solchen Oasen: ehedem wurden auch bisweilen vornehme Staatsbedienten dahin verwiesen.

Obaerirt (v. lat. Obaeratus), verschuldet.

Oban, Obang, Obani, die gröste Goldmünze bei den Japanesern, oval, 4 Zoll lang und 2½ breit. Er soll 22 Karat, mithin so viel als 14⅔ Ducaten werth sein.

Der Obdeich (auch hie und da Schirm- oder Kreutzdeich genannt), ein Deich, welcher zum Schutze des Vorlandes queer von einem Hauptdeiche strom- oder seewärts abgeht.

Obduciren (lat.), eig. überziehen; dann besonders i. d. Chir. einen Leichnam öffnen und untersuchen. Daher der Obducent, der Wundarzt, der dies verrichtet, und

die Obduction, die gerichtliche Oefnung und Untersuchung eines todten Körpers: so viel, wie Section.

Die Obduration (lat.), die Verhärtung; dann auch die Verstockung, Verhärtung des Gemüths.

Die Obedienz (lat. Obedientia), Gehorsam, Dienstpflicht,

heißt besonders in dem kanonischen Rechte 1) der Gehorsam oder die Unterthanigkeit, kraft deren alle zu Einem Sprengel Gehörigen (Geistliche und Laien) dem Bischoffe desselben unterworfen sind; 2) in der Römischen Kirche alle Aemter in den Klöstern, welche den Mönchen von dem Abte aufgelegt werden, und die sie mit Gehorsam annehmen und unentgeldlich verwalten müssen: diese letzteren heißen daher auch Obedientiarii, Obedienzier; 3) ein Geleitsbrief für reisende Ordenspersonen, auch für die, welche sich aus einem Kloster in das andre begeben; 4) die feste Besoldung der Domherren, welche ihnen aus liegenden Gründen, noch außer ihrem gewönlichen Einkommen, angewiesen wird.

Die Obedienzpfarre, eine solche, welche Klosterlehen ist und von den Mönchen des Klosters unentgeldlich verwaltet werden muß.

Der Obelisk (gr.), Spitzsäule: so werden die hohen viereckigen, spitz zulaufenden Säulen, jene berühmten Denkmäler Egyptischer Baukunst, genannt, die eigentlich aus einem einzigen Granitstein bestehen und von verschiedener Höhe (50 — 180 Fuß) sind; auf ihren vier Seiten findet man gemeiniglich hieroglyphische Figuren und wahrscheinlich dienten sie bloß zur Verzierung öffentlicher Plätze und zum Andenken an merkwürdige Begebenheiten, obgleich man gewönlich glaubt, daß sie der Sonne geheiligt gewesen wären. Man hat auch dergleichen aus Egypten in andre Länder, z. B. nach Rom geschafft, und auf Befehl P. Sixtus V. wurden mehrere verschüttet gewesene Obelisken wieder aufgestellt, worunter der Vaticanische und Lateranische, vor der Peters- und der Johanniskirche, die berühmtesten sind. Eins der bedeutendsten Werke über diesen Gegenstand ist das von Zoëga (s. d. A.).

Obenbindsel (Seef.), ein Bindsel (Zusammenbindung zweier Taue durch ein kurzes Stück Lien), womit man das lose Ende des Wandtaues an das stehende Wandtau fest legt.

Die Oberacht, Aberacht, die Achtserklärung, welche ehedem vom Kaiser und Königen verhängt wurde, und in welche diejenigen nach Einem Jahre erklärt wurden, die zuvor in die Unteracht gethan worden und sich auf die Citation nicht gestellt hatten (s. Acht.).

Die Oberamtsregierung ist in der Nieder-Lausitz dasjenige Landescollegium, welches (seit 1666.), an die Stelle der Landvögte, und theils dem geheimen Consilio zu Dresden in politischen Landesangelegenheiten untergeordnet, theils aber auch als höheres Gericht (dessen nächste Appellationsinstanz das Landgericht ist) den Gerichtsstand der niederlausitzischen Prälaten, der Ritterschaft und der Justizbeamten ausmacht, die hier insgesammt in erster Instanz Recht leiden müssen. Sie hat ihren Sitz zu Lübben; ihr Chef heißt Oberamtsregierungs-Präsident.

Die Oberarche (Jgdw.), die oberen Leinen (Archen) an dem Jagdzeuge: z. Untersch. v. Unterarche.

Oberband wird die beste Sorte teklenburgischer Leinwand genannt, die auf dem Schau-Amte mit einer Krone und dem Landes-Wapen über dem Bande versehen ist.

Der Oberbau, der Bau über der Erde: i. Gegens. des Unter- oder Grundbaues (wo der Grund in der Erde gelegt wird).

Das Oberbergamt zu Freiberg ist in Sachsen das oberste Gericht, unter welchem in allen Berghaushaltungs und Finanz- auch Rechnungssachen die sämmtlichen Bergämter (s. d. A.) stehen.

Die Oberblinde (Seef.), das oberste Segel an dem Bögspriet, das sich über der Blinde befindet.

Der Oberbootsmann, s. Hochbootsmann.

Der Oberburggraf heißt im Königreich Böhmen der vornehmste Beamte, welcher über die Gerechtigkeitspflege die Aufsicht und den Vorsitz im Landgerichte hat.

Der Oberconstabler, der oberste Constabler auf Kriegsschiffen, welcher die Aufsicht über die übrigen hat.

Der Oberdeichgraf, der die Oberaufsicht und das Directorium über das Deichwesen einer Provinz hat.

Obere Maße (b. Bg. u. Hüttenw.) diejenigen Maßen, welche sich da, wo das Gebirge aufsteigt, befinden: entgegenges. der untern Maße, die in dem abfallenden Gebirge liegen.

Obere Planeten heißen die, welche von der Sonne weiter weg sind, als die Erde: z. B. Saturn, Jupiter, Mars.

Das Obergericht: 1) ein höheres (oberes) Gericht; 2) vorzüglich ein mit der obern oder criminellen Gerichtsbarkeit versehenes Gericht (im Gegens. v. Niedergericht).

Die Obergerichtsgnade nennt man gewönlich das von Kaiser Ferdinand I. den Landständen der Lausitz ertheilte Privilegium d. d. Prag 12. März 1562.

Obergeschworne (Bg. u. Hüttenw.), entgegengesetzt den Geschwornen, sind diejenigen, welche die Arbeiten und Handlungen des Oberbergmeisters, der Geschwornen, der Steiger rc. untersuchen und dem Berghauptmann Bericht darüber sowohl, als über die Beschaffenheit der Zechen und Stollen, das Verfahren bei den Schichten, das Bauen der Grubensteiger rc. erstatten.

Obergespann heißt in Ungarn der oberste Beamte in jedem Comitate, welcher die Aufsicht über die übrigen Magistratspersonen hat, die die Polizei und Gerechtigkeit handhaben. Unter ihm stehen die Vicegespanne (Vice Comes), die eigentlich am meisten die Comitatsangelegenheiten zu besorgen haben. Die einzelnen Bezirke eines Comitats (Processus) haben wieder 2. 3. 4. Stuhlrichter.

Das Obergewehr heißt bei den Soldaten Carabiner, Musketen, Piken rc. im Geg. von Untergewehr (Pallasch, Säbel rc.) Daher: mit Ober- und Untergewehr, völlig ausgerüstet.

Das Oberhaus heißt in England das Ober-Parlament, welches, so wie das Unterhaus, seinen Sitz zu Westmünster in London hat. Es faßt den Adel und die hohe Geistlichkeit, bildet die höchste richterliche Instanz und wird vom Kanzler dirigirt. Es ist dasselbe entgegengesetzt dem Unterhause, oder dem Hause der Gemeinen, welches aus 558 Mitgliedern, insgesammt Stellvertretern des Volkes, besteht und wo der Sprecher das Wort führt. Wenn in beiden Häusern ein schriftlicher Vorschlag, eine Bill (s. d. A.) durchgeht, so wird sie dem Könige zur Genehmigung zugesendet und heißt alsdann ein Parlamentsschluß. (S. übr. Parlament.)

Das Ober-Hofgericht, s. Hofgericht.

Das Oberhofmarschallamt heißt diejenige Obercharge bei einem Hofe (besonders dem Sächsischen), unter welchem ein großer Theil der Hofbedienten in ihren Dienstsachen steht: z. B die Cammerjunkers, Hofmedici, Pagen, Exercitienmeister, Hoftrompeter rc.

Das Oberhüttenamt zu Freiberg heißt das unter Direction der Ober- und Berghauptleute stehende Collegium, welches die Aufsicht über das ganze Hütten- und Schmelzwesen hat (s. Hüttenamt). — Der Oberhüttenmeister, der die generelle Aufsicht über die Verwaltung aller Hütten hat und sonach gleichsam der Controleur der Hüttenmeister ist. — Der Oberhüttenraiter (d. h. Rechner), derjenige, welcher die Kasse der Generalschmelzadministration und die Rechnung darüber führt.

Das Oberjägermeister-Amt war eins von den Reichsoberämtern, womit nach der ehemaligen deutschen Reichsverfassung der Kurfürst von Sachsen als Markgraf von Meißen belehnt wurde, welcher durch besondre Diplome als wirklicher Obristreichsjägermeister durch das ganze deutsche Reich bestätiget worden war. Das Amt, welches auch dem Erzherzoge von Oestreich mit zustand, wovon man aber nicht viel bestimmtes angeben kann, bestand ohnstreitig darin, daß gedachte Fürsten, wenn der Kaiser oder römische König ein feierliches Hoflager hielt, bei einer veranstalteten Jagd mit ihrem Gefolge einige Stück Wild erlegten.

Oberkämmerei, s. Kämmerer.

Der Oberkanonierer (Schiffth.), der die sämmtlichen Kanonierer unter sich hat und die ganze Artillerie des Schiffes commandirt.

Das Oberland, der höhere, näher nach dem Gebirge zu liegende, Theil eines Landes: Gegens. v. Niederland.

Oberländer, kleine holländische Fahrzeuge auf dem Rheine und der Maaß, welche aus den höher am Rheine hinauf liegenden Provinzen Thon-Erde ꝛc. herbeiführen.

Die Oberläuterung (Rchtspr.), eine nochmalige, wiederholte Läuterung (s. d. A.), welche gewönlich dann zugelassen ist, wenn die Sache gleich Anfangs in der ersten Instanz bei der Landesregierung anhängig gemacht worden ist.

Die Oberlast (Schiffth.), was auf die oberen Theile eines Schiffes geladen wird (s. d. A. Last); Oberlästig heißt ein Schiff, wenn es zwischen den Verdecken zu sehr beladen ist.

Oberlauf, Ueberlauf, (holl. Overloop) das oberste Verdeck auf den Schiffen; doch verstehen auch öfters die Schiffszimmerleute darunter das dem Wasser am nächsten sich befindende, mithin das unterste Verdeck.

Das Oberlehen, ein solches Lehen, das unmittelbar beim obersten Lehensherrn (Oberlehensherrn) zu Lehen geht: zum Untersch. von Afterlehen. — Oberlehensfall, ein solcher, welcher sich in der obern Hand, d. h. von Seiten des Lehensherrn, ereignet: z. B. wenn dieser stirbt; entgegengesetzt dem Unterlehensfall, wenn er den Inhaber des Lehens betrift ꝛc.

Oberleik (Seef.), bei den Raasegeln der Theil des Leikes, womit die obere Kante besetzt ist.

Obermann, Obmann: so viel, als Schiedsrichter — den streitende Partheien freiwillig zur Entscheidung wählen.

Obermeierding, ein höherer Gerichtshof, an welchen von den andern Meierdingen appellirt wird.

Der Obermeister, auf den Schiffen, der oberste Wundarzt.

Die **Oberplatte**, auch **Ueberschlag**, (Bkst.) das oberste, platte Glied über dem Karniese eines Haupt- oder andern Gesimses.

Das **Oberrecht** hieß ehedem in Schlesien das Fürstenrecht, wornach über die schlesischen Fürsten erkannt wurde; auch das Gericht selbst, das dieses Recht handhabte.

Der **Obersatz**, **Vordersatz**, s. **Syllogismus**.

Der **Obersaum** (Bkst.) heißt ein Glied oben am Schafte einer Säule, wo diese aufhört und das Capitäl anfängt.

Die **Oberschar** (Bgb.), der, außer den drei Wehr- und Fundgruben, noch rückständige Raum, welcher noch gemuthet werden kann; dann auch überhaupt ein freies, noch von Niemand besessenes Feld.

Der **Oberschiedsguardein**, ein beim Oberhüttenamte angestellter Bergbeamter, welcher die über den Gehalt der Erze durch vorgängige Proben der Hüttenschreiber und Gewerksprobierer entstehenden Differenzen durch eine Schiedsprobe entscheidet.

Das **Oberschiffamt**, ein oberes Collegium, welches die Schiffahrt eines Landes oder einer Provinz unter sich hat.

Oberschlächtig heißt beim Wassermühlenbau eine **Mühle**, welche ein Rad hat, das durch die Schwere des von oben herab fallenden Wassers umgetrieben wird (**oberschlächtiges Rad**): entgegengesetzt dem **unterschlächtig**, wo es durch das unten fließende Wasser in Bewegung gesetzt wird.

Der **Oberstäbelmeister**, an einigen Höfen, derjenige Hofbediente, welcher, wenn die Speisen aufgetragen werden sollen, an die Thüre des Zimmers mit einem Stabe klopft, damit die in der Nähe befindlichen Personen sich entfernen.

Der **Oberste** (auch, wiewohl unrichtig, **Obriste**), fr. Colonel, heißt beim Militair der Vornehmste unter den Hauptleuten, der Vorgesetzte eines Regiments.

Der **Obersteiger** (Bgb.), der über die andern Steiger die Aufsicht hat (s. **Steiger**).

Die **Oberstimme**, ital. Soprano, s. **Discant**.

Der **Oberst-Lieutenant**, der nächste Staabsofficier nach dem Obersten eines Regiments, dessen Stelle er auch bei dessen Abwesenheit vertritt.

Der **Oberstreifen** (Bkst.), der obere glatte Streifen eines Unterbalkens.

Das **Oberstück**, das oberste Gestänge des Bergbohrers.

Der **Oberstwachtmeister**, (Milit.) der nächste, auf den Oberstlieutenant folgende, Officier, besonders bei der Cavallerie, wo er dasselbe, was bei der Infanterie der **Major** ist.

Der **Oberumgang**, **Oberuntergang**, in manchen Gegenden, die Besichtigung der Gränzen einer Flur, besonders Stadtflur: im Gegensatz von **Unterumgang**, die Besichtigung der zur Stadt gehörigen Dorffluren.

Oberwuchs (Forstw.), solches Holz, welches zu Stämmen oder Bäumen erwachsen soll: Gegens. v. **Unterwuchs** oder Gebüsch.

Die Obesität (lat.), die Corpulenz, Dickigkeit, Fettigkeit.

Obiter (lat.), beiläufig, im Vorbeigehen.

Obituarium (lat.), ein Buch, worein die Namen der Verstorbenen und ihre Begräbnistage eingetragen werden. — Todtenregister.

Obituarius (lat.), b. d. Kath. ein Geistlicher, welcher eine durch den Tod (obitus) eines Andern erledigte Pfründe erhält.

Das Object (lat.), eine Sache, welche in die Sinne fällt; der Gegenstand: im Gegensatz von Subject. Bei jeder Erkenntnis nemlich kann man unterscheiden das Subject, welches erkennt und das Object, der Gegenstand, welcher erkannt wird. Daher Objectiv bei einer Erkenntniß heißt, was im Gegenstande (dem Objecte) liegt; Subjectiv hingegen, was in dem Erkennenden (dem Subjecte) liegt: z. B. daß ein Stern (das Object) am Himmel steht, den ich sehe, ist objectiv (denn es liegt nicht in mir); aber, daß ich ihn undeutlich sehe, indem Andre ihn ganz deutlich, oder Blinde gar nicht sehen, das ist subjectiv, denn das liegt in mir, oder dem Hellersehenden, oder dem Blinden ꝛc. — Objective Wahrheit, die gegenständliche, in der Außenwelt gegründete; dagegen subjective Wahrheit, die blos ihren Grund in uns selbst, in unsrer Denk- und Vorstellungsart hat.

Dann heißt auch noch Object der Zweck, das Ziel; endlich auch eine Sache von Wichtigkeit, von Bedeutung.

Die Objection (lat.), der Einwurf, Einwand.

Das Objectivglas, bei Fernröhren dasjenige Glas, welches dem Gegenstande, den wir sehen wollen, zugekehrt ist: dagegen das, welches dem Auge zunächst liegt, Ocularglas heißt.

Die Objectivität, die Beziehung auf einen äußern Gegenstand; dann auch die Beschaffenheit der außer uns liegenden Sache.

Das Oblagen-Buch, ein solches, worin die Obliegenheiten eines Klosters, oder geistlichen Stiftes verzeichnet sind; Statutenbuch.

Oblate (lat.), eig. was dargebracht wird, ein Opfer, Geschenk. Dann ein dünnes, von Weizenmehl und Wasser gebackenes, rundes Scheibchen, welches besonders beim Abendmale, statt des Brodtes, ausgetheilt wird und auf welches zugleich ein Crucifix eingedrückt ist — b. d. Kathol. das Hochwürdige. Bekanntermaaßen bedient man sich auch ähnlicher Scheibchen zum Versiegeln der Briefe; Mundlack.

Oblaten (lat.) heißen bei den Katholiken 1) zum Klosterleben bestimmte Personen, welche an den klösterlichen Verrichtungen Theil nehmen, ohne Mönch oder Nonne zu sein; 2) bei den Karthäusern eine Art Laienbrüder, welche die Geschäfte außer der Karthause, namentlich den Feldbau besorgen; 3) Frauenspersonen, welche ihre Güter einem Kloster schenken, um lebenslänglich dafür darin zu bleiben; 4) endlich gewisse den Kirchen und Klöstern dargebrachte Opfer, oder Geschenke an Geld, Lebensmitteln, Gütern ꝛc. auch Obley genannt.

Die Oblation (lat.), die Darbringung, Anbietung, Darbringung zum Opfer; Opferung; das Opfer selbst. Oblatio juramenti, Anerbieten zur eidlichen Bestärkung.

Oblationarius (lat.), ein Geistlicher, welcher die einer Kirche dargebrachten Opfer (Oblaten) in Empfang nimmt.

Oblatorien (v. lat. oblatorium) werden diejenigen Briefe

genannt, welche ein (besonders neu etablirtes) Handelshaus an die übrigen sendet und seine Dienste empfiehlt.

Obley, s. Oblaten 4).

Obligāt, eig. pflichtig, verbunden, verpflichtet (z. B. auch Soldaten, die noch nicht capitulirt haben); dann heißt besonders i. d. Tonkunst obligat (ital. obligato) bei mehrstimmigen (für mehrere Instrumente gesetzten) Tonstücken diejenige Stimme, die nicht blos zur Begleitung der andern dient, sondern mit der Hauptstimme so verbunden ist, daß sie einen Theil der Melodie führt und gar nicht, ohne das Stück zu verstümmeln, weggelassen werden kann. Man findet daher auch meistens schon auf dem Titel eines solchen Tonstücks besonders angemerkt, was für ein Instrument dergleichen Parthieen hat: z. B. Violino obligato, Flauto obl. etc. —

Die Obligation (lat.), die Verpflichtung, Verbindlichkeit zu etwas; dann auch ein Schuldbekenntniß, eine schriftliche Versicherung, daß man Jemand etwas schuldig sei; Schuldschein. — Obligatorisch, verbindlich, verpflichtend.

Obligeance, fr. (= schangß) die Gefälligkeit, das verbindliche, artige, zuvorkommende Wesen. Obligeant (= schang), dienstfertig, gefällig, höflich.

Obligiren (= schiren), verpflichten, verbinden, verbindlich machen; nöthigen, zwingen. — Jemand obligirt, jemand verbunden, verpflichtet sein. — Sich obligiren, sich anheischig zu Etwas, sich verbindlich machen.

Das Oblĭgo, bei Kaufleuten, die übernommene Verbindlichkeit: z. B. in Obligo sein, gegen jemand verbindlich sein; sein Obligo für jemand interponiren, sich für Jemand verbürgen.

Oblīque (lat.), schief, nicht grade zu, überzwerch; krumm, auf krummen Wegen — versteckt, verdächtig.

Obliteriren (lat.), Buchstaben auslöschen, vertilgen, durchstreichen; dann auch abschaffen.

Oblong, s. Ablong.

Obloquiren (lat.), widerreden — das Maul brauchen.

Der Obmann, bisweilen so viel, als Oberaufseher; dann vorzüglich so viel, als Obermann (s. d. A.).

Die Oboe, s. Hoboe.

Obole, ehedem eine Gold= oder Silber= auch Kupfermünze in Frankreich von verschiedenem Werth; auch ein Apothekergewicht, so viel als ½ Skrupel betragend. (s. d. folg. Art.)

Obŏlus (gr.) war bei den Athenienseru eine Scheidemünze und zwar der 6te Theil einer Drachme, ungefähr 6 — 8 Pfennige. — Ehedem war es auch bei den Apothekern und Droguisten ein Gewicht von ½ Skrupel oder 10 Gran und wurde mit ∽, in der Folge mit ß bezeichnet. H. z. T. rechnet man lieber nach halben Skrupeln.

Die Obreption (lat. v. obrepiren, beschleichen, erschleichen, hintergehen), die Erschleichung; Hintergehung — Obreptisch (lat. obreptitie), erschlichen, erschlichener Weise — I. d. Rchtsspr. ist die exceptio sub- et obreptionis der Einwand, daß einer durch Anfüh=

ren falscher Umstände (subreptitie), oder Verschweigung wahrer Gründe und Umstände (obreptitie) ein vortheilhaftes Rescript erschlichen habe.

Obrister, Obrist-Lieutenant rc. s. Oberster rc.

Obristreichsjägermeister, s. Oberjägermeister.

Obruiren (lat.), überschütten, überhäufen; belasten. Obruirt mit Geschäften, überladen, überhäuft m. G.

Obscoen, Obscēn (lat.), häßlich, schmutzig; unanständig; schlüpfrig, unflätbig. Obscoena — Obscenitäten — Unanständigkeiten, Unfläthereien; Zoten.

Obscūr (lat.), dunkel, finster, düster; verborgen, unbekannt: z. B. Er lebt ganz in obscuro, er lebt in der Verborgenheit; er ist ganz unbekannt, unbemerkt, unberühmt. — Die Obscurität, die Dunkelheit, Verborgenheit — Unberühmtheit.

Obscuranten (v. lat. Obscuriren, verdunkeln, verfinstern) nennt man diejenigen, besonders Schriftsteller, welche durch ihre Schriften und Grundsätze der Verbreitung allgemein nützlicher Wahrheiten und der Aufklärung entgegen zu arbeiten, und besonders auch die Despotie zu vertheidigen suchen, obgleich sie dabei sehr oft die Sprache der Herzlichkeit führen. Der Obscurantismus, diese Verfinsterungssucht selbst; der Grundsatz: man muß das Volk in Finsterniß erhalten.

Obscure, fr. (Obskühr) auch Casco, b. L'hombre, wenn man, nachdem alle 3 Spielende gepaßt haben, sich vom Talon (der Kaufkarte) 9 frische Karten nimmt, um daraus einen Trumpf zu machen und ein Spiel zu formiren.

Obsecriren (lat.), flehendlich bitten, Einen beschwören: — Obsecrationes hießen daher bei den Römern öffentliche Bußtage, welche zur Besänftigung der Götter angeordnet und diese um Abwendung der dem Staate bevorstehenden Gefahr angeflehet wurden.

Die Obsequien (lat. v. Obsequium), in der Katholischen Kirche die Todtenmesse, das Seelenamt — S. Exsequien.

Observanten, Observantiner, heißen diejenigen Mönche vom Franciskaner-Orden (s. d. A.), welche bei der ursprünglichen strengen Regel des Ordens geblieben sind und daher auch Väter von der strengen (stricten) Observanz genannt werden.

Die Observanz (lat.): 1) das Herkommen, die Gewohnheit, der herkömmliche Gebrauch; besonders in der Rchtsspr. das aus Gewohnheit seither beobachtete Recht, hergebrachtes Recht (wiewohl im strengern Sinne es mehr von gerichtlichen Gebräuchen gesagt wird); 2) bei den Kloster-Geistlichen eine besondre Vorschrift, wodurch die gewönliche Ordensregel gemildert (dann heißt sie die laxe — weite oder gelinde), oder strenger gemacht wird (die stricte — strenge Observanz). — Observanzmäßig, dem Herkommen gemäs.

Die Observation (lat.), die Beobachtung, Wahrnehmung. Die Observationsarmee, eine solche, die hauptsächlich eine feindliche Armee, oder eine solche, von welcher man feindliche Absichten befürchtet, genau beobachten, auf ihre Bewegungen genau Acht geben, auch allenfalls sich ihr entgegen stellen muß.

Das Observatorium (lat.), eine Sternwarte. (s. d. A.)

Der Observātor, der Beobachter; namentlich auf einer Sternwarte.

Observiren (lat.), wahrnehmen, beobachten.

Der Obsidian, Isländischer Achat, auch Lavaglas, eine Steingattung, welche zu dem Kieselgeschlechte gehört, gewönlich von dunkelschwarzer, selten dunkelrauchgrauer Farbe, inwendig stark glänzend. Er kommt häufig in Island vor, dann in Pohlen und auch in der Gegend von Tokai.

Obsigniren (lat.), siegeln, besiegeln, versiegeln. Daher die Obsignation die Versiegelung, besonders die gerichtliche.

Obsolēt (lat.), veraltert, verbraucht, abgenützt: z. B. obsolete (alte, abgekommene) Wörter: von Obsolesciren, eig. verwachsen; dann veralten, aus der Mode kommen, abkommen.

Obstakel (v. lat. obstacŭlum), das Entgegenstehende, das Hinderniß; der Widerstand.

Obstagium (lat.), das Einlager (s. d. A.).

Obstat (lat.), es steht entgegen. — Ein Obstat, ein Hinderniß; daher auch Obstat halten, Jemand Widerpart halten; ihm entgegen, hinderlich sein.

Obstinät (lat.), beharrlich, fest entschlossen; hartnäckig; eigensinnig, halsstarrig. Die Obstination, die Beharrlichkeit, Halsstarrigkeit, Widerspenstigkeit.

Die Obstipität, der Fehler, wenn der Kopf nach einer oder der andern Seite hingezogen ist — krummer, schiefer Hals.

Die Obstruction (lat. von Obstruiren, eig. vorbauen, etwas verbauen, verrammeln; dann verstopfen), die Verstopfung, Hartleibigkeit — Obstruirt, verstopft, hartleibig.

Obtiniren (lat.), etwas behaupten; besonders das, was man schon hat, behaupten und behalten, beibehalten: z. B. eine Gewohnheit, sein Recht ꝛc. seinen Zweck erreichen; etwas durchsetzen — obsiegen.

Obtūs (lat. v. Obtundiren, stumpf machen; betäuben), stumpf, abgestumpft: z. B. ein obtuser — stumpfer Winkel, obtusangulus, der über 90 Grad hat; dann fig. dumm, nicht scharfsinnig.

Obus, fr. (Owühs) eine Art Mörser, auf einer Lafette mit Rädern stehend, woraus man auch horizontal schießen kann.

Obvolventia (lat.), einhüllende, d. h. solche äußerliche Arzneimittel, welche entblößte oder wunde Stellen mit einer gelinden oder heilenden Rinde überziehen.

Occam, ein berühmter Scholastiker, mit dem Beinamen: der unüberwindliche Doctor, der sehr für die Nominalisten kämpfte.

Die Occasiōn (lat.), die Gelegenheit, Veranlassung. — Die Römer verehrten in der Occasion eine allegorische Gottheit, als junges Mädchen mit einem Fuße auf einem Rade stehend, mit dem andern in der Luft schwebend. Die Griechen verehrten sie als einen Mann, Kairos, auf den Zehen stehend, im Begriffe zu fliehen, mit Flügeln und einem Schermesser in der Hand. — Par occasion, auch occasionaliter, durch Gelegenheit, gelegenheitlich. Occasioniren, veranlassen, Gelegenheit geben.

Der **Occasionalismus** (Phil.) heißt diejenige Meinung, nach welcher der gegenseitige Einfluß der Seele auf den Körper und dieses auf jene so bestimmt wird, daß Gott bei Gelegenheit gewisser Vorstellungen und Empfindungen der Seele die denselben zustimmenden Bewegungen des Körpers, und dagegen bei Gelegenheit gewisser Bewegungen im Körper die ihnen gemäßen Vorstellungen und Empfindungen in der Seele hervorbringe und bewirke. Der Urheber dieser Meinung war Descartes (s. d. A.). Der Leibnitzische Occasionalismus ist die prästabilirte Harmonie (s. d. A. Harmonie); dagegen Kants Lehre des Occas. dahin geht, daß bei der Erzeugung organischer Wesen die oberste Weltursache, bei Gelegenheit einer jeden Begattung der in derselben sich mischenden Materie die organische Bildung unmittelbar gebe. — Die Anhänger aller dieser Meinungen heißen Occasionalisten.

Der **Occident** (lat.), der Untergang der Sonne, Abend: eine der vier Hauptgegenden, von den Schiffern West genannt: i. Gegens. von Orient. Occidentalisch, gegen Abend liegend: daher

Occidentalische Edelsteine, welche in Schlesien, Böhmen, Sachsen rc. gefunden werden und ganz die Farbe der ächten orientalischen, aber nicht ihre Härte und ihr Feuer haben;

das **occidentalische (abendländische) Kaiserthum**, womit die Geschichtschreiber gewönlich das zu Ende des 4ten Jahrh. n. Chr. seit der zwischen Theodosius Söhnen, Arcadius und Honorius, vorgenommenen Theilung des Römischen Reichs, von Lezterem in Italien errichtete neue Kaiserthum bezeichnen. Seitdem nun dieses unter Karl dem Großen auf die Deutschen kam, hieß auch das deutsche Kaiserthum das occidentalische;

Occidentalische Sprachen, die in den Abendländern gesprochen werden, als: die deutsche, ital. engl. span. franz. rc. i. Gegens. v. den orientalischen (z. B. hebräischer, syrischer, chaldäischer rc.).

Das **Occĭput**, das Hinterhaupt; der Hintertheil der Hirnschale: im Gegensatz von sinciput, dem Vordertheil des Hauptes.

Die **Occultation** (lat.), die Verdeckung, Verheimlichung (v. occultiren). In der Astron. wenn ein Stern vor den Andern tritt und ihn verdeckt. Der Occultator, der Verhehler, Verberger.

Die **Occupation**, (lat.) die Einnehmung, Bemächtigung, Besitzergreifung: von occupiren, besetzen, einnehmen, sich einer Sache bemächtigen; auch beschäftigen, zu schaffen machen: daher Occupirt sein, beschäftiget, mit Geschäften überladen sein.

Die **Occurrenz** (lat.), das Begegnis, der Vorfall, Zufall; von Occurriren, entgegen gehen, begegnen, aufstoßen.

Der **Oceān**, das Weltmeer (s. Meer); der Abgrund.

Oceaniden, (Myth.) Meernymphen, Töchter des Oceans (s. folg. Art.) und der Thetys, welche sich in Seen und Sümpfen aufhalten und deren Zahl auf 3000 angegeben wird. Sie werden mit Meergras oder Korallenzinken gekrönt abgebildet, Perlenschnuren in den Haaren, Muscheln in den Händen, sitzend auf Delphinen, Wallfischen u. a. Seethieren.

Ocĕănus (Myth.), der Gott des Weltmeeres bei Griechen und Römern, eine der ältesten Gottheiten, ein Sohn des Coelus und der Terra. Er heißt Vater der Götter, weil viele Flußgötter und Nymphen, Oceaniden, welche er mit seiner Schwester und Gemalin Thetys, erzeugt hatte, von ihm abstammen. Er wird als bejahrter

Mann, mit kurzen Hörnern, sitzend auf einem Seethiere, oder auf einem von Seethieren gezogenen Wagen, einen langen Stab in der Hand, abgebildet. Seine Oberherrschaft über das Meer endete, als Neptun dieselbe erhielt.

Ocelot, s. Ozelot.

Ochavo, eine spanische Rechnungsmünze, von 2 Maravedis ($2\frac{1}{2}$ Pfennig.)

Ochema (gr.), eine Flüßigkeit, worein zu trockne oder zu starke Arzneimittel gemischt werden, um sie zum Einnehmen bequemer zu machen.

Ocher, Ocker, Oker, heißt eig. überh. jeder natürliche Metallkalk, mit Erde vermischt; besonders versteht man im Handel darunter den Eisen- Kupfer- und Bleiocher, welches eigentlich Erze von diesen Metallen sind. Er ist nach Verschiedenheit der Metalle von verschiedenen Farben: gelb, braun, röthlich. In engerer Bedeutung ist Ocher eine milde, eisenhaltige Erdart, bald von dunkel- bald hellgelber, bald rother, bald dunkelbrauner Farbe, den man in Blei- und Kupferbergwerken antrift und welchen die Maler sehr häufig brauchen.

Die Ochlokratie, (gr) die Pöbelherrschaft, Regierung des Pöbels; ist jedoch unterschieden von Demokratie (s. d. A.). Der Ochlokrat, Ochlokratit, ein Herrscher aus dem Pöbel; Pöbelanführer.

Peter Ochs, geb. zu Basel 1749. einer der vorzüglichsten Theilhaber der Revolutionirung der Schweitz. Bis 1798. Oberzunftmeister, stand er gleich beim Anfange der französischen Revolution mit mehreren Machthabern der Republik in genauer Verbindung. Schon 1797. hatte er einen Entwurf der helvetischem Staatsverfassung drucken lassen, der dann von Paris aus dem eidgenössischen Directorium zu Zürich zur Prüfung zugesendet wurde und nach welchem die Schweitz nur einen einzigen Staat, in 22 Cantone eingetheilt, ausmachen, die vollziehende Gewalt einem Directorium von 5 Gliedern, die gesetzgebende aber einem Senate und großen Rathe übergeben werden sollte. Der Entwurf wurde, mit Hilfe französischer Bajonette und Artillerie, angenommen, Ochs im April 1798. zum Senator der neuen helvetischen Republik, und im Juni durch den berüchtigten Rapinat zum Director der neuen Republik erhoben, aber im folgenden Jahre, als er beim Eindringen der siegreichen russischen östreichischen Armeen von Bern entfloh, wieder entsetzt. Er lebte dann in Basel, ging 1800. nach Paris, wo er nachher zum Mitgliede der helvetischen Consulta ernannt und so nochmals einer von den Verfassern der neuen Constitution seines Vaterlandes wurde.

Das Ochsenauge (Bkst.) heißt eine ovale Oefnung oder kleines Fenster, welches bisweilen in großen Gebäuden in den Fries, oder auch über große Hauptfenster, zur Erleuchtung der Zwischengeschosse, oder auch im Dache angebracht wird. — Dann heißt auch bei Wundärzten Ochsen- oder Elephantenauge eine sehr starke Anschwellung des Augapfels, so daß er von den Augenliedern gar nicht bedeckt werden kann. — Endlich nennen die Schiffer Ochsenauge die dunkeln Wolken in der Luft, nahe beim Vorgebürge der guten Hofnung, welche öfters die Vorboten schrecklicher Stürme und Orkane sind.

Ocka, s. Okka.

Ocker, s. Ocher.

Ocolnitzen, ehedem in Rußland vornehme Beamten, welche zunächst auf die Bojaren (s. d. A.) folgten.

Octachor (gr.), bei den Alten ein Tempel, dessen Gewölbe 8 Abtheilungen hatte.

Octaëdron (gr.), ein von 8 gleichseitigen Dreiecken eingeschlossener Körper; ein Achtflach.

Octaëteris, (gr.) der Mondsonnenzirkel (s. d. A.), ein Kreis, welcher in acht Jahren durchlaufen wird.

Octandria (Botan.), achtmännerige Pflanzen (die 8 Staubfäden haben).

Octangŭlum, jede geometrische Figur, welche acht Winkel, mithin auch acht Flächen hat.

Der Octant, ein astronom. Werkzeug, aus dem 8ten Theil eines in seine Grade und Minuten eingetheilten Zirkels (aus 45 Graden) bestehend, womit man die Weite der Sterne von einander mißt.

Octăpla, eine Bibel, die in 8 verschiedenen, neben einander stehenden Sprachen geschrieben oder gedruckt ist.

Octastȳlos, s. Octostylos.

Das Octav, die Achtelform, oder die Größe eines in 8 Blätter zusammengelegten Bogens.

Die Octāve (lat.), i. d. Tkst. der Abstand oder das Verhältnis zweier Töne, deren Einer doppelt so viele oder schnelle Schwingungen voraussetzt, als der andre — der achte Ton vom Grundton: ein Intervall, das die vollkommenste Harmonie mit dem Grundtone hat; dann nennt man auch so den ganzen Umfang von 8 Tönen; endlich bei den Orgeln ein Register von der Principalmensur, das bald von 8 Fußton (Groß-Octave) oder von 4 Fußton rc. ist. — In der katholischen Kirche sind es die acht Tage, welche auf das Fest des Patrons jeder römisch-katholischen Kirche folgen. Sie heißen auch die Octavenfeier, und werden in Italien, besonders in Neapel, unter den größten Feierlichkeiten gehalten: alles, was an Vocal- und Instrumental-Musik Vortrefliches aufgeboten werden kann, trift hier zusammen und die größten Virtuosen lassen sich bei dieser Gelegenheit in den Kirchen hören.

Octavia, Tochter des C. Octavius und Schwester Kaiser Augusts. Erst an Marcellus verheirathet, wurde sie, nach dessen Tode, mit M. Antonius vermählt, der aber, mehr aus politischen Gründen diese Verbindung eingehend, weder die Schönheit noch die Tugend seiner Gemalin achtete, welche aber dennoch die ausgebrochenen Mißhelligkeiten zwischen ihrem Bruder und Antonius beilegte. Dieser wurde nun wider die Parther zu Felde geschickt, überließ sich aber in den Armen der Cleopatra (s. d. A.) allen Lüsten, ließ seine Gemalin, welche zu ihm reiste, schon in Athen zurückweisen und dennoch wußte auch diesmal das edle Weib, im hohen Gefühl ihrer Pflichten, den Bruder zu besänftigen. Der ausgeartete, undankbare Gemahl sendete ihr endlich den förmlichen Scheidebrief, der bürgerliche Krieg brach aus und Octavia, das edle, großmüthige Weib, von Schmerz und allen jenen Kränkungen überwältigt, starb i. J. R. 742. innigst betrauert von ihrem Bruder und allen edlen Römern.

Octavius, s. Augustus.

Octavo, dasselbe, was Ochavo.

Octēz, Octodēz, das Bücher-Format, wo aus einem Bogen 18 Blätter gemacht werden — Achtzehntelform.

Der Octĭdi war nach dem französischen Revolutionskalender der achte Tag jeder Woche.

Octiduum (lat.), eine Zeit von 8 Tagen.

Octil (Astron.), derjenige Aspect, wenn 2 Planeten um 45 Grad (den 8ten Theil des Thierkreises) von einander entfernt sind.

Octiphonium (gr.), ein achtstimmiges Tonstück.

Octirema (gr.), b. d. Alten ein Schiff von 8 Ruderbänken.

Das Octochord, bei den Alten, ein Instrument mit 8 Saiten.

Octodez, s. Octez.

Das Octogōn, ein Achteck; Octogonisch, achteckig.

Octopode, fr. die achtwimpelichte, päpstliche Fahne.

Octostўlos (gr.), b. d. alten Bkst. ein Tempel, welcher acht Säulen an der Fronte hatte.

Die Octroy, fr. holl. (Octreáh), ein von der Regierung gestattetes Vorrecht, besonders das einer gewissen Person oder Gesellschaft ertheilte Handelsprivilegium; z. B. die Schiffahrtsoctroy auf dem Rhein, das Recht der freien Handelsschiffahrt auf dem Rheine. Daher octroyirte Handelscompagnieen, solche Gesellschaften, denen das ausschließliche Recht, einen gewissen Handel zu treiben, von dem Obern bestätigt worden ist: z. B. die englischen, holländischen Compagnien ꝛc. — Dann heißt auch Octroy die Person oder Gesellschaft selbst, die ein solches Privilegium hat. — Octroyiren, erlauben, verstatten; mit Handelsfreiheit begaben.

Oculār (v. lat. ocŭlus, das Auge): was das Auge angeht, in Beziehung auf das Auge. Daher:

Das Ocularglas, das am Auge zunächst befindliche Glas (S. Objectivglas);

Die Ocular-Inspection, Besichtigung, Beschauung mit eigenen Augen: besonders von obrigkeitlichen Personen verrichtet;

Der Ocular-Zeuge, ein Augenzeuge ꝛc.

Die Oculation, Oculiren ꝛc., s. Inoculiren ꝛc.

Ocŭli heißt der 3te Sonntag in der Fasten von den Anfangsworten der Messe: Oculi mei ad Dominum (meine Augen sehen auf den Herrn).

Der Oculist, Opthalmiater, der Augenarzt.

Ocŭlus (lat.), das Auge. Ad oculos demonstriren, Einem etwas recht augenscheinlich, sichtbarlich beweisen, vor seinen Augen darthun; überführen. — Oculus mundi, s. Weltauge.

Oculus wird auch in einem Stifte der Vorsänger (Praecentor) genannt, weil er die Augen stets aufs Buch richten muß.

Ocypete, s. Harpyien.

Oda, Oda-Baschi ꝛc., s. Janitscharen.

Odaliken (fr. Odalisques) heißen die Weiber und Mädchen, welche sich im Serail des Kaisers in einer besondern Zimmer-Abtheilung, welche auch Oda heißt, befinden. Daher überhaupt fürstliche Maitressen.

Odarismus (gr.), das Jucken des Zahnfleisches beim Hervorbrechen der Zähne.

Die Ode, eig. ein Gedicht, das gesungen werden kann; bei den Alten bedeutete sie ein kleines lyrisches Gedicht, welches das gewönliche Lied an Erhabenheit und Gedankenschwung übertrift. Wir verstehen darunter ein Gedicht von erhabenem Schwunge, — Hochgesang.

Odebester, ein weißer, auch rother moldauischer Wein, der einen sehr guten Tischwein abgiebt und häufig nach Rußland verfahren wird.

Odenas, ein rother und einer der ersten Franzweine, der in Beaujolois gezogen wird.

Odenathus, s. Zenobia.

Die Oder, ein großer, schiffbarer, fischreicher Fluß und einer der 6 Hauptströme Deutschlands, der an den Mährischen und Schlesischen Grenzen entspringend, fast ganz Schlesien und die Mark Brandenburg durchläuft und sich endlich mit 3 Einflüssen in die Ostsee ergießt.

Odĕrint, dum metŭant (lat.): mögen sie mich immer hassen, so lange sie mich nur fürchten müssen!

Das Odēum, bei den Alten ein öffentliches, dem Theater ähnliches Gebäude, hauptsächlich zu Anhörung und Beurtheilung poetischer und musikalischer Arbeiten bestimmt — ein Musiksaal. In der Folge wurden auch dramatische Producte hier vorgelesen, ehe man sie auf das Theater brachte. Nachher bestimmte man diese Odeen zu andern Absichten: in Athen z. B. diente das von Perikles erbaute Odeum auch zu einem Gerichtshofe für gewisse Richter, zur Vertheilung von Lebensmitteln ꝛc. Die Kirchenscribenten verstehen unter Odeum bisweilen auch die Chöre in der Kirche.

Odiazovaja, ein baumwollener Zeug, der feinste von den sogenannten Kitaiken (s. Kitai), die aus China nach Rußland kommen.

Odin, s. Wodan.

Odiös (lat.), verhaßt, widrig, unausstehlich. Odiōsa (von odium der Haß), verhaßte, widrige, verdrießliche Dinge.

Die Oditologie (gr.), die Kunst zu reisen; Reise-Kunde.

Odoăker, ein durch die gänzliche Zerstörung des abendländischen Römischen Reichs merkwürdig gewordener Heerführer der Rugier, Heruler, Scirren ꝛc. in der 2ten Hälfte des 5. Jahrh. Die Schwäche dieses Reichs benutzend, forderte er von Romulus Augustulus, der 475. den Römischen Kaiserthron bestiegen hatte, den 3ten Theil aller Länder in Italien. Da man ihm dies abschlug, nahm er den Kaiser, nachdem er ihn geschlagen hatte, 476. in Ravenna gefangen, wurde zum König ausgerufen und machte dem abendländischen Kaiserthume ein Ende. Doch von Theodorich, König der Ostgothen, 489. mit Krieg überzogen, verlohr er, troz seiner tapfern und verzweifelten Gegenwehr, mehrere Schlachten und zulezt die Festung Ravenna, die er über 2 Jahre vertheidigte, 493. durch Capitulation. Theodorich, der ihm persönliche Freiheit zugesagt hatte, lud ihn nach einiger Zeit zur Tafel ein und ermordete ihn hier eigenhändig.

Odometer, s. Hodometer.

Das Odontagra (gr.), Chir. eine Zange, zum Ausziehen der Zähne.

Odontalgie (gr.), Zahnschmerz, Zahnweh. — Odontalgische Mittel, auch Odontica, Mittel wider das Zahnweh.

Die Odontiäsis (gr), das Zahnen der Kinder.

Odontoglyphen (gr.), Werkzeuge, welche bei den Zähnen, besonders auch zum Ausputzen derselben gebraucht werden.

Odontolithos (gr.), der sogenannte Weinstein an den Zähnen. — Odontolithi, auch Odontopetrae, heißen überdies die versteinten Zähne, besonders die man auch von Thieren in der Erde findet.

Die Odontotechnie (gr.), die Kunst, die Zähne zu erhalten.

Das Odorament (lat.), Räucherwerk — Odorata, wohlriechende Sachen – Odorificiren, gut riechend machen.

Die Odyssee, s. Homer.

Oeconomie, Oecumenisch ꝛc., s. Oekonomie ꝛc.

Oecus (gr.) eig. ein Haus; besonders aber, bei Griechen sowohl als Römern, ein großer Speisesaal.

Oedema (gr.), die Wassergeschwulst.

Oedipus (Gesch. u. Myth.), Sohn des Lajus und der Jocaste, ein König zu Theben in Griechenland, ungef. 1245. vor Chr. Seinen eignen Vater soll er, ohne es zu wissen, in einem Gefecht getödtet und seine Mutter, ebenfalls unwissend, geheirathet haben, worauf er nach der Entdeckung dieser unwissend begangenen Verbrechen in Verzweiflung umhergeirrt sei. Vorzüglich berühmt ist er in der Fabel als Auflöser des berüchtigten Räthsels der Sphinx. Dies löwenartige Ungeheuer mit weiblichem Kopfe hielt sich auf einem Gebirge bei Theben auf und legte allen, die es ergriff, das Räthsel vor: Welches Thier geht am Morgen auf 4, am Mittag auf 2 und des Abends auf 3 Füßen? Wer es nicht errieth, wurde von dem Ungeheuer zerrissen. Oedipus erklärte es von dem Menschen, und zwar von seinem Kindes- Mannes- und Greisenalter — die Sphinx stürzte sich hierauf vom Gebirge herab. — Ohnstreitig Hindeutung auf die Besiegung irgend eines listigen, gefährlichen Feindes. — Jeder nun, der eine schwierige verwickelte Sache aufzulösen vermag, wird ein Oedip genannt.

Oefnung (außer den bekannten Bedeutungen) bezeichnet in der Bkst. alle Portale, Fenster, Thuren ꝛc. — Oefnung der Laufgräben (Krgsbkst.) heißt der Anfang des Approchirens vor einer belagerten Festung, oder der Anfang, die Laufgräben zu machen. — Das Oefnungs-Recht, das Recht, nach welchem der Besitzer eines Schlosses dasselbe dem Lehensherrn zu allen Zeiten, oder nur in einigen Fällen zu öfnen, gehalten ist — das Jus aperturae.

Das Oehlblau, bei den Malern, die beste Schmalte (s. d. A.), weil sie auch mit einem Oehlfirniß aufgetragen werden kann.

Die Oehlfarbe, diejenige Farbe, welche mit Lein- Nuß- oder Mohnöhl, oder auch mit daraus gesottenem Firniß aufgetragen werden kann: i. Gegens. von Wasserfarbe.

Das Oehlgemälde, Oehlmalerei, s. Malerei.

Der Oehlgötze, ehedem ein Heiligenbild, welches im Freien stand und wegen des Wetters mit Oehl angestrichen war. Fig. ein steifer, unthätiger, herumgaffender Mensch.

Oehlshaut, eine Art Pergament, das aus allerhand Häuten mit Oehl zubereitet wird und eine wachsgelbe Farbe erhält.

Das **heilige Oehl**, s. Chrisam.

Die **letzte Oehlung**, s. unter L.

Oeil de boeuf (Oelih de Böhff), Ochsenauge (s. d. A.)

Oeil de perdrix fr. (Oelih de Perdrih), — eig. Rebhüner-auge, — wird der rothe vorzüglich gute Champagnerwein genannt, der von Allerand u. a. Geg. kommt und die Farbe des Rebhüenerauges hat. — Auch eine Art zwillichener Tischzeuge wird sogenannt.

Der **Oekonōm**, Oecōnŏmus (gr. lat.), der Hauswirth, Haushälter, Wirthschafter; in engerer Bedeutung derjenige, der sich mit der Feld- und Landwirthschaft beschäftiget — der Landwirth.

Die **Oekonomie** (gr. lat.), die Haushaltung, Wirthschaft; dann die Landwirthschaft; auch die Haushaltungskunst, Wirthschaftskunst. Vorzüglich versteht man auch darunter die weise, zweckmäßige Anordnung einzelner Theile eines Ganzen; verhältnismäßige Vertheilung der Zwecke und Mittel 2c.

Der **Oekonomie-Handel** heißt der Zwischenhandel, wo man Waaren da, wo sie wohlfeil sind, einkauft und an andern Orten, wo sie theuer, wieder anzubringen sucht.

Oekonomisch, zur Oekonomie gehörig, darin gegründet; dann auch haushälterisch, wirthschaftlich; landwirthschaftlich. Daher eine **ökonomische Gesellschaft**, eine Vereinigung mehrerer der Landwirthschaft kundigen Personen, zu Verbesserung derselben, zu Anstellung und Mittheilung verschiedener Versuche 2c. wie z. B. die Leipziger ökonomische Gesellschaft, die zu London, zu Petersburg, die Meklenburgische landwirthschaftliche Gesellschaft 2c. — **Oekonomisches Institut**, eine Anstalt, worin junge Leute, die sich der Landwirthschaft widmen wollen, den nöthigen Unterricht und zugleich praktische Uebung erhalten (z. B. das v. geh. Rath Thaer 2c.)

Oekonomisiren, haushälterisch, sparsam wirthschaften.

Oekonomisten nennt man die Anhänger des physiokratischen Systems (s. d. A.).

Die **Oekoskopie** (gr.), eine Art Wahrsagerei aus ungewönlichen, in einem Hause sich ereignenden, Begebenheiten.

Oekumenisch (gr.), allgemein: wird hauptsächlich von Kirchenversammlungen gebraucht (s. Concilium). — **Oekumenischer Bischof** (Oecumenicus): so nennt sich sowohl der Papst zu Rom, als auch der Patriarch zu Constantinopel, weil jeder sich das erste bischöfliche Amt über die ganze Christenheit zuschreibt.

Oenelaeon (gr.), eine Mischung von Oehl und gepulverten Steinen, welche man sonst als äußerliche Salbe anwendete.

Das **Oenopōl** (gr.), der Weinschank.

Der **Oenometer** (gr.), der Weinmesser, ein von Bertholon erfundenes Instrument, welches die Zeit der höchsten Gährung des Weinmostes anzeigt, um sich mit dem Einfüllen in die Fässer darnach zu richten.

Oer, Oehr, eine schwedische Münze, ein Rundstück: das silberne beträgt 6 Pfennige; das kupferne 2 Pfennige.

Oertchen, s. Ortie.

Oertlein, eine schweizerische Silbermünze, von 13½ auch 15 Kreuzern (z. B. die Schafhausner).

Oertungen (Bgw.), Zeichen, die in den Grubengebäuden im frischen Gesteine eingehauen werden.

Oesel, bei Salzwerken, die glimmende Asche.

Ad. Frdr. **Oeser**, einer der berühmtesten deutschen Maler des verflossenen Jahrh. Geb. 1717. zu Preßburg, erhielt er schon im 18ten Jahre von der Malerakademie zu Wien (wo er auch bei Donner das Modelliren lernte und in der Folge sich auch darin auszeichnete) wegen seines Brandopfers Abrahams den Preiß. Im J. 1739. kam er nach Dresden, ward Winkelmanns vertrautester Freund; und nach Petersburg 1744. berufen, aber durch den Tod der Kaiserin Anna zurückgehalten, zog er, nachdem er zuvor in Dresden das Amt eines Professors der neuen Kunstakademie begleitet hatte, zu Ende des 7jährigen Kriegs nach Leipzig, wo er alsbald (1764.) Director der Kunstakademie wurde und das Amt bis an seinen Tod 1799. bekleidete. Sein Stil, überaus sanft und angenehm, zeigt sich besonders in seinen meisterhaften allegorischen Gemälden, wo die glücklichste Erfindung herrscht. Leipzig besitzt eine große Anzahl schöner Werke von Oeser, worunter auch die Plafonds im großen Concertsaale und die Gemälde, wodurch die Nicolaikirche eine hohe Verschönerung erhalten hat, eine vorzügliche Stelle behaupten.

Oesophäg (gr.), der Schlund, die Speiseröhre bis in den Magen; bisweilen auch die Gurgel — Oesophagotomia, die chirurgische Operation, wodurch der Schlund und die Speiseröhre geöfnet wird.

Oesterische Flotte, Oesterlinge 2c., s. Osterische Flotte, Osterlinge 2c.

Oesypus, die Fettigkeit, welche von der Schaafwolle abgeht, und in den Apotheken bei lahmen Gliedern, Nervenkrankheiten 2c. gebraucht wird.

Oeta, ein bei den Alten berühmtes Gebirge, welches Thessalien von dem übrigen Griechenland auf der Südseite trennte (h. z. T. Cumayta). Hercules (s. d. A.) endete hier, von Wahnsinn getrieben, sein Leben auf einem Scheiterhaufen.

Oeuvres, fr. (Öhwer), Werke, Schriften. S. Opera — Chef d'oeuvres, (Scheh döwer), das Hauptwerk, Meisterwerk.

Der **Ofenbruch** (Hüttenb.), was sich bei der Blei- und Roharbeit als ein Lehm unten im Ofen ansetzt, herausgebrochen und bei jener Arbeit wieder als Zuschlag gebraucht wird; dann auch, was sich oben in dem Ofen ansetzt und in einem verdickten mineralischen Rauche besteht; und besonders die harte schwere, blätterige Materie beim Schmelzen des Zinkes. — Der Ofenbruchkönig, die kupferige Masse, die beim Schmelzen des Ofenbruchs im Steine befindlich und darin kalt abgesaigert worden ist.

Der **Ofengalmey**, der sich in den Schmelzhütten bei der Roh-Bleiarbeit an die oberen Winkel anlegt.

Das **Ofengestübe** (Hüttenb.), was bei Ausstoßung der Ofenbrüche und Säuberung des Vorheerdes mit losgebrochen wird.

Der **Ofenmeister** (Hüttenb.), der die Aufsicht und Anordnung bei einem Schmelzofen hat.

Offe (Auffe), in Frankreich eine Art Rohr, das man von Alicante in Spanien nach Marseille bringt und zu Fischerreussen verbraucht wird.

Offendiren (lat.), anstoßen, verstoßen; beleidigen. Die Offension, der Angriff, die Beleidigung. Offensiv, angreifend, angriffsweise. Der Offensivallianzkrieg, s. Allianz und Defensiv.

Offener Brief, der nicht versiegelt ist; besonders offene Briefe, Befehle (literae patentes), solche obrigkeitliche Befehle, welche Jedermann angehen.

Offenes Lehen, s. Lehenseröfnung.

Offene Rechnung (offenes Conto), solche Rechnung, welche immer fortläuft, und nur von Zeit zu Zeit abgeschlossen wird. — In offener Rechnung mit Jemand stehen: so uneingeschränkt mit Jemand stehen, daß jeder von dem andern so viel auf Rechnung bekommen kann, als er will oder nöthig hat.

Offener Wechsel, ein Wechsel, der auf gar keine bestimmte Summe beschränkt ist — Creditbrief (s. d. A.)

Offene Zeit, diejenige Zeit, wo der Genuß oder Gebrauch einer Sache Jedem frei steht; i. d. Oekonomie die Zeit, wo die Aecker, Wiesen und Wälder mit dem Viehe betrieben werden können: im Gegens. von geschlossener Zeit (s. d. A.).

Offeriren (lat.), entgegen bringen, darbieten. Die Offerte (fr.), das Anerbieten, der Antrag, Vorschlag.

Das Offertorium (lat. Offerenda), i. d. Römischen Kirche der Gesang, welcher dann, wenn das Volk während der Messe zum Opfer geht, angestimmt, oder auch auf der Orgel gespielt wird; ingleichen das Opfergeld, welches den Kirchendienern auf dem Altar hingelegt — geopfert wird; dann auch die Aufhebung und Anbetung der in der Monstranz befindlichen Hostie.

Officen, fr. (— ihsen), in großen Häusern, Pallästen rc. Vorrathskammern; auch die Zimmer für Bediente, Hausbeamte rc.

Officia (lat. Mehrzahl von Officium — s. d. A.), Dienstleistungen: z. B. Jemand seine bona officia (seine guten Dienste) anbieten.

Der Officiāl (v. mittl. lat. officialis), der Vicarius eines Bischoffs in weltlichen Gerichts-Angelegenheiten, z. B. Ehesachen rc. (dagegen der Vicarius in geistlichen und Kirchen-Sachen Suffraganeus heißt). Daher das Officialāt, das Amt und die Würde desselben; besonders aber das bischöfliche Gericht, hauptsächlich in weltlichen peinlichen Fällen, wo ein solcher Official an des Bischoffs Statt den Vorsitz hat und Recht spricht.

Officiālia, die Arbeiten, welche von Amts wegen (ex officio), mithin ohne besondre Bezahlung gethan werden müssen; zum Amte gehören.

Officialisten heißen in Pohlen die Unterbedienten in Aemtern.

Der Officiant (mittl. Lat.), jeder, welcher ein öffentliches Amt von geringerer Art bekleidet, Unterbeamter; auch ein Unterbedienter, welcher dem Beamten an die Hand geht.

Officiell, was von Amtswegen, aus obhabender Pflicht geschieht (amtlich, pflichtmäßig), mithin auch Glauben verdient. Daher ein officieller Bericht, ein von einem Beamten, seiner Amtspflicht gemäs — gewissenhaft erstatteter Bericht. — Officielle Nachrichten, glaubhafte Nachrichten.

Der **Officier** (franz.), eig. jeder, der ein Amt bekleidet (daher auch z. B. ein Rait=, ein Post=, ein Schiffamts=Officier ꝛc.); vorzüglich aber beim Militair ein Befehlshaber der Soldaten — Der Unterofficier, welcher die erste Staffel nach den Gemeinen hat; der Oberofficier, oder schlechtweg Officier, die Fähndriche, Lieutenants Capitains und Rittmeister; die höheren Officiers, von dem Major an, heißen Staabsofficiers.

Officier de santé (fr. (Offissieh de Sangteh), ein Gesundheitsbeamter; Feldwundarzt.

Officiös (vom fr. officieux), dienstfertig.

Die **Officin** (lat.), ein Ort, wo gewisse Arbeiten in Menge zubereitet und gefertiget werden; besonders wird es von Fabriken und Manufacturen, besonders Buchdruckereien und Apotheken gebraucht; daher

Officinell (officinalia), was in den Apotheken gangbar und gebräuchlich ist. Officinelle Kräuter, solche, aus welchen in den Apotheken Arzneien bereitet werden.

Das **Officium** (lat.), eig. die Gefälligkeit, der Dienst; dann die Pflichtsschuldigkeit, Amts= oder Dienstpflicht; daher ex officio (s. d. A.) von Amtswegen; Officialia, (s. d. A.) Amtsarbeiten ꝛc. — Ferner heißt bei den Kathol. Officium der auf einen ganzen Tag bestimmte Gottesdienst; auch einzelne gestiftete Betstunden; ingleichen der Gesang, welcher alle Sonn= und Feiertage aus der Bibel abgesungen wird. — Offic. beatae Mariae Virginis, der tägliche Mariendienst, aus Gebeten bestehend, die in 7 Theile des Tages eingetheilt sind — Das heilige Officium, so viel, als die Inquisition; die Congregatio sancti officii, das Inquisitions=Gericht. (s. Congregation).

Bernhard von Offida, ein Heiliger, merkwürdig durch die am Ende des aufgeklärten 18ten Jahrhunderts über ihn vorgenommene Seligsprechung. Sein Name war eigentlich Dominicus Veroni und er 1604. bei Offida (in Ancona) gebohren. Erst Viehhirt, war der sodann Capuziner, floh alle sinnlichen Vergnügungen und sogar den Anblick des andern Geschlechts, erregte durch Frömmigkeit und angebliche Wunder (von denen viele sehr ins Lächerliche fielen) großes Aufsehen, und starb 1694. als ein Greis von 90 Jahren. Papst Pius VI. versetzte ihn 1795. unter die Seligen!

Ogger, s. Ocher.

Ogives, oder Angives, fr. (Oschiwe) s. Ohrgewölbe.

Oglan sind bei den Türken eine Art Cadetten, die in 2 Classen eingetheilt werden, nemlich 1) Agam Oglan (ungef. 6 — 700.), welche, ihrem Ursprunge nach Kinder gemeiner Leute, gemeinschaftliche Wohnung im Serail haben, unter der Aufsicht weißer Verschnittener stehen, in der Religion u. a. Dingen unterrichtet und nach und nach zu niedrigen Hofbedienungen befördert werden. Sonst waren dies meistens Christenkinder, oder solche, die dem türkischen Kaiser als Tribut gegeben werden mußten; 2) Azutsch Oglan, die auch in Wissenschaften, Sprachritterlichen Uebungen ꝛc. Unterricht erlangen, um dann zu höheren Aemtern empor zu steigen.

Oglu, s. Paßwan Oglou.

Ogre, fr. (Oker) eine Art Gespenst, das oft in den Feenmährchen vorkommt — von dem gefabelt wird, daß er die Menschen fresse —; Währwolf.

Ogyges, ein Thebanischer König, unter dessen Regierung sich eine außerordentliche Ueberschwemmung, welche man daher auch die ogygische genannt hat, ungef. i. J. der Welt 2292. ereignete und fast alle den Griechen bekannte Länder betraf. Nur Ogyges und seine Familie wurden von den Fluthen erhalten.

Ohe! jam satis est! (lat. Spr.): O weh! nun ist's genug!

Oheim, so viel als Onkel, des Vaters oder der Mutter Bruder. Ehedem pflegte der deutsche Kaiser in der Kanzleisprache die weltlichen Kurfürsten, so wie die meisten altfürstlichen regierenden Herren Oheim zu nennen.

Ohm: 1) eben so viel, als das vorige Oheim; 2) i. d. Münzen heißen noch bisweilen die zünftigen Arbeiter Ohme, Ohmen; die ganze Zunft oder Gesellschaft die Ohmschaft; 3) heißt auch Ohm, oder eig. die Ahm, ein Weinmaaß oder Gebinde in Deutschland, von verschiedenem Gehalte. In Elsaß z. B. hält die Ohm 24 Maaß, und 24 Ohme ein Fuder; hingegen zu Mainz und Cassel 80 Maaß, so daß 6 Ohm auf Ein Fuder gehen ꝛc.

Ohmengeld, hie und da, die Tranksteuer vom Weine.

Ohnschattige, Schattenlose (gr. Ascii), diejenigen Völker, welche an einem gewissen Tage im Jahre keinen Schatten haben, weil die Sonne alsdann senkrecht über ihnen steht.

Das Ohr (Bkst.), ein kleines Gewölbe an oder in einem größern: z. B. wo Fenster und Thüren in einem Gewölbe von neuem überwölbt werden, um die Mauer stärker zu machen.

Die Ohrenbeichte, b. d. Katholiken die Beichte, die dem Beichtvater ins Ohr abgelegt wird und ein genaues Bekenntnis aller begangenen Sünden enthalten muß. Bei den Protestanten heißt die noch hie und da übliche Beichte so, welche von jedem besonders im Beichtstuhle geschieht, im Gegens. von der gemeinschaftlichen, allgemeinen Beichte.

Das Ohrgewölbe (Bkst.), ein kleineres Gewölbe über das Fenster oder die Thüre eines größern (s. zuvor Ohr); dann auch die kleinen spitzigen Gewölbebogen bei Werken der gothischen Baukunst; im franz. Ogives oder Augives (Oschiwe).

Der Ohrgrund, auch Eisen- oder Hägergrund, der an der Oberelbe unter der Marscherde befindliche, so harte Grund, daß man ihn kaum mit eisernen Brechstangen abstoßen kann.

Die Ohrschnecke, ein akustisches Werkzeug, um das schwere Gehör zu verbessern.

Ohrstützen (Schffb.), die Bughölzer oder Bugstücke (s. d. A.)

Ohshamme heißt hie und da ein Ufer, das dem Abbruche vom Wasser fast beständig ausgesetzt ist.

Oiseliers (Oaseliehs): so hieß eine gewisse unglückliche Menschenklasse in Frankreich, im ehemaligen Herzogthum Bouillon, deren Vorfahren wegen eines im 12ten Jahrh. erregten Aufstandes, nebst ihrer Nachkommenschaft auf ewige Zeiten dazu verdammt waren, das herzog-

liche Schloß und die geheimen Gemächer in demselben zu reinigen: sie mußten abgesondert von den übrigen Einwohnern leben und ihre Namen wurden in ein besonderes Register eingetragen. Ob zwar gleich in der Folge die Herzoge von Bouillon menschlicher gegen sie dachten, so exsistirte doch noch immer das Namensverzeichnis der sämmtlichen Familien dieser Oiseliers und sie waren mit der öffentlichen Verachtung gebrandmarkt. Erst 1740. wurde jenes Verzeichnis unterdrückt und das schändende Vorurtheil gegen sie verlohr sich nach und nach.

Okelspfennige: eine dünne silberne Blechmünze, mit einem Oval, einem Auge nicht unähnlich, bezeichnet: es war die erste Münze, deren sich die Sorben-Wenden zu Anfange des 12ten Jahrh. bedienten.

Oker, s. Ogre.

Okka, Ok, Oque, ein türkisches Gewicht, ungef. $2\frac{1}{2}$ bis 3 Pfund; dann auch ein Gemäß für Flüßigkeiten, ungef. $1\frac{1}{3}$ Dresd. Kanne.

Oktave 2c., s. Octave 2c.

Okuliren, s. Oculiren.

Die Okygraphie (gr.), die Schnellschreibekunst. S. Tachygraphie.

Olampiharz, Gummi Olampi, ein Harz, dem Kopal ähnlich, das in kleinen Stücken aus Amerika zu uns kommt, weißlich gelb, von glänzendem Bruche, durchsichtig, hart und im Wasser unauflösbar ist. Die Alten hielten es für reinigend und zertheilend.

Olandillas, eine Art Schetter-Leinwand, welche in Schlesien und Böhmen gefertiget und nach Italien, Spanien 2c. verschickt wird.

Paul Olavides, einer der scharfsinnigsten Köpfe unter den neueren Spaniern, geb. 1724. zu Lima in Peru. Nach vielen Reisen machte er endlich den Plan, die große, wüste Bergkette, welche unter dem Namen Sierra Morena (schwarzes Gebirge) bekannt ist, zu bevölkern und urbar zu machen. Was durch den Abentheurer, Thürriegel aus Baiern, und durch dessen übertriebene Pralereien, womit er er auf 6000 Menschen aus Schwaben und den Rheingegenden dahin gelockt und getäuscht hatte, verdorben worden war, suchte Olavides, der nun als Generalintendant über diese Colonieen, die Sache übernahm, zu bessern: er zog neue Pflanzer ins Reich, verwandelte 1767 — 76. jenes öde Gebirge in die herrlichste, fruchtbarste Gegend, verschafte beinahe 10,000 Familien Unterhalt und legte auch Städte an. Allein bald ward der thätige Mann, weil er — keine Klöster daselbst angelegt hatte, das Opfer der Mönchsverfolgungen; im Namen der Inquisition wurde er 1776. arretirt und, wegen einiger unvorsichtiger Reden 2c., als formlicher Ketzer zu 6 — 8jähriger Gefangenschaft in einem Kloster verurtheilt. Indessen wußte er, vielleicht auch heimlich vom Hofe begünstigt, nach Frankreich zu entfliehen, wo er sich unter dem Namen des Grafen Pilos aufhielt. In seinem Alter wünschte er in sein Vaterland zurück, schrieb, wie man sagt, den Triumph des Evangeliums und erwarb sich dadurch Karls IV. Beifall so sehr, daß er 1798. zurückberufen, in alle seine Güter wieder eingesetzt, auch zum Staatsrathe ernannt wurde, welche Würde er aber ausschlug und seine Tage bei seiner Familie in Andalusien zuzubringen beschloß.

Oldachi, in der Barbarei ein gemeiner Soldat, oder Janitschar.

Joh. von Oldenbarneveld, Staatspensionair von Holland, geb. 1548. ein berühmter und um sein Vaterland höchst verdienter Patriot. Auf seinen Betrieb wurde der 12jährige Waffenstillstand zwischen

Spanien und den vereinigten Niederlanden 1609. geschlossen, aber eben dadurch machte er sich dem Statthalter, Moritz, Prinz von Oranien verhaßt, dessen Vergrößerungssucht nun jener auch in vielen Stücken entgegen arbeitete. Bei den bald entstandenen Streitigkeiten zwischen den Arminianern und Gomaristen in Holland, nahm Old. die Parthei von jenen; der Prinz, der sich für die Gomaristen erklärte, setzte die Berufung einer Generalsynode durch, ließ 1618. im August den Oldenbarn. nebst Hugo Grotius u. m. in Verhaft nehmen und 1619. den 13. Mai wurde der Greis von 71 Jahren hingerichtet, der mit Standhaftigkeit und Seelenruhe den Todesstreich empfing.

Oleander, Rosenlorbeer, Lorbeerrose, ein Strauch, ursprünglich in Ostindien zu Hause, mit sehr schönen hellrothen Blüthen, von angenehmen Geruch, aber der giftigen Eigenschaft wegen gefährlich.

Oleaster: der Name des wilden unveredelten Oehlbaums.

Oleb, Olep, eine Art Flachs, die in Egypten gebaut wird.

Olĕum (lat.), das Oehl — es wird der Name mit denen zusammengesetzt, aus welchen man es zubereitet. So z. B. Oleum lavendulae, Lavendelöhl; oleum lini, Leinöhl; oleum tartari per deliquium, Weinsteinöhl; oleum vitrĭŏli, Vitriolöhl ꝛc. — Oleum et opĕram perdidi (lat.): ich habe Oehl und Mühe daran vergebens verwendet — Hopfen und Malz verloren.

Oleosa, Arzneimittel, hauptsächlich aus Oehl bestehend.

Olifant, eine der grösten Papiersorten, holländ. und franz. das auch sehr stark ist und zu Zeichnungen u. dgl. gebraucht wird.

Die Oligarchie (gr.), diejenige Regierungsform, wo nur wenige das Staatsruder in Händen haben: entgegenges. der Aristokratie.

Oligochronisch (gr.), kurze Zeit dauernd.

Die Oligotrophie (gr.), verringerte Nahrung — das Fasten; auch die geringe Eßlust.

Olik, eine türkische Silbermünze, 10 Asper oder 16 Pfennige geltend.

Olim (lat.), ehemals, sonst, vor Zeiten, vor Alters.

Olinden, gewisse feine Degenklingen, welche die Portugiesen aus Olinda in Brasilien bringen: sie sind mit einem Horne bezeichnet.

Olisser werden in Ostindien die Palmblätter genannt, die die Malabaren zum Schreiben, zu Ausfertigung der Urkunden ꝛc. gebrauchen.

Olitäten, werden alle wohlriechenden Oehle genannt, (z. B. Zimmt-, Nelken-Oehl ꝛc.): die damit handeln, heißen Olitätenkrämer, welche auch öfters, wiewohl verbotenerweise, mit Arzneimitteln handeln.

Die Olive (lat. oliva), die bekannte länglichrunde, gelbgrüne Frucht des Oehlbaums, welche theils eingesalzen, theils einmarinirt, aus Spanien, Portugall, Frankreich, vorzüglich aus Italien gebracht wird. Vor der Zurichtung haben sie einen bittern Geschmack, den man erst durch Einmachen mit Salz, Pfeffer, Oehl ꝛc. oder durch Einpökeln

mit gewürztem Salzwasser hinwegnimmt. — Aus der reifen Frucht wird das Baumöhl gepreßt.

Olivenblende, s. Olivinblende.

Olivenerz, ein Kupfererz von olivengrüner Farbe, durchsichtig, und mit einem Diamantglanz versehen.

Olivenstein, s. Judenstein.

Olivetaner, Montolivetenser, Mönche von der Regel des heiligen Benedict gestiftet im 14ten Jahrh., deren vornehmste Abtei auf dem Berge Oliveto bei Siena liegt. Sie gehen weiß gekleidet.

Olivete, ein Tanz, den in der Provence nach der Olivenärndte die Bauern tanzen, indem sie in einer Schlangenlinie, einer nach dem andern, um 3 Bäume oder Pfähle herumlaufen.

Olivetten (fr. Olivettes), d. h. franz. Glasfabriken gewisse Glaskorallen und unächte Perlen, olivenförmig gestaltet, welche häufig nach Afrika und Amerika ausgeführt werden.

Olivin, basaltischer Chrysolith, eine Steingattung, (in Böhmen, Sachsen ꝛc.) ehedem zum Kieselgeschlechte, h. z. T. zum Talkgeschlechte gerechnet, gewöhnlich von licht-, selten von dunkelolivengrüner Farbe. Er hat das merkwürdige, daß er ungemein leicht verwittert.

Olivinblende, auch Augit, eine Steingattung aus dem Kieselgeschlecht, theils dunkeloliven-, theils lauchgrün. Er widersteht der Verwitterung weit hartnäckiger, als der Olivin.

Olla potrida (span.), eig. ein riechender, faulender Topf; gewöhnlich versteht man das Lieblingsgericht der Spanier von allerlei Fleischarten darunter; dann überhaupt ein Allerlei, ein Mischmasch.

Ollarium hieß bei den Römern ein gewisser Platz in den Grabmälern, wo eine Anzahl von Urnen (ollae) standen.

Olles heißen gewisse dünne, papierartige Blättchen, von den fächerförmigen Blättern einer Palme abgezogen, welcher man sich in Ostindien zum Schreiben bedient.

Olonne, rohe hänfene Leinwand, 40 Zoll breit, die in Bretagne gewebt und zu Segeltüchern stark verbraucht wird.

Olyfaants-Taanden (holl.), auch unter dem Namen Dentaliten bekannt, Versteinerungen, die den Elephantenzähnen gleichen.

Der Olymp: 1) ein hoher Berg im ehemaligen Thessalien, den die Alten seiner Höhe wegen für den Sitz und Versammlungsort der Götter hielten; daher überhaupt der Wohnsitz der Götter.

Die Olympiāde (gr.) war bei den Griechen ein Zeitraum von vier vollen Jahren und die allgemeinste Zeitrechnung in Griechenland, welche 776. vor Chr. Geburt anfing. Dieser Rechnung nach Olympiaden, die sich von dem Olympischen Spielen (s. nachher) herschreibt, haben wir erst die gewissere und sicherere Chronologie der Geschichte zu verdanken.

Olympias, Tochter Königs Neoptolemus, Gemahlin Philipps v. Macedonien und Mutter Alexanders des Großen, zwar sehr schön und von hohen Geistesgaben, aber herrschsüchtig, rachgierig und grausam, wurde von ihrem Gemahl verstoßen, welcher nun Cleopatra heirathete. Voller Rache nahm sie an der Ermordung ihres Gemahls (336. vor Chr.) lebhaften Antheil, ließ Cleopatra umbringen, suchte in

der Folge nach Alexanders Tode (323. vor Chr.) sich der Herrschaft zu bemächtigen, wurde aber vom Cassander gefangen genommen, und durch Meuchelmörder (ungef. 317. vor Chr.) umgebracht.

Der Olympische Jupiter, Jup. Olympius, hatte diesen Namen vom Olymp (s. zuvor), als der Höchste und Beherrscher der Götter. Zu Olympia in Griechenland befand sich auch einer seiner berühmtesten Tempel, wo seine Bildsäule, ein Meisterstück des berühmten Phidias, von Elfenbein mit ausgelegtem Golde und von ungeheurer Größe, allgemeine Bewunderung erregte und zu den 7 Wundern der Welt gerechnet wurde.

Die Olympischen Spiele, die berühmtesten unter den Spielen der Griechen, wurden bei Olympia (in Elis) allemal im 5ten Jahre im Monat Juli zu Ehren Jupiters gehalten. Sie dauerten 5 Tage und eine unzählbare Menge strömte hier zusammen, um sich im Laufen, Ringen, Werfen, Kämpfen rc. zu üben. Die Sieger erhielten einen Kranz von Oehlblättern; auch wurden zugleich gemeinschaftliche Opfer veranstaltet. Die Einführung dieser Spiele, welche unter den hier in schönstem Verein versammelten Griechen den Gemeingeist erhielten und den Heroismus ausbildeten, wird dem Herkules zugeschrieben; nach mehrmaliger Unterbrechung stellte sie Iphitus, König von Elis (ungef. 888. vor Chr.) wieder her, und seitdem haben sie ununterbrochen, bis Griechenland unter der Römer Herrschaft kam, fortgedauert.

Ombrage, fr. (= braasch) der Schatten; fig. Verdacht, Argwohn. Daher Ombragiren (= schiren), beschatten, verdunkeln; mißtrauisch machen.

Ombres, fr. (Omber) i. d. Malerei, Schatten, dunkle Parthieen und Züge, welche zur Erhöhung der beleuchteten Parthieen dienen. — Ombres chinoises (Omber schinoahs), chinesisches Schattenspiel.

Ombrometer, s. Regenmesser.

Omega, ω: so heißt der letzte Buchstabe im griechischen Alphabet, so wie Alpha (α) der erste. Daher das Alpha und Omega, der Anfang und das Ende; öfters so bezeichnet: α/ω. als Symbol der Gottheit.

Omelette, fr. ein Eierkuchen.

Omen (lat.), jede Vorbedeutung, sie zeige nun Gutes oder Böses an: z. B. das ist kein gutes Omen — von keiner guten Vorbedeutung. Ominös, vorbedeutend, ahnungsvoll. Ominiren, ahnden, andeuten, prophezeien.

Omentitis (gr.), die Entzündung des Netzes, oder der Netzhaut.

Die Omission (lat.), die Unterlassung. Omissions = Sünde, Unterlassungs = Sünde. Omittiren, unterlassen; übergeben.

Omne nimium nocet (lat. Spr.): alles zuviel schadet; Allzuviel ist ungesund.

Omne trinum perfectum (lat. Spr.): eig. alles dreifache ist vollkommen, wie man etwa sagt: Aller guten Dinge sind Drei.

Omne tulit punctum, qui miscuit utile dulci (lat. Spr.): der hat Aller Beifall sich erworben, der das Nützliche mit dem Angenehmen zu vereinigen weiß.

Omnia mea mecum porto (lat.): Mein Alles trage ich mit mir — der Denkspruch eines griechischen Weisen Bias (s. d. A.), der seine höchsten Schätze in seiner Weisheit und seinen Kenntnissen besaß.

Omnibus (lat. — nemlich coram omn.): in Gegenwart Aller, nemlich Magistratspersonen — bei einem Rathscollegium.

Die Omnipotenz (lat.), die Allgewalt; Allmacht.

Omniscibilite (lat.), der Inbegriff alles Wissens.

Omägra (gr.), Gichtschmerz in der Schulter.

Omophorium, ein Gewand der griechischen Weiber, das Haupt und Schultern bedeckte; eine Art Schleier; dann bei den vornehmen griechischen Geistlichen eine Binde um den Hals, die vorn auf die Brust und hinten auf den Rücken herunter fällt.

Omphăle (Myth.), eine wegen ihrer Schönheit berühmte Königin in Lydien. Von ihren Reitzen bezaubert, vergaß sich Herkules bei ihr so sehr, daß er sogar in Weibskleidern an ihrem Rocken spann; dagegen Omphale sich mit der Löwenhaut, die Keule in der Hand, bekleidete. Man sieht sie so öfters auf Gemmen rc. in dieser Stellung. — Herkules am Rocken spinnend wird dagegen als Sinnbild der durch weibliche List und Schmeichelei besiegten männlichen Stärke und Herzhaftigkeit aufgestellt.

Omphalocele (gr.), der Nabelbruch.

Die Omphalomantie (gr.), das Wahrsagen aus der Nabelschnur.

Omphaloptrum, ein linsenförmig geschliffenes Vergrößerungsglas.

Omrah heißen in Ostindien, besonders ehedem beim Heere des großen Moguls, vornehme Officiere — Generale. Sie stehen unter dem Mirha, Feldherrn.

Die Onanie, die Selbstschwächung, Selbstbefleckung: von Onan, der zuerst dieses Laster trieb. — Onanit, ein Selbstschänder — der eine heimliche, stumme Sünde begeht.

Once, fr. (Ongß), das allerfeinste levantische baumwollene Garn, welches über Marseille nach Europa kommt.

Oncia, ital. (Ondscha) eig. eine Unze; dann aber auch eine neapolitan. Münze, die 6 Ducati, oder nach unserm Gelde 3 Thlr. 8 Groschen gilt.

Onda (unda) maris (Orgelb.), eine offene Flötenstimme von 8 Fuß Ton; deren bebender Klang das Schwanken der Meereswogen nachahmen soll.

Onde, ein schlechter, gewässerter Zeug von Seide, Wolle und Leinengarn, den man zu Amiens fertiget.

Ondinen, b. d. Kabalisten, die Wassergeister.

Ondoyer (Ondojeh)) hieß ehedem in Frankreich die erste Taufe der königlichen Kinder, oder bloße Besprengung mit Wasser ohne Cerimonie; indem die wirkliche Taufe erst nach einigen Jahren erfolgte.

Die Ondulation (Undul.), die wellenförmige Bewegung des Wassers.

Onĕra (lat. Mehrzahl von Onus, die Last, Beschwerde), Lasten, Beschwerungen — Auflagen, Abgaben. Man theilt sie in realia, welche auf Grundstücken haften; Grundsteuern, Erbzins rc. und in personalia, die einer blos für seine Person entrichten muß, z. B. Kopfgeld rc. — Onerabel, belastbar, steuerpflichtig, den Abgaben unterworfen. Gewönlich pflegt man onerabele Stände den Bürger- und Bauernstand zu nennen, weil Adliche und Geistliche von den gewönlichen Staatslasten befreit sind. — Oneriren, belasten, beschweren, aufbürden.

Ongaro, Ungaro, heißt in Italien der ungarische Ducaten: zum Unterschied von Zecchinen.

Die Onirokritie, Oniromantie (Oniroskopie) Traumdeuterei. — Onirolog, Ausleger der Träume, Traumdeuter.

Onkel (nach d. franz. oncle), Oheim. (s. d. A.).

Der Onocentaur, b. d. Alten ein fabelhaftes Ungeheuer, halb Mensch und halb Esel — allegorisch, die Dummheit, mit stolzer Grobheit gepaart.

Onolassat, Onolossis, eine Münze bei den Arabern und Juden, die ungefehr dem Obolus gleich kam.

Die Onomantie (gr.), die vorgebliche Wissenschaft, aus dem Namen einer Person ihr Glück oder Unglück voraus zu sagen — Namendeuterei: ehedem in eben so großer Achtung, wie die Chiromantie.

Onomastikon (gr.), Namenerklärung; Wörterbuch.

Die Onomatologie (gr.), das Namenverzeichnis: z. B. onomatologia botanica; medico - practica etc.

Die Onomatopöie (gr.), die Nachahmung der Naturlaute, oder die Bildung der Wörter aus dem Laute der zu bezeichnenden Gegenstände: z. B. wenn man das Geschrei der Vögel, der Thiere rc. durch dazu gebildete Wörter nachahmt — wie: pipen, gackern, rasseln, rc.

Onōre (ital.), eben so wie das französische Honneur, Ehre rc. Per onore, Ehrenhalber: bei Wechselgeschäften. S. Honoriren.

Onpara, türkische Münze, Viertel-Piaster.

Die Ontologie (Phil.), die Wesenlehre, derjenige Theil der Metaphysik, welcher sich mit den Grundeigenschaften der Dinge beschäftigt, oder mit Festsetzung allgemeiner Wahrheiten, die sich auf die allgemeine Beschaffenheit aller Dinge überhaupt beziehen: z. B. die Begriffe des Möglichen und Unmöglichen, der Kraft, der Ursache und Wirkung rc.

Die Ontotheologie, die Gotteslehre aus den Begriffen, d. h. diejenige Lehre, welche das Dasein eines höchsten Wesens blos durch Begriffe, ohne alle Beihülfe der Erfahrung, zu erkennen glaubt — übersinnliche Gottesgelahrtheit.

Onūphis war der Name eines der drei heiligen Stiere, welche die Egyptier göttlich verehrten. Ihm war zu Hermunthis ein prächtiger Tempel geweiht. Er verändre, glaubte man, mit dem Fortrücken der Sonne in jeder Stunde seine Farbe. Nach Zoega soll Onuphis einerlei mit Mnevis, dem andern heiligen Stier, sein, welcher zu Heliopolis verehrt wurde. Der dritte hieß Apis (s. d. A.).

Onus (lat.), die Last, Bürde. S. Onera.

Die Onykomantie (gr.), die Wahrsagerei aus den Nägeln.

Der Onyx, Onych, ein harter Chalcedon von verschiedener Farbe und Durchsichtigkeit, der wenigstens zweierlei Farben hat, worunter die Grundfarbe die des Nagels am Finger ist: daher auch der griechische Name.

Onza (ital.), so viel als Oncia (s. d. A.).

Die Opacität — von Opāk (lat.), schattig, dunkel, undurchsichtig — die Dunkelheit, Undurchsichtigkeit.

Der Opāl, ein milchfarbiger, glasartiger, durchsichtiger Halbedelstein, zum Kieselgeschlechte gehörig, der vorzüglich in Oberungarn bricht und nach dem Schleifen, bei verschiedener Wendung, auch verschiedene Farben spielt. Bei den Alten hieß er deswegen Iris, — Opalisirend, bunt schillernd.

Opalien, s. Ops.

Die Oper (ital. Opĕra), ein musikalisches Schauspiel, oder die dramatische Vorstellung einer Begebenheit, welche singend und unter Begleitung von Instrumenten vorgetragen wird. Man theilt sie in die ernsthafte (Opera seria), wo eine ernsthafte Handlung oder Begebenheit zum Grunde liegt und gewönlich Götter oder Helden die handelnden Personen sind, wobei auch viel Pracht und Geschicklichkeit erfordert wird; und in die komische (Op. buffa), welche Scenen aus dem gemeinen Leben entlehnt und zum Hauptzweck hat, Fröhlichkeit und Lachen zu befördern. — Bei der griechischen Tragödie schon findet man etwas der Oper ähnliches, indem der Dialog nach gewissen Tonarten, etwa wie unser Recitativ, declamirt und die lyrischen Stellen oder die Chöre förmlich gesungen wurden. — Zu Ende des 16. Jahrh. ward die Musik ein wesentlicher Theil des Schauspiels und i. J. 1597. erhielt Italien das erste vollständige musikalische Drama von Horazio Vecchi, bald auch von Rinuccini. Doch wurden die musikalischen Schauspiele noch auf öffentlichen Straßen aufgeführt und erst 1637. die erste Opernbühne in Venedig errichtet. Apostolo Zeno und Metastasio (s. diese Art.) waren als Dichter sehr wichtige Verbesserer der Oper; so wie, in Rücksicht der Musik, Scarlati, Leo, Porporal, Graun, Hasse, endlich Gluck auf die Reform der theatral. Musik großen Einfluß hatten. — In Deutschland war das erste Singspiel die Daphne von Martin Opitz (Breslau 1627.). Die sich lange erhaltene deutsche Oper wurde zwar durch Gottscheds Schreien verdrängt; aber Wielands Alceste machte wieder die erste Sensation und bahnte den Folgenden den Weg. (Vgl. auch Operette).

Opĕra (lat. Mehrzahl von opus — s. d. A.), die Werke, die Arbeiten. So sind die Opera misericordiae Werke der Barmherzigkeit, deren es bei den Römisch Katholischen 7 weltliche und 7 geistliche giebt. Dann heißen auch opera die Werke, die Schriften eines Gelehrten, Dichters 2c. Opera omnia, alle — sämmtliche Werke — opera posthŭma, nachgelassene Werke.

Der Operateur, fr. (= töhr), ein Wundarzt, welcher besonders durch Schneiden, oder Anwendung chirurgischer Instrumente Schäden heilt. (Augenarzt, Zahnarzt, Bruchartzt 2c.).

Die Operation, eig. das Wirken, das Unternehmen (z. B. kriegerische, kaufmännische Operationen 2c.); dann die Verfahrungsart, besonders bei Wundärzten durch Schneiden, oder Anwendung chirurgischer

Instrumente; ferner die Verrichtung, z. B. die Operation der Seele im Schlafe oder Traume. —

Die **Operette**, **komische Oper**, heißt eine kleinere Oper, welche sich dem Inhalte nach mehr dem Lustspiele nähert und worin der Dialog der Handlung größtentheils prosaisch, folglich ohne Musik ist und blos mit der Musik in Arien, Duetten, Choren ꝛc. abwechselt; in den neueren Stücken aber läßt man auch in den **Finales** (s. d. A.) die Handlung mit Musik begleiten. Die Operette, oder komische Oper ist in Deutschland eben so früh, als die ernsthafte aufgekommen; die älteste (in der Mitte des 17. Jahrh.) hieß: Kunst über alle Künste, ein böses Weib gut zu machen: in einem sehr lustigen Freudenvollen Possenspiele vorgestellt. Zu Hamburg (1724.) und Prag (1731.) erschienen nun mehrere, und die bekannte Operette: **Der Teufel ist los**, nach dem Englischen von **Weiße**, erhielt zu Leipzig 1752. eben so viel Beifall als nachher die folgenden Weißischen Stücke: **Lottchen am Hofe**, **die Liebe auf dem Lande** und vorzüglich **die Jagd**, durch **Hillers** Musik ausgestattet. In den neueren Zeiten haben die **Dittersdorfischen** Compositionen die Vorliebe für jene Gattung theatralischer Stücke außerordentlich befördert.

Operiren, arbeiten, beschäftiget sein; dann wirken, Wirkung thun, kräftig sein; auch bewirken, chirurgische Cur verrichten (vgl. zuvor **Operation**).

Operisten, Opernsänger: (vgl. **Oper**).

Das **Operment** (lat. Auripigmentum) ist ein aus Schwefel, Arsenik und Erde gemischtes Erz oder Halbmetall von gelber Farbe mit eingemengtem glänzendem Spathkorn, das in verschiedenen Bergwerken gefunden, ganz vorzüglich aber aus Persien und Smyrna gebracht wird. Es giebt goldgelbes, grüngelbes, rothgelbes und es ist für Maler, Färber, Weißgerber ꝛc. ja selbst zu äußeren Heilmitteln sehr brauchbar.

Der **Opfer-Beiram**, **Kurban-Beirami**, ist ein türkisches Fest, das 70 Tage nach dem großen Beiram (s. d. A.) gefeiert wird und 2 Tage dauert. Der türkische Kaiser schlachtet am ersten Morgen einen buntgemalten Hammel, mit vergoldeten Hörnern, in dem Sophientempel und jeder Wohlhabende schlachtet einen Ochsen, oder ein Schaaf, und vertheilt das Fleisch an die Armen.

Opfergillen hießen bei den ehemaligen Wenden oder Vandalen allgemeine Volkszusammenkunfte zu Festen, den Göttern zu Ehren veranstaltet.

Der **Opfermann**, in einigen Gegenden so viel, als Kirchner oder Küster.

Der **Opferpfennig** ist eine Abgabe, welche die Hausgenossen auf dem Lande an die Geistlichkeit zu entrichten haben.

Der **Opferstock**, **Opferkasten**, ein hohler, verschlossener Stock oder Kasten in der Kirche, worein das freiwillig zum Behuf des Gottesdienstes geschenkte Geld gesteckt wird.

Ophiäsis (gr.), ein Uebel, wo die Haare an gewissen Stellen des Kopfes ganz ausfallen.

Ophiogenes (gr.) nannte man in älteren Zeiten Leute, die von Schlangen entsprungen sich glaubten und von denen man behauptete, daß ihr Speichel und Schweiß Mittel gegen das Gift wären.

Die **Ophiolatrie**, die Anbetung der Schlangen.

Der **Ophiolith**, eine Versteinerung aus schlangenartigen Seegewürmen.

Die **Ophiomantie** (gr.), Wahrsagerei durch Schlangen.

Ophiŏphăgus, ein Schlangenfresser.

Ophir hieß ein ehedem für die Phönicier und ihre Schiffahrt sehr wichtiges und berühmtes, schon im mosaischen Zeitalter bekanntes Land, welches im Allgemeinen die reichen Südländer an der arab. u. afrikan. Küste bezeichnete, wohin die Phönicier sehr starken Handel trieben und dagegen Gold, Elfenbein, Papageien rc. daher brachten.

Ophīt, ein alter Name des **Serpentinsteines** (s. d. A.).

Ophiten hießen eine Secte im 2. Jahrh. welche die Schlange (Ophis) vorzüglich verehrten, weil sie ihr eine große Kraft zuschrieben; überdies läugneten sie die Auferstehung und die Menschwerdung Christi.

Die **Ophthalmīe** (gr.), Augenweh, Augenentzündung — **Ophthalmisch**, die Augen betreffend, den Augen nützlich. **Ophthalmica**, Augenmittel, (Salben, Wasser rc.) **Ophthalmites**, die innerliche, schmerzhafte Augenentzündung.

Die **Ophthalmographie**, die Augenbeschreibung. Die **Ophthalmologie**, die Augenlehre. **Ophthalmoptosis**, das Hervortreten des Augapfels, wenn er nach einer oder der andern Seite ausweicht.

Die **Ophthalmoskopie**, das Wahrsagen, Nativitätstellen aus den Augen.

Das **Opiāt**, ein mit Opium (s. d. A.) zusammengesetztes Arzneimittel.

Opiniatriren (fr. v. opiniatre = ahtr, halsstarrig, hartnäckig, eigensinnig), sich halsstarrig widersetzen, eigensinnig auf etwas bestehen.

Die **Opiniōn** (lat.), die Meinung, Vermuthung — auch der Wahn.

Opisthographum (gr.), ein Blatt, welches auf der Rückseite, mithin auf beiden Seiten, beschrieben ist. Es war dies bei den Römern nur bei Schriften von geringem Werthe der Fall, indem die besseren nur auf einer Seite beschrieben wurden. Daher **opisthographisch**, was auf allen Seiten vollgeschrieben ist.

Opisthotŏnus, ein Krampf, der den Hals und den Rumpf des Menschen rückwärts oder hinten über zieht.

Martin Opitz von Boberfeld, der beste deutsche Dichter des 17. Jahrh. geb. 1597. zu Bunzlau in Schlesien. Mit dem damals sehr ehrenvollen Titel eines **gekrönten Poeten** beehrt und in den Adelstand erhoben, ward er zuletzt (1635.) königl. Polnischer Secretair und Historiograph, starb aber schon im 42ten Jahre 1639. zu Danzig an der Pest. Seine deutschen Gedichte, durch welche er mit Recht den höchsten Ruhm erhalten hat, sind voll Kraft, Feinheit und Erfindung: durch diese und durch seine **Anweisung zur deutschen Dichtkunst** brach er die erste Bahn zur Cultur der deutschen Sprache und die Nachwelt nennt ihn den **Vater und Wiederhersteller der deutschen Dichtkunst**. Seine sämmtlichen deutschen Gedichte sind — jedoch schlecht — von Dr. Triller 1746. in 4 Bänden herausgegeben worden.

Das **Opium**, der aus Mohn bereitete bittre Saft, welcher durch einen Einschnitt in die reifenden Mohnköpfe aus diesen milchartig hervorquillt, bräunlich wird und bald eine gewisse Zähigkeit erlangt. Man bildet daraus kleine Kuchen, welche nach Constantinopel, Smyrna, Aleppo u. s. w. versendet werden. Es hat eine berauschende, beseeligende Eigenschaft und die Muhamedaner bedienen sich desselben häufig statt Weins. Bei uns wird es als schlaferweckendes, Schmerz stillendes Arzneimittel gebraucht.

Opmann, s. **Obmann**.

Der **Opobalsam**, ein kostbarer, heilsamer Balsam, von einem Baume, welcher ohnweit Mekka in Arabien wächst; daher er auch Balsam von Mekka oder **Gilead** heißt.

Opopanax, Heilwurz, ein heilsames Gummiharz, das aus der Wurzel einer Art Pastinaken in der Levante gewonnen und bei der Arznei gebraucht wird.

Oporinen, die Horen des Winters. (s. **Horen**).

Oportet (lat.): es ist nothwendig — es muß. Im Scherz sagt man: Oportet heißt ein Bretnagel; das Muß ist eine harte Nuß.

Opossum heißt ein Beutelthier, uber dessen Eigenschaften aber und Lebensart noch sehr viel Verwirrung herrscht. Es ist, nach Pennant, ein von der Nase bis zum Schwanze (der übrigens länger, als der Leib ist) 10 Zoll langes Thier, von schöner schlanker Gestalt, langen eirunden Ohren, sehr weitem Maule; an der Kehle und dem Bauche weißlichgrau. Die Bäume weiß es sehr geschickt zu besteigen. Das Haar desselben spinnen die Weiber der Wilden wie Wolle.

Opperleer, Operleer (holl.) heißen solche Thierhäute, welche auf der einen Seite gar gemacht sind, auf der andern aber noch die Haare oder Wolle haben; in Holland nimmt man sie zu Decken.

Der **Opperwall** (holl.) b. Wasserb. das Ufer oder Gestade, wovon der Wind absteht oder wegbläset.

Die **Oppignoration**, die Verpfändung, unterpfändliche Einsetzung. **Oppignoriren**, verpfänden, zum Pfande geben.

Der **Opponent** (lat. oppōnens), der die Meinungen oder Sätze eines Andern bestreitet oder zu widerlegen sucht (z. B. bei gelehrten Disputationen 2c.); der Gegner, Widersprecher. **Opponiren**, entgegen stellen, widerlegen, einwenden.

Die **Opportunität**, die bequeme Beschaffenheit, gelegene Zeit, der gelegene Umstand; auch die Anlage (z. B. zu einer Krankheit).

Die **Opposition** (lat.), die Entgegenstellung, die Widersetzung. In d. Phil. die Entgegensetzung, d. h. die Aufstellung zweier Sätze, wovon der Eine dasjenige aufhebt was durch den andern festgesetzt wird: z. B. die Welt ist endlich — die Welt ist unendlich — ist Entgegensetzung, indem der erstere Satz, welcher die Endlichkeit der Welt behauptet, durch den Zweiten aufgehoben wird.

Die **Opposition** ist auch, wie bekannt, diejenige Parthei der Parlamentsglieder in England, welche den Meinungen und Maaßregeln des Hofes und der Minister widersprechen, um sie nicht zu mächtig werden zu lassen. Daher auch die **Oppositions-Blätter**, öffentliche Blätter, welche unter dem Einflusse dieser Parthei stehen und in ihrem Geiste schreiben.

Die **Opposition** (Astron.), der Gegenschein (s. d. A.).

Das Oppositum (fr. opposé), das Entgegengesetzte, der Gegensatz, Widerspruch. Opposita, entgegengesetzte Dinge, Meinungen.

Ops hieß bei den alten Lateinern eine weibliche Gottheit, welche als die fruchtbare Erde verehrt wurde und dieselbe war, welche man als Maja, Bona Dea, und in der Folge als Rhea (s. d. A.) verehrte.

Die Opsigamie (gr.), die späte Heirath (erst im Alter).

Opsigonisch, was erst in späterer Zeit geschieht oder hervorkommt — (z. B. Backzähne, die später zum Vorschein kommen).

Die Opsimathie (gr.), das späte Erlernen einer Sache: z. B. einer Sprache ꝛc.

Der Optativ (Sprchl.), die Wunschweise — die Form eines Zeitworts, welche einen Wunsch ausdrückt: z. B. ich möchte wissen ꝛc.

Die Optik (gr.), derjenige Theil der angewandten Mathematik, welcher die ganze Lehre vom Lichte, vom Sehen ꝛc. und, in engerem Sinne, besonders die Lehre vom Sehen durch grade Lichtstrahlen (die nicht gebrochen werden) abhandelt. Dahin gehören die Photometrie, Katoptrik, Dioptrik ꝛc. Der Opticus, der der Optik Kundige; besonders ein Künstler, welcher Augengläser, oder andere optische Werkzeuge verfertiget. — Optisch, zu der Licht- und Sehlehre gehörig, in der Optik gegründet: z. B. optische Gläser, Augengläser; Optischer Betrug, eine Täuschung, deren Ursache entweder in dem Auge oder in dem Glase liegt, womit man etwas betrachtet. — Ein optischer Kasten, ein Guckkasten — Optischer Ort (Astr.), der Punkt in der Fläche der Weltkugel, wo ein Stern aus einem innerhalb der Weltkugel angenommenen Punkte gesehen wird — Ein optischer Winkel, der Gesichtswinkel, welchen die beiden äußersten, von einem Gegenstande kommenden, Strahlen machen.

Die Optimaten (procĕres), die Gutgesinnten, waren bei den Römern eine der beiden Hauptpartheien im Staate, die das allgemeine Beste zum Hauptzwecke hatten und welche den Popularen entgegen gesetzt waren. Sie hielten es mit dem Senate und Adel, dagegen die Popularen für das Interesse des gemeinen Volkes sich bestimmten. Am heftigsten waren diese Partheien zur Zeit der Gracchen, des Marius und Sylla.

Optimatie (ebend.), so viel, als Aristokratie.

Optĭme (lat.), am besten, sehr gut.

Der Optimismus, die Lehre von der besten Welt, welche nemlich behauptet: alles in der Welt sei gut und am besten (S. Candide) — Der Optimist, derjenige, der diese Lehre vertheidigt.

Optĭmus Maxĭmus (lat.), der Beste, Größte: ein Titel, welchen die Römer dem Jupiter, als dem höchsten der Götter, beilegten.

Die Option (lat.), die Befugniß, nach Gefallen unter mehreren Dingen wählen zu können; z. B. das Recht der Domherren, wenn eine bessere Pfründe erledigt wird, in dieselbe hinaufzurücken ꝛc.

Optisch, s. oben Optik.

Optometer, ein Werkzeug, um die Gränzen des Sehens und die Stärke oder Schwäche des Gesichtsvermögens zu bestimmen.

Opulent, vermögend, sehr reich. Die **Opulenz**, großer Reichthum, ansehnliches Vermögen.

Opus (lat.), das Werk, das Geschäft; dann auch das Werk eines Gelehrten (Buch), eines Künstlers — in der Mehrz. **Opĕra** (s. d. A.) — **Opus operatum**, ein gethanes Werk (ein religiöser Frohndienst) — was man thut, nur um es gethan zu haben, ohne das Wie und Warum dabei zu beherzigen. — **Opus posthūmum**, ein nachgelassenes Werk, das erst nach dem Tode des Verfassers herauskommt.

Opuscŭlum (lat.), ein Werkchen; eine kleine Abhandlung.

Oqua, Oque, s. Ok.

Or, (fr.) Gold — in Zusammensetzungen, z. B. Louis d'or etc.

Or ist auch ein persisches Münzwort, bei Zahlungen gebräuchlich. Ein Or macht 5 Abassi (Ein **Abassi** ist eine Silbermünze von ungefähr 7 — 8 Groschen).

Ora et labora (lat. Spr.): Bete und arbeite. — **Ora pro nobis**: Bitte für uns!

Das **Orakel** war bei den Griechen der angebliche Ausspruch der Götter, der durch inspirirte Personen auf die Anfragen der Laien ertheilt wurde — der Göttersprüch; dann auch der Ort selbst, wo der Ausspruch ertheilt wurde, und wo, nach dem Volksglauben, die Götter ihren Willen den Priestern unmittelbar verkündigten. Eins der ältesten Orakel war das des Jupiters zu **Dodona**; das berühmteste aber war das des Apollo zu **Delphi** (s. d. A.) Mit reichlichen Geschenken und Opfern versehen, mußte der Fragende auch noch durch Einweihung in gewisse Mysterien 2c. zur Anhörung des Ausspruchs vorbereitet werden. Die Priesterin **Pythia** setzte sich dann auf den im Innern des Tempels über einer Vertiefung angebrachten heiligen **Dreifuß**, und ertheilte unter krampfhaften Zuckungen die Antwort, welche gewönlich dunkel und zweideutig war, so daß man sie nach Gutdünken auslegen konnte. Der Priesterbetrug hierbei lag so sehr am Tage, daß das Unbegreifliche eines solchen Glaubens von Seiten der sonst aufgeklärten Griechen blos durch das innige Verweben desselben mit der Volksreligion sich entschuldigen läßt. Nach der größern Ausbreitung der christlichen Religion vom 4ten Jahrh. an erloschen endlich die Orakel ganz. — Man nennt nun h. z. T. noch einen allgemein als klug verehrten Rathgeber, auch einen untrüglichen, als unwiderlegbar angekündigten, Ausspruch — ein **Orakel**.

Das **Orāle** (lat.), bei der päpstlichen Kleidung, der Hauptschleier, welcher um die Schultern und vor der Brust herunter geht.

Orangbahren, eig. ein des Landes und der Sprache Unkundiger: so nennen die Einwohner von Batavia alle Fremden, welche aus Holland dorthin kommen.

Orange, fr (Orangsche), eine Pomeranze, auch Pomeranzenbaum: daher **Orangenfarbe**, die dunkle, röthlich gelbe Farbe, aus Citronengelb und Roth gemischt.

Orangeade, fr. (Orangschade), Pomeranzenwasser, ein aus Pomeranzensaft, Zucker und Wasser bereitetes Getränk; das, wenn statt Wasser Wein genommen wird, auch **Bischoff** heißt.

Orangeat (= schat), eingemachte Pomeranzenschale.

Orangelettes, fr. (Orangschelette) die kleinen, grünen, unreifen und getrockneten Pomeranzen, so wie sie zum Handel kommen.

Orangerie (Orangscherih), die sämmtlichen in einem Garten befindlichen Pomeranzen, Citronen = und Limonienbäume, welche in gewissen Reihen aufgestellt sind und im Winter in den Gewächshäusern aufbewahrt werden; oft auch dies Gewächshaus selbst.

Orangisten (= sch.) wurden die Anhänger des Prinzen von Oranien, Erbstatthalters von Holland, oder die Oranische Parthei genannt, welche die Regierungsform des Erbstatthalters vertheidigten und zwar gegen die sogenannte patriotisch Parthei, welche, mit der großen Macht des Erbstatthalters unzufrieden, der Republik eine freiere Verfassung geben wollten. Der damals gewönliche Ausruf der Orangisten war: Orange boven! Oranien hoch!

Der **Orang = Outang** (Malayisch, so viel, als: Waldmensch), eine der bekanntesten Affenarten, welche dem Menschen in vielen Stücken ähneln, von rothbrauner Farbe und auf zwei Beinen an einem Stocke gehend. Es giebt zweierlei Arten: 1) den Jocko (Satyrus), sanft, leicht zu zähmen und zu manchen häuslichen Geschäften brauchbar, der auch selbst viele Handlungen des Menschen nachmacht; 2) den Pongo (Simia Troglodytes), welcher zwar menschlicher aussieht, aber wilder und stärker ist, als jener. — Uebrigens hat man in der neuern Zeit eine sehr sinnreiche Erklärung und Anwendung dieser Orang = Outangs auf die bekannten Halbgötter der Alten, die Satyrn, oder übrigen Wald = und Feldgötter gemacht.

Oranitzen, kleine Schiffe, oder lange, schmale Fahrzeuge, die gemeiniglich auf der Donau von den Türken gebraucht werden: ein solches Fahrzeug trägt ungef. 12 Mann.

Das **Orarium** (lat.), eig. Schweißtuch, ist bei den Priestern ein langes Gewand, welches sie auf den Arm legen. In der lateinischen Kirche unterscheidet es sich nicht von der Stola.

Die **Oration** (lat.), das Reden, die Rede; auch eine förmliche Rede. — Oratio dominica, das Vaterunser — Oratiunkel (oratiuncula), eine kleine kurze Rede.

Der **Orātor**, der Redner; der den Vortrag hält.

Die **Oratorie**, die Redekunst; auch bisweilen Beredsamkeit. Daher Oratorisch, rednerisch; auch beredt.

Der **Oratorien = Orden**, eine Gesellschaft Weltpriester, von Philipp Neri von Florenz im 16. Jahrh. gestiftet, bei deren Zusammenkünften, die sie Anfangs in dem Oratorium der Kirche des H. Hieronimus zu Rom hielten, man sich über geistliche Dinge unterhielt. Papst Paul V. gab ihnen 1612. gewisse Ordensregeln.

Das **Oratorium**, ein geistliches durchaus lyrisches, mit Musik aufzuführendes Drama, zum gottesdienstlichen Gebrauch bei hohen Feiertagen, welches die Herzen der Zuhörer mit Empfindungen für irgend einen erhabenen Gegenstand der Religion durchdringen soll. Den Ursprung der Oratorien setzt man in die Zeiten der Kreutzzüge, wo die Pilgrime in Gesängen die Geschichte des Erlösers rc. auf öffentlichen Plätzen und Straßen absangen. In Italien bekamen sie dann ihre jetzige Form. In England führte Händel (s. d. A.) diese Dichtungsart zuerst ein; in Deutschland haben die von Rolle (der Tod Abels; Abraham auf Moria), von Graun (der Tod Jesu) und in der neuesten Zeit von Haydn (s. d. A.) die Schöpfung u. a. sich höchst berühmt gemacht.

Oratorium heißt auch noch bei den Katholiken ein Betzimmer in einem Hause, oder ein abgesonderter Betstuhl in der Kirche.

Orbede, s. Urbede.

Orbil: so hieß ein armer, störrischer Kinderlehrer zu Rom, der in früheren Zeiten Rathsdiener, Soldat ꝛc. gewesen war. Er mogte brav zuprügeln, obgleich er auch bei dieser Gelegenheit seinen Schülern die alten Dichter eifrig mit einbläute. Eben daher nennt man noch jetzt einen verdrüßlichen, strengen, schlagsüchtigen Schullehrer, Schulwüthrich — einen Orbil.

Orbis (lat.), alles was zirkelrund ist; ein Kreis, Zirkel ꝛc. daher auch der Erdball (orbis terrae). In der alten Astron. eine hohle Kugel, durch deren Hilfe man die Bewegung der Planeten erklärt.

Orbis pictus (lat.), die gemalte Welt: ein Buch, worin die Hauptgegenstände der Erde in Bildern vorgestellt werden. Der erste Urheber dieser Idee war Comenius.

Orbita (lat.), eig. das Gleiß eines umlaufenden Rads, auch das Rad selbst; dann i. d. Astron. der Weg, den die Sonne und die übrigen Planeten durchwandern.

Orcan, s. Orkan.

Die **Orchesiographie** (gr.), die Beschreibung der Tänze, welche die Touren durch Striche und Puncte andeutet.

Das **Orchester** (gr.) hieß eig. bei den Griechen der erste niedrige Platz für die Tänzer, in Form eines Halbzirkels, gleich vor dem Theater, von welchem er aber noch einen Theil ausmachte; bei den Römern war die orchestra zwar auch vor dem Theater, aber von demselben getrennt, und auf den darin befindlichen Sitzen saßen nur die Senatoren, für welche dies ein besondres Recht war. Bei uns ist es bekanntermaßen auch der Ort gleich vor dem Theater, wo die Instrumentisten sich befinden, die theils in den Zwischenacten, theils auch bei Singstücken die Instrumental-Musik ausführen. Dann heißt auch die etwas erhöhte Abtheilung in Concertsälen ꝛc. so, wo die sämmtlichen Musiker nach einer gewissen Ordnung stehen und die Musik aufführen; auch wird oft die Gesellschaft der Musiker selbst so benannt.

Die **Orchestik** (gr.), die Tanzkunst, besonders die höhere, theatralische.

Orchestrino, auch Clavecin harmonique, ein von Poullean in Moskwa erfundenes Bogenclavier, welches, mit Darmsaiten versehen, den sanftesten Ton der Geigen, des Violoncells ꝛc. wiedergiebt und, obgleich nur gegen 4 Fuß lang und noch nicht 2 Fuß breit, dennoch in einem Umfange von 5 Octaven die Stärke einer ziemlich großen Hausorgel hat.

Das **Orchestrion**, eine vom Abt Vogler erfundene Orgel, aus 4 Clavieren (jedes aus 63 Tasten) bestehend, die an Stärke einer 16füßigen Kirchenorgel gleicht, und wobei der Ton auf eine ganz neue Art, nemlich durch Vermehrung und Verminderung der Luft, modificirt wird und der Schall sich durch eine Oefnung in der Mauer gegen eine, an seidenen Schnüren hängende, kupferne Wanne (in Form einer halben Pauke) wirft. Den Namen hat der Erfinder dem Instrument gegeben, weil es dadurch, daß es alle Instrumente nachahmt, die Stelle eines vollständigen Orchesters vertritt. — Dann hat auch ein von Kunz in Prag

erfundenes Instrument in der Gestalt eines flügelförmigen Fortepianos, bei welchem auch zugleich Pfeifen angebracht sind (das Ganze enthält 230 Saiten und 360 Pfeifen) und welches ebenfalls die Wirkung eines ganzen Orchesters gewährt, denselben Namen.

Der **Orcus** (Myth.), die Unterwelt, das Schattenreich; s. **Pluto**.

Die **Ordalien** (altdeutsch, so viel als **Urtheile**), **Gottesurtheile**, hießen bei den alten Deutschen gewisse Handlungen, welche der sich eines Verbrechens verdächtig gemachte feierlich in Gegenwart der Priester vornehmen mußte, und, je nach dem diese ihm schadeten oder nicht schadeten, sich als schuldig oder nicht schuldig erwieß, indem man nemlich glaubte, die Gottheit selbst werde da, wo der menschliche Richter nicht zu entscheiden vermag, durch ein Wunder die Wahrheit an den Tag bringen! Pfaffentücke und Zufall spielten hier die Hauptrollen und, wie natürlich, mancher Schuldige entrann der Strafe, während Tausende von Unschuldigen ein Opfer der Strafgerechtigkeit wurden. Der **gerichtliche Zweikampf**, die **Feuer**- oder **Wasserprobe**, der **geweihte Bissen**, das **Kreuzgericht**, das **Bahrrecht** (s. alle diese, auch d. Art. **Probe**) waren die vorzüglich üblichen Gottesurtheile, die im 14. und 15. Jahrh. nach und nach zu verlöschen anfingen, an deren Statt aber freilich leider! die **Tortur**, (s. d. A.) als ein nicht minder abscheuliches Mittel eingeführt wurde.

Orden: 1) im eig. Sinne, eine Verbindung mehrerer Personen zu einem gemeinsamen Zwecke, wo die Mitglieder gewissen bestimmten Vorschriften des Stifters sich unterwerfen müssen und zugleich gewisse Zeichen ihrer Verbindung führen. Es giebt **geheime Orden** (in der Regel unerlaubt, z. B. die auf Academien ic.) und **öffentlich bekannte und gesetzlich anerkannte Orden**; wie **Mönchs**-, **Nonnen**-, **Ritter-Orden** ic. 2) nach dem katholischen Kirchenrechte heißen **Orden** die verschiedenen Grade oder Stufen, durch welche die Geistlichen der katholischen Kirche sich von einander unterscheiden und zu welchen sie nach und nach erst gelangen. Sie sind entweder **höhere**, deren Aemter, **ordines**, zu Haltung des Meßopfers, Messelesens ic. erforderlich sind; oder **niedere**, welche bei diesen Handlungen gar nicht, oder nur nebenbei gebraucht werden. Von jedem dieser Orden giebt es **Vier**, nemlich von den **höheren**: (auch die **heiligen** genannt) den **Bischoff**, **Presbyter**, **Diaconus** und **Subdiaconus**; und von den **niederen**: **Acoluthen**, **Exorcisten**, **Lectoren**, **Ostiarien** oder **Thürschließer**. — 3) heißt auch **Orden** ein Ehrenzeichen, das dadurch ausgezeichnete Personen tragen; z. B. Ordenszeichen, der Orden pour le merite etc.

Ordensbruder, s. **Ordensleute**.

Ordensgeistliche heißen i. d. katholischen Kirche — i. Gegens. von **Weltgeistlichen** — diejenigen, welche unter Direction einiger Vorgesetzten, nach gewissen Vorschriften (**Ordensregel**), in einer gesellschaftlichen Verbindung leben.

Ordensgeneral, s. d. Art. **Kloster**.

Der **Ordenshabit**, diejenige Kleidung, welche die Glieder eines Ordens, zum Unterschied von den andern, zu tragen verbunden sind.

Der **Ordenskanzler**, s. d. A. **Kanzler** (am Ende).

Ordensleute, **Ordenspersonen**, heißen die Mitglieder eines geistlichen Ordens — Ordensbrüder, sowohl als Ordensschwestern.

Der **Ordensmeister**, der Meister, oder Vorgesetzte eines Ritter-Ordens (bei geistlichen Orden heißt er **Ordensgeneral**).

Sind mehrere Ordensmeister von verschiedenem Range, so heißt auch der vornehmste der Großmeister.

Der Ordensprovincial, s. Kloster.

Die Ordensregel, die Vorschrift, nach welcher die Mitglieder eines Ordens ihr Verhalten richten müssen.

Ordensritter, Mitglieder eines geistlichen Ordens.

Ordinalia (Sprachl.), Ordnungszahlwörter, z. B. der erste, zweite, dritte rc. z. Untersch. von Cardinalien (Hauptzahlen), Eins, Zwei, Drei.

Ordinandus, der Candidat, welcher zum Prediger = oder Priesterstande eingeweiht (ordinirt) werden soll.

Ordinanz, s. Ordonnanz.

Der Ordinarius (lat.), der ordentliche, nemlich Professor, der mit vollem Gehalte angestellte Lehrer an einer Universität; 2) bisweilen so viel, als Bischoff (z. B. cum facultate Ordinarii, mit Bewilligung des Bischofs, oder der höchsten geistlichen Obrigkeit; besonders auch der Bischof der Herrnhuther; 3) bei manchen Universitäten der Erste, Oberste der Juristenfacultät. — Das Ordinariat, b. d. Katholiken die höchste geistliche Obrigkeit eines Kirchsprengels; dann das Amt, die Würde eines Ordinarius.

Ordinaten heißen grade Linien, welche innerhalb einer krummen mit einander parallel gezogen und von der Axe oder dem Durchmesser in zwei gleiche Theile (Semiordinaten) getheilt werden.

Die Ordination ist in der protestantischen Kirche die feierliche Einsetzung eines Geistlichen in das ihm übertragene Lehramt und die Ertheilung der damit verbundenen Rechte und Amtsverrichtungen: sie geschieht von einem obern Geistlichen und durch Auflegung der Hände mehrerer gegenwärtiger Kirchendiener, und vertritt die Stelle der in der katholischen Kirche gewönlichen Priesterweihe.

Ordĭnes Clericorum heißen die Grade der katholischen Geistlichkeit (s. d. Art. Orden 2)

Ordiniren, zum Prediger (b. d. Protestanten), oder Priester (b. d. Katholiken) einweihen. S. zuvor die Ordination.

Ordnung (Bkst.), eine ganze Säulenstellung mit allen ihren Theilen rc. S. Säulenordnung.

Die Ordonnanz (v. franz. ordonnance — aber richtiger Ordinanz) heißt b. Militair 1) die Verordnung, oder Vorschrift über alles, was den Soldaten in ihrem Quartier oder auf dem Marsche gereicht werden soll, und wie diese sich zu verhalten haben; 2) vorzüglich derjenige Soldat, welcher stets bei einem Befehlhabenden Officier sein muß, um dessen Befehle sogleich an andre zu überbringen; die Dienstwache. — Bisweilen giebt es auch bei Civil = Bedienungen Ordonnanzen, die wohl auch zu Pferde sind und dann Ordonnanz = Reiter heißen.

Ordonnateur, fr. (= töhr) ein Anordner — der gewisse Einrichtungen und Anordnungen macht. — Ordonniren, anordnen, Verfügungen treffen, befehlen.

Die Ordre, fr. (Order) Ordnung (z. B. Ordre de Bataille, Schlachtordnung); ordre du jour (O. dü Schuhr), Tagesordnung, d.

h. die Ordnung der Arbeiten, mit welchen sich eine berathschlagende Versammlung an dem Tage beschäftigen soll, der zu Auseinandersetzung eines gewissen Gegenstandes bestimmt worden ist; — dann auch der gemessene Befehl eines Höhern, besonders im Kriegswesen; z. B. gemessene Ordre haben, nichts ohne Ordre thun ꝛc. — ferner: Auftrag, Bestellung, besonders in kaufmännischem Sinne; in Wechselbriefen steht das Wort öfters, z. B. zu zahlen an N. N. oder dessen Ordre, d. h. an ihn selbst oder an denjenigen, den er zum Empfang beauftragen wird — ein sehr nothwendiger Zusatz, weil sonst der Wechselbrief nicht weiter cedirt werden kann.

Orduini heißen die langen Tabaksröhren, deren man sich in Rußland besonders und in der Türkei bedient.

Die Oreaden (Myth.), die Nymphen, die sich vorzüglich auf den Bergen aufhielten und im Gefolge der Diana waren: sie wurden als Jägerinnen, leicht aufgeschürzt, abgebildet.

Orēmus (lat.): wir wollen beten! ruft der Priester bei der katholischen Messe vor dem Gebete.

Orenoko; der Name eines schon zubereiteten Tabaks.

Orestes (Gesch. u. Myth.), der Sohn des Agamemnon und der Clytemnestra, wurde, als diese den Gemahl (s. Agamemnon) ermordete, von seiner Schwester Elektra gerettet und an den Hof seines Onkels gebracht, hier mit Pylades (s. d. A.) erzogen, wo sich dann die berühmte Freundschaft zwischen diesen beiden bildete, die wegen ihrer Unzertrennlichkeit zum Muster und Namen für jeden treuen Freundschaftsbund ward. Beide begaben sich nach Mycene und Orest, der das Gerücht von seinem Tode hatte ausbreiten lassen, drang, von Soldaten begleitet, in den Tempel, wo sich eben der über jene Nachricht erfreute Mörder seines Vaters, Aegisth, mit Clytemnestra, seiner Mutter, befand und tödtete beide. Kaum hatte er die That begangen, als sein Verstand ihn verließ und er sich von den Furien gepeinigt fühlte. Das Delphische Orakel ertheilte ihm endlich den Ausspruch, er werde dann Ruhe finden, wenn er nach Tauris gehen und von hier die Bildsäule der Diana nach Griechenland bringen würde. Angelangt zu Tauris sollte er, wie alle Fremde, nach einem alten Gesetze der Diana geopfert werden und zwar von Iphigenia (s. d. A.), seiner eigenen Schwester; allein als diese ihn erkannte, verschob sie das Opfer, entfloh mit ihm und seinem unzertrennlichen Freunde Pylades die nächste Nacht, und die von ihnen mitgenommene Bildsäule der Diana wurde glücklich in das Vaterland gebracht, wo Orest, da nun die Furien von ihm wichen, die Regierung seines Vaters übernahm, seine Schwester Elektra mit Pylades vermählte und endlich auch noch die schöne Hermione, Tochter des Menelaus und der Helena, die ihm zuvor Pyrrhus, des Achills Sohn, entführt hatte, zur Gemalin erlangte. Er starb in hohem Alter und wurde nach seinem Tode göttlich verehrt.

Orĕtĕnus (lat.), vom Munde aus, mündlich.

Die Orexie (gr.), die beständige Eßgier; der Immerhunger.

Orf heißt bei den Muhamedanern die Mauer, welche das Paradies von der Hölle absondert.

Orf heißt auch noch ein sehr schöner Fisch, Goldbrasse, von hoher Gold- oder von Feuerrother Farbe.

Orgagis, eine Art Baffetas, oder weißen ostindischen Kattuns, der aber sehr schmal liegt.

Das Orgān (gr.), jedes Werkzeug der äußeren Sinne, der Empfindung; überhaupt jeder Körper, der so gebaut ist, daß dadurch gewisse Zwecke und Wirkungen erreicht werden können, z. B. das Auge, das Ohr ꝛc. (Daher überhaupt auch ein Werkzeug im fig. Verstande, wodurch man etwas zu bewirken sucht. Der Minister heißt das Organ des Fürsten, weil der Fürst durch ihn seinen Willen kund thut und ins Werk setzt ꝛc.) Die Organenlehre ist durch Galls (s. d. A.) neuere Bemühungen sehr bekannt geworden. — Daher heißen nun auch Organe solche Gefäße, in welchen Säfte, die zur Nahrung der Thiere und Pflanzen dienen, umlaufen; und eben daher heißt

die Organisation, auch der Organismus, derjenige Bau eines Körpers, mit welchem die flüßigen Theile desselben in den festen Gefäßen sich bewegen, verändern und durch Assimilation in die Substanz des Körpers selbst übergehen können. Eben dadurch unterscheiden sich auch die organischen (mit Werkzeugen der Empfindung versehenen) Körper von den Mineralien, welche lezteren nur aus der Zusammenhäufung gleichartiger Theile von außen her entstehen. Es heißt nun also

Organisch alles, was ist und durch sich selbst thätig ist — im Gegens. von Anorgisch, d. h. leblos, was als Masse zwar existirt, aber der Thätigkeit ermangelt.

Organisiren, eig. mit Organen versehen; bilden, einrichten. Fig. einen Staat, eine Armee, eine Gesellschaft ꝛc. organisiren, ihnen die gehörige Einrichtung geben.

Der Organismus, s. Organisation.

Der Organist, der zum Orgelspielen in einer Kirche angestellt ist.

Orgănon (gr.), Orgănum, s. Organ, ingleichen Orgel.

Organsin= oder Orgasinseide, Kettenseide, d. h. solche, woraus die Kette der seidenen Zeuge bereitet wird und aus einzelnen, sehr feinen, zusammengezwirnten Fäden besteht.

Der Orgasmus (gr.), das Aufwallen, der heftige Reitz des Blutes und andrer Säfte.

Die Orgeade, fr. (Orschade) ein mit Zucker abgesottener Gerstentrank, welcher sehr zur Kühlung dient — eine Art Mandelmilch.

Die Orgel (gr. Orgănon), ein bekanntes musikalisches Instrument, welches in einem großen Gehäuse eine Sammlung vieler harmonisch geordneter Pfeifen enthält, in welche der Wind durch Blasebälge vermittelst der Windlade getrieben und so der Ton hervorgebracht wird, welchen der Spieler mit Hilfe der Tasten oder der Claviatur leitet. Sie besteht aus Pfeifen (zinnernen und hölzernen), deren Länge die Höhe und Tiefe des Tons bestimmt (16= 8= 4füßig ꝛc. s. d. A. Fuß); aus Registern oder Zügen, die eine Art zusammen gehörender Pfeifen enthalten; ferner aus einem oder mehreren Clavieren, Manual (s. d. A.), und endlich aus dem Pedal, auf welchem die Baßtöne mit den Füßen angegeben werden. Ueber den Erfinder dieses majestätischen Instruments, dieser Zierde unsrer Kirchen, ist man sehr ungewiß, indem bald die Sackpfeife, bald die Wasserorgel (s. d. A.) dazu die Veranlassung gegeben haben soll. Die Einführung der Orgeln in den Kirchen soll unter Kaiser Julian i. d. J. 657 — 71. geschehen sein. Die ersten wirklichen Orgeln waren tragbar, etwa so, wie unsre Positive. In der Mitte des 7. Jahrh. findet man die erste Orgel in England; um das J. 756. die erste in Deutschland und im 15. Jahrh. sollen sie, freilich damals noch sehr

unvollkommen, allgemein in den Kirchen eingeführt worden sein. Um die Verbesserung und Vervollkommnung derselben haben die Deutschen unstreitig das gröste Verdienst und auch jetzt behaupten Orgeln, von einem Hildebrand, Silbermann etc. erbaut, den Vorzug. — Auch hat der Abt Vogler (s. d. A.) durch sein Simplificationes-System, welches eine Vereinfachung des Orgelbaues bezweckt, groses Aufsehen gemacht, indem nach demselben eine natürlichere Pfeifenstellung, weniger getheilter Wind, gemächlicherer Anschlag für den Spieler und überhaupt mehr Stärke etc. bewirkt wird, obgleich viele ihn tadeln und sein System unanwendbar finden wollen. — Uebrigens waren die Orgelwerke der Alten sehr schwer zu tractiren, indem die Claves sehr weit auseinander standen und mit Fäusten geschlagen werden mußten: daher der Ausdruck: die Orgel schlagen.

Das Orgelgeschütz nennt man eine Anzahl Flintenläufe, auf einem Bock befestiget, die nach Belieben, nach einander oder auf einmal, los gebrannt werden können.

Der Orgelpunkt (Tkst.) heißt bei vielstimmigen Kirchenstücken eine Stelle am Schlusse, wo bei einem liegenden (aushaltenden) Basse die oberen Stimmen einige Takte lang einen in der Harmonie mannichfaltigen Gesang fortführen: die Orgel hat hier gleichsam einen Ruhepunkt, während die andern Stimmen fortgehen. Es ist eine Verzögerung des Schlusses und wird gemeiniglich in Fugen beim Hauptschlusse angebracht.

Die Orgien heißen diejenigen Feste der Alten, welche mit viel Geräusch und Verwirrung gefeiert wurden, namentlich die Feste des Bacchus, der Cybele und der Ceres; dann überhaupt nächtliche Gelage, wo es eben nicht ganz züchtiglich zugeht.

Der Orient (lat.), eig. die Gegend, wo die Sonne aufzugehen pflegt; Morgen, Osten; vorzüglich aber der uns Europäern gegen Morgen gelegene Welttheil, welcher von uns am weitesten entfernt ist; z. B. China, Japan etc. obgleich man auch darunter die näher gegen Europa gelegenen Theile versteht, welche unter dem Namen Levante (s. d. A.) bekannt sind. — Daher

Orientalisch, morgenländisch; z. B.

die orientalische Compagnie zu Wien, eine unter Carl VI. 1719. errichtete Handelscompagnie, die, unter Protection des Kaisers selbst, mit allen Waaren nach den orientalischen Ländern handeln durfte;

Das orientalische Kaiserthum, das Türkische Kaiserthum;

Die orientalische Kirche, die griechische Kirche;

Orientalische Perlen, ächte oder gute Perlen;

Orientalische Seide, eine Art morgenländischer Baumwolle, aus welcher ein Seidenartiges Gewebe gefertiget wird;

Orientalische Sprachen, morgenländische Sprachen: die hebräische, syrische, chaldäische, arabische etc.

Orientalische Waaren, welche aus den entlegeneren morgenländischen Gegenden, aus Arabien, Persien, Japan, China etc. kommen.

Sich orientiren, eig. aus einer gegebenen Weltgegend den Aufgang (Orient) finden; dann i. d. Schifffth. eine bestimmte Richtung vermittelst der Magnetnadel nehmen; einen Riß, eine Charte in die ge-

hörigen Weltgegenden bringen: daher dann metaphorisch, **sich in einer Sache orientiren**, sich gehörig vorbereiten, sich in die gehörige Lage setzen, um eine Sache von der rechten Seite ansehen und sie beurtheilen zu können.

Die **Oriflamme, Auriflamme**, hieß die Reichsfahne von Frankreich, in der Abtei St. Denis (Saing Denih) befindlich, welche der Abt jedesmal dem Beschützer dieses Klosters bei dringender Noth überreichte: es war ein Stück feuerrother Taffent in Form eines Paniers, unten an drei Orten ausgeschnitten, mit Quasten von grüner Seide und an einer goldnen Lanze befestigt. Die Fahne, welche zu tragen dem Könige seit **Philipp** I. als Schirmvoigt der Abtei zukam, ward in der Folge die Hauptfahne der französischen Truppen; doch seit **Carl** VII. (15. Jahrh.) ist sie nicht mehr gebraucht worden.

Origènes (**Adamantius** zugenannt), einer der berühmtesten Kirchenlehrer des 3. Jahrh. Zu Alexandrien geb. 202, wurde er durch die über seinen Vater, **Leonides**, vom Kaiser Severus verhängte Enthauptung in große Armuth versetzt, doch, durch Freunde unterstützt, schon im 18. Jahre zu einem Katechet bei der Gemeinde ernannt, brachte viele zum christlichen Glauben, reiste nach Rom und mußte hier selbst des Kaisers Severus Mutter im Christenthum unterrichten. Von **Demetrius**, Bischof von Alexandrien zu sehr verfolgt, ging er nach Palästina, errichtete zu Cäsarien eine Schule und schrieb 235. sein Werk de martyrio, mußte aber, nach vielen Reisen, noch im 60sten Jahre, bei der Christen Verfolgung unter Decius, ein schmähliches Gefängniß erdulden, aus dem er durch Decius Tod befreit, endlich zu Tyrus, mit dem Rufe eines Mannes von großen Gaben und ungemeiner Gelehrsamkeit starb. Seine Lehrer und Anhänger, die **Origenisten**, wurden noch sehr verfolgt, ja nach 300 Jahren er selbst auf einer allgemeinen Versammlung 553. als Ketzer verdammt. Die Zahl seiner Schriften, Briefe etc. setzt man auf 6000 Stück.

Das **Origināl** (lat.), was ursprünglich, nicht nachgeahmt ist; Urbild (im Gegens. v. **Copie**, Nachbild); daher auch etwas Ungewöhnliches, Außerordentliches: z. B. ein Genie heißt ein Original, das im Denken und Handeln sich ganz vorzüglich vor Andern auszeichnet; daher auch wohl, Sonderling; — das Original einer Schrift, die Urschrift, die Urkunde selbst: im Gegens. v. einer Abschrift (Copie). — Dann auch **Originel**, als Beiwort, oder **Originell**, ursprünglich, ureigen; eigenthümlich, nicht nachgeahmt; was seine Eigenthümlichkeiten hat. In originali **produciren** (Rechtsspr.), etwas urschriftlich, die Urkunde selbst vorzeigen.

Die **Originalität**, die Ureigenheit, Eigenthümlichkeit.

Das **Originalwerk**, ein eigenthümliches Geisteswerk, das nicht nachgeahmt oder übersetzt ist; so auch ein Kunstwerk, das keine Nachahmung ist, sondern einen eigenthümlichen, innerlichen Charakter hat, oder auch, das von dem eignen Genie des Künstlers entworfen und nach seiner Art bearbeitet ist.

Orignac, Orignal: kanadischer Name des Elennthieres.

Orillon, fr. (Orilljong) i. d. Fortif. der obere Theil der Flanke an einem Festungswerke, wodurch der andre zurückgezogene Theil desselben gedeckt wird — ein Bollwerksohr.

Orīon, einer der fabelhaftesten Helden i. d. Mythologie, der gewönlich für einen Sohn des Neptun und der Beryle (Tochter des Minos) angegeben wird. Ein großer Jagdliebhaber und ungeheurer Riese,

der in den tiefsten Stellen des Meeres mit den Schultern hervorragte, verliebte er sich in des Oenopion Tochter, die er mit Gewalt zu entführen suchte, wofür ihm der Vater die Augen ausstechen ließ. Auf den Rath des Orakels mußte er durchs Meer den Strahlen der Sonne entgegen gehen, wodurch er seines Gesichts wieder mächtig ward. Zuletzt starb er an dem Stiche eines Scorpions. — Jetzt ist der Name Orion als glänzendes Gestirn am Himmel merkwürdig, wo er in den Winternächten in der Gegend des Aequators leuchtet und durch die drei nahe an einander in grader, etwas schräger Linie stehenden Sterne (Jacobsstab) im Gurtel — sich auszeichnet. Die ältesten Schiffer richteten sich schon nach ihm.

Orionen heißen in Peru die aus dem Stamme der ehemaligen Könige herkommenden Edeln, die allein einen goldnen Ring ꝛc. im Ohre tragen durfen.

Orithyia, eine berühmte Königin der Amazonen, wegen ihrer Kriegswissenschaft bewundert. Die Herbeischaffung der Waffen dieser Königin war eine der 12. dem Hercules (s. d. A.) aufgegebenen Arbeiten.

Der **Orkān**, der heftigste, reißendste Sturmwind, besonders Küsten- oder Seesturm — eine Windsbraut — gemeiniglich mit Regen, Donner und Erdbeben vergesellschaftet.

Orlean, auch Rotu, Uruku, eine Farbe aus den mittägigen Gegenden von Amerika, von einem Gewächse gewonnen, das herzformige Blätter, pfirsichfarbene Blumen und ein herzformiges Samengehause hat, von dessen erweichtem Samen, der mit einem rothen Brey oder Teige überzogen ist, durch verschiedene Kunstgriffe jene hoch- oder feuerrothe Farbe zubereitet wird.

Orleanische Weine, weiße auch rothe, meistens leichte, Franzweine, von angenehmen Geschmack und stärkend für den Magen. Die rothen sind die vorzüglichsten.

Das Mädchen von Orleans, eig. Johanna von Arc, eine ungef. 1412. gebohrne Bäuerin aus Domremy in Champagne. Bei der allgemeinen Gefahr, in welche sich damals Frankreich durch England gesetzt sah, war auch Orleans unter andern festen Plätzen eben auf dem Punkt zu fallen, als auf einmal Johanna von Arc 1429. erschien und unter der Versicherung, daß sie dazu bestimmt sei, den Dauphin (nachherigen Carl VII.) aus den Händen seiner Feinde zu erretten, sich an die Spitze der Armee stellte und Orleans wirklich entsetzte; worauf mehrere Städte folgten und in wenig Monaten konnte Carl sich in Rheims krönen lassen, wie ihm das Mädchen vorausgesagt hatte, die nun als Heldin mit ihrer ganzen Familie unter dem Namen Dalis, dann du Lys, geadelt wurde. Man suchte nun auch die Feinde aus den übrigen Besitzungen zu vertreiben; es geschah; aber Johanna büßte ihr Leben ein und wahrscheinlich — durch ihre eignen Landsleute, nicht durch die Engländer (denen sie, nach der gewönlichen Erzählung bei der Belagerung von Compiegne in die Hände gefallen und von ihnen als eine angebliche Zauberin verbrannt worden sein soll). Der Bischof von Beauvais, Pierre Cauchon, leitete den Proceß gegen sie, als Ketzerin und Zauberin ein, ihre Offenbarungen wurden für Teufelswerk erklärt und sie 1431. auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Im J. 1455. wurde auf Anklagen von Johannens Angehörigen der Proceß revidirt und die Jungfrau 1456. — freilich erst 25 Jahre nach ihrer Hinrichtung! für unschuldig erklärt. Die ganze Sache, über welche sehr viele Meinungen herrschen, war wahrscheinlich ein Streich der Politik, durch einige Hofleute ersonnen, die den Dauphin und das Kriegsheer aus ihrer Unthätigkeit aufwecken wollten. —

Bekannt ist das Gedicht von Voltaire, welcher aus dieser Geschichte Stoff zu dem komischen Heldengedichte: das Mädchen von Orleans entlehnte. Berühmt ist das dramatische Gedicht des verewigten Schillers, das wohl keiner nähern Erwähnung bedarf.

Der Herzog Regent von Orleans, Reichsverweser während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. eben so berüchtigt, als nachher sein Urenkel zur Zeit der französischen Revolution. Sein Vertrauter, der Cardinal Dübois, ein eben so schändlicher Mensch, war der treue Gefährte aller seiner Ausschweifungen. Um Besitzer der französischen Krone zu werden, ließ der Niederträchtige viele Glieder der königlichen Familie durch Gift aus dem Wege räumen; doch entging Ludwig XV. noch dieser Gefahr und der Tod Orleans, der 1723. in den Armen einer Maitresse erfolgte, sicherte jenen in der Folge vor ähnlichen Attentaten (vgl. auch Law).

Philipp Joseph Herzog von Orleans, geb. 1747. einer der abscheuwürdigsten Prinzen vom französischen Geblüte. Schon in der Jugend durch die schändlichsten Ausschweifungen entnervt, wurde er auch nicht durch seine Gemalin, eine Prinzessin von Lamballe, eine sehr würdige Dame, auf bessere Wege gebracht. Im Amerikanischen Kriege begab er sich einmal mit als Anführer zur See; allein bald trieb ihn die Furcht vor den englischen Kugeln in den Boden des Schiffs und schnell alsdann wieder nach Hause. Bei dem Ausbruche der allgemeinen Gährung im Reiche suchte er aus Lüsternheit nach dem Besitze des Thrones jene zu unterhalten. Er suchte durch alle Bestechungen den Pöbel auf seine Seite zu ziehen; ja durch erheuchelten Patriotismus wußte er selbst einsichtsvolle Männer zu täuschen. — Im Laufe der Revolution warf er sich auf die Seite der niedrigsten Bösewichter, ließ sich nach dem Sturze des Königthums den Namen Egalite (Gleichheit) geben, nahm mit teuflischer Freude an dem Prozeß des Königs Theil, über den er frech genug selbst ein Verdammungsurtheil aussprach; wurde aber dann zu Marseille selbst eingekerkert und d. 6. November 1793. wegen Verschwörungen gegen die Freiheit, der allgemeinen Schande Preis gegeben, zu Paris guillotinirt.

Die Brüder Orloff, eine berühmte russische Familie unter Catharina II. Vorzüglich merkwürdig war 1) Gregorius Orloff, Adjutant bei Schuwaloff und nachmals Liebling der damaligen Großfürstin Catharina. Er war eine Hauptperson bei der Verschwörung wider Peter III. und beherrschte, in der Folge in den Fürstenstand erhoben, lange Zeit die Kaiserin unumschränkt, die aber endlich, durch sein ungestümes Betragen aufgebracht, ihn zu entfernen suchte. Er ging auf Reisen, kam zwar 1774. wieder an Hof, ward aber aus Eifersucht auf die neuen Günstlinge seines Lebens nicht froh. Der Tod seiner Gemalin 1782. stürzte ihn in einen Wahnsinn; man nöthigte ihn nach Moskau zu gehen, wo er 1783. starb. 2) Alexis Orloff schwang sich vom gemeinen Soldaten bei der Garde bis zum Admiral empor. Auch er hatte an der Revolution in Rußland, wie sein Bruder, den er aber an Kühnheit noch übertraf, Antheil. Im Kriege gegen die Türken commandirte er 1768. die Russische Flotte im Archipel; und diese seine Expedition, so wie nachher die Verbrennung der türkischen Flotte in Tschesme, nicht minder die Seeschlacht bei Morea, welche sein Bruder, Feodor Orloff, unter ihm gewann, sind bedeutende Belege für seine Tapferkeit. Bei Catharinens Tode war er in Moskau, mußte aber auf Befehl Pauls I. das Reich verlassen, da er sich denn meistens in Deutschland, namentlich in Leipzig aufhielt. Er starb zu Moskau 1808.

Orlog, Orlove, Orloph: ein altes Wort, so viel als Krieg, besonders zur See. Daher Orlogschiff, ein Kriegsschiff, oder

ein solches, welches im Seetreffen mit in der Linie (Schlachtordnung) steht.

Ormuzd: so nennen die Gauren (Ungläubigen) in Persien, oder Anhänger Zoroasters, die **Gottheit** und zwar die gute. S. d. Art. **Magier**.

Das **Ornament** (lat.), oder **Ornement** fr. (= mang), die Zierde, Verzierung, Zierrath; Ehrenzeichen, Ausrüstung ꝛc.

Der **Ornāt** (lat.), eig. der Zierrath, Putz, Schmuck; besonders aber die Amts = oder Feierkleidung: z. B. der Amts = Ornat der Geistlichen; oder der **Kirchen = Ornat**, die Behängung des Altars, der Kanzel ꝛc.

Orne, ein Gemäß zu Flüßigkeiten, in Triest gebräuchlich, ungefähr 70 Dresdner Kannen haltend.

Orniren (lat.), eig. mit dem Nöthigen versehen, ausrüsten; dann schmücken, zieren; ingleichen ehren, beehren.

Ornis, eine Art Nesseltuch, oder feiner weißer ostindischer Kattun, halb von Baumwolle und halb von Gold und Silber gestreift.

Ornithoglossae (gr.), pfriemenförmige, versteinerte Fischzähne.

Ornitholīth (gr.), eine Versteinerung, die den Vögeln ähnlich sieht.

Die **Ornithologīe** (gr.), der Theil der Naturlehre, welcher besonders die Naturgeschichte und Beschreibung der Vögel enthält. — **Ornitholog**, ein Vogelkundiger — **Ornithologisch**, was dahin einschlägt.

Die **Ornithomantie**, Wahrsagerei vermittelst der Vögel.

Die **Orographie** (gr.), die Berg = oder Gebirgsbeschreibung. Die **Orologie**, die Kenntnis der Berge; Gebirgskunde.

Orphanotrophium (gr.), das Waisenhaus.

Orphede, s. **Urphede**.

Orpheus (Gesch. und Myth.), ein berühmter griechischer Fürst, etwa 40 Jahr vorm trojan. Kriege, dem Griechenland einen großen Theil seiner ersten Cultur verdankt. Viel hat die Fabel von ihm gedichtet, wahrscheinlich auf Veranlassung seiner großen Talente zur Poesie und Musik. Er wird zum Sohn Apolls und der Kalliope gemacht; durch seine **Leier** habe er Löwen und Tieger bezähmt, Felsen und Steine zum Tanzen gebracht; auch für den Vater der Religion, der Sternkunde und der Medicin wird er gehalten. Der Tod hatte ihm seine Gemalin **Euridice** geraubt: **Orpheus** stieg mit seiner Leier in das Reich der Todten und erhielt durch seine Musik von den höllischen Gottheiten Euridices Rückkehr, jedoch unter der Bedingung, sich nicht eher nach ihr umzusehen, als bis er auf der Oberwelt angelangt sei. Seine zu große Sehnsucht verleitete ihn, früher nach ihr zu blicken und Euridice — verschwand vor seinen Augen. Aus Schmerz soll er sich selbst getödtet haben. Nach andern aber wurde er bei einem Bacchusfest von den Weibern zerrissen, weil er seit seiner Gemalin Tode keine mehr achtete (Vgl. auch **Lesbos**).

Orphīca, ein von **Röllig** in Berlin erfundenes musikalisches

Instrument, das vermittelst eines Bandes, ungefähr wie eine Guitarre, bequem gehalten und gespielt werden kann. Sie ist mit einer, freilich sehr kleinen, Tastatur versehen, durch welche die Saiten wie bei einem Clavier-Instrumente, in Bewegung gesetzt werden. Das Hammerwerk befindet sich in einem, unten gegen den Wirbelstock angebrachten, Kästchen; der obere Theil des Kästchens macht den Resonanzboden aus, worauf der Steg angebracht ist.

Orphische Mysterien, gewisse geheime Lehrsätze, angeblich vom **Orpheus** herrührend, die einige Schüler des Pythagoras lehrten. — **Orphische Feste**, eine Art Bacchanalien (s. d. A.).

Orraye, ein goldner Brocat, welcher in Persien gefertiget wird, und auf beiden Seiten recht ist.

Orsade, s. **Orgeade**.

Orseille, fr. (Orsellje) ein gewisses Gewächs oder Moos, das aus den Felsenritzen, besonders am Meere wächst und woraus ein Teig zubereitet wird, der eine sehr schöne rothe Farbe giebt und zum Färben der Wolle, Seide ꝛc. gebraucht wird.

Orsoglio (Orsollio), die erste Art zubereiteter Seide.

Or-sol, ein Münzwort in Frankreich, das man bei Versendungen in fremde Länder braucht, um den Werth der französischen Münze darnach zu evalviren und zu berechnen. Eine nach Or-sols berechnete Münze ist dreimal so viel, als der ordentliche Werth solcher Münze beträgt; also 1 Franc or-sol ist so viel, als 3 Francs einfach.

Orsoy (Orsoah) = **Seide**, die feinere, zur Kette der Gewebe dienende Seide: dasselbe, was sonst **Organsinseide** (s. d. A.).

Das **Ort**, **Orth**, hat vielerlei Bedeutungen: 1) bei einem Gewichte der 4te Theil eines Quentchen; 2) bei der Münze überhaupt der 4te Theil einer größern Courant-Münze: daher der **Orthsgulden**, der 4te Theil eines Gulden, mithin 4 Gr.; der **Orthsthaler**, der 4te Theil eines Thalers, also 6 Groschen. So auch 3) beim Maaße, der 4te Theil eines größern Maaßes, z. B. in Lübeck, der 4te Theil eines Quartiers ꝛc. Ferner heißt auch

der **Ort** so viel, als Spitze, Schärfe oder Ecke; daher **Orthaus**, **Ortstein**, Eckhaus, Eckstein; auch eine Landspitze an der Mündung zweier Flüsse ꝛc. Ferner auch das Ende; z. B. beim Bergbau das Ende eines jeden horizontal getriebenen Berggebäudes; ingleichen die Stelle in einer Berggrube, wo der Bergmann arbeitet (daher: **vor Ort**, an das Ende eines horizontalen Berggebäudes **kommen**; **der Bergmann arbeitet vor Ort**, wenn er seine Arbeit am Ende der Grube auf dem Gesteine hat ꝛc.) Alle horizontale und in die Queere gehenden Wege und Oefnungen heißen **Oerter**.

Der **Ort** heißt auch noch in der höhern Geometrie die Linie, durch welche eine unbestimmte Aufgabe geometrisch aufgelöset wird; ferner bei den Markscheidern **der Ort** oder **die Ortung**, ein jeder Punkt in der Grube, so fern derselbe durch eine perpendiculaire Linie am Tage (auf der Oberfläche der Erde) angegeben wird. **Einen Ort, eine Ortung an Tag bringen**: auf der Oberfläche der Erde bezeichnen.

Orta Bastarda, b. d. Türken, eine mittelmäßige Admiralsgaleere von 28 Ruderbänken.

Orta-Dschami, bei den Türken, ein Tempel, der in der Mitte von den Casernen der Janitscharen steht; gleichsam die Garnison-

Kirche. Sie versammeln sich täglich darin zu ihren Andachten, aber auch zu Berathschlagungen, öfters über Aufruhr u. dgl.

Orteles, Ortler, der höchste Berg von Tyrol (s. die Tabelle zu S. 97. Th. II.), mit Gletschern umgeben und mit ewigem Schnee bedeckt. Bis 1804. hielt man ihn für unersteigbar: allein hier unternahm es einer der kühnsten Gemsenjäger, **Joseph Pichler**, und erstieg mit 2 Bauern den 27. Sept. wirklich die Spitze dieses Bergs. Doch nicht länger, als 4 Minuten konnten sie ausdauern; halb erfrohren kamen sie von der 17 Stunden langen Tour zurück.

Der **Ortforscher, Toposkop** (gr.), ein Instrument, um die Richtung oder Linie nach einem bestimmten Orte auch in der Nacht zu finden.

Der **Ortgroschen**, (4. Theil eines Groschen) ein Dreyer.

Die **Orthäuer** (Bgb.), ein Bergmann, der vor Ort arbeitet, d. h. der damit beschäftiget ist, das Erz in den Gruben mit Schlägel und Eisen zu gewinnen.

Orthaus, s. **Ort**.

Orthia, ein Beiname der **Diana** (s. d. A.).

Orthoceratit (gr.), versteinerte, vielschaalige Muschel.

Die **Orthodoxīe** (gr.), die angemaaßte alleinige Rechtgläubigkeit der Lehrer oder Häupter einer Kirche im Punkte des Kirchenglaubens: entgegengesetzt der **Heterodoxie** (s. d. A.) — **Orthodox**, der angenommenen Rechtgläubigkeit gemäß — rechtgläubig, altgläubig.

Die **Orthodromīe** (gr.), der grade Lauf eines Schiffes nach einer der vier Hauptimmelsgegenden — entg. der **Loxodromie** (s. d. A.).

Die **Orthoëpīe** (gr.), die richtige Aussprache der Sylben, Wörter rc. die Richtigsprechung; auch **Orthophonie**.

Orthogon wird diejenige Figur genannt, welche so viel rechte Winkel, als möglich, hat.

Die **Orthographīe** (gr.), die Rechtschreibung, d. h. die Kunst, die Wörter mit den richtigen Buchstaben zu schreiben. Dann auch die Abzeichnung eines Gebäudes mit allen seinen Theilen rc. der Standriß. — **Orthographisch**, der Rechtschreibung gemäß, schreibrichtig. Eine **orthographische Zeichnung**, eine solche, welche ein Gebäude mit allen seinen Theilen, so wie es in die Augen fällt, darstellt. —

Die **Orthographik**, die Rechtschreibungslehre; Anleitung zum Rechtschreiben.

Die **Orthologīe**, die Rechtsprechung.

Die **Orthopädīe** (gr.), die Kunst, die Kinder körperlich grade zu ziehen, oder die körperlichen Mängel und Fehler bei jungen Kindern zu verbessern und zu heilen.

Die **Orthophonīe**, die richtige Aussprechung und **Orthotonīe**, die richtige Betonung der Wörter.

Orthsgulden, Orthsthaler, s. **Ort.** 2)

Orthus, Orthrus, s. **Geryon**.

Ortigues, französische Packleinewand aus Languedoc, welche besonders nach Marseille u. andern Häfen gebracht wird.

Ortje, Oertchen, eine holländische Scheidemünze von ¼ Stüber oder 1½ Pfennig.

Ortlein, s. Oertlein.

Ortler, s. Orteles.

Ortolan, Hortulan, Fettammer, Gartenammer: ein Zugvogel von der Größe einer Goldammer im südlichen Europa, der außerordentlich fett wird, von sehr gutem Geschmack und daher auch ein Leckerbissen ist, der, in Fässer gepackt, sehr häufig versendet wird.

Ortpäuschel, b. d. Bergleuten, ein eiserner schwerer Fäustel, um das gröbere Gestein damit vor Ort zu gewinnen.

Der Ortpfahl (Mkschdkst.), ein Pfahl, mit welchem ein in der Grube befindlicher Ort auf der Oberfläche der Erde bezeichnet wird.

Die Ortsbestimmung heißt die Untersuchung der geographischen Länge und Breite eines Orts (s. Breite).

Ortscheit, das bewegliche Stück Holz, woran das Pferd mit den Strängen vor einen Wagen gespannt wird.

Ortschick (Bgb.), eine Kluft, die nach einem spitzigen Winkel über einen Gang streicht und ihn in Gestalt eines Andreaskreuzes durchschneidet.

Ortschief, eine schiefe, verschobene Ecke.

Ortung (Bgb.), ein Winkel, eine Ecke eines Berggebäudes in der Grube. S. d. A. Ort.

Orus, s. Horus.

Orusnitschei, in Rußland, der Befehlshaber über die Rüstkammer.

Orvietan, eine Latwerge, die allen Giften widerstehen soll (von der Stadt Orvieto im Kirchenstaate so benannt).

Ory, eine persische Münze, ungefähr 2 Thlr. 12 Groschen.

Die Oryktognosie (gr.), die Erkennungslehre der Fossilien. — Die Oryktographie, die Beschreibung der Fossilien. — Die Oryktologie, die Kenntniß der Versteinerungen und ein Zweig der Mineralogie, wodurch die Geologie ein ganz andres, und wichtiges Ansehen gewinnt, indem unsre Begriffe von Bildung der Erd-Oberfläche und deren Veränderungen gar sehr vervollkommnet werden.

Die Oscillation (lat.), die Schwingung, schwingende Bewegung (z. B. des Perpendikels). Oscillatorisch, schwingend, schwungartig, schaukelnd. Oscilliren, Schwingungen machen, sich schwingend hin und her bewegen.

Osculum pacis (lat.), der Friedenskuß, welchen der neugewählte Papst vor dem Altare den knieenden Kardinälen auf beide Wangen giebt und sie aufhebt. — Osculum charitatis, der Liebeskuß.

Osella, eine venetianische Münze, 12 Groschen 4 Pfennige werth.

Osemund, s. Oßmund.

Osiris (Myth.), eine egyptische Gottheit, ein Sohn des Saturns und der Rhea, Bruder und Gemahl der Isis (s. d. A.), mit welcher er den Horus erzeugte. Er war ein sehr wohlthätiger Regent, der, nach vielen Reisen, seine Unterthanen besonders den Wein- und

Ackerbau, auch andre nützliche Künste lehrte; mit seiner Gemahlin Isis beherrschte er eine Zeitlang gemeinschaftlich das Reich. Man vergötterte ihn nach seinem Tode, den er von seinem Bruder Typhon erlitt (s. d. Art. Horus) und dachte sich ihn auch als die Sonne und den Beleber und Befruchter der ganzen Natur. Er wird in flammigem Gewande, auf dem Kopfe mit Ochsenhörnern, oder einem Habichtskopfe, oder auch mit der Erdkugel abgebildet; bisweilen auch als Bild der Sonne auf einem Wagen sitzend ꝛc. Er und Isis zusammen werden oft als Sinnbilder der Sonne und des Mondes vorgestellt.

Die Osmannische Pforte; auch die **hohe Pforte**: so viel, als die Türkei. **Pforte** nemlich bedeutet eig. einen Pallast, ein Schloß, und von dem großen Thore des kaiserlichen Pallastes zu Constantinopel wird jener Name dem ganzen **Osmannischen Reiche** beigelegt, welches nach seinem Stifter, **Osmann** (um 1300), benannt wird.

Osmina, ein russisches Getreidemaaß, das 64 Garnizi oder Osmuchi (s. d. folg. Art.) an getrocknetem Roggen, 8 Pud, enthält.

Osmucha, Osmuschka, so viel als **Garnez**, das kleinste Getreidemaaß in Rußland, ungefähr 5 russische Pfund an trocknem Roggen in sich fassend.

Ososnegros: der Name einer spanischen Wolle, welche besonders nach Frankreich geht.

Ossette, Orsette, ein, theils schmaler, theils breiter Zeug, mit welchem die Holländer handeln.

Oßhamme, solch ein Ufer, das dem Abbruche vom Wasser vor allen andern und fast immer ausgesetzt ist.

Ossian, der größte aller bekannten Barden, welcher wahrscheinlich im 3ten und 4ten Jahrh. am Hofe seines Vaters, des durch Thaten und Tugenden gleich berühmten Königs **Fingal** in Kaledonien (dem nordwestlichen Schottlande, d. z. T. Hochlande), lebte. In jüngeren Jahren selbst Anführer, verlohr er im Alter das Gesicht; sein tapfrer Sohn **Oscar** blieb im Felde, und **Ossian** sang, nach der Barden Gewohnheit, die Thaten seiner Familie und seines Volkes in größeren oder kleineren Liedern in der **Kaledonischen** oder **Hersischen** Sprache. Alle seine Gedichte, deren wir über 20 haben und unter ihnen die beiden größten: **Fingal** in 6. und **Temora** in 8 Gesängen, sind so schön und vollendet, daß sie mit gar keinem der älteren und neueren Dichter verglichen werden können. Eine vorzügliche Stärke besitzt **Ossian** in rührenden und erschütternden oder sanften und zärtlichen Gesinnungen und Empfindungen und überhaupt in dem Ausdruck der Leidenschaften. Seine trefflichen Gesänge wurden blos durch mündliche Ueberlieferung im Hochlande, in der **Galischen** oder **Hersischen** Sprache fortgepflanzt und endlich durch den (1796. verstorbenen) **James Macpherson** (Mackphersen), einen gebohrnen Nordschottländer, welcher sie größtentheils aus dem Munde der Eingebohrnen und sonst gesammelt hatte, i. d. J. 1760. 1765. 1773. ꝛc. herausgegeben. Allein bald erhob sich ein großer Streit, indem der gelehrte Sam. **Johnson** sie für untergeschoben und für Macphersons eigne Arbeit erklärte und die Fehde über die Acht- oder Unächtheit der Ossianschen Gedichte hat sich bis in die neueste Zeit erhalten. Die in Edinburg sich versammelnde Highland-Society setzte eine eigne Commission darüber nieder, deren Resultat dahin ging, daß **Macpherson** allerdings mit jenen Gesängen und Bruchstücken sich viel Freiheit herausgenommen, die er aber als ächt galische Lieder gesammelt habe. — Auch deutsche Uebersetzungen sind mehrere von **Harold**, **Petersen**, **Mich. Denis**, die neueste aber von dem berühmten Graf. Fr. Leop. von **Stollberg**, (Hamburg 1806. in 3 Bänden) erschienen.

Die **Ossification** (lat.), die natürliche Erzeugung der Beine und Knochen; ingleichen die Verknöcherung, die Ausartung der weichen Theile in eine knochenartige Substanz.

Das **Ossilegium** hieß bei den Römern die feierliche Handlung, da sie die Asche und Gebeine der verbrannten Leichname in eine Urne sammelten.

Oßmannische Pforte, s. **Osman. Pf.**

Oßmund, **Osemund**, heißt das beste schwedische Eisen, nemlich gefrischtes und zweimal geschmiedetes Eisen — von der **oßmundischen Hütte**.

Das **Ossuarium** (lat.), das Beinhaus, Knochenhaus.

Der **Ost**, **Osten**, die Himmelsgegend, wo die Sonne aufgeht, der Morgen. **Ost gen Norden**, di Gegend, welche 10°, 15′ vom Morgen gegen Mitternacht abweicht — **Ost gen Süden**, welche so viel vom Morgen gegen Mittag abweicht.

Adrian von Ostade, ein berühmter Maler, geb. zu Lübeck 1610. gest. 1685. Besonders beobachtete er die Gebehrden der Betrunkenen und malte vorzüglich das Innere der Schenken und Ställe.

Ostensibel, **Ostensiv** (lat.), was sich zeigen läßt, vorzeigbar; was man aufweisen kann. **Ostensiver Begriff**, welcher anzeigt, wie ein Gegenstand beschaffen ist.

Die **Ostentation** (lat.), das Zeigen einer Sache, mit Pralerei verbunden; Großthun, Pralerei. **Ostentiren**, zeigen, sehen lassen; prahlen, aufschneiden.

Osteocolla, **Knochenstein**, ein ganz besondres Fossil, worüber die Meinungen sehr verschieden sind. Im Allgemeinen verstehet man darunter einen röhrenförmigen, festen Topfstein; im engern Verstande aber die Wurzel eines wilden Baumes mit dem Untertheile des Stammes, welche, wenn sie abgestorben, im Sande faul geworden und vermittelst Kalkerde, womit sie durch die Länge der Zeit angefüllt worden, eine Concretion erlitten hat; sie ist von weiß gelblicher Farbe, auch aschgrau und schwärzlich. Die alten Aerzte haben ihm sehr große Heilkraft, besonders bei äußerlichen Schäden zugeschrieben, indessen die neueren es für unkräftig, wenigstens nur für ein absorbirendes Mittel erklären.

Osteolithen pflegt man ebenfalls **Knochensteine** zu nennen, und versteht darunter versteinerte oder gegrabene festere Theile der Thiere, oder auch solche Knochen, die nur calcinirt sind.

Die **Osteologie** (gr.), die Knochenlehre, von Erzeugung, Beschaffenheit, Gestalt 2c. der Knochen des thierischen und menschlichen Körpers.

Die **Osteomalacie**, die langsam entstehende und zunehmende Erweichung der Knochen, wo sie zu Knorpel und wohl flechsenartig werden.

Ostura, **Ostra** (nord. Myth.), die Liebesgöttin der alten nord. Völker; **Frea** (s. d. A.) oder **Freya**. Man will die Benennung des **Osterfests** von ihr herleiten, weil auch ihr zu Ehren um diese Zeit ein Hauptfest gefeiert wurde.

Das **Osterfeuer**, ein abergläubischer Gebrauch der alten Deutschen, wahrscheinlich heidnischen Ursprungs und ähnlich dem **Nothfeuer** (s. d. A.), da man am ersten Ostertage Abends auf einem Berge ein großes Feuer machte, über welches die Jugend hinweg sprang und wobei allerhand Unsittlichkeiten vorfielen. Es soll noch jetzt hie und da in Deutschland, besonders in Thüringen gewönlich sein.

Die **Osterische Flotte** heißt in Holland die, welche jährlich nach der **Ostsee** geht, um Getreide, Hanf und andere Producte abzuhohlen; so hießen auch

Osterlinge ehedem die im Hansebunde stehenden Kaufleute, welche ihre vornehmsten Geschäfte auf der **Ostsee** trieben und vier große Comtoirs in Norwegen, Rußland, England und Flandern hatten. Auch die nach den Plätzen dieses Bundes Handelnden hießen so.

Osterzirkel ist, nach einigen alten Mathematikern, ein Begriff von 532 Jahren, nach deren Ablauf die Neu= und Vollmonde, folglich auch die Ostervollmonde, wieder auf einerlei Monat= und Wochentage fallen sollen.

Osthanes, **Ostanes**, ein berühmter Magiker und, der gewönlichen Meinung nach, Lehrer des **Zoroaster** (s. d. A.). Man giebt ihn als sehr alt, ja noch früher als Homer, an. Viele Schriften chemischen, magischen und astrologischen Inhalts werden ihm zugeschrieben, sind aber wahrscheinlich von Neuplatonikern untergeschoben.

Ostiarien, die Thürschließer bei den Klöstern: sie gehören zu den niedern Orden (s. **Orden**) und haben das zu besorgen, was außer der Kirche gebraucht wird: z. Unterschiede von d. **Acoluthen** (s. d. A.).

Ostindienfahrer, **Ostindische Schiffe**, heißen diejenigen Schiffe, welche von den nach Ostindien handelnden europäischen Compagnien ausgerüstet werden. Sie sind gewönlich etwas größer, als Fregatten von 40 Kanonen, führen aber nur 20 Stücke — 9. u. 6 Pfünder.

Die **Ostindische Compagnie** heißt eine Gesellschaft mehrerer dem Ende verbundener Kaufleute, die Handlung nach Ostindien mit vereinten Kräften zu betreiben, welche dazu auch vom Staate ausschließend privilegirt ist. Es sind deren von verschiedenen Nationen, namentlich England, Holland, Dänemark, Schweden; die wichtigste und berühmteste aber ist die **Englische**, welche durch einen Freiheitsbrief der Königin **Elisabeth** 1600. gestiftet wurde, aber 1612. erst einen gemeinschaftlichen Fonds bekam. Unter **Jakob** I. erhielt sie Verbindungen mit Persien und Ostindien, handelte durch ganz Hindostan nach China, wo sie vorzüglich Thee einkaufte rc. Von **Carl** II. durch neue Privilegien belebt, erwarb sie sich viele Länder in Hindostan (besonders Madras und Bombay); allein Untreue der Beamten, Verschwendung, Kriege rc. stürzten sie in ungeheure Schulden und zerstörten sie fast ganz, bis sie sich mit der 1698. gestifteten neuen Ostindischen Gesellschaft 1702. verband und so, wie sie noch jetzt ist, aufs neue hergestellt wurde. Sie macht eine der wichtigsten Ostindischen Mächte aus und ihr Gebiet rechnet man, seitdem durch **Tippo Saibs** Unterjochung Mysore und Carnatik hinzugekommen, auf 50 Millionen Bevölkerung und 90 Millionen Thaler jährliche Einkünfte. Die Beamten der Compagnie setzen Fürsten ab und ein, schließen Krieg und Frieden und erlauben sich überhaupt nicht selten die grösten Bedrückungen (M. s. z. B. **Hastings**).

Die **Ostländische**, oder **nordische**, **Compagnie** in England ist diejenige Handelsgesellschaft, welche ihren Handel auf dem baltischen Meere oder der Ostsee in Pommern, Preußen, Curland, Liefland, Polen, Schweden und Dänemark treibt. Sie wurde 1559. unter der Königin **Elisabeth** errichtet.

Ost-Nord-Ost, die Gegend welche 67°, 30′ v. Norden gegen Osten, oder 22°, 30′ von Osten gegen Norden abweicht.

Ostra, s. Ostera.

Ostracion, s. Knochenfisch.

Der Ostracismus war zu Athen eine Art der Verbannung eines zu mächtig werdenden Staatsbürgers auf 10 Jahre, welche durch die stimmenden Bürger, die den Namen des zu Verbannenden auf einen Scherben (Ostrakon) schrieben und in das dazu bestimmte Gefäß warfen, deren Zahl aber wenigstens 6000 sein mußte, beschlossen wurde.

Ostraciten (gr.), versteinte, oder gegrabene Austern oder Muscheln; Austersteine.

Ostrog, in Rußland, ein mit Pallisaden umgebener, befestigter Ort; auch ein kamtschadalisches Dorf.

Ostrow (ruß.), eine Insel.

Die Ostsee, oder das Baltische Meer, ein Theil des nördlichen Oceans, liegt zwischen Schweden, Rußland, Preußen, Deutschland und Dänemark. Sie bildet zwei bedeutende Meerbusen, den Bothnischen und Finnischen. In diesem Meere wird der bekannte Bernstein gefunden.

Ost-Süd-Ost, die Gegend, welche 22°, 30′ vom Morgen gegen Mittag abweicht.

Der Ost-Wind (Solanus), derjenige, welcher aus Morgen bläset.

Die Otalgie (gr.), Ohrenschmerz, Ohrenzwang — Otalgische Mittel, die wider den Ohrenschmerz helfen.

O tempora! o mores! (lat.): O Zeiten! O Sitten! — Dies war schon Ciceros Ausruf über die Verderbtheit der Sitten.

Othonne, ein kupferfarbenes Erz, das in Egypten bricht.

Otia dant vitia (lat. Spr.): Müßiggang, aller Laster Anfang.

Otiös, müßig, ungenutzt: v. lat. Otium, die Ruhe, Muße.

Otorrhöe, der Ohrenfluß.

Ottava, ital. (Ottawa), der 8te Ton: s. Octave.

Ottave (=we) rime, ital. eine Versart in achtzeiligen Stanzen, (s. d. A.) wo alle Zeilen eilfsilbig und die Reime so geordnet sind, daß immer die 3. u. 5te Zeile auf die Erste, und die 4. u. 6te auf die Zweite reimt.

Otter, s. Natter.

Otto, Pfalzgraf von Wittelsbach, i. d. Gesch. als Königsmörder bekannt. Philipp von Schwaben hatte ihm seine Tochter versprochen, aber nicht Wort gehalten, ja in der Folge, als Otto sich mit der Tochter eines Pohlnischen Herzogs vermählen wollte, einen sogenannten Urias-Brief dem Otto an den Herzog mitgegeben, worin er diesen vor jenem warnte ꝛc. Otto, der den Betrug ahnete, erbrach den Brief, eilte voller Zorn und Rache (1208.) nach Bamberg, wo Philipp Hof hielt und in dessen Zimmer stürzend, erstach er ihn mit dem Schwerdte, entkam zwar auch, allein für vogelfrei erklärt, wurde er auf seiner Flucht

an der Donau als ein Geächteter vom Marschall von Pappenheim ermordet, und seine Burg, Wittelsbach, zerstört. Babo hat diesen Stoff als Trauerspiel bearbeitet (1781.)

Die Ottomane, eine Art Sofa, von türkischer oder Persischer Erfindung, das aber mit der Rücklehne und den Armlehnen fast einen halben Kreiß bildet, auch niedriger ist, als das Sofa.

Ottomanische Pforte, s. Osmannische Pforte.

Ottoraquen, ausgediente türkische Soldaten, die aber ihren Sold fort behalten.

Oubliette, (fr.) ein Gefängnis, oder vielmehr ein geheimer Ort, wo diejenigen, die hinein kommen, in eine Fallthüre stürzen, und so auf immer der Vergessenheit, was die Benennung ausdrückt, übergeben werden.

Ouikou, ein indianisches Getränk aus Acajou zubereitet.

Ouisocoan, ein Trank bei den Wilden in Virginien, der Einen wahnsinnig macht.

Ouille, eine Art sehr kräftiger Potage von allerhand Fleisch, Kräutern und Wurzeln.

Ourang=Outang, s. Orang=Outang.

Outragiren (=schiren), beschimpfen, gräslich beleidigen — vor den Kopf stoßen. Outrageux (=schöhs), schimpflich, beleidigend.

Outriren (fr.), übertreiben, aufs äußerste bringen.

Ouvert, fr. (Uwähr), offenbar, am Tage liegend.

Die Ouvertüre, fr. Eröfnung, Einleitung; i. d. Tkst. besonders ein Tonstück, das bei einer Oper, einem Schauspiele, auch einem großen Concerte zur Einleitung dient: sie ist gleichsam das, was der Prolog ehedem zu den alten griechischen und römischen Schauspielen war und muß also eigentlich im Charakter des darauf folgenden Ganzen gearbeitet sein. Mozarts Ouvertüre zum Don Giovanni ist das höchste Meisterstück dieser Art.

Ouvidorias, in Portugall, die Gerichte des Adels und der Prälaten.

Oval (v. lat. Ovum das Ei), eirund, länglich rund. Das Oval, eine länglich runde Figur, in der Mathematik Ellipse genannt.

Ovarist, ein solcher, der über die Erzeugung des Menschen die Meinung annimmt, daß er aus einem Ei entstehe 2c.

Ovarium (lat.), der Eierstock; dann i. d. Botanik der Fruchtknoten; das Saamenbehältnis, welches durch den Blumenstaub befruchtet werden muß.

Die Ovation war bei den Römern eine Art von Triumph (s. d. A.), der aber kleiner ausfiel und nur bei geringeren Siegen gestattet wurde. Der Feldherr hielt den Einzug zu Fuße oder zu Pferde, blos mit einem Myrtenkranze geschmückt 2c.

Overkerke, Overkeykees, eine Art weißer Serge, die zu Leiden gefertigt wird.

Overländer, s. Oberländer.

Overloop (holl.), s. Oberlauf.

Publius Ovidius Naso, ein Römischer Dichter, aus Augusts Zeitalter, geb. 711. nach Roms Erb. (43 J. vor Chr.). Geb. zu Sulmo aus vornehmen Geschlecht, sollte er Rechtsgelehrter werden; allein seine lebhafte Einbildungskraft und seine Laune führten ihn mehr der Dichtkunst zu. Durch die Leichtigkeit und Anmuth seiner Werke gewann er sogar Zutritt zu Augusts Familie und wurde besonders von der schönen Julia begünstiget. August aber, über diesen Umgang unzufrieden, verwieß den unglücklichen Dichter nach Tomi (in Mösien), wo er auch sein Leben beschloß (770. n. R. Erb.). Sein vorzüglichstes Werk ist: die Metamorphosen, ein förmliches System der alten Mythologie.

Oviparen (lat.), die Thiere, welche durch Eierlegen sich fortpflanzen: im Gegens. von den Viviparen, deren Junge schon im Mutterleibe aus dem Eie kommen und lebendig geboren werden.

Ab ovo usque ad mala (lat): vom Ei bis zu den Aepfeln, d. h. vom Anfange bis zu Ende — hergenommen von den Mahlzeiten der Römer, welche sich allemal mit Eiern anfingen und mit Aepfeln endeten.

Owinen heißen in Rußland solche Gebäude, worin die Getreide-Garben getrocknet werden, um dadurch das Ausdreschen zu erleichtern.

Axel von Oxenstierna, ein berühmter schwedischer Staatsmann, geb. 1583. zu Fano, gest. 1654. Nachdem er in Deutschland auf den Universitäten Rostock und Wittenberg studirt hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, wo ihm seine Talente den Weg zu den wichtigsten Staatsgeschäften bahnten: schon 1609. wurde er zum Reichsrath erhoben. Gustav Adolph wählte auch ihn (1612.) zum Reichskanzler und ersten Minister: beide Männer, die Zierden ihres Jahrhunderts, waren durch die innigste Freundschaft mit einander verbunden. Während der nordische Held in Deutschland kämpfte, blieb Oxenstierna als Statthalter in dem von den Schweden eroberten Herzogthume Preußen, folgte aber 1631. seinem Könige. Als dieser bei Lützen fiel, übernahm nun Oxenstierna allein die Führung der schwedischen Angelegenheiten in Deutschland und zeigte hier die ganze Fülle seines Genies. In seinem Vaterlande führte er mehrere Jahre das Staatsruder, bis Christina (s. d. A.) selbst die Regierung übernahm, die zwar seinen Einfluß nicht anerkennen wollte, aber zuletzt doch ihm volle Gerechtigkeit widerfahren ließ.

Oxhoft, Orthoft, Oxhoeft, ein in Holland und Niedersachsen gebräuchliches Gebinde, wornach besonders der Wein gemessen wird und 1½ Ohm, 6 Anker, oder 140 Quart (60 Stübchen) enthält.

Oxyd (gr), heißt bei den Chemikern Metallkalk. — Die Oxydirung, Oxydation, heißt in der Sprache der neueren Chemiker das, was sonst Verkalkung, Calcinirung (s. Calcination) genannt wird — die Absetzung des Metallkalks vermittelst der Säuren.

Oxygald, saure Milch.

Oxygen, Sauerstoff (s. d. A.).

Oxygon, eine dreieckige Figur, deren Ecken sämmtlich scharf sind. Oxygonisch, überhaupt spitzwinkelig.

Oxykrat, Essig mit Wasser vermischt, was zu einem Kühltrunk dient.

Oxymel, Essighonig: ein Syrup, aus Essig und Honig zubereitet.

Oxymōron, gr. (Rdkst.) eine Figur, wo man Dinge, die eigentlich mit einander im Widerspruch stehen, mit einander verbindet: z. B. Tod ist nicht Tod — nur Veredlung sterblicher Natur.

Oxypetrā, ein erdiger Stein, den man bei Rom findet, weiß oder gelblich und von säuerlichem Geschmack.

Der **Oybin**, ein wegen seiner Lage und treflichen Aussicht sehr reitzender Berg (bei Zittau), an dessen Fuße sich das reitzendste Thal hinzieht und wo zugleich das eigentliche Dorf Oybin liegt: ein hoher, runder Fels, der in Form einer ungeheuern Pyramide oder Glocke eine der herrlichsten Aussichten gewährt. — Schon seit dem 13. Jahrh. war er Anfangs ein Jagdhaus, dann zum Raubnest geworden, das immer und immer die drückendsten Plackereien ausübte, bis Carl IV. es 1349. eroberte und zerstörte und 1369. den Coelestinern zur Stiftung eines Klosters einräumte. Im J. 1574. wurde es, nachdem die Mönche hinweggezogen waren, an den Rath von Zittau verkauft.

Ozelot, Ozlot, Ocelot, auch der **mexikanische Tiger**, ein Thier aus dem Katzengeschlecht, ungefähr viermal größer, als die Hauskatze und im Gebirge von Brasilien und Mexiko zu Hause; sein Fell zeichnet sich durch schöne Farben aus. Es ist ein räuberisches, mordsüchtiges Thier, obgleich es den Menschen scheuet.

P.

P. auf französischen Thalern, der Münzort Dijon.

P. (abbrev.) heißt bei Kaufleuten so viel als pro (für): z. B. p. C. (pro Cent), p. M. (pro Mille) etc.; auf Recepten ist p. so viel als Pugillus, wie viel man zwischen 3 Fingern halten kann. Ferner P. ae. so viel, als partes aequales, gleiche Theile ꝛc.

Paal, so viel, als Boje (s. d. A.).

Paaling, in Holland, die Aale, die sich im frischen Wasser aufhalten.

Paan, ein Stück Zeug, das die Negerinnen statt Rockes tragen, indem sie es um den Unterleib schlagen.

Paardleine, s. Peertleine.

Paarhölzer (Schffbk.), die Inhölzer oder sonstigen Stücke eines Schiffes, welche 2 und 2 einander gleich, paarweise anwachsen oder abnehmen, wie sie sich von den Haupttheilen entfernen.

Pabulatoren hießen gewisse Mönche im 3 Jahrh. die, blos um die Schamtheile bedeckt, in Wäldern und Wüsten von Wurzeln und Kräutern lebten, und so dem Vieh ziemlich gleich kamen.

Pacaret, s. **Pararet.**

Pacco: ein ital. Getreidemaaß v. ungef. 2 Scheff. 34 Kannen.

Pacem (lat): ein Friedensbild, oder ein agnus Dei, welches der katholische Priester nach der Messe den Diaconen oder dem Volke mit den Worten: Pax domini vobiscum (der Friede des Herrn sei mit Euch) zum Küssen darreicht — **Pacem schlagen** heißt hie und da: die Betglocke ziehen.

Pacha, s. **Pascha.**

Pachi, eine türkische Reiterei, die in beständigem Solde steht.

Pacholk, ehemals ein Aufwärter bei den polnischen Officieren, Schildknappe — gemeiniglich eine sehr rohe Menschenart.

Das **Pacifical**, ein goldnes oder silbernes Gefäß bei den Katholiken, worin sie ihre Heiligthümer aufbewahren und worauf gemeiniglich ein **Pacom** (s. d. A.) sich befindet.

Die **Pacification** (lat.), Friedensstiftung, Ausgleichung; in Polen ehedem die Handlung, wodurch man dem neugewählten Könige die noch fehlenden Stimmen — mit unter aber nichts weniger als friedfertig — zu verschaffen wußte. **Pacifiren**, Frieden vermitteln; aussöhnen. **Pacificateur** (fr), Friedensstifter.

Paciscenten, sich Vergleichende, einen Vergleich unter sich Stiftende. **Pacisciren**, einen Vertrag über etwas schließen.

Packen, ein russisches Gewicht von 30 Pud oder 1200 Pfund.

Das **Packetboot** (engl.), ein leichtes, mittelmäßiges Fahrzeug, das zu Überbringung der Postbriefe, Packete und Reisenden dient und zu bestimmten Zeiten, so wie die Post zu Lande, abgeht.

Packfong, s. **Pakfong.**

Der **Packhof**, das **Packhaus**, überhaupt jede Niederlage, wo starker Vorrath von allerhand Kaufmannsgütern zu finden ist; besonders aber ein solches öffentliches Gebäude, wo diejenigen Kaufmannsgüter und dgl. einstweilen abgesetzt oder niedergelegt werden müssen, für welche nicht sogleich die Ein- oder Ausfuhrtszölle, Abgaben ꝛc. entrichtet, oder welche von den Eigenthümern wegen andrer Ursachen nicht sofort weggeschaft werden können.

Packlaken, eine Gattung engl. Tuchs, das gemeiniglich weiß und ungefärbt außer Landes gesendet wird.

Der **Packmeister**, derjenige Post-Officiant, welcher das Gepäck unter seiner Aufsicht hat.

Die **Packseide** (fr. Soies en moche) heißt die noch ungefärbte und noch nicht völlig zugerichtete Seide, welche in Packen von ungefähr 3 Pfunden und zusammengedreht in den Handel kommt.

Das **Packwerk** wird ein Bollwerk von Steinen, eingerammten Pfählen, Sand und Faschinen genannt, das gegen den Eingang eines Hafens vom Ufer hinaus läuft, um die Gewalt der Wellen zu brechen und die vor Anker liegenden Schiffe zu schützen.

Paco, eine Art mineralischer oder metallischer Steine, gelblich roth und weich, wiewohl nicht sehr ergiebig, die die Spanier aus den Silberbergwerken zu Chily und Perú graben.

Pacos heißen ganz besondre Schaafe in Peru, mit langem Halse, wie ein Cameel (daher man sie auch Chilische Schaafcameele nennt), welche statt der Haare eine feine lange Wolle haben, die zu Tapeten und verschiedenen, sehr beliebten wollenen Zeugen gebraucht wird. Das Thier scheint mit dem Lama übereinzukommen.

Pacotille, fr. (= tillje) so viel, als Portage (s. d. A.).

Pacquetboot, s. Packetboot.

Der Pact (v. lat. pactum), Vertrag, Vergleich, Uebereinkunft.

Pacta conventa, (lat.) die abgeschlossenen Verträge; besonders diejenigen Verträge, welche ehedem der König von Polen bei seiner Wahl beschwören mußte — die Wahlcapitulation.

Pacta dotalia, Eheverträge, Ehepakten, Ehestiftungen.

Pacta familiae, Familien-Verträge, Hausverträge.

Pacta sunt servanda (lat. Spr.): Verträge muß man halten.

Pactbürger, in manchen Städten so viel, als Schutzverwandter — der nur unter gewisser Bedingung Bürger ist.

Pactolus, ein Fluß in Lydien, von welchem die Fabel erzählte, daß er Goldsand mit sich führe, seitdem Midas (s. d. A.) sich in ihm gebadet hatte.

Das Pactum (lat.), der Vertrag, (der Pact). Pactum antichreticum, ein Vertrag, wo dem Pfandgläubiger die Nutzungen der verpfändeten Sache anstatt der Zinsen zugestanden werden; p. commissorium, wodurch dem Pfandgläubiger auf den Fall, daß die Bezahlung nicht zur gesetzten Zeit erfolgt, das Pfand eigenthümlich überlassen wird; p. confraternitatis, Erbverbrüderung; p. palliatum (simulatum), ein Scheinvertrag; p. remissorium, ein Erlaßvertrag (worin Jemand etwas erlassen wird); p. successorium, ein Erbfolgevertrag ꝛc.

Padan, eine in Indostan gebräuchliche Rechenmünze, welche 100 Courons, der Couron 100 Laks Rupien beträgt. Ein Padan Rupien macht sonach 1000 Mill. Thaler.

Padischah, Padschach, Padischan: ein Titel, den sich der türkische Kaiser selbst beilegt und ihn ehedem blos den Königen von Frankreich zugestand. Er ist aus Pad (Beschützer, oder Thron) und Schach (König, Fürst) zusammengesetzt — wahrscheinlich also will er sich dadurch für den Beschützer aller Könige und Nationen angesehen wissen!

Padogen, eine mohrische Münze, 14. 15. auch 16 Tank geltend.

Padoggen, s. Batocken.

Padou, eine Art Band, halb aus guter, halb aus Floretseide bestehend, das zum Einfassen gebraucht wird.

Der Päan, eig. ein Lobgesang auf den Sieg Apollos über den Drachen Python, womit die Einwohner von Delphi den Gott zuerst begrüßten. Dann hießen überhaupt alle Sieges-, Freuden-, Loblieder, auch zu Ehren andrer Götter, so. Als Lobgesänge wurden sie tanzend verrichtet und die Zither dazu gespielt.

Päbeler heißen hie und da die Dominikaner.

Der Pädagog (gr.) hieß bei den Alten derjenige Sclave, welcher

die Aufsicht über die Kinder hatte, sie überall begleitete rc.: öfters waren sie unwissende, sittenlose Menschen; wissenschaftliche hingegen wurden ansehnlich bezahlt, meistens auch frei gelassen. Bei uns heißt Pädagog ein Erzieher der Jugend; daher die Pädagogik, die Erziehungskunst, Erziehungslehre; Pädagogisch, was die Erziehung betrift: z. B. pädagogische Schriften, pädagogische Anstalt rc. Das Pädagogium, eine Erziehungsanstalt, Bildungsschule. Pädagogist, der Zögling einer solchen Anstalt. — Der Pädagogarch (hie und da), der über die niederen latein. Schulen die Aufsicht hat. — die Pädagogomanie, die Sucht, immer den Lehrmeister machen zu wollen.

Der Päderast (gr.), ein Knabenschänder; die Päderastie, Knabenschändung — unnatürliche Unzucht.

Pädevtik (gr.), der Unterricht in der Tugendlehre, wie ihn Pythagoras einführte. Pädevtisch, zur Tugend anwendbar.

Der Pädonom war bei den Lacedämoniern der Aufseher über die öffentlichen Erziehungshäuser.

Die Pädotrophie (gr.), die Lehre, wie sich die Kinder diätetisch verhalten sollen.

Päle, ein dänisches Maaß zum Flüßigen — etwa 1 Kanne.

Paenszaji (Larin), eine persische Silbermünze von 2½ Mamudis.

Paenŭla, lat. (penula) war bei den Römern ein dichtes Oberkleid, das sie bei Reisen, wider die Kälte rc. hatten — ein Reisemantel, Reisekleid. Paenulatus, der ein solch Kleid anhat.

Päon, ein aus drei kurzen und einer langen Silbe bestehender Versfuß — dann auch so viel, wie Päan.

Päon (Myth.) war, nach Einigen, ein Beiname des Apoll, obgleich jener Name (ein heilender Gott) beim Homer und Hesiodus als ganz verschieden vom Apoll aufgeführt wird. So ist auch

Päonia, die Heilende, ein Beiname der Minerva — dann auch der Name der Pfingst- oder Königsrose.

Die Päpstinn Johanna, s. Johanna.

Giovanni (Dschowanni) Paësiello, geb. zu Neapel 1736. einer der sonst beliebtesten Italien. Opern-Componisten. Schon sehr jung setzte er eine Menge kleiner, im Neapolitanischen Jargon geschriebener, Opern in Musik, bis ihm seine erste Oper zu Modena allgemeinen Beifall erwarb. Im Jahr 1767. kam er nach Petersburg und 1779. nach Neapel als Kapellmeister. Hier hatte er (wenigstens nach den meisten Nachrichten) das Unglück, nebst Cimarosa vom König wegen politischer Aeußerungen zu ewiger Gefängnisstrafe verurtheilt zu werden; doch befreite ihn sein Künstler-Ruhm in der Folge wieder. Zur Composition des Te Deum bei der Friedensfeier nach Paris 1802. berufen, wurde er zum Kapellmeister des damaligen Ober-Consuls erklärt, doch wurde ihm in der Folge wegen seiner Jahre das Geschäft abgenommen und er ging 1804. nach Neapel zurück, wo er aber nach einiger Zeit in der hohen Achtung sehr zu sinken anfing, die man ihm zuvor gezollt hatte. Unter den vielen beliebten Opern — er soll deren auf 148. geschrieben haben — deren Composition durchgängig große Reichhaltigkeit von Feuer und Einbildungskraft verrathen und die man häufig in Deutschland, England und Frankreich im Original und in Uebersetzungen aufgeführt hat, haben la

Frascatana, il Re Teodoro, besonders la Molinara (die schöne Müllerin) rc. den vorzüglichsten, ausgezeichnetsten Beifall erhalten.

Päuschel (Bgb.), ein eiserner Schlägel mit langem Helme oder Stiele (30 bis 40 Pfund schwer); s. Fimmelfäustel.

Paetak (ruß.), Fünf-Kopekenstück von Silber; auf der einen Seite der Namenszug des Landesherrn, auf der andern der russische Reichsadler mit der Unterschrift: Pätkopek (5 Kopeken).

Paetaltiniki, eine russische Silbermünze: 15 Kopekenstück.

Pagament (ital.), Payement fr. (Päjemang), eig. so viel, als Zahlung: z. B. nach passirtem Pagament — nach geleisteter Zahlung; 2) bei einigen Kaufleuten tägliches Ausgabegeld; 3) in Münzstädten allerhand eingewechselte Münze, Brucksilber rc. das eingeschmolzen werden soll.

Paganalien, bei den alten Römern, Feste, wo man besonders der Erde und der Ceres opferte und bei dieser Gelegenheit zugleich von den Landleuten die Kopfsteuer erhoben wurde.

Paganismus (lat. v. Pagānus, der Heide), das Heidenthum.

Pagarete, ein sehr guter spanischer Wein aus Andalusien.

Der **Pagāt** heißt beim Tarokspiel das Blatt, welches einen lustigen Burschen vorstellt, mit I bezeichnet und einer der wichtigsten Matadors ist: wer ihn noch ganz zuletzt anbringen kann, erhält 10 Marken.

Der **Page**, fr. (Pahsche) Edelknabe; ein solcher junger Adlicher, welcher bei fürstlichen Personen zur Aufwartung bestimmt ist.

Pagiavelle, eine Rechnungsart in Ostindien bei Waaren, welche im Ganzen verkauft werden und die gleich mehrere Stücke zusammen ausmacht: etwa wie bei uns das Groß (Gros).

Pagĭna (lat.), die Blattseite (bei einem Buche), Seitenzahl. Daher Paginiren, ein Buch mit Seitenzahlen bezeichnen: entgegengesetzt dem Folium, womit ein ganzes Blatt (mit 2 Seiten) angedeutet wird.

Pagnes, Panicos, Decken von verschiedenen, meistens baumwollenen Geweben, die in mehreren Gegenden Ostindiens zur Kleidung (auch statt Schurzes) dienen, meistens grob, buntgestreift, gefärbt rc.

Die **Pagode**, der Göttertempel der Hindus u. a. Religionsverwandten in China, Ostindien rc. welche, von Stein und Holz gebaut, auf einem freien, mit Obelisken, Säulen rc. verzierten Platze stehen und gewönlich die Gestalt eines Kreuzes haben. Im Innern befinden sich, unter andern Kostbarkeiten, auch die Statüen der verehrten Götter, welche ebenfalls Pagoden heißen. Die wichtigsten sind zu Jaggrenat in Orixa, zu Benares, Siam, Pegu rc. — Ferner heißen auch, eben von jenen Götzenbildern, gewisse kleine ungestaltete Figuren, mit beweglichen Köpfen, so, welche auf Schränke und Kamine sonst zur Verzierung gesetzt wurden. — Endlich sind Pagoden, besonders Sternpagoden, gewisse indische Goldmünzen, mit einem darauf geprägtem Götzenbilde, am Werth etwa 2 Thlr. 6 — 8 Gr.

Pagomen, diejenigen 5 (bei einem Schaltjahre 6) Tage, welche die Egyptier und Mauren nach dem letzten Monate eines Jahres einschalten, um dem Jahre seine gehörige Länge zu geben.

Pai, **Pajok**, ein russisches Getreidemaaß, das 2 Tschetwerikt (16 Osmuchi), etwa 2 Pud 80 Pfund an getrocknetem Roggen beträgt.

Paillasse, fr. (Palljass) ein Strohsack, eine Streu; von

Paille, fr. (Pallje), Stroh; dann auch strohgelb, blaßgelb, besonders blaßgelbe Farbe. Außerdem heißen auch die dünnen Platten des Gold- und Silberschlagloths, womit die Goldschmiedte löthen, Paille.

Paillet (Palljet) heißt ein franz. bleichrother Wein, der besonders aus der Provence in schönen Sorten zum Verkauf kömmt.

Pairs hießen 1) in der alten französischen Monarchie diejenigen Edlen, welche gleichen Rang, gleiche Vorzüge und allein das Recht hatten, nur über einander Gericht zu halten. Seit Einführung des Lehnsystems wurden die Vasallen, welche ihre Lehen unmittelbar von der Krone erhielten, ausschließend Pairs genannt: ihre Anzahl war Zwölf, nemlich 6 geistliche und 6 weltliche. Späterhin errichteten die Könige neue Pairschaften (Pairies), womit sie die Verdienste einzelner Familien belohnten; auch wurden die Prinzen vom Geblüte für gebohrne Pairs angesehen. — 2) In England ist der Stand eines Pair (Peer) ganz unabhängig von dem Adel: der König ernennt Pairs (zu welcher Würde auch Bürgerliche erhoben werden können) nach Gutdünken und sie sind gleichsam die Mittelinstanz zwischen der Nation und dem König. Sie bilden, da sie das Oberhaus des Parlaments ausmachen, zugleich den höchsten Gerichtshof für das ganze Reich.

Paisseau, fr. (Pässoh) ein wollener geköperter Zeug, eine Art Sersche, in Languedoc gefertiget.

Pajas, **Pajasser Seide**, eine Art weißer Seide, von mittelmäßiger Güte, die aus der Levante, vorzüglich aus Aleppo kömmt. Auch eine Gattung baumwollenen Garnes, eben daher, führt diesen Namen.

Paji, **Pali**, das schlechte, 8 löthige Silber.

Pajok, s. Pai.

Der **Pajonismus**, die Lehre von der Gnade, die sich in den Auserwählten äußern soll: von einem reform. franz. Theologen, Claudius **Pajon**, so benannt.

Paketboot 2c., s. **Packetboot**.

Pakfong, ein weißes geschmeidiges Metall, das von den Chinesen aus Kupfer, Zink, Eisen und Nickel gefertiget wird.

Pako; **Pakos** 2c., s. **Paco** 2c.

Palabre nennt man auf den afrikanischen Küsten das Geschenk, welches den Königen und Hauptleuten der Schwarzen, bei den geringsten etwa wider die Europäer sich erhebenden Klagen, gemacht werden muß, und welches bald in Waaren, bald in Branntwein 2c. besteht. Es ist das, was in der Levante **Avanie** (s. d. A.) heißt.

Paladadum, **Paladada**, auch **maltesische Siegelerde**, eine Siegelerde, die man in Italien findet und welche die **Störser** (die sich vom **Paulus** abzustammen rühmen) verkaufen.

Paladin, eig. jeder Ritter, der in Carls des Großen Gefolge war; Hofritter; dann überhaupt ein irrender, fahrender Ritter, der auf Liebesabenteuer ausgeht, dergleichen oft in alten Heldenromanen vorkömmt.

Palämon ist der Name, unter welchem **Melicertes**, Sohn der **Ino** (s. d. A.), als Schutzgott der Häfen von den Griechen verehrt wurde; die Lateiner nannten ihn **Portumnus**.

Der **Paläolog** (gr.), ein Altlehriger, Altgläubiger; die **Paläologie**, die alte Lehre; Altgläubigkeit: Gegens. von **Neologie**.

Paläphatus, ein alter griechischer Schriftsteller, der sich durch sein Buch **von unglaublichen Dingen** sehr bekannt gemacht hat, worin er das Wunderbare mancher alten Mythen auf eine, dem gemeinen Mann ganz verständliche, Weise zu erklären und als natürlich darzuthun sucht.

Palästina (auch **Canaan**, das **heilige** oder **gelobte Land**) war bekanntermaßen das von den Juden, bis zu ihrer gänzlichen Besiegung durch die Römer, bewohnte Land — der südliche Theil der syrischen Küste von Phönicien an bis an die Gränzen Egyptens. **Abraham** kam mit seiner Familie nach Canaan; seine Nachkommen wurden Beherrscher des Landes, welches sie in 12 Stämme theilten. Unter **David** und **Salomo** stieg dies Reich auf den höchsten Grad der Macht und des Ansehens, wurde aber nachher von den Assyriern und Babyloniern unterjocht, welche auch die Einwohner hinwegführten; doch kehrten diese unter Cyrus zurück; erbauten den Tempel und die Stadt **Jerusalem** — die bekannte und berühmte Hauptstadt, welche auch in der neuern Zeit als Wallfahrtsort katholischer und morgenländischer Christen ihren Ruf behauptet hat — und nannten nun die Landschaft **Judäa** (s. d. A. **Juden**). Jetzt macht **Palästina** (wovon E. F. K. **Rosenmüller** trefliche **Ansichten** nach **Ludw. Mayers Originalzeichnungen**, Leipzig 1810. herausgegeben hat) eine Provinz des syrischen Paschaliks **Damask** aus.

Die **Palästra** war bei den Griechen ein Theil ihres Gymnasiums (s. d. A.), wo alle Kampfübungen vorgenommen wurden — der Kampfplatz, Fechtplatz. Die **Palästrik**, die Fechtkunst. — **Palästranten** wurden sonst in Polen diejenigen genannt, welche in den Gerichten sich mit dem Gange der Praxis bekannt zu machen suchten.

Das **Palais**, fr. (Paläh) Pallast, Prachtgebäude; besonders auch, in so fern es zur Wohnung großer Herren, Fürsten rc. bestimmt ist. So giebt es in Paris eine Menge solcher Prachtgebäude, z. B. der Pallast der **Thuillerien**; der Elyseische Pallast (**Palais Elysée**), vorzüglich aber das **Palais Royal** (Paläh Rojal), welches ehedem dem Herzog von Orleans zuständig und daher in der Revolutionszeit **Palais Egalité** genannt, dann der Sitz des Tribunats ward, und, mit dem neuen Garten, mit Galerien (wo Magazine, Restaurateurs, Spielhäuser, selbst kleine Theater sich befinden), mit Boutiquen umgeben, ein beliebter und sehr besuchter Spazierplatz ist; — Das **Palais de Justice** (P. de Schüstihs), ein ansehnlicher Gerichtsplatz, mit großem prächtigen Saale, dessen Gewölbe, die **Conciergerie** (Congsierscherih), zum Gefängnis für Criminal-Verbrecher dient rc.

Palaleika, s. **Balalajka**.

Palamedes, einer der berühmten Helden vor Troja. In Ithaka entdeckte er den verstellten Wahnsinn des **Ulysses** (s. d. A.): daher die große Feindschaft zwischen diesen beiden Helden. **Palamedes** stand in hohem Ansehen bei den griechischen Fürsten und wurde auch nachher zum

Feldherrn gewählt. Sein Tod soll durch Ulysses herbeigeführt worden sein, welcher ihn durch erdichtete Briefe als Verräther angegeben habe, worauf er zu Tode gesteiniget worden. Nach Andern soll er vom Paris mit einem Pfeil getödtet worden sein. Uebrigens war er ein sehr kluger, kenntnißreicher Mann, der, sehr erfahren in der Astronomie und Arzneikunst, auch einige griechische Buchstaben erfand und sogar als Dichter und Dramatiker gerühmt wird.

Palan, fr. b. d. Artill. ein Flaschenzug (Tackel oder Hisse), aus mehreren Rollen und Seilen zusammengesetzt.

Palanche (Palangsch'), ein französischer grober Zeug, halb aus Leinen, halb aus Wolle, besonders zu Caputröcken der Matrosen.

Palander, Balander, ein plattes Fahrzeug auf dem mittelländischen Meere, theils zum Fisch fangen, theils zu Bombardirgallioten dienlich.

Palanka — fr. Palanque — (Krgsbkst.), eine Art Schanze, mit Pallisaden, oder langen, oben zugespitzten Pfählen verwahrt, hinter welchen öfters noch eine Brustwehr von Erde aufgeworfen ist, um sich so wider einen unvermutheten Ueberfall zu sichern. In Ungarn sind sie besonders wider die Ueberfälle der Türken zu treffen.

Der Palankin ist eine ganz besondre, in Ostindien sehr gebräuchliche, Art von Tragsessel mit 4 Füßen und mit ziemlich hohem Geländer, einer gewölbten Decke von Bambusstäben, inwendig aber mit weicher Matrazze und einigen Kissen belegt, auch mit einem Vorhange zum Herunterlassen versehen. Er wird von 4 Trägern, Kulies, auf den Schultern getragen mit welchen 4 andre wechseln und welche eine ganz besondre Classe unter den Suders, der letzten Indischen Kaste, ausmachen. Sie beobachten einen gewissen Taktschritt und die Reise damit geht immer schnell genug.

Der Palatin heißt in Ungarn der vornehmste Reichsbaron, oder Magnat, welcher von den Ständen aus 4 vom Könige vorgeschlagenen Magnaten gewählt wird, um des Königs Stelle zu vertreten, zugleich aber auch zwischen diesem und dem Volke Vermittler zu sein. Von 1765 — 1790. blieb diese Stelle unbesetzt — ein bloser Statthalter wurde gewählt; allein Leopold II. ließ wieder einen wählen: gewönlich wird das Palatinat einem östreichischen Prinzen zu Theil.

Die Palatine, eine schmale Halsbedeckung für Frauenzimmer, meistens von feinem Pelz, Zobel, Marder ꝛc.) oder von Sammt, Flor, Krepp ꝛc. verfertiget — ein Pelzkragen.

Palatinus comes, (lat.) der Pfalzgraf (s. d. Art.); daher auch der Palatinusbrief, die Urkunde eines Pfalzgrafen, wodurch ein uneheliches Kind mit einem ehelichen in gleiche Rechte gestellt (legitimirt) wird.

Pales (Myth.), eine Göttin der alten Römer, welche als Hirtengottin die Heerden vor Seuchen und Raubthiere schützte. (Man hat sie daher auch mit der Vesta und Cybele für eine Gottheit gehalten.) Sie wird in nachläßiger Kleidung, in den Händen einen Hirtenstab, auf dem Kopfe einen Kranz von Gras, vorgestellt. Ihr zu Ehren wurde jährlich ein Fest, Palilien, gehalten, wo die jungen Leute um ein Feuer von Stoppeln herum tanzten.

Giov. Pietro Aloisio da Palestrina, geb. 1529. zu Palestrina, zuletzt Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom, einer der merkwürdigsten alten Kirchencomponisten, dem die Kirchenmusik ihre völlige Wiederherstellung verdankt. Papst Marcellus II. wollte sie, wegen ihrer übertriebenen Künsteleien ganz abschaffen, Palestrina, erst 26 Jahr alt, führte noch eine Messe (die berühmte 6stimmige, Papae Marcelli) im wahren Kirchenstile auf und versöhnte den Papst gänzlich mit der Kirchenmusik. Er starb 1594. Seine Werke werden in der päpstlichen Kapelle zu Rom sehr häufig aufgeführt und sorgfältig aufbewahrt.

Palette, s. Pallette.

Pali, die heilige Sprache bei den Birmanen (in Pegu und Ava).

Palilien, s. zuvor Pales.

Palilogie (gr.) i. d. Rdkst. wenn man einerlei Worte zu oft wiederholt.

Palimpsestus (gr.), eine so zugerichtete Eselshaut, daß man darauf schreiben und es auch wieder auslöschen kann.

Palindrome, (gr. fr.) eine wiederkehrende Krankheit; ein Recidiv.

Palindrŏmon (gr.), ein Vers, den man so gut rück= als vorwärts lesen kann: z. B. was der Teufel einst Einem zugerufen haben soll: Signa te signa temere me tangis et angis (Bekreuze dich nur immerhin; umsonst berührst und quälst Du mich.)

Die Palingenesīe (gr.), die Wiederhervorbringung (z. B. einer verbrannten Pflanze aus ihrer erwärmten Asche), Wiedergeburt.

Die Palinodīe (gr.), die Wiederrufung alles dessen, was man von Jemand Schimpfliches oder Falsches gesagt oder geschrieben hat.

Palinūrus (Myth. und Gesch.), der Steuermann des Aeneas auf seiner Fahrt nach Italien. Vom Gotte des Schlafs getäuscht, sank er in tiefen Schlummer und stürzte ins Meer. Sein Leichnam wurde an die Küste getrieben und erst spät begruben ihn die Lucaner, um seine Manen zu versöhnen, errichteten ihm auch ein Ehrendenkmal; und das Vorgebirge, wo er angeschwommen war, bekam nun den Namen Palinurum.

Palisade, Pallisade (fr.), ein Schanzpfahl, oder eine aus mehreren, neben einander eingeschlagenen, spitzigen Pfählen bestehende Befestigung, welche bei Festungen oder auch in Feldlägern gemacht werden, um sich gegen einen Ueberfall zu sichern. Pallisadiren (Verpallisadiren), mit Schanzpfählen versehen; verbollwerken.

Palixanderholz, ein ausländisches Holz von Purpurviolettfarbe, dicht und schwer, das zu ausgelegten Arbeiten gebraucht wird.

Palla (lat.), ein langes, bis auf die Füße herabgehendes Kleid, eine Art Mantel, den die römischen Damen über die übrigen Kleider trugen. Palla corporalis, b. d. Katholiken, das Tuch, welches bei der Messe auf den Altar und über den Kelch gedeckt wird.

Andreas Palladio, ein berühmter Italiänischer Baumeister, geb. zu Vinzenz 1508. gest. als Baumeister der Rep. Venedig 1580. der sich eben sowohl durch Aufführung prächtiger Gebäude, als durch Schriften über seine Kunst verewigt hat.

Das Palladium (Myth.), das hölzerne Bild der Pallas

(Minerva), das in der ältesten Zeit auf das Trojanische Gebiet vom Himmel gefallen war. Die Trojaner glaubten ihre Stadt durch den Besitz desselben unüberwindlich; als aber diese von den Griechen belagert wurde, entwendeten Ulysses und Diomedes jenes Bild und Troja (s. d. A.) ging durch Sturm über. Man sagte, Aeneas habe dasselbe nach Italien gebracht und die Römer behaupteten, es im Tempel der Vesta aufzubewahren. — Bildlich heißt nun alles, was Schutz und Sicherheit gewährt, ein Palladium. Palladium wird auch ein in der neuern Zeit entdecktes Metall genannt, welches sich jedoch auch durch Verbindung des Quecksilbers mit Platina soll darstellen lassen.

Pallas, s. **Minerva**.

Peter Simon Pallas, Russisch Kaiserlicher Staatsrath und Ritter, ein berühmter Naturforscher und Reisender, geb. zu Berlin 1740. Durch die Einladung der Kaiserin Catharina II. an mehrere Naturforscher, bei Gelegenheit des Durchgangs der Venus vor der Sonnenscheibe, nach Petersburg, kam auch er dahin, vollbrachte als Führer eines akademischen Untersuchungsvereins 1768 — 74. mehrere Reisen und unternahm besonders 1793 und 94. eine große naturhistorische Reise, worüber auch eine eigene Reisebeschreibung erschien. Im Sommer 1810. nach Berlin gereiset, um seine Gesundheit herzustellen, starb er daselbst 1811. Unter seine vorzüglichen Werke gehören die russische Flora und Fauna.

Die **Pallette**, ein kleines dünnes Bret, worauf der Maler die Farben setzt, ordnet und mischt, mit welchen er malen will. „Das Gemälde verräth die Pallette" ist ein Tadel in Rücksicht auf die richtige Wahl oder die gehörige Vermischung der Farben.

Das **Palliativ** (v. Pallium, der Mantel), eig. was bemäntelt wird, nur den Schein hat: daher die Palliativkur, eine solche Heilart, welche die Krankheit etwas lindert, aber nicht gründlich heilt: im Gegens. v. Radical-Kur.

Palliot (Schffth.), der Raum in den Galeeren.

Pallisade, s. **Palisade**.

Das **Pallium** (lat.), eig. ein Mantel, Oberkleid; dann aber besonders bei den Katholiken ein Ehrenzeichen, welches die Erzbischöfe, auch einige Bischöfe, unmittelbar vom Papste zum Zeichen ihrer priesterlichen Würde, gegen — eine ungeheure Summe, gewönlich 30,000 Gulden, erhalten, und welches in zwei weißen schaafwollenen, mit Kreutzen besetzten, etwa 4 Finger breiten, an den Enden zusammengefügten Bändern besteht, welche über den priesterlichen Ornat um die Schultern getragen werden, so daß sie vorn herabhängen. Es wird durch die Nonnen zu St. Agnes in Rom von geweihten Schaafen verfertiget; derjenige, welcher es hat, darf es nicht weggeben, und er muß damit begraben werden.

Pall-Mall, das Maillespiel; s. **Maillebahn**.

Palma, s. nachher **Palme**.

Palmarium (lat.), der Siegeslohn; das Preißgeschenk an einen Advokaten für den gewonnenen Proceß.

Palmarum, der Palmen-Sonntag, wird der Sonntag vor Ostern genannt, von den Palmzweigen, mit welchen Jesus zu Jerusalem beim feierlichen Einzuge eingeholt wurde.

Der **Palmbaum**, die **Palme**, ein asiatischer Baum von sehr ansehnlicher Höhe, ohne gewönliche Aeste und Zweige, aber mit einer schönen Krone von langen gereiften Aesten oder Blättern, die sich umher

neigen; sein Stamm ist grade und glatt. Es giebt sehr viele Arten davon. Die Bewohner der Gegenden, wo er wächst, benutzen ihn auf vielfache Art zu Speise, Trank, Kleidung, Hüten rc. — **Palmen** pflegt man auch die Augen oder Knospen an den Weinstöcken, ingleichen die Blüthknospen an den jungen Zweigen der Weiden, Erlen rc. zu nennen; so wie auch ein mit solchen Palmen (Kätzchen) versehener Zweig des Weidenbaumes, den man in der Römischen Kirche, bei Ermangelung echter Palmzweige, am Palmsonntage zu weihen pflegt, die **Palme** genannt wird. (S. auch **Palmzweig**.)

Palme (v. lat. Palma, die flache Hand), ital. Palmo, ein italiän. Längenmaaß, eine Hand lang, Spanne.

Der **Palmenorden**, s. **Fruchtbringende Gesellschaft**.

Der **Palmenwein**, ein Wein, der aus dem Safte des (angebohrten) Palmbaums erlangt wird — etwa wie bei uns der Birkensaft. Doch hält er sich nur ungef. 36 Stunden.

Der **Palmesel**, ein von Holz geschnitzter Esel, welcher am Palmsonntage hie und da von den Katholiken auf einem kleinen Rollwagen, und zwar mit einem Christusbilde versehen, umhergeführt wird.

Die **Palmestrie**, **Palmistrie** (gr.), die Kunst, aus den Händen (Handflächen) zu weissagen — auch **Chiromantie** (s. d. O.).

Palmĭpes, ein Maaß bei den Römern, 5 Hände (1 Schuh und 1 Hand) breit.

Palma, s. **Palme**.

Palmsect, ein licht gelber, lieblicher, süßer Wein, der von der canarischen Insel **Palma** zu uns kömmt.

Palmwein, s. **Palmenwein**.

Palmyra, eine ehemals berühmte Stadt in Syrien, auch die **Palmenstadt** genannt, deren Ursprung in das graueste Alterthum gehört; als Vormauer des jüdischen Landes gegen den Euphrat und herumziehende Horden, aber auch als Stapelstadt für den Handel äußerst wichtig. Die prächtigsten Gebäude und Palläste zierten die Stadt, und auch nach deren mehrmaliger Zerstörung (durch Aurelian sowohl, — 275. wo die berühmte Königin **Zenobia** gefangen nach Rom geführt wurde — als durch die Saracenen 744.) haben sich dennoch die prächtigen Ruinen erhalten, welche in der Mitte des 18. Jahrh. durch die Engländer entdeckt und in einem Prachtwerke (the Ruins of Palmyra) der Nachwelt übergeben wurden, welches auf die ehemalige Pracht von Palmyra, das freilich jetzt nur ein armseeliges Dorf (**Tadmor**) ist, schließen läßt.

Der **Palmzucker**, eine Gattung großen Hutzuckers welcher in **Palmblättern** von Holland aus versendet wird.

Der **Palmzweig**, das Blatt eines Palmbaumes — ein altes Sinnbild des Sieges, des Friedens, der Fruchtbarkeit rc. In der röm. kathol. Kirche auch die mit Palmen versehenen Zweige von Weiden rc. s. **Palmbaum**.

Die **Palomantie** (gr.), die Wahrsagerei vermittelst kleiner Stäbchen.

Palpabel, (lat.) fühlbar, handgreiflich. **Palpitiren**, schla-

gen, klopfen. Die Palpitation, das Klopfen, Schlagen, Herzklopfen.

Joh. Palsa (geb. zu Jermeritz in Böhmen 1752.), einer der grösten Waldhornvirtuosen, welcher mit seinem Freunde, Karl Türrschmidt (geb. zu Wallerstein 1753.), auf jenem Instrumente zwar wetteiferte, aber mit ihm eine unzertrennliche Freundschaft errichtet hatte. In Paris (von 1770 — 83.), in Cassel, in Berlin seit 1786.) war nur Eine Stimme von Kennern und Nichtkennern über Palsa's Schönheit und Reinigkeit, so wie über Türrschmidts Feuer und außerordentliche Passagen-Fertigkeit. Der Tod trennte das liebenswürdige Band i. J. 1792. wo Palsa im 39. J. vorausging; Türrschmidt folgte ihm 1797. im Tode nach.

Paludamentum (lat.), auch Chlamys, war bei den Römern das Kriegskleid oder der Mantel des Generals, von Scharlachfarbe, mit Purpur verbrämt.

Pamperos, die Wind-Stöße aus Süd-West zu Buenos Ayres.

Das Pamphlet (engl.), eine kleine Flug-Schrift, die sich besonders mit Gegenständen des Tages beschäftigt. Gewönlich verbindet man damit den Begriff der Verächtlichkeit oder Unbedeutendheit.

Pan (Myth.), eine uralte Gottheit der Griechen und Römer (bei den Letztern auch Lupercus und Innus). In ihm verehrte man den Gott der Hirten und Jäger, auch den Vorsteher der Berge, des Wildes und Viehes, und stellte ihn ältlich, mit 2 Hörnern, einem Bocksbarte, Ziegenschwanze und Ziegenfüßen, übrigens häßlich und roth von Gesicht dar; gewönlich auch in der Hand eine 7röhrige Pfeife. Die Nymphen hatten viel von ihm zu fürchten und flüchteten sich oft vor ihm in Schilf nd Gebüsch. Den Ausdruck Panisches Schrecken, ein schnell sich verbreitender Schreck, hinter welchem aber nichts ist, hat man eben daher geleitet.

Panacee, 1) in der Myth. eine Tochter des Aesculap, als Göttin der Genesung in Griechenland verehrt; 2) eine Universalmedicin — die alles heilt.

Panache, fr. (Panasche) 1) ein Federbusch, Helmbusch; 2) der obere Theil einer Kirchenlampe; 3) ein Getreidemaaß auf der Insel Samos von ungef. 25 Pfund.

Panachia, sonst in der griechischen Kirche diejenige Cerimonie, wo ein Geistlicher vor Anfang der Mahlzeit ein Stück Brot auf einem Teller verdeckt auf den Tisch setzte, den er nach der Mahlzeit in die Höhe hob, und das Gebet dabei verrichtete. Das Brot wurde nun herum gegeben und jeder brach ein Stückchen ab.

Panade (fr.), Brotsuppe, Kraftbrühe.

Panaricium (lat.), der Wurm am Finger, Nagelgeschwür.

Panathenäen, Panathenaea, war eins der größten Feste zu Athen, der Schutzgöttin Minerva zu Ehren gehalten und vom Orpheus, (nach Andern vom Erichthonius, Pflegesohn der Pallas) gestiftet, vom Theseus aber erneuert. Es waren zweierlei Feste, die großen, welche alle 5. und die kleineren, welche alle 3 Jahre gefeiert wurden und besonders durch musikalische und poetische Wettstreite, feierliche Processionen rc. sich auszeichneten.

Panax, auch **Ponax**, Allheil, b. d. Apoth; alles Schmerzen stillende, Krankheit heilende: daher auch **Panacee** (s. d. A.).

Panchant, s. Penchant.

Panchrestum (gr.), ein Arzneimittel, das zu vielem dient.

Panciges, ein ostind. gewebter seidener Zeug, geblümt und mit einem Grund, wie Gros de Napel.

Pancratium, **Pancreas**, s. **Pankrat.** 2c.

Pandaemonium (gr.), die Versammlung aller Dämonen; der Versammlungssaal oder Tempel aller Halbgötter.

Pandaleon, ein dick eingekochter Saft von der Consistenz einer Latwerge.

Pandarollen, s. Banderollen.

Pandekten, s. Corpus juris.

Pandemisch (gr.), was das ganze Volk angeht — allgemein. **Pandemische Krankheiten**, solche, von welchen alle Menschen befallen werden; allgemeine Seuchen.

Pandōra (Myth.), eig. die **Allbegabte** — ein junges, schönes Mädchen, welches unter allen Werken, welche die Schöpferkraft des **Prometheus** (s. d. A.) hervorgebracht hatte, sich vorzüglich auszeichnete. (Wiewohl nach einer andern Erzählung sie vom **Vulkan** erschaffen und von den Göttern zur Strafe auf die Erde geschickt worden war). Die Götter kamen, um des Prometheus Geschöpfe zu sehen, und **Pandora** gefiel ihnen so sehr, daß sie insgesammt sie beschenkten; **Minerva** mit Witz, **Venus** mit Schönheit 2c. **Merkur** gab ihr eine **mystische Büchse** (oder, nach Böttgers Darstellung, ein Faß), jedoch mit der Warnung, sie nicht zu öfnen. Prometheus Bruder, **Epimetheus**, welcher die wunderschöne Pandora zur Gattin erhielt, konnte der Neugierde nicht widerstehen, er öfnete die geheimnisvolle Büchse, und mit einem Male flog das ganze Heer aller möglichen Uebel und Plagen für die arme Menschheit heraus: nichts blieb darin, als einzig nur **die Hofnung**. — Gewis eine der schönsten Dichtungen, deren Sinn dahin deutet, daß das menschliche Geschlecht durch Einführung der Künste zur Cultur zwar geleitet wird, aber in deren Gefolge auch Sinnlichkeit und Luxus sich befinden, welche durch Misbrauch so viel Ungemach über die Menschen bringen. — Uneigentlich heißt nun **Pandorens Büchse** die Quelle alles Unglücks.

Pandora, **Pandura**, heißt auch eins der ältesten musikalischen Instrumente, von den Assyrern, oder, nach Andern, von den Egyptern erfunden, welches nur 3 Saiten hatte. Die **neuere Pandora**, engl. Ursprungs, in der Größe wie eine Laute, hat 12 messingene Saiten, einen platten, an der Seite ausgeschweiften Bauch, und platten Hals, worauf die Griffe von Messing ausgelegt sind. Die **neapolitanische Pand.** hat nur 8 Saiten, die mit einem Federkiele gespielt werden. — Am üblichsten ist h. z. T. die **Pandure** in Rußland, Polen und der Ukraine.

Panduren sind gewisse leichte Fußvölker bei der östreich. Armee (ursprünglich von dem Dorfe **Pandur** in Niederungarn, in dessen Nähe sie die Gebirge bewohnten), welche, mit Mänteln, langen Beinkleidern und Mützen versehen, eine lange Flinte als Gewehr und in ihrem Leibgürtel etliche Pistolen, außerdem noch einen ungarischen Säbel und zwei türkische Messer führen. Ihr Hauptmann hieß **Harun Bascha**.

Die Pandurenklinge, gekrümmte Hirschfängerklinge, die den Säbeln der Panduren ähnelt.

Paneel, das Panelwerk (niederdeutsch), die breterne Bekleidung der Wände, die besonders aus viereckten, mit Leisten eingefaßten Feldern besteht — auch Täfelwerk.

Der Panegyricus (gr.), eine Lobschrift, Lobrede, deren Zweck die schöne Darstellung einer Thatsache, die schöne Schilderung einer Person (wenn gleich nicht wahrheitswidrig) ist. Bei den Griechen sind der Paneg. des Isokrates (s. d. A.), so wie bei den Römern der des jüngern Plinius auf Trajan die berühmtesten Meisterstücke dieser Art. In der neuern Zeit haben ähnliche Lobreden in England sowohl, als in Frankreich, und in letzterm die sogenannten Eloges der Academieen (des Nationalinstituts) auf verstorbene Gelehrte und Staatsmänner, sich zu einen bedeutenden Grad erhoben. — Panegyrisch, lobrednerisch. Der Panegyrist, Lobredner.

Panelle, eine Art rohen Zuckers aus den antillischen Inseln.

Panemore, eine Maschine, die Stärke des Windes zu messen, erfunden von Desquinemare zu Paris.

Pangsils, ein seidener Zeug, der in China, besonders in Nankin gefertigt und nach Japan zur Handlung gebracht wird.

Panharmonikon (gr.), ein Instrument, das vermöge gewisser Walzen und Blasbälge eine vollständige Orchestermusik hören läßt, so daß wenn man das Instrument nicht vor Augen hat, man es für eine ganze Gesellschaft Musiker halten sollte. Und zwar sind es nicht etwa Orgelpfeifen, welche die Töne hervorbringen, sondern diese Töne entstehen durch die Instrumente selbst. So sind z. B. die Trompeten von ungemeiner Stärke und leisten an Präcision, Sicherheit, Zungenstoß 2c. alles, was man nur von dem geschicktesten Trompeter verlangen kann. Der Effect ist außerordentlich, besonders bei kräftigen, rauschenden Tonstücken. Die Erfindung verdankt man dem sehr geschickten Mechaniker Mälzel zu Wien, (geb. zu Regensburg, ungef. 1776.).

Panicos, flächsene Leinewand, theils in Portugall gefertiget, theils aus Bretagne eingeführt: es giebt rohe und gebleichte. S. übr. Pagnes.

Das Panier, oder Bannier, hieß im Mittelalter bei der deutschen Lehnmiliz eine Heeresfahne, welche derjenige, der 10 bewafnete Soldaten in den Krieg führen konnte, bekam. S. Bannerherr.

Der Panisbrief, Brotbrief (v. lat. panis) hieß sonst ein Empfehlungsschreiben, worin der deutsche Kaiser eine weltliche Person, die er gern versorgt wissen wollte, einem der deutschen Stifter oder Klöster außer seinen Erbstaaten zur Versorgung empfahl. Unter Joseph II. kam die Ausübung dieses Rechtes, das Jahrhunderte geruht hatte, ganz unerwartet und auffallend wieder zum Vorschein.

Panisches Schrecken, s. Pan.

Panisten, die durch einen Panisbrief (s. d. A.) empfohlen sind — Laien-Pfründner.

Paniston, ein engl. wollener Zeug, eine Art Molton.

Pankratium (gr.), eig. der Allkampf, bei den Griechen ein Wettkampf, wobei alle 5 Arten, nemlich Laufen, Springen, Fechten,

Ringen und Werfen geübt wurden; 2) auch ein solcher Kampf, wo alle Kräfte aufgeboten wurden, den Sieg zu erlangen — ein Kampf auf Leben und Tod.

Pankrĕas (gr.), oder die pankreatische Drüse, die große Magen- oder Gekrösdrüse — eine große längliche Speicheldrüse unter dem Magen. Der pankreatische Saft, die dünne Feuchtigkeit, welche, in den Gekrösdrüsen abgesondert, in den Zwölffingerdarm sich ergießt und mit der Galle und dem Milchsafte vermischt.

Panmelodĭcon (gr.), ein angeblich von Franz Leppich erfundenes — vielleicht Rieffelsens Melodica nachgebildetes? — Tasten-Instrument, bestehend aus einer metallnen, durch ein Schwungrad gedrehten, kegelförmig zulaufenden Walze, womit metallene Stäbe, mittelst leiser Behandlung der Tastatur in Berührung gebracht werden. Es soll, bei einem Umfange von 5 vollen Octaven, viel Zartheit und Lieblichkeit der Töne haben.

Panne, ein rauher, halb seidener, halb baumwollener Zeug, das Mittel zwischen Sammet und Plüsch: man hat ihn glatt, geblümt und geschnitten.

Pannen (Jgr.), die großen Schwingfedern an den Flügeln der Falken.

Panniston, s. Paniston.

Die Panophobie (gr.), das Zusammenfahren im Schlafe.

Das Panorām (gr. Panōrāma — eig. etwas, das man allenthalben schauen kann) ist ein ungeheuer großes, in einem besonders dazu erbauten zirkelförmigen Gebäude rund herum aufgestelltes Gemälde von irgend einer Gegend, Stadt rc. das nach der Perspective und so täuschend aufgenommen ist, daß der Beschauer, der auf einem gewissen Standpunkte dieses Ganze übersieht, dadurch sich an den Ort oder in die Gegend selbst versetzt glaubt. Der Erfinder eines solchen Rundgemäldes war der englische Maler Robert Barker (+ 1806.), der zuerst 1787. mit Edinburg einen Versuch machte und dann bald andre Gegenden mit Seeprospect und Kriegsschiffen, endlich auch London aufnahm. So sind mehrere deutsche Künstler nachgefolgt und die Panoramen von Wien, Paris, Neapel u. a. m. ja selbst von Seeschlachten, (z. B. die bei Abukir, Trafalgar rc.) haben sich berühmt genug gemacht.

Panossares, Bekleidungen (Pagnes) der Schwarzen, womit sie sich von den Hüften bis unten bedecken. Sie sind mit feuerfarbenen Streifen.

Die Panpfeife, Syrinx, Hirtenflöte, (fr. Sifflet de Chaudronnier) ein Instrument, das aus 7 an einander gefügten Röhren von ab- und zunehmender Größe besteht, für dessen Erfinder Pan ausgegeben wird. Er verfolgte die Nymphe Syrinx bis an den Fluß Ladon, wo er statt ihrer ein Schilfrohr umarmte. Die hier durch das Blasen des Windes in das Rohr entstandenen Töne veranlaßten ihn, 7 Röhre zusammenzufügen und so entstand die Flöte, von welcher die bekannte Papagenos-Pfeife eine Nachahmung ist.

Panselene (gr.), wird von Einigen der Vollmond genannt.

Die Pansophie (gr.), eig. alle menschl. Weisheit; insgemein ein Auszug aller Künste und Wissenschaften, über dessen Zuläßigkeit die Gelehrten sehr gestritten haben. Pansŏphus, der von allem etwas weiß — oder wissen will.

Das Panster (Mühlenb.), ein hohes, unterschlächtiges Wasserrad, welches 2 Mahlgänge treibt, Pansterrad; untersch. v. Staberrade, das nur halb so breit ist und nur einen Mühlgang treibt. — Die Panstermühle, eine solche, deren Räder durch Ketten, die um die Pansterwelle gehen, in die Höhe gewunden, oder, wenn das Wasser klein ist, niedergelassen werden können, damit sie immer vom Wasser des Stromes getroffen und getrieben werden. — Das Pansterzeug, die Vorrichtung bei einem Panster-Rade, vermittelst welcher dasselbe auf- und nieder gezogen werden kann.

Der Pantalon, Pantaleon, ein musikalisches Instrument in Form eines sogenannten Hackebrets, aber weit größer, von 9 — 10 Fuß Länge, das, wie jenes, mit 2 mit Tuch überzogenen Klöppeln tractirt wird: es hat auf beiden Seiten Resonanzböden, deren einer mit Draht- oder Messing-Saiten, der andre mit Darmsaiten bezogen ist. Das Instrument, dessen Erfinder Pantaleon Hebenstreit (zu Anf. des 18. Jahrh.) war, und zu seiner Zeit großes Aufsehen machte, ist gegenwärtig in Vergessenheit gerathen. — Den Namen hat man indessen auch dem von Schröter erfundenen Fortepiano (s. d. A.) beigelegt. — Außerdem ist Pantalon auch noch der Name einer mittelmäßig großen französischen Papiersorte.

Pantalōne ist in den Pantomimen der Ital. gewönlich die komische Charakterrolle eines alten, einfältigen, treuherzigen, aber immer verliebten Kaufmanns, der beständig von seinem Nebenbuhler, Sohne, Bedienten ꝛc. betrogen wird. Er hat gewönlich die alte venetianische Tracht, wo Hosen und Strümpfe in Eins fortgehen, welche daher auch selbst Pantalons (Strumpfhosen) heißen. — Pantalonaden werden eben daher auch Possentänze — komische Gebehrden und Stellungen genannt.

Panter, Pantere, s. Panther, Panthere.

Pantes, eine Art kleiner Porzellanmuscheln — Kauris (s. d. A.)

Pantheen (Panthea) hießen b. d. Alten Figuren, die ein aus den Sinnbildern mehrerer Götter zusammengesetztes Ganzes darstellten — wahrscheinlich von denjenigen Göttern, deren Schutz ein Haus, ein Land ꝛc. besonders empfohlen war.

Der Pantheismus (gr.), der Weltgottglaube, oder diejenige philosophische Theorie, nach welcher das Weltganze, Weltall, eine einige allbefassende Substanz — die Gottheit — ist. Der Pantheist, dessen Gottheit das Weltall ist.

Das Panthēon hieß ein großes Prachtgebäude zu Rom, ein dem Jupiter und allen Göttern geweihter Tempel. Ihn weihte nachher Papst Bonifaz IV. 607. zu einer Kirche für alle Heiligen; jetzt heißt er Maria rotonda. Nach dem Muster desselben wurde auch zu Paris, zur Zeit der Revolution, (1791.) ein Pantheon zur Aufbewahrung der irdischen Ueberreste der verdientesten Franzosen, aus der Genovefa-Kirche errichtet, das über dem Eingang die einfache Aufschrift hatte: Das dankbare Vaterland großen Männern (aux grands hommes la patrie reconnoissante). Doch hat die schöne Bestimmung bald wieder aufgehört und in den neuesten Zeiten wurde das Pantheon zum Begräbnis der Reichsmarschälle, Senatoren ꝛc. bestimmt. — Pantheonisiren, Einen in solch einen Ehren-Tempel versetzen — die Ehre des Pantheons erweisen.

Der Panther, Parder, ein in Afrika heimisches, zum Katzengeschlecht gehöriges Raubthier, dem Tiger ähnlich, aber schöner und weniger grausam, mit braungelbem Felle, das große schwarze inwendig

gelbe Ringe mit schwarzem Punkte in der Mitte, hat, einem katzenartigen Kopfe und funkelnden Auge und von bewundernswürdiger Gewandheit.

Die Panthere (gr.), i. Jgdw. ein, vorzüglich in Italien übliches, viereckiges, dreifaches, auswendig mit Spiegeln, inwendig mit einem subtilen, weiten Ingarne versehenes Netz, worin große und kleine Vögel in Menge gefangen werden.

Pantherstein wird von manchen der Jaspis genannt, weil er bisweilen eben so wie der Panther gefleckt ist.

Pantiere, i. d. Normandie ein Netz, womit allerhand Seevögel eingefangen werden.

Pantime, Pantine (fr.), eine gewisse Anzahl Strähne roher Seide, Wolle ꝛc. die zusammen gebunden sind, um gefärbt zu werden.

Der Pantograph (gr.), eig. der Allschreiber, Allzeichner: ein Werkzeug, um allerlei Risse ꝛc. nachzuzeichnen oder zu verjüngen — ein Storchschnabel (s. d. A.).

Die Pantokratie, (gr.) die Allregierung, Allesbeherrschung — Pantokrator, der Allherrscher; Erhalter aller Dinge.

Der Pantomēter (gr.), der Allmesser: ein mathemat. Instrument, womit allerlei Winkel, Höhen und Längen ꝛc. gemessen werden.

Die Pantomime (gr.), Allnachahmung, Gebehrdenspiel; besonders eine Art Schauspiele, wo, ohne zu sprechen, die Handlungen, Gedanken und Empfindungen blos durch Gebehrden ausgedrückt und nachgeahmt werden. Besonders ist die pantomimische Tanzkunst, die sich durch Bewegungen und Gebehrden darthut, schon aus den ältesten Zeiten bekannt, wo Pylades und Bathyllus, die berühmtesten Künstler, alles in Staunen setzten. Auch in den neueren Zeiten hat Noverre diese Kunst auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit erhoben.

Pantomimik, die Gebehrdenkunst, Kunst der Gebehrdensprache. Pantomimisch, durch Gebehrden ausgedrückt.

Pantophag (gr.), der alles (auch widernatürliche Dinge, z. B. Glassteine ꝛc.) aufißt, — ein Vielfraß.

Panurg (gr.), ein listiger, ränkevoller Mensch. Die Panurgie, Verschlagenheit, Verschmitztheit.

Das Panzerhemd, ein aus Draht geflochtenes Hemd, das man sonst im Kriege statt Panzers (der bekannten metallenen Bekleidung des Leibes zur Sicherung vor Schuß- oder Stich-Wunden) unter der Kleidung zu tragen pflegte.

Das Panzerthier, ein gepanzertes — mit undurchdringlichen Schuppen versehenes 4 füßiges Thier in Ostindien, auch Armadill genannt.

Die Panzerklinge, eine Art starker, steifer Stoßklingen, um damit nöthigenfalls durch einen Panzer zu stoßen.

Pao de Rosa, ein dunkelrothes mit Adern durchzogenes wohlriechendes Holz, aus China, welches zum Auslegen von den Tischlern gebraucht wird.

Pascal Paoli, geb. 1726. zu Vostina in Corsica; ein in der Geschichte der Corsischen Revolutionen sehr merkwürdiger Mann. In

Neapel erzogen, wurde er von seinem Vater, Hyacinth Paoli, einem der geschicktesten Generale, der aber bei den Verfolgungen der Genuesischen Regierung sein Vaterland verlassen und nach Neapel hatte flüchten müssen, 1755. nach Corsica gesendet, erhielt das Commando; und ohne regulaire Truppen, Geld und Munition behauptete er sich dennoch gegen die Genuesische Regierung, so wie gegen eine Parthei seiner Landsleute. Nachdem er den bürgerlichen Kriegen ein Ende gemacht und Ruhe und Ordnung im Innern der Insel hergestellt hatte, fing er an, gegen die Genueser zu kämpfen, er verjagte sie immer weiter, bis diese endlich zu Frankreich ihre Zuflucht nahmen, an welches sie zuletzt 1768. die Insel abtreten mußten. Lange aber kämpfte Frankreich um den Besitz Corsicas, denn unter Paolis Anführung fochten die Corsen Ein Jahr lang bis zur Verzweiflung; endlich verließ er mit 1000 Patrioten die Insel und er selbst ging nach London. Durch ein Decret der Nationalversammlung 1791. zurückberufen, wurde er in Corsica mit den grösten Ehrenbezeigungen aufgenommen, eben dadurch aber dem National-Convent verdächtig und daher durch ein Decret v. 17. Juli zum Verräther und für vogelfrei erklärt! Der große Mann, dessen Genie und Bürgertugenden ihm neben den ersten Männern einen Platz anwiesen und dem selbst bei seiner ersten Expedition auf Corsica Friedrich der Einzige den Beinamen des ersten Feldherrn beilegte, kam 1796. nach England, wo er eine Pension von 2000 Pfund genoß und unweit London 1807. starb.

Paolo, auch Giulio, s. Julier.

Pap (Schffb.), eine Art Schifftheerung, womit Schiffe, die weite Reisen thun, bestrichen werden, um gegen die Seewürmer sie zu schützen.

Papa, der gr. lat. Nahme des Papstes (s. d. A.).

Papabili werden diejenigen Cardinäle genannt, die für keine auswärtige Macht Parthei nehmen, um desto eher Papst zu werden.

Papagallo, ein lachsähnlicher Fisch, der, gesalzen und in Tonnen, von Newfoundland zum Handel gebracht wird.

Der Papagoy, Papagey, dieser bekannte Vogel, den man nicht mit Unrecht für den Affen unter den Vögeln ansieht, ausgezeichnet durch sein schönes, in alle Farben spielendes und reitzend gezeichnetes Gefieder, hat wohl an 150 Gattungen, deren allgemeine Kennzeichen ein gekrümmter Schnabel, runde Nasenlöcher auf der Wurzel des Schnabels, eine breite, ungespaltene Zunge, kurze Beine ꝛc. sind. In ihrem Betragen ähneln sie den Affen. Die Alten, besonders die Römer, die sie aus Indien erhielten, setzten sehr großen Werth darauf, bezahlten sie theurer, als die Sklaven und gaben ihnen elfenbeinerne oder silberne Käfige.

Der Papageyschnabel (Chir.), eine gebogene Zange, womit die Wundärzte die angegangenen Zähne ausziehen; 2) eine Zange, um bei Kopfverletzungen allerlei Splitter aus den Wunden zu nehmen.

Papales menses, s. Menses pap.

Papalethra, die Tonsur bei den griech. Geistlichen.

Papelin, ein taffetartig gewebter halbseidener Zeug, dessen Kette von Seide, der Einschlag von Floretseide, feiner Wolle, zuweilen auch von Baumwolle gemacht wird. Besteht die Kette aus 2 Fäden von verschiedener Farbe, so heißt er gewässerter Papelin.

Papen (Pfaffen) b. Wßrb. kleine, steile, abgestochene Hügel,

die man hie und da stehen läßt, um die Pütten (ausgestochene Gruben) daran zu messen, ob sie das volle Maaß halten.

Papenburger Schiffe oder Fahrzeuge, eig. diejenigen Fahrzeuge, welche die Vehn-Colonie Papenburg (an der südlichen Grenze von Ostfriesland) aussendet und bei allen Verwickelungen der größeren Mächte in der neueren Zeit mehrentheils ungestöhrt ihre Seefahrten fortsetzen konnten; dann überhaupt alle die Schiffe an der Nord- und Ostsee, die aus den zwischen der Weser und Ems gelegenen Gegenden kommen.

Die Papenmütze (Deich- und Schleusenbau), eine Art Ramme zum Einschlagen hoher Pfähle da, wo man mit der gewönlichen Handramme nicht hinreichen kann:

Papette, eine päpstl. Silbermünze, von 2 Paoli, oder 6 Gr. 3 Pfennige.

Paphia: Beiname der Venus, (s. d. A.) von der Stadt Paphos.

Papier, bei Kaufleuten so viel als Wechselbriefe.

Der Papieradel, die adeliche Würde, welche nicht durch Geburt, sondern durch eine Urkunde ertheilt ist — Briefadel: im Gegens. von Erbadel.

Das Papiergeld, dasjenige Papier, dem die Eigenschaft des von Hand zu Hand gehenden baaren Geldes beigelegt ist, das mithin blosen Nennwerth hat: dahin gehören vorzüglich die Staatspapiere, als Steuerscheine, Cassenbillets rc.

Papier maché, fr. (Papiehmaschee) heißt gestampftes und flüßig gemachtes Papier, welches in Formen gebracht, dann im Ofen gebacken, abgedreht und lackirt wird. Bekanntermaßen werden Dosen, Kästchen u. d. g. Sachen auf solche Art gefertiget. — Eine ganz besondre Art hat der Kanzleirath Cristie in Hoop erfunden, welche im Großen angewendet, und fast steinähnlich, weder von Feuer noch Wasser bedeutend angegriffen wird (vgl. Steinpapier).

Die Papiermühle, eine Wasser- oder Windmühle, worin die Papierlumpen zu einem Brei gestampft und zu Papier verarbeitet werden.

Die Papierstaude, Papierpflanze, Papy̆rus, heißt dasjenige Gewächs, in Egypten am Niel wachsend, wo aus den Häuten, die dessen Stamm umgeben und gegen die Mitte immer feiner werden, die erste und älteste Art des Papiers gefertiget wurde. Das Alter der Erfindung dieses egyptischen Papiers ist sehr ungewiß; aber desto gewisser, daß Egypten, namentlich Alexandrien, durch den Alleinhandel damit sehr große Reichthümer an sich zog.

Papilĭo, (fr. Papillon, Papilljong), der Schmetterling, Zweifalter, oder Tagfalter (s. d. A.).

Papillon, s. vor. Art. — Dann heißt auch in der Takt. Papillon eine Tectur auf taktischen Rissen und Schlachtplanen.

Papillote, fr. (Papilljotte), Haarwickel. Papillotiren, die Haare mit Papierschnitzen einwickeln: damit sie sich kräuseln.

Papinianisten hießen ehedem diejenigen Studenten der

Rechtsgelahrtheit, die im 3ten Jahre ihres akademischen Cursus zu den Vorlesungen über die Responsa des Aemil. **Papinianus** (eines berühmten Rechtslehrers im 2. Jahrh.) zugelassen wurden.

Die Papinische (Papinianische) Maschine, der Papinische Topf, ist ein cylindrisches, kupfernes, inwendig verzinntes Gefäß, welches durch einen Deckel vermittelst starker eiserner Schrauben fest verschlossen werden kann, wodurch das darin befindliche Wasser in solch einem Grade sich erhitzt, daß Körper, die außerdem bei gewönlicher Siedehitze gar nicht angegriffen werden (z. B. Knochen, Elfenbein ꝛc.), darin sich erweichen und auflösen und zu Gallerte oder Brei zusammenkochen. Der Erfinder war **Dionysius Papin**, ein berühmter Professor der Medicin zu Marpurg (zu Anf. des 18. Jahrh.).

Der Papismus, das Papstthum. Der Papist, ein Anhänger des Papstes, ein Römisch = Katholischer; wiewol letzteres in nicht gutem Sinne, indem die **Papisterei** blos im verächtlichen Verstande genommen wird, in so fern die katholische Religion blos auf der Willkühr des Papstes, als ihres sichtbaren Oberhauptes beruhet: so wie **Papistisch**, zum Papstthum gehörig, in demselben gegründet.

Papo-Caesaria, s. Caesaropapia.

Die Papolatrie, die abergläubige Verehrung des Papstes.

Gottfr. Heinr. Graf von Pappenheim, geb. 1594. einer der größten Generale im **30jährigen Kriege**. Schon als Untergeneral leistete er, die kaiserl. und kathol. Allirten commandirend, in der Schlacht auf dem **weißen Berge** vor Prag, wo er mit Blut und Wunden bedeckt wurde, sehr wichtige Dienste. Ein Heer von 40,000 protestantisch gesinnten Bauern schlug er 1626. in Oestreich aufs Haupt, commandirte 1630. nebst **Tilly** die Belagerung von Magdeburg, den er noch bei der Eroberung an Grausamkeit und Mordsucht übertraf. In der großen Schlacht bei Leipzig 1631. that er Wunder der Tapferkeit, mußte aber doch dem Sieger, **Gustav Adolph** weichen. Er sammelte die Fliehenden und nach der Entsetzung von Magdeburg, that er den Schweden viel Abbruch in Niedersachsen. Von **Wallenstein** nach Sachsen gerufen, eilte er 1632. als eben die Hauptschlacht **bei Lützen** bevorstand, von Halle nach dem Schlachtfelde, erneuerte das Treffen mit außerordentlichem Muthe, wurde aber tödtlich verwundet und starb den Tag darauf auf der Flucht zu Leipzig im 38. Jahre. Mit seinem Tode schwand nun auch das Kriegsglück der katholischen Parthei.

Der Papst (gr. Pappas), das geistliche Oberhaupt der katholischen Christenheit, der Stellvertreter Gottes auf Erden, Erzbischof von Rom und Patriarch. — Schon im 1. Jahrh. nach Chr. waren zu Rom Aufseher über die christl. Gemeinde, **Bischöfe**, deren Einfluß in den folg. Jahrhunderten stieg. Sie bekamen Gerichtsbarkeit; eine Rangordnung trat ein, man machte Erzbischöfe und Patriarchen, oder geistliche Aufseher über mehrere Provinzen, und unter den letzteren war auch der **Bischof zu Rom**, der bald der erste Geistliche ward. Ja, da sich die Sage immer mehr verbreitete, **Christus** habe seinen Schüler **Petrus**, den ersten Stifter der Gemeinde zu Rom, zum **unmittelbaren Statthalter auf Erden** ernannt, so erklärten sich nun auch diese Patriarchen, **Päpste** nun genannt, für **infallibel** (untrüglich) und schrieben sich die geistliche Herrschaft über die ganze Christenheit zu. Die Trennung der morgenländische Kirche von der abendländischen im 9. Jahrh. befestigte noch mehr die Macht des Papstes, der nun auch **weltliche** Macht erlangte, vorgebend, von Constantin d. Gr. und Pipin Rom und den Kirchenstaat geschenkt erhalten zu haben. Immer mehr wuchs, bei der zunehmenden Barbarei und Geistesstumpfheit des Mittelalters, die geisti=

liche und weltliche Herrschaft des Papstes, die ein Gregor VII. ein Urban II. ein Bonifaz VIII. und m. immer mehr zu erweitern wußten. Ihre Bannstrahlen machten sich höchst furchtbar; die heilige Inquisition half auch ihrer seits mit und durch die Beichtväter und Staatsräthe der gekrönten Häupter, bloße Mönche und Pfaffen, wirkte der päpstliche Stuhl aufs nachdrücklichste. Nur Aufklärung konnte diesen Coloß wankend machen. Ein Huß bahnte, nach Wiclef und den Albigensern, den Weg zur Reformation; die Zerstörung des griech. röm. Kaiserthums und die Buchdruckerkunst verbreiteten mehr Aufklärung. — Luther (s. d. A.) führte endlich die Reformation herbei (1517.) und das Papstthum hatte den fürchterlichsten Stoß empfangen: es sank das Ansehen desselben und besonders die weltliche Macht immer mehr und ging unter dem Papst Pius VI. (s. d. A.) vollends fast ganz verlohren. Und obgleich unter Pius VII., mit welchem Bonaparte 1801. ein Concordat abschloß, sich mehreres zum Vortheile der päpstlichen Macht zu vereinigen schien, so wurden doch seit 1806. die päpstlichen Besitzungen von französischen Truppen nach und nach besetzt und die völlige Auflösung des päpstlichen Staates allmählich vorbereitet. In wiefern die neuesten Ereignisse in den ewig denkwürdigen Jahren 1813 u. 14. hierin Abänderungen veranlassen werden? das gehört mit zu den Fragen, deren Auflösung die Zeitgenossen Erwartungsvoll entgegen sehen.

Uebrigens wird der Papst von den Cardinälen (s. d. A.) aus ihrer Mitte gewählt (s. hierüber d. Art. Conclave): er muß aber wenigstens 55 Jahre alt, aus Italien gebürtig, und ein Mann ohne Tadel sein.

Die **Papstmütze**, eine zugespitzte Mütze, welche die Päpste als Ehrenzeichen ihrer Würde bei feierlichen Gelegenheiten tragen; dann auch fig. eine Gattung Schnecken mit gewundenen Häusern 2c.

Papyrus, s. Papierstaude.

Paquetboot 2c., s. Packetboot.

Paquotille, fr. (Pacotillje), Beilast; s. Portage.

Par, Para, eine türkische kleine Silbermünze zu 3 Asper, oder gegen 5 Pfennige.

Parabaten hießen bei den Römern die, welche im Circus erst ein Wettrennen mit dem Wagen, und dann einen Wettlauf zu Fuße machten.

Die **Parabel** (gr.), die bildliche Einkleidung einer Sache, um ihre Darstellung anschaulicher zu machen — Gleichniß-Rede. In der höhern Geometrie heißt Parabŏla eine krumme — Kegellinie. B. d. Ingenieurkst. die Fluglinie im leeren Raum geworfener Körper.

Parabolanen hießen i. d. ersten Zeiten der christl. Kirche gewisse Ordensgeistliche, welche die Kranken in den Hospitälern pflegten; dann aber auch Menschen, die im Amphitheater zu Constantinopel fürs Geld mit wilden Thieren kämpften; daher ein Wagehals.

Parabolisch, kegellinienförmig; auch gleichnißförmig. — Ein parabolisches Blatt, das nach der Spitze hin verjüngt oder abfallend rund zuläuft.

Die **Parabolische Lampe**, eine Lampe mit parabolisch ausgehöhltem Schirm oder Scheinwerfer, wodurch die Stralen besser aufgefangen und auf eine bestimmte Fläche zurückgeworfen werden. Der Schirm ist von Papiermaché; im Mittelpunkt seiner Krümmung hängt eine gläserne

Lampe, wovon die Strahlen sich an der weißen Wand des Schirms brechen und senkrecht herabfallen.

Der Parabolische Spiegel ist ein Hohlspiegel, dessen hohle Fläche ein Stück der Oberfläche eines Paraboloids, (eines parabol. Afterkegels) ist, d. h. eines aus Umdrehung der Parabel um ihre Axe entstandenen Körpers. Als Brennspiegel und bei Teleskopen sind sie sehr anwendbar.

Parabolisiren, in Gleichnissen sprechen (s. Parabel).

Parabrahma, Karta, ist nach der Lehre der Hindus ein höchstes Urwesen, von dem alles als Theil seiner Vollkommenheit ausströmt. (S. Emanationssystem). Von ihm sind drei Untergötter, Brama, der Schöpfer, Wischnu oder Wistnu, der Erhalter und Schiwen, der Zerstörende und Strafende, erzeugt worden, oder ausgeströmt.

Theophrastus Paracelsus, genannt Bombast von Hohenheim, ein berühmter Charlatan des 16. Jahrh. geb. bei Zürich 1493. Er studirte Medicin und hielt, nach gemachten großen Reisen, zu Basel mit unglaublichem Beifall Vorlesungen, weil er den Ruf eines erfahrnen Goldmachers, dabei aber eine unverschämte Dreistigkeit hatte. Er verwarf den Galenus, empfahl eine neue Curmethode, in Wundersalben, Universalessenzen, Amuleten 2c. bestehend, beförderte den Glauben an Magie, Astrologie und Cabbala und suchte auch die Geheimnisse der Cabbala zuerst in ein förmliches System zu bringen. Er starb 1541. von jedem Vernünftigen als ein Schlemmer und Trunkenbold verachtet, in der Gegend von Salzburg. Die seinen rohen ungebildeten Charakter verrathenden Schriften haben eine schwerfällige dunkle Sprache.

Paracentēsis (gr.), die chirurg. Operation, wo, vermittelst eines Instruments, die in einer Höhle des Körpers befindliche widernatürlich gesammelte Feuchtigkeit ausgeleert wird (z. B. bei der Wassersucht 2c.).

Parachronismus (gr.), der Verstoß wider die Zeitrechnung, wenn man eine Begebenheit in eine spätere Periode versetzt, als wo sie sich wirklich zugetragen hat (vgl. Anachronism).

Parachûte, fr. (Paraschüht), bei den Luftschiffern ein Fallschirm, von dem berühmten Blanchard erfunden, den sie bei ihrer Luftfahrt mit nehmen, um bei eintretender Gefahr sich darin unversehrt herab zu lassen. Er hat ungefehr die Form eines geöfneten Regenschirmes.

Paraclet, s. Abelard.

Die Parade (fr.), Staat, feierliches Gepränge; feierlicher, festlicher Aufzug; besonders auch die Prunkschau der Soldaten. Daher die Wachparade, die in ihrer völligen Uniform auf die Wache ziehenden Soldaten 2c. Der Paradeplatz, wo die Soldaten eben in der Art aufziehen. In der Fechtkunst heißt Parade die Abhaltung eines Stoßes (s. Pariren). — Paradiren, prunken, Gepränge machen; zur Schau stehen.

Maria Theresia Paradies, geb. zu Wien 1759. wurde durch einen gichtartigen Schlagfluß schon im 4. Jahre ihres Gesichts beraubt. Bei ihrer besondern Vorliebe für die Musik, ließ sie ihr Vater (Regierungsrath) im 7. Jahre auf dem Fortepiano und im Singen unterrichten. Nach einigen Jahren ließ sie sich schon in der Kirche beim Pergolesischen Stabat mater als erste Sängerin hören, und erhielt von der Kaiserin Maria Theresia eine Pension. Sie brachte es bei Kozeluchs

Unterricht so weit, daß sie i. J. 1784. eine musikalische Reise antreten konnte, wo sie nun überall, besonders auch in London, die gröste Aufmerksamkeit und Theilnahme erregte. Besonders rührend trug sie ihr Schicksal in einer Cantate, von dem ebenfalls blinden Pfeffel gedichtet, von Kozeluch in Musik gesetzt, vor. Nach ihrer Ruckkunft nach Wien studirte sie nun die Setzkunst und hat auch mehrere Sonaten, Concerte, einige deutsche Opern componirt (sie dictirt Note für Note in die Feder), obgleich sie nichts davon herausgiebt und auch eben so wenig mehr öffentlich sich hören läßt. Dagegen hat sie eine musikalische Bildungsanstalt zu Wien errichtet, welche der eifrigen Lehrerin, die als Blinde ihren eignen Weg hier wählen muß, das Zeugnis der treflichsten Lehrmethode giebt.

Das Paradiesholz, auch Aloeholz, ein kostbares, rothes, wohlriechendes Holz, das aus Ostindien, besonders Kochinchina, Siam ꝛc. kommt und zum Räuchern gebraucht wird.

Paradieskörner, eine Gewürzart, dasselbe, was Cardamomen.

Der Paradiesvogel, ein Ostindischer, schöner Vogel von der Größe eines Staares, mit vorzüglich schönen langen Federn, und einem ziemlich starken erhabenen Schnabel. Man hat ihm auch gewönlich kurze oder gar keine Füße zugeschrieben, weil die Indianer, wenn sie sie zum Versenden einpacken, ihnen die Füße abschneiden.

Paradigma, (gr.), ein Vorbild, Muster, nach dem man sich richten kann. I. d. Sprchl. ein Musterwort. — Paradigmatisch, durch Beispiele lehrend. Paradigmatisiren, Beispiele aufstellen, um dadurch zu lehren.

Parados (Fortfkst.), eine Rückwehr, ein aufgeführter Querwall, um gegen die feindlichen Schüsse von hinten gesichert zu sein.

Paradōx (gr.), was einer allgemein angenommenen Meinung grade zu widerspricht, oder doch zu widersprechen scheint; daher seltsam, sonderbar, auffallend. Parădŏxa nannten daher die Stoiker gewisse seltsam klingende, der scheinbaren Vernunft entgegen laufende, und doch bisweilen wahre Lehrsätze, mit denen sie oft zu glänzen suchten. Die Paradoxīe, die Meinungs-Sonderbarkeit und Paradoxomanie, die Sucht, seltsame Meinungen auszupacken.

Paraenĕsis (gr.), die Nutzanwendung; dann auch die Ermahnungsrede: daher Paränetisch, ermahnend, erbaulich.

Parafoudre, Paratonnere, (fr. (-fuder-nähr), eig. der Blitzableiter überhaupt; dann besonders ein an einem Regenschirme angebrachter Ableitungsschirm; Wetterschirm.

Paragium (lat.), bei fürstlichen Erbabtheilungen die Abfindung mit Ländereien; geschieht dies durch Geld, so heißt es Apanagium (s. Apanage).

Paragoge (gr.), Endverlängerung eines Wortes, wenn man nemlich noch eine Silbe hinzusetzt. Z. B. dicier statt dici etc.

Paragon, Parangon, eine Schriftart der Buchdrucker, welche zwischen Text und Tertia (s. d. A. Kegel) steht.

Das Paragramm (gr.), eine Art Cabbalistischer Rechnung, in-

dem nemlich die Buchstaben einer Stelle mit Zahlen bezeichnet und diese berechnet werden, um dadurch einen geheimen Sinn herauszubringen.

Der Paragraph (gr.), der Schriftabschnitt; ein Redeabschnitt, Absatz; dann auch das Zeichen, welches diesen Absatz andeutet: §.

Paraklēt (gr.), ein Tröster, Beistand, Fürsprecher. Parakletisch, tröstend, zum Trost gereichend.

Paralipomēna (gr.), eig. was weggelassen, ausgelassen worden; daher Nachträge oder Zusätze zu einem Werke; besonders in der Bibel werden die Bücher der Chronik so genannt, weil darin das, was in den B. der Könige fehlt, ergänzt wird.

Paralipsis (Rdk.), die Uebergehung, oder die Figur, wo man sagt, man wolle etwas übergehen und es doch erwähnt; z. B. ich schweige von den Verwüstungen, die die Franzosen angerichtet, und erwähne nur der Sittenlosigkeit, die sie verbreitet haben ꝛc.

Die Parallaxe (gr.), eig. die Veränderung, das Verrücken; dann im weitläufigen Sinne der Abstand oder die Entfernung zweier Orte eines Gegenstandes, der aus zwei verschiedenen Standpunkten betrachtet wird; besond. i. d. Astr. der Unterschied zwischen dem wahren und scheinbaren Stande eines Gestirns.

Parallēl (gr.), was in allen Punkten gleich weit von einander absteht, oder in Einer Richtung neben einander fortgeht; daher

die Parallele, 1) i. d. mathemat. Geogr. ein Zirkel auf der Weltkugel, welcher von dem Aequator oder der Linie in allen Punkten gleich weit entfernt ist, auch der Parallelzirkel genannt; dann 2) auch eine Vergleichung, Gegeneinanderhaltung gewisser Gegenstände: daher eine Parallele ziehen, eine Vergleichung zwischen dem und jenen anstellen ꝛc.: daher auch eine vergleichende Lebensbeschreibung großer Männer Parallelen genannt werden. — Die Parallelen (Kriegskunst), der Theil der Laufgräben vor einer Festung, der die ganze Angriffslinie einschließt und die Soldaten in sich faßt, um die vorrückenden Arbeiter zu vertheidigen.

Parallelkreise, die Kreise, auf der Erd- oder Himmelskugel mit dem Aequator parallel gezogen (s. zuvor Parallele, 1). Die Parallelkreise der Himmelskugel heißen auch noch besonders Tagkreise.

Parallellinien, zwei Linien, die in gleicher Weite von einander abstehen, so daß sie nie zusammen stoßen, und auch nicht weiter sich von einander entfernen können: ═══ Daher das Parallellineal: zwei Lineale, welche durch 2 kleine metallene Bänder mit einander verbunden sind, so daß man sie, je nachdem es nöthig ist, parallel von einander entfernen oder nähern kann.

Das Parallelepipēdum (Geom.), eine Figur, oder ein Körper von 6 Parallelogrammen eingeschlossen, wovon die gegen einander überstehenden gleichlaufend sind — ein länglicher Würfel.

Parallelismus, der Gleichlauf der Linien oder Flächen; dann auch der Gleichlaut, oder die Uebereinstimmung einzelner Stellen in der Bibel (Parallelstellen).

Das Parallelogramm (gr.), ein gleichlaufendes Viereck; eine vierseitige Figur, wo die gegen einander über stehenden Seiten gleich weit von einander stehen.

Parallelstralen, Lichtstralen oder Gesichtslinien, die mit einander parallel laufen.

Der Paralogismus (gr.), ein falscher Vernunft-Schluß; ein Trugschluß. Paralogisiren, fehl schließen.

Die Paralysis (gr.), der Gliederschlag, die Gliederlähmung. Paralyticus, ein Gliederlahmer, Gichtbrüchiger; Paralytisch gelähmt, gichtbrüchig; zu Schlagflüssen geneigt; Paralysiren, lähmen.

Paramĕter, die grade Linie von einer unveränderlichen Größe, die man in Erklärung der Eigenschaften der Kegelschnitte und andrer krummen Linien gebraucht.

Paramythien (gr.), unterhaltende Dichtungen, Erzählungen zum Zeitvertreib.

Paramite, ein genuesisches Fahrzeug, wie Palander.

Parangon (fr.) 1) die ganz vorzüglich großen und schönen Perlen und Edelsteine; 2) bei d. Buchdr. dasselbe, was Paragon (s. d. A.); 3) zu Smyrna einige von den schönsten Zeugen, durch venetianische Kaufleute dahin gebracht.

Paranymph (gr.), ein Brautführer; dann auch ein Einführer — eine Art Ceremonienmeister (z. B. auch bei Ritterorden ꝛc.).

Paranze, ein Fischerfahrzeug an der östlichen Küste von Neapel, ziemlich groß, mit 8 Matrosen und 2 Schiffsjungen besetzt.

Parapegmen (gr.) hießen bei den alten Astronomen Tafeln, worauf der Auf- und Untergang der Gestirne ꝛc. verzeichnet war; auch eherne Tafeln, worauf die Gesetze und Verordnungen standen.

Parapet, s. Brustwehr.

Der Paraphe (gr.), ein Zug, an dem Namen angehängt; ein Handzug mit der Feder; dann ein Stämpel, womit ein Namenszug aufgedrückt wird, daher Paraphen-Jura, Stämpelgebühren.

Paraphernalien (gr.), Paraphernal-Vermögen (Rechtssprache), alles, was die Frau außer der Mitgift oder dem Heirathsgute dem Manne mitbringt, oder während der Ehe erwirbt.

Der Paraphonist (gr.), der Vorsänger.

Die Paraphrăse (gr.), eine erklärende Umschreibung, freie Uebertragung einer Stelle, eines Spruchs ꝛc. Paraphrasiren, umschreiben, umschreibend erklären. Paraphrastisch, umschreibend, erklärend.

Die Paraphrenesie (gr.), Entzündung des Zwerchfells.

Paraphrosyne (gr.), Aberwitz, Verstandesverwirrung.

Die Paraplexie, Paraplegie, Gliederlähmung, Schlagfluß; Paraplektisch, schlagflüßig, vom Schlage gelähmt.

Parapluie, fr. (-plüh), der Regenschirm.

Pararoes, eine Art kleinen Geschützes auf Schaluppen, woraus Steine geschossen werden; gewönlich Passen.

Parasange, Parsange, eine persische Meile von 3000 geograph. (doppelten) Schritten — eine Stunde Wegs.

Parascenium (gr.), bei Schauspielhäusern das Neben-Zimmer zum Aus- oder Ankleiden.

Parasceve (gr.), der Rüst- oder Vorbereitungstag vor hohen Festen.

Paraschen, b. d. Juden, gewisse Abschnitte der Bücher Mosis, welche am Sabbath verlesen werden.

Paraselenen, Nebenmonden (s. d. A.).

Parasemon, b. d. alten Griechen das Zeichen an dem Vordertheil der Schiffe, wodurch sie sich von einander unterschieden.

Parasi, eine türkische Silbermünze, 4 Asper, etwas über 6 Pfennige geltend.

Parasis, eine unvollkommene Lähmung.

Der Parasit (gr.), eig. ein Tischgenosse: dann hieß auch bei den Griechen eine Art Geistlicher so, welche über die den Göttern gewidmeten Erstlinge des Getreides (in einem Magazin, Parasition, aufbewahrt) die Aufsicht hatten. Allein in der Folge bekam das Wort den verächtlichen Begriff eines Schmarotzers, wovon dreierlei Arten vorhanden waren: 1) Taugenichtse von Bedienten, Speichelleckern rc. die sich lächerlich machen und aufs erniedrigendste mußten behandeln lassen; 2) die Clienten oder Miethlinge vornehmer Herren; 3) solche, welche, als die geehrtesten Parasiten, an der Tafel der Großen mit speisten, sie auf Reisen begleiteten rc. — In der alten Comödie war der Parasit einer der vorzüglichsten, lustigsten Charaktere, etwa unser Harlekin, welcher sich auch durch eigne Tracht (Striegel, Stecken und Oelkrug) kennbar machte. —

Parasitisch, schmarotzerartig; Parasitische Gewächse, Schmarotzerpflanzen, die nicht in der Erde wachsen und daraus ihre Nahrung ziehen, sondern auf Stamm und Wurzeln andrer Pflanzen wuchern und diese oft ganz aussaugen.

Das Parasol (fr.), der Sonnenschirm.

Parastaten (gr.), Bkst., Nebenpfeiler, Stützen.

Parāt (lat.), bereit, fertig, gerüstet; dann heißt auch ein schwarzer Zeug, sowohl von Seide als von Wolle, so, welcher besonders zu Regenmänteln für Frauenzimmer gebraucht wird.

Paratonnere, s. Parafoudre.

Die Paratoskopie (gr.), Wahrsagung aus den Luftzeichen.

Paratout, eine von Barnett in Birmingham erfundene Art Schirme, die man sowohl zu Sonnen- und Regen- als auch zu Licht-Camin-Schirmen rc. gebrauchen kann: Ein solcher Schirm, dessen Mechanismus oben in dem Kopfe verborgen liegt, nimmt verschiedene Gestalten an und dient zu mehreren Zwecken: daher auch der Name.

Par avance, fr. (Parawangß) zum Voraus, Vorschußweise.

Paravent, fr. (Parawang) ein Windschirm; auch eine spanische Wand; ingleichen ein Fensterladen.

Parazonium (gr.), eig. etwas, das am Gürtel hängt; besonders ein Seitengewehr, ein Dolch bei den Alten.

Parbajolle, s. Parpajuolo.

Parbleu! fr. (Parblöh) ein Schwur, so viel als etwa: bei Gott! oder warlich! bei meiner Treue!

Par bricole, s. Bricole.

Parc, s. Park.

Parcans heißen große indische Schiffe, die man vorn und hinten lenken kann.

Parcellen (lat. fr.), Theilchen eines Ganzen.

Parcen, s. Parzen.

Par couvert, fr. (Par kuwähr) durch Einschluß, durch Beischluß — wird auf einen Brief gesetzt, den man bei einem andern beilegt.

Par curiosité, fr. (p. kühriositeh) aus Neugierde.

Pardao, Pardauro, Pardo, heißen gewisse in Ostindien gangbare Münzen; und zwar giebt es Pard. Xerafins, (von den Portugiesen geprägt) mit dem Bilde des heil. Sebastians und auf der andern Seite einem Bündel von 4 Pfeilen, welche als Rechenmünze = $22\frac{1}{2}$ Groschen dienen; ferner Pard. Reales, die spanischen Piaster, oder Stück von Achten; endlich goldene Pard. venetianische oder türkische Zechinen, gewönlich 2 doppelte Piaster, oder Pard. reales geltend.

Parder, s. Panther.

Pardon, fr. (Pardong — gewönlich Pardohn gesprochen) Verzeihung, Begnadigung. Pardon geben, begnadigen, das Leben schenken. Pardoniren, verzeihen, begnadigen.

Paredri hießen 6 der vornehmsten Beamten zu Athen, welchen die wichtigsten Angelegenheiten anvertraut waren und die auch besonders alle Urtheile durchsehen mußten.

Pareggiren, (ital. — paredsch:) vergleichen, ausgleichen.

Paregorisch (gr.), schmerzstillend — von Arzneimitteln gebraucht.

Parelion, Nebensonne (s. d. A.).

Parell heißt zu Minorca der Alabaster.

Parenese, Parenetisch ꝛc., s. Paraenesis etc.

Parentalien hießen bei den Römern die feierlichen Opfer, die den Eltern oder Anverwandten bei ihrem Grabe gebracht wurden. Daher die Parentation, die Leichen- oder Standrede, die einem Verstorbenen zu Ehren gehalten wird (untersch. von der eig. Leichenrede); Parentator, der Redner, der sie hält.

Die Parenthese (gr. Parenthēsis), ein Zwischensatz, Einschalte-Satz, Einschiebsel; dann auch das Zeichen, wodurch ein Einschaltesatz angedeutet wird: ( ) oder [ ]. Daher in parenthēsi, eingeschlossen, eingeklammert — nebenbei, beiläufig.

Parenthyrsus (gr.), eig. der Stab der begeisterten Bacchanten; dann überhaupt wilde Begeisterung, leidenschaftliche Uebertreibung im Vortrage — Ueberspannung.

Das Parere (ital.), ein schriftlich abgefaßtes Gutachten unpartheiischer Kaufleute über eine zweifelhafte, streitige Handelssache, worüber sie, mit Vorlegung des fraglichen Falles und der Beschaffenheit der Sache, um ihre Meinung gebeten werden.

Parergon (gr.), das Nebenwerk, Beiwerk, Nebenfigur; auch Zierrath, Verzierung. Parerga, Nebendinge.

Pares (lat. Mehrz. v. Par, gleich), die sich einander gleich sind, sowohl an Kräften, als auch am Range.

Paret ꝛc., s. Baret ꝛc.

Par force, fr. (Parforß — öfters, aber falsch ausgesprochen: Parforsch) durch oder mit Gewalt, gewaltsam.

Parforce-Hund, Laufhund (fr. Chien courant), eine besondere Art von abgerichteten Jagdhunden, die ein aufgesprengtes Stück Wild so lange verfolgen, bis es vor Müdigkeit nicht weiter kann und erlegt wird. Es sind meistens starke Mittelhunde, von rother, brauner, röthlicher oder grauer Farbe, mit langen Ohren.

Parforce-Jagd (Hetze, Hetzjagd), diejenige Art von Jagd, wo das Wild, ohne Garne oder Tücher dabei zu gebrauchen, durch Jäger zu Pferde und durch Hunde so lange auf der Fährte verfolgt wird, bis es stürzt, oder sich selbst niederthut, oder von den Hunden zum Stehen gebracht wird, so daß es nun durch einen Fang mit dem Hirschfänger erlegt werden kann. — Ein sehr kostbares und grausames Vergnügen in der vorigen Zeit für vornehme, fürstliche Personen.

Parforce-Werke (Wssrb.), solche Werke, die dem Laufe des Stromes eine andre Richtung geben, und folglich ihn von den Ufern abweisen sollen, um fernern Abbruch zu verhindern.

Parfum, fr. (Parfühm) Wohlgeruch, Räucherwerk. Parfümiren, wohlriechend machen, einen lieblichen Geruch geben. Parfümerie, allerlei wohlriechende Sachen.

Pargny, ein rother Champagnerwein, 3te Sorte.

Par hazard, fr. (Par Asahr) von ungefehr: s. Hazard.

Parhelien (gr.), Nebensonnen (s. d. A.).

Par honneur, fr. (Par Onnöhr) Ehren halber: s. Honneur.

Pari, al pari (ital.), gleich, grade aufgehend, von gleichem Werthe — s. al pari.

Pariambis hieß bei den Alten eine Art Flöte, welche zu Begleitung der Jamben gespielt wurde.

Parias oder Hallachoras heißt in Ostindien die von allen Casten ausgestoßene Menschenclasse, welche die niedrigsten Verrichtungen thun muß, und mit denen sich die Casten schlechterdings nicht gemein machen dürfen, weil sie sich dadurch verunreinigen.

Die Pariation, 1) die Gleichmachung, Ausgleichung; 2) b. d. Kaufleuten so viel, als baare Bezahlung; 3) ein Attestat, daß ein

Schuldner seine Gläubiger völlig befriedigt habe; 4) die Einkindschaft (s. d. A.).

Die **Parietät**, die Gleichheit — nemlich der Zahl nach: unterschieden von **Parität**.

Paria vota (lat.), gleiche Stimmen, Stimmengleichheit.

Pariſiciren, gleichmachen, gleichstellen. Die **Parification** die Gleichstellung; gleichförmige Anschließung.

Pari passu (lat.), mit gleichem Schritt, in gleichem Maaße.

Pariren (lat.), gehorchen, Folge leisten; 2) wetten, eine Wette anstellen, 3) i. d. Fechtk. hauptsächlich, den Hieb oder Stoß des Gegners von sich ablenken: daher die **Parirung**, das stärkere Stück der Degenklinge, unter der Angel, mit welchem vorzüglich das Pariren geschieht; die **Parirstange** am Degengefäße, eine mit dem Stichblatte gleichlaufende kleine Stange; 4) i. d. Reitkst. nennt man **Pariren**, wenn ein Pferd so abgerichtet ist, daß es nach dem Willen des Reiters still halten, sich auch vorn etwas in die Höhe heben muß ꝛc.

Păris, dieser berühmte Trojanische Prinz, der Urheber des verderblichen **Trojan. Krieges**, war ein Sohn des Priamus und der Hecuba. Wegen eines Traumes der letztern während ihrer Schwangerschaft ließ **Priamus** den neugebohrnen Prinz sogleich auf dem Berge **Ida** aussetzen; allein, von einer Bärin gesäugt, fand ihn Archelaus (der ihn ausgesetzt hatte) unversehrt wieder und zog ihn nun unter den Hirten mit auf. Durch Verstand und Tapferkeit zeichnete sich **Paris** in der Folge sehr aus, ward sogar von den drei Göttinnen Juno, Venus, Minerva, zum Schiedsrichter gewählt (s. d. A. **Eris**) und entschied für die **Venus**, wodurch er freilich die Rache der beiden andern Göttinnen ganz auf sich lud. Bald wurde er nun auch durch **Cassandra** als ausgesetzter Prinz des Priamus entdeckt und von diesem freudig aufgenommen. Nach Griechenland zu einer Expedition gesendet, lernte er das schönste Weib, **Helena** (s. d. A.), kennen, entführte sie, brachte sie nach Troja und legte so den Grund zu dem merkwürdigen **Trojan. Kriege** (s. d. A.). **Paris** wurde zwar durch die Venus geschützt; allein, endlich doch durch die vergifteten Pfeile des Philoctet tödlich verwundet, blieb er in jenem schrecklichen Kriege, dessen Ursache er allein gewesen war.

Parischer Marmor, ein bei den Alten sehr berühmter Marmor, der auf der Insel **Paros**, (s. d. A.) besonders in den Steinbrüchen des Berges **Marpessa** gebrochen und wegen seiner glänzenden Weiße außerordentlich geschätzt und nach Griechenland und Egypten verführt wurde.

Parisienne, eine der kleinsten Arten französischer Buchdruckerlettern, die nach der Nonpareille folgt.

Parisis, ehedem eine zu Paris geschlagene Münze, ¼ stärker als die Tournois (s. d. A.) und 25 Sols haltend. In der neueren Zeit waren sie blose Rechnungsmünzen.

Die **Parität** (lat.), Gleichheit, besonders der Rechte — gleiche Rechte; **Paritätisch** heißen daher diejenigen Oerter, wo die verschiedenen Religionsverwandten gleiche Rechte genießen.

Parition, die Folgeleistung, Folgsamkeit.

Paritoria, **Paritorieurtheil**, ein solches Urtheil, das etwas zu befolgen auferlegt.

Mungo Park, ein berühmter Reisender, theils durch seine herausgegebenen Reisen (die schon 1807. zu London die 5te Ausgabe erlebten), theils durch seine, obgleich neuerlich in großer Ungewißheit schwebenden, Schicksale merkwürdig. Er, eigentlich ein Englischer Wundarzt, wurde schon 1795. von der Afrikanischen Gesellschaft in London nach der Mündung des Gambia gesandt, um von da aus eine Reise ins Innere von Afrika zu unternehmen, vorzüglich auch, um den Nigerstrom aufzusuchen und dessen Lauf zu bestimmen. Er reisete im December 1795. von Pisania ab, drang unter vielfachen Beschwerden bis **Benowa** (einer großen Maurischen Lagerstadt) vor, wo er aber in die größte Lebensgefahr kam, sich mit Mühe rettete und nach Sego, der Hauptstadt des Königreich Bambarra seine Reise richtete. Im Juli 1796. entdeckte er den **Nil**, und kam, nach vielfachen Umwegen und Beschwerden, endlich im Juni 1797. nach Pisania zurück. In der Folge unternahm er wieder neuere Reisen; aber über seine Schicksale, über sein Leben oder seinen Tod hat man nichts Bestimmtes. Einem im J. 1812. der Afrikanischen Gesellschaft erstatteten Berichte zu Folge war er bis Sansanding am Niger gekommen, hatte sich in ein großes Boot eingeschifft, um bis an die Mündung des Nigers zu fahren, war aber, von Pfeilen, Piken und Steinen der Schwarzen verfolgt, endlich in den Strom gestürzt und ertrunken. Ueber die Glaubwürdigkeit jedoch dieser Nachrichten ist man nicht einig.

Der **Park** (engl.), eig. eine große, umzäumte Strecke Landes, besonders zur Verwahrung von Hölzern, Thieren rc. daher auch oft ein Thiergarten; auch ein abgesonderter Ort zu irgend einer Verwahrung: z. B. der **Artillerie-Park**, wo die nöthigen militairischen Geräthschaften im Felde aufbewahrt werden rc. Gewönlich aber versteht man darunter einen Lustwald, einen sogenannten Englischen Garten oder eine durch Kunst verschönerte Landschaft. — Bei einem Seearsenale ist **Park** der Ort, der die sämmtlichen Magazine einschließt und wo die Schiffe gebaut werden — In einem Schiffe endlich heißt das Behältniß zwischen zwei Verdecken zur Aufbewahrung des für den Unterhalt der Officiere bestimmten Viehes der **Park**, auch Hock.

Parkelirt werden die Fußböden genannt, die mit 2 oder mehreren Holzarten von verschiedener Farbe ausgelegt sind.

Parkerische Maschine, ein Werkzeug zu Imprägnation des Wassers mit fixer Luft, wodurch denn also künstliche Sauerwasser oder Gesundbrunnen sich bereiten lassen.

Parket, s. **Parquet**.

Das **Parlament**, **Parlement** (engl. franz.), eig. ein Sprechersaal, Sprecherhaus: v. parler — weil darin gegenseitig bei den Debatten gesprochen wird. Bekanntlich ist es in England der oberste Gerichtshof, oder die Versammlung der Reichs- und Landstände, die sich aber eigentlich nur mit Angelegenheiten des Staats, und nur in einzelnen außerordentlichen Fällen mit Justizsachen beschäftigt (z. B. bei den Prozessen der Herzogin **Kingston**, des Gen. Gouv. **Hastings**, des Lords **Melville** rc.). Es besteht aus 3 Theilen, dem **Könige**, dem **Ober**- und dem **Unterhause**, und ohne die einmüthige Zustimmung aller drei Theile kann nichts beschlossen werden; was hingegen auf diese Art beschlossen wird, ist nun Gesetz und heißt **Parlamentsacte** (s. die Art. **Bill** und **Oberhaus**).

In **Frankreich** waren die **Parlamente** ehedem ebenfalls die höchsten Gerichtshöfe — Versammlungen, worin Streitigkeiten entschieden und Rechtsfragen aufgelöst wurden. Seit 1307. behauptete das Parlament zu **Paris** vor allen den Vorrang: es bestand aus 196. wirklichen Beisitzern,

und über 500 Advocaten practicirten dabei. Die Parlamente, welche das Volk frühzeitig als den Schutz und das Gegenmittel gegen die königliche Gewalt ansah, fingen bald an, den Königen Widerstand zu leisten und verweigerten wohl mehreremal einem vorgeschlagenen Gesetze das Einregistriren in ihre Protocolle, wodurch es erst wirkliche Kraft erhalten konnte. In späteren Zeiten verlohren sie ihr Ansehen, erhoben sich, sanken wieder und endlich im Jahre 1790. hob die National-Versammlung die Parlamente im ganzen Reiche auf, und vernichtete so die Macht dieser Gerichtshöfe, die Jahrhunderte bestanden hatten.

Der Parlamentair, Parlementair (fr.), heißt der, welcher zu Unterhandlung eines Vergleichs an den Feind gesendet wird, sey es nun bei einer belagerten Stadt, oder im Felde ꝛc. — Das Parlamentärschiff, ein Schiff, das zu diesem Behufe an den Feind gesendet, und daher auch mit einer besondern, sich auszeichnenden Flagge, Parlamentärflagge, versehen wird — Parlamentiren, sich besprechen, mit dem Feinde in Unterhandlung einlassen.

Das Parloir, fr. (Parloahr) das Sprachzimmer, z. B. in Klöstern ꝛc.

Parma, b. d. Röm. ein kleiner, runder, mit Leder überzogener Schild, aus dessen Mitte ein spitziger Kegel (umbo) hervorragte, um damit auch den Feind zurückzustoßen und zu verwunden.

Par malheur, fr. (Par malöhr), zum Unglück, unglücklicherweise.

Der Parmesankäse, ein ganz vorzüglicher italiänischer Käse, der zu Parma, überhaupt in Mayland, besonders um Lodi, von ganz vorzüglicher Kuhmilch zubereitet und sehr stark im Handel verführt wird.

Parnassus (Myth.), ein berühmter Berg in der ehemaligen Landschaft Phocis in Griechenland, an dessen Fuße die kastalische Quelle entsprang und der dem Apoll und den Musen vorzüglich geheiliget war. (Vgl. Helicon.) Den Parnaß besteigen, als Dichter hervortreten. — Die Parnassiden, die Musen.

Par nobile fratrum (lat.): ein edles — ein sauberes Brüderpaar! in ironischen Sinne von Personen, die sich in Rücksicht ihrer Schlechtheit gut zu einander schicken.

Paro (Pareau, fr.), ein großes Fahrzeug in Indien, besonders auf den Küsten von Malabar, die am Vorder- und Hintertheil gleich gebaut sind, so daß das Steuerruder an dem einen oder dem andern Ende eingehängt werden kann. Es nimmt gegen 600 Mann auf, hält sich aber meistens in der Nähe des Ufers und wird theils zum Frachtfahren, theils auch zur Seeräuberei gebraucht.

Die Parochīe (gr.), der Kirchsprengel, das Kirchspiel, d. h. gewisse zu Einer Kirche gehörige und in dieselbe eingepfarrte Personen, so wie der Bezirk, worin sie wohnen; auch mehrere Dorfschaften mit ihren Bewohnern, die zu Einer Kirche gehören; daher

die Parochial-Kirche, Pfarrkirche, die Hauptkirche in einer Parochie, an welcher sich der Pfarrer befindet — die Mutterkirche: im Gegens. v. Filial, der Tochterkirche.

Parochiāni, die Eingepfarrten, die Kirchkinder — Parochus, dem eine Parochie zugetheilt ist; der Pfarrer.

Die Parodie (gr), überh. ein Werk des Geschmacks, das man nach einem andern bekannten Gedichte rc. macht — ein Nachahmungsgedicht. Das Wesentliche der Parodie, welches gemeiniglich ein Scherz- und Spottgedicht ist, besteht darin, daß man die Nebenvorstellungen des gegebenen Gedichts behält und Hauptgedanken von anderer Art unterschiebt. Er unterscheidet sich von der Travestirung dadurch, daß bei dieser der Hauptgedanke eines andern Gedichts beibehalten, aber statt der Nebenvorstellungen neue und von ganz andrer Art gesetzt werden, als die in dem gegebenen Gedichte sind (vgl. d. A. Satire). — Parodiren, spöttisch und scherzhaft nachbilden, nachäffen

Paroemīa (gr.), überhaupt eine kurze Sentenz, ein kurzer Spruch: daher paroemia juris, eine Rechtsregel.

Parōnien (gr.), Trinklieder, besonders beim Wein.

Die Parōle (fr.), das Wort, Ehrenwort: z. B. Cavalier-Parole, das ritterliche Ehrenwort, Ritterwort. In d. Krgsspr. heißt Parole das Losungs-Wort, (welches von dem commandirenden General, Commandanten einer Festung rc. täglich ausgegeben wird) woran sich die Wachen, Posten, Officiere rc. erkennen: untersch. von dem Feldgeschrei, woran die Partheien im Felde sich erkennen.

Parōli, im Pharospiel, der dreifache Gewinn, den ein Spieler auf diejenige Karte bezieht, welche er an einer Ecke umgebogen hat; auch dieses eingebogene Ohr an der Karte selbst. Wenn der Pharospieler das gewonnene Paroli stehen läßt und die Karte gehörig jedesmal bezeichnet, so kann er das Sechsfache, welches dann Six-le-va (Sihslewa) heißt, oder das Siebenfache, Sept-le-va (Settlewa), ja auch das Zwölffache, Douze-le-va (Duhslewa) vom ersten Einsatze gewinnen. — Uneigentlich bezeichnet man auch mit Paroli, eine tüchtige Erwiederung auf etwas; eine verstärkte Wiedervergeltung.

Die Paronomasīe, der Gleichlaut der Wörter von verschiedener Bedeutung: z. B. wer sich auf den verlassen hat, der ist verlassen — Paronomasiren, ein Wort in verschiedenem Sinne gebrauchen; auch, anspielen auf einen Namen.

Paronychie (gr.), so viel, als Panaricium.

Paronymen (gr.) heißen solche Wörter, die in der Abstammung mit einander verwandt sind.

Paros, eine der berühmtesten, reichsten und mächtigsten Cycladen, deren Einwohner auch durch ihre Weisheit berühmt waren und oft zu Schiedsrichtern bei großen Streitigkeiten aufgefordert wurden. Der Parische Marmor (s. d. A.) war sehr berühmt.

Parōtis (gr.), die entzündete Geschwulst der Ohrdrüse, so wie der Drüsen auswendig am Halse und Kopfe.

Der Paroxysmus (gr. lat.), Paroxysm, der Anfall von einer Krankheit; besonders aber die abwechselnden, von Zeit zu Zeit wiederkehrenden, Anfälle bei einer Krankheit.

Parpajuolo, Parpayolle, Parpaliolle, eine kleine ital. Silbermünze, welche hie und da geprägt wird. Der mailändische gilt 2½ Soldi (etwa 7½ Pfennig); in dem ehemaligen Savoyen gilt er ungef. 9 Pfennige rc.

Das Parquet (fr.), eig. ein durch Schranken abgesonderter Platz in Gerichtsstuben für die Richter; in Schauspielhäusern der vom Parterre abgesonderte erste Platz ꝛc.; dann auch ein getäfelter eingelegter Fußboden. — Daher das Parquetspiel, ein Kästchen mit 144 Quadraten angefüllt, die auf beiden Seiten mit 2 verschiedenen Farben in der Diagonale angemalt sind, so daß sich daraus eine Menge Figuren bilden läßt. Parquetterie, Tafelwerk (s. d. A.).

Parracals, baumwollene ostind. Zeuge.

Parragon, s. Parangon.

Par renommée (fr.), dem Rufe nach. S. Renommée.

Parrhasius, ein Beiname des Apollo.

Die Parrhesie (gr.), die Freimüthigkeit im Reden; dann überhaupt ein gewisses ungezwungenes Benehmen, sowohl im Sprechen, als auch in Stellungen, Bewegungen des Körpers ꝛc.

Das Parricidium (lat.), der Vatermord; Elternmord; Kindermord; Parricida, der Vater- Eltern- Kindermörder.

Pars (lat.), der Theil, Antheil, das Stück. Pars litigans der streitende Theil. Pars salarii, ein Theil der Besoldung. — In der Arithm. heißt pars aliquanta ein Theil, der, einigemal genommen, mehr giebt, als das Ganze beträgt: so ist 3, ein solcher Theil von 5, denn zweimal genommen, kommt mehr, nemlich 6 heraus. Hingegen pars aliquota heißt ein Theil, der einigemal genommen, dem Ganzen gleich wird: z. B. 3 ist ein solcher Theil von 9, weil, wenn man ihn 3 mal nimmt, eben 9 herauskommt.

Parsange, s. Parasange.

Parsen: ein Name der Gebern (s. d. A.).

Die Parsimonie (lat.), eig. die Kargheit, Sparsamkeit; dann eine redn. Figur, wo man die wichtigen Dinge von minder wichtigen unterscheidet und sie mit weit größerer Reichhaltigkeit abhandelt, als die lezteren.

Der Part (v. lat. Pars), Theil, Antheil, z. B. an einer Handlung; daher auch der Schiffspart, der Antheil, den einer an einer Schiffsladung hat ꝛc. (s. auch Partner). Der Gegenpart, Widerpart, der Gegner, Gegentheil. Halb part! die Hälfte mir! (nemlich von dem Gewinne oder von etwas Gefundenem ꝛc.) — Part geben; i. d. Kfmspr. Nachricht geben.

Partage, fr. (Partahsche) die Theilung, die man über eine Sache vornimmt. — Der Partage-Tractat, der Theilungsvertrag: z. B. der zwischen Oestreich, Rußland und Preußen i. J. 1795. über das Königreich Polen — Partagiren (-schiren) theilen.

Parteigänger, Partheigänger, heißen im Kriegswesen diejenigen Soldaten, welche darauf ausgehen, dem Feinde durch Beutemachen ꝛc. möglichst zu schaden, wozu öfters die leichten Truppen gebraucht werden. Es giebt aber auch deren in schlechter Bedeutung, welche, ohne Erlaubnis, auf Plünderung ausgehen.

Der Parteigeist heißt eine gewisse ungeordnete Neigung, bei verschiedenen einander entgegen stehenden Parteien, es mit Einer derselben zu halten, oder wohl auch dergleichen zu stiften.

Parteniere nennt man die Grönlandsfahrer, welche nicht um Sold, oder doch um ganz geringen Sold dienen, unter der Bedingung, daß sie von dem Quarteel Thran und von den Fischbarden ein gewisses Geld erhalten.

Parterre, fr. (Partähr) auf der Erde, im Erdgeschoß (z. B. par terre wohnen rc.) — Das **Parterre**, eig. der Erdplatz, das Erdgeschoß; dann auch in dem Theater der auf dem Fußboden des Gebäudes befindliche Platz für die Zuschauer: im Gegens. von den Logen und der Gallerie; öfters auch die darauf befindlichen Zuschauer (z. B. in der Xenie: Du glaubtest an kein wüthend Heer — Freund, sahst Du nie das Leipziger Parterre?) Ferner i. d. alten franz. Gartenkunst ein in verschiedene Figuren getheiltes Beet, Gartenbeet; endlich auch ein seidener, Damastartig gewebter Zeug (jedoch jetzt außer der Mode).

Partes (lat. Mehrz. v. Pars), die Theile, z. B. partes aequales, gleiche Theile; ferner die Parteien; ingleichen die Rolle, die Jemand spielt. — In partibus infidelium s. unter I.

Parthe, ein Ehrenzeichen der Bergleute, wie ein großes Beil geformt, mit langer Spitze rc. das sie bei feierlichen Aufzügen führen.

Partheigänger, s. das richtigere: **Parteigänger**.

Parthenĕon, ehemals zu Athen ein Tempel der Minerva; dann heißt auch in Paris ein gewisses zweideutiges Haus so.

Die **Parther**, ein in der Gesch. berühmtes Volk, Anfangs dem Persischen, dann dem Macedon. Reiche unterthan. Allein 256. vor Chr. machten sie sich unter Arsaces frei, stifteten ein eignes, unabhängiges Königreich, das die meisten Provinzen des alten Persiens nach und nach wieder erlangte, und wurden die heftigsten Feinde der Römer, von denen sie eben so wenig, als die Deutschen besiegt werden konnten; der berühmte röm. Feldherr Crassus wurde mit der ganzen Armee von ihnen niedergemacht. Nach 482 Jahren erst wurde dies Reich (226. nach Chr.) von den Persern unter Artaxerxes überwältigt und auf den Trümmern das zweite (mittlere) Persische Reich gestiftet.

Partiāl, **Partiell**, theilig, theilweise: z. B. Partialfinsterniß, wo ein Himmelskörper nur zum Theil verfinstert wird; dann auch partheiisch: daher die **Partialität**, die Partheilichkeit.

Der **Participant** — von **Participiren**, Theil nehmen, mit genießen — der Theilnehmer, Theilhaber, z. B. bei einer Handelscompagnie rc. dann heißen auch **Particip**: gewisse päpstliche Beamten, die an den Ausfertigungen rc. Sportul-Antheil haben.

Der **Participantbrief**, ein Schreiben, worin einem die Gemeinschaft mit der Kirche untersagt wird.

Das **Participium** (lat.), i. d. Sprchl. ein Mittelwort zwischen Zeitwort (verbum) und Nennwort (Substantivum): z. B. sagend, leidend, gegeben, gemessen rc. Die **Participial-Construction**, die Wortfügung, welche durch Participien gebildet wird.

Particŭla (lat.), die **Partikel**, ein Theilchen; i. d. Sprchl. ein Redetheilchen, das nicht verändert werden kann: z. B. auch, nicht. Daher

Particular, einzeln, besonder, für sich bestehend — entgegenges. dem Generellen, od. Universellen. — z. B:

die **Particularacceptation** bei einem Wechsel, wo dieser nur für einen Theil (nicht für die ganze Summe) angenommen wird;

die **Particularaverei**, ein Seeschade, der dem Schiffe oder gewissen Ladungsstücken allein widerfährt;

der **Particularfriede**, den nur einzelne, nicht die sämmtlichen Kriegführenden Mächte unter einander abschließen;

das **Particularinstrument**, ein Werkzeug, womit man die grade Aufsteigung und Declination eines Fixsternes oder Planeten findet;

die **Particularzahlung**, die theilweise, abschlägliche Zahlung.

Particularisten werden diejenigen Reformirten genannt, welche behaupten, Gott habe nur Einzelne zur Seeligkeit bestimmt. Die Lehre selbst heißt: Particularismus.

Particularitäten, **Particularien**, (particularia) besondere, nähere Umstände; einzelne, nähere Nachrichten.

Particulier, fr. (= külieh), ein einzelner Amtfreier Mann, der für sich, ohne ein öffentliches Amt lebt. — En particulier (ang partikülieh), jeder für sich; insbesondre, oder im Vertrauen — auf Briefen so viel, als: zu eigner Eröfnung.

Die **Partie** (fr.), eig. der einzelne Theil; doch hat es vielerlei Bedeutungen: der Kaufmann versteht darunter eine Anzahl Waaren; der Maler nennt Partien die einzelnen Theile einer Figur oder des ganzen Gemäldes; der Musiker die einzelnen Stimmen, die aus der Partitur (s. d. A.) gezogen sind. Im Spiele ein ganzes volles Spiel, z. B. e. P. Billard, e. P. Whist ꝛc. Daher ruft man auch Partie! wenn, durch einen letzten Stoß oder einen Coup in der Karte ꝛc. das Spiel aus wird. — J. d. Fortfkst. heißt partie morte (fr.) die unbestrichene Stelle einer Festung oder Schanze, wie vor einem ausgehenden Winkel, der keine Seitenvertheidigung hat ꝛc. In d. Conversat. Spr. überh. die Seite, auf welche man tritt: z. B. Jemandes Partie nehmen; mit Jemand Partie machen; ferner eine Lustpartie, eine Jagdpartie ꝛc.

Partiell, s. **Partial**.

Parties honteuses, fr. (P. ongtöse) eig. die Schaamtheile; dann fig. die Flecken, die entehrenden Partieen, die Schändlichkeiten (z. B. einer Gesellschaft ꝛc.)

Partikel, s. Particula.

Der **Partirer** [v. **Partiren**, (lat.) theilen; auch, durch betrügliche Kunstgriffe erhalten], der durch schlechte Wege sich etwas verschaft, heimlich an einem Verbrechen, besonders an Diebstahl, Theil nimmt. Die **Partirerei**, die heimliche unerlaubte Theilnahme, z. B. an Diebereien ꝛc.

Der **Partisān** (ein ziemlich veraltetes Wort), ein Anhänger von Jemand, ein Parteigänger.

Die **Partisane**, ehedem ein Gewehr, eine Art von Spieß, welcher unter dem Stecheisen noch eine Barte, oder ein kleines zweischneidiges Beil hatte. Sie wird jetzt nur noch an manchen Höfen von den Trabanten geführt, die sie zur Zierde haben.

Die **Partite** (ital.), 1) so viel, als Part — eine Post in den Kaufmannsbüchern; Schuldpost rc. 2) ehedem ein **Kerbzettel** (s. d. A.); 3) das trugerische Verfahren, hinterlistige Ränke; daher auch ein **Partitenmacher**, ein Ränkemacher rc.

Die **Partition** (lat.), i. d. Rchkst. so viel als die Division.

Die **Partitur**, franz. Partition, (Tkst.) diejenige Schrift, in welcher ein Tonstück mit allen dazu gehörigen Stimmen so geschrieben ist, daß diese, eine jede auf ihrem besondern System und mit ihrem Schlüssel bezeichnet, senkrecht unter einander stehen und man das Tonstück sogleich in allen seinen Stimmen mit einem Blicke übersehen und die Wirkung des Ganzen beurtheilen kann. Sie ist für jeden nothwendig, der eine Musik aufführt, um alles übersehen, jeder einzelnen Stimme, wenn es nöthig, nachhelfen zu können rc. — Im Gegensatz sagt man: **Das Stück ist ausgeschrieben**, d. h. **jede Stimme einzeln**, zum Gebrauch dessen, der sie vorträgt, abgeschrieben.

Partner, **Schiffspartner**, ein Rheder, der zu dem Baue eines Schiffes einen Part hergegeben und nun seinen Antheil an dem Schiffe (**Schiffspart**) hat (vgl. **Part**).

Partout, fr. (Partuh) durchaus; überall; schlechterdings.

Partreisen, **Partfahrten**, heißen im Seew. solche Seereisen, (besond. im südlichen Frankreich) wo den Matrosen statt der Bezahlung ein gewisser Antheil am Frachtgelde versprochen wird.

Parturiunt montes; nascitur ridiculus mus (lat. Spr.): Berge kreißen und — ein lächerliches kleines Mäuschen kommt zur Welt; mit andern Worten: Viel Lärmen um Nichts!

Paru, eine asiatische Goldmünze, besonders zu Goa, 4 Thlr. 19 Gr. geltend.

Parure, fr. (Parühr'), der Schmuck, Putz.

Der **Parvenu**, fr. (Parwenüh) der Emporkömmling, d. h. ein solcher, der ohne alles Verdienst, durch schnellen Glückswechsel aus einem niedrigen in einen hohen glänzenden Zustand versetzt worden; ein Glückspilz. Die **Parvenüs** (nach einer Definition im Morgenbl.), Leute, die man gar nicht sehen kann wegen des Glücks, das vor ihnen steht!

Die **Parzen** (Myth.), die Göttinnen des Schicksals, welche die Geburt, Lebensdauer und den Tod eines jeden Menschen, so wie überhaupt alle glücklichen und unglücklichen Ereignisse des menschlichen Lebens bestimmen. Sie, als **Töchter des Erebus und der Nacht** dargestellt, sind **Drei**, denen das **Spinnen des Lebensfadens** (Anfang, Verlängerung und Abkürzung des Lebens) zugetheilt ist: nemlich **Klotho**, welche die Spindel mit Wolle umwindet (die Geburt), **Lachĕsis**, die den Faden spinnt (Fortdauer des Lebens), **Atrŏpos**, die ihn abschneidet (der Tod). Sie werden in weiblicher Gestalt, mit wollenen Kleidern und Binden (oder Kronen) um den Kopf, in den Händen Spinnrocken, Spindel und Scheere haltend, abgebildet.

Der **Pas**, fr. (Pah) Schritt: i. d. Tanzk. der Tanzschritt, d. h. der künstliche taktmäßige Schritt des Tanzenden. — **Faux pas** (Fohpah), Fehltritte (s. unter F.) Bei den Schiffern heißt **Pas** so viel als Meerenge; z. B. **Pas de Calais** (Pah de Kaläh), die Fahrt bei C. zwischen Frankreich und England.

Das Pascha (gr.), oder eig. Passa (hebr.), Verschonung oder Vorübergang: damit wurde das jüdische Osterfest, zum Andenken der Verschonung von dem Würgengel beim Ausgang aus Egypten, bezeichnet. In der Folge gab man auch dem christlichen Osterfeste diesen Namen.

Pascha, b. den Türken, s. Bassa.

Paschalik heißt das Gebiet oder die Provinz eines Pascha, in welchem wieder viel kleinere Statthalter angestellt sind.

Paschen, auf heimliche, verbotene Art Waaren einführen: was auch im Niedersächs. Smuggeln, oder sonst Schwärzen heißt. Daher die Pascherei, der Paschhandel, die heimliche Einführung verbotener Waaren.

Paschmalik (türk.), eig. Schuhgeld, das nemlich zu Anschaffung der Schuhe für die Sultanin Walide (Mutter des reg. Sultans) bestimmt ist: bei uns etwa das Nadelgeld, Tafelgeld. Besonders aber sind es die auf gewisse Plätze angewiesenen Einkunfte der Sultanin Walide; dann aber auch die Einkunfte für die Chasseki (s. d. A.) des Sultans.

Die Pasigraphie (gr.), wörtlich: die Kunst, Alles zu schreiben; besonders aber bezeichnet man damit die in der neuern Zeit so sehr zur Sprache gebrachte Kunst, durch allgemeine Schrift- Ziffer- oder andre Zeichen sich für alle Nationen, so verschiedne Sprachen sie auch reden, vollkommen verständlich zu machen. Die Idee einer solchen Allschreibekunst faßte zuerst Leibnitz: nach ihm machten der Engländer Wilkins (1668.), dann der Prof. Wolke (1797.), auch der berühmte Taubstummen-Lehrer Sicard (1798.), ingleichen Näther (1805.) ähnliche Versuche bekannt: und es verräth daher nicht wenig Anmaaßung, wenn ein Herr Ritter de Maimieux in der neuesten Zeit sich als Erfinder der Pasigraphie ausgeben läßt, einer Kunst, die an sich selbst der Schwierigkeiten so viele hat, daß sie wohl schwerlich zu einer wirklichen Anwendung gelangen mögte. — Eben dahin gehört auch

die Pasilalie, die Kunst, mit pasigraphischen Karakteren gewisse bestimmt artikulirte, allgemein verständliche Laute zu verbinden;

die Pasiphrasie, die Kunst mit allen cultivirten Nationen,

die Pasitelegraphie, die Kunst, durch gewisse Signale mit allen Völkern der Erde zu correspondiren ꝛc.

Pasiphaë (Myth.), die Gemalin des Minos, Königs in Creta, bezauberte aus Eifersucht die Beischläferinnen ihres Gemals, daß sie lauter Schlangen und Ungeziefer gebahren. Sie selbst verliebte sich in einen schönen Stier so sehr, daß sie sich vom Dädalus eine hölzerne Kuh fertigen ließ, in welche sie sich verbarg, um die Umarmungen des gehörnten Geliebten zu genießen. Aus dieser widernatürlichen Verbindung entstand nun das bekannte Ungeheuer, der Minotaurus (s. d. A.).

Pasithea (Myth.), Beiname der Cybele (s. d. A.), in so fern sie nemlich dadurch als Mutter aller Götter angedeutet wird.

Das Pasquill (ital.), die Schandschrift, Schmähschrift, heißt eine, ohne oder unter falschem Nahmen öffentlich verbreitete Schrift, worin eine namentlich angegebene, oder sonst kenntlich gemachte Person eines Verbrechens beschuldigt wird. Die Benennung kommt ursprünglich von der in Rom an dem Ursinischen Pallaste stehenden Statüe, Pasquino, her, an welcher des Nachts viel Schmähschriften aufgehangen und dann

vom Volke begierig gelesen wurden. Ihr grade über stand eine andre Bildsäule, Marforio genannt, welche die Antworten auf jene Einfälle enthielt.]

Der Pasquillant heißt nun der Verfertiger oder Verbreiter einer solchen Schmähschrift.

Die Pasquinade, eine witzige Lästerung; ein Scherz, der mehr Witz als Bosheit enthält. (s. zuvor unter Pasquill.)

Der Paß: 1) ein Maaß, Ziel, Gewicht; 2) der Schritt; auch ein gewisser (eigentlich fehlerhafter, obwohl bequemer) Gang des Pferdes (eben daher Paßgänger genannt), der in einer niedrigen Bewegung beider auf einer Seite befindlichen Füße, welche mit den andern wechseln, besteht — halber Paß ist daher eine Mischung von Trab und Paß; 3) ein enger Weg zwischen Gebirgen ꝛc. auch b. d. Schiffen die Meerenge; 4) ein Freibrief zu ungehinderter Fortsetzung seines Weges für den Reisenden, von der Obrigkeit des Wohnortes ausgestellt, fr. Passeport.

Passa, s. Pascha.

Die Passacaille, fr. (= calli') passagaglio, ital. ein zum Tanzen eingerichtetes Tonstück, $\frac{3}{4}$ Takt, eine Art Chaconne, nur langsamer und von zärtlicherer Melodie. Sie soll spanischen Ursprungs sein.

Die Passade, (fr.) eig. der Durchgang, Durchflug durch einen Ort; auch der Zehrpfennig; besonders i. d. Rtkst. der Hufschlag, oder wenn ein Pferd mehr als einmal auf demselben Platze hin und wieder geht und allemal am Ende im Umkehren eine halbe Rundung macht.

Die Passage, fr. (= sahsche) die Wegfahrt, Durchreise; auch die Stelle eines Buchs. In d. Tkst. heißen Passagen (auch Rouladen), vorzüglich im Gesange, eine Folge melodischer Töne auf eine einzige Silbe des Textes, so daß durch die sogenannte Diminution (Verkleinerung) eine Hauptnote in mehrere verwandelt wird. — I. d. Rtkst. heißt es auch der abgemessene, schulgerechte Gang eines Pferdes.

Das Passageinstrument, ein astron. Werkzeug, womit man einen Stern culminiren (durch den Mittagskreis gehen) sieht.

Der Passagethermometer, ein solcher Therm. womit man den Durchgang der Wärme durch die Körper messen kann.

Der Passagier, fr. (= schier) ein Reisender — besonders mit der Post; dann auch bei den Jägern ein junger Falke oder Habicht, der im ersten Jahre gefangen wird, um ihn zu zähmen und abzurichten.

Passagium hieß ehedem die Kreuzfahrt nach dem gelobten Lande; dann auch beim Malteserorden das Eintrittsgeld, welches ein Ritter bei seiner Aufnahme errichten muß.

Passaglia, ital. (Passallja) ein Tonstück von lebhaftem Charakter, das aus lauter geschwinden Noten besteht.

Passamezzo, ein ital. langsamer und sanfter Tanz, der nur halb so viel Pas hat, als die Gaillarde.

Passanten, Durchreisende, Vorübergehende. En passant, beiläufig — s. unter E.

Passariello, eine Charakterrolle in der kom. Oper der Italiäner, ein alter alberner Schwätzer.

Passarillas, verschiedene Arten Rosinen in Spanien; so wie

Passarinen, eine Sorte Rosinen in Italien.

Der Passarowitzer Friede ist der zwischen dem Oestr. Kaiser Karl VI. und dem Sultan Achmet III. 1718. abgeschlossene Friede, durch welchen Ersterer Temeswar, einen Theil von der Wallachei, von Servien und Bosnien erhielt und auch Belgrad ihm verblieb. Bei den Unterhandlungen zu diesem Frieden soll das bekannte Spiel Passarowitz entstanden sein.

Passato (ital.), ehedem im Kaufmännischen Stil gebräuchlich, um den verflossenen Monat anzuzeigen: z. B. am 6ten passato.

Passatwinde heißen diejenigen, welche in gewissen, besonders unter dem Aequator liegenden, Regionen in unveränderter Richtung beständig wehen. Sie herrschen nicht nur auf den Meeren, auf dem atlantischen und großen Ocean, sondern auch in den weiten Ebenen von Afrika und Südamerika. In dem indischen Oceane jedoch herrschen diese Winde halbjährig abwechselnd, so daß sie in sich grade entgegengesetzten Richtungen halbjährig wehen, und dann heißen sie besonders Monsoons (Monsuhns).

Die Passauer Kunst heißt bei Abergläubigen die vorgebliche Kunst, sich fest zu machen — so benannt von einem Nachrichter in Passau der (1611.) durch Anwendung dieser vorgeblichen Kunst und durch Austheilung gewisser Zauberzettel ein verzagtes Heer, das bei Passau stand und in Böhmen eindringen sollte, zu muthigen Helden umzauberte.

Der Passauer Vertrag, das erste deutsche Reichsgrundgesetz, das den Protestanten nach langen Religionskriegen die Ausübung der Religion und der davon abhängenden burgerlichen Rechte sicherte, geschlossen zu Passau in Baiern 1552. d. 2. Aug. zwischen Kaiser Karl V. und den protestantischen Reichsfürsten, an deren Spitze sich Kurf. Moritz von Sachsen (s. d. A.) befand.

Passavants, Passirzettel der Douanen; Durchgangsschein (s. Binnenlandspässe).

Paßbrief, Passeport, so viel als Paß. (s. d. A. 4.)

Die Passe (Seef.), eine kleine Kanone, welche statt der Lafetten nur ein Gestell hat, von hinten geladen und auf den Mastkörben, auch auf Prahmen und Schaluppen geführt wird.

Passe-balle (fr.), bei der Artillerie eine Kugellehre zu Flinten- und Kartetschen- oder Stückkugeln.

Passecaille, s. Passacaille.

Passefins, fr. (Passefengs) Schweitzer taffetartige Bänder, welche besonders von Basel kommen.

Passe le tems (Paßletang), s. Passer le tems.

Passementen (fr.), Borten, Schnuren rc. daher die Passementirer (Posam.), Bortenwirker.

Passe-parole (Milit.), ein Befehl der vor der Fronte des Heeres gegeben und dann von Bataillon zu Bataillon weiter gesagt wird.

Passe-partout, fr. (Paß partuh) ein Hauptschlüssel (der durch alles, durch alle Schlösser geht); dann nennt man auch so eine in Kupfer gestochene Einfassung, in deren Mitte man dann irgend eine andre Figur oder Zeichnung, nach Gefallen hinein setzen kann. —

Passe-passe, fr. (Paßpaß) Taschenspielerstückchen — Tour de P. (Tuhr de Paßpaß), Taschenspielerkünste; auch Spitzbüberei.

Das Passepied, fr. (Paßpieh) ein Ton- und Tanzstück in $\frac{3}{8}$ Takt, beinahe wie Menuet, nur lebhafter, von reitzender aber edler Munterkeit. Es soll aus Bretagne herrühren.

Der Passeport, Paßport, s. Paß 4).

Der Passer (Niedersächs.), so viel als Zirkel. — Dann heißen auch bei den in Ostindien wohnenden Holländern alle die Orte so, wo Markt gehalten wird, was die Indianer Bazar nennen.

Passeries hieß der ehedem zwischen den spanischen und französischen Frontaliers (Frongtaliehs) — den auf den pyrenäischen Gebirgsgränzen wohnenden Unterthanen beider Staaten — selbst in Kriegszeiten beobachtete Handlungstractat, welchen jederzeit erlaubt war, durch die im Tractat bestimmten Pässe und Wege mit einander zu handeln.

Passerillen, Passerinen, s. Passarillos rc.

Pour Passer le tems, fr. (p. passeh le tang) die Zeit zu vertreiben, zum Zeitvertreib.

Passe volant, fr. (Paßwolang) 1) ein blinder (nicht eingeschriebener) Passagier; 2) beim Milit. ein gemietheter Soldat, der blos auf den Mustertag gemiethet und statt eines einrangirten vorgeführt wird, aber nicht zur Fahne geschworen hat; dann einer, der sich wo einschleicht.

Passewan heißen zu Constantinopel die Feuerwächter in den Stadtvierteln.

Passez, fr. (Passeh): vorbei! Gehen Sie durch!

Der Paßgänger, Zelter, s. Paß 2).

Das Paßglas, ein hohes Trinkglas, das durch verschiedene Pässe (Reife oder Ringe am Rande) in mehrere Räume getheilt ist.

Passibel, (lat.) empfindbar, leidensfähig, für Leiden und Freuden empfänglich. Die Passibilität, Leidensempfänglichkeit, Empfindlichkeit.

Passieren die Linie, s. Linie 7.)

Stöße Passieren (i. d. Fchtkst.), wenn man, nach dem Streifen mit beiden Füßen, mit geschlossenem Leibe auf den Gegner vorrückt, damit man, wenn seine Spitze vorbeigegangen ist, und ehe er die Klinge zurückziehen kann, unterrücken, sein Gefäß ergreifen, oder, bei verfehlter Klinge, ihn zu Boden werfen kann.

Der Passier-Stein, das Passier-Gewicht, bei den Goldwagen ein etwas leichteres Gewicht, als das volle ist, und wo das Goldstück, welches dies Gewicht hat, noch allenfalls passiert (mit durchläuft).

Passiflora, die Passionsblume (s. d. A.).

Passig, b. einigen Handwerkern, figurirt, d. h. mit erhabenen oder vertieften Figuren, Zügen rc. versehen; entg. dem glatten.

Passio coeliaca, eine Art Durchlauf. — **Passio iliaca**, die Darmgicht.

Die **Passiōn** (lat.), das Leiden, die Marter; besonders auch das Leiden Christi, die Leidensgeschichte desselben 2c. ferner die Leidenschaft: z. B. noble Passionen (s. Nobel) — **Sich passioniren**, sich einnehmen lassen, sich ereifern für etwas; **Passionirt**, leidenschaftlich, eifrig für etwas eingenommen.

Die **Passionsblume** (Passiflora), eine Pflanze, in deren Blütentheilen man alle bei dem Leiden Christi gebrauchte Marterwerkzeuge, namentlich die Dornenkrone, zu erblicken glaubte. Die Blume ist eig. in Amerika heimisch, wo sie häufig wächst.

Die **Passionsbrüder** (Confreres de la Passion) waren ehedem eine Art Schauspieler, welche geistliche Schauspiele aufführten und von den aus Palästina zurückkehrenden Pilgrimmen entstanden, welche Truppweise umherzogen und ihre Schicksale absangen oder dramatisch darstellten. Sie erhielten jenen Namen i. J. 1378. wo sie bei Paris die Leidensgeschichte des Heilandes, und dann in der Folge Gegenstände aus dem alten und neuen Testament (Mysterien) vorstellten.

Passiren 2c., s. Passieren.

Passīv (lat.), leidend, unwirksam, unthätig: dem Activ entgegengesetzt.

Der **Passiv-Handel**, s. Activ-Handel.

Die **Passiv-Schulden**, Passiva, s. Activ-Schulden.

Das **Passivum** (lat.), i. d. Sprchl. die leidentliche Form des Zeitwortes, das mit werden zusammengesetzt wird: z. B. geliebt, getadelt, geachtet werden 2c.

Die **Paßkammer**, bei dem kleinen Schiffgeschütz, Passe genannt (s. d. A.), das Behältnis, in welches die Ladung von hinten gethan wird.

Die **Paßkarte**, Compaßkarte, bei den Schiffern, die Seekarte.

Passo, ein Ankermaaß in Neapel, wovon 30 auf einen Moggio (Modscho — etwa einen Malter) gehen.

Passoline, die kleinen aus Sicilien kommenden Rosinen.

Passulatum, ein Arzneimittel, von der Consistenz einer Latwerge, aus dem Safte gekochter und durchgepreßter Rosinen und andrer Ingredienzen.

Paßwan Oglou, oder eig. Pazman Ohlu, Sohn eines Bassi Aga, war einer der wichtigsten neueren Feinde der Pforte. Anfangs mit seinem Vater selbst im Streit und Kampfe, söhnte er sich durch Vermittelung der Widdiner 1788. wieder mit ihm aus und beide handelten nun gemeinschaftlich, behandelten Widdin ganz eigenmächtig und endlich, durch den Seraskier Melek Mehmed Bassa bekriegt, flüchteten sich beide zum Fürst Mavrojeny in der Wallachei, der sie auch zu Bir Bassas (Anführern v. 1000 Mann) machte. Als in der Folge der Vater, nach Csernetz versetzt, gefangen und hingerichtet wurde, so sann nun der Sohn auf Rache, überrumpelte mit zusammengebrachten Truppen Widdin und bemächtigte sich der Festung, griff in der Folge, als die Pforte seinen Kopf foderte, den Bassa von Widdin an, schlug ihn, und

ob zwar gleich mehreremal vertrieben, wußte er sich doch immer wieder der Stadt zu bemächtigen; warf sich nachher, bei den Spaltungen im Divan, zum Vertheidiger der Spahis und Janitscharen auf, nahm (1795) Nikopolis, Belgrad rc. und die Pforte mußte nun eine Macht von 50,000 Mann gegen ihn sammeln. Trotz öfterer Vergleichsvorschläge, machte er sich immer furchtbarer, bis endlich durch Rußlands Verwendung ein Vergleich zu Stande kam, wodurch Paßwan Oglou als Bassa von drei Roßschweifen in Widdin gelassen werden mußte. Er starb zu Widdin 1807. nachdem er sich als guten und streng gerechten Mann gezeigt, auch für Reisende, durch Anlegung von Wirthshäusern an den Straßen, vortheilhaft gesorgt hatte.

Pasta (ital.), bei den Apoth. eine Zusammensetzung aus Pflanzensaft, Gummi, Zucker rc. und zu einer festen Consistenz abgedampft.

Die Paste (v. dem vorher: Worte) eig. ein Teig; dann aber besonders der Abdruck eines antiken geschnittenen Steins, einer Medaille oder Münze. In den älteren Zeiten fertigte man deren in Glas und diese Kunst, ob sie gleich verlohren gegangen, wurde doch im 15. Jahrh. wieder hervorgesucht und seitdem zu großer Vollkommenheit gebracht. Nachher wählte man noch vorzüglichere Massen, Schwefel, Siegellack rc. dazu: z. B. Lippert fertigte Abdrücke aus einer schönen, weißen, dauerhaften, mit einer Sächsischen Erde vermischten Masse; Wedgwood in englischer schwarzer Erde; Bentlei, besonders aber James Tessin zeigten sich ebenfalls als Meister; lezterer verfertigte für Catharina II. eine Sammlung von mehr als 6000 Pasten; Christian Dohn fertigte deren in rothen und schwarzen Schwefel rc.

Pastegnes sind bei den Türken eine Art Wassermelonen, die man zur Tortur gebraucht. Der Angeschuldigte muß eine Quantität davon essen, wodurch ihm das Vermögen zu uriniren benommen wird, und er dann in dem gewaltsamen Zustande bleibt, bis er — bekennt.

Der (das) Pastell ist ein aus Farbenteige geformter, nachher getrockneter Stift, womit alsdann das Gemälde (Pastellgemälde) trocken auf rauhes Kalbpergament oder rauhes Papier gefertigt wird, indem man die aufgetragenen Farben mit dem Finger oder einem besondern Wischer durcheinander reibt. Da aber diese Farben nur wie Staub aufgestrichen sind, so müssen die Gemälde hinter Glas gesetzt und überhaupt vor Erschütterung in Acht genommen werden. Die berühmtesten Pastellmaler sind La Tour, Rosalva, Raph. Mengs (sein von ihm selbst gemaltes Portrait befindet sich in Dresden) und der Engländer Russel.

Pasticcio, ital. (Pastidscho) eig. eine Pastete; dann in der Musik und Malerei, ein zusammengestoppeltes oder aus einzelnen Theilen andrer ganzen Werke zusammengesetztes Ganze.

Pastiche, fr. (Pastisch) wird ein solches Gemälde genannt, das ein Maler ganz in der Manier irgend eines berühmten Meisters fertiget, indem er die Schönheiten sowohl als die Fehler desselben treulich nachahmt.

Pastillen, kleine Kügelchen oder Zuckerplätzchen der Conditors, die auch Pasten genannt werden.

Pastillien, bei den Feuerwerkern, eine kleine sich herumdrehende Sonne, die allenfalls in einem Zimmer abgebrannt werden kann.

Pastine, gewisse von Zwillich verfertigte Gurtsattel, mit Rehhaaren ausgefüllt, die allenthalben anliegen und keine Steigbügel haben.

Pastós (v. fr. pasteux), markig; b. d. Malern von einem Pinsel gebraucht, der die Farben stark und mit sicherer Hand aufträgt.

Pastophoren hießen bei den Alten gewisse Priester, die allerlei heilige Geräthe in einem Kasten bei Processionen herumtrugen, wo sie die Götter um Regen oder andre Wohlthaten anflehten.

Der **Pastor** (lat.), eig. der Hirt; dann der Seelenhirt — Pfarrer, Prediger. Pastor loci, der Pfarrer des Orts; Pastor primarius, der erste und vornehmste Prediger an einer Kirche — Pastore fido (ital.), der treue (zärtliche) Schäfer: der Name eig. eines berühmten ital. Gedichts von Guarini, womit man aber überhaupt einen zärtlichen Liebhaber belegt.

Pastorāl, eig. hirtenmäßig, ländlich; dann aber vorzüglich, was zum Pfarrer gehört, pfarrämtlich: daher

das **Pastorale**, die Pastorello: 1) ein Tonstück, welches den Gesang der Hirten nachahmt, folglich Einfalt Anmuth und Zärtlichkeit zum Charakter hat; 2) eine kleine Schäferoper, in dem Charakter des Hirtengedichts geschrieben, deren Inhalt eine Liebesangelegenheit aus der eingebildeten Schäferwelt oder der goldnen Zeit ausmacht, wo die Musik Einfalt, Naivetät und Unschuld ausdrückt; 3) ein kleines, zum Tanzen eingerichtetes Tonstück, ungef. wie die Musette, doch in gemäßigterer Bewegung.

Pastoralia, Dinge, die zur Amtsführung eines Pfarrers gehören; Pfarrsachen.

Die **Pastoralklugheit**, Seelsorgerklugheit in Führung des Predigtamtes.

Die **Pastoraltheologie**, die Anleitung zu Führung des Predigtamtes 2c.

Das **Pastorāt** 1) das Pfarramt; 2) die Pfarrwohnung.

Pastorelle, s. zuvor: Pastorale.

Pastorite, bei Orgeln, das Nachthorn.

Pasturnas heißt in den Handelsstädten am schwarzen Meere das eingesalzene, geräucherte Ochsenfleisch, das aus Taurien, noch stärker aber aus Budziak, dem sonstigen Bessarabien, verfahren wird.

Patac, eine sonst zu Avignon, Provence und Dauphiné gangbare Münze, 1 Double oder 2 französische Deniers geltend.

Pataca, Pattacca heißen bei den Portugiesen die spanischen Piaster oder Stücke von Achten = 750 Rees.

Patache, Petache, fr. (-tasche) ein kleines Kriegsschiff, zur Convoyirung der Kriegsschiffe, Ueberbringung von Nachrichten, hauptsächlich auch zu Beobachtung der Schiffe an einer Küste 2c. s. Küstenbewahrer.

Patagon, Patacon, eine ehemal. spanische Silbermünze in Flandern, am Werth 1 Thlr. 9 — 10 Gr. Jezt ist diese Münze rar;

wohl aber giebt es Genfer (1 Thlr. 7 — 8 Gr.), Brabanter (1 Thlr. 2 Gr.) und m. Patag.

Patagonier: darunter versteht man bisweilen einen Menschen von ungewönlicher Größe, weil nemlich die ersten (kupferfarbigen) Patagonier, die man im spanischen Sudamerika entdeckte, für ungeheure Riesen, was sie jedoch nicht, wenn gleich sehr groß sind, ausgeschrien wurden.

Pataker, ein schöner weißer ungarischer Wein (im Zempliner Comitat).

Patar, eine kleine Scheidemünze in Flandern, beinahe so viel, als ein holl. Stüver, oder 2 franz. Sols.

Pataraffo (fr.), ein unförmlicher Zug mit der Feder; Gesel.

Patas, eine kleine Affen-Race — eig. der rothe Affe am Senegal

Patasch, s. Patache.

Pataten, s. Bataten.

Die Patavinität, schlechte, verdorbene Aussprache, von den ehemaligen Bewohnern von Patavium (Padua); so wie Patois.

Paté (fr.), i. d. Heraldik eine Figur, die über das ganze Wapen geht: z. B. ein Kreuz, od. dgl.

Pate, silberne Barren, die ungestempelt durch den Schleichhandel aus den spanischen Besitzungen in Amerika ausgeführt werden.

Pâte d'Italie, eine Art Nudeln, Vermicelli genannt.

Pateliniren — v. fr. Patelin (= leng), ein feiner, verschmitzter Mensch — auf eine feine, listige Art zu Werke gehen, durch schmeichelnde Worte und Betragen (patelinage = nahsch') Jemand beschwatzen.

Patellarien hießen bei den Römern die kleineren Hausgötter, denen man nur in einer Schale (Patella) opferte.

Patellen, Napfschnecken; Patelliten, versteinerte Schnekken, die ungewirbelt und einem abgekürzten Kegel ähnlich sind.

Patene (lat.), die kleine Oblatenschüssel beim Abendmahl, die auch zugleich zum Deckel auf den Kelch dient.

Das Patent (lat. literae patentes), eig. ein offenes Schreiben; besonders ein offener Befehl, der an Jedermann gerichtet ist; dann auch ein offener landesherrlicher Brief, wodurch dem Inhaber desselben gewisse Vorrechte, Vorzüge 2c. zugestanden und ertheilt werden. Daher denn auch die Patentwaaren, oder solche, womit dem Verfertiger der Alleinhandel durch ein besondres Patent (namentlich in England) zugesichert wird. Weil in der Regel nur besonders guten oder neu erfundenen Sachen ein solch Patent ertheilt wird, so haben diese auch die Präsumtion der Vorzüglichkeit, obgleich nicht allemal mit Grund, für sich — Patent heißt auch noch eine Bestallung, oder eine darüber ausgefertigte Urkunde.

Die Patentfuhre, eine Land- oder Frohn-Fuhre, die durch ein landesherrl. Patent den Unterthanen auferlegt wird.

Pater (lat.), der Vater — in der römischen Kirche eine Ehrenbenennung der gelehrten Ordensgeistlichen. Daher auch

das Pater-Bier, ein stärkeres Bier, das für die Oberen in

den Klöstern gebraut wird: zum Unterschiede vom Conventbiere (woraus nachher Cofent entstanden), das nur für die Brüder, und etwas schwächer und geringer ist.

Pater familias (lat.), der Haus = Familienvater.

Patĕra (lat.) hieß bei den Alten die Opferschaale oder Schüssel, und war ein Kennzeichen der Gottheit und ihrer Verehrung. Man sieht sie auf Altären, auch in den Händen der Priester, die opfernd dargestellt werden.

Der Paterlestein, ein dunkelgrauer Porphyr, der zwar sehr hart ist, auch Feuer schlägt, aber im Feuer schmelzt.

Die Paternität (lat.), die Vaterschaft, Vaterwürde.

Pater noster s. Rosenkranz — J. d. Bkst. und Bildhauerkunst ist Paternoster eine Reihe runder oder olivenförmiger Kugeln oder Körner auf einem Stäbchen, die man an den Gliedern der Bauordnung anbringt; beim Simswerk, wenn viele Stäbchen wie an einander hängende Kügelchen ausgeschnitzt sind ꝛc.

Das Paternosterwerk (Mechanik), eine Wassermaschine, welche vermittelst lederner, an eine Kette oder ein Seil befestigter, und durch eine oder mehr Röhren gehender Kugeln, die mit Haaren ausgestopft sind und wie ein Paternoster aussehen, das Wasser (oder bei Salzwerken die Sohle) aus der Tiefe in die Höhe hebt.

Pater patriae (lat.), Vater des Vaterlandes: ein Titel, den man, oft nur aus Schmeichelei, einem Landesfürsten beilegt.

Pater peccavi (lat.): Vater, ich habe gefehlt — ein reuiges Bekenntnis, das einer ablegt.

Pathetisch, s. nachher Pathos.

Pathmos, eine Insel im Archipelagus, wohin der Evangelist Johannes verwiesen wurde und hier seine bekannte Offenbarung schrieb. Man pflegt daher auch immer einen Verweisungsort so zu nennen.

Die Pathognomie (gr.), die Lehre von den Zeichen und der richtigen Beurtheilung der Krankheiten; dann auch die Kenntnis der natürlichen Zeichen der Gemüthsbewegungen, nach allen ihren Abstufungen und Mischungen. — Pathognomisches Zeichen, ein bestimmtes Kennzeichen, wodurch eine Krankheit von der andern sich unterscheidet.

Die Pathogonie, die Krankheitsentstehung.

Die Pathologie, sonst auch Nosologie, derjenige Theil der Arzneikunst, welcher lehrt, wie die Krankheiten an einem Menschen zu erkennen, ihren Ursachen nachzuforschen und sie nach den verschiedenen Zufällen zu beurtheilen seien. Pathologisch, zur Krankheitslehre gehörig; i. d. Phil. sinnlich, was von der Sinnlichkeit abhängt.

Das Pathos (gr.), eig. jede starke Leidenschaft; dann besonders das Erhabene, Feierliche im Ausdruck des Redners — leidenschaftliche Erhabenheit; feierliche Würde. Daher Pathetisch, was eine solche starke Leidenschaft verräth, einen gewissen Ernst und Würde bei sich führt — feierlich, würdevoll.

Patience, fr. (Paßiangs) die Geduld; dann auch das Scapulier der Nonnen. — Sich patientiren, sich gedulden, mit Geduld warten.

Patin, Patins, fr. (= teng — tengs) Ueberziehschuhe (von Bindfaden mit Wolle durchflochten), die man über die gewönlichen Schuhe oder Stiefeln zieht.

Patine heißt der grünliche Ueberzug auf alten kupfernen Münzen, Statüen 2c.

Patisserien (fr.), eig. Pastetenbackwerk, dann auch Zuckerbackwerk.

Patissoies (= soah), chinesische seidene Zeuge, glatt oder broschirt, welche sonst die Franzosen häufig aus Ostindien brachten.

Patkopf (Bgw.), eine große Stufe Erz.

Joh. Reinhold von Patkul, ein liefländ. Edelmann, geb. 1660. zu Stockholm im Gefängniß. Jn schwedische Dienste getreten, lebte er meistens auf seinen Gütern in Liefland und da diese Provinz, welche sich unter Schwedens Schutz begeben hatte, sich von Carl XI. zu sehr beeinträchtiget fühlte, so wurde Patkul 1690. von der liefländischen Ritterschaft abgeordnet, um Vorstellungen deshalb zu thun. Allein man nahm dies sehr übel auf, und da man sogar ein Kriegsgericht deshalb niedersetzte, so entfernte sich Patkul ins Herzogth. Kurland, bat hier um sicheres Geleit, erhielt es und kam nach Stockholm zurück, wo er aber nun als Majestäts = Verbrecher angeklagt wurde. Er entfernte sich (1694.) heimlich aus dem Reiche und nun sprach man ihm das Todesurtheil. Patkul lebte auf seiner Flucht meistens unter fremden Namen; suchte, als Carl XII. den Thron bestieg, seine Begnadigung, selbst unter Verwendung mehrerer Höfe; allein umsonst: man verlangte vielmehr seine Auslieferung und er trat jetzt in die Dienste des Kurf. v. Sachsen, (Kön. v. Pohlen) Friedr. Augusts II. (1698.) und in der Folge (1702.) in Peters des Gr. Dienste, ging dann wieder (1704.) nach Sachsen zurück, ward aber hier, dem König verdächtig gemacht, als Gefangener nach Königstein gebracht und da sich Fr. August zu dem Frieden zu Altstädt (1706.) genöthiget sah, so mußte er auch unter andern Patkuls Auslieferung versprechen. Der Unglückliche wurde abgehohlt u. Carl XII. — ein ewiger Schandfleck in dessen Geschichte! — ließ ihn lebendig rädern, köpfen und viertheilen!

Patnische Erde, eine Erdart in Ostindien, bei Patna, an den Ufern des Ganges, von grau gelblicher Farbe, die der Siegelerde nahe kommt, woraus sehr dünne und leichte Geschirre, besonders Flaschen und Carafinen, gemacht werden. Die artigsten und feinsten heißen Gargoulettes.

Patois, fr. (Patoah), gemeine, schlechte Aussprache; Bauernsprache — Kauderwälsch, (vgl. Patavinität).

Patola, ein Jnstrument bei den Birmanen — ungef. in der Gestalt einer Guitarre, mit 3 Metallsaiten.

Patoles, gewisse leichte ostind. Zeuge, mit allerhand Mustern oder Figuren, die besond. von Surat kommen. Den Einwohnern dienen sie statt der Pagnes (s. d. A.) zur Bedeckung.

Patrem: ein Gesang, der i. d. kathol. Kirche, vor der Predigt, nach dem Evangelium gesungen wird.

Patres (lat. Mehrzahl v. pater), Väter, Kirchenväter (s. d. A.) — Patres apostolici, diejenigen, welche noch Zöglinge und Mitarbeiter der Apostel waren: z. B. Barnabas, Polycarp, Hermas 2c. —

Patres conscripti, die versammelten Väter: bei den alten Römern die Benennung der Rathsherren, der Rathsversammlung.

Der **Patriarch** (gr.) bezeichnet eig. einen Altvater — das Haupt einer Familie. Den Stammvätern der Geschlechter vor und kurz nach der Sündfluth wurde der Name beigelegt, die dann als Fürsten unter ihren Stämmen betrachtet wurden; bekanntermaßen erreichten sie auch ein sehr hohes Alter von mehreren Jahrhunderten und eben dadurch ein desto größeres Ansehen. Später (im 5 und 6. Jahrhundert nach Chr.) wurde das **Patriarchat** eine der höchsten geistlichen Würden; und obgleich Anfangs ein **Patriarch** nichts weiter, als ein Bischof galt, so maßten sie sich doch bald weit mehr an und es waren endlich die funf Patriarchen zu Rom, Constantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem, die sich allein jenen Titel und Vorzüge zueigneten. Der Streit zwischen dem Patr. zu Rom und Constantinopel über den Vorrang lief endlich dahin aus, daß der zu **Rom** als allgemeines Oberhaupt der Kirche anerkannt wurde (s. d. A. **Papst**). — Der **Patriarch zu Constantinopel** ist das Oberhaupt der **griechischen** Kirche und der übrigen Patriarchen v. Alexandrien, Abyssinien, Antiochien und Jerusalem. Er nennt sich **ökumenisch** (allgemein) und hat in der Türkei den Rang eines Pascha v. 3 Roßschweifen, erhält auch seinen Posten unmittelbar vom Sultan. — In **Rußland** gab es sonst auch einen Patriarchen; allein, da dieser seine Gewalt zu weit erstreckte, so hob Peter der Gr. die Würde ganz auf. — Die **römische Kirche** hat übrigens nur zwei Patriarchen bisher gehabt, nemlich in Venedig und Aquileja; der **erste Patriarch** ist der Papst.

Patriarchalisch, erzväterlich, altväterlich. — **Patriarchalkirche**, Hauptkirche, der ein Patriarch vorsteht. In Rom giebt es deren Fünf.

Das **Patriarchat**, die Würde eines Patriarchen; ingleichen dessen geistl. Gebiet, dessen Kirchsprengel.

Der **Patriarchenhut**, s. **Kapasion**.

Patrice, fr. (Patrihß') **Patrize**, heißt b. d. Schriftgießern der Stämpel, worauf die Lettern geschnitten sind und womit diese in die Matrize (s. d. A.) eingeprägt werden.

Patricier hießen in Rom diejenigen, welche entweder noch von den Senatoren aus Romulus Zeiten herstammten, oder späterhin zu dieser Würde von dem Senat zugelassen und jenen gleich gesetzt worden waren. Ihnen wurden die **Plebejer** entgegen gesetzt, die keine edle Abkunft hatten. — In den ehemaligen deutschen Reichsstädten gab es auch **Patricier**, die hauptsächlich das Stadtregiment führten und größtentheils von Adel waren: ihr Ursprung fällt in das 12 und 13. Jahrh. Das **Patriciat**, dieser Bürger- oder Stadt-Adel.

Patrimonium (lat.), das väterliche Erbgut, angestammtes Vermögen. [**Patr. Petri**, das Erbtheil des heiligen Petrus, wird der Kirchenstaat, das Gebiet um Rom genannt, welches, nach dem Vorgeben der Päpste, Kaiser Constantin diesen im 4. Jahrh. geschenkt haben soll]. — Daher

Patrimoniāl, zum väterlichen Erbgute gehörig: z. B. **Patrimonial-Gerichte**, diejenige Gerichtsbarkeit, die mit dem Besitze gewisser Güter verbunden oder diesen beigelegt ist und zugleich auf jeden Besitzer übergeht. — **Patrimonial-Gut**, ein Erbgut; dann aber auch besonders ein solches Gut, das ein Fürst durch Erbschaft, Kauf oder sonst an sich gebracht hat und als Privatmann besitzt, wovon also auch die Einkünfte in seine Chatoulle, nicht in die Staatskasse fließen.

Der Patriot, der das allgemeine Beste, mit Hintansetzung seines eignen Vortheils, zu befördern sucht; ein Vaterlandsfreund. Bei der franz. Revolut. setzte man die Patrioten den Royalisten entgegen, wo Patriot denn so viel als Demokrat bezeichnete. — Patriotisch, vaterländisch gesinnt, staatsbürgerlich. — Der Patriotismus, die Vaterlandsliebe, der Bürgersinn. — Sich patriotisiren (ein beliebter Ausdruck zur Zeit der franz. Revolution) sich zum Patrioten machen, patriotische Gesinnungen annehmen.

Patrisiren, dem Vater nacharten, nachschlagen.

Die Patristik (theologia patristica) heißt derjenige Theil der Theologie, wo die Lehren und Grundsätze aus den Schriften der ersten Kirchenlehrer dargethan und bekräftiget werden. Patristisch, die Lehre dieser Kirchenväter betreffend, der Kirchenlehrer kundig.

Patrize, s. Patrice.

Das Patrocinium (lat.), der Schutz, die Beschirmung, der Rechtsbeistand; ingl. die Gönnerschaft, Gunst. Patrociniren, in Schutz nehmen, seinen Gönnerschutz angedeihen lassen.

Patrŏclus (Gesch. u. Myth.), ein Busenfreund des Achilles, und einer von Helenens Freiern: er zog mit vor Troja, war ein schöner und tapfrer Mann; allein die Götter waren ihm nicht geneigt. In der Rüstung seines Freundes Achilles wurde er von Hector getödtet, und jener feierte ihm zu Ehren ein prächtiges Leichenbegängnis, schwur aber auch, seinen Tod furchtbar zu rächen. S. Achilles und Hector.

Patrolle; dasselbe, was Banderolle (s. d. A.).

Patrōn, v. lat. Patrōnus, heißt bei den Römern ein solcher, der Einen bei jeder Gelegenheit schützte und vertheidigte (besonders auch vor Gericht): die niederen Römer wählten sich einen solchen und hießen seine Clienten; dann überhaupt ein Vertheidiger, Beschützer (daher patronus caussae, ein rechtlicher Beistand, Advocat). In engerer Bedeutung heißt Patron derjenige, der das Recht hat, die Stellen an einer Kirche (Pfarre) oder Schule zu vergeben. — In der röm. kathol. Kirche wird der Heilige, dessen Schutze eine Kirche, auch ein ganzes Land besonders empfohlen ist, Patron genannt; so wie auch Patronin — die Schutzheilige. Endlich heißt auch der Eigenthumsherr, z. B. eines Schiffes — Schiffspatron.

Patrona (Schffhrt), eine Galeere, vom dritten oder auch zweiten Range in einer Flotte.

Das Patronāt, Patronatrecht, Jus patronatus, eig. bei den Römern das Recht des Patrons über seine freigelassenen Sklaven; dann besond. im Kirchenrechte das Recht des Kirchenpatrons, eine Predigerstelle ꝛc. zu verleihen. Die Patronatpfarre, eine Pfarre, welche der Gutsherr zu vergeben hat: i. Geg. v. landesherrlichen (bei uns, Consistorial-) Pfarren.

Patron d'Hollande, holländ. Patrone, eine feine weiße, fassonirte Leinwand, die besonders zu Servietten und Tischzeugen gebraucht wird.

Die Patrone, Form, Modell, Musterstück, (Lehre) wornach etwas ausgeschnitten, abgezeichnet oder abgeformt wird. Bei der Artill. nicht blos das Futter zu einem Schusse, sondern auch der ganze Schuß selbst, zum großen und kleinen Gewehr, in so fern er sich in einem hohlen Cylinder von Papier, Blech ꝛc. befindet.

Die **Patronenmalerei**, diejenige Malerei, wo man eine Patrone mit ausgeschnittenen Figuren auf eine Fläche legt und dann die Oefnungen mit beliebiger Farbe anstreicht: so z. B. die Karten-, Tapeten-Malerei ꝛc.

Patronymisch (gr.), was den Geschlechts-(Abkunfts-) Namen hat.

Patropassianer hießen eine Secte im 3. Jahrh. welche behaupteten, daß Gott der Vater in Christo zugleich gelitten habe und gestorben sei.

Die **Patrouille**, (fr.) **Patrolle**, **Patrulle**, die (gewöhnlich zur Nacht) umhergehende Soldatenwache, um die öffentliche Ruhe und Ordnung zu erhalten — Streifwache, Schaarwache. — **Patrouilliren**, die Runde gehen; als Wache umhergehen.

Patt, im Schachspiel: wenn man den König nicht mehr ziehen kann.

Patter, **Patterle**, eine Schnur angereihter Münzen, Perlen, Corallen ꝛc. die dem Frauenzimmer zum Schmuck dienen; wahrscheinlich von der Aehnlichkeit mit dem sogenannten **Paternoster**.

Pau, ein Längenmaaß zu Loango und sonst in Afrika gebräuchlich, wovon man jedoch dreierlei hat, nemlich zu 28, 24, und 16 Zoll.

Paulette, eine schwedische Kupfermünze, 1 Gr. 9 Pf. geltend. — Dann hieß auch ehedem in Frankreich Paulette eine gewisse Abgabe (auch Droit annuel), welche die Justiz- und Finanzbeamten alljährlich an den König zahlen mußten, wogegen ihre Aemter auf die Nachkommen forterbten.

Paulladadum, Pauladada: dasselbe, was **Paulluserde**. S. **Paladadum**.

Der **Paulliner-Orden**, ein geistlicher Orden, Zweig des Franziskaner- oder Minoriten-Ordens, auch **Minimi** genannt.

Paullisten hießen gewisse Seeräuber, die in Brasilien in Amerika einen Freistaat bildeten.

Paulluserde: der Name der malthesischen Siegelerde (S. Terra sigillata u. **Paladadum**).

Pausanias, ein durch Verdienste, aber auch durch Verrätherei berühmter König der Spartaner. Er hatte Griechenland durch den wichtigen Sieg bei **Platäa**, den er zugleich mit **Aristides** (479. vor Chr.) über die Perser erfocht, gerettet; aber von Ehrgeitz verblendet, ließ er sich in geheime Verbindung mit **Xerxes** ein, um diesem sein Vaterland in die Hände zu spielen. Durch einen Brief wurde es entdeckt; der Verräther flüchtete sich in einen Tempel der Minerva, der zwar als Asyl ihn vor der Bestrafung sicherte; allein man verrammelte nun die Ausgänge des Tempels, trug das Dach ab und er mußte sich selbst dem Tode überliefern. — Auch ein griechischer Geschichtschreiber des zweiten Jahrh. führte den Namen **Pausanias**, der eine Beschreibung von Griechenland hinterlassen hat.

Pauschen (Bgb.), schlagen, zersetzen; z. B. Erz pauschen, es zerschlagen; Schlacken **pauschen**, sie klein schlagen; dann auch so viel,

als schmelzen. Ausgepauschte Schlacken, die schon mehrmals durchgesetzt, ausgeschmelzt worden, worin kein Gehalt mehr ist.

Die Pause (urspr. a. d. Gr.), die Ruhe, der Stillstand: i. d. Tkst. bekanntermaßen ein kürzeres oder längeres Stillschweigen, das eine Stimme oder ein Instrument an gewissen Stellen zu beobachten hat; auch das Zeichen selbst (𝄽), womit dieser Stillstand angedeutet wird. Daher Pausiren, eine Zeitlang schweigen, inne halten; auch fig. eine Zeitlang ruhig sein; anstehen; anhalten ꝛc.

Pause (Bause) heißt auch eine Patrone der Kupferstecher: nemlich ein mit Röthel bestrichenes Blatt wird unter die Zeichnung und mit dieser auf die Kupferplatte gelegt, die Zeichnung alsdann mit einem Griffel überfahren, so daß sie sich auf der darunter liegenden Platte abdrückt.

Pausen (holl.), weite, lange Fahrzeuge, deren man sich zu Archangel in Rußland bedient, um Waaren und Güter an Bord zu bringen.

Die Höhle von Pausilippo, eine der sehenswürdigsten Grotten bei Neapel, wo durch den Berg Pausilippo, durch Felsen und Sandadern, ein 80 — 90 Fuß hoher, 18 — 20 breiter und ungef. 700 Schritt langer Weg in grader Linie gehauen und gepflastert ist: in der Mitte der Höhle steht eine Kapelle für die Maria; über der Grotte sind Ueberbleibsel einer alten Wasserleitung und nicht weit davon steht das bekannte Grabmahl Virgils.

Pautkas, eine Art ostind. Kattune von verschiedenen Farben.

Pauvre, fr. (pohw'r) arm, armseelig, dürftig. Ein pauvre diable (pohw'r diab'l), ein armer Teufel, im Scherz, ein schlechter, ein Alltags-Ueberrock. Ein pauvre honteux (pow'r ongtöh), ein verschämter Armer, Hausarmer — Pauvreté (Pohw'rteh), Armuth, Armseeligkeit — Pauvret (Powrhe gewönlich Powret) ein armer Schelm, armer Teufel.

Pavage, fr. (- wahsch'), ein gewisser Zoll in einigen Gegenden Frankreichs, der von gewissen Waaren beim Eingang in die Städte für das Pflaster entrichtet wird — ein Pflastergeleite.

Die Pavana (Paw.) war ehedem ein span. Tanz, der sich durch seinen steifen Ernst ganz dem Charakter der Nation würdig zeigte. Die Cavaliers in Mantel und Degen, obrigkeitliche Personen in ihren langen Ehrenkleidern, Damen in großen langen Schleppen — so traten die Tänzer wie Pfauen in stolzer hochmüthiger Haltung vor einander her! die französische Lebhaftigkeit schafte den Tanz in der Folge ab. — Daher auch Pavaniren sich brüsten wie ein Pfau.

Pavedetten heißt eine zahme Taubengattung, welche ein großes Gewächs auf der Nase und rothe Augen haben, und wegen ihres geschwinden Fluges zum Brieftragen sehr geschickt sind: daher man sie auch Brief- oder Posttauben nennt.

Der Pavian, ist eine Affengattung im heißen Afrika, besonders auf der Insel Borneo, mit kurzem Schwanze, länglichem Gesichte, höckeriger Nase und übrigens äußerst boshaft. In der Seespr. heißt Pavian der Bootswächter.

Pavie (Pawie), eine feine, weiße, flächserne und gemodelte Leinwand, in dem ehemaligen Flandern, besonders zu Caen gefertiget, die man vorzüglich zu Tischzeugen gebraucht.

Pavillon, fr. (Pawilljong) eig. ein Dach, das nach allen Seiten in die Mitte spitz zuläuft; ein Zeltdach; dann auch ein Gebäude, das mit einem solchen Dache versehen ist; auch ein Neben- oder Seiten-Gebäude, Feldflügel bei einem Pallast; ingleichen ein Sommer- oder Gartenhäuschen mit rundem Dache, in Gestalt eines Gezeltes. — Bei Edelsteinschneidern heißt Pavillon der Theil eines Edelsteines, welcher nach der Fassung sichtbar ist. — In der Heraldik: der Wapenmantel, die Wapendecke. — Auf den Schiffen die Schiffsflagge. — Pavillons hieß auch eine franz. Goldmünze, worauf der König unter einem Pavillon sitzend abgebildet war: sie hielt 24 Karat.

Pavoisade, (Pawoasad') Pavesade, der Schild (das Schanzkleid) an den Seiten eines Schiffes, das ihnen zur Bedekkung dient.

Pax (lat.), der Friede — bei den Römern eine weibliche Gottheit, mit einem Oel- oder Lorbeerzweige, auch dem Friedensstabe (Caduceus), dem Füllhorne oder einer Hand voll Aehren ꝛc. bisweilen auch eine Schlange zu ihren Füßen, die sie mit dem Friedensstab berührt.

Pax vobiscum (lat.): Friede sei mit Euch!

Paxwax heißt ein besondres Ligament bei den meisten vierfüßigen Thieren, das den Kopf tragen hilft.

Payanne: der Name einer rohen, unzugerichteten Seide, aus Neapel kommend.

Payas, eine weiße Seide, die aus der Levante, besonders von Aleppo kommt; auch ein grobes baumwollenes Garn eben daher.

Paye, eine Rechenmünze in Siam gebräuchlich, deren 4 ein Sondi ausmachen; auch ein Gewicht — 24 Reißkörner schwer.

Payement, s. Pagament.

Thomas Payne, ein bei der amerikan. sowohl, als französ. Revolution merkwürdig gewordener Mann. Gebohren zu Thetford (in Norfolk) 1737. sollte er das Schnürbrustmacher-Handwerk seines Vaters erlernen, ward aber nachher Zollbeamter, dann Director einer Tobaksfabrik, stürzte sich in Schulden, wurde (1774.) abgesetzt und ging nun nach Philadelphia. Hier gab er (1776.) seine erste Schrift: Gesunde Vernunft (Common sense) heraus, machte damit Aufsehen, ward vom Congreß zum Sekretär erwählt und von Franklin und Washington mit ihrer Freundschaft beehrt. Im J. 1786. reißte er nach Frankreich, kam bald nach England zurück, gab hier (1791.) die Rechte des Menschen (the rights of men) heraus, zog sich aber dadurch, weil er Burkes Grundsätze über die französ. Revolution bekämpfte, den Haß der Regierung zu und folgte um so lieber dem Ruf des Depart. von Calais, das ihn 1792. zu seinem Repräsentanten bei dem National-Convent ernannte. Er benahm sich mit Klugheit und Würde; allein da er nicht für den Tod des Königs stimmte, so beschloß man seinen Fall. Robespierre ließ ihn 1793. einkerkern — erst nach 14 Monaten ward er wieder frei. Zurückgerufen in den Convent, kehrte er, als dieser auseinander ging, in den Privatstand zurück, schrieb 1796. über den Verfall der Finanzen Englands, machte 1797. eine Reise nach Philadelphia, wurde aber hier mit Kälte aufgenommen und starb endlich auch hier 1802. — in Armuth!

Don Manuel Godoi Prinz de la Paz (Friedensfürst), dieser in der neuern spanischen Geschichte merkwürdig gewordene Emporkömmling war aus einer ganz unbekannten Familie entsprossen. Anfangs bloßer Leibgardist, hatte er das Glück, der damaligen Prinzessin von

Asturien zu gefallen, stieg, besonders nach Carls III. Tode, von einer Stufe der Ehre zur andern, selbst bis zum span. Grande als Herzog von Alcuida, und erlangte den bedeutendsten Einfluß selbst in Staatssachen: er beherrschte die Königin, die Königin den König und so ging alles durch ihn; das Vertrauen des Königs war eben so unerschütterlich, als die Gunst der Königin. Im J. 1796. wurde er zum Prinz de la Paz (Friedensfürst) erhoben, weil er durch den Frieden zu Basel den kastilianischen Thron vor dem Ungestüm der republikanischen Phalangen Frankreichs rettete, welche unaufhaltsam gegen die Thore Madrits vorrückten, und im J. 1797. — mit einer Prinzessin des königl. Oheims vermählt. Gegen Portugal commandirte er 1801. die Armee, unterzeichnete den Vertrag von Badajoz, und 1804. ward er zum Generalissimus der spanischen Land = und Seemacht ernannt. Die bekannte neuere Thronrevolution im März 1808. stürzte ihn auf einmal von seiner Höhe herab: gegen ihn war hauptsächlich auch der furchtbare Tumult mit gerichtet, sein Pallast wurde erstürmt, er selbst, der sich versteckt hatte, schrecklich gemisbandelt und nur mit Mühe und mit Wunden bedeckt, konnte er gerettet werden: er folgte bei den nachherigen Ereignissen und der Thron = Entsagung des Königs von Spanien Carls IV. diesem nach Frankreich.

Pazachar, so viel, als Bezoar (s. d. A.).

Pazen (Hüttenw.), gewisse Stücke Eisen, die sich von dem fließenden Eisen im Frischfeuer an die hineingestoßene Stange anlegen.

P. c. (Abbrev. auf Recepten) so viel als: pondus civile, bürgerliches Gewicht, nemlich das Pfund zu 32 Loth: im Gegens. von P. m. — pondus medicinale (Apotheker = Gewicht), das nur 24 Loth hält.

p. C. (Abbrev. in Geldgeschäften) pro Cent — vom 100.

p. d. (auf Recepten): per deliquium, Oel, das durch Fluß oder Zerfließung (an der Luft) bereitet wird.

Peak, engl. (Pihk) eine Art Münze in Nordamerika, die aus den Meerschnecken (Conks) gemacht wird; die schwarzen dienen statt Goldes, die weißen statt Silbers.

Peau de poule, fr. (Poh de Puhl) ein seidener Zeug, der wie gestrickt aussieht und zu Kleidern gebraucht wird.

Pecajos sind bei den Ureinwohnern von Guiana die Priester.

Das Peccatum (lat.), ein Versehen, Vergehen. Peccatum commissionis — omissionis, die Begehungs — Unterlassungssünde. Pecciren, fehlen, ein Versehen machen — sündigen.

Pecha, Pessa, Peyses, eine Kupfermünze, in Ostindien, besonders im ehemal. großmogulschen Reiche gangbar, ungef. 2½ — 3 Pf. oder 2 Deut (¼ Stüver holl.) geltend.

Pechblende (Bgb. u. Mineral.), eine schwarze Blende mit klaren dünnen Blättern: sie hält Zink, zuweilen auch Silber.

Pechbrunnen heißen verschiedene Quellen in Asien und Amerika, aus welchen ein Steinöl (Naphta) quillt, das als Pech zu gebrauchen ist.

Pecherz, ein schwarzes, glänzendes Kupfererz, ein mit Schwefel und Eisen vererztes Kupfer, das wie Pech aussieht.

Pechfaschinen, kleine in Pech getauchte Reisbündel, womit bei Belagerungen die feindlichen Werke angesteckt werden.

Die Pechhütte, ein Gebäude (Hütte) in Wäldern, wo das Harz zu Pech gebrannt wird.

Pechig nennt man b. Berg- und Hüttenwesen das Eisen, wenn es beim Schmelzen schmutzig, oder dick und müssicht geht.

Der Pechkranz heißt ein aus brennbaren Materien geflochtener, mit Pech und Harz überzogener Kranz, dessen man sich im Kriege, theils zur Beleuchtung des Nachts bedient, theils auch, feindliche Werke, oder Häuser damit in Brand zu stecken.

Pechliwan heißen die Ringer oder Kämpfer, welche vom türk. Kaiser unterhalten werden.

Pechpfannen, große eiserne Pfannen mit Pech und andern brennbaren Materialien angefüllt, welche zu nächtlicher Erleuchtung, zu Signalen auf Leuchtthürmen rc. dienen.

Pechquellen, s. Pechbrunnen.

Der Pechstein, ein zum Kieselgeschlecht gehöriger Stein von verschiedener Farbe, graulich schwarz, olivengrün rc. doch meist ins Braune fallend, und öfters durchscheinend.

Pechtesche, eine Steinart in der Schweitz, die grün versteinertem Holze gleicht und Pectiniten enthält.

Pechtmals sind in der Türkei verschiedene Arten von Servietten, theils ganz von Seide (Photas), theils mit seidenen Streifen, theils halb Leinen und halb Baumwolle rc.

Pechtonne, ein Faß von gleicher Art, wie Pechpfanne.

Peck, (eig. ein Viertel) ein englisches Getreidemaaß, 2 Gallons haltend. Vier von ihnen machen einen Scheffel.

Peckao- oder Peckothee, — Pack-ho bei den Chinesen — ein feiner Theebou, dessen weiße Spitzen ihn von dem übrigen unterscheiden.

Pectiniten, versteinerte Kammmuscheln, oder eig. alle Muscheln, welche erhöhete und die Länge herab laufende Streifen haben, die wie Kammzinken neben einander liegen.

Pectis, ein musikal. Instrument, von 2 — 3 Saiten und von hellem Klange: Sappho (604 vor Chr.) soll es erfunden haben.

Pectorāle (lat.): 1) ein Brustmittel, Brustarzenei; 2) ein Brustschild, das die röm. kathol. Priester auf der Brust tragen (ehedem auch das Brustschildlein des jüdischen Hohenpriesters).

Pectunculiten heißen im allgemeinen die kleinen versteinerten Muscheln, welche erhöhete Streifen, dick oder dünne, haben; dann aber auch im besondern Verstande regelmäßig gestreifte Muscheln ohne Ohren.

Der Peculāt (lat.), der Diebstahl gegen den Staat; Bestehlung, Unterschlagung der öffentlichen Gelder oder Kassen.

Das Peculium (lat.), das eigenthümliche Vermögen, das Kinder für sich besitzen; Eigengut, Sondergut. Pec. adventitium, das anderwärts, als vom Vater her, erworbene Eigengut; p. castrense, das im Soldatenstand erworbene, quasi castrense, das der Sohn

durch Künste und Wissenschaften sich erworben hat; p. profectitium, das vom Vater selbst, oder auf dessen Veranlassung herrührt und woran dem Vater das Eigenthum zusteht.

Pecuniair (lat. fr.), in Geld bestehend; baar. Pecuniaire Vortheile, baare Vortheile.

Pecus (lat.), das Vieh. Pecus campi, ein Thier des Feldes, wird im Scherz ein ganz dummer, roher Mensch genannt.

Das Pedāl, die Fußtasten, (s. d. Orgel); auch der Tritt an einer Harfe, einem Pianoforte rc. um die Veränderungen oder Register zu dirigiren.

Die Pedalharfe, s. Harfe.

Pedalmaschi, derjenige türk. Beamte, welcher das Erbschaftsrecht des Kaisers in Obacht nimmt, vermöge dessen er von jeder Erbschaftsmasse, zu welcher sich männliche Erben melden, 10 Procent einzieht.

Der Pedant heißt ein solcher Mensch, der einer einzigen Sache, mit Verachtung aller übrigen, den ausschließenden Werth beilegt. Besonders nennt man so einen Schulmann oder Gelehrten, der nur auf die Wissenschaft, die Er und zwar meistens ohne Geschmack treibt, einen Werth legt; spottweise, ein Schulfuchs. — Die Pedanterei, Pedantismus, das Betragen eines solchen Pedanten; Schulfuchserei, Steifheit. Pedantisch, steifgelehrt, schulsteif.

Der Pedell (lat.), eig. ein Nachtreter; dann ein Gerichtsdiener, der die Partheien vor Gericht fordert, besonders auf hohen Schulen, wo sie den Rector der Universität begleiten, ihm bei Solennitäten den Scepter vortragen und sonst in akademischen Verrichtungen gebraucht werden, z. B. die Studenten vors Concilium zu citiren rc.

Pederastie, s. Päderastie.

Pedes (lat. Mehrzahl v. pes), die Füße (s. Fuß). Per pedes, zu Fuße: s. per p.

Pedestre, fr. (pedester) — statue pedestre, eine Bildsäule zu Fuß, stehende Figur; i. Gegens. v. Statue equestre, einer Bildsäule zu Pferde.

Das Pedilavium (lat.), das Fußwaschen: die bekannte religiöse Cerimonie, welche der römische Kaiser an 12 Greisen am Neujahrstage verrichtet.

Pedometer, Meßrad, Meilenmesser (s. d. A.).

Pedro Ximenes, s. Peter Simens.

Peer, engl. (Pihr) ein Pair. (s. d. A.).

Peertleinen, Paardleinen (Schffth.), die mit Knoten und Schleifen versehenen Stricke unter den Raaen, worauf die Matrosen treten, wenn sie mit den Segeln zu thun haben.

Der Pegăsus, das Flügelroß, Musenpferd. (S. Perseus). Den Pegasus satteln oder reiten, sich als Dichter versuchen, Verse schmieden rc.

Pegel (Wasserbau und Schffth.), das Maaß, wornach man die Höhe des Wasserstandes beurtheilt — gewönlich ein Merkzeichen, an

Brücken oder Schleusen eingehauen. — **Pegeln**, die Tiefe eines Stromes messen.

Das **Pegelrecht**, die Vorschrift, welche bei kleineren Flüssen die Höhe des Mahlwassers, bei größeren die Höhe der Deiche bestimmt.

Pegma (gr.) war bei den Alten ein Gerüst, oder Theater, das höher oder niedriger gemacht werden konnte, worauf die **Gladiatoren** in Rom (daher auch **Pegmaren** genannt) kämpften.

Die **Pegnitzschäfer**, oder der **Blumenorden an der Pegnitz** hieß eine 1644. zu Nürnberg gestiftete Gesellschaft zur Verbesserung und Reinigung der deutschen Sprache: eine Nachahmung der weit bedeutendern **fruchtbringenden Gesellschaft** (s. d. A.) und dadurch merkwürdig, daß sie sich am längsten unter den ähnlichen Gesellschaften erhalten hat: noch 1794. feierte sie ihr 150jähriges Jubiläum.

Pehren (Bgw.), mit allen Kräften im Bgwk. arbeiten; mit Päuscheln, Fäusteln 2c. schlagen, um etwas zu gewinnen.

Peiks, **Peiky**, heißen am türkischen Hofe Pagen, die neben dem Sultan, wenn er ausreitet, hergehen und gleichsam die Garde vorstellen. Ihr Oberster heißt **Peiky-Baschi**.

Peil (wie **Pegel**), ein Maaß, nach welchem die Wasserhöhe beurtheilt wird: ein Pfahl, der eingeschlagen und daran die Höhe der Fluth bemerkt wird.

Der **Peilcompaß**, ein Compaß, woran die Abweichung der Magnetnadel bemerkt wird, und mit Visiren versehen ist, durch welche man die Sonne sieht und bemerkt, gegen welchen Strich sie steht.

Peilen i. d. Schffrspr. die Lage eines entfernten Ortes mit dem Compaße beobachten, und das Verhältniß gegen das Schiff bestimmen.

Peine, fr. (Pän') Mühe, Beschwerlichkeit; Sorge, Verlegenheit. **En peine** (Ang pän') sein, in Verlegenheit, in Unruhe sein.

Peinlich, **peinliches Recht** 2c. s. **Criminal**. — **Peinliche Frage**, s. **Tortur** — **Peinliche Halsgerichtsordnung**, s. **Halsgericht**.

Peis, eine ostind. Münze, ungef. 4 Pfennige geltend.

Peischwa heißt bei den Maratten der erste Minister, der oft eben so viel, und noch mehr Gewalt als der Fürst, hat.

Die **Pejeration** (lat. von **Pejeriren**, falsch schwören, Meineid begehen), die Verletzung eines feierlich abgelegten Eides; Eidbrüchigkeit.

Pejoriren, schlechter machen, verschlimmern; **sich pejoriren**, schlechter werden; die **Pejoration**, Verschlimmerung.

Pekan, eine Art kostbarer Steinmarder in Canada.

Pekin, s. **Pequin**.

Pekingskaja, die beste Sorte von **Kitaika** (s. d. A.).

Pekmes, bei den Türken der bis zur Dicke des Honigs eingekochte Saft der Weintrauben.

Pekothee, s. **Peckaothee**.

Pe-la, eine dem Wachs ähnliche Substanz, die von einem Insekte, wie ungef. die Schildlaus (Coccus), in China hervorgebracht wird. Man kennt es auch unter dem Namen weißes Lack.

Pelade, fr. die Schaafwolle, die nicht abgeschoren, sondern von den Häuten mit Kalk abgebeizt wird, aber viel schlechter, als die übrige ist.

Pelagianer, eine Secte im 5. Jahrh., Schüler und Nachfolger des Pelagius, aus Britannien gebürtig, welche hauptsächlich die Erbsünde läugneten, auch behaupteten, daß es der Mensch, da er ohne Sünde gebohren würde, durch eigne Kräfte zur höchsten Vollkommenheit bringen könnte rc. Jener ihr Lehrer, Pelagius, wurde auf mehreren Concilien verdammt und in den Bann gethan, auch 418. durch ein Rescript des Honorius, wodurch zugleich die Pelagianer als Ketzer verdammt wurden, aus Rom vertrieben. Dennoch hat der Pelagianismus, unter andern Gestalten, immerfort Anhänger und Vertheidiger gehabt.

Pelagoskop (gr.), ein Werkzeug, von dem Engländer Collins erfunden, durch dessen Hilfe man auf die Tiefe des Meeres hinabsehen kann.

Pelams, Pelangs, Pelings, ostindische seidene, glatte, atlasartige Zeuge, welche man aus China bringt.

Pelasger hießen die ältesten Einwohner Griechenlands: sie kamen 7 — 8. Jahrhunderte vor dem Trojan. Kriege aus Asien, setzten sich im Peloponnes fest, stifteten einige Königreiche (z. B. zu Sicyon, Argos und Arkadien), wurden aber späterhin von den Hellenen verdrängt, so daß ihr Andenken nach und nach verlosch. Sie waren übrigens äußerst roh, wild und unwissend, obgleich ihre ganze Geschichte in unerklärbare Fabeln und Sagen eingehüllt ist.

Pele mele, fr. bunt durch einander — Mischmasch.

Pelerine, fr. (eig. ein Pilgermantel), ein großer, in dichte Falten gelegter Kragen von klarem weißen Zeuge; Pilgrimskragen.

Peleus (Myth. u. Gesch.), Sohn des Aeacus und der Endeis (Chirons Tochter), flüchtete, wegen der Theilnahme an seines Halbbruders Phocus Ermordung, mit seinem Bruder Telamon aus Aegina zum Eurytion nach Phthia, der ihm seine Tochter Antigone zur Gemalin gab. Auf der Jagd wider den Calydonischen Eber tödtete er aus Versehen seinen Schwiegervater und flüchtete zum Acastus, dessen Gemalin Astydamia (oder, nach Andern, Hippolyte), weil Peleus ihre Neigung nicht erwiederte, ihn sehr verfolgte; dennoch wurde dieser zuletzt Herr eines Theils von Thessalien und heirathete, nach dem Tode seiner ersten Gemalin, die Thetis (s. d. A.), mit welcher er den berühmten Achill erzeugte, der daher auch Pelides heißt.

Der Pelikān (gr.), eig. ein großer Wasservogel, die Kropfgans, von welchem viel Fabelhaftes erzählt wird. Seine große Liebe und Zärtlichkeit gegen die Jungen ist berühmt, und da er beim Füttern derselben den Unterschnabel nach der Brust zu beugt, und die großen Fische erst zerstückelt, wodurch die Brust natürlich mit Blut befleckt wird, so ist die Fabel entstanden, der Pelikan reiße sich die Brust auf und füttere die Jungen mit seinem Blute. — Fig. heißt nun auch, wegen der Aehnlich-

keit mit der Gestalt des Schnabels, ein chirurg. Instrument zum Ausnehmen der Zähne Pelikan; ingleichen ein chemisches Gefäß mit 2 Handhaben zum Destilliren.

Pelings, s. Pelams.

Pelle di Diavŏlo (ital. eig. Teufelsfell), ein baumwollener, sehr dichter Zeug, der besonders zu Klagenfurth (in Kärnthen) gefertiget wird,

Pelliciren (lat.), durch glatte schöne Worte jemand anlocken.

Die Pellucidät (lat.), die Durchsichtigkeit.

Pelo nero, pelo cremse (ital.), ist eine Sorte der zubereiteten Seide, die man auch in Deutschland Pelseide nennt, und welche zum Verweben unter halbleinene, halbseidene Waaren dient. Pelo d'oro und pelo d'argento (d'ardschento) ist weiße Spinnseide, die bsonders in Tressenfabriken verarbeitet wird.

Pelopĭdas, ein berühmter Thebanischer Feldherr, Zeitgenosse des gleich berühmten Epaminondas. In jüngeren Jahren von der herrschenden Partei aus Theben vertrieben, hatte er sich nach Athen gewendet, begab sich dann mit einigen Verschwornen heimlich nach Theben, ermordete die bei einem Gelage versammelten Tyrannen und gab das Zeichen zur Vertreibung der Lacedämonier, die sich mitten im Frieden des Schlosses bemächtiget hatten. Der Thebanische Staat gelangte zu einer nie gehabten Größe und Pelopidas focht unter Epaminondas mit ausgezeichneter Tapferkeit, trug auch viel zu d m Siege bei Leuctra über die Lacedämonier bei. Nach mehreren Feldzügen gegen den Tyrannen zu Pherä, Alexander, blieb er in dem letzten Feldzuge, da er sich zu weit unter die Feinde wagte, von denen er umringt und getödet wurde.

Der Peloponnēs, die berühmte Halbinsel Griechenlands, welche h. z. T. den Namen Morea führt, hatte in der alten Gesch. einen großen Ruf. Sie war die Wiege der griechischen Halbgötter, der Schauplatz denkwürdiger Begebenheiten, das Vaterland großer, ausgezeichneter Männer. Nach verschiedenen Veränderungen wurde die Halbinsel vom griechischen Kaiser Emanuel 1150. unterjocht, kam unter Mahomet II. in Türkische Gewalt, dann unter Venetianische und 1715. wieder unter Türkische Gewalt, unter welcher sie auch durch den Passarowitzer Frieden 1718. blieb. In unsern Tagen sind die Bewohner arm und roh und fast eben wieder so wild und unwissend, als in der alten Heroen Zeit.

Der Peloponnesische Krieg, einer der berühmtesten und hartnäckigsten in der alten Geschichte, zu welchem die außerordentliche Größe der Athener und ihre Vergrößerungssucht die Veranlassung gab. Zu Hilfe gerufen von Corinth, rüsteten sich die schon längst eifersüchtigen Spartaner gegen die Athener und alle Völker des Peloponnes, außer den Argivern und Achäern, standen auf der Spartaner Seite. Der verderblichste aller Kriege brach aus; Athen zog den Kürzern; man machte zwar nach 10 Jahren Friede; aber nicht lange war die Dauer und die Kriegsflamme brach aufs neue aus. Die Spartaner machten selbst mit den Persern ein Bündnis gegen Athen, das zwar wieder durch Alcibiades gerettet wurde; allein Lysander (s. d. A.) gab endlich den Ausschlag: mit einer Flotte von 180 Schiffen rückte er vor Athen, und dieses wurde endlich gestürzt, nachdem der ganze Krieg 87 Jahre gedauert hatte. Thucydides und Xenophon sind die vorzüglichsten Geschichtschreiber dieses Krieges.

Pelops (Myth. u. Gesch.), der unglückliche Sohn des Tan-

talus (s. d. A.), welcher, die Götter zu versuchen, seinen Sohn schlachtete und ihnen vorsetzte. Die Götter aßen nicht davon, nur Ceres verzehrte das eine Schulterblatt. Als Zeus nachher den zerstückten Pelops wieder zusammenfugte, so ersetzte Ceres jenes Schulterblatt durch ein elfenbeinernes; Poseidon setzte ihn übers Meer und Pelops, der um des Kön. Oenomaos Tochter, Hippodamia, warb, ging den deshalb erforderlichen Wettkampf ein, siegte und erhielt die Hipp. zur Gemalin und das Reich der Elier. Seine Macht breitete sich aus (daher auch ein Theil den Namen Peloponnes erhielt) und nach seinem Tode wurde er als einer der ersten Heroen vorzüglich verehrt.

Pelotage fr. (= tahsch'), die dritte Sorte der Vigogne-Wolle, die aus dem spanischen Amerika zum Handel kommt — eine Art Kameelhaar.

Pelote, fr. eig. ein Knaul, Ball; dann die rohe, unzugerichtete Seide, wie man sie durch Schleichhandel von Messina bekommt. — Bei der Artillerie eine kleine Brandkugel, mit der Hand zu werfen — ferner die Blässe (der Stern) an den Pferden. Endlich heißt bei Bruchbandagen der harte Knopf oder Ball, womit der heraustretende Theil hineingedrückt und zurückgehalten wird, ebenfalls Pelote.

Peloton, fr. (= tong) eig. ein Knaul, Klumpen; dann ein Haufen Soldaten zu Fuß von 30, 40 — 50 Mann, die zugleich abfeuern; daher das Pelotonfeuer, wo immer einzeln und in kleinen Abtheilungen gefeuert wird.

Pelotte, fr. ein kleines Renn- oder Jagdschiff.

Pelseide, s. Pelo nero etc.

Pelta bei den Römern ein kleines leichtes Schild, wie ein halber Mond.

Peltres, eine Art Segeltücher, 21 Zoll breit.

Pelvit, bei den alten Preußen, der Gott des Reichthums.

Pelzen, pfropfen, impfen. Pelzschule, eine Baumschule, worin junge Bäume gepelzt (gepfropft) werden. Pelzwachs, Baumwachs, das man zum Pfropfen der jungen Bäume braucht.

Die Pelzwirkerei, eine engl. Erfindung, indem man die langen und feinen Haare verschiedener Pelzarten, in Vermischung mit andern spinnbaren Substanzen, dergestalt zu spinnen und zu weben versteht, daß eine Zeugart, Pelzzeug (Fleecy hosiery — Flihsih H.) daraus wird, die ganz die Eigenschaften des Pelzes hat.

Pempe (Deichbau), ein mit Steinen beworfenes Stakwerk, wodurch der Strom abgewiesen wird.

Pemphigodisch, solch ein Fieber, wobei ein hoher Grad von Hitze Blattern und Beulen heraustreibt; Pemphĭgus, Blasenfieber.

Pemphinx, die Nesselsucht.

Penal, ein ehemal. Getreidemaaß in Frankreich von verschiedener Größe, bald einem Scheffel, bald 72 Pfund ꝛc. gleich.

Die Penaten hießen bei den Römern die Schutzgötter des Staates oder einer Stadt ꝛc. dann aber auch der Einwohner und einzelner Familien: sie wurden nachher mit den Laren (s. d. A.) vermischt. Uneigentlich braucht man auch das Wort für: eigne Wohnung, eigner

Heerd. — Man bildete sie übrigens als zwei sitzende Jünglinge in römischer Tracht mit Spießen in den Händen.

Pence, engl. s. Penny.

Penchant, fr. (Pangschang) der Hang, die Neigung, Vorliebe für etwas.

Der Pendant, fr. (Pangdang) eig. abhängend von etwas; dann aber ein Seitenstück, ein Gegenbild zu etwas: z. B. ein Gemälde, das zu einem andern, sowohl in der Größe als der Ausführung, paßt.

Das Pendel, Pendul (lat. pendŭlum), ein Faden (oder auch eine gradlinigte Stange), an welchem ein schwerer Körper von einem unbeweglichen Punkte herabhängt, so daß jener Körper sich um den Punkt hin und her bewegen — Schwingungen machen kann: Schwingfaden, Schwingschnur. Gallilei (i. d. ersten Hälfte des 17. Jahrh.) machte die ersten Anlagen zu der wichtigen Lehre und durch Huyghens (in der Mitte d. 17. Jahrh.) erhielt sie große Erweiterungen; vorzüglich erfand dieser 1656.

die Pendeluhr (horologium oscillatorium), wo die Pendel eine eiserne Stange mit einem Gewichte ausmacht, deren oberes Ende an einer Spindel mit zwei stählernen Lappen oder Blättchen befestiget ist: durch die Schwünge der Stange werden diese Lappen wechselsweise hin und her gewendet und fallen zwischen die Zähne des letztern Uhrrades so ein, daß sie bei jedem Schwunge nicht mehr als einen einzigen Zahn des Rades fortgehen lassen. Dieses Rad, mithin das ganze Uhrwerk, muß also eben so gleichförmig gehen, als die Pendel selbst — eine für mehrere Wissenschaften, vorzüglich die Astronomie, sehr wichtige Erfindung.

Pendeloke, alles was herabhängt; z. B. Crystallstücke an den Leuchtern, Kleinigkeiten an den Uhrketten, Ohrgehänge rc. — Bei den Steinschleifern heißen Pendeloken Diamanten, die oben spitz zu laufen, unten aber rundlich sind.

Pendens (lat.), hängend, abhängend; anhängig. Lis pendens, ein anhängiger Rechtsstreit. Pendente lite, während der Rechtshandel noch anhängig ist; im Laufe des Processes.

Pendet, bei den Indianern ein Gelehrter, der der heiligen Sprache kundig ist.

Pendul — Pendule, fr. (Pangdühl') rc. s. Pendel rc.

Penelŏpe (Myth.), Tochter des Icarius und Gemalin des berühmten Ulysses (s. d. A.). Als das nachahmungswürdigste Muster der Sittenreinheit und ehelichen Treue wird sie von den Dichtern aufgestellt. Während ihres Gemahls 20jähriger Abwesenheit beim Trojanischen Kriege buhlten eine Menge Freier — nach Homer 108. — um sie, die mit Ungestüm und ohne den Wohnsitz der Penelope zu verlassen, ihr zusetzten. Dennoch wußte sie sie alle durch eine List hinzuhalten, indem sie versprach, Einem unter ihnen die Hand zu geben, sobald sie mit einem gewissen Gewebe fertig wäre: dieses aber, so fleißig sie daran am Tage arbeitete, trennte sie des Nachts allemal wieder auf und machte so jener Hofnungen zu nichte, bis Ulysses endlich zurückkehrte und die Freier mit Hilfe seines Sohnes Telemach umbrachte.

Penetrabel (lat.), durchdringlich, erforschlich. Die Penetrabilität, Durchdringlichkeit. Penetrant, durchdringend (z. B. die Kälte); scharfsinnig, durchsehend (z. B. ein pen. Verstand rc.). Die Pe-

netration, das Eindringen, Durchdringen; die Scharfsichtigkeit. Penetriren, durchdringen, eindringen; durchschauen, durchforschen.

Das **Penetrale**, 1) bei den Römern der innere Theil eines Tempels, Hauses ꝛc. worin die Götzen standen und wohin auch immer die Kostbarkeiten gesetzt wurden; 2) in fürstlichen Begräbnissen der Ort zum Beisetzen der Särge ꝛc.

Penia (gr.), die Göttin der Armuth.

Penible, (fr. penible) mühsam, beschwerlich — peinlich.

Peniche, fr. (Penische) eine neue Art von Kanonenschiffen in Frankreich.

Penicillus (Chir.), ein Wundpinsel (Charpie an einer Sonde ꝛc.), um tief liegende Geschwüre zu reinigen ꝛc.

Der **Penidzucker**, Zuckerpenid, ein durch Eiweiß geläuterter, mit Kraftmehl gemischter und in eine Form gewundener Zucker; Gerstenzucker.

Willian Penn, Sohn des Viceadmirals P. geb. 1644. zu London. Nachdem er zu Oxford studirt, und nach Frankreich eine Reise gemacht hatte, erschien er nach seiner Zurückkunft zufällig in einer Quäker-Versammlung, von welcher er so hingerissen wurde, daß er selbst eifriger Quäker ward, ohne durch seinen Vater sich abbringen zu lassen. Von diesem verjagt, fing er an, unter vielem Zulauf zu predigen, schiffte sich mit George Fox (s. d. A. Quäker) nach Holland ein, wo sie viel Proselyten machten; und, nachdem er sich mit seinem Vater wieder ausgesöhnt und durch dessen Tod ein ansehnliches Vermögen erhalten hatte (an dessen Statt, da viel Kronschulden dabei waren, man ihm eine Provinz in Nordamerika gab, die er nun Pennsylvanien nannte), so zog er eine Menge Quäker in die 1682. gegründete neue Colonie, die durch seine weise Einrichtung bald zahlreich und blühend ward. Zwar entstanden, als Penn 1684. nach London zurückgekehrt war, manche Mishelligkeiten, sogar 1692. eine förmliche Trennung unter den Quäkern; doch behielt Penn die Verwaltung seiner Provinz, in welche er nun 1699. zurückkehrte. Allein er fand sie nicht mehr, wie zuvor: er ging 1701. zurück, sah sich genöthiget, sie zu verpfänden und endlich 1712. an die Krone England käuflich zu überlassen und so starb der redliche brave Mann, ohne Ersatz für seine Aufopferungen, im Jahr 1718. in der Einsamkeit.

Penna duplex (lat. — Doppel-Feder), eine von einem Engländer erfundene Copiermaschine, wo 2 Federn zugleich schreiben. Doch ist sie für den gewönlichen Gebrauch allzu theuer.

Das **Pennal** (lat.), das bekannte cylinderförmige Behältnis für die Schreibefedern. Dann hieß in der ehemaligen rohen Studentensprache ein neu angekommener Student in dem ersten Jahre seines Aufenthaltes so, wofür man nachher den Namen Fuchs wählte. Eben daher rührt

der **Pennalismus**, d. h. die Ungezogenheiten und Albernheiten, die sich ältere Studenten gegen die jüngeren erlaubten, die ihnen aufwarten und oft schimpfliche Behandlungen erdulden mußten: ein Unwesen, dem man sogar in Deutschland 1661 u. 63. durch Reichs- und Landesgesetze steuern mußte, obgleich sich auch dann noch lange Spuren davon erhielten. Das Ausprochen der Füchse, das noch in der neuern Zeit hie und da auf Universitäten statt gefunden, ist ein trauriger Ueberrest solcher Handwerksgebräuche!

Penny, Peny (i. d. Mehrz. Pence — Penß), die kleinste Silbermünze in England, wovon 12 einen engl. Schilling machen — etwas über 7 Pfennige. Ein Halfpenny (Häpp'nv), halber Pence (Kupfermünze). — Die Pennypost (Pfennigpost), eine Post, die für London selbst angelegt ist, und wo man einen Brief für 1 Pence von einem Ende der Stadt zum andern, ja selbst in die umliegenden Oerter befördern kann.

Penorcon, ein musikalisches Instrument b. d. Alten, fast wie die Pandora, aber länger und mit 9 Chören Saiten.

Die Pensée, fr. (Pangsee) der Gedanke, Einfall, Meinung. Pensées (Mehrz.), witzige Gedanken, Einfälle. Bei den Färbern heißt Pensée eine veilchenblaue, auf Purpur ziehende Farbe (von der Dreifaltigkeitsblume, fr. pensée, so genannt). — Pensiv (pangsiv), seinen Gedanken nachhängend, Gedankenvoll; sinnig, tiefsinnig.

Die Pension, fr. (Pangsiohn) Ehrengehalt, Ehrensold, Gnadengehalt, z. B. Einen auf Pension setzen: ihm mit Entbindung von seinen Amtspflichten einen Gnadengehalt geben; 2) ein Jahrgeld für gewisse zu leistende Dienste; 3) ein gewisses Kostgeld, daß man für Jemand bezahlt; 4) ein Haus oder eine Anstalt, wo junge Leute für ein bestimmtes Geld Unterricht, Kost u. a. Lebensbedürfnisse bekommen;

der Pensionair (Pangs.), 1) der einen Jahr= oder Gnadengehalt bekommt; 2) ein Kostgänger, Zögling (s. Pension 4) — Groß=Pensionair in Holland, die erste Staatswürde: s. unter G.

Die Pensionsanstalt, eine Kost= oder Erziehungsanstalt; dann auch Versorgungsanstalt für hilflose Personen.

Das Pensum (lat.), die Tagarbeit, die aufgegebene Arbeit, z. B. eines Schülers; dann eine Arbeit überhaupt, die in bestimmter Zeit vollendet sein muß.

Pent, auf der Küste von Guinea ein Gewicht, womit das Gold gewogen wird — nach unserm Gewicht etwa 4 Loth.

Das Pentachord, ein Tonwerkzeug mit 5 Saiten. [Dies Wort sowohl als die folgenden von dem griech. πεντε (pente), fünf.]

Pentaceros, Versteinerungen mit 5 tiefen ausgeschweiften Seiten und langen, kolbigen, zugespitzten Strahlen.

Pentacriniten, auch Medusenkopf oder Tulpenstein, heißen diejenigen pflanzenartigen Seegeschöpfe, die einen meist 5eckigen Stil und eine püschelförmige Krone haben.

Pentade, ein Zeitraum von 5 Jahren.

Pentaëdron, ein Fünfflach; eine Figur von 5 gleichen Ecken und Winkeln.

Pentaglotte, ein Buch — besonders die Bibel — in 5 Sprachen.

Pentagōn, ein Fünfeck. Pentagonalzahl, eine Polygonalzahl, die aus der Summe zweier od. m. Zahlen besteht, die in einer arithmetischen Progression fortgehen, wo der Unterschied der Glieder 3 ist: z. B. von der Progression 1. 4. 7. 10. 13. 16. sind die Pentagonalzahlen 1. 5. 12. 22. 35. 51. nemlich $1 + 4$ ist 5; $1 + 4 + 7$ ist 12; $1 + 4 + 7 + 10$ ist 22 u. s. f.

Pentagynien, Pflanzen mit 5 Staubwegen.

Pentalpha, Druhtenfuß (s. d. A.).

Pentamĕron (gr.), ein Zeitraum von 5 Tagen.

Pentamĕter (Dichtkst), ein aus 5 Füßen bestehender Vers, in dessen Mitte der Einschnitt eine lange Silbe von einem endigenden Worte hat und so auch am Ende, so, daß der halbe Fuß in der Mitte und der am Ende für einen ganzen gerechnet werden: z. B.

Ach von | täglicher | Angst | heile mich | himmlischer | Arzt.

Pentandrien, Pflanzen, die 5 Staubfäden haben.

Pentangulár, fünfwinkelig.

Pentapharmacum, ein Gericht der alten Römer, das aus 5erlei Leckerbissen bestand; dann auch ein aus 5erlei Ingredienzien bestehendes Arzneimittel.

Pentaphonium, ein Tonstück, aus 5 Stimmen bestehend.

Die Pentapla: dasselbe, was Pentaglotte.

Die Pentarchīe, die Regierung von 5 Befehlshabern (welche Pentarchen heißen): z. B. das ehemal. Directorium in Frankreich.

Der Pentaspast, ein Kloben mit 5 Rollen.

Das Pentastichon, ein Gedicht aus 5 Zeilen bestehend.

Das Pentastylon, ein Gebäude von 5 Säulen, Reihen.

Der Pentateuchus: die 5 Bücher Mosis.

Pentathlum, die 5fache Kampfart der Alten.

Pentaura, ein fabelhafter Stein, der andre an sich ziehen, auch sonst viel löbliche Eigenschaften haben soll.

Pentecontachord, ein Instrument, von 50 ungleichen Saiten, von einem Physiker Colonna (geb. zu Neapel 1567.) erfunden.

Pentecontarch, ein Befehlshaber über 50 Soldaten.

Pentecontoros, ein langes Schiff bei den Griechen, das auf beiden Seiten zusammen 50 Ruder hatte.

Pentecoste, Pfingsten (der 50ste Tag nach Ostern).

Penula, s. Paenula.

Penultĭma (lat.), die vorletzte Silbe eines Wortes.

Penumbra (lat.), Penombre fr. (Penongb'r), der Halbschatten, der halbdunkle Streif, der sich unmerklich in Licht verliert.

Peny, Penypost ꝛc., s. Penny.

Peo, der schadhafte oder unreine Theil der Waaren.

Peote, eine leichte, schnellgehende Schaluppe, ein bedeckter Kahn bei den Venetianern, zu schneller Ueberbringung einer Post ꝛc.

Pepero, eine Silbermünze in Ragusa, 12 Grossette geltend; nach sächs. Geld etwa 4½ Gr. werth.

Pepinière, eine Baum- oder Pflanzschule; fig. eine Erziehungsanstalt junger Leute für gewisse Gegenstände: z. B. die chirurgische Pepiniere zu Berlin (1795. gestiftet).

Pepitas heißt ein Stück gediegenes Gold, wie es in den Minen von Peru und Chili, mehrere Mark schwer, gefunden wird.

Peplus, oder **Peplum**, hieß das prächtig gestickte Gewand ohne Aermel, womit zu Athen die **Minerva** aller 5 Jahre an den Panathenäen feierlich bekleidet wurde; dann überh. ein weites Oberkleid; ein Ueberwurf für beide Geschlechter.

Pepsis (gr.), die Verdauung, Verkochung. **Peptisch**, verdauend, die Verdauung befördernd.

Pequin, **Pekin** (Pekeng), ein chinesischer, glatter oder streifiger, seidener Zeug von verschiedenen Sorten. — **Pequins-Tapeten**, den ostindischen nachgemachte, gedruckte oder bemalte Glanzleinwand, zu Meublement anwendbar.

Peracti labores jucundi (lat. Spr.): vollbrachte Arbeiten sind angenehm — nach gethaner Arbeit läßt sich gut ruhen.

Die **Peräquation** (lat.), die Ausgleichung, Gleichmachung; die **Peräquations-Kasse**, diejenige Kasse, aus welcher die durch den Krieg sehr beschädigten Einwohner einen Theil ihrer gehabten Kriegslasten wieder ersetzt erhalten.

Peralta, der sogenannte spanische Sect, ein starker, weißer Wein, der in Navarra gewonnen wird.

Perambulator: dasselbe, was **Pedometer**.

Per aspera ad astra (lat. Spr.): durch Widerwärtigkeiten zu den Sternen empor; durch Gedränge zum Gepränge.

Percales, **Percals**, gewisse Kattune aus Ostindien.

Per capita, **per stirpes**, s. **In capita** (Th. 2. S 130.).

Per cassa zahlen (b. Kfl.), mit baarem Gelde zahlen.

Perceptibel (lat.), vernehmlich, vernehmbar, faßlich. Die **Perceptibilität**, Vernehmlichkeit, Vernehmbarkeit. Die **Perception**, die Empfangung, der Genuß (z. B. **zur Perception gelangen**, etwas, worauf man erst warten müssen — Expectant gewesen — nun wirklich zum Genuß empfangen); dann i. d. Phil. Vorstellung, mit Bewußtsein verbunden.

Perche, fr. (Persch') ein Landmaaß, v. 18 — 20 — 22 landüblichen Schuhen.

Perches, fr. (Persche) eine grobe, hanfene Leinwand, die in der ehemal. franz. Provinz diesen Namens gewebt wird.

Percipiren (lat.), empfangen, in Empfang nehmen; zum Genuß kommen; dann auch fassen, wahrnehmen 2c. (vgl. **Perception**). — Der **Percipient**, der Empfänger.

Per contanti (ital.), gegen baares Geld: Gegens. von **a conto** oder **per conto**, auf Rechnung.

Die **Percontation**, auch **Percunctation** (lat.), die Erforschung, Erspähung. **Percontiren** (percunct.) erforschen, ausspähen.

Percuno, **Perennos**, hieß bei den alten Preußen ihr vor-

nehmster Gott; der Kriegs- und Donnergott, dem in einem Haine ein beständiges Feuer unterhalten wurde.

Die Percussion (lat.), die Erschütterung, der Stoß, Schlag. Die Percussionsmaschine, Stoßmaschine, ein Werkzeug zu Versuchen über die Geschwindigkeit bewegter Körper nach dem Stoße: sie dient dazu, die Gesetze des Stoßes durch Versuche zu erläutern und zu bestätigen. Mariotte hat sie zuerst aufgebracht.

Perdaytus, der Meergott der alten Preußen, der die Winde regierte, und den auch vorzüglich die Fischer verehrten. Die Priester desselben, Sigonotha genannt, bestimmten ihnen den Tag und Ort, wo sie glücklichen Fischfang halten konnten.

Perdita, s. Perte.

Perdou, eine malabarische Silbermünze auf der Küste von Coromandel, 10 Fanos schwer = 22 Gr. 6 Pf. sächs.

Perduellion (lat.), Landesverrätherei, Hochverrath; crimen perduellionis, Staats-, Majestätsverbrechen.

Perdurabel (lat.), fortdauernd, beharrlich, immerwährend. Die Perdurabilität, die Ausdauer, Beharrlichkeit.

Pereat (lat. Verwünschungsformel): er gehe unter; er komme um! Er sterbe! — das Gegentheil von Vivat!

Peregriniren (lat.), in der Fremde leben, umher wandern.

Peregrinus Proteus, ein berüchtiger Schwärmer des 2ten Jahrh. aus Paros gebürtig. Nach vielen Ausschweifungen, unter denen man sogar die Ermordung seines Vaters ihm Schuld gab, kam er nach Palästina, nahm das Christenthum an und erwarb sich durch seinen fanatischen Eifer, durch welchen er auch ins Gefängnis gerieth, den Ruf eines Märtyrers. In der Folge befreit, erlaubte er sich, von der Christen-Partei ausgeschlossen, die grösten Unflätereien; und so ganz herabgesunken, wollte er auf einmal seinen Ruf erheben; machte seine freiwillig vorzunehmende Verbrennung auf den olympischen Spielen bekannt und führte dies auch wirklich i. J. Chr. 168 aus. — Durch Wielands sinnreichen Roman hat dieser cynische Schwärmer ein neues Interesse erhalten.

Perel, Perlek, ein großer, 15 — 20 Pfund schwerer, eiserner Hammer, der in Steinbrüchen gebraucht wird.

Peremtörisch (lat.), eig. tödtlich; i. d. Rchtsspr. was nun nun nichts mehr zuläßt — alles Weitere aufhebt ꝛc. Peremtor. Ladung (Citatio peremtoria), die letzte Vorladung, die auf den Nichterscheinungsfall den Rechtsverlust nach sich zieht; eine peremtorische Schutzrede (Exceptio peremtoria), die den ganzen Grund der Klage zerstört und aufhebt (entg. der dilatorischen, s. d. A.); ein peremtorischer Termin, der allerletzte, entscheidende Termin (gewönlich 3 andre Termine enthaltend), nach dessen Ablauf nichts mehr zugelassen wird ꝛc.

Perennirend (lat.), immer fortdauernd: z. B. perenn. Gewächse, welche überwintern, Jahr aus und ein in der Wurzel fortdauern, und aus der Wurzel alle Jahre von neuem wieder treiben.

Perette (ital.), eine gewisse Gattung Citronen in birnförmiger Gestalt.

Per fas et nefas, s. Fas.

Perfect (lat.), vollkommen, vollendet. — **Perfectibel**, der Vervollkommnung fähig; die **Perfectibilität**, Vervollkommnungsfähigkeit, Vervollkommlichkeit, Bildsamkeit; die **Perfection**, die Vollkommenheit, Vollendung; **Perfectioniren**, vervollkommnen, vollkommener machen; **Perfectionisten** heißen daher die Pietisten, weil sie sich der Vollkommenheit rühmen. Das Perfectum (i. d. Sprchl.), die völlig vergangene Zeit, die volle Vergangenheit.

Die **Perforation** (lat.), die Durchbohrung, Durchlöcherung. Daher der **Perforativ-Trepan** (perforatorium), i. d. Chir. ein Bohrer, womit beim Trepaniren das erste Loch vorgebohrt wird.

Das **Pergament**, die auf besondre Art zugerichtete Thierhaut, wodurch sie härter und steifer wird, als Leder, und, wie bekannt, besonders zum Schreiben dient. Der Name soll von **Pergamus** in Asien herkommen, wo es vorzüglich gefertiget wurde.

Perge (lat.): fahre fort! weiter!

Giov. Batt. **Pergolesi**, geb. zu Pergoli in der Marca 1707. Schon früh in einem Conservatorio zu Neapel aufgenommen, entwickelte sich sein Talent unter **Gaetono Greco**: er ward im 14 Jahre Schüler des **Vinci** in der Singcomposition und wurde, obgleich seine ersten Versuche in der Oper kein Glück machten, 1730. beim Teatro nuovo angestellt; auch zu Rom mißfiel er (1735.) mit seiner Oper Olimpiade und er mußte nun, nach Neapel zurückgekehrt, eine Messe und Vespern componiren, die aber mit desto größerm Beifall zu Rom aufgenommen wurden. Allein seine zerrüttete Gesundheit gewährte ihm nicht lange jenen Genuß — er starb im Lenze seines Lebens, 1739. auf einem Landhause zu Torre del Greco bei Neapel, wo er auch sein berühmtes Stabat mater gesetzt hatte. Nach seinem Tode erst fing man nun an, seine zuvor hintangesetzten Compositionen hervorzusuchen und aufs höchste zu erheben; und hauptsächlich sein Stabat mater, wozu auch **Klopstock** eine deutsche Parodie gedichtet hat, erwarb ihm den höchsten Ruhm, obgleich man neuerlich von Seiten der Correctheit und harmonischen Reinheit es sehr hart angegriffen hat. Von seinen theatral. Compositionen gab sein Intermezzo, la serva padrona, für die französ. Operette einen neuen Ton an und es wurde zu Paris mit außerordentlichem Beifall aufgenommen.

Per governo, ital. (= gowerno): zur Nachricht (d. Kaufl.).

Pergrubbs (Knospenbrüter) hieß bei den alten Letten ein Gott, dessen Fest beim Eintritt des Frühlings gefeiert wurde.

Pergula (lat.), b. d. Römern ein Altan, eine Laube auf dem Dache des Hauses, wo öffentliche Vorlesungen gehalten wurden.

Perhorresciren (lat.), eig. erzittern, sich entsetzen. J. d. Rspr. heißt besonders der **Perhorrescenz-Eid** (juramentum perhorrescentiae) derjenige Eid, wodurch Einer schwört, daß er wirklich fürchte, der Richter wolle ihm in seiner Sache keine unparteiische Rechtspflege gewähren. Er schreibt sich aus dem Canon. Rechte her und wird gebraucht, wenn man einen Richter in seiner Sache für parteiisch hält und sich daher denselben verbittet.

Periagoes, span. Fahrzeuge von 12 Rudern, die besonders in den indischen Gewässern gebraucht werden.

Periagua, ein kleines Boot in den indischen Gewässern.

Periamma (gr.): so viel, als **Amulet** (s. d. A.).

Die **Peribōle** (gr.), Umschweif, weitläufige Umschreibung.

Peribŏlus, b. d. Alten, eine Mauer um einen geheiligten Platz, worin ein Tempel stand, z. B. bei den großen Tempeln der Griechen, die auf freien Plätzen standen. — Dann auch überh. ein Geländer um das flache Dach eines Hauses.

Das **Pericardium**, pericordium (gr. lat.), der Herzbeutel, oder der häutige Sack, welcher das Herz einschließt.

Pericles, s. Perikles.

Periclitiren, s. Periculum.

Pericope, s. Perikope.

Das **Pericranium** (gr. lat.), die äußere feine Haut, welche den Hirnschädel umgiebt; Hirnschalhäutchen.

Pericŭlum (lat.), 1) der Versuch, die Probe; 2) die Gefahr, das Risico. Daher periculum in mora: es ist Gefahr beim Verzuge; es ist gefährlich, zu zaudern. — Periculös, gefährlich, mit Risico verbunden. — Periclitiren, 1) versuchen, probiren; 2) in Gefahr setzen, riskiren; 3) in Gefahr sein, Gefahr laufen.

Peridot wird sowohl der grüne Turmalin, als auch der Crysolith genannt. (s. diese Art.)

Perieres, kleine türkische Kanonen.

Die **Periergie** (gr.), allzugekünstelte Schreibart.

Peridrŏmis (gr.), ein Gang, eine Gallerie.

Perigaeum (gr. lat.), die Erdnähe, wird derjenige Punkt in der Bahn eines um die Erde laufenden Gestirns genannt, in welchem dasselbe der Erde am nächsten ist (vgl. Apogaeum).

Perigord — fr. Perigueux (Perigöh) — ein schwarzes, hartes, im Bruche schimmerndes Mineral, das zur Töpferglasur und zum Emailliren gebraucht wird.

Perihelium (gr. lat.), die Sonnennähe, d. h. der nächste Stand irgend eines Planeten an der Sonne; vgl. Aphelium.

Perikles, einer der berühmtesten Staatsmänner des alten Athens, der sich in diesem Staat durch hohe Beredsamkeit, durch Feldherrentalente, Geistesüberlegenheit und Menschenkenntnis die allgemeine Hochachtung und Liebe erwarb. Besonders nach dem Tode seines Nebenbuhlers, Cimon, bahnte er sich, durch Einschränkung des höchsten Gerichts, durch Popularität und Freigebigkeit, den Weg zur höchsten Gewalt, die er mit dem größten Ruhme verwaltete. Auch als Krieger zeigte er sich, indem er Samos eroberte. Athen ward unter ihm der Sitz der Humanität und feinern Lebensart. Kurz vor seinem Tode entstand der Peloponnesische Krieg (s. d. A.), der, freilich erst sehr spät nachher, mit Athens gänzlichem Verfall endete. Von seiner Liebe zur Aspasia wurden viel Verläumdungen verbreitet. — Der große Mann starb 429. vor Chr.

Die **Perikopen** (gr.) heißen die kürzeren Abschnitte aus der Bibel, die an jedem Sonn- und Festtage in den Kirchen vorgelesen und den öffentl. Religionsvorträgen zum Grunde gelegt werden: sie heißen Evangelische, wenn sie aus den in d. heil. Büchern enthaltenen Lebensbeschreibungen Jesu, oder Epistolische, wenn sie aus den Briefen der Apostel entlehnt sind.

Perill, s. Phalaris.

Der Perimeter, (gr.) Umfang, Umkreis.

Periŏcha (gr.), der kurze Inbegrif von dem, was gesagt worden ist; der kurze gedrängte Inhalt.

Die Periode (gr.), eig. der Umlauf; i. d. Chronol. eine gewisse Reihe von Jahren; dann ein Zeitraum, nach dessen Verlauf etwas zu Ende geht und wieder von vorn anfängt (s. a. Cyclus). So z. B. die Julianische Periode, eine Reihe von 7980 Jahren, nach deren Verlauf die Sonnen- und Mond-Cykel zugleich mit dem Indictions-Cykel sich insgesammt von neuem anfangen; die Dionysische, von 532 Jahren, nach deren Verlauf die Neu- und Vollmonden auf dieselben Tage des Julianischen Jahres fallen, auf welche sie in dem ersten Jahre fielen ꝛc. J. d. Rdkst. heißt bekanntermaaßen Periode ein Theil der Rede, der aus mehreren unter einander verbundenen Sätzen besteht und einen vollkommenen Sinn für sich enthält — ein Redesatz. — J. d. Astr. ist es der Umkreis oder Kreislauf der Sterne.

Periodisch, zu gewissen Zeiten wieder kehrend; innerhalb gewissen bestimmten Zeiträumen erscheinend (z. B. periodische Schriften, periodische Krankheiten ꝛc.); wechselnd, vorübergehend.

Die Periodologie, die Lehre von den Perioden; die Lehre von Ründung der Redesätze.

Periodeuten hießen sonst geistl. Inspectoren, welche herumreiseten und in kirchl. Angelegenheiten visitirten.

Perioeci, Nebenbewohner (s. d. A.).

Perioptrik (gr.), derjenige Theil der Optik, der sich mit der Beugung der Lichtstrahlen an der Oberfläche der Körper beschäftigt.

Periostium, das Häutchen, das jeden Knochen zunächst umgiebt, und sehr empfindlich ist; das Beinhäutchen.

Die Peripatetiker, eine gewisse Schule der griech. Philosophen, von Aristoteles zu Athen gestiftet, der im Auf- und Niedergehen (daher der Name) zu lehren pflegte. Die Schule erhielt sich sehr lange und hatte in Ansehung des Vernunft-Systems und neu entdeckter Wahrheiten das meiste Verdienst unter den alten Schulen. — Die scholastische Philosophie ist ein später Zweig der Peripatetiker.

Die Peripetīe (gr.), die Umwandelung; Auflösung des Knotens bei einem Schauspiele (so wie Katastrophe).

Die Peripherie (Math.), der Umkreis, Umfang eines Zirkelbogens.

Die Periphrase (gr.), die Umschreibung eines Wortes, einer Idee; Periphrastisch, umschreibend, worterklärend.

Die Peripneumonie, Lungenentzündung, oder vielmehr Entzündung der die Lunge umgebenden Haut.

Periptĕros, Peripterium, eine Art Tempel, deren Zelle von einer Reihe Säulen umgeben wurde.

Periscii, Kreisschattige (s. d. A.).

Periskopische Gläser, eine Art neu erfundener Augengläser (von Wollaston, einem engl. Physiker), womit man rund um sich

sehen kann: sie sind von einer gewölbten Form, welche den von allen Seiten kommenden Lichtstrahlen allenthalben fast dieselbe Krümmung darbietet.

Die Perissologie (gr.), die überflüßige Wortfülle, Wortschwall.

Peristaltisch, wurmförmig. Die peristaltische Bewegung (motus peristalticus), die natürliche, dem Bewegen eines Wurmes ähnliche, Bewegung der Gedärme.

Peristatisch, umständlich, mit allen Umständen.

Peristerium hieß in den mittleren Zeiten ein goldnes, auch silbernes Gefäß, in Gestalt einer Taube, worin die geweihten Hostien aufbewahrt wurden.

Das Peristil, peristylium (gr.), i. d. Bkst. ein freier Ort, ringsum mit Säulen umgeben (z. B. der Kreuzgang in einem Kloster).

Perisystöle, (gr.) Sillstand des Herzens; s. Diastole.

Peritonaeum, das Darmfell, die Darmhaut. — Peritonitis, die Bauchfellentzündung.

Das Peritrochium (Mechanik), ein Rad, das an einer Achse befestiget ist, und mit derselben herumläuft.

Perjurium (lat.), der Meineid. Perjuriren, Meineid begehen, falsch schwören. Perjuriös, meineidig.

Perkals, s. Percals.

Perkinismus, s. Metallnadeln.

Perkowitz, ein russisches Gewicht, 10 Pud od. 400 Pfund.

Perlasche wird die reinste, feinste Potasche genannt.

Perlen sind die weißen rundlichen Auswüchse oder Verhärtungen in den Perlenmuscheln, welche dadurch entstehen, daß das in derselben lebende Thier die Verletzungen, die es durch das Einbohren gewisser Gewürme erhalten hat, auszufüllen und zu verstopfen sucht. Die Schönheit der Perlen besteht in der Größe, vollkommen runden Form, der feinen Politur, silberweißen Farbe und einem fast durchsichtigen Glanz. — Die großen heißen Zahlperlen, die kleinen Lothperlen. — Die größte Perle (am Werth nach unserm Gelde ½ Mill. Ducaten) war die, welche Cleopatra bei einem Gastmale in Essig auflöste und auf die Gesundheit des Antonius trank. Eine andre, la Peregrina genannt, wurde Philipp II. von Spanien überreicht, war oval, von der Größe eines Taubeneies und an 80,000 Ducaten geschätzt.

Die Perlenbank, auch Perlenküste, eine Bank in der See, auf welcher Perlenmuscheln angehäuft liegen.

Die Perlenfischerei, das Fischen der Perlenmuscheln, um die Perlen zu bekommen (s. Perlen).

Das Perlenkupfer, Kupfer, das in Körner, wie Perlen gegossen worden, wie es in Schweden bereitet wird.

Die Perlenmutter, eig. die Schaale der Perlenmuschel, die zu den zweischaligen Conchylien gehört und uns die Perlen liefert. Sie ist eine Kalkerde, mit etwas wenigem thierischen Leim oder Schleim, sieht inwendig weiß, spielt verschiedene Farben und wird zu Dosen, Knöpfen u. a. Zierrathen verarbeitet.

Perlenmutterstein, eine Art Alabaster, wie Perlenmutter.

Perlensamen, **Staubperlen**, **Samenperlen**, heißen die allerkleinsten Perlen, zum Untersch. von Loth- und Zahlperlen.

Perlenschlacke, eine Steinart, aus kleinen Perlenähnlichen, glasartigen Kügelchen zusammengesetzt, wahrscheinlich Schlacke von feuerspeienden Bergen.

Perlenseide, sehr feine Seide, aus Persien kommend.

Perlenweiß, auch **Spanischweiß**, ein weißer Wißmuthkalk, der sowohl als Malerfarbe, als auch zur Schminke gebraucht wird.

Perlschrift, i. d. Buchdr. die feinsten Drucklettern.

Perlsand, ein feiner, aus runden, glatten Quarzkörnern bestehender Sand, den man zu den Sanduhren braucht.

Der **Perlstein**, eine zum Quarzgeschlecht gehörige Steingattung in Sibirien, meistens aschgrau, auch ziegelroth ꝛc.

Perlusorisch (lat.), vorspiegelnd, zum Schein.

Perlustration (lat.), die Durchsehung, die Durchmusterung; von **Perlustriren**, durchwandern, durchlaufen (mit den Augen).

Die **Perm**, **Perme**, ein kleines türkisches Fahrzeug, wie eine Gondel, die zu Constantinopel, Galata ꝛc. zum Ueberfahren gebraucht wird.

Per majora, (nemlich **vota**) lat. durch Stimmenmehrheit: s. **Majorität**.

Permanent (lat.), fortwährend, fortdauernd. **Permanente Versammlung**, die ununterbrochen ihre Sitzungen forthält. Die **Permanenz**, die Fortdauer, Beharrlichkeit. — J. d. kath. Kirche heißt **Permanenz** die Gegenwart des Leibes Jesu im Abendmal.

Permeabel, durchgehbar — durchdringlich. Die **Permeabilität**, die Durchdringlichkeit. —

Per me licet (lat.): meinetwegen ist's erlaubt.

Die **Permessiden**, die Musen, von dem Flusse **Permessus** am Helicon.

Die **Permission** (lat.), die Zulassung, Erlaubnis, Vergünstigung. **Permiß**, der Erlaubnisschein, Freizettel. **Permissionsgeld**, i. d. Niederlanden, das Wechselgeld bei Wechselgeschäften.

Der **Permißschilling**, ehedem eine brabant. Silbermünze seit 1749. ungef. 3 Gr. 9 Pf. am Werth.

Permissionstonnen hießen in Spanien die Anzahl von Tonnen an Waaren, die der hohe Rath von Indien und das Consulat von Sevilien mit den Gallionen nach Amerika zu senden, für gut fanden.

Per modum (lat.): vermittelst; z. B. per modum transactionis, Vergleichsweise, vermittelst Vergleichs.

Die **Permutation** (lat. v. **Permutiren**, umändern, umtauschen), die Vertauschung, der Umtausch.

Pernoctiren (lat.), übernachten; die Nacht durchwachen.

Peroriren (lat.), eig. bis zu Ende reden, eine Rede beschliessen; dann überhaupt eine Rede (besonders Schulrede) halten. Die **Peroration**, eig. der Schluß der Rede; dann überhaupt eine (besonders öffentliche) Rede.

Jean François Galoup Graf de la' Perouse (oder **Peyrouse**), ein berühmter, obgleich unglücklicher Weltumsegler, geb. zu Albi 1741. Von Jugend auf dem Seewesen sich widmend, ward er 1780. Seecapitain, zeichnete sich 1782. durch Zerstörung der englischen Factoreien in der Hudsonsbay aus. Im J. 1785. machte er, auf Befehl des Königs von Frankreich eine neue Reise um die Welt, segelte mit zwei Fregatten, **la Boussole** und **l'Astrolabe**, nebst mehreren bedeutenden Astronomen, Naturforschern, Künstlern &c. von Brest aus, war 1787. auf **Kamtschatka** angekommen, 1788. nach Neuholland gegangen und schickte von Botanybay ein Stück seines Reisejournals nach Frankreich. Er hoste 1789. in sein Vaterland zurückzukehren; allein leider hat man nichts weiter von seinem Schicksale erfahren. Zwar haben mehrere neuere Nachrichten von ihm sich verbreitet, namentlich im Journal de Paris 1804, nach welchem ein portugiesisches Schiff von einem Begleiter des la Peyrouse, **Lagelet**, erfahren haben wollte, daß derselbe nach 9jährigem Aufenthalt auf Neu=Seeland von den Einwohnern ermordet worden sei; allein man hat dies bald für eine grobe Erdichtung erkannt. Leider! sind die schätzbarsten und wichtigsten Nachrichten von seiner Reise verloren gegangen; diejenigen, welche er noch eingesendet hatte, wurden 1798. in 4 Bänden zu Paris herausgegeben, und sind auch deutsch v. J. R. Forster und C. L. Sprengel, (Berlin 1799 und 1800.) in 2 Bänden erschienen; sie lassen auf den wichtigen Verlust der übrigen schließen.

Per pedes (lat.), zu Fuße — **per pedes Apostolorum**, im Scherz: zu Fuße, wie die Apostel zu reisen pflegen.

Der **Perpendikel**, jede grade Linie, an welcher ein Gewicht hängt, das, vermöge seiner Schwere, jedesmal nach dem Mittelpunkt der Erde sich zuneigt, die Senkschnur (vgl. d. A. **Pendel**) — an den Uhren die sogenannte Unruhe: — daher **Perpendikulair**, nach dem Mittelpunkt der Erde gerichtet; senkrecht, lothrecht. **Perpendikular=Linie**, eine senkrechte, schnurgerade Linie, auf= oder abgehend: |

Perpetuell, **perpetuirlich**, immerwährend, ununterbrochen.

Perpetuelle, **Perpetuan**, Dauerzeug: eine breite Sersche, oder ein wollener geköperter Zeug, der außerordentlich lange halten soll und eben daher den Namen hat.

Perpetuum mobile, s. **Mobile perpetuum**.

Perpetuum silentium (lat.): ein immerwährendes, ewiges Stillschweigen (z. B. jemand auferlegen &c.).

Perplex (lat.), betreten, verwirrt, verblüfft. Die **Perplexität**, die Verwirrung, Verlegenheit.

Per procūra (ital.), in Vollmacht, vermöge Auftrags. **Per procuratorem** (lat.), durch einen Bevollmächtigten, Stellvertreter.

Perrel, s. **Perel**.

Perriére, eine der besten Sorten Burgunder=Weins.

Perrokēt (fr.), ein Sessel mit Rücklehne, den man zusammenlegen kann — eine Art Feldstuhl.

Per saldo (ital.), b. d. Kaufl. für Ueberrest, d. h. für die Summe, welche, nach geschehener Zusammenrechnung, dem Einen oder Andern noch zukommt.

Per saltum (lat.), durch einen Sprung — wenn zum Beispiel, mit Uebergehung des Unterrichters, sich gleich an den Oberrichter gewendet wird.

Per scrutinium, s. Scrutinium.

Perscrutiren (lat.), nachforschen, untersuchen, visitiren.

Per se (lat.), für sich: z. B. Latus per se (s. Latus).

Perse, eine Art gedruckten Mousselins.

Perseefarbe, eine Art Violetfarbe, aus Karmosin und Blau entstehend.

Persening (Schffb.), die gepichte Decke, oder das Wachstuch, was man über die Luken des Schiffs legt.

Persephŏne, s. Proserpina.

Perseus (Myth. u. Gesch.), ein griech. Held und Abenteurer, ein Sohn Jupiters und der Danae. Vom König Polydect erzogen, erhielt er von jenem den Auftrag, wider die Gorgonen auszuziehen und ihm den Kopf der Medusa (s. d. A.) zu bringen. Aus dem Blute derselben entsprang das berühmte Pferd Pegasus, dessen sich Apollo und die Musen zu ihren Reisen bedienten und welches, indem es gleich nach seiner Geburt auf den Helikon (s. d. A.) flog und mit Kraft auf dem Fußboden stampfte, durch diesen Fußtritt die Hippocrene (s. d. A.) öfnete. — Eine zweite That des Perseus war die Befreiung der Andromeda (s. d. A.), welche er nachher heirathete, nachdem er sie zum zweitenmale von ihrem ersten Bräutigam, Phineus, erkämpft hatte. Mehrere Heldenthaten werden noch von ihm erzählt, bei welchen sein versteinernder Medusenkopf die besten Dienste leistete.

Persevanten, Beigehülfen, Untergeordnete eines Herolds.

Persico (ital.), eig. der Pfirschenbaum; dann besonders der über Pfirschkerne abgezogene Aquavit.

Persienne, ein seidener franz. Zeug, mit großen Mustern, broschirten Blumen ꝛc. und einer der dauerhaftesten.

Persiflage, fr. (= flaasche), feiner Spott, Höhnerei, von Persifliren (eig. auszischen), höhnen, spötteln, durchziehen.

Persio, eine aus verschiedenen Flechten oder Moosen bereitete dunkelrothe Farbe, besonders zu Färbung der Wolle und Seide.

Persische Erde, eine trockene, hochrothe Boluserde.

Persische Lastträger heißen Stützen, zu Tragung eines Gebälkes, in Gestalt männlicher Figuren.

Persische Ordnung, diejenige Säulen-Ordnung, bei welcher statt der Säulen Persische Lastträger angebracht werden.

Persisches Feuer, eine bösartige hitzige Krankheit.

Persistiren (lat.), verbleiben, beharren, bestehen auf etwas.

Aulus Persius Flaccus, einer der beißendsten röm. Satyriker (nebst Juvenal). Geb. i. J. Chr. 34. starb er schon i. J. 62. Nur

sechs seiner Satyren sind auf uns gekommen, die hauptsächlich gegen die verdorbenen Sitten und die Tyrannei unter Nero gerichtet, hie und da aber sehr unsittlich, auch für uns oft sehr dunkel und unverständlich sind.

Personage, s. Personnage.

Persona miserabilis, s. Miserabel.

Persona publica, eine in öffentlichem Amte stehende Person — ein Staatsbeamter.

Personal, personell, persönlich, die Person betreffend. Personal-Auflage, eine blos auf die Personen der Staatsbürger, nicht auf die Producte, verhängte Auflage, eben so wie Personen-Steuer oder Kopf-Steuer (s. d. A.). Personal-Gläubiger, hie und da so viel, als chirographarische Gläubiger.

Das Personāle, der Inbegriff sämmtlicher Personen, aus welchen z. B. ein Collegium, eine Familie 2c. besteht.

Personalien, Umstände, welche die Person unmittelbar betreffen; Persönlichkeiten; persönliche Anzüglichkeiten 2c. Sonst hießen auch bei Leichenpredigten die kurzen Lebensumstände so, welche nach der Predigt von dem Verstorbenen angegeben wurden.

Der Personalist, ehedem bei der Reichsritterschaft derjenige, welcher kein unmittelbares Gut besaß: i. Gegens. von Propriist, der ein dergl. Gut, aber keine steuerbaren Unterthanen hatte.

Die Personalität, die Persönlichkeit, Eigenschaft einer Person; i. d. Phil. die Selbstständigkeit eines vernünftigen Wesens.

Das Personāt, eine geistliche Würde bei einer Dom- oder Stiftskirche, die ihrem Besitzer den Rang über die andern Stiftsherren verleiht.

Der Personenadel, derjenige Adel, welcher den Mitgliedern gewisser Collegien oder Corporationen beigelegt oder mit einem Amte verbunden ist (Gegens. v. Erbadel).

Die Personensteuer, s. Kopfsteuer.

Personificiren (lat.), verpersönlichen; eine leblose, unbeseelte Sache als Person darstellen, redend einführen 2c. z. B. personificirte Tugenden 2c. Die Personification, Personendichtung, eben jene Darstellung als Person.

Personnage, fr. (=nahsch), die Rolle, die einer (auf dem Theater) darzustellen hat; in spöttischem oder verächtlichem Tone, eine Menschenfigur, Menschengestalt, armseelige Person.

Das Perspectiv (lat.), das Fernrohr; s. Teleskop.

Die Perspective, die Kunst, Gegenstände so zu zeichnen, wie sie in einer gewissen Ferne oder Höhe sich dem Auge zeigen. Sie wird in die Linearperspective getheilt, die die richtige Verkürzung der geraden Linien lehrt; in die Luftperspective, welche Licht und Schatten nach den Veränderungen, die durch die Farbe der Luft entstehen, bestimmt; und in die Spiegelperspective, welche unordentlich scheinende Figuren zeichnen lehrt, die dann durch sphärische, konische u. a. Spiegel wieder in ihrer ordentlicher Gestalt dargestellet werden.

Perspectivisch, fernscheinig; in die Ferne gezeichnet.

Der Perspectiv-Kasten, optischer Kasten — Guckkasten.

Perspectivmikrometer, ein solch Instrument, womit die im Fernrohre ersichtlichen Gegenstände abgezeichnet werden können.

Die Perspectivschnecke, eine sehr schöne Kreiselschnecke, auch das Wirbelhorn genannt.

Der Perspectivtransporteur (-töhr), ein von Zach. Steinholz erfundenes Werkzeug, welches perspectivische Abbildungen auf ein darneben liegendes Papier trägt.

Die Perspicacität (lat.), Einsicht, Scharfsichtigkeit.

Die Perspicuität (lat.), die Deutlichkeit, Sichtbarkeit, Klarheit.

Persuadiren (lat.), überreden, bereden. Die Persuasion, die Beredung, Ueberredung. Persuasoria, Ueberredungsmittel.

Perte, Perdĭta (ital.), b. d. Wechselgeschäften der Wechselverlust, den der Zahler leidet, wenn er von einem Orte zum andern nicht pari (in gleichem Werthe) wechseln oder zahlen kann.

Pertinent (lat.), zur Sache gehörig, treffend, schicklich. J. d. Rspr. sind Articuli pertinentes solche Artikel beim Beweise, die wesentlich zur Sache gehören: i. Gegens. von impertinent (s. d. A.).

Die Pertinentien, Pertinenz-Stücke, nennt man alles, was wesentlich zu einer Sache gehört, so daß es mit dieser ein Ganzes macht: z. B. Theile eines Gutes, eines Hauses ꝛc.

Die Perturbation (lat.), die Beunruhigung, Störung, Verwirrung. J. d. Astr. bedeutet es die Störung des Planetenlaufs, oder die Abweichungen der Himmelskörper von ihren regelmäßigen Bahnen.

Peruanischer Balsam, Mohr, Rinde ꝛc., s. Peruvianisch ꝛc.

Perun hieß bei den alten Russen der Feuer- und Donnergott: man bildete ihn mit Blitzstrahlen in der Hand.

Peruvianischer Balsam, ein dünnes, flüßiges, reines und wohlriechendes Harz, von einem Baum in Peru, Brasilien ꝛc. kommend. Es giebt weißen, der durch Einschnitte in die Rinde gewonnen wird, (aber selten ist) und schwarzen, von dunkelrother Farbe, den man mehr durch Auskochen der jungen Zweige erhält.

Der Peruvianische Mohr, eine Versetzung des Quecksilbers mit peruvianischem Balsam.

Die Peruvianische Rinde, (lat. Cortex Peruvianus) China-Rinde, auch Quinquina, ist die Rinde eines Baumes in Peru, die abgeschält und dann in freier Luft getrocknet wird und bekanntermaßen wegen ihrer der Fäulnis wehrenden, den Wechselfiebern widerstehenden und auf die Nerven wirkenden Kräfte häufig gebraucht wird.

Peruvienne, fr. (Perühwienne) ein gezogener, oder geblümter Gros de tours, mit kleinen bunten Blumen, Gittern ꝛc.

Pervers (lat.), verkehrt, verwirrt. Die Perversität, die Verkehrtheit, der verwirrte Sinn eines Menschen.

Die Pervigilien (lat.) hießen bei den Alten der feierliche Dienst, den sie gewissen Gottheiten (der Ceres, Venus, dem Apoll etc.) die ganze Nacht hindurch bezeigten. Dann pflegt man auch ein Gastmahl, das die ganze Nacht hindurch dauert, so zu nennen.

Pes (lat.), der Fuß, z. B. bei Versen etc. s. d. A. Fuß.

Die Pesade wird i. d. Reitkst. die Bewegung des Pferdes genannt, wenn es, auf den Hinterfüßen fest stehen bleibend, die vordern aufhebt.

Pesans, eine Gattung theils gelber, theils grüner Glasperlen, die zur Handlung auf den afrikan. Küsten (nach Senegal etc.) gebraucht werden.

Pesce, eine indianische kupferne Scheidemünze, deren 54 eine silberne Rupie ausmachen.

Die Pescherähs, eine der rohesten, geistlosesten und elendesten Menschengattungen auf dem Feuerlande.

Pesetta, eine span. Provinzialmünze, ¼ Piaster.

Peso 1) eine span. Münze, soviel als Piaster, oder Stücke von Achten; auch peso duro oder peso fuerte etc. genannt, = 1 Rthlr. 9 Gr. 2) in Apulien ein Gewicht, auch Pesa, 20½ Rottoli haltend. Al peso wägen, Stück für Stück nach gehörigem Gewicht abwägen.

Pessa, s. Pecha.

Pessots, geköperte, wollene Serschen, die besonders in Languedoc gewebt und nach Spanien und Italien ausgeführt werden.

Pestilentiarius, der Pestprediger, welcher zur Zeit der Pest die Kranken besuchen muß; auch der dazu verpflichtete Arzt.

Petache, s. Patache.

Petalismus (gr.), eine Art Landesverweisung, über welche zu Syrakus, vermittelst eines Oelblattes, worauf man den Namen des zu entfernenden Bürgers schrieb, abgestimmt wurde, und welche 5 Jahre dauerte (eben so wie zu Athen der Ostracismus — s. d. A.).

Petarde, fr. b. d. Artill. ein metallenes Geschütz, in Form eines abgekürzten Kegels, das mit Pulver gefüllt wird und zum Sprengen der Thore und Schutzgatter dient; dann auch b. Feuerwerkern der Schlag einer Rakete, ein Frosch. Bei den Minirern ein Schuß, um Steine damit zu sprengen. — Chinesische Petarden, ein Lustfeuerwerk, (Tafelschwärmer) das man in Zimmern abbrennen kann. — Petardiren, Sprenggeschütz anwenden — Petardirer, ein Feuerwerker.

Petäsus, der geflügelte Reisehut des Merkur.

Petechien oder Peteschen heißen die kleinen rothen oder schwarzrothen Flecken, welche sich bei bösartigen, ansteckenden Fiebern auf der Haut zeigen und den höchsten Grad von Entzündung andeuten.

Petenuche, fr. (= nühsch') auch Calette de Cocon, heißt eine Art Flockseide, die man zu verschiedenen Zeugen, Papelinen etc. anwendet.

Peter I. Alexiewitsch, der Große genannt, Kaiser von Rußland und Schöpfer der Größe seines Staates, geb. 1672. Sein Vorgänger, Zaar Feodor Alexiewitsch, ernannte ihn, mit Uebergehung seines blödsinnigen Halbbruders Iwan III. zum alleinigen Nachfolger (1682.); und obgleich durch seine herrschsüchtige Halbschwester Sophia Alexiewna gezwungen, jenen als Mitregenten anzunehmen, während sie selbst unumschränkt herrschte, ließ er doch, als er 1689. Sophiens Verschwörung gegen sich entdeckte, sie in ein Kloster bringen und ward nun Alleinherrscher. Jetzt einzig mit dem großen Plane beschäftiget, der Reformator seines ganz gesunkenen Volkes zu werden, bahnte er mit der Schnellkraft seines Genies, mit seinem feurigen Charakter, mit seiner Thätigkeit und Standhaftigkeit sich selbst die noch unbetretenen Wege und vollbrachte in wenigen Jahren, was vor ihm Jahrhunderte nicht bewirken konnten. Er nahm geschickte Ausländer auf (z. B. den berühmten Genfer Le Fort [† 1699.], der sein Freund und Lehrer ward); reiste unerkannt (1697.) durch Holland, England, Deutschland, um Mannfacturen, Handwerke, besonders den Schiffsbau kennen zu lernen — seine Arbeiten als Schiffszimmermann sind bekannt — mußte aber wegen einer Verschwörung der Strelitzen 1698. ins Vaterland zurück, worauf er mit gänzlicher Abschaffung der Strelitzen, eine Umformung des Militairs vornahm, und sogar selbst bei seiner Leibgarde von unten auf diente, um mit gutem Beispiel vorzugehen. Emsig in Errichtung einer Seemacht, schlug er schon 1696. mit der neu errichteten Flotte die Türken, verbesserte Justiz und Gesetzgebung, schränkte den Uebermuth der Großen und die Herrschsucht der Geistlichkeit ein und stiftete 1721. die heil. dirigirende Synode, das höchste geistl. Gericht. Gleich ruhmvoll im Finanzfache, sorgte er für Verbreitung der Wissenschaften und der seit 1703. begonnene Bau von St. Petersburg war sein Werk. Auch als Krieger zeichnete er sich schon gegen die Türken 1696. aus. Sein Kampf gegen Carl XII. von Schweden ist bekannt, wo er zwar anfänglich die Schlacht bei Narva (1700.) verlohr, aber in der Folge Ingermanland, Curland, einen Theil von Liefland eroberte, und bei Pultawa 1709. Carls ganzes Heer vernichtete. Er machte hierauf die Kosaken sich unterwürfig, bildete aus ihnen eine trefliche Miliz, machte 1710. noch mehr Eroberungen, kam aber in dem gegen ihn angezettelten Türkenkriege so in Gefahr, daß nur seine berühmte Gemalin, Catharina *) durch kluge Unterhandlungen mit dem Großvezier und Abschließung eines Friedens (1711.), nach welchem blos Asof verlohren ging, ihn völlig rettete. Die Schweden zwang er endlich 1721. zu dem Nystädter Frieden und legte dadurch den Grundstein zu der russischen Uebermacht; worauf er nun auch den Titel eines Zaars in den Kaisertitel verwandelte. Nach einem kostbaren Kriege gegen Persien starb er, für seine Staaten noch zu früh, 1725. indem er sich, da er durch seine Menschenliebe angetrieben, um ein strandendes Both zu retten, bis an

*) Diese ausgezeichnet schöne geistvolle Monarchin, Catharina I.] Petrowna Alexiewna, Peters zweite Gemalin, war aus ganz niedrigem Stande, ungef. 1684. geb. und wahrscheinlich ein Lief- oder Esthländisches Bauermädchen; oder noch wahrscheinlicher eine Leibeigene aus dem Dorfe Ringen bei Dorpat in Liefland. Der Propst Glück zu Marienburg hatte sie erzogen; bei Einnahme der lezt gedachten Stadt wurde sie mit den übrigen Einwohnern weggeführt und fiel in Menzikoffs Hände, bei welchem sie der Zaar kennen lernte und so lieb gewann, daß er sie 1710. zu seiner Gemalin erhob und 1724. als Kaiserin krönen ließ. Sie folgte ihm, nach seinem Tode, in der Regierung, starb aber schon 1727.

den Leib in die Fluten sprang, eine tödtliche Krankheit zuzog. Von Natur heftig, zeigte er freilich oft durch Wildheit, Jähzorn, Starrsinn merkbare Spuren seiner rohen Erziehung; allein bei diesem Volke bedurfte es eines solchen Regierers, der auf der andern Seite sehr viel Gutes hatte, und auch als wohlwollender Menschenfreund sich zeigte. Die Hinrichtung seines Kronprinzen (1718.), deren in dem Art. Menzikoff Erwähnung geschehen, bleibt freilich ein Flecken in seiner Regierung, woran aber dieser sein Günstling die meiste Schuld hatte.

Petĕre licet (lat.): zu bitten ist erlaubt.

Petermännchen, eine Silbermünze, am Werth 5½ Pfennig. Man hat deren auch ganze oder dreifache = 16 Pfenn. Der Name rührt von dem darauf geprägten St. Petrus mit dem Schlüssel her.

Der Petersgroschen, Peterspfennig: so hieß eine einträgliche Abgabe, welche der Papst im Mittelalter aus England zog und welche Ina 725. bei seiner Wallfahrt nach Rom gestiftet hatte. Die Steuer, welche jährlich an den Petrustagen eingesammelt wurde, (daher der Name) betrug auf jedes Haus einen Penny (ungef. 8 deut. Pfennige). Heinrich VIII. († 1547.) setzte endlich, nach mehreren fruchtlosen Versuchen seiner Vorgänger, die Abschaffung dieses schimpflichen Tributs durch.

Peter Simens (Pedro Ximenes), ein weißer spanischer, sogenannter Alicante-Wein, welcher bei Guadalcazar wächst, und den Namen von einem Deutschen, Peter Simon, hat, der zuerst Weinreben vom Rheinstrom dahin brachte.

Petillant (fr.) — von Petilliren, schäumen, funkeln, sprühen — knisternd, sprudelnd; perlend (vom Weine); funkelnd (von Augen gebraucht). Petillanter Witz, sprühender, muthwilliger Witz.

Petinet, eine Art feiner Spitzenstickerei.

Die Petinotheologie (gr.), die theologische Betrachtung der Vögel.

Petit, fr. (Petih) klein, gering. Bei den Buchdruckern heißt es eine Schriftsorte zwischen Corpus und Nonpareille.

Petit (petih)-Atlas, eine französ. Papiersorte, von einer Breite von 26 Zoll und Höhe von 22 Zoll.

Petit Bourgogne (Petih Burgonje) heißen diejenigen franz. rothen Weine, welche auch als Tavel, Lirac ꝛc. bekannt sind.

Die Petition (lat.), die Bitte, das Gesuch; eine Bittschrift. In England die Petitionen, die Anträge, die Gesuche beim Parlament ꝛc. — Petitionär, der Bittende, der ein Gesuch vorbringt.

Petitio principii (lat.), i. d. Phil. der Fehler im Schliessen, wenn man das als einen Beweiß anführt, was erst bewiesen werden soll.

Petit-loups, fr. eine Gattung Halbmasken, die nemlich nur die Augen und Nase bedecken.

Petit-maitre, fr. (Petihmäter), Kleinmeister, Stutzer, Zierling, süßes Herrchen. Eigentlich war es im 15 u. 16. Jahrh. der Name gewisser Kupferstecher und Holzschneider, welche zwar nur kleine, aber sehr

reinlich und zierlich gearbeitete Stücke lieferten. — Petite maitresse, eine Stutzerin; ein Zieräffchen.

Das Petitorium, lat. (die Petitorien-Klage) heißt derjenige Proceß, wo wegen eines Rechts außer dem Besitze gestritten wird: im Gegens. von Possessorium (Possessorien-Klage), wenn es den bloßen Besitz betrift.

Petitschrift, kleine Druckschrift; s. Petit.

Das Petitum (lat.), soviel, als Petition (s. d. A.).

Petong, Pe-Tong, ein chines. Metall, dem weißen Kupfer ähnlich.

Franciscus Petrarcha, berühmt als Dichter, als Verbesserer der ital. Sprache, als Wiederhersteller der Wissenschaften, und berühmt wegen seiner Liebe zur Laura, war 1304. zu Arezzo gebohren und zu Avignon erzogen. Der Rechtswissenschaft bestimmt, betrieb er troß des Zorns seines Vaters, weit eifriger die schönen Wissenschaften und das Studium der Alten, reiste, nach des Vaters Tode, nach Paris und Rom und sammelte die besten Handschriften. Zu Avignon lernte er (1327.) die berühmte Laura de Sades (geb. 1308.), Gemalin Hugo's von Sades kennen, von welcher er, und zwar mehr von ihrem Geist, als von ihrer Schönheit, so bezaubert wurde, daß fast sein ganzes Leben nur dieser Liebe gewidmet war, die, als ein Muster platonischer Schwärmerei, in den süßesten Träumen bestand und, so sehr Laura ihn zurückzuhalten und zu fliehen suchte, bei ihren zunehmenden Jahren immer höher stieg: bei ihrem (im 40. Jahre erfolgten) Tode war er untröstlich und beweinte sie viele Jahre lang. Dieser Liebe haben wir die vortreflichsten ital. Lieder, besonders Sonnette zu danken, welche die unnachahmlichste Zärtlichkeit und Sanftmuth, feurige Phantasie und Schwermuth athmen. — Gröstentheils lebte er zu Vauclüse (Woklüs') unweit Avignon; 1341. wurde er zu Rom mit einem beispiellosen Enthusiasmus zum Dichter gekrönt. Aber auch andre Zweige der Wissenschaften dankten ihm ihre Wiederherstellung. Unter seinen latein. Schriften zeichnen sich vorzüglich die über Einsamkeit und von dem Betragen im Glück und Unglück aus. — Er starb 1374. auf dem Landgute Arqua bei Padua im 70. Jahre.

Petrefacten (lat.), Versteinerungen (s. d. A.). — Die Petrification, Versteinerung, Verwandlung in Stein. Petrificiren, versteinen, in Stein verwandeln.

Die Petriner, h. d. Kathol. die Geistlichen, welche in keinem Mönchsorden leben, aber doch Messe lesen (vom Apostel Petrus, der das Predigtamt soll gestiftet haben).

Die Petrographie (gr.), Beschreibung der Gebirgsarten. Petrographisch, was dahin gehört (z. B. petrogr. Karte vom Harzgebirge).

Petroleum (lat.), oleum petrae, Berg- Stein- oder Erdöhl, eine öhlichte Flüßigkeit, welche in verschiedenen Gegenden aus der Erde quillt und wovon es mehrere Arten giebt.

Petsche, das Ruder bei den Holzflößen.

Pette, (Wasserb.) das obere Holz, worein die Griessäulen einer Schleuse eingezapft werden

Petto, (ital.) die Brust, der Busen: etwas in petto behalten, bei sich, geheim halten. Besonders wird es auch vom Papste ge-

braucht, wenn er bei Cardinalspromotionen gewisse, zu Cardinälen ernannte, noch nicht öffentlich bekannt macht, obgleich sie den Rang von dieser geheimen Ernennung an vor den später creirten Cardinälen behalten.

Petulant (lat.), muthwillig, neckend, hohneckisch. Die Petulanz, der Muthwille, Leichtfertigkeit; Hohneckerei; auch Ausgelassenheit, Frechheit; Schadenfreude.

Petum, die Tabakpflanze; besonders der Rauchtabak, welcher sehr grüne, wollige und dicke Blätter hat.

Petunze, eine Steinart in China, welche, in Verbindung mit der Thonart Kaolin, zum Porzellan gebraucht wird.

Peu a peu, fr. (pöh a pöh), nach und nach; allmählich.

Peupliren (pöpliren), fr. bevölkern.

Peuschel, s. Päuschel.

Peuschen (Hüttenb.), das auf dem Heerde rein gewaschene Erz in das Abflaufaß laufen lassen.

La Peyrouse, s. Perouse.

Pezza, eine italiän. Münze; und zwar in Toskana die pezza della Rosa, ungef. 1 Thlr. 15 Gr.; in Genua die P. von 5¾ lire corrente, so viel als 1 Thlr. 11 — 12 Gr. betragend.

Pezzo, ital. ein Feldmaaß zu Rom = 695 Par. Toisen.

Pfadeisen (Bgw.), ungebogenes Eisen auf den Haspelstücken, Pfadkopf, ein großes Stück Erz.

Pfännel, in Schmelzhütten, eiserne Schüsseln, in welche das Werk gegossen wird, worein die Teste zum Silberbrennen geschlagen werden.

Pfänner, der Besitzer einer Salzkothe und der dazu gehörigen Pfanne (s. d. A.); dann überh. Theilhaber an einer Kothe. Die Pfännerschaft, die ganze Gesellschaft der Pfänner an einem Orte.

Der Pfaff (außer der bekannten Bedeutung), bei manchen Handwerkern der Gesell, der den loszusprechenden Lehrling deponirt oder nach ihrer Art: abschleift); dann auch bei den Brauern der Zapfen an einem Fasse; b. d. Schlossern eine Art Meisel, den man auf die Niete setzt und mit dem Hammer darauf schlägt.

Der Pfahl (Wpkst.), das mittlere Stück eines durch zwei senkrechte Striche abwärts getheilten Schildes.

Der Pfahlbauer, ein solcher, den man als einen innerhalb der Gerichtspfähle des Dorfes wohnhaften ansieht.

Der Pfahlbürger hieß ehedem ein solcher, der, um sich dem Gehorsam des rechtmäßigen Grundherrn zu entziehen, sich in den Schutz irgend einer mächtigern Reichs- oder Freistadt begab und daselbst das Bürgerrecht annahm, obgleich er deshalb seinen Wohnort nicht veränderte. Wegen der daraus entstehenden Streitigkeiten aber nahmen die Städte in der Folge keinen dergl. mehr zum Bürger auf, ja es wurde auch durch die goldne Bulle u. a. Reichsgesetze verboten. Die Benennung, über welche man sehr ungewiß ist, rührt wahrscheinlich daher, daß dergleichen Bürger, weil sie nicht wirklich in den Städten wohnten, deren Bürger-

recht sie erlangt hatten, blos als Vorstädter, die hinter den Pfählen der Stadt wohnen, angesehen wurden (vgl. Hintersaßen).

Das Pfahlgericht, Zaungericht, diejenige Gerichtsbarkeit, die blos auf den Bezirk oder den Hof eines gewissen Ortes, oder auch nur auf gewisse Personen eingeschränkt ist.

Die Pfahlhecke, der Pfahlhayn, die Teufelsmauer, heißt die ehemals von den Römern gegen Deutschland aufgerichtete Landwehr, aus tief eingegrabenen Pfählen und dazwischen geflochtenen Buschwerk und Hecken bestehend. Schon Kaiser Hadrian ließ dergl. gegen die Deutschen aufrichten; aber Kaiser Probus ließ noch eine Mauer mit Thürmen an dieser Pfahlhecke aufführen, die man wegen der ungeheuern Dicke und Höhe die Teufelsmauer nannte: sie fängt unterhalb Frankfurth an und zieht sich über die Nürnberger Straße bis an den Neckar hin.

Die Pfahlmühle, eine Wassermühle, welche auf einem verpfählten Boden steht: Gegens. der Schiffsmühle.

Die Pfalz (v. lat. Palatium) hieß sonst in Deutschland jedes kaiserliche Schloß, oder Gerichtshof, wo sich der Kaiser gewönlich, oder auch nur bisweilen, da er noch keine bestimmte Residenz hatte, aufhielt; ingleichen das dazu gehörige Gebiet. Daher auch

der Pfalzgraf (lat. Comes Palatinus) eine solche Person von gräflichem oder fürstlichem Stande hieß, welche in Abwesenheit des Kaisers, eben in den kaiserlichen Pfalzen, im Namen desselben in höchster Instanz Recht sprach. Die höchste Gerichtsbarkeit dieser Pfalzgrafen hörte durch Errichtung der festen Reichsgerichte auf, und sie behielten blos den Titel und die Ausübung gewisser kaiserlicher Reservatrechte (s. d. A.): der Inbegrif dieser Rechte heißt die Comitiv, wovon, nach der vormaligen Verfassung, ein Theil wieder von den Pfalzgrafen an Gelehrte, akadem. Lehrer ꝛc. (die daher Unterpfalzgrafen hießen) übertragen wurde, auch gewönlich Universitäten und einigen Stadträthen (z. B. dem Leipziger) zukam: dahin gehörte besonders das Recht, Notarien zu creiren, unehel. Kinder zu legitimiren ꝛc. Doch wurden diese Rechte der Ober- sowohl als Unter-Pfalzgrafen durch die Landeshoheit der Landesherren sehr geschmälert.

Pfalz-Städte hießen sonst die Städte, wo die deutschen Kaiser Pfalzen (s. zuvor Pfalz) hatten.

Der Pfandbrief, eine Urkunde, worin man Jemand ein unbewegliches Gut zur Sicherheit seiner Schuldfoderung einsetzt. Ueber die schlesischen Pfandbriefe s. d. A. Credit-System.

Das Pfandhaus, Leihhaus, s. Leihbank.

Das Pfandschaftsrecht hieß ehemals das Vorrecht des Kurfürsten von der Pfalz, die vom Kaiser verpfändeten Reichsgüter für den Pfandschilling an sich zu bringen, bis sie der Kaiser selbst wieder einlösete.

Der Pfandschilling, diejenige Summe, die man gegen ein Unterpfand aufgenommen hat.

Die Pfanne (außer den bekannten Bedeutungen) im Bg.- und Mühlenb. die Vertiefung, worin sich der Zapfen einer horizontalen Welle bewegt. In den Salzwerken heißen die flachen, viereckigen, blechernen Gefäße so, worin die Sohle zubereitet wird; in Schmelzhütten die große eiserne Schüssel, worin der Test geschlagen wird. Bei kleinen Schießgewehren heißt Pfanne die halbkugelige Vertiefung an dem Schlosse, wo

das Zündkraut aufgeschüttet wird. In d. Anat. sind Pfannen die halbkugeligen Vertiefungen in den Knochen zu den Gelenken.

Der Pfannenmeister, der vereidete Aufseher, der die Fehler der Salzgebäude und Pfannen besichtigen und untersuchen muß.

Pfarrbauern, s. Dotalen.

Pfattenschauer, vereidete Leute, welche zu Besichtigung der Gränzen, Mahle und Merkungen angestellt sind.

Pfauen-Auge, eine Marmorgattung, mit rothen und braunen, Augenförmigen Flecken in grauem Grunde.

Pfauen-Erz, eine bunte Art Silbererz.

Pfauenschwanz, i. d. Mineral. ein verwittertes Kupfererz, das roth, blau, violet und grünlich spielt; auch eine Art Stahl-Wasser 2c.

Pfauenstein, ein undurchsichtiger Edelstein, von grünblauem Glanz, der den Pfauenfedern ähnlich ist.

Gottlieb Conrad Pfeffel, geb. zu Kolmar 1736. ein origineller, sinnreicher Dichter, der zu Halle zwar Rechtsgelahrheit studiren wollte, aber wegen seiner Augenkrankheit, die auch, troz der mancherlei Kuren in Dresden und in seinem Vaterlande, zuletzt zur völligen Blindheit führte, davon abstehen mußte. Um so mehr widmete er sich seinem Hange zur Dichtkunst und er gab schon 1760. seine ersten poetischen Versuche heraus. Im J. 1773. errichtete er zu Kolmar unter dem Namen einer Kriegsschule ein akadem. Erziehungshaus für die protestant. Jugend, dem er, zugleich mit Hofr. Lerse, seine ganze Zeit und Kräfte widmete, das aber durch die Revolution in Frankreich sein Ende erreichte. Von dieser Zeit an widmete er sich ganz literarischen Beschäftigungen, ward auch 1803. Präsident des neu errichteten evangelischen Consistoriums zu Kolmar und starb hier 1809. In den Fabeln und Erzählungen war Pfeffel am glücklichsten. Seine Epistel an Phöbe wird für eine der schönsten gehalten. Auch fürs Theater hat er sich theils durch kleine Originalstücke, theils durch Versetzung französ. Stücke auf unsre Bühne kein kleines Verdienst erworben.

Die Pfeilnaht, (Anat.) lat. sutura sagittalis, eine der drei Nähte in der Hirnschale, die sich aus der Ecke der Winkelnaht durch den Wirbel bis zur Mitte der Kronnaht erstreckt und die Beine des Vorderhauptes mit einander verbindet.

Das Pfeifer-Gericht hieß die Feierlichkeit, mit welcher ehedem die Städte Worms, Nürnberg und Bamberg zu Frankfurth a. M. jährlich in der Herbstmesse die Bestätigung ihrer Zoll- u. a. Freiheiten holen mußten. Unter Begleitung der besten Nürnberger Kunstpfeifer, erschienen die Deputirten vor sitzendem Gericht und foderten unter Ueberreichung eines hölzernen Bechers, eines Pfd. Pfeffers, eines weißen Biberhuths, eines Paars Handschuhe und eines weißen Stäbchens, ihre Zollfreiheit.

Das Pfenniggewicht (b. Bgb. u. Münzwesen), ein Gewicht, wo die Mark in 156 Theile getheilt wird; Richtpfennig, Probiergewicht.

Die Pfenniggülte, ein Zins von den Gütern, der in baarem Gelde geleistet wird: Gegens. von Korngülte.

Der Pfennigmeister, an manchen Orten, der Kassirer oder

Schatzmeister, der gewisse Gelder unter der Aufsicht hat und darüber, so wie über Einnahme und Ausgabe, Rechnung ablegt.

Pfennig-Post, s. Penny Post.

Pfennig-Sterling, s. Penny.

Das Pferch-Recht (von Pferch, Mist oder Dünger) ist das Befugniß, auf seinem Acker Hürden (einen viereckigen eingezäunten Raum) aufzuschlagen und die Schaafe zur Düngung der Felder darin des Nachts lagern zu lassen.

Pferdegöpel, s. Göpel.

Pferdner heißen in einigen Gegenden die größeren Bauern, die nemlich soviel Land haben, daß sie zu Bestellung desselben wenigstens ein paar Pferde halten müssen; Hüfner, Anspänner.

Melchior Pfinzing, s. Theurdank.

Pflanzer werden auf den Colonien diejenigen genannt, welche dieselben für die Europäer anbauen oder durch Sclaven anbauen lassen.

Pflanzstadt, s. Colonie.

Pflicht (Schfb.), ein Halbverdeck, das sich über den Oberlauf erhebt.

Pflichtanker, der schwerste Anker auf einem Schiffe, welcher nur in der höchsten Gefahr genommen wird.

Pflichttheil, s. Legitima.

Der Pflugdienst, die Pflugfrohne, Frohndienste, die der Unterthan dem Guthsherrn mit dem Pfluge leisten muß; dann auch überh. Spanndienste.

Das Pflugrecht: 1) das Recht, das der Pflug selbst hat (z. B. gegen Entwendung ꝛc.); 2) die Eintheilung des Ackers in drei Arten.

Der Pflugschatz, eine Abgabe, die der Landmann nach den Pflügen, die er hält und zu Bearbeitung seines Ackers nöthig hat, entrichten muß. In manchen Gegenden auch die Abgabe derjenigen Landleute, welche gar keinen Acker haben.

Der Pförtner, die Pförtnerin, in Klöstern, der Mönch und die Nonne, welche die Klosterpforte unter der Aufsicht haben.

Pfortader (Anat.), vena portae (lat.), eine der großen Pulsadern, welche das Blut aus dem Unterleibe in die Leber führt.

Die Pforte, s. Hohe Pforte.

Die Pfründe, s. Präbende.

Der Pfuhl, (lat. torus) i. d. Bkst. ein jedes runde Glied, das einen halben Zirkel ausmacht, aber höher ist, als der Stab.

Pfuhlbaum (Bgw.), ein Queerbalken, woran der Korb eines Göpels befestiget ist und das eiserne Seil geht.

Das Pfund: 1) das bekannte Gewicht, welches in 16 Unzen oder 32 Loth getheilt wird, auch Kramerpfund: zum Unterschied vom Apotheker-Pfund, das, 4 Unzen kleiner, nur 24 Loth hält; 2) eine

bestimmte Rechnungsmünze, bei welcher die Anfangs gewönliche Art, die Münzsorten zu wägen, zum Grunde liegt; gemeiniglich rechnete man da 20 Schillinge (jeden zu 12 Pfenn.), folglich 240 Pfennige aufs Pfund. Das gröste Pfund ist das Englische Pfund Sterling, (s. Sterling); 3) nahm man es auch für eine bestimmte Zahl: daher auch wahrscheinlich die ital. Lire und franz. Livre. Endlich auch 4) bisweilen ein körperliches und Flächenmaaß: z. B. im Oestreichischen, wo die Weingärten nach Pfunden (zu 60 □ Klaftern) gerechnet werden ꝛc.

Pfund-Banco, im Preuß. beinahe 1 Thlr. 6 Gr.

Pfund-Flämisch, eine erdichtete (Rechen-) Münze in Holland, Flandern ꝛc. so wie in den niedersächsischen Seestädten gebräuchlich, zu 20 Schilling Flämisch gerechnet; in Holland 6 holländ. Gulden, (nach unserm Gelde 3 Thlr. 8 — 10 Gr.), in Hamburg, Bremen und Lübek 7½ Mk. Lübsch.

Das Pfundleder heißt dickes, starkes, aus Ochsenhäuten bereitetes Sohlleder, das nach Pfunden verkauft wird.

Pfund-Schwär, ein im Hannöverischen gewönliches Handelsgewicht, von 3 Centnern; in Bremen beträgt es nur 300 Pfd.

Pfund-Sterling, s. Sterling.

Das Pfundzinn, dasjenige Zinn, welches im Centner eine bestimmte Anzahl Pfund Blei hat.

Der Pfundzoll, in preuß. Seestädten, der Zoll von Frachtgütern, welcher nach schweren (Schiffs-) Pfunden bezahlt wird.

Phädra, s. Hippolyt.

Phädrus, ein röm. Sclav aus Thracien, vom Kaiser August frei gelassen. Er schrieb 5 Bücher Fabeln, im Geschmack des Aesopus (s. d. A.), die daher Aesopische Fabeln genannt werden, angenehm, lehrreich, oft beißend. Neuere Philologen, namentlich Christ, haben sie zwar für untergeschoben und erst im 15. Jahrh. gedichtet erklären wollen; jedoch sind sie hinlänglich widerlegt worden.

Das Phänomēn (gr.), eig. jede Erscheinung, oder alles, was wir durch die Sinne wahrnehmen; dann jede merkliche Veränderung in der Atmosphäre — Lufterscheinung, Naturbegebenheit; endlich überh. jede seltene oder merkwürdige Veränderung. — Die Phänomenologie, die Lehre von den Erscheinungen der Krankheiten; i. d. Phil. die metaphysische Erscheinungslehre.

Phaëton (Myth.), Sohn des Apoll und der Clymene, hatte die Unbesonnenheit, den Apoll, der ihm die unbedingte Erfüllung einer Bitte versprochen, zu ersuchen, ihm seinen Sonnenwagen zu leihen. Nach vergeblichen Vorstellungen deshalb gab ihm endlich Apoll den Sonnenwagen: die Unerfahrenheit des unbesonnenen Pferdelenkers richtete die schrecklichste Verwirrung an; und Jupiter schlug endlich mit Blitz und Donner darein und stürzte den Phaeton in den Eridanus, wo er auch begraben wurde. — Ein hoher offener Wagen, oben nur bisweilen mit einem Schirm versehen, wird auch Phaëton genannt.

Phagedaena (gr.), ein um sich fressendes Geschwür. Phagedänisch, um sich fressend.

Phajosne, Pharosne, ein Fahrzeug, womit die vornehmen Japanesen ihre Wasser-Spazierfahrten halten.

Die Phaläne, ein haarigter, raucher Nachtvogel, Nachtfal-

ter, dessen Geschlecht eines der weitläufigsten unter den Insecten ausmacht.

Phalange, die Züchtigung auf die Fußsohlen: eine im Orient sehr gewöhnliche Strafe.

Die **Phalangen**, Kriegsschaaren (s. folg. Art.).

Der **Phalanx** war bei der griech. Armee ein ganz vorzügliches, in der alten Kriegsgeschichte berühmtes, im Viereck gestelltes Corps Soldaten, das, mit 14 Ellen langen Spießen bewafnet, durch die Heftigkeit seines Angriffs in den Schlachten gewönlich den Ausschlag gab: es war entweder einfach, 4000 Mann, oder doppelt, 8000, ja in der Folge vierfach, 16000 Mann stark. Die Glieder standen dicht hinter einander; vom 6. Gliede an legten die Reihen ihre Spieße auf die Schultern der Vordermänner, so daß sie eine Mauer zu Abhaltung der fliegenden Geschosse des Feindes bildeten.

Phalăris, ein wegen seiner Grausamkeit berüchtigter Fürst zu Agrigent in Sicilien, ungef. 560. vor Chr. Er ließ unter andern von einem Atheniensischen Künstler, **Perillus**, einen **ehernen Ochsen** fertigen, worin die Schlachtopfer langsam gebraten, unter den entsetzlichsten Qualen starben. Mit dem Perill soll der Wüthrich den ersten Versuch selbst gemacht haben.

Phamenophis, s. **Memnon**.

Phanero = (Phano=) gamische Pflanzen, Pflanzen mit sehr deutlichen, sichtbaren Geschlechtstheilen: im Gegens. v. **Kryptogămischen**.

Phanes: ein Beinahme des **Apollo**.

Phantasie, s. **Fantasie**.

Das **Phantasma**, **Phantom** (gr.), Anschauung der Phantasie, oder die Vorstellung selbst, die sich unsre Phantasie macht; Trugbild, Gespenst.

Die **Phantasmagoric** (gr.), die Kunst, menschliche Schatten, Gestalten rc. erscheinen zu lassen (durch Hohlspiegel, Rauch und dergleichen).

Phantăsus (Myth.), ein Bruder des **Morpheus** (s. d. A.), welcher den Menschen angenehme Gegenstände im Traume darstellte.

Phantōm, s. zuvor: **Phantasma**.

Pharisäer, eine bekannte jüdische Secte, die nur in äußerlicher strenger Beobachtung des Gesetzes das Wesen der Frömmigkeit suchten, aber dabei heimlich manches Laster sich erlaubten: daher man auch unter diesem Namen einen Scheinheiligen, einen Heuchler versteht. Der **Pharisäismus** ist daher diese pharisäische Denk = und Lebensweise; Gleißnerei, Heuchelei, Scheinheiligkeit.

Die **Pharmacīe**, **Pharmaceutik** (v. griech. Pharmăkon, Arzneimittel), die Arzneibereitungskunst; Apothekerkunst. **Pharmaceutisch**, was davon herkommt, oder dazu gehört. **Pharmaceutiker**, ein Apotheker. — Die **Pharmakologie**, die Lehre von den Arzneimitteln und deren Zubereitung. **Pharmakopōīe**, die Apothekerkunst; dann auch ein Vorschriftbuch, auf welche Art und aus welchen Bestandtheilen die Arzneimittel zubereitet werden sollen. **Pharmakothec**, eine Haus = und Reise = Apotheke.

Pharo, Pharao, s. Faro.

Pharosne, s. Phajosne.

Pharowein, einer der besten sicilianischen Weine, aus der Gegend um den Leuchtthurm (Pharus) bei Messina, von rother Farbe und vielem Feuer.

Pharsălus, eine griech. Stadt in Thessalien, berühmt durch die Schlacht, welche hier Cäsar dem Pompejus lieferte, ihn überwand und dadurch Herr von Rom ward. — Der römische Dichter Lucan hat diesen Krieg in einem heroischen Gedicht, Pharsalia, besungen.

Pharos, ein Leuchtthurm, ein hoher an den Seeküsten aufgeführter Thurm, auf dessen oberem Theile des Nachts Feuer angezündet oder Laternen aufgehängt werden, damit die Schiffe in der Ferne sich in ihrem Lauf darnach richten können (vgl. Baake und Fanal). Der Name rührt von der Insel Pharos, bei Alexandrien, her, wo Ptolomäus Philadelphus einen solchen Thurm aus weißem Marmor aufbauen ließ, welcher wegen seiner Vortreflichkeit zu den 7 Wundern der Welt gezählt wurde.

Pharynx (gr.), der Schlund; Anfang der Speiseröhre: daher die Pharyngotomie, das Aufschneiden dieses Schlundes.

Phasen, (Astr.) die veränderlichen Gestalten, die die Planeten von ihrer verschiedenen Beleuchtung durch die Sonne annehmen und in welchen sie uns bald rund, bald oval, bald sichelförmig, bald wie ein dunkler Fleck erscheinen. (S. z. B. Mondphasen)

Die Phelloplastik (gr.), die Korkbildnerei, d. h. die Kunst, Figuren in Kork nachzubilden. Als Erfinder dieser Kunst, die schon sehr trefliche Arbeiten geliefert hat, wird August Rosa zu Rom genannt.

Phangit, ein spathartiger, durchsichtiger, der Structur nach würfelförmiger Stein.

Phidias, ein sehr berühmter griech. Bildhauer zu Athen, lebte in der glücklichsten Periode Griechenlands — unter Perikles. Seine berühmtesten Werke sind der Jupiter zu Olympia und die Pallas zu Athen, beide von Elfenbein.

Philadelphīa (gr.), die Bruderliebe — Menschenliebe. Daher die Philadelphische Gesellschaft, welche Wohlthätigkeit zum Zweck hat.

Der Philaleth (gr.), der Wahrheitsfreund. Die Philalethīe, die Wahrheitsliebe.

Der Philanthrōp, der Menschenfreund. Die Philanthropīe, Menschenfreundlichkeit, thätige Menschenliebe; daher

das Philanthropīn, eig. jede menschenfreundliche Anstalt; besonders aber gab Basedow (s. d. A.) seinem Erziehungsinstitute diesen Namen.

Philanthropisch, menschenfreundlich, was auf thätige Menschenliebe hinwirkt (z. B. philanthropische Reisen, Fußwanderungen, die die Lehrer an einem Philanthropin mit ihren Zöglingen vornehmen).

Philanthropisten, Zöglinge aus einem Philanthropin.

Philarmonisch (gr.), Musikliebend; z. B. philarm. Gesellschaft 2c.

Philavtie (gr.), die Eigenliebe, Selbstliebe; Selbstsucht.

Philemon und Baucis, ein Ehepaar, das wegen der zärtlichen Liebe zu einander in der Myth. einen Ehrenplatz einnimmt. Als einst Jupiter und Merkur in Menschengestalt Phrygien durchreisten, und niemand die Fremdlinge beherbergen wollte, waren es blos jene betagten Eheleute, die sie aufnahmen und gastfreundlich bewirtheten. Die Reisenden nahmen hierauf ihre Wirthe mit auf einen benachbarten Berg und als diese hinter sich blickten, sahen sie das ganze Dorf überschwemmt, ihre Hütte aber in einen prächtigen Tempel verwandelt. Auf Jupiters Erlaubnis, jede Bitte zu thun, baten sie blos um die Vergünstigung, Diener seines Tempels zu sein und daß keines von ihnen eher, als das andre sterben möchte. Ihr Wunsch wurde gewährt und sie in einem sehr hohen Alter, als sie eben vor des Tempels Thüre saßen — Philemon in eine Eiche, Baucis in eine Linde verwandelt, indem sie noch den zärtlichsten Abschied während ihrer allmäligen Verwandlung von einander nahmen. Lange standen noch die höchst verehrten Bäume vor dem Tempel.

Philiäter (gr.), Freund der Arzneiwissenschaft.

André Danican Philidor, geb. zu Dreux 1726. einer der grösten Schachspieler und ein berühmter Tonkünstler. Schon im 11ten Jahre componirte er eine Motette und ließ sie vor dem Hofe aufführen. Er machte 1745. eine Reise nach Holland, England, Deutschland, wo er besonders als Schachspieler großes Aufsehen erregte. In Berlin spielte er (1750.) drei Spiele Schach zugleich gegen drei Meister mit verbundenen Augen und gewann sie in kurzer Zeit. Als Tonkünstler ward er, nach Frankreich zurückgekehrt, erst nach und nach bekannt, und als Opern = Componist sehr beliebt; auch in Deutschland gewannen mehrere seiner Opern (z. B. der Hufschmid, der Soldat als Zauberer u. m.) vielen Beifall, indem er, ohne sich an den gewöhnlichen Leisten zu binden, Reichthum an Gedanken, Feuer und angenehme Melodie mit einander zu verbinden wußte. — Als Schachspieler behielt er seinen Ruf: er reiste auch alle Jahre nach London auf Kosten des dasigen Schach-Clubs, dessen Mitglied er 30 Jahre lang war. Er wählte auch zuletzt London zu seinem Aufenthaltsort und starb hier 1795. nachdem er noch zwei Monate zuvor mit verbundenen Augen gegen zwei Spieler beide Partien Schach gewonnen hatte.

Philipp, König von Macedonien, Alexanders Vater, in der Mitte des 4. Jahrh. vor Chr. Als Geißel nach Theben gebracht, erhielt er in dem Hause des berühmten Epaminondas eine vorzügliche Bildung, bestieg dann im 22. Jahre den Macedonischen Thron, den er zu befestigen und zu einem noch nie gehabten Ansehen zu erheben wußte. Ja er suchte endlich seine Herrschaft über ganz Griechenland zu verbreiten, indem er die einzelnen unter sich selbst eifersüchtigen und uneinigen griechischen Staaten gegen einander unterstützte, und obgleich die Athenienser mit mehreren Staaten sich seinen ehrgeizigen Absichten widersetzten, so entschied doch endlich der große Sieg bei Chäronea (338. vor Chr.) über Griechenlands Freiheit. Er dictirte den Frieden zu Corinth, der ihnen die Freiheit raubte. Indessen, da er sich eben zum Oberbefehlshaber gegen die Perser erwählen lassen wollte, wurde er im 47. Jahre von Pausanias, einem jungen Macedonier, ermordet. — Dieser Fürst, der Schöpfer der unüberwindlichen Macedon. Phalanx, verband mit den grösten Feldherrntalenten die Unerschrockenheit des tapfersten Soldaten, obgleich Ehrgeitz und Herrschsucht ihn oft zu den ungerechtesten Handlungen verleiteten.

Philipp II. König v. Spanien, ein Sohn **Carls V.** geb. 1527. einer der grausamsten Tyrannen der neuern Zeit. Noch bei Lebzeiten seines Vaters (der sich in die Einsamkeit zurückzog) trat er 1556. die Regierung der spanischen Monarchie an und war damals unstreitig der mächtigste Fürst in Europa. Mit Frankreich sogleich in einen Krieg verwickelt, der jedoch 1559. durch den Frieden zu Chateau=Cambresis vortheilhaft für ihn endigte, verließ er die **Niederlande**, hier durch stolzes, ungerechtes Betragen gänzlich verhaßt. Bei dem allgemeinen Misvergnügen, besonders über seine Härte gegen die protestantische Lehre, schickte er nun 1568. den berüchtigten Ketzerfeind, den **Herzog von Alba** mit 10,000 Spaniern als Statthalter in die Niederlande und dieser Wüthrich mordete binnen 5 Jahren mehr, als 18000 Niederländer. Sie ergriffen die Waffen: an ihrer Spitze **Prinz Wilhelm von Nassau** — der **Verlust der Niederlande**, die sich für unabhängige Staaten (1581.) erklärten, war die Folge. Die **Mauren** (s. d. A.) empfanden seine unmenschliche Härte nachdrücklicher und minder ungestraft. **Portugal** nahm er 1580. und bald band er auch mit **England** an, dessen Regentin **Elisabeth** er es nicht vergeben konnte, daß sie seine Hand einst ausgeschlagen hatte. Drei Jahre lang rüstete er mit unermeßlichem Aufwande die **Flotte** von mehr als 130 Kriegsschiffen aus, die den stolzen Namen die **unüberwindliche** führte und 1588. unter banger Erwartung von ganz Europa erschien. Aber — sie wurde von den Engländern, unter den Seehelden **Effingham** und **Drake**, zerstört und mußte, fürchterlich verfolgt, auf die Rückfahrt bedacht sein! **Philipp**, der auch noch die Ligue gegen **Heinrich IV.** von Frankreich unterstützte, starb endlich, ohne auch nur den kleinsten Theil seiner von Ehrgeitz und Ketzereifer geleiteten Absichten erreicht zu haben, als der verhaßteste Tyrann. — Schon in seinem ganzen Aeußern als Menschenfeind sich verkündend und in steifes Ceremoniell gehüllt, waren Stolz, Rachsucht und Religionswuth seine herrschendsten Neigungen; sein höchstes Ziel Vergrößerung seiner Macht und der eitle Ruhm, das Oberhaupt der Katholischen zu heißen. Tausende wurden das Opfer seiner Unmenschlichkeit, welcher selbst seine eigne Familie (s. auch **Don Carlos**) nicht entgehen konnte.

Philippisten hießen die heimlichen Anhänger **Philipp Melanchthons** (s. d. A.), die man des heimlichen Calvinismus beschuldigte.

Philippsthaler, s. **Dickthaler**.

Philister, der bekannte Name der ehemaligen Grenzbewohner des Judenlandes; dann — die verächtliche Benennung gemeiner (alter Spieß=) Bürger rc.

Der **Philogyn** (gr.), der Weiberfreund. Die **Philogynie**, die Neigung für das zweite Geschlecht.

Die **Philologie** (gr.), eig. die Liebe zu den Sprachen, Sprachliebe; dann aber besonders die alte klassische Gelehrsamkeit, Sprach= und Alterthumskunde, (vgl. auch **Humaniora**). Der **Philolog**, der Sprachkundige, Sprachforscher. **Philologisch**, sprachkundig, sprachgelehrt: z. B. philologische Kenntnisse besitzen, in der alten klass. Gelehrsamkeit bewandert sein.

Die **Philomathie**, die Lernbegierde.

Philomele, (Gesangfreundin) die Nachtigall; s. **Tereus**.

Philomusos (gr.), ein Freund, Liebhaber der schönen Künste; Kunstfreund.

Der Philosoph (gr.) — eig. der Weisheitsfreund — der Vernunftforscher, der über die Art seines Seins und Wirkens 2c. vernünftig nachdenkt. Daher ist denn nun auch

die Philosophie (gr.) eig. die Liebe zur Weisheit — die Weltweisheit, d. h. diejenige Wissenschaft, welche sich mit dem Hauptbedürfnisse des Menschen, als denkenden Wesens, beschäftigt, Aufschluß über die Art seines Daseins und Wirkens, über seine Bestimmung und seine Hofnungen zu erlangen. — Sie wird in die theoretische (und diese wieder in Logik und Metaphysik — (s. d. A.) und in die praktische (diese wieder in Moral und Naturrecht) getheilt.

Der Philosophaster, ein Afterweiser, der sich mit leeren Grübeleien und Spitzfindigkeiten beschäftigt; Vernünftler.

Das Philosophēm, ein philosophischer Lehrsatz; Vernunftspruch.

Philosophiren, gründlich, vernunftmäßig nachdenken, forschen; aus Gründen etwas erkennen, schließen; sich deutliche Begriffe von etwas verschaffen.

Philosophisch, was in das Gebiet der Philosophie gehört; (philosophische Gegenstände, gewönlich, solche Gegenstände, die außer dem Gebiete der Sinnlichkeit liegen) dann auch gründlich forschend, denkend (z. B. ein philosoph. Arzt, Künstler 2c.) — Der Philosophische Stein, ganz uneigentlich, der Stein der Weisen, (s. d. A.) — Philosophische Zeichen, bei den Sterndeutern, der Steinbock und Wassermann.

Der Philosophism, die Scheinphilosophie, Scheinweisheit; Philosophismen, Vernünfteleien.

Die Philotechnīe (gr.), Kunstliebe. Philotechnisch, kunstliebend. Philotechnos, ein Kunstfreund, Kunstliebhaber.

Philosŏphus non curat (lat. Spr.): der Philosoph achtet das nicht, setzt sich darüber hinweg.

Philoteknos (gr.), der Kinderfreund.

Philotimīe (gr.), die Ehrsucht, der Ehrgeitz.

Das Philtrum (gr. lat.), ein angeblicher Liebestrank, durch dessen Genuß diese oder jene Person unwiderstehlich an Einen gefesselt werden soll. Daher die Philtromanie, die durch einen solchen Trank hervorgebrachte Liebeswuth.

Die Phiōle, ein gläsernes Gefäß mit langem engen Hals und Mundloch, aber weitem runden Bauche, in der Chemie besonders zur Digestion und Solution gebraucht; auch Scheideflasche genannt. — Sturmphiolen sind i. d. Fortif. Kst. Gefäße mit Handgranaten od. and. Feuerfangenden Sachen gefüllt, welche bei Bestürmungen u. dgl. angewendet werden.

Die Phleborrhagie (gr.), der Aderbruch, wenn die zu stark angefüllten Blutaderknoten aufplatzen.

Phlebotōm (gr.), ein Werkzeug zum Aderlassen; Schnepper. Die Phlebotomie, das Aderlassen.

Phlegĕthon (Myth.), einer von den Flüssen der Unterwelt, welcher Feuerströme fortwälzte und glühende Felsenstücke forttrieb. An den Ufern wuchs weder Baum noch Pflanze.

Das **Phlegma** (gr.), überh. wässerige Feuchtigkeit, besonders im Geblüte, Blutschleim; daher bekanntermaßen eins von den vier Haupttemperamenten, das für gelassen, kalt, träge angegeben wird. In der Chemie ist es diejenige wässerige Feuchtigkeit ohne Geruch und Geschmack, welche durch die Kunst aus den Körpern gezogen und dem geistigen Wesen derselben entgegen gesetzt wird.

Der **Phlegmaticus**, der Kaltblütige, Schläfrige, Träge; **Phlegmatisch**, kaltblütig, gleichgültig, schwerfällig; **Phlegmatische Zeichen**, b. d. Sterndeutern, der Krebs, Scorpion und die Fische.

Die **phlegräischen Gefilde**, diejenigen in Thessalien liegenden Felder, wo die Giganten vom Herkules besiegt wurden.

Das **Phlögiston** (gr.), der Brennstoff, das entzündbare Wesen, das in jedem Körper angenommen wird, welches jedoch neuere Chemiker verwerfen (s. **Antiphlogistisch**). Daher **Phlogistische** (brennbare) **Luft** oder **Salpeterstoff-Gas**, die aus ungefehr ¾ der atmosphärischen Luft bestehende Luftart, die für sich nicht zum Athmen besteht (in welcher auch die Lichter erlöschen): entgegengesetzt der **dephlogistisirten oder Lebens-Luft**. Die **Phlogistik**, die Brennstoff-Lehre. **Phlogistisiren**, mit Brennstoff verbinden, (vgl. **Dephlogistisiren**).

Phlogoskop (gr.), ein Rauch verbrennender Sparofen: eine Erfindung des Franz. **Thilorier**, deren Hauptzweck dahin geht, eben sowohl zu wärmen, als auch zu leuchten.

Phobetor, auch **Icelus** (Myth.), ein Nebengott des Morpheus.

Phocion, ein berühmter atheniensischer Staatsmann und Feldherr, ungef. 350. vor Chr. Seine strenge Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit bei den wichtigsten Ehrenstellen, ließen ihn in den dürftigsten Umständen; und dennoch entging er nicht der Undankbarkeit seiner Mitbürger, denn, da er aus Ueberzeugung mehr die aristokratische als die Volkspartei begünstigte, so wurde er, als das Volk die Oberhand erhielt, noch im 80 Jahre — zum Tode verurtheilt, den er mit größter Gelassenheit erduldete.

Phoebe: Beinahme der **Diana** (s. d. A.).

Phoebus: Beinahme des **Apollo** (s. d. A.); dann auch der Redeschwulst, Bombast.

Phönice hieß ehedem der **Polar-Stern** (s. d. A.).

Die **Phoenicier**, eins der ältesten Völker in der Geschichte, schon ums Jahr der Welt 2000 bekannt. Am persischen und arabischen Meerbusen, dann an der Küste des Mittelländ. Meeres wohnhaft, beschifften sie frühzeitig das Meer und ihr Handel wurde immer ausgebreiteter, so daß sie sogar Bernstein aus der Ostsee geholt haben sollen; sie legten bei ihren Seereisen verschiedene Colonien, unter ihnen besonders **Carthago** und **Cadix**, an. Nachdem die **Phönicier**, von denen es mehrere einzelne Staaten, die wichtigsten darunter **Sidon** und **Tyrus**, gab, viele Jahrhunderte lang durch Künste, Handel und Schiffahrt sich bereichert hatten, wurden sie endlich der Persischen und nachher Macedonischen Monarchie unterworfen. Die Erfindung der Buchstabenschrift, der Purpurfärberei und des Glases, der Gebrauch der Münzen und die Vervollkommnung der Schiffahrtskunde wird diesem thätigen und berühmten Volke zugeschrieben.

Der **Phoenix**, ein fabelhafter Vogel der Alten, von purpur-

rother Farbe und von der Größe eines Adlers. Nach der Fabel giebt es allemal nur einen einzigen Phönix in der Welt, der nach 500 Jahren, und erst dann erscheint, wenn sein Vater gestorben ist. Nach Verlauf dieser Zeit verbrennt er sich selbst auf einem aus aromatischen Kräutern und Sträuchern bereiteten Neste; aus der Asche entsteht ein Wurm und daraus — ein neuer Phönix. Man braucht ihn nun daher auch als Sinnbild der Unvergänglichkeit sowohl, als der Seltenheit. — Eben daher nennt sich auch in England Phönixgesellschaft eine gewisse Brandversicherungsanstalt, weil sie neue Gebäude aus der Asche hervorsteigen läßt. — Uebrigens hieß auch b. d. Alten ein besaitetes Instrument Phönix, dessen Erfindung den Phöniciern zugeschrieben wurde.

Pholaden, Bohrmuscheln, oder solche Seethierchen, welche sich in die härtesten Ufer Felsengänge bohren und im Finstern leuchten.

Phonascus (gr.), ein Singmeister; auch Musikdirector, Kapellmeister.

Phongi heißen in Ava und Pegu die Geistlichen, welche nicht Klostergeistliche sind: diese heißen Rahaane.

Phonisch (gr.), ertönend, schallend. Der phonische Mittelpunkt, der Ort, wohin sich die rufende Person bei einem Echo stellen muß. (vgl. Phonokamptischer Mittelpunkt).

Die Phonognomik (gr.), die vorgebliche Wissenschaft, aus Stimme und Sprache des Menschen dessen Charakter zu bestimmen.

Der Phonokamptische Mittelpunkt, beim Echo der Ort, von welchem der Schall zurückgeworfen wird.

Die Phonurgie (gr.), die Wissenschaft der Töne und des Wiederhalls.

Phoras, baumwollene Nesseltücher, sonst nur in Ostindien, jetz aber auch in Rouen gefertiget.

Phorcus, Phorcys, (Myth.) einer der vornehmsten Meergötter, dem eine Menge kleinerer untergeordnet waren. Mit seiner Gemalin, Ceto, erzeugte er die Gorgonen, Gräen rc.

Die Phoronomie (gr.), die Größen-Lehre der Bewegungen; dann die Wissenschaft von der Bewegung fester und flüssiger Körper: dahin Mechanik, Statik, Hydraulik, Aërometrie rc.

Der Phosphorus (Physik), Lichtträger, jeder im Dunkeln leuchtende Körper. Die Phosphoren theilt man in natürliche (dahin gehört das Johanniswürmchen, das faule Holz rc.) und in künstliche, wie der Bononische Stein (s. d. A.) u. m. besonders aber auch der sogenannte Kunkelische oder Harn-Phosphorus (welchen Kunkel von Löwenstern zu Dresden, durch den Hamburger Kaufmann Brand darauf gebracht, erfand), der im Dunkeln leuchtet, bei mäßiger Wärme, oder gerieben, sich von selbst entzündet und mit starker Flamme und weißem Rauche brennt, auch schwer, und am besten nur durch Tauchung unter Wasser, zu löschen ist. — Phosphoresciren, im Finstern (von selbst) leuchten: von Körpern gebraucht, die das Licht einsaugen und dann leuchten. — Die Phosphorescenz, die Eigenschaft der Körper, im Dunkeln zu leuchten. — Die Phosphorsäure, der dickliche Rückstand, welcher von verbranntem Phosphor bleibt.

Photas, b. d. Türken eine Gattung von Pechtmals (s. d. A.):

Servietten ganz von Seide, karmesinrothem Grund und blauen Streifen, die den Bräuten der Griechen und Armenier zur Badefeierlichkeit verehrt werden.

Die **Photinianer**, eine Secte im 4. Jahrh. Anhänger des Bischofs **Photinus**, welcher die Gottheit Christi gänzlich läugnete.

Der **Photomēter** (gr.), Lichtmesser, d. h. ein Werkzeug, um die Dichtigkeit des von leuchtenden Körpern ausgehenden Lichtes zu messen. Die **Photometrie**, die Messung der Lichtstärke, Lichtmeßkunst; z. B. an den Sternen.

Die **Photophobīe** (gr.), die Lichtscheu — wenn ein Kranker den Schein des Lichts nicht vertragen kann.

Die **Phrase** (gr. Phrasis), Redensart; oder eine kurze unvollkommene Rede, die gleichsam das Mittel zwischen den Wörtern und einer ganzen Periode ausmacht; daher

die **Phraseologie**, der Theil der Grammatik, welcher von den Redensarten und besonders von der Art handelt, wie man einerlei Sache durch verschiedene Redensarten ausdrücken kann — eine Sammlung von Redensarten.

Phrat, s. **Euphrat**.

Die **Phrenesie**, Phrenītis (gr.), eig. jeder heftige Fieberwahnsinn. Dann hat man auch, wiewohl nicht richtig, die Gehirnentzündung mit diesem Namen belegt. — **Phrenetisch**, hirnwüthig, verrückt.

Phrygien war eine der wichtigsten und bedeutendsten Landschaften in Klein Asien — sowohl in Rücksicht der Fruchtbarkeit und des Reichthums, als auch in Hinsicht ihrer frühzeitigen Cultur, — deren Bewohner schon in den ältesten Zeiten wegen ihres Ackerbaues berühmt waren. Sie hatten eigne Könige — unter ihnen ist **Midas** (s. d. A.) bekannt genug. Phrygien, nachdem es eine Provinz Lydiens geworden, kam in der Folge an Persien und zuletzt — unter römische Herrschaft.

Der **Phrygische Stein**, ein schwammiger Stein von bleicher Farbe, welcher in der Färberei, nachdem er zuvor gebrannt und in Wein gelöscht worden, zum Rothfärben gebraucht wird.

Die **Phrygische Tonart** war bei den alten Griechen eine Tonart von heftigem, trotzigen, kriegerischen Charakter; also derjenigen ganz entgegengesetzt, welche jetzt unter diesem Namen bekannt ist und mehr ins Weiche, Klägliche fällt.

Phryne, eine der berühmtesten Hetären (s. d. A.) Griechenlands in Athen, von deren Schönheit selbst die Richter bestochen wurden und sie von der Anklage des Atheismus frei sprachen. Sie gab auch einem **Praxiteles**, einem **Apelles** das Model zur Venus Anadyomene. Selbst im Alter bewarben sich dennoch um **Phrynens** Gunst die Athieniensischen Stutzer. — Nach ihr wird auch jetzt jede durch Schönheit und Witz sich auszeichnende Buhlerin eine **Phryne** genannt.

Phtas, eine egyptische Gottheit und zwar der Vulkan der Egyptier (s. **Cnop** oder **Cneph**).

Phtisis (gr.), die Schwindsucht, Auszehrung. **Phtisisch**, schwindsüchtig. Die **Phtisiologie**, die Lehre von der Schwindsucht und ihren Heilmitteln.

Phylacterium (gr. lat): ein zauberisches Anhängsel, Amulet — s. dies. Art. u. auch d. A. Denkzettel.

Phylarchen hießen bei den Atheniensern die Zunft-Vorsteher.

Phylax, ein treuer Wächter, Beschützer.

Phylephegier, ein treflicher ungar. Wein im Szalader Comitat wachsend. Besonders ist der Ausbruch aus dem Revier von Kowagdörsch an Geruch und Geschmack ausgezeichnet, und übertrift darin den Oedenburger und Ruster.

Phyma (gr.), der Hautauswuchs — Drüsengeschwulst.

Physaliden, s. Seeblasen.

Der Physicus, eig. der Naturforscher, Naturkundige (s. d. folg. Art.); dann aber noch besonders ein verpflichteter Arzt, der in einem gewissen Distrikt das Medicinalwesen unter sich hat; z. B. ein Amtsphysicus, Stadtphysicus. Daher das Physicāt, das Amt eines solchen Arztes.

Die Physik (gr.), Naturlehre, Naturwissenschaft, oder die Wissenschaft der gesammten körperlichen Natur. Man theilt sie in die reine Physik oder rationale Körperlehre, deren Erkenntnisse von Principien abgeleitet werden; und in die Erfahrungs- oder empirische Physik, wo die Principien blos aus der Erfahrung geschöpft werden. Um die erstere hat sich Kant unsterbliche Verdienste erworben. — Physikalisch, der Naturlehre gemäß, naturkundig. Physikalische Experimente, Versuche, mit Hilfe der Naturkunde angestellt, z. B. bei der Elektricität ꝛc. Der Physiker (Physicus), Naturforscher, Naturkenner.

Die Physikotheologie heißt diejenige natürliche Theologie, welche aus der natürlichen Ordnung und Vollkommenheit in der Welt zu dem höchsten Wesen aufsteigt — aus den Zwecken der Natur auf die oberste Ursache der Natur und ihre Eigenschaften schließt. Der physikotheologische Beweis für das Dasein Gottes, welcher aus der Beschaffenheit und Anordnung der sichtbaren Schöpfung geführt wird.

Die Physiognomie (gr.), die Gesichtsbildung, der Gesichtsausdruck. Der Physiognom, der Gesichtsforscher, der aus der äußern Bildung eines Menschen auf seine innere Beschaffenheit schließen und sie bestimmen will. Daher

die Physiognomik oder auch Physiognomonik, d. h. die Kunst, aus den Grundzügen des menschlichen Körpers den bleibenden Charakter eines Menschen zu bestimmen. Wie viel Lavater (s. d. A.) für diese Wissenschaft gethan hat, ist bekannt. — Physiognomisch, was auf diese Wissenschaft Bezug hat: z. B. die physiognomischen Fragmente von Lavater, Bruchstücke aus der Mienenkunde ꝛc. — Physiognomisiren, den Gesichts- oder Mienenforscher machen ꝛc.

Die Physiogonie (gr.), die Naturentstehung; auch Naturgeschichte.

Die Physiographie, (gr.) die Naturbeschreibung.

Die Physiokratie (gr.), die Allkraft, das Allvermögen der Natur.

Das physiokratische auch öconomistische System wird dasjenige Lehrgebäude der Staatsverwaltung genannt, nach welchem nur ein einziger Gegenstand der Abgaben, und zwar der sogenannte reine Ertrag des Landbauers, Statt finden soll, d. h. dasjenige Einkommen, welches,

nach Abzug aller Auslagen und der jährlichen Unterhaltung seiner und seiner ganzen Familie 2c., übrig bleibt. Dies System, das der Hauptsache nach schon von den Engländern Locke und Decker vorgetragen worden ist, und welches die Anhänger desselben, die daher Physiokraten heißen, in Frankreich unter Ludwig XV. unter den pomphaftesten Anpreisungen als eine ganz neue Wissenschaft ankündigten, ist von mehreren scharfsinnigen Männern, namentlich von Büsch (vom Geldumlauf im 2ten Theile) als durchaus unausführbar widerlegt worden.

Die Physiologie (gr.), eig. die Naturlehre, so wie Physik; dann besonders die Naturlehre der thierischen und Pflanzenkörper; endlich die Lehre von der Beschaffenheit und Art der Wirksamkeit des menschlichen Körpers in seinem gesunden Zustande — Menschennaturlehre. — Der Physiolog, der Kenner oder Forscher der menschlich = thierischen Natur.

Die Physionomie, s. Physiognomie.

Physionotrace, fr. (= trahs) eine 1788. erfundene Maschine, vermittelst deren man binnen 6 Minuten ein Portrait in Profil mit voller Aehnlichkeit soll hinzeichnen können.

Physisch (gr.), eig. natürlich; dann sinnlich, körperlich: im Gegens. vom Moralischen oder Geistigen: z. B. die physischen Anlagen des Menschen; die physische (körperliche) Erziehung 2c. die physische Liebe, die sinnliche — thierische Liebe (Gegens. der platonischen).

Die Phytognomik (gr.), die Wissenschaft, aus Gestalt und Farbe der Pflanzen, ihre Eigenschaften zu erkennen. —

Die Phytographie, die Pflanzenbeschreibung. Die Phytolithen, versteinerte Pflanzen. Die Phytologie, die Pflanzenkunde; Lehre von den Pflanzen.

Pia caussa (lat.), eine fromme, wohlthätige Absicht; dann besonders eine milde Stiftung, auch Almosenkasse 2c. Ad pias caussas, zu milden Stiftungen.

Piacēre, ital. (piadschere) das Gefallen, Belieben. A piacere nach Belieben; willkührlich 2c. — Ein Wechsel a piacere gestellt, ist gleich nach Sicht zahlbar und spätestens binnen 24 Stunden verfallen.

Pia desideria, fromme Wünsche; s. Desid.

Pia fraus, (lat.) ein frommer Betrug, den man in guter Absicht macht, namentlich auch die Volkstäuschung in Hinsicht der Religion.

Pia mater (lat.), s. Mater.

Piano (ital.), leise, schwach, sanft. Pianissimo, ganz leise — Kunstausdrücke in der Tonkunst, welche, jenes durch p. und dieses durch pp. (welches auch piu piano, noch leiser, bedeuten kann) oder ppp. abbrevirt zu den Stellen gesetzt werden, welche man in der Art vortragen soll.

Pianoforte, s. Fortepiano.

Piaristen, Väter der frommen Schulen, ein geistl. Orden, gestiftet zu Anf. des 17. Jahrh. der sich außer den 3 Gelübden der Keuschheit, der Armuth, des Gehorsams, auch noch zum unentgeldlichen Unterricht der Jugend verpflichtet.

Piast war die Benennung, womit die Polen ihren König, den sie aus ihrer Nation wählten, belegten — von Piastus, einem ihrer ersten Herzöge.

Piaster, eig. eine span. Silbermünze, welche 8 Silber-Realen (daher sie auch Stück von Achten heißt), oder etwas mehr, als Einen deut. Convent. Thaler gilt. Obgleich zuerst in Spanien, sind sie doch in der Folge auch in verschiedenen Ländern von Europa geprägt worden. Ein türkischer Piaster ist dasselbe, was Löwenthaler (s. d. A.).

Piastrino, eine Silbermünze in Toscana, ungefähr 8 Gr. werth.

Piatta (ital.), eine Fähre, oder ganz plattes Fahrzeug ohne Masten und Segel, das nur auf der Rhede gebraucht wird.

Der Pic, Pico, eig. jeder hohe Spitzberg; vorzüglich aber versteht man darunter den Pic auf Teneriffa (der größten und reichsten von den Canarischen Inseln) welcher 1901 fr. Toisen (über 11,400 Par. Fuß) hoch ist, zur See auf 60 — 80 Meilen weit gesehen werden kann und von welchem die Feldmesser den ersten Meridian ziehen.

Pic, Pick, Picol, ein chines. Gewicht, etwa ihr Centner, welcher 100 Catis (Pfund), nach Amsterdamer, Pariser 2c. Gewicht 125 Pfund wiegt.

Pic oder Picq, ein Längenmaaß in der Türkei, von 2 Fuß, 2 Zoll, 2 Linien. Fünf Picqs machen 3 Pariser Ellen.

Piccardan, ein guter franz. süßer Wein, weiß von Farbe, der auch weißer Graveswein heißt.

Nicolo Piccini (Pidschini), geb. zu Bari (Neap.) 1728. ein berühmter Tonkünstler seiner Zeit. Im Conservatorium zu S. Onofrio in Neapel einem mürrischen Lehrer übergeben, schrieb der junge Mensch für sich mehreres, ja selbst eine Messe, die dem Kapellmeister Leo zu Gesichte kam, welcher sie sogleich von dem jungen Künstler selbst aufführen ließ, und ihm seinen Unterricht anbot. Auch Durante nahm sich des Jünglings an, der nun, nachdem er 1754. das Conservatorium verlassen hatte, fürs Theater schrieb und besonders durch seine buona figliuola (das gute Mädchen) außerordentliche Bewunderung erregte. Mit unglaublicher Fruchtbarkeit componirte er so binnen 25 Jahren an 142 ital. u. französ. Opern, bis er endlich von der berüchtigten du Barry als Opern-Compositeur nach Paris berufen wurde, um dem berühmten Gluck (s. d. A.) entgegen gestellt zu werden, so daß nun zwei der heftigsten Parteien, die Gluckianer und Piccinianer entstanden. Da Gluck sich Alters wegen nach Wien zur Ruhe begab, so sah sich Piccini allein auf der Bahn des Ruhms, und machte sich 16 Jahre lang um das Pariser Publicum verdient; aber auch er sah sich durch die Revolution genöthiget, in seinem 62 Jahre 1790. nach Neapel zurückzukehren. Zwar ward er hier gut aufgenommen, allein wegen seiner revolutionairen Gesinnungen setzte er sich neuen Verfolgungen aus und er lebte in elenden Umständen, bis er endlich 1798. wieder nach Frankreich und Paris zurückkehren konnte. Hier ward ihm endlich 1800. eine Vorsteherstelle am Conservatorium zu Theil, aber zu spät! Seine Gesundheit hatte zu viel gelitten — er starb zu Passy bei Paris am 7. Mai 1800. und hinterlie eine Wittwe mit 6 Kindern in dürftigen Umständen. Reichthum an Erfindung, Reinigkeit der Harmonie, fließender, zärtlicher Gesang zeichnen alle seine Werke aus. Seine durch ganz Europa bekannte und berühmte buona figliuola wurde selbst in Constantinopel aufgeführt.

Piccoline (ital.), die kleinen Oliven von sehr angenehmen Geschmack.

Piccolit, Piccolito, ein berühmter treflicher Wein, bei Udine, der dem Tokaver sehr nahe kommt.

Piccolo, auch Bagatino, eine kleine venetian. Scheidemünze, ungef. 3 Pfennig werth; auch eine sicilian. Rechenmünze, die noch nicht Einen Pfennig nach unsrer Währung beträgt.

Piccolo Flauto, kleine Flöte, s. Flöte.

Piccolomini, eines der berühmtesten und ältesten Geschlechter Italiens. Die vorzüglichsten Männer davon waren: 1) Aeneas Sylvius Bartholomäus, welcher als Pius II. den päpstlichen Thron 1458. bestieg, einer der gelehrtesten Päpste, welcher zuvor die Rechte der Kirche gegen die Päpste vertheidigte; aber, sobald er selbst Papst ward, alle vorigen Aeußerungen widerrief. Sein Hauptplan zu einer allgemeinen Verbindung der europ. Fürsten gegen die Türken, wobei er sogar selbst ein Commando übernehmen wollte, wurde durch seinen Tod 1464. vereitelt. 2) Octavio Piccolomini, geb. 1599. Er trat sehr jung in Kriegsdienste, kam als Rittmeister unterm Großherzog von Florenz nach Deutschland, focht mit vieler Tapferkeit gegen Gustav Adolph, und seine sehr glücklichen Unternehmungen (z. B. die Eroberung von Hörter 1640. der Entsatz der Stadt Freiberg in Sachsen 1643. ꝛc.) bewogen den König von Spanien, sich ihn vom Kaiser zum Feldherrn auszubitten. Bei den Fortschritten der Schweden aber wurde er vom Kaiser 1648. wieder zurückberufen und zum Feldmarschall ernannt; auch nach dem abgeschlossenen westphäl. Frieden zur Belohnung seiner Thaten in den Reichsfürstenstand erhoben. Er starb 1656. zu Wien mit dem Ruhme eines der bedeutendsten Feldherren der deutschen Kaiser.

Carl Pichegrü (Pischegrüh), geb. 1761. zu Arbois, war dem Mönchsstande bestimmt; allein für den Militairstand weit geneigter, begab er sich 1783. nach Strasburg, stieg (1789.) bis zum Sergeant-Major, und zeigte sich überall als pünktlichen Mann von mannigfaltigen Kenntnissen. Im J. 1792. commandirte er rühmlich ein Bataillon Nationalgarden, kam zu Cüstine, ward 1793. Divisions-General, und bald Oberbefehlshaber der Rheinarmee; entsetzte Landau und wurde 1794. zur Nordarmee gerufen. Bei der allgemeinen Achtung, in der er, selbst beim blutdürstigen Wohlfahrts-Ausschuße stand, übertrug ihm der National-Convent die Oberbefehlshaberstelle über die vereinten Nord- und Rhein-Armeen. Allein Pichegrü, mit dem Directorium nicht übereinstimmend, foderte und erhielt 1796. seinen Abschied, zum grösten Bedauern seiner Freunde und Feinde; und unter Ablehnung mehrerer ihm angetragenen Gesandschaftsposten kehrte er in seinen Geburtsort zurück. Von mehreren Departements zum Deputirten gewählt, erschien er endlich als Repräsentant des Jura-Depart. wurde im Rath der 500 einstimmig zum Präsidenten gewählt; allein bei dem schnellen Schlage am 4. Sept. 1797. wurde auch er, als Theilhaber an der Verschwörung der franz. Prinzen — über welche Beschuldigung man jedoch immer noch sehr ungewiß geblieben ist — arretirt und nach Guyana transportirt. Indessen wußte er 1798. aus seinem Exil mit noch Einigen zu entfliehen; auf einer zerbrechlichen Pirogue kam er unter vielen Gefahren in Surinam an, ging von da nach England, irrte seit 1799. im südl. Deutschland umher, ging dann 1803. wieder nach England und begab sich nun von hier (1804.) mit Georges und m. heimlich nach Paris, wo er aber den 28. Febr. arretirt und nebst Mehreren der Theilnahme an einer Verschwörung zum Umsturz der Regierung beschuldiget wurde. Im Temple

fand man ihn darauf am 6. März — erdrosselt; und zwar war er, wie man jetzt herausgebracht hat, auf höhern Befehl und auf eine schreckliche Art erdrosselt worden!

Pick, s. Pic.

Pickaroon, eine Art von indianischen Raubschiffen.

Die Picke, der Pickel (auch Bicke, Bickel), ein Schaftgewehr auf den Schiffen; dann auch ein spitziges eisernes Werkzeug mit einem Artstiel, (eine Haue) womit die Mauern, oder in Steinbrüchen die Felsen gebrochen werden.

Der Pickelhäring hieß ehedem auf dem deutschen Theater im Allgemeinen die lustige Person, einer der komischen Charaktere. Es soll eig. so viel, als gepöckelter oder eingesalzener Häring heißen und rührte sonach von den Holländern, deren Lieblingsgericht es war, her, indem überhaupt die meisten komischen Charaktere den Beinamen von einer Lieblingsspeise des Volks erhalten haben (wie z. B. Hanswurst, Pudding 2c.) Jeden Possenmacher nennt man dann in weiterer Bedeutung Pickelhäring.

Die Pickelhaube, eine veraltete Art eiserner Kopfrüstung, die wie ein Becken aussieht. H. z. T. wird sie noch hie und da von Häschern oder Stadtknechten bei einem Auflauf gebraucht.

Der Pickenik (fr. Piquenique), ein gesellschaftliches Mahl, wozu jeder Theilnehmer das Seinige (eine Schüssel) beiträgt.

Picketings, eine Tortur in Irland, wo Einer bei einem Handgelenke aufgehängt wird, während der entgegengesetzte Fuß auf einem Stachel ruht, die andre Hand aber mit dem andern Fuß zusammen gebunden ist!

Pico, s. Pic.

Picol, ein chines. Gewicht; s. Pic; dann aber auch ein hie und da in Amerika gebräuchliches Gewicht von ungef. 20 Pfund holl.

Picote, auch Gueuse, ein ordinairer Camelot, (ganz wollener) Zeug, zu Ryssel in Flandern gefertiget, der gewönlich nach Spanien verführt wird. Doch giebt es auch Picotes, worunter Seide ist.

Picoterīen (fr.), Sticheleien, Stichelreden. Picotiren, stechen, prickeln (vom Weine); uneig. sticheln, anzüglich sein.

Picotin, (= teng) ein franz. Getreidemaaß zum Hafer; ein Mäßchen; dann auch ein engl. Maaß, so viel, als Peck (s. d. A.)

Picots, schmale Zwirnkanten, in Flandern und Normandie gefertiget. Es giebt ihrer auf 80 verschiedene Muster.

Die Pictographie (gr.), die Schriftmalerkunst, vermittelst deren jede Hand- oder Druckschrift noch schneller, als es dem Buchdrucker möglich ist, vervielfältiget werden soll.

Picus (Myth.), ein Sohn des Saturns, der wegen seiner Schönheit von allen Nymphen, und auch sehr heftig von der Zauberin Circe geliebt, und, da er ihre Liebe nicht begünstigte, auf der Jagd in einen buntfarbigen Specht von ihr verwandelt wurde; sein Gefolge verwandelte die wüthende Liebhaberin in wilde Thiere. Seine Gemalin Canens ging vor Harm endlich ganz in Aether über. — Bei den Römern war er (abgebildet mit einem Spechtskopfe) den Augurien vorgesetzt.

Die Piece, fr. (Piähß') ein Stück; auch ein Geldstück; desgl. eine kleine Schrift, ein Flugblatt; ein kleines Theaterstück, Tonstück 2c. — endlich auch eine Abtheilung in einem Hause; ein Gemach 2c.

Das Piedestal (fr.), Fußgestell, worauf eine Statüe oder Säule ruht; Säulenstuhl.

Die Pieke, s. Pike.

Pieno (ital.), voll, vollständig; s. Pleno.

Die Pieriden, Pierinnen (Myth): der Beiname der Musen (von dem Berge Pierus, wo sie sich aufhielten). Dann hießen auch die 9 Töchter des Pierus so, welche einen Wettkampf mit den Musen wagten, aber zur Strafe in Elstern verwandelt wurden.

Pierrot heißt einer der grotesken Charaktere auf der italiän. Bühne, besonders in der Pantomime, und zwar derjenige, welcher den einfältigen Diener darstellt.

Pietà, (ital.) eig. die Andacht, Frömmigkeit; dann i. d. Kunstsprache der Maler eine Maria, die den Leichnam ihres Sohnes im Schooße hält.

Die Pietät (lat.), die Frömmigkeit; auch Frömmelei (s. pietas).

Pietantia, Pietentia ꝛc., s. Pitantia.

Pietas, (lat.) überh. das pflichtmäßige, religiöse Betragen gegen alle diejenigen, mit welchen man durch Natur und Geburt im Verhältnis steht: daher also Ehrfurcht gegen Gott, Frömmigkeit, Rechtschaffenheit, Eltern- oder Kinderliebe, Vaterlandsliebe ꝛc. Bei den Römern war Pietas (eben unter jenen Eigenschaften) eine allegorische Gottheit, als weibliche Figur mit langem Schleier abgebildet, einen Oelzweig oder eine Opferschale in der Hand, vor einem Altar stehend, auf welchem ein Feuer brennt.

Die Pietisten (lat.) wurden spottweise eine Religionssecte gegen Ende des 17. Jahrh. genannt, deren Urheber Phil. Jak. Spener, Probst und Consistorialrath zu Berlin († 1691.), ein sehr gelehrter und tugendhafter Mann, war. Er drang, bei dem Verfall der Religion, auf echtes, mehr durch Privat-Andachtsübungen zu beförderndes Christenthum; er hatte mehrere ehrwürdige Männer (z. B. A. H. Franke, Stifter des hallischen Waisenhauses ꝛc.) zu Anhängern; allein es gab auch viel Schwärmer darunter, die nun den öffentlichen Gottesdienst verächtlich zu machen suchten: es entstanden die heftigsten Zänkereien in der lutherischen Kirche und es mußten sogar Gesetze gegen den Pietismus gegeben werden. Man versteht nun überhaupt unter Pietist einen Frömmelnden, auf das Aeußerliche hauptsächlich haltenden Menschen. — Der Pietismus, der Frömmler-Glaube, behauptet, die radicale Veränderung des Menschen fange mit einem Wunder, der Zerknirschung und Zermalmung des Herzens in der Buße an und endige mit — dem moralisch-guten Lebenswandel.

Pietot, eine kleine malthes. Münze, etwa 1 Pfennig.

Pifero, in Apulien, ein Kauffarteischiff mit Einem Verdeck, das mit 10 Mann fährt.

Piffero (ital.), die Querpfeife (s. d. A.). Pifferina, das kleine Querpfeifchen.

Pigmäen, s. Pygmeen.

Das Pigment (lat.), jeder Farbestoff; Aufstrich, Anstrich; Schminke.

Pignatella, (Pinjatella) in Neapel ein Oehlmaaß von 19 Unzen.

Pignoriren (lat. v. pignus, das Pfand, Unterpfand), verpfänden, zum Pfande geben; versetzen. Die **Pignoration**, die Pfändung, Auspfändung. **Pignorativ**, Pfandweise.

Pikant (v. fr. piquant), stechend, beißend, prickelnd, reitzend: auch fig. beißend, anzüglich (z. B. pikanter Witz, pikante Reden rc.) Die **Pikanterie**, Stichelei; auch Spannung, die zwischen zwei Personen herrscht. — **Pikiren**, sticheln; reitzen, empfindlich machen, aufbringen. **Pikirt sein**, betroffen, betreten über etwas sein. **Sich pikiren**, etwas darin suchen, sichs zum Ruhm, zur Ehre machen, die falsche Eitelkeit haben rc.

Die **Pike** (fr. pique), ein Spieß mit langem Schafte, ehedem eine Kriegs-Waffe für die Fußgänger. In einigen Gegenden ein Längenmaaß von ungef. 2 Klaftern, wahrscheinlich von der Länge der ehemal. Spieße (Pieken) entlehnt. — Die übrigen Bedeutungen s. unter Pique.

Der **Pikenier**, ehedem eine Art Fußsoldaten, die mit Piken bewafnet waren — Pikenträger.

Pikett, s. Piquet.

Die **Pikotte** (fr. picote), eine Nelken-Sorte, welche theils um den Rand herum eingefaßt ist, theils ihre langen Striche nicht durchs ganze Blatt, sondern nur bis zur Hälfte gehen läßt.

Der **Pilaster**, (Bkst.) ein viereckiger Pfeiler, welcher nach der Ordnung, zu welcher er gehört, auch dieselben Verhältnisse und Verzierungen, wie die Säulen, bekommt.

Der **Pilatusberg**, eins der merkwürdigsten Schweitzer Gebirge im Canton Lucern, beinahe im Mittelpunkte der Schweitz. Der Name rührt daher, weil seine Stirne beinahe immer mit Wolken, gleichsam wie mit einem Hute (pileus) bedeckt ist. Der Weg vom Fuße des Felsens bis Bründten (der höchsten und letzten Bergwohnung am Fuße eines schauderhaften Felsens) ist ¾ Stunden. Die ganze Höhe des Berges, wo es auch sehr viel sehenswerthe Naturschönheiten giebt, wird auf 4604 Fuß geschätzt.

Der **Pilger**, **Pilgrim**, ein Fremder, Ausländer; dann ein Reisender zu Fuß, ein Wanderer; endlich in der engsten, aber (besonders in der römischen Kirche) gewönlichsten Bedeutung, derjenige, welcher aus Andacht zu entfernteren heiligen Orten wallfahrtet. Daher die **Pilgerfahrt**, diese Reise (im letzten Sinne): s. **Wallfahrt**.

Der **Pilgerhut**, ein besondrer, breiter Hut; so, wie der **Pilgerstab**, ein besondrer Stab mit 2 Knöpfen oben, deren sich die Pilger der römischen Kirche auf ihren Pilgerfahrten bedienen.

Die **Pillory**, h. d. Engl. der Pranger, wo Kopf und Füße in enge Löcher gezwängt und aller Bewegung beraubt werden. Diejenigen, welche das Unglück haben, hier aufgestellt zu werden, sind, je nachdem sie vom Volke gehaßt — oder bemitleidet werden, in jenem Falle den schrecklichsten Mishandlungen des Pöbels (von dem sie mit todten Thieren, faulen Eiern rc. geworfen und öfters zum Krüpel gemacht werden) ausgesetzt; in diesem Falle aber, besonders, wenn sie etwa als Märtirer ihrer Popularität oder Freimüthigkeit bekannt sind, werden sie mit Blumen umstreut, durch Erfrischungen gelabt rc. Oefters halten sie auch Reden von der Pillory herab.

Der **Pilōt**, der Schiff- oder Steuermann. S. **Lootsmann**.

Piloten, beim Wasserbau, Grundpfähle.

Pilotiren, lootsen (s. d. A. Lootsmann) [daher auch Pilotage, fr. (= tahich') sowohl die Steuermannskunst, als auch das Lootsengeld] — dann auch Pfähle einrammen, um einen sumpfigen Boden fest zu machen.

Piment, englisches Gewürz, ein Product der Insel Jamaika, dem Pfeffer ziemlich ähnlich; auch Brasilienpfeffer genannt.

Pimpleīden: Beinahme der Musen, von Pimpla, einem Berge in Böotien, in der Nähe des Helikon.

Pinakotheca (gr. lat.), ein Saal, wo Gemälde, Bildsäulen 2c. aufgestellt werden; Bildersaal, Bildergallerie.

Pina marina, eine Muschelart, im Golfo Tarento gefischt, welche mit Fasern umhüllt ist, die sich wie Wolle verarbeiten lassen, woraus dann zu Neapel Mützen, Strümpfe, Handschuhe 2c. gewebt werden.

Pinang, oder Areka, die Palmenart, aus deren Früchten die bekannte Katechu = Erde gefertiget werden soll. M. s. jedoch diesen Art.

Pinas, ein baumwollener, mit Seide durchschossener, gestreifter und gegitterter Zeug; eine Art Guingan.

Pinasse, s. Pinnasse.

Die Pincette, fr. (Pengßett') eine kleine Zange der Wundärzte.

Pinchinat, ein droguetartig gewebter, wollener Zeug, der in Frankreich gewebt und häufig ins Ausland versendet wird; dann auch ein geköperter wollener Zeug — eine grobe Sersche.

Pindar, geb. 520. vor Chr. gest. 436. der kühnste unter den lyrischen Dichtern, schrieb Gesänge auf die in den olympischen, pythischen, nemeischen und isthmischen Spielen gekrönten Sieger. An Stärke und Erhabenheit des Ausdrucks ist er schwerlich von einem Dichter erreicht worden; aber die Lectüre desselben wird wegen der Kühnheit der Tropen und Metaphern sehr erschwert. Gedicke hat die olymp. und pyth. Siegshymnen treflich verdeutscht.

Der Pindus, ein alter, in der Mythol. häufig vorkommender Berg in Griechenland, welcher, so wie der Helikon und Parnaß, ein Sitz des Apollo und der Musen war.

Pinien, Pineolen, Früchte gewisser Fichten und Zirbelbäume (in dem wärmern Europa wachsend) aus länglichten milchweißen Kernen bestehend, welche zur Speise und zur Arzenei gebraucht werden.

Die Pinge, Bünge (Bgb.), die Vertiefung in Gestalt eines Kessels, welche von eingefallenen ehemaligen Berggebäuden herrührt.

Die Pinke (Pingue), oder Tartane, eine Art schneller Lastschiffe, hinten und vorn gleich rund, mit flachem Boden und dickem Bauch, ungefähr 300 Tonnen führend, welche vorzüglich zum Stockfischfang gebraucht wird.

Die Pinnasse, ein kleines Fahrzeug mit viereckigem Hintertheile (auch eine Schaluppe von 6 Rudern zur Bequemlichkeit der Officiere), das 2 bis 3 Masten führt und sehr geschwind segelt, indem man sich der Segel eben sowohl als der Ruder bedient.

Die **Pinne**, die starke Schwungfeder an den Flügeln der Falken; dann die dünnste Seite eines Hammers; ingl. eine Art langer spitziger Muscheln, wo beide Schalen an einander gewachsen sind.

Die **Pinnen** heißen in der Meßkst. die kleinen, etwa 1 Schuh langen Stäbchen, welche beim Messen in gewissen Entfernungen allemal da in die Erde gesteckt werden, wo die Meßkette aufhört, um nachher die Anzahl zu bemerken, wie oft die Meßkette hat übergeschlagen und fortgetragen werden müssen.

Der **Pinnienstein** (Bgw.), eine Art Fruchtstein, worin Körner, so groß wie die Pinnolen, gefunden werden.

Pinniten, versteinerte Pinnen (s. **Pinne**, am Ende).

Pinsbeck, eine Art Semilor, von dem Engl. **Pinschbeck** erfunden, das, aus verschiedenen Mischungen bestehend und sehr geschmeidig, sich von Tombak durch höhere Feinheit unterscheidet und wie legirtes Gold aussieht. Man braucht es zu Galanteriearbeiten, Schnallen, Uhrketten 2c.

Pintados, feine ostindische, mit dem Pinsel gemalte Zitze.

Die **Pinte**, ein Maaß zu flüssigen Dingen, etwa 1 Kanne. In Frankreich hält sie 48 Par. Cubiczoll oder 1 Dresd. Kanne; in England ist es das kleinste Maas für trockne und flüssige Dinge.

Piombi, s. **Bleidächer**.

Pion, fr. (Piong) im Schachspiel der Bauer, oder gemeine Soldat; im Damenspiel der Stein.

Pionnier, fr. (= eh) **Pionirer**, der Schanzgräber, Schanzer.

Die **Pipe**, 1) ein Gefäß, eine Art langer spanischer Wein= und Oehlfässer; 2) ein bestimmtes Maaß einiger flüßigen Körper, das gewöhnlich 5 Eimer oder 300 Maaß hält.

Die **Pipenstäbe**, im Handel und Forstw. das Stab= oder Klappholz von Eichen, welches von den Böttchern zu Pipen, aber auch zu andern Fässern zubereitet wird.

Pipīn ist der Name zweier großer Beherrscher des alten fränkischen Reichs aus dem Merovingischen Regentenstamme: 1) **Pipin von Herstall**, den die Austrasier oder östlichen Franken, nach Dagoberts II. Tode, an dessen Hofe Pipin **Major Domus** (s. d. A.) war, zum Herzoge wählten und welcher blos einige Scheinkönige einsetzte, die er aber selbst unumschränkt beherrschte. Nach vielen glücklichen Kriegen starb er 714, indem er seinem natürlichen Sohne, **Carl Martell**, die nemliche furchtbare Würde eines Major Domus hinterließ. — 2) **Pipin der Kurze**, des Letztern Sohn, und jenes Pipins Enkel. Dieser besaß nun ganz Franken unter dem Titel eines Königs (indem er blos auf einige Jahre, bis 752. einen Scheinkönig, **Childerich** III. den letzten Merovinger, aufstellte). Merkwürdig als Vater **Carls des Großen** (s. d. A.), war er es auch in vieler andrer Rücksicht: er besiegte die Baiern, unterwarf sich den grösten Theil des Exarchats, oder den heutigen Kirchenstaat, den er dem **Papste** (s. d. A.) mit Vorbehalt der Oberherrschaft schenkte, und vergrößerte sein Reich außerordentlich. Er starb 768.

Pipot heißt zu Bourdeaux ein Gefäß, worein der Honig gethan wird. Sechs machen eine Tonne.

Piquant, **Piquiren** 2c., s. **Pikant** 2c.

Pique, fr. eine Lanze ꝛc., s. **Pike**; dann auch 2) der Groll, Ingrimm, heimlicher Haß (z. B. eine Pique auf Jemand haben; 3) heißt Pique (pik) auf den franz. Spielkarten die (schwarze) Farbe, welche das Eisen einer Pike vorstellt — Spaten.

Piqué, fr. (Pikeh) coton piqué, ein dicker baumwollener Zeug, in England erfunden, nun aber auch in Deutschland, Frankreich ꝛc. gefertiget. Er wird auf dem Weberstuhl vermittelst gewisser Maschinen gearbeitet, welche durch die nach Mustern vorgeschüreten Werften, verschiedene Desseins hervorbringen, so als ob sie mit der Nadel gesteppt oder ausgenäht wären.

Das **Piquet**, fr. 1) ein Kartenspiel unter zwei Personen, wo man es bis auf 100 Augen (Pics) bringen muß: eine Erfindung der Franzosen gegen Ende des 14. Jahrh. wo man es Anfangs mit der Trappolirkarte (von 36 Blättern) spielte; 2) im Kriegswesen die Feldwache, oder eine kleine Anzahl Soldaten, welche immer (wegen Ueberfalls oder dgl.) bereit stehen muß; 3) ein franz. Getreidemaaß, ungef. 12⅔ Pfund.

Piquette, fr. der schwache, schlechte Wein — Lauer.

Piqueur, fr. (Pikör) ein reitender Jäger, Jagdknecht bei der Parforce-Jagd.

Piräus: so hieß der berühmte Hafen zu Athen, welcher besonders wegen seiner Größe (er konnte 400 Schiffe fassen) und wegen seiner Sicherheit für die Schiffe berühmt war. Jezt führt er den Namen Porto Leone, Löwenhafen (von einem marmornen Löwen, den man ehedem dort sah, der aber 1686. nach Venedig geschaft wurde), und steht auch jetzt noch in Ansehen.

Piraß (holl.), der Regenwurm, der als Fischköder an die Angel gesteckt wird.

Piraten, Seeräuber; s. d. A.

Pirithous (Myth.), Sohn des Jupiter und der Diana, ein berühmter König der Lapithen und vertrauter Freund des **Theseus**. Nach seiner Gemalin, Hippodamia, Tode, machte er mit Theseus den Plan zur Entführung der spartan. **Helena**, und da sie dem Theseus durchs Loos zufiel, so sollte dieser nun dem Pir. des Pluto Gemalin, Proserpina, entführen helfen. Sie stiegen zur Unterwelt hinab, konnten aber, da sie sich niedersetzten, nicht wieder aufstehen; oder wurden, nach einer andern Mythe, bei ihrer Ankunft von den Furien niedergestürzt und **Pirith.** mit 300 Ketten gefesselt. Herkules unternahm es, sie zu befreien; dies gelang ihm aber nur mit dem Theseus; **Pirithous** mußte bleiben.

Die **Pirogue**, **Piroke**, eine platte Barke, aus einem einzigen Baume gezimmert, auf den Seiten blos mit geflochtenen Matten, deren sich die Wilden in Südamerika zum Transport ihrer Waaren oder Kriegsmunition bedienen; sie heißen auch **Kanoës**.

Pirouette, fr. (Tzkst.) das schnelle Umdrehen des Tänzers auf einem Fuße; Kreisschwung; i. d. Rtkst. das schnelle aber sehr enge Umkehren des Pferdes, so daß es mit dem Kopfe auf derselben Stelle steht, wo es vorher mit dem Schwanze war. — **Pirouettiren**, sich im Kreise herum drehen.

Der **Pisang**, ein schönes, palmenartiges Staudengewächs in Asien, Afrika, Westindien, dessen baumartiger Stamm eine Höhe von 20 Fuß erreicht; die Blätter sind gegen 10 Fuß lang, 2 breit. Die Früchte, unsern Gurken sehr ähnlich, sind schmackhaft und erquickend; die Blätter dienen statt Leinwand zur Bedeckung der Häuser.

Pisasphalt, s. Judenpech.

Der Pisé-Bau, eine 1791. von dem franz. Baumeister Cointereaux (Koengteroh) bekannter gemachte Bauart, wo man in einer hölzernen Form Erde zusammenstampft oder rammelt und sie dann zum Aufführen der Mauern braucht, die auf steinernen Grund gesetzt werden: sie sind weit dauerhafter, als Lehmwände, und werden noch zu mehrerer Festigkeit mit einem Gyps oder Kütt überzogen. Das Werkzeug, womit auf diese Art die Erde festgestampft wird, heißt Pisoir (Pisoahr).

Pisistratus, ein berühmter Athenienser, dem es 560. vor Chr. gelang, die Oberherrschaft in Athen zu erlangen, auch, trotz mancher Empörungen, zu behaupten. Er regierte mit Gelindigkeit, hielt die Gesetze des Solons aufrecht, und verschönerte Athen, indem er auch ein großer Freund der Künste und Wissenschaften war. Ihm verdankte Griechenland die Sammlung der Homerischen Gedichte und die Anordnung der ersten Bibliothek.

Der Pisolith (gr.), Erbsenstein.

Die Pistazie, Pimpernuß, der grüne, mit rothgelber Haut bedeckte, wohlschmeckende Kern von der länglichen eckigen Nuß des morgenländ. und südeuropäischen Pistazienbaumes.

Die Piste (fr.), i. d. Rtkst. der Hufschlag eines Pferdes.

Das Pistill (lat.), die Mörserkeule, Reibekeule — bei den Blumen der Staubweg, die Befruchtungsröhre.

Francesco Antonio Pistocchi, geb. zu Bologna, ungef. 1660. ein berühmter Singlehrer. Erst Anspachischer Kapellmeister, (ungef. 1696.) errichtete er (Anf. d. 18. Jahrh.) zu Bologna eine Singschule, aus welcher viel berühmte Sänger (Bernacchi, Pasi ꝛc.) kamen, und wegen seiner neuen Manier im Gesange wird er als Vater des heutigen guten Gesangs angesehen, obgleich auch die seinen Schülern gelehrten kunstreichen Passagen den natürlichen Gesang zum Theil verdorben haben.

Die Pistole, eine span. Goldmünze, etwas über 5 Thaler; die italiän. Pistolen sind meistens von geringerem Werthe. In Deutschland nennt man auch die deutschen Louisd'or so.

Pitantia, Pietantia, Podantia etc. heißt in alten Stiftungsbriefen die außerordentliche Zukost, welche Mönche und Nonnen an besondern Tagen, aus einer besondern Stiftung bekommen; sie müssen auch dafür an solchen Tagen für ihre Wohlthäter eine Messe lesen. Ein solches Gestift heißt Oblatio pitantialis und der, der solches im Kloster zu besorgen hat, Pitantiarius.

Pite, eine fingirte französ. Rechnungsmünze, ½ Maille oder Obole gleich.

Pitho, (Myth.) die Göttin der Ueberredung; s. Suada.

Piti, eine kleine japanes. Münze, ungef 2½ Pfennig.

Pitoyable, fr. (pitojabel) kläglich, jämmerlich.

Pitt: der Name zweier merkwürdigen Staatsmänner in England. 1) Der Vater, William Pitt, Graf von Chatham, geb. 1708. zog, nachdem er bei Zeiten die Militairdienste mit denen des Staatsmannes vertauscht hatte, als Repräsentant des Fleckens Old-Sarum die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und erhielt schon damals von der Herzogin von Marlborough ein Vermächtnis von 10,000 Pfund. Mehrere Würden,

als Schatzmeister, als Generalzahlmeister ꝛc. legte er nieder und mußte auch 1756. die als Staatssecretair, auf Befehl des wider ihn eingenommenen Königs George II. verlassen, obgleich sie ihm, auf das Andringen des Volks, 1757. wieder gegeben ward. Als Staatssekretair überstralte er nun alle Minister: er war es, der während des damaligen Kriegs mit Frankreich seinem Vaterlande durch Stiftung einer Landmiliz, Verbesserung der Flotten, Auswahl treflicher Feldherren, das Uebergewicht über Frankreich und die Alleinherrschaft des Handels wieder verschafte. Seine größeren Plane wurden durch den Tod Georgs II. unterbrochen, da George III. durch Pitts Gegner, den Grafen Bute, wider ihn eingenommen war, und Pitt nun freiwillig 1761. seine Stelle niederlegte. Des Volks nahm er sich bei jeder Bedrückung an und ward dadurch dessen Abgott. Der ihm vom König 1766. übertragenen Stelle als geheimer Siegelbewahrer (wodurch man ihn nur aus dem Unterhause weg= und ins Oberhaus bringen wollte) entsagte er wegen der beständigen Anfälle vom Podagra i. J. 1768. Gegen die amerikanischen Colonien rieth er wiederholt, glimpflicher zu verfahren; aber umsonst: die von ihm vorausgesehene Trennung derselben vom Mutterlande erfolgte 1776. Und als er 1778. mit hohem Eifer das schlechte Verfahren der Minister gegen die Amerikaner öffentlich tadelte, sank er, da er sich zu sehr dabei angegriffen hatte, nach geendigter Rede ohnmächtig hin, wurde auf sein Landgut Hayes gebracht und starb hier nach Einem Monat, den 11. Mai. Das Volk war untröstlich; Pitt wurde auf öffentliche Kosten mit größtem Pomp begraben und ihm in der Westmünsterkirche nachher (1782.) prächtige Denkmäler errichtet. Von Ehrgeitz und Parteilichkeit eben so, wie von Eigennutz und Cabale entfernt, war er ein Muster der Gerechtigkeit, der Thätigkeit, des heißesten Patriotismus. An Beredsamkeit war er unerreichbar; die Annehmlichkeit, Würde und Schönheit seines Vortrags, verbunden mit der Stärke seiner Stimme und seinem Gebehrdenspiel, rissen Alles unwiderstehlich hin.

2) William Pitt, der jüngere, des vorigen Sohn, geb. 1759. war kein unwürdiger Nachfolger seines berühmten Vaters. Dieser beschäftigte sich ganz vorzüglich mit der Erziehung dieses seines — dritten Sohnes, welcher im 14. Jahre nach Cambridge kam und hier eben so ehrenvoll, wie nachher zu London das juristische Studium, vollendete. Im J. 1781. erhielt er für den Flecken Appleby einen Sitz im Unterhause, vereinigte sich bald gegen den so verhaßten Premier=Minister Lord North mit der Opposition und ward der Liebling der Nation, als er auf eine Comittee zur Verbesserung des Parlaments antrug. Dem 23jährigen Pitt vertraute man das Amt eines Kanzlers der Schatzkammer: bald half er zur Beendigung des Amerikan. Kriegs durch den Frieden zu Versailles und vertheidigte sich meisterhaft gegen die Anfechtungen deshalb im Parlamente. Dennoch entfernte er sich wegen der Coalition im folg. Jahre von den öffentlichen Geschäften, machte eine Reise nach Italien und Deutschland, und ward bei seiner baldigen Rückkehr, da sich Fox und North des Königs Unzufriedenheit zugezogen hatten, im 24 Jahre erster Lord der Schatzkammer oder Premier=Minister (1784.). Er befestigte sich, trotz der häufigen Anfechtungen immer mehr in der Liebe des Königs und der Hochachtung des Volks, besonders da er den ärgerlichen Cabalen der Torys und Whigs (s. d. A.) ein Ende machte und überhaupt durch Sparsamkeit, Unparteilichkeit und Uneigennützigkeit überall zu Werke ging. Eine der mißlichsten Perioden für seine Ministerschaft war die Gemüthskrankheit des Königs i. J. 1788. aber er setzte nebst seinen Collegen die Maaßregeln gegen die Opposition bis zur Genesung des Königs durch. Doch auch er fiel in der Gunst des wankelmüthigen Volks, besonders beim Ausbruch des französ. Revolut. Kriegs, wo er die Fortsetzung des Kriegs behauptete. Das Volk war wüthend gegen ihn und Pitt resignirte endlich 1801. mit 4000 Pfund

Pension ꝛc. Bei der kurzen Dauer des zu Amiens geschlossenen Friedens wünschte man Pitt wieder ans Ruder, bis er endlich nach vielen Unterhandlungen 1804. wieder ins Ministerium trat. Doch nicht lange, so mußte er, von der Gicht überfallen, der Natur seinen Zoll entrichten — er starb 1806. und die Nation, ihm Gerechtigkeit widerfahren lassend, errichtete ihm ein feierliches Denkmahl und bezahlte seine Schulden (auf 40,000 Pfund) freiwillig. — Das äußere Ansehen dieses merkwürdigen Staatsmannes war nicht gefällig (man erinnert sich der Carricaturen des Gilrey), aber er sprach mit Würde und Besonnenheit, besaß eine seltene Geistesgegenwart und die Sprache stand ihm auf eine bewundernswürdige Art zu Gebote. Kaltblütig und fest, streng uneigennützig und gegen alle Freuden gleichgültig, kannte er nur das einzige größte Vergnügen — die Staatsgeschäfte.

Pittăcus, einer der sieben Weisen Griechenlands, von Mitylene auf Lesbos zwischen der 42 bis 52 Olympiade. Die ihm von seinem Vaterlande übergebene Herrschaft nahm er blos an, um innern Frieden herzustellen, legte sie dann wieder nieder und beschloß sein Leben in philosophischer Ruhe.

Pittah wird in Ostindien jede mit Mauern oder Hecken umgebene Stadt oder Vorstadt genannt.

Pittoresk (fr.), malerisch; dann besonders auch in der Natur und Kunst alles, was durch eigenthümliche Schönheit das Auge fesselt.

Pituīta (lat.) der Schleim, die zähe Feuchtigkeit im Körper; daher pituitös, schleimig, voller Schleim.

Più (ital.), mehr; besonders i. d. Tkst., um dem Worte, bei welchem es steht, noch mehr Bedeutung zu geben: z. B. più piano noch leiser; più presto, noch geschwinder ꝛc.

Pium corpus (lat.), eine fromme — wohlthätige Stiftung; Pium desiderium, frommer Wunsch; s. Desiderium.

Pius II., s. Piccolomini.

Pius VI., eig. Joh. Angelo Braschi, geb. 1717. zu Cesena. Ein Zögling der Jesuiten, trat er als Candidat der Rechtswissenschaft im 26 Jahre zu Rom auf, gewann Zutritt beim päpstlichen Hofe, ward in der Folge geheimer Kämmerer, und 1766. Generalschatzmeister; dann 1773. Cardinal und nach Clemens XIV. Tode, da im Conclave Uneinigkeiten herrschten, 1775. — Papst. Als solcher mußte er viele merkwürdige Erfahrungen machen. Kaiser Josephs II. Veränderungen in Kirchensachen bewogen den Papst zu einer, obgleich fruchtlosen, Reise nach Wien (1782.), wo er durch einen allgemeinen Ablaß am 31. März (dem 1. Osterfeiertage) die Herzen der Gläubigen zu erquicken und durch Austheilung von Kreutzen und Rosenkränzen zu stärken wußte. Die Streitigkeiten mit dem König von Neapel wegen des bekannten Zelters (s. d. A.) machten ihm gleiche Unannehmlichkeiten; dennoch suchte er, so viel möglich, für seine zerrütteten Staaten, durch Verbesserung der Fabriken, Erleichterung der Abgaben, Unterstützung der Künste und Wissenschaften, bestens zu sorgen. Auch auf Austrocknung der Pontinischen Sümpfe wandte er, wiewohl umsonst, große Summen. Die größten Kränkungen verursachte ihm die französ. Revolution, und seine Breven und Bullen, wodurch er die Einrichtungen der National-Versammlung in geistlichen Sachen zu bekämpfen suchte, blieben fruchtlos. Mit Buonaparte mußte er 1796. einen Waffenstillstand eingehen, der aber, da man verdächtige Correspondenz des päpstlichen Hofes mit den gegen Frankreich Allirten entdeckte, 1797. wieder aufgekündigt und nun ein harter Friede zu Tolentino abgeschlossen wurde. Bald erkrankte

der unglückliche Greis und erhielt schon die letzte Oelung, aber er genaß, um noch härtere Prüfungen zu bestehen. Wegen des zu Ende 1797. in einem Aufstande ermordeten franz. Gen. Duphot rückten die Franzosen vor Rom, bemächtigten sich der Stadt und der Person des Papstes, der nach Siena und endlich nach Frankreich geführt und äußerst hart behandelt wurde. Man brachte ihn bis nach Valence, wo auch zuletzt der fromme Greis 1799. im 82. Jahre sein kummervolles Leben endete. — Ein Monument, das in der Kathedral-Kirche daselbst 1811. zum Andenken Pius VI. mit dessen Büste von Canova errichtet worden, bewahrt dessen Herz und Eingeweide.

Pizzicato, ital. (eig. geschnippt, geknippen) heißt i. d. Tkst. bei Bogeninstrumenten, wenn die Saiten statt des Bogens mit dem Finger geschnippt werden. Sobald man den Bogen wieder nehmen soll, steht unter den Noten: coll' arco (mit dem Bogen).

Der Plaarer heißt auf Eisenschmelzwerken der Schmelzer, der das ganze Werk regiert.

Plaate heißt b. Deichbau eine Sandbank, die noch nicht grün ist, die bei der Ebbe oben kommt. — Eine blinde Plaate, die Sandbank, die unter hohler Ebbe bleibt.

Placabel (lat.), versöhnlich, friedfertig. Die Placabilität, die Geneigtheit zur Versöhnung; Friedfertigkeit.

Placage, fr. (= kaasch') eingelegte Tischler-Arbeit.

Placard, fr. (Plakahr) eig. ein Anschlag (s. d. folg. Art.); dann i. d. Bkst. ein besondrer Aufsatz über einer Thüreinfassung, oder eine Bekrönung der Thüre.

Das Placāt (fr. Placard = kahr), eine obrigkeitliche Verordnung, die den Unterthanen durch Anschlag bekannt gemacht wird.

Place, fr. (Plahß) der Ort, die Stätte. Place d'armes (Plahß darm), ein Waffenplatz; Exercierplatz, Versammlungsplatz der Truppen in Festungen oder im Lager; dann auch die Parallelen (s. d. A.) bei Belagerungen, Place de repos (Plahß de Repoh), Ruheplatz, Ruhestätte. — Daher Placiren (plasiren), an einen Ort stellen, Platz anweisen; anstellen Jemand (bei einem Amte); anbringen, anlegen (z. B. sein Geld ꝛc.)

Placet (lat.): es gefällt, beliebt — es wird zugestanden: ein Ausdruck, wodurch ehedem die Bischöfe bei den geistlichen Concilien ihre Zustimmung zu erkennen gaben. — Daher auch im Scherz: ein Placentiner, ein Jaherr, ein Gefallsüchtiger, ein Schmeichler.

Plachmal, eine aus Gold und Silber gemischte Masse, die nach dem Granuliren wiedergeschmolzen und ausgegossen wird.

Placiren, s. zuvor Place.

Das Placĭtum (lat.), das Gutachten, die Meinung; auch die Verordnung, der Wille. Placitiren, belieben, genehmigen, gut heißen.

Placken heißt 1) bei den Soldaten: beim Exerciren unordentliche, ungleiche Schüsse thun, Placker machen, plackern; 2) b. d. Kupferstechern heißt Placken in einem radirten Kupfer ein ganz schwarzer Fleck an statt der Schraffirung, die darauf sich befinden sollte.

Das Plackwerk heißt ein Damm oder Deich, wo die über ein=

ander geführte Erde, mit Wasser begossen, festgestampft und an der Böschung mit dem Plackscheit festgeschlagen wird.

Die **Pläner**, flache, breite Steine — Platten.

Der **Plafond**, fr. (Plafong) das Deckengemälde; vorzüglich wird es zur Zierde großer Zimmer oder Säle angebracht. **Plafoniren**, die Decke mit einem Gemälde zieren. Auch bezeichnet man mit diesem Ausdruck die Eigenschaft der Zeichnung in Deckenstücken, wo die Figuren darin wirklich als in der Luft schwebend erblickt werden.

Die **Plagge**, ausgestochene flache Stücke Rasen. Daher auch **Plaggen**, solche Rasenstücke aushauen oder stechen.

Plagiarius (lat.), eig. ein solcher Räuber, der einen freien Menschen stiehlt und als Sklaven verkauft — Seelenverkäufer; gewönlich aber versteht man darunter einen gelehrten Dieb, der ein **Plagiāt** begeht, d. h. einen solchen Diebstahl eines Schriftstellers, der die Arbeiten Andrer, ohne sie zu nennen, ausschreibt und für seine eignen Arbeiten ausgiebt.

Plagiscopium, Windmesser: s. d. A.

Plaidiren, fr. einen Rechtshandel vor Gericht, und zwar besonders **mündlich** führen (wie in England, Frankreich rc.)

Plaids (Plähds), **Plaidings**, (engl.) wollene, gestreifte, buntfarbige Zeuge, in Schottland gefertiget; eine Art engl. Sersche.

Die **Plaine** (fr.), der **Plan**, ein ebener Theil der Erdfläche von beträchtlichem Umfange.

Plaisant, fr. (Pläsang, gewönlich ausgesprochen pläsant) angenehm, lustig, anmuthig, spashaft. Die **Plaisanterīe**, Scherz, Spas, Belustigung. **Plaisantiren**, spaßen, zum Besten haben,

Der **Plan**, s. zuvor **Plaine** — Die **Planen** (Bgb.), grobe Tücher, worauf der gepochte Schlich mit Wasser geläutert wird. Der **Planenherd**, das abhängig gemachte Tafelwerk, worauf die Planen gelegt werden.

Planche, fr. (Plangsch') ein breit gegossenes Stück Metall; besond. b. d. Kupferstechern eine Kupferplatte zum Stechen.

Der **Planēt** (gr.), Irrstern, ein an und für sich dunkler Himmelskörper, der seine Stellung am Himmel **verändert** und Licht und Wärme von einem **Fixsterne** erhält. Außer der Bewegung um ihre Sonne (von Abend nach Morgen) kommt ihnen noch die Umdrehung um ihre Axe (Rotation) zu, wodurch **Tag und Nacht** entsteht: z. B. unsre **Erde** bewegt sich in 365 Tagen und ungef. 6 Stunden um die Sonne und in 24 Stunden um sich selbst (wodurch Tag und Nacht bestimmt wird). — Uebrigens werden sie in **Haupt- und Neben-Planeten** getheilt; die letztern bewegen sich um einen Hauptplaneten und heißen daher die **Trabanten** desselben. Zu unserm Sonnensystem rechnet man neuerlich 11 Haupt- und 18 Neben-Planeten, nemlich: **Merkur**, **Venus**, die **Erde** mit dem **Monde**, **Mars**, **Jupiter** mit 4, **Saturn** mit 7, **Uranus** mit 6 Trabanten, **Ceres**, **Pallas**, **Vesta** und **Juno** — die letzteren 4 erst neuerlich entdeckt.

Die **Planeten-Bahn**, die Bahn, welche ein Planet um die Sonne durchläuft.

Das **Planeten-Jahr**, ein solches Jahr, dessen Dauer durch

den Umlauf eines Planeten um die Sonne bestimmt wird: daher das Saturnische, Merkurialische Jahr rc. Auch unser Erdenjahr ist eigentlich ein Planeten-Jahr, wird aber gewönlich, wegen der scheinbaren Bewegung der Sonne, ein Sonnenjahr genannt.

Das Planiglobium, Planisphaerium, eine Universalkarte, welche die Halbkugel (Erd- oder Himmelskugel) auf einer ebenen Fläche darstellt (s. a. Astrolabium).

Die Planimetrie, der Theil der Geometrie, der sich mit Messung ebener Flächen beschäftigt; Flächenmeßkunst.

Planiren (lat.), ebnen, glatt oder gleich machen; b. d. Buchbind. das Druckpapier durch ein mit Alaun geriebenes Leimwasser ziehen, damit es fester und zum Schreiben tüchtig wird; b. Metallarbeitern: das Metall glatt und eben schlagen.

Das Planisphaerium, s. Planiglobium und Astrolabium.

Planiten (gr.), versteinerte Seeohren, oder Schnecken, die wie Menschenohren aussehen.

Planke, ein niedersächsisches Maaß zu Flüßigkeiten, ungefähr ½ Kanne.

Plansche, Plantsche, ein breites und nach Verhältnis dünnes Stück gegossenen Metalles; eine Platte: so in Münzen und bei Metallarbeitern die gegossenen Stücke Gold, Silber rc.

Die Plantage, fr. (Plantahsche) die Anpflanzung von Bäumen rc. vorzüglich aber die Anpflanzungen der Europäer in fremden Landen: s. Colonie.

Die Plantageneten (Gesch.), die Könige von England aus dem Hause Anjou, die nach den Normännischen Köntgen, von 1154. (Heinrich II.) an, bis 1484. (Richard III. mit welchem sie enden) regierten.

Planteur, fr. (Plantör) ein Anpflanzer, Ansiedler. Plantiren, pflanzen; uneig. Einen wohin pflanzen, d. h. ihn sitzen, im Stiche lassen.

Das Planum (lat.), eine ebene Fläche; s. Plaine. Planum inclinatum, eine schiefliegende Fläche, die mit dem Horizont einen schiefen Winkel macht.

Plappert, Pflaffert, eine kleine geringhaltige Silbermünze, in verschiedenen Ländern gangbar: im Mainzischen = 3 Kreuzer; im Cöllnischen = 6 Fettmännchen, ungef. 4½ Kreuzer rc.

Das Plasma (gr.), Bildwerk; dann i. d. Naturgeschichte der Smaragdpraser, ein durchscheinender, lauchgrüner Stein vom Kieselgeschlecht.

Die Plastik (gr.), die Kunst, aus Thon, Gyps, Wachs rc. Figuren und Bilder zu fertigen; die Bildformerkunst (so auch z. B. Phelloplastik — (s. d. A.): daher Plastisch, bildend, schöpferisch, kunstbildnerisch; plastische Natur, die Kraft, etwas zu bilden.

Plata (span.), Silber: im Gegens. von Vellon, Kupfer.

Diese Worte nemlich dienen zur Unterscheidung der Münzen, die in Spanien von diesen beiden Metallen geprägt werden, aber auch zum Unterschied der Rechnungsmünzen beim Buchhalten in der Handlung. Der Vellon ist beinahe 50 pro Cent schlechter.

Plata blanca (span.), weißes Silber: ein Metall, das in den Bergwerken in Potosi und einigen Bgw. im span. Amerika gewonnen wird, von weißgrauer Farbe, hie und da mit rothen und blaulichen Flecken untermischt (S. auch Platina).

Der Platanus, der ausländische Ahorn oder Masholder, ein sehr großer in Nordamerika heimischer Baum von schönem Wuchse, mit breiten Aesten und großen, Schatten gebenden, Blättern.

Plat de menage, s. Platmenage.

Plate (holl.), 1) die schwedische Kupfermünze, oder ein viereckiges, mit dem schwedischen Stempel gezeichnetes, Stück Kupfer; 2) eine Erhöhung von Sand, Steinchen rc. welche die See vor einem Hafen, oder an der Mündung eines Stroms aufwirft und die Schiffahrt erschwert, oder auf die Fluthzeit einschränkt.

Der Plateau, fr. (Platoh) eig. das Wagebret; dann auch ein Hebespiegel; ferner b. d. Artill. eine feste Bettung von Eichenholz zu dem Probemörser; ingleichen Dielen zu Bedeckung der Minenladungen; endlich auch ein zu Anlegung einer Batterie bequemer, erhabener und ebener Ort im flachen Felde.

Die Plateforme, fr. ein flaches Hausdach; worauf man umher gehen kann, Altan. J. d. Fortif. die Bettung, Stückbettung; die Oberfläche eines Walls, worauf Kanonen stehen; auch eine Anhöhe, Terrasse in einem Garten.

Platillas (fr. Platilles), platt zusammengelegte Flachsleinwand, die in Deutschland, besonders in Schlesien rc. gewebt und sehr häufig nach Holland, Italien, Spanien rc. ausgeführt wird.

Die Platĭna, (Schwer- oder Goldsilber) ein metallischer Körper, der erst 1736. in Peru beim Flusse Pinto entdeckt worden, von weißer Farbe, noch schwerer, als das Gold, im stärksten Feuer nicht schmelzbar ist, und blos gediegen in kleinen Körnern gefunden wird.

Die Platīne, Plattine, Blacke, eine metallene Platte: z. B. womit die hintere Wand eines Kamins bedeckt wird, u. dgl.

Die Platitūde (fr.), Plattheit, Gemeinheit; niedriger, gemeiner Ausdruck.

Plat-menage, ob. eig. Plat de menage (Plah de Menahsch' — gewönlich Platmenasch' ausgesprochen), ein Tischaufsatz (von Silber, Porzellain od. dgl.) mit Gefäßen für allerhand Tischbedürfnisse, z. B. Salz, Pfeffer, Oel, Essig, Zucker rc.

Plato, einer der berühmtesten griech. Philosophen, geb. 432. vor Chr. zu Athen. Er zeigte Anfangs viel Talent zur Dichtkunst, besuchte im 20. Jahre die Schule des Socrates und ward dessen berühmtester Schüler. Er machte in der Folge mehrere Reisen, hielt sich an dem Hofe zu Syrakus zu 3 verschiedenen Mahlen auf (ein Aufenthalt, den Wieland im Agathon so unübertreflich dargestellt hat) und fing dann, nach Athen zurückgekehrt, an, in der Akademie (einem vor den Thoren der Stadt gelegenen und mit schattigen Spaziergängen bepflanzten Gymnasio) öffentlich zu lehren. Er erhielt diesen Ort eigenthümlich und wurde auch daselbst begraben — er starb 81 Jahr alt, im 1. Jahr

der 107 Olymp. Seine Philosophie trug er in Dialogen (deren Form ganz musterhaft ist) vor, worin er verschiedenen Personen verschiedene Charaktere und Meinungen zutheilt und sie zusammen philosophiren läßt. Er ging übrigens in seiner Philosophie nicht von der Erfahrung aus, er suchte vielmehr die Quellen reiner Vernunftkenntnisse, unabhängig von der Erfahrung, in der Vernunft: dies System wird daher auch der Platonismus genannt.

Platoniker, Schüler, Verehrer, Anhänger des Plato und seiner Lehre.

Platonisch, vom Plato herrührend, seiner Lehre gemäß.

Das platonische Jahr, das Sonnenjahr (von 365 Tagen und einigen Stunden), worüber Plato die Belehrung aus Egypten mitbrachte. — Das große platonische Jahr, b. d. Astron. der Zeitraum, in welchem die Fixsterne ihre scheinbare eigne Bewegung um den ganzen Himmel zu Ende bringen (wieder an ihren vorigen Ort kommen): die alten Mathematiker setzen ihn auf 30,000, die Neueren auf 26,000 Sonnenjahre.

Die platonische Republik, die nach Plato zu errichtende Staatsverfassung, worin alles Sinnliche entfernt sein soll; daher auch die platonische Liebe, die blos geistige übersinnliche Liebe, ohne allen sinnlichen Genuß.

Plattbord, s. Dahlbord.

Platteform, s. Plateforme.

Plattgarn, fil plat, in Holland und Frankreich eine weiße Garn=Art, (besonders in Dordrecht) die zum Sticken gebraucht wird.

Plattine, Plattitüde, s. Platine, Platitüde.

Plattlack, auch Columbinenlack, ein Tafellack, ein geschmolzener, in Formen gegossener Gummilack.

Die Plattschlagung, Lamination; s. Lamelle.

Platzgold, s. Knallgold.

Der Platzmajör, derjenige Officier, der in einer Festung auf alles, was die Festung selbst betrift, auf Wachten, Posten, Besazzung ꝛc. die Aufsicht führt.

Das Platzrecht, s. Grundrecht.

Plaudĭte (lat.): Klatschet uns Beifall zu! — mit diesem Zuruf eines Schauspielers an die Zuschauer schloß sich gewönlich ein Stück in den altrömischen Schauspielen.

Plausibel (lat.), Beifallswerth; annehmlich.

Marc. Accius Plautus, ein röm. Schauspieldichter aus Umbrien, im 2. Jahrh. vor Chr. der seinen Unterhalt mit ganz niedrigen Diensten in einer Stampfmühle verdienen mußte. Seine Lustspiele, deren wir noch 20 haben und welche er aus griechischen Originalen entlehnte, zeichnen sich durch komische Stärke, Menschenkenntnis und fliessenden Dialog aus, obgleich es auch oft darin nicht an langweiligen Scenen und Zweideutigkeiten fehlt.

Plebanus, b. d. Kathol. ein Priester an einer Stadtkirche, der von keinem Stifte abhängt.

Plebej' (v. lat. plebs, gemeines Volk), pöbelhaft, gemein;

Plebejer, ein gemeiner Mann; b. d. Röm. ein Bürgerlicher (s. Patricier), ein Nicht-Adeliger.

Das Plebiscitum (lat.), b. d. Röm. ein Beschluß, Verordnung des plebejischen Standes, oder des Volkes durch seine Tribunen (s. d. A.).

Plecht, s. Plicht.

Das Plectrum, ein uns nicht ganz mehr bekanntes Instrument, womit die Alten die Lyra zu spielen pflegten; wahrscheinlich ein Griffel von Elfenbein oder Holz, womit man die Saiten der Lyra berührte, welche man mit blosen Fingern zu spielen, für unschicklich hielt (s. d. A. Lyra).

Die Plejäden (Myth. u. Astr.), die 7 Töchter des Atlas und der Plejone, jungfräuliche Mädchen, in welche, da sie mit der Artemis jagten, Orion sich verliebte. Von ihm ergriffen, flehten sie die Götter um Rettung an, worauf sie Jupiter in Tauben verwandelte, und dann unter die Gestirne versetzte, wo sie auch noch jetzt im Sternbilde des Stiers angegeben werden. Dieses bekannte Siebengestirn war, als Verkünder in der Saat- und Aerndtezeit, den Griechen sehr wichtig, eben so, wie die Hyaden (s. d. A.).

Plein pouvoir, fr. (Plengpuwoahr) völlige, unbeschränkte Macht und Gewalt; freie Hand zu Ausrichtung eines Geschäftes.

Plempe, Plaute, ein kleiner Fischerkahn auf der Nordsee.

Das Plenarium, Plenār, b. d. Kath. ein Reliquienkästchen, in Form eines Buchs; dann auch ein Kirchenbuch, worin alle Episteln und Evangelien vollständig sich befinden.

Das Plenilunium (lat.), der Vollmond.

Die Plenipotēnz, plena potestas, die volle Macht und Gewalt (wie plein pouvoir), besonders die kaiserl. bevollmächtigte Gesandschaft. Daher der plenipotentiarius (Plenipotentiär), der bevollmächtigte Gesandte eines Staates rc.

Plenisiren hieß ehedem beim R. Kammerger. zu Wetzlar, den vollen Rath zusammen berufen.

Das Plenum (lat.), das Volle: daher plenum dominium, das völlige, vollkommene Eigenthum. Pleno — oder pieno, ital. — neml. Choro) i. d. Tkst. mit allen Stimmen; pleno jure, mit vollem Rechte. In pleno in voller Versammlung (eines Collegii).

Plenus venter non studet libenter (lat. Spr.): ein voller Bauch studirt nicht gern.

Der Pleonasmus (gr.), Pleonasm, der Wortüberfluß, i. d. Rhetorik die Anhäufung gleich bedeutender oder überflüßiger Worte: z. B. ich hab' es mit meinen eignen Ohren gehört rc.

Plethōra (gr.), Vollblütigkeit; plethorisch, vollblütig.

Plets, ein Zeug, der in Schottland, aber auch in Holland, besonders zu Leiden, gefertiget wird.

Plette, ein plattes Fahrzeug auf der Donau.

Die Pleuresie (gr. Pleuritis), das Seitenstechen; besonders das mit einem Entzündungsfieber verknüpft ist.

Die Pleureuse, fr. (Plöröhse) Trauersaum, Trauerbinde.

Pleuropneumonie, Entzündung des Rippenfells zugleich mit Entzündung der Lunge.

Ignaz Pleyel, geb. 1757. im Oestreichischen, einer der beliebtesten und reichhaltigsten Tonsetzer für die Instrumental-Musik, ein Schüler von Jos. Haydn, welchen er zu Wien 1786. verließ, nach Italien und hierauf nach Paris ging. Am Münster zu Strasburg ward er 1787. Kapellmeister, aber nach Ausbruch der Revolution mußte auch er von dannen und errichtete endlich 1796. zu Paris mit seinem Schwager eine große Musikhandlung. — Neuheit der Gedanken, sanfte, hinreißende Melodie, überraschende Uebergänge sind unverkennbare Züge in seinen vielfältigen Compositionen. Nur klagen die Kenner mit Recht, daß er zu sehr dem Modegeschmack der Liebhaber opfert und daher in neueren Arbeiten bei weitem nicht den Schüler Haydns zeigt, der sich in seinen älteren Werken, besonders den Quartetten und Quintetten, durch welche er so verdientes Aufsehen erregte, so schön aussprach.

Pli, fr. eig. die Falte, das Gelenk; die Biegsamkeit, Gewandheit; dann das äußere Ansehen, das Einer hat — der Anstrich: z. B. er hat so einen gewissen vornehmen Pli etc. Pliiren, falten, in Falten legen; beugen (z. B. die Karten im Pharo-Spiel).

Plica polonica, s. Weichselzopf.

Plicht, Plictat, (Schffb.) der Austritt der Backe in einem Schiffe, nach der Gallion zu. Der Plicht-Anker, s. Pflicht-Anker.

Plim, ein weißer, fester, feuerschlagender Eisen- oder Stahlstein, der im Steuermärkischen häufig bricht.

Cajus Plinius, ein berühmter, angesehener Römer, geb. i. J. Chr. 23. gest. 79. Er hatte in den Kriegen gegen die Deutschen gedient, wurde dann als Staatsmann sehr häufig gebraucht, ward aber zuletzt das Opfer seiner Wißbegierde bei seinen Naturbeobachtungen. Ein Ausbruch des Vesuvs reitzte ihn zu sehr, sich dem Feuerspeienden Berge zu nähern, und er — erstickte im Dampfe. Von ihm besitzen wir eine Naturgeschichte, die eine interessante Sammlung des Wissenswürdigsten aus der Geographie, Arzneikunde, Oekonomie und Kunstgeschichte enthält, und welche er aus 2000 Schriftstellern compilirt hatte, zwar manches Fabelhafte enthält, aber dennoch ein äußerst schätzbares Werk bleibt, ohne welches wir von manchen Gegenständen des Alterthums gar nichts wissen würden.

Cajus Plinius der jüngere, des vorigen Neffe, welcher in Rom das Consulat u. a. Staatswürden bekleidete und Trajans Vertrauen genoß, auf welchen er eine Lobschrift (Panegyricus) verfertigte, die von seiner Beredsamkeit einen rühmlichen Beweiß giebt. Seine Sammlung von Briefen in 10 Büchern (wovon Wieland einige verdeutscht, die übrigen aber Schmidt mit Geschmack übersetzt hat) worin er von merkwürdigen Vorfällen damaliger Zeit, von literarischen und wissenschaftlichen Gegenständen seine Freunde unterhält, sind noch unterhaltender, als des Cicero Briefe.

Der Plinth (ital. socco), i. d. Bkst. das unterste, viereckige Glied an der Base der Säulen, der Pilaster und der Postamente; i. d. Artill. die Platte an den Verzierungen der Kanonen.

Plockpenning (holl.) heißt in Amsterdam das Geld, welches bei öffentlichem Ausruf derjenige erhält, der auf eine Waare das höchste

Gebot gethan hat: eine Art Angeldes oder Trinkgeldes zum Zeichen, daß Einem die Waare zugeschlagen worden.

Plombiren (fr.), mit Blei (plomb) versiegeln, mit dem Bleisiegel stämpeln: welches von den Zollbedienten bei Coffres, Kisten 2c. geschieht, damit diese vor der vorzunehmenden Durchsuchung (Visitation) nicht geöfnet werden; dann auch, ein bleiernes Siegel (plomb, auch Plumbierkugel) an die Waaren hängen, zum Zeichen, daß sie beschaut und gehörig vergeben sind. Endlich heißt auch plombiren, hohle Zähne mit Blei ausfüllen oder ausgießen.

Plomoranco (span.), eine Gattung Silbers, welche in den Bergwerken von Chily und Peru gewonnen wird.

Plücheron, fr. (Plüscherong) ein sammetartiger Zeug zu Mannskleidern.

Pluie, fr. eine Art Droguet, welcher den Namen (eig. Regen) davon hat, daß die kleinen glänzenden Flimmern (von dem Einschlage von Gold- oder Silberfäden) wie Staubregen aussehen.

Plüsch, ein dicker, sammetartiger Zeug, zuerst in England und den Niederlanden, jetzt aber auch häufig in Deutschland, und zwar theils von Seide, theils von Kameel- und Ziegenhaaren gefertiget.

Die **Plumage**, fr. (Plümahsche) die Hutfeder, der Federbusch.

Plumbāgo (lat.), Wasserblei (s. d. A.).

Die **Plumbatūr**, **Plumbation**, Verlöthung mit Blei.

Der **Plurālis**, lat. (Sprchl.) die Mehrzahl, Mehrheit; wenn man von mehreren Sachen, Personen 2c. spricht: z. B. die Sachen, die Menschen 2c. Der Pluralism, der Gemeingeist, Gemeinsinn: entg. dem Egoism. Die Pluralität, die Mehrheit, besonders die Stimmenmehrheit.

Plurĭma vota (lat.), die meisten Stimmen, Stimmenmehrheit.

Plus (lat.) — das Stammwort von den vorhergehenden Wörtern — mehr: i. d. Rchkst. die Vermehrung einer Zahl, i. Geg. von Minus, und wird durch dies Zeichen + angedeutet. Dann heißt auch Plus der Ueberschuß, was übrig bleibt (z. B. bei der Kasse).

Der **Plus-Macher**, ein Mehrmacher, der die Vermehrung der Einkünfte, wenn auch zum Schaden Einzelner, betreibt. Die Plusmacherei, eben diese übertriebene Vermehrungssucht.

Plusquam perfectum, lat. (eig. mehr als vollkommen) i. d. Sprchl. eine längst schon vergangene Zeit: z. B. ich hatte gesagt 2c.

Plutārch, ein gelehrter Grieche, der als Lehrer der Weltweisheit unter Trajan und Hadrian in Rom in großem Ansehen stand. Seine Parallelen (Biographien berühmter Griechen und Römer), deren wir noch 44 haben, sind zum Theil wahre Meisterstücke und Muster für die Biographie. Seine philosoph. Schriften, worin er mehr als Compilator, wie als Denker erscheint, haben dennoch nützliche moralische Zwecke und erläutern beiläufig manche Dunkelheiten aus den Alterthümern und der philosophischen Geschichte.

Pluto (Myth.), b. d. Griechen Hades oder Aides, ist der

Gott der Unterwelt. Ein Sohn des Saturn und der Rhea, bekam er, bei der Theilung des Weltalls unter Saturns Söhne, die Oberherrschaft über das ganze Unterreich. Er wird vorgestellt neben seiner Gemalin, Proserpina (s. d. A.) sitzend auf einem schwarzen, von ewiger Nacht umgebenen, Thron, von finsterm Ansehen, langen Barte, mit einer Krone und zweizackiger Gabel, als Befehlshaberstab — bisweilen auch mit einem schwarzen Schlüssel; zu seinen Füßen Cerberus (s. d. A.). Die ganze Geisterwelt ist seinem Zepter unterworfen; ihm waren die Cypressen, als Sinnbild des Todes, geweiht und der Monat Februar stand besonders unter seiner Leitung.

Plutus (Myth.), der Gott des Reichthums. Man stellt ihn hinkend und blind dar, wie er den Menschen die Schätze zutheilt, aber dann mit Flügeln wieder davon eilt.

Das Pluviale (lat.) eig. ein Regenmantel der Römer; dann b. d. Kathol. ein großes Meßgewand der Priester, welches um den ganzen Leib geht und vorn mit 2 Haken befestiget wird.

Der Pluviometer (gr. lat.), der Regenmesser: eine Vorrichtung, um den gefallenen Regen zu messen.

Pluviose, fr. (Plüwiohs) war nach dem franz. Revolut. Kalender der Regenmonat (v. 21. Jan. bis 20. Febr).

P. M. (abbrev.): Pro memoria — s. d. A.

P. M. (abbrev.): pondus medicinale, s. P. C. (S. 318.)

Die Pnevmatik (gr. von Pnevma, der Athem, das Wehen, der Wind; der Geist), die Lehre von der Bewegung elastischer flüßiger Massen oder luftförmiger Stoffe: z. B. von Bewegung der Luft in Gefäßen und Röhren, von der Gewalt des entzündeten Schießpulvers ꝛc. — J. d. Philosophie heißt Pnevmatik oder Pnevmatologie, die Geisterlehre oder die Wissenschaft von der Seele, als einem Dinge an sich — Pnevmatisch, zur Luftlehre, oder auch zur Geisterlehre gehörig. Pnevmatischer Apparat, eine Vorrichtung nebst allem Zubehör, die Eigenschaften luftartiger Stoffe zu untersuchen und künstliche Luft zu bereiten.

Pnevmatismus, die dogmatische Behauptung, daß nichts, als unkörperliche denkende Substanzen existiren und daß die Materie allein Erscheinung oder gar Schein sei. Er heißt auch Spiritualismus und die Anhänger dieser Lehre Pnevmatisten — Spiritualisten.

Pnevmatologie (gr.), i. d. Phil. s. Pnevmatik.

Die Pnevmatophobie, die Geisterscheue.

Die Pnevmatŏsis, eig. das Windeinblasen — Auftreibung des Magens durch Blähungen ꝛc.

Die Pnevmonie (gr.), Brustentzündung, Lungenentzündung; Pnevmonische Mittel (Pnevmonica), Arzneimittel darwider.

Der Pocal, (v. lat. pocŭlum) Becher, Kelch; in alter Sprache der Humpen. Poculiren, daraus trinken — zechen.

Poccetta, ital. (Podschetta), eine Taschen = Sackgeige, eine kleine Geige, welche die Tanzmeister bei sich tragen.

Das Pochwerk (Bgb.), eine Maschine, wo vermittelst 6 oder 9 hölzerner, mit Eisen beschlagener, vom Wasser getriebener Stämpel, die gewonnenen Erze zu Mehl gepocht (zu kleinem Schlich zermalmt)

und zum Rösten und Schmelzen vorbereitet werden. Fallen die Stämpel auf das über die Pochsohle (das Untere des Pochtroges) trocken gestürzte Erz, und zermalmen dasselbe ohne Wasser, so heißt es ein trocken Pochwerk; fallen die Stämpel aber in einen Trog und läuft auf das in den Trog gestürzte Erz noch Wasser, so heißt es naß Pochwerk.

Poco (ital.), wenig, nur etwas: i. d. Tkst. poco piano, etwas schwach; poco andante, ein wenig langsam ꝛc.

Das Podagra (gr.), die Gicht in Füßen; dann im weitern Sinne überhaupt die Gliedergicht, das Zipperlein. Podagrisch, davon herrührend, gichtisch. Podagrist, ein Fußgichtiger.

Der Podestà (ital.), eine Obrigkeit, oder Richter in einem Orte; Amtmann, Schultheis.

Das Podium (lat.) hieß der Theil des Amphitheaters, zunächst an der Arena, wo die Tribune des Kaisers (Suggestus) sich befand; so wie die Sitze für die Senatoren, auswärtige Gesandten, vestalische Jungfrauen ꝛc. — Dann heißt auch i. d. Bkst. Podium so viel, als Zocke (s. d. A.).

Das Podomēter (gr. lat.), der Schrittmesser, Schrittzähler.

Das Poecïle (gr.), ein bedeckter Gang zu Athen, mit einer treflichen Gemälde-Sammlung ausgeziert, wo man sich im Hin- und Herwandeln über gelehrte Gegenstände unterhielt. Der Stoiker Zeno lehrte auch hier. Jetzt bezeichnet man damit ein gelehrtes Allerlei.

Der Pöller, Böller, eine Art kleiner Mörser; b. Schffsb. Pfähle, worauf die Waffen befestigt werden.

Die Poen (v. lat. poena), die Strafe. Poenāl, straffähig; peinlich. Das Poenal-Gesetz, Strafgesetz. Verpönen, mit Strafe belegen.

Der Poenitentiarius (lat.), i. d. röm. kath. Kirche derjenige, dem ein Bischof die Gewalt ertheilt hat, in gewissen vorgeschriebenen Fällen Absolution zu ertheilen. Daher das Tribunal zu Rom, la Penitenziaria (dessen Präsident Groß-Poenitentiarius), das in gewissen, ganz besonderen Gewissensfällen im Namen des Papstes Dispensation ertheilt.

Die Poenitenz (lat.), eig. die Reue; dann die Strafe oder Buße, welche ein Priester i. d. röm. kath. Kirche seinem Beichtkinde wegen gewisser Vergehungen auflegt: z. B. wachen, fasten, wallfahrten ꝛc. und die Pönitenz-Pfarre, eine solche, welche einem Priester wegen Vergehungen oder Dienstübertretungen zur Strafe zugetheilt wird, wo die Einkünfte geringer und schlechter, als bei der vorigen sind.

Poerten heißen in Lappland die Wohnungen, oder vielmehr Rauchlöcher, der Einwohner ohne Schornstein und blos mit einer Oeffnung im Dache.

Die Poësie (lat.) die Dichtkunst; auch die Dichtung, oder das Gedicht selbst; ferner dichterische Anlage ꝛc. Als allegorische Gottheit wird sie als jugendliche weibliche Figur mit leichtem Gewand dargestellt, deren Haupt ein Lorbeerkranz umgiebt; in der rechten Hand hält sie eine Lyra. Oft wird sie auch beflügelt abgebildet. Der Poët, der Dichter. Poëtaster, ein Dichterling, Reimschmidt.

Poetae laureati, gekrönte Dichter; s. d. A. (Th. II. S. 14.)

Die Poëtik, die Anweisung zur Dichtkunst; der Inbegriff aller über die Dichtkunst gegebenen und vorgeschriebenen Regeln.

Poil, fr. (Poahl) Pohl, das Haar beim Sammet; auch der Flor.

Poinçon, fr. (Poengsong) ein franz. Weinmaaß, etwa die Hälfte von einer Tonne; dann auch, Matrize der Schriftgießer; ingleichen eine kostbare Haarnadel.

Point, fr. (Poëng) der Punkt, Stich (beim Nähen); das Auge bei Würfeln, Karten 2c. nach geometr. Maaß das 12tel einer Linie: 144 machen 1 Zoll. — Auf dem point sein, auf dem Punkte, im Begriff sein. — Das point d'appuis (P. d'appüh) der Ruhpunkt, Stützpunkt; besonders i. d. Taktik, der Anlehnungs- oder Anstützungspunkt einer Truppenstellung oder Verschanzung. — Das point d'honneur (Poeng donnöhr), der Ehrenpunkt, die Ehrensache, das Ehrgefühl. — Das point de vue (p. de Wüh), der Sehepunkt, der Aussichtspunkt, der Punkt, wohin sich das Auge richten muß; i. d. Takt. der Directionspunkt beim Frontenmarsch.

Die Pointe, fr. (Poängte) die Spitze, Schärfe, der Stachel; dann besonders die Schärfe oder Spitze bei einem witzigen Einfall (z. B. bei einem Sinngedicht 2c.) — gleichsam der Zielpunkt des Witzes.

Der Pointeur, fr. (Poengtöhr) der beim Hazardspiel auf eine Karte setzt; im Gegensatz des Banquiers (der Bank hält); dann b. d. Artill. der zum Richten des Geschützes bestimmte Kanonier. — Pointiren (poengtiren) auf die Karte setzen; u. b. d. Art. ein Geschütz richten; mit einem Gewehr zielen.

Pointilleux, fr. (poengtilljös) gar zu genau, zu pünktlich es nehmend; kritteInd, eigensinnig. Pointillerie (Poengtillierie), die Zanksucht, Streitsucht über Kleinigkeiten; auch Stichelei. Pointilliren, grübeln, bei Kleinigkeiten sich aufhalten 2c.

Points, fr. (Poëngs) genähte Spitzen, Kanten: im Gegens. der geklöppelten Spitzen. Point sarasin (= seng), gewisse auf türkische Art gewebte Tapeten; points de France (= Frangß), weiße Zwirnspitzen, in der Normandie gefertiget.

Die Poissarden, fr. (Poass.) die Fischweiber, besonders die in Paris, die sich durch pöbelhaftes Betragen, namentlich in der französischen Revolution, berüchtigt gemacht haben; pöbelhafte Weiber.

Poisson (Poassong), eines der kleinsten französischen Masse zu Flüßigkeiten, ein Achtel von Einer Pinte haltend.

Der Pol (gr.), der Angelpunkt, Drehpunkt, um welchen sich eine Kugel um sich selbst dreht. Daher besonders die Pole (oder Erdpole) die beiden entgegen stehenden äußersten Punkte der sogenannten Weltkugel genannt werden, an welchen sich, nach unsrer Vorstellung, die Erde um ihre Axe herumdreht: und zwar heißt der eine, gegen Norden, welcher unsern Gegenden am nächsten liegt, der Nordpol, oder arktische Pol (polus arcticus); der andre aber, gegen Süden, der Süd- oder antarktische Pol (p. antarcticus). Beide Pole sind aber noch von keinem Menschen, wegen des undurchdringlichen Eises, das sie umringt, erreicht worden.

Pole der Ekliptik, diejenigen Punkte der Himmelskugel, welche von allen Punkten der Ekliptik (s. d. A.) um 90° abstehen.

Pole des Himmels, **Weltpole**, die unbewegten entgegengesetzten Punkte (Weltangeln), um welche sich die ganze Himmelskugel in 24 Stunden umzudrehen scheint.

Pole des Magnets (magnetische Pole), diejenigen Stellen des Magnets, in welchen seine Anziehung gegen das Eisen am stärksten ist. Nach der Gegend, nach welcher sie sich kehren (nach Mitternacht oder Mittag), unterscheidet man sie mit den Namen: **Nord- — Südpol.**

Der **Polaker** (Polacre, Polaque), ein bedecktes, zwei- auch dreimastiges, mit Seegel und Ruder versehenes Fahrzeug mit 5 — 6 Kanonen, und einigen 20 — 30 Matrosen besetzt, besonders auf dem mittelländ. Meere.

Polamit, s. **Polemit.**

Der **Polärbär**, **Eisbär** — eine besondre Gattung von Bären, mit längerem, schmälern Kopfe, gestreckteren Halse, und durch kurze abgerundete Ohren, fürchterlich große Zähne rc. sich unterscheidend.

Die **Polarität**, i. d. Physik diejenige Beschaffenheit mancher Körper, vermöge deren sie an gewissen Stellen ihrer Oberfläche, die man **Pole** nennt, gewisse Kräfte in einer größern Intensität, als an andern Stellen äußern. Besonders heißt so die Eigenschaft des **Magnets** (s. d. A.) und der damit bestrichenen Nadeln, sich, wenn sie frei schweben, mit gewissen Punkten nach den magnetischen Polen (s. zuvor: **Pole des Magnets**) zu richten. — **Polarisiren**, zwei entgegen gesetzte Punkte vereinigen.

Die **Polärkreise**, **Polarcirkel**, Angelkreise, die um die Pole gezogenen, 23½ Grad davon entfernten, Kreise (s. zuvor **Pol**).

Die **Polarländer**, diejenigen, welche um die beiden Pole herumliegen: je nachdem sie gegen Mitternacht oder Mittag (dem Nord- oder Südpol zu) liegen, heißen sie **Nordpol- oder Südpol-Länder** (vgl. d. A. **Breite — geograph.**) — **Polar-Menschen**, die die Polargegenden bewohnen.

Der **Polarstern**, **Nordstern**, **Leitstern** (Astr.), derjenige, welcher einem von den Weltpolen am nächsten steht: ein Fixstern von der zweiten Größe, auf unsrer nördlichen Halbkugel am äußersten Ende in dem Schwanze des kleinen Bären befindlich und dazu dienend, die Stelle jenes Pols kenntlich zu machen und die Mitternachtsgegend aufzufinden (S. auch **Leitstern**).

Die **Polar-Uhr**, die auf einer Fläche beschriebene Haupt-Uhr, welche durch die Welt-Pole und durch Westen und Osten geht; wenn sie gegen das Zenith steht, heißt sie die **obere**, und zeigt blos die Stunden von 6 Uhr früh bis 6 Uhr Abends; wenn sie gegen das Nadir gerichtet ist, die **untere**, welche bloß die Stunden von Abend nach 6 Uhr bis früh vor 6 Uhr zeigt, aber eben daher wenig zu gebrauchen ist.

Der **Polder**, (in Niederdeutschland) das trockne Land, welches durch Eindeichen den Ueberschwemmungen entrissen wird.

Poldrack, **Polturak**, eine polnische Münze, (s. **Brummer**).

Der **Polemarch** (gr.), ein Feldherr, Heerführer.

Die **Polēmik** (gr.), die Streittheologie, oder diejenige Wissenschaft, welche sich mit den Meinungen der verschiedenen Gegner der Religion und der Art und Weise, sie zu widerlegen, beschäftiget. — Der **Polemiker** ein Streitlehrer, theolog. Streiter, oder — Klopffechter.

Polēmisch, streitend, oder jene Streitlehre betreffend (z. B. polemische Schriften). Polemisiren, streiten, zanken, besonders über Religionssachen.

Polemit, Polamit, Polymit, ein leichter Kamelot, der in Ryssel u. a. Niederländ. Gegenden gefertiget wird.

Polemoskop, s. Kriegsfernrohr.

Polenta (ital.), ein Gericht der Italiäner, besonders der armen Leute, bestehend in einer Art Kloß von türkischem Waitzen- oder Kastanien-Mehl, in Wasser gekocht, getrocknet und in Scheiben geschnitten; dann mit Oel oder Speck angemacht. Vornehmere genießen es, mit Parmesankäse und Butter angemacht.

Die Polhöhe heißt der Bogen, um welchen der an einem Orte auf der Erde sichtbare Weltpol über den Horizont erhaben ist. Ihre Bestimmungen sind für Astron. und Geographie sehr wichtig. Fig. nennt man auch die höchste Höhe so.

Polī, fr. (v. poliren, glätten, abreiben — verfeinern) geglättet, abgeschliffen; dann gesittet, artig, von feinem Betragen. Die Politesse, die Abgeschliffenheit, die Artigkeit im Betragen; die Feinheit. Die Politur, die Glätte, der Glanz, das Abgeründete; auch Abgeschliffenheit (wie Politesse).

Der Poliāter (gr.), der bei einer Stadt angestellte öffentliche Arzt — Stadtphysicus.

Police, Policiren etc., s. Polize, Poliziren ꝛc.

Der Polichinelle, fr. (Polihschinell) ist in der italiän. Comödie, wo er pulcinella, Pickelhering, heißt, der Spasvogel, Lustigmacher, der sich in der Maske durch eine krumme, herabhängende Nase unterscheidet, weiß gekleidet geht und hinten und vorn einen Buckel hat. Dominicho setzte aus dem Polischinell und dem Harlekin den grotesken Pierrot (s. d. A.) zusammen. — Bei den Marionettentheatern ist bekanntermaßen der Polischinell eine Hauptperson.

Die Poliorcetik (gr.), b. d. Alten die Belagerungskunst, oder der Festungskrieg.

Poliren, s. Poli.

Der Polirer heißt bei einigen Handwerkern (Maurern, Zimmerleuten ꝛc.) derjenige Gesell, welcher das, was aus dem Gröbsten gearbeitet worden, ins Feine bringen — poliren, oder auch der in des Meisters Abwesenheit dessen Stelle vertreten muß; öfters werden dergleichen den Untermeistern gleich geachtet.

Polisson, fr. (-ssong) ein ausgelassener, ungezogener Mensch; ein Possen-, Zotenreißer. Polissonerie, abgeschmackte Possen, Zoten.

Politesse, Politur, s. Poli.

Die Politīk (gr.), die Staatskunst, oder die Wissenschaft, die Wohlfahrt des Staates und der Mitglieder desselben, sowohl die innere als äußere, zu befördern. Dann nimmt man es auch für Weltklugheit, Schlauheit im Umgange ꝛc. Politīca, Gegenstände, die diese Staatsklugheit betreffen. Der Politīcus, Politiker, Staatsmann, staatskluger, staatserfahrner Mann; im spöttischen Sinne, ein Staatsklügler — politischer Kannengießer — der den Gang der öffentlichen (Staats-) Angelegenheiten und die Geheimnisse der Regierungen zu durchschauen wähnt; im Scherze auch: ein Schlaukopf.

Politisch, staatsklug, staatswissenschaftlich; auch weltklug, schlau, verschlagen. **Politische Arithmetik**, die Berechnung von den Einkünften, der Volksmenge, Größe eines Staates; **Politische Verfassung**, die bürgerliche — Staatsverfassung; politische **Verhältnisse**, Staatsverhältnisse 2c. **Politisiren**, über Staatsangelegenheiten sprechen und darüber klügeln — kannegießern.

Die **Polize** (fr. Police — Polihs) heißt in der Handlung bald ein Zettel, bald eine Instruction, die Jemand gegeben wird, bald auch ein Wechselcurszettel 2c. hauptsächlich aber bei Assecuranzen die Versicherungsurkunde dessen, der die Assecuration übernimmt, und worin die versicherten Güter umständlich aufgeführt sind 2c.

Die **Polizei** heißt der Inbegrif aller derjenigen Gesetze und Anstalten, welche auf die innere Ruhe, Ordnung und Sicherheit sowohl, als auf die Gesundheit, den Wohlstand und überhaupt die höchst mögliche Wohlfahrt des Staats und deren Einwohner abzwecken.

Poliziren (v. fr. policer), Polizeianstalten machen, gut einrichten, ordnen; **Policirt**, gut eingerichtet, wohl geordnet (z. B. ein Staat).

Der **Polk** (poln. und ruß.), ein Regiment. Der Oberste desselben heißt **Polkownik** und der Obristlieutenant **Podpolkownik**.

Jak. **Battista Pollebro**, einer der berühmtesten Violinisten der neueren Zeit, geb. zu Piova bei Turin. Der Sohn eines Kaufmanns, fand er, ganz klein schon von der heftigsten Neigung zum Violinspielen hingerissen, dennoch große Schwierigkeiten von Seiten seines Vaters, bis dieser, da der Sohn unterdessen bei **Calderara** und **Vai** in Asti außerordentliche Fortschritte gemacht hatte, endlich nachgab und nun der junge P. schon im 14. Jahre eine Kunstreise machte und hier sowohl, als bei seiner Rückkehr nach Turin, mit außerordentlichem Beifall belohnt und immer noch mehr angespornt würde. Der alte **Pugnani** selbst erbot sich noch, ihm Unterricht zu geben und bald trat nun P. in die mailänd. Kapelle; allein, durch Zeitereignisse gezwungen, mußte er sein Glück im Auslande suchen. In Rußland, wo er 5 Jahre sich aufhielt, fand er Auszeichnung und Belohnung und kam nun endlich auch nach Deutschland, wo er beinahe 4 Jahre sein hohes Talent Kenner und Liebhaber bewundern ließ und nun wieder in sein Vaterland zurückgekehrt ist. — Hinreißende Fertigkeit und Leichtigkeit, Anmuth und Zierlichkeit, außerordentliche Sicherheit und Präcision, mit welcher er namentlich in Doppelgriffen beinahe Wunder hervorbringt, rechtfertigen das Entzücken, mit welchem alle, die ihn gehört haben, von ihm (der überdies ein äußerst feiner und liebenswürdiger Mann ist) und seinem Spiele sprechen.

Die **Pollicitation** (lat.), die Verheißung, das (einseitige) Versprechen — Gelübde.

Pollmehl, **Pollenmehl**, ein Mittelmehl.

Pollux und **Castor**, s. **Zwillinge**.

Der **Polnische Bock**, **Dudelsack** — s. **Sackpfeife**.

Polomit, s. **Polemit**.

Die **Polonoise**, fr. (= nähse), ital. alla Polacca — ein kleines Tonstück in ¾ Takt, nach welchem der bekannte **Polnische Nationaltanz** — welchen man jedoch in Deutschland durch zu viele Ziereien sehr verunstaltet — getanzt wird. Die Bewegung ist eig. noch nicht so geschwind, als die Tanzmenuett, der Charakter feierliche Gravität; die Musik hat viel Eigenthümliches in den Einschnitten, im Metrum 2c.

Poltina, Poltinik, eine russische Silbermünze, welche 50 Kopeken oder einen halben Rubel gilt; ungef. 13½ Gr. Hingegen der Polting (wovon 200 auf einen Rubel gehn) gilt 1½ Pfennig.

Poltrak, s. Brummer.

Der Poltron, fr. (Poltrong) ein feigherziger Polterer, der blos mit dem Munde prahlt, aber eine feige Memme ist. Die Poltronnerie, feigherziges Toben; Maulfechterei.

Poltura, eine ungarische Silbermünze, wo auf einer Seite Maria mit dem Jesuskinde steht; 6 Kaiserpfenn. (½ Kaiser Groschen) geltend.

Polu Poltinik (ruß.), ein halber Poltinik (¼ Rubel).

Poluschka (Poluszke), die kleinste russ. Münze, ¼ Kopeke.

Poluwalli, eine Juchten Art, die sehr leicht ist.

Poly = (gr.), in Zusammensetzungen die Andeutung der Vielheit. — So z. B:

Die Polyandrie (gr.), die Vielmännerei, wenn Ein Weib mehrere Männer hat. — Polyandrien heißen übrigens auch vielmännerige Pflanzen, deren Kelche von 20 — 1000 Staubfäden haben.

Die Polyarchie (gr.), die Staatsverfassung, wo Viele herrschen: i. Gegens. von Monarchie, wo Einer die Regierung führt.

Polyavtographie: dasselbe, was Polyplasiasmus.

Polybius, einer der berühmtesten griech. Geschichtschreiber, geb. zu Megalopolis in Arcadien, ungef. i. d. 44 Olymp. Schon jung zum Krieger gebildet und bei Staatsgeschäften gegenwärtig, wurde er als General der Achäer den Römern zu Hilfe geschickt; und als er sich in der Folge gegen eine Anklage in Rom rechtfertigen mußte, blieb er hier, erwarb sich viel Achtung, machte zum Behuf seiner zu schreibenden Geschichte eine große Reise, wohnte mehreren Feldzügen des Scipio bei und kehrte endlich, nach Korinths Zerstörung, in seine Vaterstadt zurück wo er seine Geschichte vollendete und im 82. Jahre (121. vor Chr.) starb. Dieses Werk (in 40 Büchern) enthält die Begebenheiten der bekanntesten Länder vom zweiten punischen Krieg bis zum Umsturz des macedon. Reichs, und durchgängig zeigte er den treflichen pragmatischen Geschichtschreiber, von dessen Werke es nur zu bedauern ist, daß wir blos Fünf Bücher vollständig (die übrigen nur in Auszügen) besitzen.

Polychord, s. Barbiton. — Dann heißt auch ein von Hillmer erfundenes Instrument so, das, einem Contrebasse ähnlich, 10 Saiten und ein bewegliches Griffbret hat, welches vermittelst eines leichten Mechanismus verlängert und verkürzt werden kann. Es hat einen Umfang von zwei Octaven, und kann, bei seinem angenehmen, vollen Tone, auch, wie eine Guitarre, zur Gesangsbegleitung gebraucht werden.

Polychrest (gr.), zu vielem nützlich und brauchbar: ein Name, den daher auch viele Medicamente führen, z. B. Polychrestpillen, Polychrestsalz ꝛc.

Polychronisch (gr.), was lange Zeit währt, langdauernd.

Polyeder, s. Rautenglas.

Die Polygamie (gr.), die vielfache Ehe, worunter man sowohl Vielmännerei als Vielweiberei verstehen kann; dann aber auch besonders von der Vielweiberei, wenn Ein Mann mehrere Weiber hat.

Die Polyglotte (gr.), eig vielzungig; besonders ein Bibelwerk, das in vielen (neben einander gedruckten) Sprachen geschrieben ist.

Polygnotus: der Name zweier griech. Maler: 1) von Paros, dem man die Kunst, in Wachs zu malen, und das Gemälde einzubrennen, zugeschrieben hat; 2) von Thasus, welcher besonders berühmt ist theils wegen Verbesserung der alten Malerei, theils durch die Gemälde, mit welchen er den Porticus zu Athen zierte und darauf die vornehmsten Begebenheiten des Trojan. Kriegs darstellte; ja, für diese Arbeiten nicht einmahl eine Bezahlung annahm.

Das Polygōn (gr.), eine Figur mit vielen Seiten; Vieleck. — Polygonal-Zahlen heißen solche Zahlen, wovon die Einheiten, woraus sie zusammengesetzt sind, sich allezeit in regulaire geometrische Figuren setzen lassen, von welchen sie denn auch ihre besondern Namen (Triangulares, Tetragonales, Pentagonales etc.) bekommen. — Polygonometrie, Berechnung jeder gradlinigten Figur.

Das Polygramm (gr.), eine mit vielen Linien eingeschlossene Figur.

Der Polygraph (gr.), Vielschreiber (die Polygraphie, Vielschreiberei): darunter pflegt man, so wie auch unter dem Worte Polyhistor, öfters einen Gelehrten zu verstehen, der nur immer viel Werke, aber ohne Gründlichkeit liefert. Doch giebt es davon oft rühmliche Ausnahmen.

Die Polygynie (gr.), Vielweiberei (vgl. Polygamie).

Der Polyhistor (gr.), ein Vielwisser, der in allen Fächern der Gelehrsamkeit bewandert ist (vgl. Polygraph).

Polyhymnia, Polymnia, (Myth.) eine von den neun Musen (s. d. A.) und zwar die Muse des Gesangs (so wie überhaupt der Tonkunst) und der Beredsamkeit.

Polyidos, s. Glaucus.

Polykletes ist der Name mehrerer berühmten griechischen Bildhauer, unter welchen vorzüglich Polykletes der ältere von Argos ausgezeichnet ist. Das Meisterstück, die Statüe eines eine Lanze tragenden Jünglings (Doryphorus), wurde, als Muster des Ebenmaaßes, der Canon oder die Regel genannt. Die Juno Argiva zu Mycene, von Gold und Elfenbein, war sein größtes Werk.

Die Polymathīe (gr.), Erlernung vieler Wissenschaften ꝛc. so wie Polyhistorie. Die Polymathische Schule ist der Name einer höhern Lehranstalt zu Paris für Jünglinge von 15 — 20 Jahren.

Polymit, s. Polemit.

Polynomisch, vielgliederig, vieltheilig, von vielfacher Größe. Polynomische Quadratwurzel (Rchkst.), aus mehr als zwei Ziffern bestehend (vgl. Binomisch und Monomisch).

Polyonym, vielnamig.

Der **Polyopter**, vielsichtiges Glas, d. h. ein solches Glas, worin auf der einen Seite einige Höhlungen ausgeschliffen sind, so daß man die Gegenstände so viel mal, als eingeschliffene Höhlungen sind, aber sehr verkleinert sieht.

Der **Polȳp** (gr.), eig. ein Vielfuß; dann sind Polypen sogenannte Thierpflanzen, welche den Uebergang von den Pflanzen zu den Thieren machen. Sie haben einen gallertartigen, durchsichtigen Körper ohne Herz Magen und Eingeweide und, wie die Pflanzen, mehrere Wurzeln und Aeste; halten sich in Teichen, Seen, Gräben auf und pflanzen sich theils durch Sprößlinge, theils durch Eier fort. In jenem Falle zeigen sich an den alten Polypen gewisse Auswüchse, die sich nach und nach zu neuen Pol. bilden und abfallen. Wenn man einen Polypen in mehrere Stücke zerschneidet, so erzeugt sich aus jedem einzelnen wieder ein neuer. — Eben daher nennt man auch ein faseriges Fleischgewächs am menschlichen Körper (zum Beispiel in der Nase) so, weil es immer wieder nachwächst.

Polypetalisch, vielblätterig (von Blumen gebraucht).

Der **Polyphāg** (gr.), ein Vielfraß.

Polyphēm (Myth.), ein Sohn Neptuns und einer der Cyclopen (s. d. A.), in einer Höhle in Sicilien wohnend, mit blos Einem Auge in der Stirne. Ulysses war es, der ihm, als dieser furchterlichste aller Riesen mehrere seiner Gefährten aufgefressen, nachdem er ihn durch Wein berauscht und eingeschläfert hatte, einen glühenden Pfahl ins Auge stieß.

Polyphonisch (gr. — vielstimmig) wird in der Musik ein solches Tonstück genannt, wo mehrere Hauptstimmen gleichsam die Empfindungen verschiedener Menschen ausdrücken (z. B. in der Oper, im Terzett, Quartett rc.): im Gegens. v. Homophonisch, wo nur Eine Hauptstimme (die individuelle Empfindungsart eines einzelnen Menschen) vorherrscht, und die übrigen Stimmen blos begleitend sind (wie in der Arie, im Concert rc.).

Der **Polyplasiasmus**, eine in England zu Ende des vor. Jahrh. von dem Quaker Joseph Booth erfundene Kunst, Oelgemälde zu copiren und zu vervielfältigen. Es geschieht dieses durch ein Instrument, Pantograph, und jede Copie wird zuletzt mit dem Pinsel aus freier Hand retouchirt und vollendet.

Das **Polypolium** (gr.), wenn Viele an Einem Orte mit einer Waare zu handeln, oder Profession zu treiben, die Erlaubnis haben: im Gegens. von Monopolium (s. d. A.).

Die **Polypragmosyne** (gr.), die Vielgeschäftigkeit, die berufslose Vielthuerei (sich unberufen in viele Dinge zu mischen).

Polyskop, soviel, als Polyeder; s. Rautenglas.

Polyspast, s. Flaschenzug.

Polysyllābon, ein vielsilbiges Wort.

Polysynthēton (gr.), i. d. Rdkst. die Anhäufung und Ueberladung der Bindewörter in einem Satze.

Polytechnisch, was viele Künste und Wissenschaften umfaßt. So ist die Ecole polytechnique zu Paris (in dem Palast Bourbon) die öffentliche Lehranstalt, wo 300 Eleven im Zeichnen, in der Mathematik, Physik, Chemie rc. auf öffentliche Kosten Unterricht erhalten.

Die **Polytekníe** (gr.), diejenige Geburt, wo mehr als Ein Kind zur Welt kommt.

Der Polytheismus (gr.); die Vielgötterei; die **Polytheisten**, diejenigen, die viele Götter glauben und verehren.

Die Polytrophie (gr.), die zu häufige, zu starke Nahrung: **Polytrophisch**, was zu viel, zu starke Nahrung giebt.

Polytypie, (fr. Polytypage; = pahsch') der vervielfältigte Druck mit erhobenen Schriftplatten, von **Hoffmann** in Strasburg erfunden.

Polyxena, Tochter des Priamus und der Hecuba, hatte den **Achilles** durch ihre Schönheit so hingerissen, daß dieser dem Priamus den Frieden mit den Griechen versprach, wenn er ihm die Tochter zur Gemalin geben wollte. Während der Unterhandlungen brachte **Paris** dem Achill eine tödtliche Wunde bei und dieser verlangte vor seinem Ende, daß **Polyrena** nach Trojas Eroberung auf seinem Grabe geopfert würde. Nach Andern erstach sich jedoch **Polyx.** selbst auf ihres Geliebten, Achilles, Grabe.

Marquis von Pombal (eig. **Sebast. Jos. v. Carvallo**), geb. 1699. ein berühmter und für Portugall sehr bedeutend gewordener Staatsmann. Anfangs studirte er die Rechte, ward dann Soldat, wurde nachher in London und Wien zu Gesandschaften seines Hofs gebraucht und kehrte 1750. nach Lissabon zurück. Der neue König, **Joseph Emanuel**, machte ihn zum Minister oder Secretair der auswärtigen, dann auch der inneren Angelegenheiten, ernannte ihn 1759. zum Grafen (von **Oeyras**) und 1770. zum Marquis von Pombal. Eine Menge einträglicher Aemter kam hinzu, und **Pombal**, der dem Könige ganz unentbehrlich geworden, maaßte sich die unbeschränkteste Herrschaft an. Sehr viel hat **Portugal** unter ihm gewonnen, wenn gleich Grausamkeit und Despotismus, zu welchen ihn seine Sucht nach Alleinherrschaft verleitete, einen sehr großen Schatten auf seine Ministerschaft werfen. Die **Jesuiten**, der **Adel** und die **Geistlichkeit** waren seine ärgsten Feinde. Zu Ausrottung der Ersteren gab ihm der damals so merkwürdige Mordplan (1758.) wider den König (nach welchem, bei einem Nachtbesuch, den er in dem Wagen seines Kammerdieners zu einer geheimen Liebschaft gemacht hatte, geschossen und er auch gefährlich verwundet worden war) Gelegenheit, wo P. eine Menge Jesuiten und derer von Adel, welche der Theilnahme angeschuldigt wurden, hinrichten ließ — die **Jesuiten** wurden 1759. **aufgehoben** und aus allen Staaten der Portugiesen verbannt. Diese schrecklich übereilten Ungerechtigkeiten suchte er indessen wieder gut zu machen. Er that sehr viel für das Land, für Verbesserung der Seemacht, Handlung und Schiffahrt, für Beförderung des Ackerbaues, machte ruhmwürdige Verordnungen in geistlichen Sachen, und suchte Aufklärung zu verbreiten, obgleich die letztere bei den trägen und einfältigen Portugiesen wenig haften wollte. Auch gingen die meisten guten Anstalten bei dem Tode des Königs 1777. verloren, da dessen Tochter, **Pombals** heftige Feindin, diesen sogleich verabschiedete und verbannte, die meisten herrlichen Einrichtungen des Exministers vernichtete, in der Folge sogar eine Untersuchung gegen ihn verhängte und ihm zwar verzieh, aber hauptsächlich durch die Revision des Verschwörungsprocesses v. 1759. wobei alle damals Hingerichteten für unschuldig erklärt wurden, den Urheber desselben am tiefsten kränkte. Er starb endlich 1782. im 83ten Jahre.

Die Pomeranze (lat. poma aurantiae; fr. Orange), die goldgelbe (Anfangs dunkelgrüne) Frucht des Pomeranzenbaums, der in warmen Ländern so groß, wie bei uns ein mäßiger Aepfelbaum wächst. Es giebt ihrer sehr viele Gattungen, süße, saure oder bittere, halbsaure 2c.

Pomesine, chines. **Pomeranzen**, oder sines. **Aepfel**, **Apfelsinen** (die aber eig. meistens aus Portugall und nicht aus

China selbst kommen), eine Abart der Pomeranzen, mit süßer, eßbarer Schale.

Pommade (Rtkst.), ein Sprung über das (Voltigir-) Pferd, wo man sich am Knopf festhält.

Pommer, auch Bombard, ein veraltetes Blasinstrument mit einem Rohre, welches man, so wie h. z. T. die Posaune, für alle vier Hauptstimmen hatte. Sie waren zum Theil ungeheuer groß (wie z. B. der große Baßpommer, ital. Bombardone, über 5 Ellen lang), und man hat das Summende und Brummende dieses Instrument auch in den Orgeln nachgeahmt.

Der Pomolōg (gr.), der Kenner der verschiedenen Obstarten ꝛc. die Pomologie, die Lehre von den Baumfrüchten, vom Obstbau ꝛc.

Pomōna (Myth.), eine Halbgöttin der Römer und zwar die Göttin der Gärten und des Obstes, zu deren Gemahl man den Vertumnus (s. d. A.) machte. Sie wird mit Weinblättern und Trauben bekränzt, in den Händen, oder auch auf dem Haupte einen Fruchtkorb, bisweilen auch darauf sitzend, abgebildet.

Marquise von Pompadour, eine berüchtigte Maitresse König Ludwigs XV. von sehr dunkler Abkunft, die aber wegen ihrer Schönheit bald, nachdem sie (1741.) einen Unterpachter, Etioles, geheirathet hatte, bis zu den Augen des Königs gelangte, und über diesen bald eine solche Allgewalt ausübte, daß Alles am Hofe von ihr abhing, ohngeachtet sie sich übrigens weder durch Geistesgaben noch durch vorzügliche Unterhaltung auszeichnete. Ihr Tod, welcher endlich 1764. erfolgte, war die einzige Wohlthat, welche sie ganz Frankreich erzeigte.

Pompeji, eine ehemalige berühmte Stadt in Campanien, die noch berühmter durch das schreckliche Schicksal geworden ist, das sie, gleich Herculanum, erfuhr, nemlich von einem Lavastrome oder vielmehr Aschenregen des Vesuvs i. J. 79. begraben zu werden; nur erst im 17. Jahrh. hat man wieder einen Theil dieser unglücklichen Stadt entdeckt und ausgraben lassen, wo man unter andern ein Theater, das auf 5000 Menschen gefaßt, einen ansehnlichen Tempel, ja noch ganze Strassen mit zierlich gebauten Häusern ꝛc. aufgefunden hat.

Cnejus Pompejus Magnus, einer der berühmtesten Römer, geb. 106. vor Chr. zeichnete sich schon in den frühesten Jahren unter Sulla aus, erhielt die Ehre des Triumphs in Rom, und nach einiger Zeit den zweiten Triumph wegen Ueberwindung des Sertorius in Spanien; überwand auch die gefährlichen Seeräuber auf dem mittelländ. Meere, zog selbst nach Asien, um hier den furchtbaren Mithridates (s. d. A.) zu überwinden und erhielt — die seltene Ehre des dritten Triumphs. Bald entspann sich zwischen ihm, Cäsar und Crassus das bekannte Triumvirat, vermöge dessen sie Drei den röm. Staat beherrschten. Crassus verlor bald gegen die Parther sein Leben und zwischen Pompejus und Cäsar, obgleich dieser jenem seine Tochter Julia zur Gemalin gegeben hatte, trat nun die höchste Eifersucht ein. Während Cäsar in Gallien war, hatte Pompejus zu Rom durch viel gute Einrichtungen alle Patrioten und Freiheitsfreunde zu seinen wärmsten Anhängern gemacht; und da Cäsars Absicht, sich zum Alleinherrscher aufzuwerfen, immer deutlicher ward, so suchten die Republikaner ihm den Pompejus entgegen zu stellen. Der als Sieger aus Gallien zurückkehrende Cäsar, welcher mit seinem Heere in Rom Triumph halten wollte, von dem aber Pompejus, Cato und die übrigen verlangten, er sollte verfassungsmäßig zuvor die Armee abdanken, rückte ge-

rade auf Rom los — den sonst unüberwindlichen Pompejus verließ auf einmal sein Muth, er floh, statt dem Usurpator die Spitze zu bieten, mit seinen Anhängern nach Griechenland, gewann zwar einige Vortheile gegen Cäsar, litt aber (48. vor Chr.) die Hauptniederlage bei Pharsalus in Thessalien, ergriff die Flucht nach Egypten, wo der treulose Ptolomäus ihm Meuchelmörder entgegen schickte, welche ihn auf einem kleinen Kahne mit vielen Stichen umbrachten, als er eben sein 58. Jahr zurückgelegt hatte. Cäsar, dem man seinen abgeschlagenen Kopf überbrachte, vergoß Thränen und ließ die Mörder hinrichten (vgl. Cäsar).

Die Pompelmuß, auch Jambos, eine Art großer und süßer Pomeranzen, die öfters die Größe eines Kinderkopfes erlangen.

Pompholix, (Chem.) weißer Galmei; weißes Nichts.

Pompons, kleine Zierrathen; s. Hanneton.

Pomposo (ital.), prächtig: damit wird ein Tonstück bezeichnet, das in einem ernsthaften gravitätischen Charakter vorgetragen werden soll.

Ponax, s. Panax.

Ponce, fr. (Pongse) die Pausche, d. h. ein mit Kohlenstaub angefülltes leinenes Säckchen, um denselben durch eine durchstochene Zeichnung durchzustäuben; daher Ponciren (pongs.), durchstäuben; auch mit Bimsstein abreiben.

Ponceau, fr. (Pongsoh) die bekannte hochrothe Farbe, aus Saflor und Cochenille vorzüglich zubereitet.

Ponchos, baumwollene Mäntel oder Hüllen, die man in Ostindien stark trägt, und womit auch von Holländern und Engländern ein ansehnlicher Handel getrieben wird.

Ponderiren (lat.), abwägen, erwägen, überlegen. Die Ponderation, das Abwägen — b. d. Mal. das Gleichgewicht in der Stellung und Bewegung einer Figur. Ponderös, schwer, gewichtig; erwägungswerth. — Ein Planet heißt ponderös, wenn er sich langsam durch den Thierkreis bewegt: z. B. der Saturn, der erst in 30 Jahren herumkömmt.

Pondus civile-medicinale etc., s. P. C. (S. 318.).

Pongo, s. Ourangoutang.

Poniatowsky, s. Stanislaus Poniatowsky.

Pont, Punt, ein chines. Längenmaaß, ungef. 1⅓ Zoll lang.

Pontak, ein französ. Wein von blutrother Farbe und von mehr herbem, zusammenziehenden Geschmack. Der wahre Pontak ist sehr rar und theuer, dagegen kommt er desto häufiger verfälscht oder nachgemacht in den Handel.

Die Ponte, fr. (ital. Punto) das Rauten-Aß (Herz), der vierte Trumpf im L'hombrespiel.

Pontecorvo, s. Bernadotte.

Ponticello, ital. (Pontidschello) der Steg auf den Bogeninstrumenten. Sul ponticello (über dem Stege) heißt: wenn der Bogen ganz nahe am Stege geführt werden soll, wodurch der Ton dem einer scharf intonirten Orgelpfeife ähnlich wird.

Der Pontifex Maximus war bei den Römern die höchste geistliche Person, der Vorsteher des Priester-Collegiums (der Pontificen) zu Rom. Er hatte die höchste Gewalt in Religionssachen, mußte bei allen öffentlichen Festlichkeiten die feierlichen Formeln aussprechen, den Comitien beiwohnen, auch die Annalen halten, d. h. die wichtigsten Begebenheiten auf einer, vor seiner Wohnung öffentlich ausgestellten Tafel bemerken. Sein Amt war auf Lebenszeit; August und nach ihm die übrigen Kaiser übernahmen selbst dies Amt. Bei uns führt der Papst jenen Titel Pontifex Max.

Pontificale, ein Kirchenbuch, worin die Verrichtungen eines Bischofs aufgezeichnet sind.

Pontificalia, die Pontifikalien, die bischöflichen und priesterlichen Kleider, das Meßgewand ꝛc. welche die vornehmeren Geistlichen bei feierlichen Gelegenheiten beim Messelesen anlegen. — In pontificalibus, in Amtskleidung; im Feiergewande.

Das Pontifikat, das Oberpriesterthum; die Papstwürde.

Die Pontinischen Sümpfe, jene berühmten Sümpfe in der südlichen Gegend von Rom, ungefähr 10 deutsche □ Meilen enthaltend, die nicht blos die Gegend um Rom höchst ungesund machen, sondern auch eine bedeutende Strecke Landes wegnehmen. Die Austrocknung derselben war daher schon längst versucht worden; Papst Pius VI. traf ernstlichere Anstalten deshalb, allein das Murren des Volks über den Kostenaufwand war Ursache, daß man sie seit 1786, höchst schläfrig betrieb.

Peter Pontius, s. Taubstummen-Institut.

Pontivi, eine französische Leinwand von Flachs gewebt, welche in verschiedenen Gegenden von Bretagne gefertigt wird.

Der Ponton, die Pontons (Pontongs), eine Art fliegender Brücken (Brückenkahns) bei Armeen zum Uebersetzen über die Flüsse, welche nebst den dazu gehörigen Geräthschaften, Balken, Ankern ꝛc. auf besonderen Wagen nachgefahren werden. Gewönlich sind es platte Schiffe, mit Kupfer oder weißem Blech beschlagen, die dann aneinander gekettet und mit Bretern belegt werden, damit die Mannschaft ꝛc. über das Wasser kommen kann. Die dazu angestellten Soldaten heißen Pontoniers (Pongtoniehs).

Pontonbleche, starke Bleche, die eben zu den Pontons gebraucht werden und größer, dicker und doppelt so schwer, als die übrigen sind.

Pont roulant, fr. (pong rulang) eine Wagen- oder Colonnen-Brücke; Pont tournant, (Pong turnang) eine Drehbrücke, die man drehen kann und die Stelle einer Zugbrücke vertritt; pont volant, (p. wolang) eine fliegende Brücke; Gegens. v. pont dormant, eine feste Brücke.

Pontus Euxinus, das schwarze Meer.

Poot (span.), ein Weingebinde von 6 Eimern.

Poorten, Poorgaten, die Schießlöcher auf einem Kriegsschiffe; gewönlich hat jede Reihe deren 15.

Alexander Pope, ein großer Brittischer Dichter, geb. 1688. zu London. Der Sohn eines Kaufmanns, bildete er sich meistens durch sich selbst und besonders durch das Studium der Alten. Da er als Katholik auf keine Aemter Anspruch machen konnte, so widmete er sich blos der Schriftstellerei und ward bald der Lieblingsschriftsteller der Nation;

obgleich ihn sehr viel Kleingeister anfeindeten, die er aber durch verschiedene beißende Satiren bald verstummen machte. Wegen seiner beständigen Kränklichkeit erfolgte sein Tod schon 1744. und seine sämmtlichen Werke wurden von seinem Freunde, Warburton, Lond. 1752. in 9 Bänden herausgegeben; die beste Ausg. ist jedoch die von Warton 1797. (eine deutsche Uebersetzung von Dusch, Altona, 1758 — 63. in 5 Bd.) — Feuer und Stärke der Gedanken, reiche Einbildungskraft, schöner Stil, im Erhabenen wie im Zärtlichen, sind die großen Vorzüge von Pope's Gesängen. Unter den philosophischen Gedichten steht sein Versuch über den Menschen oben an; sein Lockenraub, seine poetischen Briefe sind reich an Witz, Laune und Zärtlichkeit; unter den satirischen Schriften ist die Dunciade, ein beißendes komisches Gedicht in 3 Briefen, das berühmteste.

Popen heißen bei den Griechen (und Russen) die gemeinen weltlichen Priester; vielleicht von den bei dem Gottesdienste der Alten zu Herbeischaffung und Schlachtung des Opferviehes gebrauchten Personen, welche Popae oder Victimarii hießen.

Populace, fr. (Popülahß') das Volk, der Pöbel.

Populair, (vom lat. popŭlus, das Volk) volksmäßig, dem Volkscharakter angemessen; gemeinverständlich; leutseelig, volksliebend, herablassend. Die Popularität, die Volksmäßigkeit; Gemeinfaßlichkeit; die Volkssprache (da man durch sinnliche Darstellung allgemein faßlich wird), die Volksgefälligkeit; Leutseeligkeit, Herablassung. Popularisiren, volksmäßig, volksverständlich, gemeinfaßlich machen. Sich popularisiren, zu den Fassungskräften des Volkes sich herablassen, sich beim Volke beliebt machen, auch, mit gemeinen Leuten umgehen.

Die **Population**, die Bevölkerung, Volksmenge. Populös, volkreich, zahlreich, stark bevölkert.

Poquelin, s. Moliere.

Porcellan, s. Porzellan.

Die **Poren**, Pori, heißen alle die Zwischenräume eines Körpers, die von der ihm eigenthümlichen Materie nicht ausgefüllt werden, sondern zwischen den materiellen Theilen leer bleiben (z. B. die Löcher in einem Schwamm); dann die subtilen Oeffnungen an der Haut des menschlichen Körpers — die Schweißlöcher. Porös, solche Zwischenräume oder Oeffnungen habend; besonders werden die Körper (im Thier- und Pflanzenreiche) porös genannt, welche viele und große, mit den Augen wahrzunehmende Zwischenräume haben, z. B. bei Blättern der Pflanzen, bei Schwämmen, beim Holze ꝛc. Die Eigenschaft eines solchen Körpers selbst heißt die Porosität (Durchdringlichkeit).

Porewith, ein Kriegsgott der Deutschen im Mittelalter. Er wurde als ein Mann mit 5 Köpfen in kurzem Kriegskleide vorgestellt; sein Bild stand auf einem von Waffen umgebenen Fußgestelle.

Porima (gr.), i. d. Math. eine ganz leichte Aufgabe, die man aber mitnimmt, weil sie zur Auflösung schwererer den Weg bahnt.

Porisma (gr.), ein solcher Folgesatz, der aus einem bereits bewiesenen Satze gezogen wird. Porismen, Folgerungen.

Der **Porphyr** (gr.), eine zu den gemengten Gebirgsarten gehörige Steingattung von rothbrauner Farbe, die besonders wegen der außerordentlichen Härte und Schönheit zu den besten gerechnet wird und einen mit Quarz oder auch mit Schörlkörnern und Hornblende vermischten Jaspis abgiebt, ohne Jaspis zu sein. Die Alten fertigten daraus kost-

bare Kunstwerke, Säulen u. dgl. Es giebt auch grünen, schwarzen, gefleckten Porphyr. H. z. T. braucht man ihn vorzüglich zu Belegung der Fußböden in Kirchen, Palästen ꝛc.

Porphyrogenĭtus (gr. lat.), im Porphyr (Porphyrzimmer) gleichsam gebohren, d. h. der Prinz eines wirklichen Regenten.

Nicolo Porpŏra, geb. zu Venedig, gegen Ende des 17. Jahrh. einer der größten Singmeister seiner Zeit. Zwar auch als Opern-Compositeur berühmt — in Dresden machte er selbst den großen Hasse eifersüchtig und in London wurde er von dem Adel berufen, um Händeln entgegen gestellt zu werden — erwarb er sich doch einen weit größern Namen durch die 1731. zu Neapel errichtete Sing-Schule. Ihm gebührt der Vorzug, daß er den Gesang fürs Herz und den richtigen Vortrag der Worte im Recitative gelehrt hat. Seine berühmtesten Schüler waren Farinelli und Uberti (den der König von Preußen, an dessen Hofe er sich befand meistens Porporino nannte). Das ungewisse Todesjahr des Porpora setzt man zwischen 1760 u. 70.

Der Porrée (fr.), der spanische Lauch, welcher kleine Zwiebeln mit großen Blättern hat, die sich durch einen feinern und schärfern Geschmack auszeichnen.

Porschüßig liegen (Bgb.): am Tage liegen.

Porsena, s. Mucius Scävola.

Der Port (lat.), der Haafen, Seehafen; Landungs-, Ruheplatz; Zufluchtsort.

Die Portage, Pacotille, fr. (=tabsche, =tilje) alles, was jeder Officier oder Matrose auf dem Schiffe mitnehmen darf und nach einem gewissen Gewichte bestimmt wird.

Das Portāl 1) der Haupteingang zu einem großen Gebäude; 2) in Lustgärten, eine Ehren- oder Triumphpforte.

Das Portamento di voce, ital. (=wohdsche) das Tragen der Stimme: ein Kunstausdruck i. d. Tonkst. welcher das Uebertragen und Schmelzen eines Tones in den andern bezeichnet, so daß alle Töne gleichsam nur ein einziger, lang gedehnter Hauch zu sein scheinen.

Portativ, tragbar. Das Portativ, ein Taschenbuch.

Die Porte-chaise, fr. (Portschäse) Sänfte, Tragsessel.

Der Porte-crayon, fr. (Portkrajong) Bleistiftrohr.

Der Porte-Dieu, fr. (Portdiöh) b. d. Kathol. der Priester, der das Sacrament (die geweihte Hostie) zu den Kranken trägt.

Das Porte-epée, fr. (Portepeh) die Degenquaste des Officiers.

Das Portefeuille, fr. (Portföllj') die Brieftasche; Schrifttasche, oder die große lederne, mit einem Schlosse versehene Tasche, worin Geschäftsmänner ihre Verhandlungen einander zu schicken: daher auch bisweilen die Amtverrichtungen eines Ministers.

Das Portentum (lat.), eine seltsame, unnatürliche Begebenheit — etwas seltsames; Ungeheuer, Misgeburt — ein unförmlich Großes.

Porter, das stärkste englische Bier, ein Lieblingstrank des englischen Volkes.

Der **Porticus**, ein langer bedeckter Gang, auf Säulen ruhend, der bei Gerichten sowohl als bei Römern zu Spaziergängen, Zusammenkünften ꝛc. diente. Die Alten hielten überhaupt sehr viel auf solche Säulengänge, die nicht nur öffentliche Gebäude ausmachten, sondern auch bei Villen angebracht wurden. Waren sie um ein Gebäude herumgeführt, so hieß dieses Peripteros; wenn aber die Gänge einen freien Platz umgaben, Peristyl (s. d. A.).

Der **Portier**, fr. (Portieh) Thürsteher, Thürhüter, Pförtner.

Die **Portio** (lat.) — Portion — der Antheil. Portio legitima, statutaria etc. s. Legitima und Statutarisch; Mund-Portion, s. unter M.

Portiuncula (lat.), eig. eine kleine Portion. Unwissende Mönche haben aber auch daraus den Namen einer Heiligen gemacht, weil nemlich jenes Wort in alten Kalendern bei einem Wallfahrtstage stand, wo man nur eine kleine Eßportion (als an einem halben Fasttage) zu sich nehmen sollte: Es ward denn also jener Tag (der 2te August) zu einem Festtage, den man in der Folge feierlich beging, und welcher das Portiuncula-Fest hieß.

Porto (ital.), das Post- oder Briefgeld; dann auch der Hafen: daher Porto Franco, ein Freihafen, (s. d. A.), oder auch in Genua ein Magazin, wo fremde Waaren, welche vor dem Absatz keinen Zoll geben dürfen, eingelegt werden; Porto morto (todter Hafen), wo den Kauffahrern verboten ist, einzulaufen.

Das **Portrait**, fr. (Porträh) das Gemälde, das Bildnis von einer Person: fig. die Schilderung, die man von Jemand macht. Der Portraitmaler, der solche Gemälde fertigt (entg. dem Landschafts-, Historienmaler ꝛc.). Portraitiren, abbilden, Bildnisse machen.

Portugaleser, auch großer Crusado von Portugall, eine portugies. goldne Münze von verschiedenen Gattungen. Die sogenannten 10 Ducatenstücke mit dem Bildnis des Bekehrers der Indier, Franz Xaver, sind sehr seltene Kabinetsstücke. Man hat auch in Holland Portugaleser geprägt, wovon das Stück ungef. 29 Thlr. 5 Gr. (d. Louisd. zu 5 Thlr. gerechnet) werth ist. Auch Hamburg hat dergl. gemünzt, von 20 — 22 Thlr. werth.

Portulan, fr. (Schffth.) das Gradbuch (s. d. A.).

Portumnus, s. Palämon.

Port- (Porto-) Wein, ein rother portugies. Wein, welcher zwar nicht unmittelbar bei O-Porto (der berühmten portugies. Handelsstadt) sondern 13 — 15 Meilen davon bei Cima de Duero wächst, wohl aber von O-Porto aus versendet wird. (Nach England gingen davon i. J. 1789. allein 35,600 Pipen).

Das **Porzellan** heißt Gefäße von dem feinsten und reinsten Thone, vermischt mit Quarz und Kiesel. Die Erfindung desselben schreiben sich die Chinesen zu, deren Porzellan an innerer Güte alles andre übertrift. In Europa ist das Meißner das älteste und berühmteste: es wurde von einem gewissen J. F. Böttger (geb. zu Schleiz 1682.) erfunden, welcher, von Berlin geflüchtet, zum König von Sachsen kam, bei diesem seine Versuche, Gold zu machen, aufs neue vornahm, aber statt dessen bei Gelegenheit der aus der Meißner Thonart gefertigten Schmelztiegel, etwas, das Goldes werth war, erfand — das Porzellan, das alle Eigenschaften des Japanischen, und wegen seines dichten, glänzenden, feinen Korns noch den Vorzug hat, daß es dem heftigsten Feuer und der grösten Abwechselung der Kälte widersteht.

Porzellanen, Schaalen von Meerschnecken (Kauris), von der verschiedenartigsten aber treflichsten Zeichnung. Es giebt auch einen Theil davon unter dem Namen Schlangenköpfchen (s. d. A. Kauris).

Die Posaune (ital. trombone), ein musikalisches Instrument von messingenem Blech, in Gestalt einer Trompete und aus zwei Theilen, nemlich dem Hauptstücke und den Stangen bestehend, welche leztere sich in einer Scheide befinden und mit der rechten Hand auf- und niedergezogen werden, wodurch sich die Töne bilden. Sie hat 3 — 4 Züge, welche die verschiedenen Töne angeben und ziemlich den Umfang der vier Singstimmen haben: daher giebt es Sopran- Alt- Tenor- Baß-Posaunen (die letzteren sind besonders in Italien, selbst in kleinen Theater-Orchestern sehr gewönlich).

Der Posaunenbaß bei Orgeln, ein offenes Schnarrwerk im Pedale (gewönlich v. 16 Fußton), das eine der stärksten Baßstimmen bei einer Orgel ausmacht.

Der Posaunist, der Posaunen-Bläser, ist besonders in Italien auch im Theater gewönlich, wo er jederzeit neben dem Contrabassisten steht, und auch dessen Stimme durch die ganze Oper mitbläst.

Posé, fr. gesetzt, ernsthaft, bedächtig.

Poseidon, s. Neptun.

Die Position (lat.), die Stellung, Lage, der Stand rc. der Satz. J. d. Fechtkst. die Lage und Stellung des Körpers von den Fechtenden; i. d. Tzkst. sind die Positionen die verschiedenen Stellungen der Füße. — Positiones captiosae, verfängliche Sätze.

Positiv (lat.), festgesetzt, bestimmt, ausgemacht; durch gesetzliche Verordnung vorgeschrieben, fest, sicher rc. — Positive Elektricität, s. Elektr. — Positive Größen, wirkliche Größen, die das Mehrzeichen + vor sich haben. — Positives Recht, dasjenige, welches aus dem Willen eines Gesetzgebers hervorgeht, durch gegebene Gesetze vorgeschrieben ist. (Gegens. v. Naturrecht) — Die positive Religion, die geoffenbarte und überlieferte Religion, in Gegens. der natürlichen. — Positive Strafen, durchs Gesetz verordnete Strafen, im Gegens. derjenigen, die aus dem Vergehen selbst nothwendig folgen.

Der Positiv (Positivus), i. d. Sprchl. der bestimmte Zustand, oder die erste Stufe, auf welcher ein Wort noch nicht gesteigert worden ist: z. B. Groß ist der Positiv — größer (2te Steigerungsstufe), der Comparativ — der größte (3 Steiger. Stufe), der Superlativ.

Das Positiv (ital. orgāno piccōlo), eine Art kleiner Orgeln, zur Begleitung des Gesangs, in Privathäusern, Schulen, kleinen Kirchen gebräuchlich; sie haben selten Pedale, sind oft mit einem Tischblatte bedeckt, haben aber keineswegs die Majestät der Orgel.

Posito (lat.), gesetzt, angenommen (auf einen gewissen Fall).

Die Positür, die Stellung, Haltung des Körpers, Anstand; bei den Malern die Stellung der Figuren.

Pospolite Ruszenie (poln.), allgemeiner Feldzug, hieß ehedem in Polen das allgemeine Aufgebot, wodurch der König, in dringenden Fällen, den ganzen Adel aufbieten konnte, und wobei sich alle Edel-

leute unter ihrem Woiwoden auf dem Sammelplatze einfinden mußten. Seit 1672. wurde es jedoch, wegen seiner Unzweckmäßigkeit, nicht mehr ausgeübt.

Posse (lat.): können, vermögen. A posse ad esse non valet consequentia (lat. Spr.): vom Können gilt nicht der Schluß auf das Sein — von der Möglichkeit läßt sich noch nicht gleich auf die Wirklichkeit schließen.

Die Posse, eig. eine scherzhafte Gebehrde, oder Rede, blos zur niedrigen Belustigung. H. z. T. benennt man auch damit gewisse Theaterstücke, welche gemeiniglich lustige Auftritte aus dem niedrigen Leben schildern, meistens nur zur niedrigen Belustigung dienen und sehr oft in gemeinen Späßen sich umherdrehen.

Possekel, ein großer, schwerer Hammer der Schmide.

Der Posseß (lat.), der Besitz, Besitzstand.

Possessione, ein ital. großes Flächenmaaß, das jedoch in mehreren Gegenden sehr verschieden ist; z. B. im Mantuanischen ungef. 814. fr. Toisen; im Tridentinischen 913. ꝛc.

Possessionirt, angesessen, ansässig, wer Grundstücke besitzt.

Der Possessor (lat.), Besitzer, Inhaber. Possessor bonae fidei, der, seiner Meinung nach, rechtmäßiger Besitzer ist, Poss. malae fidei, welcher etwas wissentlich unrechtmäßiger weise besitzt.

Possessorium, s. Petitorium.

Die Possibilität — von Possibel (lat.) möglich — die Möglichkeit.

Postblei (Bgw.), was in einer Schicht gemacht wird.

Post coenam stabis, aut passus mille meabis (lat. Spr.): Nach dem Essen sollst du stehn, oder 1000 Schritte gehn.

Die Postcommunion (lat.), i. d. röm. kath. Messe das Gebet, das der Priester nach der Communion lieset oder absingt.

Das Postement (Bkst.), eine verzierte (viereckige oder runde) Erhöhung, worauf Statuen, Vasen ꝛc. gestellt werden können: es besteht aus dem Fuße, dem darauf ruhenden, eigentlichen Körper des Postements und dem Kranze. Der Haupttheil hat meistens die Figur eines Würfels, dessen 4 Seiten gewönlich mit historischem oder allegorischem Schnitzwerk verziert worden.

Posten werden von den Trompetern gewisse Formeln oder Blasmanieren genannt, worein sie die Feldstücke (d. h. die kleinen Tonstücke für die Trompete, welche der Cavallerie zu bestimmten Zeichen dienen) eintheilen.

Poste restante pflegt man auf Briefe zu schreiben, die so lange auf der Post sollen liegen bleiben, bis sie abgeholt werden.

Postĕri (lat.), oder die Posterität, die Nachkommen, Nachkommenschaft, die Nachwelt.

Die Posteriora (lat.), der Hintertheil, der Hintere. A posteriori, s. A priori (Th. I. S. 27.).

Post festum (lat.): nach dem Feste — nun es vorbei ist — hinterher! ein Zuruf an Jemand, der zu spät kommt.

Posthŭmus, postŭmus (lat.), ein nach des Vaters Tode gebohrner; opus posthumum, s. unter Opus.

Posticum (i. d. Bkst. der Alten), die Halle vor der hintern Fronte eines Tempels.

Die Postille, ein Predigtbuch über die Sonn- und Festtags-Evangelien und Episteln: der Name rührt von dem: Post illa (neml. verba) nach jenen Worten, des Textes — her, welches in den alten Büchern der Art steht.

Postillon, fr. (Postilljong) außer der bekannten Bedeutung, auch eine kleine Patache (s. d. A.) in einem Hafen, um zu recognosciren, auch Briefe oder Zeitungen einzubringen rc.

Postillon d'amour, fr. (Postilljong damuhr) ein Bote der Liebesbriefe; ein Liebesbrief-Träger; dann auch ehedem ein Staat galanter Herren, bei welchen eine große Bandschleife hinten von dem Haarbeutel auf beiden Seiten hervor auf die Brust ging.

Die Postirung (v. Postiren, wohin stellen, anstellen), eine Truppenabtheilung, um die Zugänge eines Landesstrichs zu bewachen.

Die Postirungslinie, ein vor dem Kriegsheere her gezogenen Graben.

Das Postludium (lat.), das Nachspiel, was der Organist am Schlusse des Gottesdienstes noch auf der Orgel spielt, bis die Leute alle aus der Kirche heraus sind.

Post nubĭla Phoebus (lat. Spr.): nach Regen folgt Sonnenschein.

Postnumeriren (lat.), nachzahlen: Gegens. v. praenumeriren.

Posto (ital.), ein Ort, eine Stelle oder Lagerort. Daher Posto fassen, eine Stellung einnehmen, sich fest setzen.

Das Postschiff, so viel, als Packetboth (s. d. A.).

Das Postscript (lat.), die Nachschrift, die man noch an einen Brief anhängt; abbrev. gewönlich: P. S.

Das Postulāt (lat.), ein Forderungssatz, Heischesatz, d. h. ein solcher, der ohne Beweis angenommen werden und gelten soll. — J. d. Math. eine Aufgabe, Verrichtung, die als möglich und durch sich selbst begreiflich vorausgesetzt wird: z. B. aus jedem gegebenen Punkte mit jeder Linie einen Zirkel zu beschreiben rc.

Postulatsgulden heißen gewisse (rare) Münzen, welche einige Bischöffe zu Behauptung ihrer bischöflichen Würde und Gerechtsame ausgeprägt haben.

Postuliren (lat.) heißt im Kirchenrechte, wenn ein Kapitel einen solchen zum Prälat verlangt, welcher eigentlich nach dem Kirchenrechte nicht gewählt werden kann. Der Papst ertheilt einem solchen Candidaten dann ein Breve Eligibilitatis (ein Decret, wodurch er wählbar gemacht wird). — Dann heißt auch b. d. Buchdruckern eine zeither üblich gewesene Handlung Postuliren, oder das Postulat, wenn ein Cornut zum Gesellen erklärt wird (S. Cornut).

Pot, fr. (Poh) ein Topf; [daher Pot de chambre (Poh de Schanab'r) ein Kammertopf, Nachtgeschirr; ferner Pot pourri etc.] dann ein franz. Inhaltsmaaß für flüßige Dinge, jedoch an verschiedenen Orten auch verschieden, bald Zwei bald Eine pariser Pinte haltend. — Es heißt auch Quart.

Die Potage, fr. (Potahsche) das in einer Kraftbrühe gekochte, mit allerhand eingeschnittenen, guten, schmackhaften Zuthaten versehene Gericht. — Der Potagen-Löffel, der Vorlege-Löffel.

Potamiden, (Myth.) Flußnymphen. S. Nymphen.

Die Potamologie (gr.), die Lehre von Flüssen und Strömen.

Die Potasche, Feuerbeständiges Laugensalz; s. Alkali.

Gregor Alexandrowitsch Fürst von Potemkin, geb. 1736. bei Smolensk, war eigentlich zum geistlichen Stande bestimmt; allein nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters nahm er Kriegsdienste, kam nach zwei Jahren zur kaiserl. Garde und hatte wegen seines schönen Aeußern das Glück, der Kaiserin Catharina II. zu gefallen und bei der gewaltsamen Thronveränderung 1762. war er einer der ersten, der sie zur Kaiserin ausrief. Er stieg von einer Stelle zur andern und vereinigte nach und nach so viele Titel, (man kann deren wenigstens 24 rechnen) als sie nur jemals ein russischer Großer gehabt hat. Er erhielt auch 1787. für die Besitznahme der Krimm den Namen Tawritscheskoi (der Taurier); ja man behauptet, daß er in geheim nach dem polnischen Thron getrachtet habe; doch machte sein Tod 1791. allen großen Plänen dieses ehrgeitzigen Nimmersatt ein Ende. Nachdem er von der Armee zur Huldigung seiner großen Wohlthäterin nach Petersburg gekommen war und wieder zur Armee zurück wollte, überfielen ihn bei Jassi so heftige Schmerzen, daß er, aus dem Wagen getragen, sogleich unter einem Baume seinen Geist aufgab. Im Cabinet, wie im Felde war er gleichsam Regent; in seinem häuslichen Leben der größte Sonderling, übrigens sehr zur Wollust und Verschwendung geneigt. Sein Hauptplan war, die Türken ganz aus Europa zu vertreiben und der seit 1787 bis 1790. zwischen Rußland und der Türkei ausgebrochene Krieg wurde größtentheils auf seine Veranlassung und unter seiner Leitung, aber auch mit dem ungeheuersten Kostenaufwand geführt.

Potentiell nennt man Mittel, welche nicht auf unmittelbare, augenscheinliche, sondern auf verborgene Art wirken. (Gegens. von Actuell).

Der Potentät (lat.), Machthaber, Regent, gekröntes Haupt.

Die Potenz (Rchkst.), das Product einer Zahl, die mit sich selbst multiplicirt wird. Man schreibt sie so, daß man oben an der Ziffer, welche die Wurzel andeutet, eine kleine Ziffer (den Exponent) setzt, die den Grad der Potenz anzeigt: z. B. 9 ist gleich 3^2 (hier ist 3 die Wurzel und 2 die Potenz); $27 = 3^3$ (3 die Wurzel und 3 die Potenz). Die sechste Potenz der 10 oder 10^6 ist eine Million. — In der Mechanik heißt Potenz jede, erhaltende oder bewegende, Kraft — der Hebel, die Schraube, der Keil, die Scheibe, die Radewelle.

Die Poterne (fr.), i. d. Fort. ein Durchgang unter dem Walle einer Festung; ein Ausfallthor.

Potestat, eine hohe Würde in den Schweizer-Cantons.

Potin, fr. (Poteng) eine Metallzusammensetzung von Kupfer, Blei, Zinn rc. die sich aber nicht vergolden läßt.

Potio (lat.), das Trinken, der Trunk; Arzneitrank.

Potle, ein engl. Getreidemaaß, 2 Quarts oder 4 Pinten haltend.

Der Pot pourri, fr. (Poh purri) eig. ein Gericht von allerhand weich zusammengekochtem Fleisch; dann auch ein Geschirr oder Topf mit allerhand wohlriechenden Blumen und Kräutern angefüllt; Riechtopf; dann auch ein unter einander geworfenes Gemengsel — ein Mischmasch.

Potrin jasimke, eine Moskowitische Münze = 1 Thlr. (sächs.).

Pot-Rosinen (Topf-Rosinen) heißen die in Spanien in der heißesten Mittagssonne abgelesenen Trauben, welche sodann in verkalkte Töpfe gethan und verküttet werden.

Pott, ein Weingefäß von 5 — 6 Eimern (vgl. Pot).

Pottasche, s. Potasche.

Der Pottfisch, einer der größten Fische mit horizontalem Schwanze, der keine Floßen auf dem Rücken und in dem untern Kinnbacken Zähne hat.

Potttuch, eine russische Leinwand, 18¼ Zoll breit.

Pouce, fr. (Puhß) der Daumen; der Zoll. Pouce avant (Puhß' avang), die Meßart, wenn bei Abmessung der Leinwand der Daumen vor die Elle gesetzt wird. Auf 50 Stab macht dies ein Uebermaaß von ungef. $1\frac{1}{16}$ Elle aus.

Pou de soie, fr. (Puh de Soah') ein dicker, seidener Zeug, wie Gros de Naples gewebt, der besonders in Holland, auch zu Krefeld rc. gefertiget und nach dem Gewicht verkauft wird.

Poulangis, fr. (Pulangschih) ein grober, halb wollener, halb leinener Zeug, der in Bourgogne gefertiget wird.

Poularde, fr. ein junges, verschnittenes, gemästetes Huhn — Kapphuhn. Die Poularderie, ein Federviehhof, wo solch verschnittenes Federvieh im Großen gemästet wird.

Poundage, engl. (Paundädsch) ein königl. Zoll, der in England von den Kauffarteischiffen und zwar nach dem Hundert vom Werthe der darauf geladenen Waaren entrichtet wird.

Pouni, Puni, eine Rechenmünze in Bengalen gewönlich, die 20 Gandans — ungefehr 1 Rupie ausmacht.

Pounxa: ein Name des rohen Borax (s. d. A.).

Pour la bonne bouche, fr. (pur la bonn' Busch') etwas fürs Leckermaul, ein Leckerbissen.

Pour le merite, s. Merite.

Pour passer le tems, s. Passer le t.

Pourrières, ein feiner Provenzer Wein, von angenehmen Geschmack und doch vielem Feuer.

Nicolas Poussin (Pusseng), ein berühmter Maler, geb. zu Andely in der Normandie 1594. Bei seiner Armuth konnte er Anfangs nichts auf Erlernung der Kunst wenden und er fing an, blos nach den

Kupferstichen der Werke Raphaels zu zeichnen. In Rom, wohin er sich 1624. begab, lernte ihn der Ritter Marini kennen, welcher ihn unterstützte, bis er 1640. nach Frankreich zurück als erster königl. Maler berufen wurde. Doch ging er, wegen Streitigkeiten, schon nach 2 Jahren, wieder nach Rom zurück, wo er auch 1665. starb. Seine Landsleute nannten ihn den französischen Raphael.

Poussiren (fr.), stoßen, forttreiben; dann Einem helfen, ihn unterstützen, befördern ꝛc. auch etwas betreiben, durchzusetzen suchen. Sich poussiren, sich aufschwingen, weiter kommen. — Das Wort ist nicht zu verwechseln mit Bossiren (s. d. A.).

Poussole, bei den Indianern, ein Brei aus geröstetem Mehle mit Mais, Erbsen ꝛc. vermischt — ihre gewönliche Mittagsspeise.

Pouvoir, fr. (Puwoahr) Macht, Gewalt ꝛc. S. Plein pouv.

Povel heißt bei Kaufleuten verlegene Waare, die sowohl unscheinbar geworden, als auch aus der Mode gekommen ist.

Poysen, bei Bergl. mit der Wage aufziehen.

Pozzolana, s. Puzzolona.

P. P. (abbrev.) so viel, als: praemissis praemittendis (lat.), d. h. nachdem man das Vorauszuschickende vorausgeschickt hat: eine gewönliche Formel bei Anfang eines Briefs, den man statt der Anrede oder des Titels (besonders wenn man diesen nicht recht weiß) setzt.

P. P. oder ppp. in der Tkst. abbrev. für piano oder pianissimo (s. d. A.).

P. p. c. abbrev. statt: pour prendre congé, fr. (pur prangder congscheh) um Abschied zu nehmen — auf Abschieds-Visite-Charten.

Die Practica (lat.), Praktik, die Ausübung der Regeln in einer Kunst: Gegens. der Theorie; auch die Verfahrungsart. In der Rchkst. ist die wälsche Practik diejenige, welche die Vortheile, kurz zu rechnen, begreift.

Practicabel, thunlich, ausführbar; gangbar.

Practica est multiplex (lat. Spr.): die Praktik (die Erwerbungsart, die Art Geld zu verdienen) ist vielfach.

Practicanten, die, als nicht angestellt, bei irgend einem Gerichtshofe Zutritt haben, um den Gang der Geschäfte, des Processes ꝛc. zu erlernen (z. B. ehedem zu Wetzlar beim Reichs-Gericht ꝛc.). Dann auch in einem andern verächtlichen Sinne heißt ein Practicant ein Pfuscher, ein Afterarzt.

Practiciren, üben, ausüben, seine erlernte Kunst oder Wissenschaft anwenden oder ausüben, wie z. B. Rechtsgelehrte, Aerzte ꝛc. — dann aber auch im gemeinen Leben: etwas unrechtes thun, besonders heimlich entwenden — wegpracticiren.

Der Practicus (lat.), derjenige, der seine Kunst, Wissenschaft ꝛc. ausübt; dann auch, der darin erfahren ist.

Practiken, unerlaubte Kunstgriffe, Ränke; der Practikenmacher, Ränkemacher, Ränkeschmid.

Practisch, ausübend, werkthätig; auf Erfahrung gegründet (dem **Theoretischen** entgegengesetzt); anwendbar, was in der Ausführung beruht: dem, was blos auf Grundsätzen beruht, entgegengesetzt.

Präadamiten nennt man diejenigen, die, nach der Chimäre einiger Gottesgelehrten, noch **vor Adam** gelebt haben sollen; und die **Präadamitische Schöpfung**, das Erschaffen vieler Menschen (jedoch in ganz andrer Gestalt), mehrere Jahrhunderte früher, als Adam und Eva. Isaak **Peyrer** (1655.) brachte zuerst diese Meinung auf.

Praeadvis, das vorläufige Gutachten.

Das **Praeambŭlum** (lat.), das Vorspiel, die Vorrede, der Eingang, den man zu einer Sache macht; auch Weitläuftigkeit, Umschweif. **Präambuliren**, eine Einleitung zu etwas machen.

Der **Praeantecessor**, der Ehe- oder Vorvorfahrer; der zweite Vorfahrer in einem Amte.

Die **Präbende** (Pfründe), eig. ein gewisses jährliches Einkommen von einer geistlichen Stiftung; dann überhaupt in der röm. kathol. Kirche ein geistl. Amt, dem ein Theil von den Einkünften der Kirchengüter angewiesen ist; ferner eine Stelle, die man in einem Stifte, Hospitale rc. sich erkauft, dergl. es auch häufig in der evangel. Kirche giebt; endlich jede jährliche Leib-Rente (s. **Rente**). — Daher ein **Präbendarius** (Pfründner), derjenige, der eine solche Präbende hat; ein Stiftsherr. **Präbendirt**, mit einer Pfründe versehen.

Präcaviren (lat.), sich vorsehen; einer Sache vorbauen; die **Präcaution**, die Vorsicht, Vorbauung; Vorsichtsmaßregel.

Die **Präcedēnz** (lat.), der Vortritt, Vorrang. **Präcedenzstreit**, der Rangstreit. **Präcediren**, vortreten.

Präcelliren (lat.), hervorragen, übertreffen.

Der **Praecentor** (lat.), der Vorsänger; bei einem Stifte ist das der besondere Titel eines Domherrn, weil er im Chore das Vorsingen verrichtet.

Das **Präcept** (lat.), der Befehl, die Verordnung; z. B. ein Strafprácept. **Praeceptum de non solvendo** (Rspr.), ein Zahlungsverbot. — Der **Präceptor**, Lehrer, Schullehrer; das **Präceptorat**, das Lehrer-Amt, Schullehrer-Amt.

Präcipitant (lat.), voreilend, gleichsam hinstürzend vor Eile; vorschnell. Die **Präcipitanz**, das Herabstürzen; das eilige Vordringen, Voreiligkeit.

Das **Präcipitāt**, die **Präcipitation** rc. (Chem.), der Niederschlag (s. d. A.).

Präcipitiren (lat.), eig. hinstürzen, herabstürzen; dann übereilen rc. I. d. Chemie: niederschlagen, fällen (s. **Präcipitat**).

Praecipitium (lat.), der Abhang; s. **Precipice**.

Praecīse (lat.), **präcīs**, bestimmt, festgesetzt, genau. Die **Präcision**, die Genauigkeit, Bestimmtheit, Bündigkeit.

Präcludiren (lat.), eig. verschließen, versperren; i. d. Rchtsspr. Einen von allen Ansprüchen ausschließen; denselben verlustig erklären, weil er sich ihrer zur gehörigen Zeit nicht bedient hat: z. B. bei Con-

cursen einen Gläubiger präcludiren, ihn wegen seiner Ansprüche an den Gemeinschuldner, weil er sich damit nicht binnen der bestimmten Zeit gemeldet hat, von aller Theilnahme an der Concursmasse ausschließen.

Die Präclusion, der Präclusiv-Bescheid, die richterliche Erklärung über die vorgedachte Ausschliessung der Gläubiger. — Sub poena praeclusi Einen vorladen, unter der Verwarnung, daß er mit seinen Ansprüchen, Ausflüchten ꝛc. nach der bestimmten Frist nicht mehr gehört werden soll, vorladen.

Praecōnes (lat. Mehrzahl v. praecō), die öffentl. Ausrufer, Herolde ꝛc. auch Lobredner, Lobpreiser. Daher präconisiren, öffentlich ausrufen, lobpreisen — ausposaunen; dann auch noch besonders: Einen zum Bischof vorgeschlagenen als fähig und würdig erklären; und die Präconisation, die päpstl. Fähigsprechung zu einem Bisthume.

Der Praedecessor (lat.), Vorgänger im Amte.

Die Prädestination (lat.), auch unbedingte Gnadenwahl, heißt diejenige Lehre der Theologen, besonders Reformirten, nach welcher die Menschen, ohne Hinsicht auf ihr Verhalten, nach dem unbedingten Rathschlusse Gottes entweder zur Seeligkeit oder zur Verdammnis bestimmt sein sollen. Daher die Secte im 5. Jahrh. die diese Irrlehre vertheidigte, die Prädestinatianer genannt wurde.

Prädeterminirt (lat.), vorher bestimmt; und

der Prädeterminismus, die Lehre derjenigen, welche eine gleiche Vorausbestimmung, wie die Prädestination, behaupten.

Prädialisten, gewisse Edelleute in Ungarn, vormals die Leibwache des Erzbisch. von Gran, den sie als ihren Landesfürsten betrachten und auf dessen Gütern (praediis) ihren Sitz haben.

Prädicabel (lat.), was sich von einem Gegenstande sagen läßt.

Praedicabile, Prädicabilie, ein allgemeiner Begrif, welcher einem Gegenstande beigelegt werden kann — die Eigenschaft eines Gegenstandes, Behauptungsbegriff.

Das Prädicament, die Eigenschaft, der Ruf von Jemand: z. B. Einen durch alle Prädicamente loben, ihn unter Beilegung aller möglichen guten Eigenschaften herausstreichen.

Der Prädicant, der Prediger, nemlich in so fern er nicht die Kirchenweihe erhalten hat. Der Prädicanten-Orden, s. Dominicaner-Orden.

Das Prädicāt, s. Subject.

Prädiciren (lat.), öffentlich sagen, rühmen, behaupten; dann auch vorher sagen, warnen. Die Prädiction, Vorhersagung, Prophezeiung.

Die Prädilection (lat.), die Vorliebe für etwas.

Die Prädisposition (lat.), die Voranlage (zu einer Krankheit).

Prädominiren (lat.), vorherrschen, vorwalten, überwiegen. Bei der Arznei sind prädominirende Theile Hauptbestandtheile.

Die Präeminenz (lat.), das Hervorragen, das Vorstrahlen; das Hervorstechen, der Vorrang; das Vorrecht.

Die Präexistenz (lat.), das Zuvor da gewesen sein; Vorherdasein: daher die Präexistenzianer, welche behaupten, die menschliche Seele sei schon vor Zeugung des Körpers da gewesen.

Die Präfation (lat.), die Vorrede, Einleitung. Bei den Kathol. heißen Präfationen Collecten bei der Messe, die zu Anfange und in der Mitte gelesen oder gesungen werden. Sie fangen gewönlich an mit Dominus vobiscum! oder Sursum corda! etc.

Der Präfect (lat.), Vorgesetzter, Vorsteher. Bei den alten Römern war es ein Landpfleger, Statthalter, Gouverneur; in der Armee ein Oberster (Rittmeister) bei der Cavallerie. Praef. Praetorio, der Oberste der kaiserlichen Leibwache. — In Frankreich steht ein Präfect ebenfalls an der Spitze eines jeden Departements; jedes Arrondissement (einzelne Bezirke, in welche wieder ein Depart. eingetheilt ist) hat einen Unterpräfect. Endlich heißt auch Präfect bei den Chorschülern der Anführer und Vorsänger des Chors (wo nemlich der Cantor nicht gegenwärtig ist). — Die Präfectur, das Vorsteher-Amt, die Befehlshaberstelle, das Amt eines Landvoigts; dann auch ein unter dem Präfect stehender District — ein Departement etc.

Die Präferenz, Präferiren etc. s. Preference.

Praeficae hießen bei den Römern gewisse gedungene Weiber, die bei Leichenbegängnissen Klaglieder (Nänien — s. d. A.) absangen.

Präfigiren (lat.), eig. vorn anstecken, anheften; dann vorsetzen, z. B. eine Silbe (daher auch das Praefixum, eine Vorsetzsilbe). I. d. Rchtsspr. ansetzen, anberaumen — einen Termin.

Die Präformation (lat.), die Vorherbildung; s. Evolution.

Prägnant (lat.), eig. schwanger; dann voll, wichtig, strotzend, überladen; auch fruchtbar, folgenreich — ein prägnanter Begriff, ein fruchtbarer Begriff, der viele andre einschließt.

Prägraviren (lat.), vor Andern belästigen, überladen.

Das Präjudiz (lat. praeiudicium), eig. ein vorausgehendes Urtheil; eine vorgefaßte Meinung, Vorurtheil; dann i. d. Rchtsspr. eine gewisse nachtheilige Folge, welche für eine Parthei entsteht, wenn sie der gesetzlichen Vorschrift, oder richterlichen Verordnung nicht Folge leistet; dann überh. ein Nachtheil, der Einem aus einer Sache entsteht; daher präjudicirlich, von nachtheiligen Folgen. Präjudiciren, eig. vorher urtheilen; dann aber benachtheiligen, Jemand nachtheilige Folgen bringen.

Prälat heißt eig. ein Geistlicher, der eine solche hohe Würde hat, mit welcher an und für sich geistl. Gerichtsbarkeit verknupft ist; dann heißen Prälaten überh. alle Klosteroberen, vom Ordensgeneral bis zum Prior herunter. In protestant. Domstiften heißen Prälaten die obersten Stiftsherren. — Die Prälatur, eben jene hohe geistliche Würde; auch die Pfründe eines Prälaten.

Die Prälation (lat.), der Vorzug.

Das Prälegat (lat.), das Vorausvermächtniß.

Präliminarien, (lat.) Einleitungspunkte, vorläufige Uebereinkunftspunkte: z. B. bei einem abzuschließenden Frieden.

Das Praeludium, lat. (Tkst.) das kurze Vorspiel, welches

die Organisten vor Anfang des Chorals auf der Orgel vortragen, um theils die Gemeinde mit der Tonart, theils mit der Melodie selbst bekannt zu machen. Auch vor Anfang einer Kirchenmusik präludirt der Organist, damit unterdessen die Instrumentisten einstimmen können.

Die **Praematurität** (lat.), die Frühzeitigkeit, die Voreiligkeit (z. B. im Urtheilen).

Prämeditiren (lat.), etwas im Voraus überlegen, darauf denken. **Prämeditirt**, überlegt, reichlich durchdacht — vorsätzlich. Die **Prämeditation**, die vorgängige Ueberlegung.

Die **Prämie** (v. lat. praemium), die Belohnung, der Ehrenlohn für das, was einer geleistet hat: z. B. in Schulen, auf Maler- oder Bildhauer-Akademien. Bei Kaufleuten ist **Prämie** das Geld, welches der Assecurant fürs Versichern der zur See abgehenden Güter oder Schiffe erhält.

Prämissen (lat.), Vordersätze eines Vernunftschlusses — s. **Syllogismus**.

Praemissis praemittendis, s. oben P. P. (S. 399.

Prämonstratenser, ein Mönchsorden, vom H. **Norbert**, Erzbischoff zu Magdeburg gestiftet: sie tragen weißes Ober- und Unterkleid und eine weiße Kappe.

Die **Pränotion** (lat.), Vorbegriff, vorläufiger Begriff; auch ein angebohrner (mit auf die Welt gebrachter), nicht erlernter Begriff.

Pränumeriren (lat.), vorausbezahlen. **Praenumerando**, durch Vorausbezahlung. Der **Pränumerant**, der vorausbezahlet.

Präoccupiren (lat.), zuvor einnehmen, vorgreifen, zuvorkommen; **Präoccupirt sein**, schon im Voraus von einer Sache eingenommen sein; eine vorgefaßte Meinung, ein Vorurtheil haben. Die **Präoccupation**, die Vorwegnahme (eines Orts), das Vorgreifen, Zuvorkommen.

Der **Präparand**, praeparandus (lat. von **Präpariren**, vorbereiten; zubereiten), der Vorzubereitende (z. B. zur ersten Feier des Abendmahles); der **Präparant**, der etwas vorbereitet; b. Apoth. der Arznei-Bereiter.

Die **Präparate**, zubereitete Sachen, besonders i. d. Anat. einzelne Theile des menschlichen oder thierischen Körpers, die zum Aufbewahren, Vorzeigen rc. künstlich zubereitet (ausgespritzt, getrocknet rc.) werden; i. d. Apoth. pulverisirte Corallen, Perlen, Steine rc. — **Präparatorien**, Vorbereitungen, Voranstalten.

Die **Präposition** (lat), i. d. Sprchl. das Vorsetzwort, Beziehungswort, das ein Verhältnis ausdrückt, z. B. in, mit, wegen, nach rc.

Die **Präpositur**, der **Präpositus**, s. **Propst**, **Propstei**.

Die **Präpotenz** (lat.), die Uebermacht, Ueberlegenheit.

Präripiren (lat.), vorwegnehmen, wegschnappen.

Die **Prärogative** (lat.), das Vorrecht, der Vorzug.

Das **Praesagium** (lat.), eine Ahndung, ein Vorgefühl — **Präsagiren**, etwas leicht vorher merken, wittern, ahnden.

Präscribiren (lat.), eig. voranschreiben, vorschreiben; dann i. d. Rchtsspr. verjähren: daher die Präscription, (auch Usucapion) die Verjährung, d. h. die Art, das Eigenthum einer Sache, die man eine gewisse gesetzlich bestimmte Zeit hindurch besessen hat, nebst allen damit verbundenen Gerechtsamen zu erwerben. Diese gesetzliche Zeit ist sehr verschieden. Und so wie man durch die Verjährung Rechte und Befugnisse erwerben kann (in welchem Falle sie die adquisitive heißt), so kann man auch dergleichen wieder verlieren: extinctive Präscription. — Praescriptio immemorialis, die unvordenkliche Verjährung, oder der Besitz einer Sache oder eines Rechts, in welchem man sich seit Menschen Gedenken befunden hat. — Praescr. longi temporis, eine lange Verjährung, von 10 — 20 Jahren; Pr. longissimi temporis, die längste Verjährung von 30 — 40 Jahren (vgl. auch Sachsenjahr).

Das Praesens (lat.), das Gegenwärtige; i. d. Sprchl. die Form des gegenwärtigen Zeitworts, z. B. ich lebe, ich bin rc. — Ein sinnreiches Wortspiel kömmt durch die Interpunction der 5 Zeitwörter heraus: Praesens imperfectum; perfectum et plusquam perfectum futurum (das Gegenwärtige ist unvollkommen — Vollkommen und Uebervollkommen ruht in der Zukunft).

Der Präsentant (lat. v. Präsentiren, vorstellen, vorzeigen, darstellen; b. d. Sold. das Gewehr vor sich halten), der Vorzeiger, Darsteller und zwar: 1) im Kirchenw. ein solcher Patron, der Einen zu einem Amte beruft, und der hohern Behörde zur Bestätigung vorstellt; 2) in Wechselangelegenheiten derjenige, an welchen ein Wechselbrief indossirt wird, um ihn zur gehörigen Zeit sowohl zur Acceptation, als zur Zahlung vorzulegen — auch Briefsinhaber.

Die Präsentation, die Vorstellung, Vorlegung, Vorschlagung (in den vorher erwähnten Beziehungen). Das Präsentations-Recht (jus praesentandi), das Recht, Jemand zu einem erledigten Amte vorzuschlagen. Das Präsentations-Schreiben, 1) ein Schreiben, worin ein Candidat zu dem Amte vorgestellt wird; 2) i. d. Rchtsspr. ein Schreiben, wodurch man eine Klage dem Richter übergiebt und um Ausfertigung darauf rc. unter den gewönlichen Formalien bittet.

Das Praesentatum, der Tag der Einreichung eines Schreibens: es wird in Gerichten oder Kanzelleien sogleich bei der Uebergabe auf das Schreiben selbst bemerkt: z. B. praes. d. 3. Aug. 1814.

Präsentgelder, s. Donativgelder.

Präsentiren, s. zuvor Präsentant und die darauf folgenden Art.

Die Präsenz (lat. praesentia — fr. presence Presangß'), die Gegenwart; dann heißt auch noch besonders Präsenz die Zeit des wirklichen Aufenthalts eines Canonicus bei einem hohen Stifte; daher auch die Präsenzgelder diejenigen Gelder genannt werden, welche ein Domherr, der wirklich beim Stifte wohnt und dem Capitel in Person beiwohnt, empfängt. — Bisweilen wird auch Präsenz das Kirchenvermögen und Präsenzer der Kirchenvorsteher genannt.

Präsepien (v. ital. presepio, die Krippe) heißen in Rom gewisse Volksunterhaltungen, wo in der Adventszeit die Geburt Christi recht lebhaft vor Augen gestellt wird. Mehrere bauen da das Haus der heil. Familie, den Stall, wo Christus gebohren worden u. s. f. Man sieht die heil. Familie, das Kind in der Krippe, die Hirten rc. alles plastisch in geschnitzten Figuren, sehr geschickt und oft sehr kostbar ausgeführt (sie sollen bisweilen auf 10 — 12000 Thlr zu stehen kommen):

welches alles die zahlreich herbeiströmende Menge unentgeldlich zu schauen bekommt.

Präserviren (lat.), vorbauen, verhüten, vorbeugen. Die Präservation, die Vorbauung, Verwahrung. Das Präservativ, Vorbauungs- Verwahrungs-Schutzmittel.

Praeses (lat.), Vorsteher, Beschützer; bei akadem. Disputationen derjenige, welcher den Vorsitz führt, die Opponenten auffodert und dann den Respondent gegen die Angriffe vertheidigen hilft. — Der Präsident, der Vorsitzende — bei einem Collegium etc. der die Arbeiten vertheilt und eine entscheidende Stimme beim Deliberiren hat. Das Praesidium, der Vorsitz, der Schutz. Präsidiren, den Vorsitz haben, den Vortrag halten etc.

Prästabilirte Harmonie, Praestabilismus, s. Harmonie.

Praestanda (lat.), was man zu leisten hat, besonders Abgaben, Gefälle etc. Praestanda prästiren, das leisten, was man zu leisten verbunden ist; seine Schuldigkeit thun.

Prästanten wurden sonst beim Orgelbau die schönen vorn stehenden Pfeifen genannt, die jetzt das Principal heißen.

Prästigiatoren hießen bei den Römern Taschenspieler, Gaukler, deren Künste von Vielen für Zauberei gehalten wurden.

Präsumiren (lat.), voraussetzen, muthmaaßen. Die Präsumtion, Voraussetzung, Vermuthung. Die praesumtio juris, die rechtliche Voraussetzung, die man nemlich einstweilen als richtig annimmt, bis das Gegentheil erwiesen ist. Präsumtiv, muthmaßlich; vorauszusetzen: z. B. der präsumtive Thronerbe.

Präsupponiren (lat.), als wahr voraussetzen, voraus annehmen. Die Präsupposition, die Voraussetzung.

Der Prätendent (lat.), einer, der auf etwas Anspruch macht; vorzüglich auf eine Krone; ganz besonders auch wurde der Sohn des abgesetzten Königs Jacobs II. von Großbritannien, Jacob III. (s. d. A.) so genannt.

Prätendiren, Anspruch auf etwas machen, fodern; die Prätension, Anspruch; Anmaaßung etc. Pretentiös, voller Ansprüche, anmaaßend, voller Einbildung.

Präteriren (lat.), vorbeigehen, vorübergehen; Einen übergehen, weglassen; die Präterition, die Uebergehung, Nichterwähnung. Das Praeteritum (Sprchl.), die vergangene Zeit (wie perfectum).

Praeter propter (lat.), so ungefehr — etwa.

Der Prätext (lat.), das Vorgeben, Vorwand; Beschönigung. Die Praetexta (toga) hieß bei den Römern das mit Purpur verbrämte Oberkleid, wie es in Rom nur die, welche die obersten Ehrenstellen bekleideten, (Consul, Prätor, Aedil) und dann auch noch die Kinder, bis zum männlichen Alter, tragen durften.

Der Praetor (lat.), eig. Anführer, Oberhaupt; war besonders bei den Römern eine vornehme obrigkeitliche Person, die nächste nach den Consuln, welche die Gerechtigkeit handhabte und sowohl die bürgerlichen

Streitigkeiten, als auch die Criminal-Justiz unter sich hatte. Ihre Zahl stieg unter der freien Republik auf 8. — Die Prätür, das Amt eines Prätors — Prätorianer, die Leibwache der alten Prätoren — Prätorianische Legion hieß das Leibregiment des Kaisers.

Praetoriana mensula, s. Meßtisch.

Prävaliren (lat.), mehr vermögen (als ein andrer), überlegen sein; bei Kaufleuten, eine sich darbietende Gelegenheit benutzen; auch, sich bezahlt machen; seinen Regreß nehmen.

Die Prävarication (lat.), das Verbrechen solcher Sachwalter (Prävaricatoren), welche an ihren Clienten zum Verräther werden, indem sie mit dem Gegentheil einverstanden sind.

Präveniren (lat.), zuvorkommen, vorbeugen; auch, einen Wink geben. Das Praevenire spielen, Einem zuvorkommen, den Rang ablaufen, seine Absicht vereiteln. Die Prävention, das Zuvorkommen, Vorgreifen. J. d. Rdkst. die Widerlegung schon vorausgesehener Einwürfe.

Praevius (lat.), vorgängig, vorhergegangen. Praevia admonitione, nach vorhergegangener Ermahnung; praevia caussae cognitione, nach vorgängiger Untersuchung über die Bewandnis der Sache; praevia collatione, nach vorgängiger Vergleichung, Gegeneinanderhaltung ꝛc.

Pragmatisch (lat.), werkthätig; gemeinnützig lehrreich; was als Grund der Wohlfahrt gilt (z. B. ein pragmat. Gesetz). Pragmatische Geschichte, welche so abgefaßt ist, daß man zugleich die Ursachen und Folgen der erzählten Begebenheiten entwickelt und daraus lehrreiche Winke und Aufschlüsse giebt — die Welt belehrt, wie sie für ihr Bestes sorgen könne ꝛc. — Die pragmatische Sanction, s. Sanctio pragmatica.

Der Prahm, ein plattes Fahrzeug mit ganz flachem Boden, das zu Ausladung der Schiffe, Uebersetzen ꝛc. gebraucht wird, weil es nicht tief ins Wasser geht und sehr nahe ans Land kommen kann. In neuerer Zeit hat man dergleichen auch mit Masten, Segeln, ja mit 50 — 60 Stück ausgerüstet. — Geschütz-Prahmen werden auch die schwimmenden Batterien (s. d. A.) genannt.

Prairial hieß nach dem neu franz. Kalender der 9te, nemlich der Wiesenmonat (vom 22. Mai bis 22. Juni).

Der Pralltriller (Tkst.), der halbe kurze Triller, wo die Nebennote nur angeschnellt wird. Das Zeichen ist ⁓

Prame, s. Prahm.

Prammen (Bgw.), Ritzen, welche von den Bergeisen in das Gestein geschlagen werden.

Pramnion, s. Morion.

Prangen nennt man b. d. Schiffth. und dem Assecuranzwesen diejenige Beschädigung, wo ein Schiff, um von Klippen und dergl. abzuhalten, dicht an den stürmischen Wind legen und so eine Zeit fortsegeln muß, wodurch öfters Masten, Segel und Tauwerk sehr beschädiget werden.

Der Praser, Prasem, ein lauchgrüner, halbdurchsichtiger,

quarz- und schörlartiger Stein, den manche zu den Chrysolitarten zählen, und den man zu Siegelsteinen schneidet.

Prasoïdes: der griech. Name des Praser.

Der **Prater**, dieser berühmte und interessanteste Vergnügungsort, der höchste Tummelplatz der Wiener vornehmen und geringen Welt, ist ein schöner, großer Lustgarten bei Wien (in der Leopold-Vorstadt), von blühenden Wiesen, reizenden Gebüschen und Alleen durchschnitten, nebst einem Fasanen-Garten und Anlagen für Hirsche und andres Wild ꝛc.

Die **Pravität** (lat.), eig. die Krümme; dann die Unschicklichkeit; besond. aber die Verkehrtheit, die Schlechtheit, Bösartigkeit.

Die **Praxis** (gr.), die Anwendung auf die in der Erfahrung vorkommenden Fälle: entg. der Theorie (s. d. A.); dann auch Uebung, Erfahrung (vgl. die Art. Practica, Practiker, Practisch ꝛc.).

Praxiteles, der größte griech. Bildhauer, ungef. 360 Jahr vor d. christl. Zeitr. Er arbeitete in Erz und Marmor; im letzteren am meisterhaftesten. Venus zu Gnidus und Cupido bei den Thespiern, beide in Marmor, galten für die höchsten Meisterstücke der alten Kunst.

Precair (fr.), Prekär, eig. was man bittweise erlangt; vergünstigt; dann, eben weil so etwas nicht fest gemacht ist, unsicher, ungewiß, von Umständen abhangend.

Precareien, Precarien (precariae), nach dem canon. Rechte gewisse geistl. Güter, die ein Bischoff oder Kloster Jemand auf sein Bitten aus Gnaden dergestalt gegeben hat, daß zwar das Eigenthum bei der Kirche geblieben ist, die Einkünfte aber dem Besitzer zugeeignet worden sind.

Der **Precarei-Handel** (fr. Commerce precaire), der in Kriegszeiten mit einer feindlichen Nation, mit welcher eigentlich der Handel verboten ist, vermittelst einer dritten neutralen Nation getrieben wird, die dann ihre Städte, Namen ꝛc. dazu hergiebt.

Precario (lat.), bittweise; s. Precair.

Preces primariae (lat.), erste Bitte; s. Bitte Th. I. S. 58.

Precipice, fr. (Pressipihß) precipitium, lat. ein steiler Ort, wo man leicht herabstürzen kann; steiler Abhang.

Precisten, die vermöge des Rechts der ersten Bitte (s. Th. I. S. 58.) eine Pfründe erhalten; vgl. auch Panisbrief und Panisten.

Der **Prediger- (Prädicanten-) Orden**, s. Dominicaner.

Preference, fr. (Preferangs) der Vorzug. In mehreren Kartenspielen die Vorzugs-, die Trumpffarbe; so viel als Couleur.

Pregadi hieß zu Venedig (noch als eignem Staat) der hohe Rath.

Der **Prehnit** (auch Capscher Chrysolith oder grüner Schörl), ein Mineral aus dem Kieselgeschlechte, aus Kieselerde, zum

Theil auch Kalk- und Thonerde bestehend, meist von grüner Farbe, durchscheinend und von schwachem, perlmutterartigen Glanz.

Preien, bei den Seel. ein Schiff in der Ferne mit dem Sprachrohr begrüßen und zurufen: woher? wohin? ꝛc.

Die **Preiscurante**, in großen Handelsstädten, gedruckte wöchentlich ausgegebene Zettel, worin den Kaufleuten der Preiß der Waaren bekannt gemacht wird.

Prekair, s. Precair.

Der **Prellschuß**, s. Rikoschett-Schuß.

Premier, fr. (Premieh) der Erste — Premier-Sergeant, — Premier-Lieutenant, Premier-Ministre, s. Lieutenant — Minister.

Die **Premse**, bei Windmühlen ein großer hölzerner Cirkel, welcher an die Welle des großen Kammrades fest angedrückt und dadurch der Umlauf des Haupt-Rades gehemmt wird, sobald die Mühle zum Stillstehen gebracht werden soll.

Presbyta (gr.), Presbyt, einer, der besser in die Ferne, als in die Nähe sieht.

Der **Preßburger Friede** war der nach der berühmten Schlacht bei Austerlitz zwischen dem östreich. Kaiser Franz II. und Napoleon am 26. Dec. 1805. abgeschlossene Friede, durch welchen Oestreich nicht nur die im Frieden zu Campo Formido erhaltenen ital. Besitzungen, sondern auch Oberöstreich, von mehr als 500, und Vorder-Oestreich von mehr als 60 □ Meilen, so wie beinahe 2½ Million Einwohner verlohr!

Der **Presbyter** (gr.), eig. ein Aelterer. Bei den Juden waren Presbyteri Geistliche, die ein besonderes Collegium, den hohen Rath (Presbyterium) bildeten. In den ersten Zeiten der christlichen Kirche machten die von der Gemeinde zu Besorgung des Kirchenwesens gewählten Presbyteri gleichsam das Kirchen-Ministerium aus, das sich bei außerordentlichen Fällen versammelte: sie hießen auch Bischöffe. In der Folge ward aus ihnen eine Art mittlerer Geistlicher, zwischen Bischöffen und Diaconen, und ihre Verrichtung bestand in Predigen, Sacramente austheilen ꝛc. H. z. T. heißt Presbyter b. d. Kathol. ein Geistlicher, der Messe lesen, taufen, die letzte Oelung ertheilen darf ꝛc. und das Presbyterium die Versammlung mehrerer Geistlichen zu Ausübung ihrer Collegial-Rechte. — Bei den Lutheranern und Reformirten ist hie und da auch ein Presbyterium so viel, als Ministerium (die sämmtlichen in gemeinschaftlicher Amtsverbindung stehenden Geistlichen Eines Ortes).

Die **Presbyterianer**, auch Nonconformisten oder Puritaner, heißen in England diejenigen Christen, welche, mit dem von der Krone genehmigten System nicht übereinstimmend, vielmehr die Kirche so wie in den ersten Zeiten durch Presbyters oder Aelteste regiert wissen wollen. In Schottland bilden sie die herschende Kirche.

Das **Presbyterium**, s. zuvor Presbyter.

Die **Presence**, fr. (Presangs) Gegenwart (s. Präsenz). Presence d'Esprit (Presangs desprih), Geistesgegenwart, Besonnenheit.

Presepios, s. Präsepien.

Presidial, in Frankreich eine Art Landgericht, das in verschiedenen Provinzial-Städten über Sachen von nicht zu großer Wichtigkeit den richterlichen Ausspruch thut.

Pressant, (fr. — von Pressiren, drängen, treiben, eilig sein) dringend, eilig, angelegentlich.

Preßboy, ein wollener Zeug (das gröbste unter den Tüchern), aus einschüriger Ausschußwolle gefertigt.

Pressen der Matrosen, s. Matrosen-Pressen.

Die Preßfreiheit, die Freiheit, alles drucken zu lassen (der Presse zu übergeben), was nicht grade wider den Staat, die Religion und die guten Sitten läuft.

Der Preßreuter, ein Soldat, der auf Execution ausgeschickt wird.

Preßspäne, Preßpapier, eine Gattung dünner, aber sehr harter, fest glänzender Papierblätter, zwischen welchen die leichten wollenen Zeuge gepreßt werden, um einen schönen in die Augen fallenden Glanz zu erhalten. Die Erfindung, welche jetzt auch in Deutschland nachgemacht wird, rührt von den Engländern her.

Die Pressür, der Druck, die Beschwerung (z. B. von Einquartirung).

Das Presto (ital.) — einer der fünf Hauptgrade der musikal. Bewegung (s. Adagio) — bezeichnet in d. Tkst. ein solches Tonstück, welches in einer sehr schnellen Bewegung vorgetragen werden soll, die alsdann einen noch höhern Grad erreicht, wenn presto assai oder prestissimo dabei steht.

Pretiosa (lat.), Pretiosen, Kostbarkeiten; besonders aber Schmuck oder Geschmeide an Edelsteinen, Perlen ꝛc. — Pretiös, (fr. precieux) kostbar, theuer, köstlich; dann auch geziert, gezwungen, affectirt; daher auch eine Preciöse (Precieuse), ein geziertes Frauenzimmer; ein Zieraffe; Preciosität, gezwungenes, geziertes Wesen. — Pretium, lat. (das Stammwort von den vorhergehenden) der Werth, Preis, Kaufpreis. Pretium affectionis, ein Geschenk der Liebe, der Freundschaft. Pretia rerum, die Waarenpreise, besonders Preise der Lebensmittel.

Prevention, fr. (Prämangssion) s. Prävention.

Prevot, fr. (Prewoh) eig. ein Vorsteher. Ein Prevot des Marchands (Prewoh de Marschang), in großen franz. Städten, ungef. ein Präsident des Handelsgerichts; oder auch ein Consul; ein pr. d'armée, Generalgewaltiger bei der Armee; auch der Profos.

Prexillas, eine Gattung Werkleinewand, die in Flandern häufig gewebt und besonders nach Spanien ausgeführt wird.

Preyen, s. Preien.

Priămus, der berühmte und letzte König von Troja, Vater des Paris und Hector, (s. diese Art.) die er mit der Hecuba erzeugt hatte. Bei Trojas Belagerung war er schon so alt, daß er am Kriege selbst keinen Theil nehmen konnte. Von der Mauer herab sah er seinen Helden Sohn Hector fallen, dessen Leichnam er sich von den Griechen selbst erbat (s. Hector). Bei der endlichen Eroberung Trojas

bewafnete er sich zwar, flüchtete aber auf Hecubas Bitten zum Altar des Jupiter und als er hier seinen Sohn von Pyrrhus tödten sah, schleuderte er den Wurfspieß nach dem Mörder, verfehlte ihn und wurde nun von diesem bei den Haaren zum Altar zurückgeschleppt und durchbohrt.

Priāpus (Myth.), Sohn des Bacchus und der Venus, ein Halbgott bei den Römern und Beschützer der Gärten. Die unzüchtige Art, in welcher er dargestellt wird, hat ihn zugleich zum Vorsteher aller Ausschweifungen der sinnlichen Liebe gemacht. Daher Priapeia, priapische, unzüchtige, Zoten = Lieder.

Pricasen, in Rußland, die Kanzelleien, Regierung 2c.

Die **Priester = Weihe**, b. d. Kath. die höchste geistl. Weihe, Einweihung zum Priesteramt unter allerlei sinnbildlichen Gebräuchen; eines der 7 Sacramente. — Bei d. Protest. ist es die Ordination (s. d. A.).

Prima, lat. (neml. classis) die erste Klasse in einer Schule: daher der Primaner, ein Schüler aus der ersten Klasse (s. übr. auch Prime). — Primae viae, die ersten Wege (der Ausleerung), werden von den Aerzten Magen und Gedärme genannt. Prima elementa, die ersten Anfangsgründe.

Prima donna (ital.), die erste Dame, heißt bei der Oper die erste oder vornehmste Sängerin, welcher jederzeit die Hauptrolle zugetheilt wird.

Primairschulen heißen in Frankreich die niederen oder Anfangsschulen (zum Unterricht in den ersten Anfangsgründen). Ihnen folgen dann in der Ordnung 2) die Secondairschulen, z. Unterricht in Sprachen und Elementarwissenschaften; dann 3) die Lyceen, z. Unterr. in höheren Wissenschaften (Philosophie, Naturlehre 2c.); 4) Special= (hohe) Schulen, worin die Studien zur Vollkommenheit gebracht werden. — Primair = Versammlung, Urversammlung, um die Wahlmänner zu ernennen.

Primarius (lat.), der vornehmste, erste. Pastor Primarius, der erste Geistliche (Oberpfarrer) in einem Orte. Professor prim. der erste Prof. bei einer Facultät.

Der **Primas**, Primas regni (Erster des Reichs) heißt der oberste Erzbischoff eines Staates, der nicht nur unter allen geistl. Ständen der erste ist, sondern überhaupt den nächsten Rang nach dem Regenten einnimmt (so in Spanien der Erzbisch. v. Toledo; in Polen der Erzbisch. v. Gnesen; in England der Erzbisch. v. Canterbury): in kathol. Ländern ist er beständiger Legat des röm. Stuhls — Der Fürst Primas war, nach Auflösung der deutschen Reichsverfassung, zu Folge der Rheinischen Conföderations = Acte (12. Jul. 1806.) der Kurfürst Reichserzkanzler (welcher nemlich statt der vorherigen drei geistl. Kurf. nur Einer, und zwar der von Mainz, sein sollte), weil er auf den Bundestagen der Rheinconföderation im königl. Collegium den Vorsitz und das Directorium führen sollte — ein Vorrecht, das bekanntermaaßen auch bei der deutschen Reichsverfassung dem Kurf. v. Mainz zustand.

Der **Primāt**, die Würde des Primas; dann überh. der Vorrang, Vortritt: z. B. Primat des Papstes, der Vorrang des Papstes vor allen übrigen Bischöfen.

Prima vista, ital. (= Vista): gleich auf den ersten Blick; ein Kunstausdruck in der Musik, wenn einer ein Tonstück, so wie

es ihm vorgelegt wird, sogleich vom Blatt weg spielt, ohne es vorher geübt zu haben.

Der **Prima-Wechsel** heißt bei Kaufl. der erste Wechsel, wo man nemlich über Eine und ebendieselbe Summe, aus Vorsicht auf den Fall, daß dieser verlohren gehen sollte, noch einen zweiten oder gar dritten (Secunda-Tertia-Wechsel) abschickt. Sobald der erste bezahlt ist, sind die andern alsdann ungültig.

Die **Prime** (v. lat. prima): 1) i. d. Tkst. der erste Ton, der die Octave des eigentlichen Grundtons ist und im Generalbasse mit 1 bezeichnet wird. Die reine Prime ist der Einklang (unisonus), welcher aus zwei Tönen von gleicher Größe besteht und die große oder übermäßige, um einen halben Ton höher; 2) i. d. Fchtk. die erste Stellung, wenn man nach gezogenem Degen die Spitze desselben auf den Gegner richtet; 3) i. d. Mkschdkst. der 10. Theil eines Ganzen, besond. eines Lachterzolles; 4) b. d. Buchdruckern die erste Seite (Form) eines Bogens, oder der sogenannte Schöndruck; 5) i. kath. Klöstern, die erste Betstunde, des Morgens um 6 Uhr.

Primgeld, so viel, als Caplaken: s. d. A.

Primicerius (lat.), der erste, vornehmste in einem Collegium, so viel als primus in cera, der erste auf der Tafel (die bei den Alten, wie bekannt, wächsern waren); dann bei einem Stifte der erste Domherr.

Primĭdi war nach dem neu französ. Calender der erste Tag einer Decade (s. d. A.).

Primipīlus hieß bei den Römern eig. das erste und älteste Regiment bei der Armee, die erste Compagnie bei den Triariern (s. d. A.); dann auch der Hauptmann derselben. In den neueren Zeiten wurde derjenige darunter verstanden, welcher die Vertheilung des Getreides oder überh. des Proviants über sich hatte. Daher die Primipilar-Schuld, diejenige Foderung, welche der Kriegsfiscus wegen nicht ausgetheilten Getreides an dem Vermögen eines solchen Proviant-Commissairs 2c. hat und womit er, bei entstandenem Concurs, allen übrigen Gläubigern vorgeht.

Primitiae (lat.), die Erstlinge, die ersten Früchte.

Primitīv, ursprünglich, uranfänglich. Die primitive Kirche (ecclesia primitiva), die christl. Kirche der ersten 3 Jahrhunderte. Verbum primitivum (Sprchl.), ein Stammwort, Urwort.

Primo (ital.), der erste: i. d. Tkst. versteht man darunter die erste Stimme bei jedem Instrumente, dem alsdann die andre (Secondo) zur Unterstützung dient: daher Violino primo – secondo; Flauto primo – secondo etc.

Die **Primogenitūr** (lat.), die Erstgeburt. Jus primogeniturae, das Recht der Erstgeburt.

Primordial, uranfänglich, ursprünglich.

Primula veris (lat.), die erste Frühlings- — Schlüsselblume.

Primum mobile, lat. (Astr.) die erste, oder tägliche Be-

wegung, wodurch der Himmel mit allen Sternen, der Sonne und dem Monde innerhalb 24 Stunden um unsre Erde sich zu bewegen scheint.

Primus (lat.), der Erste, der Oberste, Vorderste.

Princeps (lat.), eig. auch der Erste, Vornehmste, Angesehenste; dann der Urheber einer Sache, Anführer; besonders aber der Fürst.

Das Princip (v. lat. principium), eig. der Anfang, Ursprung (principium cognoscendi, der Erkenntnisgrund); dann die Grundursache, das Urwesen; ferner der Grundsatz, Bewegursache, Beweggrund der Handlungen; endlich auch die Grundregel, der Grundbegriff einer Wissenschaft; daher die Principien, Anfangslehren, Grundlehren.

Der Principal, der Vornehmste, die Hauptperson; in einer Handlung der Herr oder Eigenthümer, der Brotherr, Lehrherr; auch der Auftraggeber, Bevollmächtiger. Das Principal d. einer Orgel, das vornehmste, offene Pfeifenwerk, das gewönlich vorn an, im Gesichte steht und dessen Pfeifen gewönlich von besserem Metalle sind. — In Zusammensetzungen bezeichnet Principal allemal das Vornehmste, Vorzüglichste rc. so z. B. der Principal-Commissarius, ehedem bei dem Reichstage zu Regensburg derjenige Reichsfürst, welcher nebst einem Concommissarius, die Stelle des Kaisers vertrat; — Principalgläubiger, Principalschuldner, Hauptgläubiger, Hauptschuldner; — die Principalstimme, bei Concerten, die Hauptstimme, oder die Partie für das Instrument, auf welchem Concert gespielt wird rc. — Die Principalität, die Vorzüglichkeit; Obermacht, Oberherrschaft.

Prin-filé, die feinste Gattung Tobak, welche aus den ausgerippten Tobaksblättern gesponnen wird.

Prinzen vom Geblüte heißen diejenigen, welche in einerlei Abstammung mit der regierenden Familie stehen, mithin bei eintretendem Abgangs-Falle das Erbfolge-Recht haben.

Der Prinzenraub, s. Kunz von Kauffungen.

Das Prinzmetall, ein aus Kupfer und Zink zusammengeschmolzenes Erz, der Farbe nach dem Golde ähnlich, woraus allerhand saubere Arbeiten (Löffel, Leuchter, Schnallen rc.) gefertiget werden.

Der Prior ist einer der vorzüglichsten Kloster-Oberen, der nächste nach dem Abte, oder, wo kein Abt ist, der oberste Vorgesetzte des Klosters. In Nonnenklöstern ist es die Priorin.

Das Priorāt, die Würde des Priors. — Großprior, s. unter G.

Priōra (Mehrzahl v. prius), das Vorhergehende; auch das Vordere, i. Gegens. v. Posteriora.

a priori, von vornher, aus Vernunftgründen rc., s. unter A.

Die Priorität, die Erstigkeit, der Vorrang, Vorzug, den Einer vor dem Andern hat. Das Prioritäts-Recht, bei Concursen, das Vorzugsrecht eines Gläubigers, vermöge dessen er den übrigen Gläubigern vorgeht. Daher prioritätische Foderung, eine solche, die dieses Vorrechts sich erfreut, und vor allen befriedigt werden muß. — Das Prioritäts-Urthel, s. Locations-Urthel.

Prior tempore, prior jure (lat. Rechtsregel): Wer

eher der Zeit nach ist, ist auch näher mit seinem Rechte; oder nach dem bekannten Sprüchw. Wer eher kommt, mahlet eher.

Priscianus, ein alter berühmter Grammatiker des 6. Jahrh. der auch eine Sprachlehre schrieb. Man sagt daher: Priscianus vapulat „Priscian bekommt Ohrfeigen" — wenn Einer Sprachschnitzer macht.

Die Prise, (fr.) was genommen wird — ein Fang; ein Griff; dann auch Beute, und besonders ein in der Kriegszeit zur See weggenommenes und erbeutetes Schiff. Eine Prise aufbringen, sich eines Schiffs bemächtigen und es in den Hafen bringen. Für gute Prise erklären, es zur Beute machen und den Werth entweder der Regierung berechnen oder unter die Mannschaft vertheilen. — Das Prisengericht, s. Conseil (des prises).

Das Prisma (gr.), ein dreiseitiger Körper (Ecksäule), von durchsichtiger Materie, gewönlich von Glas, womit man Versuche über Licht und Farben anstellt. Prismatisch, ecksäulig; prismatische Farben, Regenbogenfarben, die Farben der einfachen Lichtstralen, in welche das weiße oder zusammengesetzte Licht durch Brechung zerstreut wird.

Prison, fr. (Prisong) — oder von Gemeinen öfters ausgesprochen: Prisaune — das Gefängnis, besonders bei den Soldaten.

Pristald (a. d. Slavischen), ein Beistand; dann auch Bevollmächtigter: z. B. ehedem in Ungarn waren es Procuratoren, die zur Gerichtsbarkeit gehörten und bei den verschiedenen gerichtlichen Handlungen, sowohl von dem Richter als den Parteien, gebraucht wurden.

In Pristinum statum, s. In pr. st.

Die Pritsche (so wie überh. jedes breite flache Holz zum Schlagen), im Hüttenw. das Holz, womit der Heerd zum Treiben dicht geschlagen wird; b. Wssrb. sind Pritschen dichte Hölzer, womit man die Oberfläche eines Wasserwehrs, bei starkem Reißen des Flusses, unterbricht.

Privado, b. d. Span. der erste Staatsrath.

Privat (lat.), eig. beraubt, befreit, vereinzelt; dann aber besonders, was nicht öffentlich ist oder aufs Oeffentliche keinen Bezug hat; und so dem Oeffentlichen entgegengesetzt. Daher in allen den Zusammensetzungen: z. B. Privatacten, außergerichtliche Acten, die eine Partei, oder ihr Anwalt, für sich hält — Privataudienz, die einer besonders und ingeheim bei einem Fürsten hat — Privatbeichte, wo jeder besonders, einzeln beichtet; entg. der allgem. Beichte — Privat-Communion (was, genau genommen, einen Widerspruch enthält), wenn jemand einzeln, sei es zu Hause oder in der Kirche, das heil. Abendmal empfängt. — Privat-Docent, auf Univers. der einzelnen Studirenden Unterricht giebt oder Vorlesungen hält; im Gegens. von einem öffentlichen Lehrer oder Professor. — Privat-Gottesdienst, der in keiner Kirche, sondern in einem blosen Saale 2c. gehalten wird — Privatmann, der kein öffentliches Amt hat — Privatmesse, i. d. kathol. Kirche, eine Winkelmesse, welche an den kleinen Seitenaltären einem Jeden, der es verlangt, gelesen wird. — Der Privat-Schatz eines Fürsten, sein besondres Familien-Vermögen, das er für sich hat und der Staatskasse nichts angeht. — Privat-Unterricht, der im Hause oder besonders, aber nicht in öffentlichen Schulen, ertheilt wird u. s. w.

Privatim, insbesondre, in geheim, für sich. — Privatisiren, ohne Amt leben; Privatisirender Gelehrter, der, ohne Amt, sich

blos den Wissenschaften widmet. Privatissime, ganz in Geheim, ganz allein. Ein Privatissimum, auf Univers. eine Vorlesung für Einen oder Einige ganz besonders gehalten. Der Privatist, der nur blos die Privatstunden, welche ein Lehrer an einer öffentlichen Schule hält, besucht, im Gegens. der Chorschüler oder Alumnen. — Private, ausschließlich, ausschlußweise.

Privilegiren (lat.), bevorrechten, ein Vorrecht ertheilen; und das Privilegium, ein Recht, Vorzugsrecht, das Einem von der höchsten Behörde über eine gewisse Sache ertheilt wird; ein Freiheitsbrief. Das Privilegium de non appellando hieß das Vorrecht, welches nach der ehemal. deut. Reichsverfassung gewisse Stände des Reichs (namentlich die Kurfürsten) hatten, daß von ihren höchsten Entscheidungen keinem Unterthan eine Appellation an die Reichsgerichte verstattet war.

Pro aris et focis (lat.), für Altäre und Heerde streiten: hieß so viel als sein Eigenthum vertheidigen.

Probabel (lat.), glaublich, wahrscheinlich, was sich hören läßt; die Probabilität, die Glaubhaftigkeit, Wahrscheinlichkeit.

Der Probabilismus heißt die Lehre gewisser Jesuiten, nach welcher der Mensch eine Meinung, wenn sie auch nur wahrscheinlich sei, für wahr annehmen könne. Die, welche dieses lehren, heißen Probabilisten.

Probāt (lat.), erprobt, geprüft, bewährt. Probatum est, das ist bewährt.

Der Probator, Rechnungs-Probator, der von Amtswegen Rechnungen zu untersuchen hat.

Die Probe des heil. Abendmals war ehedem eine Art Gottesurtheil (s. Ordalien), die besonders auch unter Geistlichen und Mönchen gebräuchlich war, wo sie zum Beweise ihrer Unschuld das heil. Abendmal genossen, in der Voraussetzung, daß Gott den Schuldigen nach dem Genuß sogleich tödten oder krank machen werde.

Die Probe des kalten Wassers, s. Herenbad.

Die Probe des wächsernen Hemdes gehörte auch zu den Ordalien, indem ein Angeklagter durchs Feuer gehen mußte und ihm dabei oft noch ein mit Wachs überzogenes Hemde angezogen wurde.

Das Probejahr, s. Noviciat.

Das Probesilber heißt das etwas (mit Kupfer) vermischte Silber, welches nach der obrigkeitlichen Verordnung verarbeitet und mit einem gewissen Stempel, zur Legitimation, bezeichnet wird.

Das Probe-Zinn, mit Blei vermischtes Zinn, welches auf gleiche Art, wie Probesilber, nach der obrigkeitlichen Verordnung verarbeitet wird: Gegens. v. reinem Hütten- oder Bergzinn.

Probiren (lat.), prüfen, versuchen; erforschen. — Probiren das Erz, (Hüttenb.) den Gehalt desselben durch Schmelzung im Kleinen erforschen. Daher der Probirer (Bg. und Httb.), der verpflichtete Beamte, welcher den Gehalt der Erz- und Bergarten erforscht, wie viel es in sich hält, ob es rein sei ꝛc. (s. Wardein).

Probirgewicht, s. Pfenniggewicht.

Die Probirnadel, Streichnadel, b. Gold = und Silberarbeitern, ein metallischer Griffel, vermittelst dessen sie die Güte von Silber und Golde erforschen können.

Der Probirstein (lat. lapis Lydius), ein schwarzer Stein, von harter, einkörniger Schieferart, der den Gold = und Silberarbeitern dazu dient, um die Feinheit des Goldes und Silbers, vermittelst des Striches darauf, wo er die Farbe und den Glanz desselben annimmt, zu probiren; fig. dasjenige Mittel, wodurch man die wahre Beschaffenheit einer Sache erkennt.

Die Probir = Waage, s. Korn = Waage.

Die Probität (lat.), die Rechtlichkeit, Rechtschaffenheit.

Das Problēm (lat.), eine Aufgabe, Frage, die in Zweifel steht, und worüber man streitet. Problematisch, zweifelhaft, unentschieden.

Probst, s. Propst.

Procancellarius, auf Universitäten, der die Stelle des Kanzlers (s. d. A.) vertritt.

Procediren (lat.), vorrücken, fortgehen; verfahren. Die Procedūr, das Verfahren, die Verfahrungsart.

Procent, (lat.), — abbrev. p. C. oder pr. Ct. — fürs Hundert; s. Cent.

Die Procēres (lat.), die Vornehmsten einer Stadt, eines Landes.

Der Proceß (lat.), eig. die Verfahrungsweise; besonders in der Chemie die vorgeschriebene Art und Weise, ein chemisches Product zur Wirklichkeit zu bringen; dann in engerer Bedeutung, die Art und Weise, wie vorkommende Fälle im Gericht abgehandelt werden und zwar entweder die Ordnung, nach welcher Rechtssachen verhandelt und zu Ende gebracht werden, der Rechtsgang (z. B. der summarische — ordentliche Proceß, der Civil = Criminal = Wechsel = Handelsgerichts = Proceß 2c.), oder der Streit vor Gericht selbst — Rechtshandel. — Die Proceß = Ordnung, die landesherrliche Verordnung, wodurch die Art und Weise, wie Rechtssachen vor Gerichte verhandelt werden sollen, vorgeschrieben wird. — Proceßtabellen, solche Tabellen, welche jährlich von den Obrigkeiten über die bei ihnen anhängigen Processe und den Gang derselben, zur Landesreg. eingesendet werden müssen. Processualisch, was in den Proceß einschlägt, zum Proceß gehört.

Die Procession, eig. das Fortrücken, Fortmarschiren (z. B. eines Heeres); dann ein feierlicher Aufzug, Umgang; b. d. Kathol. religiöse Aufzüge bei gewissen feierl. Gelegenheiten 2c.

in Procinctu (lat.), s. unter J.

Das Proclāma (lat.), der Ausruf, die öffentliche Bekanntmachung, Verordnung; die Proclamation, der Ausruf — das öffentliche Aufgebot. Der Proclamator, der Ausrufer (besonders bei Versteigerungen). Proclamiren, ausrufen, aufbieten, bekannt machen.

Procne, Progne, s. Tereus.

Proconsul war bei den alten Römern derjenige hohe Staatsbeamte, welcher, nach verwaltetem Consulat, nun als Landvoigt in eine der größeren Provinzen abging — Vice Consul. Bei uns wird bei einem Stadrathe derjenige so genannt, welcher zunächst auf den Bürgermeister folgt.

Pro contant (od. per contant), für baare Bezalung.

Procris, s. Cephalus.

Procrustes, s. Sciron.

Procul a Jove, procul a fulmine (lat. Spr.): weit vom Jupiter (dem Donnerer), weit vom Blitze: eine Anspielung auf den Vorzug und das Gefahrlosere des niedern Standes vor dem höhern — oder auch nach einem deutschen Sprüchwort. Weit davon ist gut vorm Schuß.

Die Procura (ital.), die Procuration, i. d. Kfmspr. eine Vollmacht, die ein Kaufmann Jemand giebt, um in seinem Namen gewisse Geschäfte abzuschließen, Gelder zu erheben, Wechsel zu unterschreiben ꝛc. — Per procurationem, durch Vollmacht, oder durch einen Stellvertreter (z. B. bei hohen Personen eine Vermälung vollziehen ꝛc.)

Procurator (lat.), eig. ein Besorger, Geschäftsverwalter; dann ein Sachwalter, der von andern vor Gericht bevollmächtigt ist; ferner ein Fiscal; in Klöstern der Oeconomie-Verwalter. General-Procurator, s. unter G.

Das Prodigium (lat.), eine unnatürliche Sache, eine seltsame Erscheinung, ein Wunderzeichen. Prodigiös, wunderbar, seltsam.

Prodigus (lat.), der Verschwender. Einen pro prodigo erklären lassen — für einen Verschwender, der der Verwaltung seines Vermögens nicht mehr vorstehen kann, und dem daher von Seiten des Staats ein Vormund gesezt wird.

Prodotto, (ital.) eig. das Hervorgebrachte, was bei einer Sache herauskommt; dann der reine Betrag einer Sache, eines Handels ꝛc.

Der Prodromus (gr. lat.), Vorläufer; eine vorläufige Abhandlung, als Vorbote einer größern.

Produciren (lat.), vorführen, vorzeigen, vorstellen, darstellen; auch hervorbringen, erzeugen — Der Producent, ein Hervorbringer; ingl. ein Feld- oder Fruchtbauer; i. d. Rchtsspr. heißt Producent (bei einem Processe) derjenige, welcher Zeugen, Beweis-Urkunden ꝛc. aufführt und in dem ausdrücklich dazu anberaumten Productions-Termine förmlich darstellt, vorlegt ꝛc. hingegen derjenige, gegen welchen dieselben aufgeführt werden, heißt der Product.

Das Product, Erzeugniß, Natur-Kunst-Landes-Erzeugniß ꝛc. i. d. Rchkst. die durch das Multipliciren herausgebrachte Zahl: z. B. von 3 mal 6 ist das Product 18. — Product, als Gegens. v. Educt (s. d. A.) — Der Product, s. zuvor Producent. — Der Product heißt auch noch eine sonst in Schulen gebräuchliche feierlich vorgenommene Züchtigung eines Schülers auf — den Hintern.

Die Production, die Hervorbringung, Erzeugung; die Darstellung, Vorführung (z. B. der Zeugen). Der Productions-Termin (Rspr.) ist der vom Richter anberaumte Termin, wo die Parteien die von ihnen als Beweismittel angegebenen Urkunden, Zeugen ꝛc. vorlegen und darstellen müssen, wobei denn auch zugleich die angegebenen Zeugen vereidet werden ꝛc. (s. zuvor Produciren).

Productiv, erzeugend, hervorbringend, schöpferisch.

Pro et contra (lat.), für und wider. Das Pro et contra er-

wägen, die Gründe, die für und wider eine Meinung streiten, erwägen.

Profān, lat. Profānus, eig. so viel, als: procul a fano, fern vom Tempel, also: unheilig, ungeweiht — weltlich; daher nun jeder, der nicht in die Geheimnisse einer gewissen Gesellschaft eingeweiht ist, ein Profaner genannt wird. Die Profanität, Unheiligkeit, Weltsinn, Ruchlosigkeit. Profaniren heißt nun entweihen, entheiligen, Geheimes ausplaudern, gemein machen. Profan-Geschichte, die weltliche Gesch. im Gegens. der biblischen oder kirchl. Gesch. Profan-Scribenten, weltliche Scribenten, z. Untersch. von den biblischen 2c.

Der Profan-Friede wird in der Gesch. der 1495. zwischen dem Kaiser und den deutschen Reichsständen zu Abstellung des Faustrechts (s. d. A.) und der Befehdungen auf ewige Zeiten errichtete Landfriede, oder der Friede in profan- und weltlichen Sachen genannt.

Die Profeß (v. lat. professio), das öffentliche Bekenntnis, Gelübde. Daher i. d. Klostersprache: Profeß thun, das Ordensgelübde (s. Gelübde), nach überstandenem Noviciat, nunmehr wirklich feierlich ablegen. Das Profeß-Haus, ein Jesuiter-Collegium, worin keine Novizen wohnen.

Die Professiōn (lat.), ebenfalls ein öffentliches Bekenntniß; dann auch ein Beruf, Gewerbe. Prof. von etwas machen, etwas berufsmäßig treiben. Auch ein Handwerk wird Profession genannt: daher Professionist, der ein Handwerk treibt. Ex professo, berufsmäßig, geflissentlich 2c. (s. unt. E.) — Professor, ein öffentl. Lehrer auf einer hohen Schule. Die Professūr, das Lehramt, die Lehrstelle an einer hohen Schule 2c.

Das Profeß-Haus, s. zuvor: Profeß.

Proficiat! (lat.): Wol bekomm's!

Das Profīl (fr.), die Ansicht von der Seite; der Seitenumriß. Wenn man nemlich den Menschen nur von einer Seite sieht, so sagt der Maler: ich sehe den Umriß des Menschen in Profil: Gegens. von dem En façe (s. Façe), wenn ich ihn von vorn sehe. — J. d. Bk. heißt Profil (Contour) der Umriß, die Außenlinien eines Gebäudes, eines Gesimses 2c.; ingl. der Durchschnitt eines Gebäudes, oder der Riß von dem Innern eines Gebäudes, wenn die äußere Mauer als weggenommen dargestellt ist.

Pro forma (lat.), nur der Form, des Scheins wegen

Der Profōs, (fr. prevôt — Prewoh) eig. ein Vorgesetzter; dann aber wird meistentheils derjenige so genannt welcher bei den Soldaten gleichsam den Stockmeister macht, die Verbrecher in Verhaft nimmt, bisweilen auch die Strafe vollziehet.

De profundis (lat.): aus der Tiefe (rufe ich) — der Anfang eines Psalms.

Die Profundität (lat. v. Profund, tief, tiefforschend, gründlich), die Tiefe, Gründlichkeit, Forschungskraft.

Progne, Procne, s. Tereus.

Die Prognosis (gr.), Prognōse, die Vorerkenntnis, Vorbedeutung, besonders des Ganges einer Krankheit 2c.

Das Prognōsticon (gr.), was man Einem voraussagt; Prophezeiung, besond. auch von sein sollenden Vorhersagungen aus den Gestirnen 2c. gebraucht (s. Astrologie).

Pro gradu disputiren, auf Univers. eine Streitschrift öffentlich vertheidigen, um einen Ehrengrad (s. d. A. **Grad**) zu erlangen (z. B. eines Doctors, Licentiaten ꝛc.).

Das **Programm**, (lat.) die Einladungsschrift zu einer Feierlichkeit auf Universitäten, Gymnasien ꝛc.

Progressen (lat. v. **Progrediren**, fort- vorwärtsschreiten), Fortschritte, Fortgang (in Künsten, Wissenschaften ꝛc.).

Die **Progression**, die stufenweise Fortschreitung. In der Arithm. fortschreitende Zahlenreihe; s. **geometrische Progression**. I. d. **Musik** ist es die stufenweis fortgehende Versetzung eines kurzen melodischen Theils ꝛc.

Progressiv, fortschreitend, vorrückend, zunehmend.

Prohibiren (lat.), abhalten, zurückhalten, verhindern. Die **Prohibition**, die Verhinderung, der Einhalt, Untersagung — **Prohibitiv**, **Prohibitorisch**, verhindernd, zurückhaltend, verbietend.

Prohne, **Brahne**, Forstw. die äußerste Grenze von einem Walde, Forst ꝛc. die an das Feld angrenzt.

Das **Project** (lat). — fr. Projet (Proschäh) — der Entwurf, Plan, Abriß; **Projectiren**, Anschläge, Pläne machen, auf etwas ausgehen; **Projectmacher**, ein Planmacher.

Die **Projection** (Mechanik), das Werfen eines Körpers; i. d. Zchkst. die Entwerfung oder Darstellung der scheinbaren Lage und Gestalt eines Gegenstandes, wie man ihn aus einem gewissen Gesichtspunkte betrachten würde, Ansichtszeichnung; i. d. Optik, Abbildung eines Gegenstandes auf eine Fläche, vermittelst optischer Gläser; endlich bei den Alchymisten die angebliche Verwandlung unedler Metalle in edle.

Die **Projectur** (ital. Proggettura — Prodsch.), i. d. Bkst. die Anwachsung, der Vorsprung, d. h. die Hervorragung eines Simses über die gerade Mauer, oder eines Gliedes über das andre.

Prokanzler, s. Procancellarius und **Kanzler**.

Prolapsus (lat.), auch **Procidenz**, der Vorfall oder das Hervortreten weicher Theile am menschl. Körper.

Prolegŏmĕna (gr. lat.), Vorerrinnerungen, vorausgehende Einleitungen zu einer Wissenschafts- Lehre.

Die **Prolepsis** (gr.), **Anticipation** (lat.), eig. die Vorwegnahme; i. d. Rdkst. die zuvorkommende Beantwortung der etwa zu machenden Einwürfe.

Proletarier hießen b. d. alten Römern diejenigen Bürger, welche, wegen ihrer Armuth, dem Staate mit nichts, als mit ihren Kindern dienen konnten: also, zur ärmsten Volksclasse gehörend.

Pro licentia, s. **Licentiat**.

Pro loco (lat.), eig. für den Ort. Auf Univers. heißt pro loco **disputiren**, eine öffentl. Streitschrift zum Antritt einer Lehrstelle vertheidigen.

Der Prolōg, Prolŏgus, i. d. dramat. Dichtkunst eine Art Vorrede vor der Comedie, welche meistens über den Inhalt oder die Beschaffenheit des aufzuführenden Stückes etwas angiebt. Dann heißt überh. i. d. Theatersprache der Prolog eine Antritts- oder Eröfnungsrede bei einer Bühne (vgl. Epilog). — Prologus galeatus, eine geharnischte Vorrede, wo der Verf. zugleich gegen Kritiker sich wafnet.

Die Prolongation (lat.), die Verlängerung, Hinaussetzung (z. B. einer Zahlungsfrist). Prolongiren, verlängern, weiter hinaus setzen (z. B. ein prolongirter Wechsel, dessen fällige Zahlung, unter gegenseitiger Zustimmung, noch weiter hinausgesetzt wird).

Die Prolusion (lat.), das Vorspiel vor der Hauptsache; Vorübung; dann auch eine Einladungs- oder Ankündigungsschrift.

Pro lubĭtu (lat.), nach Belieben, nach Willkühr.

Pro memoria, lat. (abbrev. P. M.) eig. zur Errinnerung (um ins Gedächtnis etwas zu rufen); dann eine schriftliche Vorstellung, ein Aufsatz, eine Eingabe: so wie das franz. Memoire (s. d. A.).

Die Promenade (fr.), ein Spazierplatz, wo die Leute am häufigsten lustwandeln (promeniren); dann auch der Spaziergang selbst, den man macht.

Promessen (lat.), Versprechungen, Zusagen.

Prometheus (Myth.), einer der Halbgötter, ein Sohn des Titanen Japet. Durch Jupiter aus dem Himmel gestoßen, hatte er die ersten Menschen auf der Erde gebildet; doch glichen diese, da sie ohne Leben waren, nur schönen Bildsäulen. Prometheus, um sie zu beleben, stahl das Feuer aus dem Himmel, indem er ein dürres Holz an der Sonne anzündete. — Ein Meisterstück seiner Schöpferkraft war unter andern Pandora (s. d. A.) — Zur Strafe ließ ihn Jupiter an den Berg Kaukasus anschmieden: ein Adler nagte an seiner Leber, welche allemal des Nachts wieder wuchs. Herkules endlich erschoß den Adler und befreite so den Prometheus — Ein Meisterstück dramatischer Dichtkunst hat der griech. Dichter Aeschylus unter dem Namen Prometheus geschrieben; und Göthe einen Monolog unter demselben Namen — eins seiner vorzüglichsten Gedichte.

Promiscue (lat.), vermischt; eins fürs andre (z. B. wenn zwei gleich bedeutende Wörter, eins fürs andre, gebraucht werden).

Die Promotion (lat.), die Beförderung, Standeserhöhung; besonders auf Univers. Beförderung zu einer academischen Würde (z. B. die Doctorpromotion). Der Promotor, derjenige, der diese Würde (im Namen der Facultät) ertheilt. Promoviren, befördern, erhöhen: auf Univers. eine gelehrte Würde sich ertheilen lassen.

Promt (v. lat. promtus), prompt, was gleich bei der Hand ist, fertig, bereit, rüstig, unverzüglich. In promtu haben, etwas in Bereitschaft haben. Daher das fr. Promtitude (-tühd'), Geschwindigkeit, Behendigkeit, Fertigkeit — Das Promtuarium, das Vorrathsbehältnis; auch ein Hand- oder Wörterbuch; ein kurzer Auszug.

Die Promulgation (lat.), die öffentliche Bekanntmachung, Anschlagung; von Promulgiren, öffentlich bekannt machen, z. B. einen Gesezes-Vorschlag, damit ihn jedermann lesen kann 2c.

Pronaos (gr.), i. d. Bkst. der Alten die Halle an der vordern Fronte eines Tempels.

Die Pronation, die Wendung der flachen Hand nach unterwärts.

Prone, Prono, Prove, eine Gottheit bei den alten Sachsen; ein Kriegsgott und Schützer der Unschuld. Er wurde nackend, mit einer Krone auf dem Haupte, in der Rechten einen Schild, in der Linken eine Fahne, dargestellt. Der Schild, welcher die Gestalt einer Pflugschaar hatte, diente, glühend gemacht, als eins von den Ordalien (s. d. A.), indem ihn der Beklagte anrühren mußte. Daher nannte man dieses Schild das Proveeisen.

Proniren (fr.), ausposaunen, übermäßig loben; dann auch auf sehr überlästige Art plaudern und schwatzen.

Das Pronōmen (lat.), i. d. Sprchl. ein Fürwort, das statt eines Hauptworts steht: z. B. dieser, jener; welcher? wer? mein, dein ꝛc.

Die Pronunciation (lat.), Prononciation, fr. (Pronongsiasion) eig. das Hersagen, die Verkündigung; besond. aber die Aussprache, Sprechart. Pronunciren, hersagen; aussprechen.

Pronūba (Ehestifterin), Beinahme der Juno.

Das Prooemium (lat.), die Vorrede, der Eingang.

Die Propädevtik (gr.), die Vorübung, Vorkunde, Vorkenntniß zu einer Wissenschaft. Propädevtisch, vorübend.

Die Propaganda, oder Congregatio de propaganda fide (Versammlung zu Fortpflanzung des Glaubens), ein Collegium zu Rom, vom Papst Gregor XV. errichtet, das sich sonst wöchentlich einmal in Gegenwart des Papstes versammelte, und besonders mit den Anstalten und Hilfsmitteln, die zu Verbreitung des röm. kathol. Glaubens dienen (z. B. Missions = Anstalten ꝛc.), beschäftigte — Zur Zeit der franz. Revolut. verstand man unter der Propaganda eine geheime Anstalt, um die Grundsätze der franz. Demokraten in andern Ländern zu verbreiten und fortzupflanzen. — Der Propagandismus, die Bekehrungssucht.

Pro patria (lat.): fürs Vaterland. — Auch heißt eine Sorte gutes Schreibpapier, in Holland gefertiget, pro patria.

Sext. Aurel. Propertius, einer der drei berühmtesten elegischen Dichter der alten Römer, geb. i. J. Roms 705. gest. 739. Er, Catull und Tibull machten dies berühmte Dreiblatt aus, welches Scaliger triumviros amoris nannte. Properz verlohr, eben so wie Tibull, noch sehr jung sein Vermögen; und zur Rechtswissenschaft bestimmt, gewann doch seine Liebe zur Poesie die Oberhand. Von seinen Gedichten besitzen wir noch 4 Bücher Elegieen von großem Werthe. Gefühlvoller Vortrag, correcte Sprache ꝛc. zeichnen ihn vorzüglich aus, obgleich er jenen beiden weit nachsteht.

Die Propension (lat.), der Hang, die Neigung zu etwas.

Der Prophēt (gr.), einer, der unbekannte Dinge vorhersagt, ein Seher; dann auch war's bei den Juden ein Religionslehrer.

Propolium (gr.), der Vorkauf; der Propolist, Vorkäufer,

der nemlich Waaren aus der ersten Hand voraus einkauft, und sie dann an Kleinhändler wieder absetzt.

Proponiren (lat.), vorlegen, ausstellen, öffentlich darstellen; dann etwas vortragen, vorstellen, antragen. Daher der Proponent, den Vorschlag thuende, der etwas vorträgt.

Die Proportion (lat.), das Ebenmaaß, Verhältnis, Verhältnisgleichheit. — Die arithmetische Proportion ist das Verhältnis, das aus mehreren Rationen besteht, worin die Größen nach ihrem Unterschied (durch die Subtraction) verglichen werden: z. B. der Unterschied zwischen 5 und 7. ist 2; der zwischen 9 und 11. auch 2. folglich machen diese 2 arithmetischen Verhältnisse, wenn man sie gegen einander vergleicht, eine arithmet. Proportion: sie wird so ausgedrückt: 5 — 7 = 9 — 11. Die geometrische Proportion heißt die Aehnlichkeit zweier Verhältnisse, welche man durch die Division findet: z. B. 3: 6 = 2 und 4: 8 = 2.

Proportional-Größen heißen nun in der Mathem. Größen, die einerlei Verhältnis zu einander haben: z. B. 3, 6. 12. — Proportional-Linien, solche, die in einem gewissen Verhältnis sich zu einander befinden: z. B. die 1te zu der 2ten wie die 3te zu der 4ten ꝛc. — Proportional-Zahlen, die einerlei Verhältnis zu einander haben; Proportional-Zirkel, (von Just Byrgen erfunden), Verhältniszirkel, ein Instrument, vermittelst dessen man die Verhältnisse zwischen gleichartigen Größen sehr leicht finden kann.

Das Propos, fr. (Propoh) — lat. propositum — der Vorsatz, das Vorhaben; dann auch die Aeußerung, der Vorschlag, Antrag. A propos (A propoh), eben recht, gleich recht — weil eben die Rede davon ist. Mal a propos, zur Unzeit, ungelegen.

Die Proposition, die Vorstellung, der Vorschlag, Vortrag; auch ein Satz, ein Thema (z. B. in einer Predigt). Die propositio major et minor i. d. Logik, s. Syllogismus.

Proposta (ital.), b. Kfl. ein Anerbieten, Antrag.

Propraetor (lat.), eig. der Stellvertreter eines Prätors (s. d. A.); besond. aber war es der Landvoigt oder Statthalter in einer Provinz wo keine Armee gehalten wurde, und wo er also blos die Gerechtigkeit zu handhaben hatte.

Propre, fr. (Proper) eig. eigen, eigenthümlich (z. B. propre Vermögen); dann reinlich, nett, sauber; prächtig; daher die Propreté Reinlichkeit, Nettigkeit, Sauberkeit. — Der Propre-Handel, eigner Handel, den ein Kaufmann für seine eigne Rechnung führt: i. Gegens. v. Commissions-Speditionshandel ꝛc.

Propria auctoritate (lat.): aus eigner Macht; eigenmächtig.

Propria laus sordet (lat. Spr.): Eigenlob stinkt.

Propria manu, eigenhändig; s. M. S. 29.

Proprietair (lat. fr.), der Eigenthümer; besonders auch ein Grundbesitzer. Die Proprietät, das Eigenthum.

Ex propriis (lat.), aus eignen Mitteln.

Propriisten, s. Personalisten.

Proprio Marte (lat.), aus eigner Kraft.

Proprium nomen, s. Nomen.

Pro prodigo erklären, s. Prodigus.

Der Propst (v. lat. propositus, der Vorgesetzte), hauptsächl. ein Vorgesetzter über geistl. Personen und in Kirchensachen. J. d. röm. kath. Kirche ist der Propst an der Stelle des Abtes bei Kathedralstiften, der auch den Namen Dompropst führt. Bisweilen giebt es auch in evangel. Ländern einen Propst, oder Kirchenpropst, der nach dem Superintendent der vornehmste Geistliche ist. — Der Feldpropst heißt derjenige, welcher allen Feldpredigern bei der ganzen Armee vorgesetzt ist; gleichsam der General-Superintendent bei der Armee.

Die Propstei, auch Präpositur, der unter einem Kirchenpropste stehende Bezirk; auch die Propst-Wohnung. — Bei der Leipziger Univers. ist Propstei ein aus dem Rector und den Decanen der vier Facultäten bestehendes Gericht, dem die 5 neuen (der Univers. zugehörigen) Dorfschaften unterworfen sind; dagegen die Groß-Propstei (Praepositura magna) sich über die drei alten Dörfer erstreckt und blos vom Praeposito magno und seinen vier Beisitzern abhängt.

Das Propstei-Gericht, die Gerichtsbarkeit in dem einem Propste zugehörigen Bezirke; dann auch das Gericht, worin der Propst den Vorsitz hat.

Die Propyläen (gr.), der Vorhof, hießen bei den Griechen das prächtige Gebäude vor dem Tempel, ein viereckiger, mit Säulen eingefaßter Platz, der zum Eingange des Tempels diente; besonders berühmt waren die Prop. zu Athen, welche zur Akropolis führten. — Eine den Künsten gewidmete Zeitschrift des Hrn. v. Göthe führt den Titel Propyläen, gleichsam als Vorhof der Künste.

Pro rata (lat.): s. Rata.

Der Prorector, auf Universitäten derjenige, der die Stelle des eigentlichen Rectors (wenn dieser vielleicht eine hohe Person, wohl auch der Landesherr selbst ist) vertritt.

Pro redimenda vexa (lat.): zu Niederschlagung, Beilegung des Rechtsstreites — um fernern Streit zu vermeiden.

Die Prorogation (lat.), die Verlängerung, der Aufschub (b. Wechselsachen), die Vertagung (eines Termins); Prorogiren, verlängern, aufschieben, vertagen (s. Prolongiren).

Pros, ein langes, schmales, vorn und hinten völlig gleich gebautes, offenes Fahrzeug der Malayen, an welches noch durch drei lange Sparren ein kleineres Fahrzeug angehängt ist, das an der Leeseite (s. d. A.) gehalten wird und es gegen das Umschlagen sichert.

Die Prosa (lat.), jede Rede, welche weder bestimmtes Silbenmaaß, noch auch metrische Einschnitte hat — ungebundene Rede (Gegens. v. Poesie). — Auch heißt noch Prosa i. d. röm. kath. Kirche das Evangelium; ingl. der Gesang in ungebundener Rede zwischen der Epistel und dem Evangelium. — Daher prosaisch, ungebunden, nicht dichterisch — oft auch so viel, als gemein. Der Prosaiker, der Prosaist, ein Schriftsteller, der in ungebundener Rede schreibt.

Pro saldo, s. Saldo.

Das Proscenium (auch pulpitum) war bei dem röm. Theater der Platz vor der Scene, wo die Flötenbläser sich befanden, und

wo die Rollen hergesagt wurden; bei uns ist es mehr der vordere Theil der Bühne.

Proscribiren (lat.), eig. öffentlich bekannt machen; dann öffentlich Einen als Verbannten, Ausgeschlossenen von einer Gesellschaft erklären — ächten, in die Acht erklären. — Proscribirter, Geächteter, Verbannter. Die Proscription, die Acht, Verbannung, Achtserklärung.

Prosecco, ein guter süßer Wein in Dalmatien, der sehr geliebt und besonders ins Venetianische ausgeführt wird.

Der Prosector (lat.), derjenige, welcher auf Universitäten bei der Anatomie die Zergliederung der menschl. Körper, unter Aufsicht eines Professors verrichtet.

Die Prosecution (lat.), die Weiterfortsetzung, die Verfolgung, auch Durchsetzung — J. d. Rspr. ist die Prosecution der Leuterung dasjenige Verfahren, wo man seine wider ein Urtheil eingewandte Leuterung fernerweit auseinander setzt: zu diesem Behuf wird jedesmal auf eine Leuterung, wenn sie nemlich der Richter nicht gradehin verwirft, ein Prosecutions-Termin anberaumt.

Der Proselyt (gr.), ein Uebertreter, besonders der von einer Religionspartei zu der andern übergeht. Die Proselytenmacherei, die Bekehrungssucht; die Anwerberei für seine Meinungen (auch in anderm Sinne, nicht blos für Religionsmeinung).

Proserpina (Myth.), b. d. Griechen Persephone, die Göttin der Unterwelt, Tochter des Jupiter und der Ceres. Pluto, von ihrer Schönheit hingerissen, raubte sie, als sie eben mit ihrer Gespielin Cyane Blumen pflückte, ohne sich an der Mutter Flehen zu kehren und führte sie in den Orcus hinab. Trostlos irrte die Mutter umher, um ihr Kind aufzusuchen; endlich entdeckte sie ihren Aufenthalt; allein da die Tochter schon einen Granatapfel gegessen hatte (blos, wenn sie noch nichts genossen hätte, war der Schluß der Parzen, sollte sie befreit werden), so mußte sie auch Plutos Gemalin bleiben, doch ward ihr endlich verstattet, jährlich 6 Monate bei ihrer Mutter Ceres zu sein. — Sie wird neben Pluto (s. d. A.) auf dem Throne sitzend abgebildet, in der Hand einige Narcissen oder einen Granatapfel, auch, wenn sie allein ist, den Zweizack ihres Gemahls haltend. Gewönlich wird der Proserpina ein dreifaches Amt zugetheilt: in der Unterwelt als Mitregentin des Pluto; auf der Erde, auch als Diana, als Beschützerin der Jagd; am Himmel als Göttin des Mondes — Luna. Doch ist dies letztere mehr Verwechslung mit Hecate (s. d. A.).

Prosit (lat. Wunsch): Wohl bekomm' es! Glück auf!

Die Prosodie (gr.), der Theil der Grammatik, welcher die Länge oder Kürze der Silben, und die Beschaffenheit der Silbenfüße, besonders für den mechanischen Versbau, bestimmen lehrt. — Uebrigens heißen auch Prosodieen (Prosōdion) Lieder oder Lobgesänge, die dem Apoll und der Diana zu Ehren gemeinschaftlich, besonders bei dem Opfer, das man zum Altar führte, gesungen wurden.

Die Prosodomanie (gr.), die Reimwuth; das Poetenfieber.

Die Prosopolepsie (gr.), Ansehen der Person, Parteilichkeit.

Die Prosopopöie, (i. d. Rdkst.), diejenige Figur, da man unpersönliche, leblose Gegenstände als redend einführt.

Der Prospect (lat.), der Anblick, die Aussicht (z. B. einer Gegend, eines Schlosses rc.); ingl. der Riß, die Zeichnung, Darstellung eines Gebäudes nach der äußern Ansicht. Die Prospecte, Gegenden, Ansichten rc. in Gemälden oder Kupferstichen.

Prosperiren (lat.), beglücken, einen glücklichen Ausgang verschaffen; dann besonders gedeihen, glücklich sein, in blühende Umstände kommen. Die Prosperität, das Gedeihen, die erwünschte Beschaffenheit, Wohlfahrt, das Wohlsein.

Prospiciren (lat.), vor sich hin sehen; vorhersehen, voraussorgen, Vorsichtsmaaßregeln nehmen. Sich prospiciren, sich auf etwas vorsehen, mit dem Nöthigen versehen.

Prosthēsis, Prothesis (gr.), Vorsetzung, Zusetzung eines Buchstabens, oder einer Silbe am Anfange eines Wortes: z. B. Gnatus statt natus; dann auch die künstliche Ansetzung eines Gliedes an den Körper (z. B. eines Beines rc.).

Prostituiren (lat.), eig. ausstellen, öffentlich hinstellen; Preis geben; der Beschimpfung, der Schande ausstellen; lächerlich machen. Die Prostitution, die Beschimpfung, Entehrung.

Prostraten (lat.) — eig. die Hingeworfenen, Niederstürzenden, Niederfallenden — wurden in der alten Kirche die Buße thuenden genannt, die am Eingange auf die Kniee niederfielen rc.

Pro studio et labōre (lat.), für Mühe und Arbeit.

Prostȳlos oder Prostȳlon (gr.) i. d. alten Bkst. ein solcher Tempel, der nur vor der vordern Fronte eine Säulenhalle hatte; dann überh. ein Säulenthor, eine Säulenhalle.

Protăsis (gr.), i. d. Rdst. der Vordersatz in einer Rede; dann auch der Eingang oder der erste Theil eines Schauspiels.

Die Protection (lat.), die Bedeckung, Beschützung, der Schutz; auch das Wohlwollen eines Höhern. Das jus protegendi, das Schutz = oder Schirmrecht; daher auch

der Protector, Beschützer, Schirmherr, hoher Gönner. Vorzüglich nahm Cromwell (s. d. A.) diesen Titel (1653.) an, um durch denselben dem Volke seine Herrschsucht, die er mehr denn als König ausübte, zu verbergen.

Das Protectorium (lat.), der Schutz = oder Schirmbrief; auch das Schirm = oder Schutzamt.

Der Protegé, fr. (Protescheh) der in Schutz genommene, Begünstigte, der Schützling; von Protegiren (= sch.), beschützen, in Schutz nehmen.

Pro tempŏre, lat. (abbrev. p. t.) zur Zeit, dermalen: z. B. p. t. consul regens — zur Zeit (dermaliger) Bürgermeister.

Protĕron, s. Hysteron.

Protesilāus (Myth.), eig. Jolaus, war der erste, der bei der Landung der Griechen gegen Troja ans Land sprang. Er wurde bald

darauf vom Hector erlegt. Seine Gemalin, Laodamia, bat die Götter, ihn nur auf 3 Stunden ins Leben zurückkehren zu lassen: diese benutzte sie zu einer Unterredung mit ihrem Gemal und stürzte sich dann freiwillig in die Flammen. In Griechenland wurde er göttlich verehrt, und Eleus im Chersonnes (wo er auch Orakelsprüche ertheilte) war ihm heilig.

Der **Protest** (lat.), der Widerspruch, die Verwahrung, der Rechtsvorbehalt; i. d. Kfmspr. ist besonders der **Wechselprotest** ein von einem Notar ausgefertigtes Instrument über die erfolgte Vorlegung, aber nicht erfolgte Annahme oder Bezahlung eines Wechsels, worin denn zugleich der Inhaber des Wechsels wegen aller daraus entstehenden Schäden und Unkosten sich den Regreß und übrige Rechte vorbehält — sich gegen allen Nachtheil verwahrt. Einen solchen Protest sich ausfertigen lassen, heißt: **einen Protest erheben, leviren.** — Bei der Schiffth. ist es eine gehörig beglaubigte Urkunde, worin der Capitain eines Kauffarteischiffs od. dgl. nebst seiner Mannschaft, nach beendigter Reise, die Aussage über widrige Zufälle ablegt, um sich wegen des erlittenen Schadens rechtfertigen zu können 2c.

Die **Protestanten** (lat.), alle, die sich zu Folge der Reformation im 16. Jahrh. von der röm. Kirche getrennt haben. Die evangel. Stände **protestirten** nemlich 1529. auf dem Reichstage zu Speier gegen alle Beschränkungen ihrer Lehre 2c. (s. M. **Luther** — Th. II. S. 329.) und so kam jener Name eigentlich nur den Evangelisch-Lutherischen zu; allein in der Folge wurde er auch auf die übrigen Parteien übergetragen.

Die **Protestation**, die Verwahrung seiner Gerechtsame durch feierlichen Widerspruch; auch die Zurückweisung, Verwerfung.

Protestiren, sich feierlich wider etwas, unsern Gerechtsamen Nachtheiliges, erklären und sich verwahren; besonders in Wechselsachen sich wegen eines nicht angenommenen Wechsels seine Gerechtsame feierlichst vorbehalten und wider Nachtheil verwahren (s. **Protest**).

Proteus (Myth.), Sohn des Oceanus und der Tethys, ein Meergott, der über Neptuns Seekälber die Aufsicht führte, besonders aber wegen der Gabe zu weissagen und sich **in alle Gestalten lebendiger und lebloser Geschöpfe, selbst des Wassers und Feuers zu verwandeln**, im Alterthum sehr berühmt. Daher fig. einer, der immer unter anderm Charakter oder Namen erscheint, ein **neuer Proteus** genannt wird.

Peregrinus Proteus, s. **Peregrinus**.

Prothesis, s. **Prosthesis**.

Das **Protocoll** (lat.), ein gerichtliches Verhandlungsbuch, d. h. ein Buch, worin öffentliche, besonders gerichtliche Verhandlungen verzeichnet werden: z. B. das **Rügen-Protocoll**, worin die einzelnen Rügen bei einem Gerichte und die Verhandlungen darüber niedergeschrieben werden; bisweilen auch nur die einzelne Registratur, welche über den oder jenen Vorfall, besonders von einem Notar, aufgenommen wird (s. **Notar**). Daher die Redensarten: **das Protocoll führen**, die Verhandlungen über eine Sache niederschreiben; **zu Protocoll nehmen, protocolliren**, gerichtlich niederschreiben 2c.

Protogĕnes, ein berühmter Maler zu Rhodus. **Apelles** (s. d. A.) reiste ausdrücklich hieher, um ihn kennen zu lernen, fand ihn nicht zu Hause und malte auf das eben auf der Staffelei ausgespannte leere Tuch einen überaus feinen Umriß. „Das hat Apelles gemacht" rief **Protog.** bei seiner Nachhausekunft und setzte nun auf die nemliche

Zeichnung einen noch feinern Umriß. Als Apelles wieder kam und man ihm die Arbeit zeigte, griff er nach einer dritten Farbe und erschöpfte nun die ganze Feinheit seiner Kunst. — „Ich bin überwunden," rief Protog. als er abermals zurückkehrte, „ich eile meinen Nebenbuhler zu umarmen." Beide Künstler wurden nun einig, das Stück für die Nachwelt aufzubewahren; allein leider verbrannte es bei einer Feuersbrunst im Pallast des August.

Die **Protographie** (gr.), die erste Zeichnung, der erste Entwurf einer Zeichnung.

Der **Protonotarius**, der erste Geheimschreiber, der erste Secretair in höheren Gerichten (z. B. beim Oberhofgericht); besonders auch ein Beamter am päpstlichen Hofe, der die schriftlichen Verhandlungen bei den Consistorien annimmt und in forma probante aussertigt; dann auch der erste griechische Geistliche nach dem Patriarchen in Constantinopel.

Protoplasten (gr.), Urmenschen, die zuerst Erschaffenen.

Der **Protopope**, bei den Russen der Oberpriester.

Protopsaltes (gr.), der erste, vornehmste Sänger in Stiftern.

Der **Protoscholarch**, der Oberschulvorsteher.

Der **Prototyp** (gr.), das erste Vorbild, Urbild.

Die **Protraction** (lat.), die Verzögerung, der Aufschub; von **Protahiren**, hinausziehen, verzögern, aufschieben.

Protzen heißt i. d. Geschützkst. die Kanonen oder andre schwere Körper mit Mühe von einem Orte zum andern bewegen. Daher besond. **abprotzen**, **aufprotzen**, sie auf den Protzwagen hinauf oder von demselben herabheben. Die **Protzkette**, die Kette, mit welcher die Kanone auf dem Protzwagen befestigt wird. Der **Protzwagen**, eine Achse mit zwei Rädern, worauf die Kanone mit ihrer Laffette befestiget ist.

Provasallus (lat.), s. **Lehenträger**.

Prove, **Proveeisen**, s. **Prone**.

Das **Provencer** (Prowangser) = **Oel**, das feinste und schmackhafteste Oel, das in Provence (Prowangs) in Frankreich, aus den Oliven gefertiget wird.

Die **Provenzalen**, s. **Troubadours**.

Proverbia (lat. Mehrzahl v. proverbium), Sprichwörter, Denksprüche; daher Vorzugsweise: die Denksprüche Salomo's.

Der **Proviant**, Mundvorrath, Lebensmittel; besonders für eine Armee. Daher **Proviant** = **Commissair** (s. Commissair) ꝛc.

Die **Providenz** (lat.), die Vorsichtigkeit, Vorsehung (Gottes).

Der **Provincial**, **Ordensprov.** s. **Kloster**.

Provincial, **provinciell**, landschaftlich; was nur einer gewissen Landschaft, einem Landstriche eigen ist. In Zusammensetzungen, wie: **Provincial** = **Arzt**, **Prov. Chirurgus**, ein Landschafts = Arzt oder Land = Arzt, Land = Wundarzt. **Provincial** = **Städte**, Landstädte (die nicht Hauptstädte oder Residenzen sind). Daher

der **Provincialism**, der landschaftliche Sprachgebrauch, der nur in gewissen Provinzen, Landstrichen üblich ist.

Die **Provinz**, vom lat. provincia, welches bei den Römern ein durch die Waffen erobertes, oder sonst ihnen zugefallenes Land hieß, das ihnen zinsbar war und von einem von Rom aus hingesandten Landvoigt oder Gouverneur (entweder Proconsul oder Proprätor) regiert wurde; dann nun überh. eine Landschaft, ein Landesbezirk, Gau; ingleichen das Land, im Gegens. von der Haupt- oder Residenzstadt, z. B. Er kommt aus der Provinz (um etwa anzuzeigen, daß er nicht die feinen, höfischen Manieren, wie in der Residenz, hat).

Die **Provision** (lat.), der Mundvorrath, Lebensbedarf; dann bei Kaufl. die Besorgungsgebühr, oder ein Abzug für die Mühe (z. B. bei Commissionären, Spediteurs 2c.), welche gewöhnlich nach Procenten berechnet wird. — Auch die standesmäßige Unterhaltung, welche der Papst als oberster Bischof (so wie jeder Bischof von seinem Sprengel) bezieht, wird Provision genannt.

Provisional, Provisionell, Provisorisch, vorkehrend, vorkehrungsweise, vorläufig: so Provisorische Maaßregel, Vorkehrungsmaaßregel; provisorische Regierung, eine einstweilen eingesetzte Regierung.

Provisor (lat.), eig. der Besorger, Verweser, Stellvertreter (z. B. Provisor imperii, Reichsverweser); besonders in einer Apoth. der erste Gesell, der des Herrn Stelle vertritt, und oft auch die ganze Officin dirigiren muß.

Die **Provocation** (lat.), die Auffoderung, Herausfoderung; auch die Berufung auf etwas, z. B. auf eine höhere Entscheidung 2c. J. d. Rchtsspr. ist noch besonders die Provocatio eine Auffoderungsklage, wo jemand zu Anstellung einer Klage aufgefodert wird und zwar: 1) wenn sich jemand einer Foderung an den andern rühmt (Pr. ex lege diffamari) — s. a. Diffamationsklage — 2) wenn jemand wider des Andern Klage und Anspruch solche Einreden hat, wodurch er von der ganzen Sache los zu kommen gedenkt, aber gleichwohl befürchtet, es möchte ihm durch des Klägers Verzögerung ein Nachtheil erwachsen, so stellt er eine Provocation ex lege si contendat an.

Der **Provocationssatz**, i. d. Rchtsspr. wodurch die eine Partei die andre zum rechtlichen Verfahren oder zur Antwort auf die Klage 2c. auffordert. Der Provocant ist denn nun der Auffordernde (Kläger); der Provocāt, der Aufgeforderte (Beklagte).

Provociren, heraus- hervorrufen, auffordern, herausfordern; sich berufen z. B. auf rechtliche Erkenntnis 2c.

Das **Proxeneticum** (gr.), heißt ein gewisser Sold oder Lohn, welcher den Proxeneten (Unterhändlern oder Mäklern) für ihre Mühe gegeben wird; Mäklerlohn.

Proxima (lat.), die nächste, oder proximo, auf dem nächsten (neml. Monat): wird hie und da noch bei Kaufl. gebraucht, wenn sie datiren; z. B. den 6. proxima (den 6. des nächstfolgenden Monats).

Die **Proximität**, die Nähe, nahe Verwandschaft.

Die **Prüde**, (fr.) die Scheinspröde, verstellte Spröde.

Die **Prüderie**, das Sprödethun; die Sprödigkeit.

Der **Prudel**, überh. jeder dicke Dampf, der von einem Körper aufsteigt; dann ein mit Geräusch hervorquellendes Wasser; z. B. die

warme Hauptquelle in Karlsbad ꝛc. Bei Jägern heißt **Prudel** ein Sumpf oder Pfütze, worin sich das Wild abkühlt.

Prunellen, s. Brunellen.

Pruritus (lat), das Jucken in der Haut; dann uneig. die übergroße Neigung zu etwas, unzeitiger Trieb ꝛc.

Prussienne, s. Peruvienne.

Das **Prytanēum** (gr.) hieß zu Athen ein öffentl. Gebäude, wo die Prytanen (d. h. diejenige Klasse der Senatoren, welche, an der Zahl zehen, den Vorsitz bei der Senatsversammlung führten und der Reihe nach den Rath, auch das Volk zusammen berufen, die Gegenstände der Berathschlagung anschlagen, jene wieder entlassen mußten ꝛc.) sich versammelten und, so lange sie ihr Amt verwalteten, hier wohnten und öffentlich gespeist wurden. In Paris hat man in der neuern Zeit die größte öffentliche Schulanstalt so genannt, die einige 100 Schüler, welche auf Kosten des Staats erzogen werden, enthält.

P. S. (abbrev.) Postscript (s. d. A.).

Psallette (fr.), eine Singschule.

Psalliren (i. d. Klöstern), mit lauter Stimme beten.

Der **Psalm**, eig. ein Lied, Gesang; dann, wie bekannt, in der Bibel die eine besondere Abtheilung ausmachenden Lieder, meistens zum Lobe Gottes von David gedichtet (daher der Psalmist, der Verfasser dieser Lieder). In der röm. kath. Kirche machen die Psalmen (mit und ohne Instrumental-Begleitung) einen wichtigen Theil des Gottesdienstes aus. Daher auch

die **Psalmodīe** (gr.), Salmodīa (ital.), die Absingung der Psalmen selbst und was dazu gehört; eig. aber ist es ein Gesang, der gleichsam das Mittel zwischen dem Gesange und der Rede hält.

Die **Psalmsänger**, s. Laudisti.

Der **Psalter**, das **Psalterspiel** (Nablium, Nebel) war bei den Hebräern ein musikal. Instrument, nach der Meinung der Meisten, mit ungef. 13 Saiten, die mit den Fingern gerissen wurden, etwa unsrer Laute ähnlich. Man bediente sich ihrer besonders beim Gottesdienst, und dann auch bei Gastmahlen, Freudenfesten ꝛc.

Psaltriae, auch Sambucistriae, waren bei den Römern Frauenzimmer, welche bei den Gastmahlen die Gesellschaft mit Gesang und Saiteninstrumenten unterhielten.

Psaltis, ein musikal. Instr. bei den Russen, beinahe wie ein Hakkebret geformt, das jedoch wie eine Harfe gespielt wird.

Pseudo = (gr.): Alles, was mit diesem Worte zusammengesetzt ist, bezeichnet etwas falsches, unächtes; z. B. Pseudonym (unter einem falschen Namen); Pseudo-Apostolus (ein falscher Apostel); Pseudophilosophen (falsche Philosophen) ꝛc.

Der **Psittacismus** (v. lat. psittăcus, der Papagey), das papageyartige Nachplappern fremder Wörter, die einer nicht versteht.

Psoitis (gr.), die Lendenmuskel-Entzündung.

Psychagogisch (gr.), was das Gemüth in eine sanft anziehende Bewegung versetzt; ingl. ein Mittel, um den Scheintodten wieder ins Leben zu bringen.

Psyche (gr.), eig. die Seele. Nach der griech. Myth. war Psyche eine Königstochter und von drei Schwestern die schönste. Venus, eifersüchtig auf sie, befahl dem Amor, sie in den häßlichsten Menschen verliebt zu machen, allein dieser verliebte sich selbst in sie, ließ sie durch Zephyre in ein Lustgefilde entführen und besuchte sie hier alle Nächte. Sie bat einmal ihren, noch nie gesehenen, Liebhaber, ihr ihre Schwestern zuzuführen: es geschah und diese schilderten ihrer Schwester den unbekannten Liebhaber als ein gräßlich Ungeheuer, das sie ermorden müßte. Sie gaben ihr auch in dieser Absicht ein scharfes Messer und eine verborgene Lampe und in der nächsten Nacht wollte Psyche den Mord vollbringen; allein der plötzliche unerwartete Anblick seiner Schönheit ließ sie das Messer entsinken, ein heißer Tropfen fiel aus der Lampe auf Amors Schultern, dieser erwachte, sah das Messer; und ihr ihre Untreue vorwerfend, entfloh er ihren Umarmungen. Psyche suchte ihn nun allenthalben, selbst im Tempel der Venus, die ihr jetzt, schadenfroh, viel schwere Arbeiten auflegte, und sie selbst ins Unterreich zu steigen zwang. Allein durch Zauberei ihres immer noch treuen Geliebten kam sie glücklich zurück, bis denn endlich, auf Amors Bitten, Jupiter ihr die Unsterblichkeit ertheilte. Im Himmel wurden sie beide mit einander vermählt, und die Götter feierten eins der prächtigsten Feste. Psyche wird als schönes Mädchen mit Schmetterlingsflügeln dargestellt.

Die Psychologie (gr.), Seelenlehre, oder die vollständige Lehre des menschlichen Geistes; die empirische Psych., die auf Erfahrung gegründete — Erfahrungsseelenlehre; die rationale, welche aus Vernunftbegriffen hergeleitet wird, übersinnliche Seelenlehre. — Der Psycholog, der Seelenkenner, Seelenforscher. — Psychologisch, zur Seelenkunde gehörig.

Die Psychomantie, die angebliche Kunst, die Seelen der Verstorbenen zu citiren.

Psychrologie, (gr.), wässerigte, abgeschmackte Reden.

Psychrometer (gr.), Feuchtigkeitsmesser der Luft (s. Hygrometer).

Psyllen, Schlangenbeschwörer in Egypten.

P. t. (abbrev.) pro tempore: s. dieses.

Pterygion, s. Nagelfell.

Ptisane, s. Tisane.

Ptolemäus, ein Neffe des berühmten Antigonus (eines der Nachfolger Alexanders d. Gr.) und ein eben so berühmter General, der die Macedonier aus ihren Besitzungen verjagte, den größten Theil der Küstenländer von Klein = Asien eroberte und dafür auch vom Antigonus zum Befehlshaber über diese Provinzen ernannt wurde. Dennoch ward er abtrünnig, aber vom egypt. Ptolemäus (310. vor Chr.) heimlich ermordet.

Uebrigens war Ptolemäus der gemeinschaftliche Name der Könige Egyptens von der griech. Dynastie, welche nach Alexanders Tode bis zu August 293 Jahre hindurch regierten, und es giebt mehrere merkwürdige unter ihnen: z. B. Ptolemäus Lagi, der Stifter dieser Dynastie, einer der Vertrautesten von Alex. d. Gr. der erste Stifter der Alexandrinischen Bibliothek, der auch den Pharus (s. d. A.) anlegen ließ — Ptolem. Evergetes, von 246 — 221. vor Chr. regierend, merkwürdig auch durch seine Gemalin Berenice (s. d. A.).

Claudius Ptolemäus, auch der Alexandriner genannt, ein berühmter Geograph und Astronom von Pelusium in Egypten gebürtig, in der Mitte des 2. Jahrh. besond. unter Antoninus Pius blühend,

der um Geographie, Mathematik und Astronomie sich ausgezeichnete Verdienste erwarb: von ihm rührt auch

das Ptolemäische System oder die Ptol. Weltordnung her, die aber freilich auf der falschen Hypothese der Alten beruht, daß die Erde unbewegt im Mittel stehe, um welche sich denn alle Planeten und Fixsterne bewegen sollen. Dennoch ist sein Werk, μεγαλη συνταξις (Constructio magna), in 13 Büchern, eine vollständige Sammlung der alten astronom. Kenntnisse, Tafeln und Beobachtungen, höchst schätzbar: die Araber übersetzten es (827.) in ihre Sprache und gaben ihm den Namen Almagest.

Der Ptyalismus (gr.), Salivation (lat.), der Speichelfluß.

Pu, ein chines. Längenmaaß, etwa eine halbe deut. Meile.

Die Pubertät (lat.), die Mannbarkeit, Geschlechtsreife; das reife, mannbare Alter.

Das Publicandum (lat.), was öffentlich bekannt gemacht werden soll, öffentliche Kundmachung.

Die Publication, eben auch öffentl. Bekanntmachung; Publicatio bonorum, die Einziehung (Confiscirung) der Güter.

Publiciren, etwas dem Publicum mittheilen, öffentlich bekannt machen.

Der Publicist, Lehrer, Kenner des Staatsrechts.

Die Publicität, die Oeffentlichkeit, Kundbarkeit.

Das Publicum, das Gesammtwesen, Gemeinwesen; dann auch die Menge der Leute, in so fern sie eine allgemeine Gesellschaft, oder Versammlung ausmachen: so haben denn alle öffentlich auftretende Personen, Redner, Prediger, Schauspieler rc. ihr Publicum; auch Schriftsteller haben in den Lesern, die ihre Schriften lesen, ihr Publicum, wenn gleich diese keine ausdrückliche Gesellschaft ausmachen. Dann versteht man auch im weiten Sinne unter Publicum alle mit uns lebende Personen — die Welt; z. B. vor den Augen des Publicums — der Welt — etwas thun rc. Noch heißt auch auf Universitäten publicum ein solches Collegium (eine Vorlesung), welches ein Professor öffentlich, d. h. unentgeldlich halten muß.

Publik (fr. publique, püblik), öffentlich; allbekannt.

Pucelle d'Orleans (Püsell d'Orleang), s. Orleans.

Pud, ein russisches Handelsgewicht zu 40 Pfd.

Pudding (engl.), das bekannte Lieblingsgericht der Engländer, ein großer dicker Kloß mit Rosinen, der in eine Serviette geschlagen und gekocht wird. Puddingstein, Wurststein (s. d. A.).

Pudel (außer den bekannten Bedeutungen), ein kurzes Stück oder Lagerfaß zum Weine (im Niedersächs.); ferner in Liefland eine aus Baumrinde verfertigte Schachtel; im Oestreich. auch die Kegelbahn; und Pudeln, kegeln.

Pudenda (lat.), die Schamtheile.

Pudicitia, eine allegorische Gottheit der Römer — die Schamhaftigkeit oder Keuschheit: sie wird in weißem Gewand, mit einem Schleier, in der Hand eine weiße Lilie (Sinnbild der Reinigkeit) haltend, abgebildet.

Pueril (lat.), kindisch, jugendlich — Puerilia, Kinderpossen, Jugendstreiche. Daher das Sprüchw. Pueri puerilia tractant, Kinder handeln wie Kinder; oder, Jugend hat nicht Tugend. Die Puerilität, kindisches Wesen, Kinderei.

Samuel Freiherr von Pufendorff, einer der bedeutendsten Philosophen und Staatsmänner des 17. Jahrh. Geb. 1631. zu Flohe (i. Erzgebirge) kam er 1661. nach Heidelberg als Prof. des Natur- und Völkerrechts (der erste in Deutschland von dieser bisher unbekannten Wissenschaft), dann nach Lunden in Schonen; ward in der Folge Historiograph des Königs v. Schweden und endlich in Diensten des Kurf. von Brandenburg in den Freiherrenstand erhoben, als welcher er 1694. starb, nachdem er immer mit feindseeligen Obscuranten zu kämpfen gehabt hatte. Als Aufklärer im Natur- und Völkerrecht und als Verbesserer des deutschen Staatsrechts nimmt er eine bedeutende Stelle unter den Gelehrten ein. Unter dem Namen Severinus von Monzambano schrieb er zuerst über die Fehler der deutschen Reichsverfassung; und sein Natur- und Völkerrecht, besonders aber der Auszug daraus: von der Pflicht des Menschen und des Bürgers (beide in lat. Sprache) werden noch jetzt sehr geschätzt.

Jemeljan Pugatschew, Sohn eines Kosaken, geb. 1726. spielte in der letzten Hälfte des vorigen Jahrh. eine kurze, aber wichtige Rolle in Rußland. Jung schon der Anführer einer Bande, nahm er in der Folge im 7jährigen Kriege Dienste beim preuß. Heere, ging dann zur östreich. Armee gegen die Türken, und, in sein Vaterland zurückgekehrt, suchte er, wild und unbändig, wie er war, Aufruhr unter seiner Nation anzuzetteln, wurde zwar eingezogen, machte sich aber frei und nun nach Jaizkoi gelangt, faßte er den ungeheueren Einfall, sich für den verstorbenen Kaiser Peter III. auszugeben, mit dem er einige Aehnlichkeit haben sollte und welcher, — so gab man vor — bei seiner Entthronung entkommen sei, nun aber unter seinen getreuen Kosaken erscheine. Der Aufruhr brach 1773. aus, der Anhang wuchs, besonders da er dem Bauer Schutz und Rache gegen den Adel verhieß; er eroberte, unter furchtbaren Grausamkeiten, mehrere Festungen, ja sogar die alte Hauptstadt des Königreichs Kasan, so daß endlich sein Anhang auf 16000 Mann stieg. Der Oberste Michelson war es endlich, der, nach ungeheuern Mühseeligkeiten, diesen Rebellen bekämpfte, welcher zuletzt, von seinen Anhängern verlassen, gefesselt dem Gen. Suwarow überliefert und 1775. zu Moskau hingerichtet wurde, nachdem der Aufruhr auf 100,000 Menschen gekostet hatte.

Pugilen, waren bei den Römern Faustfechter, die besonders mit dem Cästus (s. d. A.) einander bekämpften.

Pugillus (auf Recepten): so viel man (von trockenen Kräutern und Blumen) mit 3 Fingern fassen kann; s. unter P. (S. 267.).

Die **Pünte**, Bollwerksspitze, die beide Facen machen.

Pürschen 2c., s. Bürschen.

Puissance, fr. (Pwissangs), eine Macht; ein Potentat.

Püsterich, **Pusterich**, **Brüstard**, heißt ein ehernes Götzenbild der alten Deutschen, das man für den Thor hält, in so fern dieser nemlich als Gott der Luft verehrt wird: von püsten, wehen, blasen. Es ist eine ziemlich unförmige, einen dicken pausbäckigen Jungen vorstellende Figur mit einer negerähnlichen Physiognomie. Ueber die eigentliche Beschaffenheit dieses Götzenbildes, das auf dem Schlosse Rothenburg gefunden worden und jetzt zu Sondershausen sich befindet, und welches man

auch zu einer Branntweinblase degradirt hat, ist ein lebhafter Streit im allg. Anz. von 1812 und 13. entstanden.

Püttings (Schiffb.), die Seile, welche die Haupt-Taue der Wände spannen und steif anziehen.

Pul, Pullo, alle kupferne Münzsorten in Persien.

Puldrak, Poldrak, s. Brummer.

Pulcinella, s. Polichinelle.

Der Pulk, ein Bataillon Tartarn (s. Polk).

Die Pulmonie (gr.), Lungensucht. Pulmonisch, lungensüchtig.

Pulpa (lat.), das Mark, oder Fleisch der Früchte.

Pulperia heißt in Neu-Granada (Südamerika) ein Haus, das als Waarenlager, Meierhof und Herberge zugleich dient.

Pulpett, ein Pult, Notenpult — Hängetisch.

Pulpitum, s. Proscenium.

Der Puls 1) beim Läuten der Glocken, jedesmal das Läuten von einer Pause bis zur andern; dann, wie bekannt, bei den Aerzten das Schlagen der Pulsader in der Gegend der Handwurzel.

Pulsadern, Schlagadern, lat. arteriae (Anat.), die Röhren, in welche das Blut aus dem Herzen gestoßen und durch den ganzen Körper geleitet wird: i. Gegens. von Blutadern (venae), welche das Blut zum Herzen führen.

Pulsativ wird ein solcher Schmerz im Körper genannt, der ein Puls ähnliches Schlagen oder Klopfen verursacht. Pulsiren, schlagen, klopfen.

Das Pultdach (Bkst.), ein Dach, das, so wie ein Pult, nur auf einer Seite abhängig ist — auch Taschendach genannt.

Pulturak, s. Turak.

Pulver, s. Schießpulver.

Pulverisiren, pülvern, zu Pulver (Staub) machen.

Die Pulver-Verschwörung, eine der abscheuwürdigsten Verschwörungen, 1605. in England unternommen. Da nemlich bei der Thronbesteigung Jacobs I. die Katholiken sich in ihren Hofnungen getäuscht fanden, so legten sie den gräßlichsten Mordplan an, den König und das ganze Parlament durch Pulverfässer, die man in ein unter dem Pallaste des Parlaments gemiethetes Gewölbe geschaft hatte, in die Luft zu sprengen. Durch das Billet eines Mitverschwornen, der anonym einen Freund warnte, nicht ins Parlament zu gehen, wurde die Sache entdeckt, die Verschwornen zugleich mit dem Provinzial-Pater der Jesuiten, Heinrich Garnet, hingerichtet und die verdächtigen Jesuiten kurz darauf aus dem Reiche verwiesen.

Pumpelmus, s. Pompelmus.

Die Pumpermette b. d. Kath. die Mette, welche am grünen Donnerstag, Nachmittags gesungen wird, wahrscheinlich, weil an diesem Tage statt der Glocken, mit hölzernen Klöppeln auf ein Bret gestoßen wird, um dadurch den Anfang der Messe anzukündigen.

Pumpernickel, ein grobes schwarzes Brot, das in Westphalen allenthalben gebacken wird, und wovon ein einziges Brot oft auf 60 Pfd. wiegt. Man schreibt den Namen einem Scherze zu, indem ein durchreisender Franzose, dem man das Brot gegeben, beim Anblick desselben gesagt haben soll: Bon pour Nickel, das ist gut für den Nikkel (der Name seines Bedienten — oder seines Pferdes).

Pumpsoo (Schffb.), der breterne Verschlag, um den großen Mast, in welchem die Pumpen stehen.

Pun, engl. (Pon) Wortspiel. Für dergl. **Puns** findet man in den engl. Zeitungen besondre stehende Artikel.

Die **Punctation** (v. lat. Punctum, Punct, Stich, Spitze), der Entwurf zu einem Vertrage, vorhergehende Vertragspunkte; z. B. Kaufpunctation über ein Haus ꝛc.

Punctiren, mit Puncten bezeichnen, tüpfeln, austüpfeln; besond. geheime Dinge durch Ausrechnung gewisser Puncte (angeblich) herausbringen: welche vorgebliche Kunst man die **Punctirkunst** nennt.

Das **Punctir-Rad**, (ein Theil des Steck-Cirkels) ein Instrument, womit man die Puncte auf den blinden Linien ausdrückt.

Die **Punction**, auch **Punctur**, der Stich, besond. eine chirurgische Operation, wo vermittelst eines Stichs eine Oefnung gemacht wird.

Die **Punctirmanier**, s. Kupferstecherkunst, 3)

Puncto, in puncto, in Betref, anlangend: z. B. in puncto debiti in Betreff der Schuld; in puncto puncti (scherzweise) in einem gewissen verdächtigen Punkte; puncto sexti, in Betref des 6ten (Gebots).

Accĭdit in puncto, quod non speratur in anno (lat. Spr.): oft geschieht im Moment, was man nicht in Jahres Frist hoft — oder: Unverhoft kommt oft.

Der **Punctstein**, ein punctirter Granitstein.

Puncttbierchen, s. Monaden.

Punctuell, pünctlich, auf den Punct, strenge.

Punisch, so viel, als Carthagisch: daher **Punischer Apfel**, s. Granatapfel: **Punische Kriege**, die berühmten 3 Kriege der Carthaginenser mit den Römern (s. die A. Carthago und Hannibal); **Punische Treue**, punica fides, bei den Römern so viel, als Treulosigkeit, weil die Carthager (Punier) gewönlich wortbrüchig waren. — **Punisches Wachs**, s. Eläodorisches W.

Punt, s. Pont.

Puntale, in span. Häfen der Ort, wo die Schiffe landen.

Puntas (span.), Kanten, Spitzen. Puntas de Mosquito, holländ. muschenartig gewebte Zwirnkanten.

Giovanni (Dschowanni) **Punto**, von Geburt ein Böhme und eigentlich Stich (welchen Namen er in den ital. Punto verwandelte): einer der grösten Virtuosen auf dem Horne zu Paris, und der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Im J. 1785. besuchte er auch die vor-

nehmsten Höfe Deutschlands, hielt sich gegen Ende des J. 1799. in München, dann 1800. in Wien auf und starb 1803. zu Prag im 56. Jahre.

Der Punzen, Bunzen, ein Stämpel der Metallarbeiter, um dem Bleche vermittelst des Hammers eine erhabene Gestalt zu geben.

Der Pupill, die Pupille (lat.), minderjährige Person, Mündel. Daher die Worte: Pupillengelder (Mündelgelder), Pupillencollegium, (Obervormundschaftsamt) ꝛc.

Die Pupille (lat. pupilla) heißt auch der Augapfel.

Die Puppe (außer der bekannten Bedeutung): 1) das Insect in seinem zweiten Zustande (s. Nymphe); 2) bei Seidenwürmern auch das Gespinnst, das Gehäuse der Puppe, Cocon; 3) b. d. Fischern ein senkrecht auf dem Wasser schwimmendes walzenförmiges Holz, auch ein Büschel Binsen, woran der Köder gebunden wird.

Das Purgatorium auch purgatio canonica, tortura spiritualis, (lat.) der Reinigungseid, wodurch ein Angeschuldigter, bei Ermangelung andrer vollständiger Beweisgründe für seine Unschuld, vermittelst Eides von dem Verdacht des angeschuldigten Verbrechens sich entlediget. Die Leistung eines solchen Eides geschieht unter besondern Feierlichkeiten. — B. d. Kathol. heißt auch noch Purgatorium das Fegfeuer.

Purificiren — v. Pur (lat.), rein, lauter, unverfälscht — reinigen, säubern, läutern.

Der Purismus, das übertriebene Bestreben, die Landessprache von allen fremden Worten zu reinigen; die Puristen, die Anhänger dieses Systems — Sprachreiniger.

Die Puritát, Reinheit, Lauterkeit.

Die Puritaner, Reingläubige; s. Presbyterianer.

Purim, das Fest der Juden, zum Andenken an ihre Befreiung aus persischer Gefangenschaft durch Fürsprache der Esther; und auch an den Fall Hamans. Eben daher wurde auch die Erfurter Feier des Siegs der Schweden über die Kaiserlichen bei Leipzig 1631. Purim genannt, weil das Vorhaben der Katholiken, die Evangelischen auszurotten, gleich Hamans Plane, mislungen war.

Der Purpur ist die hochgeschätzte rothe Farbe aus dem Safte gewisser Seemuscheln, die bei den Griechen Porphyra, b. d. Römern Purpura hießen. Die Farbe findet sich blos unter der Kehle der Purpurmuschel in einer weißen Ader, deren Saft an der Luft dunkelrosenfarbig wird. — Die Kunst, wie die Alten, Purpur zu machen, ging mit der Eroberung von Constantinopel durch Zerstörung der Mischturen verloren; h. z. T. bedient man sich dazu der Cochenille (s. d. A.) und erhält eine noch weit lebhaftere Farbe. — Fig. legt man auch den Namen Purpur dem Schmucke, der Pracht bei, und Purpurmantel ist das Sinnbild vorzüglicher Gewalt.

Purpuraten werden die Cardinäle wegen der rothen Kleidung, die sie tragen, genannt.

Purpurit, die versteinerte Purpurschnecke.

Pusican (ein oriental. Wort), die Streitart.

Pusillanim, kleinmüthig, verzagt. Die Pusillanimität, die Kleinmuth, die Verzagtheit.

Pustel (lat. pustŭla), ein kleines Bläschen, eine Blatter, die sich auf der Haut zeigt. Besonders heißen auch Pusteln die Kuhblattern, die mit Lymphe gefüllt sind. Pustulös, voller Blattern.

Der Puter, Puterhahn, wälscher Hahn.

Die Putrefaction (lat.), die Faulmachung, Fäulniß: von Putreficiren, machen, daß etwas verfaulet; dann selbst in Fäulniß übergehen, durch Fäulniß zerstört werden; auch Putresciren. — Putrescibel, der Fäulniß unterworfen. Die Putricität, Fäulungszustand.

Puyo: dasselbe, was Dogger, (s. d. A.).

Puyk (holl.) i. d. Kfmspr. gut; daher Puyk puyk, sehr fein, extra gut.

Puzzolāna, Puzzolanerde, heißt ein gewisses vulkanisches Product, in Unter-Italien bei Puzzolo treffbar, bald grau, bald schwarz, braun, gelblich, theils staubartig, theils fest in Brocken. Mit Wasser vermischt erhärtet sie sich zu einer festen steinartigen Masse und ist zu Straßen- und Wasserbau sehr brauchbar: die berühmte Appische Heerstraße, vor fast 2000 Jahren angelegt, ist ein Beweis.

Die Pygmäen (Myth.) eine Zwergnation, worunter die Größten ¾ Ellen hoch waren und bald in Aethiopien, bald in Indien bald in Scythien gewohnt haben soll. Sie führten öfters Krieg mit den Kranichen.

Pygmalion, ein berühmter Bildhauer in Cypern. Eine weibliche Statüe von Elfenbein gerieth ihm so schön, daß er sich selbst in das Meisterwerk verliebte: der Fabel nach bat er die Venus, dies todte Bild zu beleben; sein Wunsch ward erhört und das belebte Geschöpf — seine Gattin. Rousseau hat diese Fabel zu einem berühmten musikalisch dramatischen Werke benutzt, das auch auf deutsche Bühnen, und hier mit Bendas Musik, verpflanzt ist.

Pyknostylon (gr.), Dichtsäulig, hieß bei den Alten eine Säulenstellung, wo der Raum zwischen den Säulen 2½ Säulenstärke betrug.

Pyknotisch, verdickend (v. Arzneimitteln gebraucht).

Pylades, s. Orestes.

Pyräus, s. Piräus.

Die Pyramiden sind große viereckige, inwendig aus vielerlei Gängen und Gemächern bestehende Gebäude, die von einer breiten Grundfläche allmälich spitziger zulaufen und in platter Decke endigen; die Seiten sind genau nach den vier Hauptgegenden des Himmels gerichtet. Ueber die Bestimmung dieser bewundernswürdigen Denkmäler des Alterthums (wovon die größten auf jeder Seite 700 — 710 Fuß lang und 440 Fuß hoch sind), die man nur in Egypten findet, und so künstlich zusammengesetzt sind, daß Jahrtausende sie nicht zerstört haben, sind die Geschichtsforscher nicht ganz einig. Wahrscheinlich dienten sie zu Grabmälern, wiewohl Andre sie für Kammern, zur Feier der Misterien bestimmt, halten. — Es heißt nun überh. auch Pyramide jeder Körper, dessen Grundfläche eine gradlinige Figur ist, rings herum aber von so viel Triangeln eingeschlossen wird, als die Grundfläche Seiten hat, die mit ihren Spitzen oben in Eins zusammenlaufen. — Pyramidalisch, pyramidenförmig; spitzsäulenartig.

Pyrămus, s. Thisbe.

Die Pyrenäen, oder die Pyrenäischen Gebirge, sind ein rauhes, steiles, meist unfruchtbares Gebirge, das auf 50 Meilen weit sich erstreckend, Frankreich von Spanien trennend, sich auch durch Spanien nach Frankreich in verschiedenen Theilen verbreitet. Der Schnee liegt 7 Monate des Jahrs auf seinen Gipfeln; ja zum Theil sind die höchsten Spitzen mit ewigem Schnee bedeckt.

Pyretica (neml. remedia), Mittel wider das Fieber; die Pyretologie (gr.), die Lehre von den Fiebern.

Die Pyrobolīe, Pyrobologie (gr.), die Feuerwerker- oder eig. die Feuerwurfkunst.

Die Pyrologīe, die Lehre vom Feuer, Feuerlehre.

Pyromachus, der Feuerstein.

Die Pyromantie, die Wahrsagung aus dem Opferfeuer bei den Griechen. Verzehrte die Flamme sogleich das Opfer, oder stieg eine reine helle Flamme empor, so nahm man es für ein glückliches Zeichen — das Gegentheil bezeichnete Unglück.

Der Pyrometer (gr.), der Feuermesser: ein Werkzeug, womit man die höheren Grade der Wärme oder des Feuers und die daraus auf die Metalle und andre feste Körper entstehende Wirkung genau abmessen kann. Wegdwood hat zur Vervollkommnung dieses Instruments viel beigetragen. — Die Pyrometrie ist nun die Wissenschaft dessen, was beim Feuer und der Wärme meßbar ist.

Die Pyronomie, die Kunst, das Feuer gut zu richten und zu vertheilen.

Der Pyrophōr, eig. Feuerträger — Selbstzünder; ein schwarzgraues, aus Alaun und Kohlenstaub bereitetes Pulver, das sich in der freien Luft selbst entzündet und mit einem Schwefelgeruch abbrennt.

Die Pyrotechnie, die Feuerwerkerkunst; Pyrotechnisch, was dazu gehört; pyrotechn. Künste, Feuerwerkerkünste.

Der Pyrotelegraph, ein Fernschreiber, dessen man sich bei Nacht, vermittelst des Feuers bedient.

Der Pyroteloskop, eine Vorrichtung auf hohen Thürmen, vermittelst deren man sogleich die Gegend bestimmen kann, wo ein Feuer aufgeht.

Pyrotisch, brennend, entzündend, ätzend.

Pyrrha, s. Deucalion.

Pyrrhicha, pyrrhichische Tänze, waren bei den Griechen sehr berühmte kriegerische Tänze, welche ursprünglich blos ein tactmäßiges Anschlagen des Schwerdes an den ehernen Schild und ein angemessener Tanzschritt waren; wiewohl in der Folge dieser Waffentanz viel Zusätze und Ausschmückungen erhielt und sich nach und nach in kunstreiche, mimische Ballets umwandelte.

Pyrrhichius, ein Versfuß von zwei kurzen Silben.

Pyrrho, der berühmte Stifter der skeptischen Philosophie, aus Elis im Peloponnes gebürtig, ungef. in d. 70 Olymp. (300 vor Chr.) Er, ein Zeitgenosse des Aristoteles, Theophrast, Epikur und Schüler des

Anararch, war erst Maler, folgte dann Alexander d. Gr. auf dem Eroberungszuge nach Egypten und wurde im 90. Jahre auf Alexanders Befehl getödtet. Gleichgültigkeit gegen Alles zeichnete ihn aus; das Resultat seiner Lehren ging dahin, daß keine objective wahre Erkenntnis vorhanden sei; der Mensch wisse nichts, ja auch das nicht, daß er nichts wisse. (S. Skeptiker) — Der Pyrrhonismus ist dann nun eben diese Zweifelsucht, dieser Skepticismus.

Pyrrhus, auch **Neoptolem**, ein Sohn des Achilles und der Deidamia, zog schon als Knabe von 12 Jahren mit in den Krieg, zeichnete sich dann vor Troja sehr aus, stak mit in dem Trojan. Pferde (s. d. A.) und erschlug auch den Priamus (s. d. A.). Er war es auch, der die schöne Polyrena (s. d. A.) auf seines Vaters Grabe opferte. Nach Trojas Eroberung bekam er die Andromache zu seinem Antheil, die er aber nachher dem Helenus überließ, und sich mit Hermione vermählte; Orestes, dem diese schon versprochen war, tödtete ihn zu Delphi am Altar des Apollo.

Pyrrhus II. ein berühmter König von Epirus, fast 300 Jahr vor Chr., einer der größten Feldherren seiner Zeit. Schon im 12. Jahre zum väterlichen Thron gelangt, den er, obgleich nach 5 Jahren vertrieben, doch bald wieder erhielt, eroberte er Macedonien, ging den Tarentinern, auf deren Einladung, gegen die Römer zu Hilfe, besiegte diese auch, mit Hilfe seiner Elephanten, aber mit dem ungeheuersten Verlust und wurde doch in der Folge von den Römern besiegt, bis endlich ein Wurfspieß bei der Belagerung von Argos seinem unruhigen Leben ein Ende machte. Von ihm lernten die Römer einen großen Theil ihrer nachher so furchtbar gewordenen Kriegskunst.

Pythăgŏras, ein berühmter alter Philosoph, gebürtig aus der Insel Samos, wahrscheinlich gegen Ende des 5. Jahrh. vor Chr. Den ersten Unterricht erhielt er von dem Weltweisen Pherecydes, begab sich dann auf Reisen und besonders nach Egypten, wo er sich 22 Jahre aufhielt und — um in den Orden der Priester eingeführt zu werden, sich der Beschneidung unterwarf. Er ließ sich nach seiner Rückkehr in Croton (in Großgriechenland) nieder und stiftete hier den berühmten Orden der Pythagoräer, den man auch die Italiänische Schule der Philosophen nennt, und wo er seine würdigen Schüler, nach überstandenen Prüfungen, in eine geheime Gesellschaft vereinigte; allein der Orden wurde kurz nach des Stifters Tode (der wahrscheinlich zu Metapontus in einem hohen Alter erfolgte) durch die ernstlichsten Verfolgungen fast ganz zerstört, obgleich es eine Verbindung der edelsten Art war. —

Was nun die Philosophie des Pythagoras betrift, so unterscheidet sie sich hauptsächlich durch die ganz eigne Idee, dieselbe gänzlich auf Zahlen zu gründen; auch seine Seelen- und Sittenlehre gründete er auf diese Zahlen; ja er behauptete zuletzt, die Seele selbst sei eine Zahl.

Der Pythagorische Buchstabe, s. Y.

Der Pythagorische Lehrsatz, auch magister matheseos genannt, ist der Beweis, daß das Quadrat der größten Seite eines rechtwinklichten Triangels so groß ist, wie die Quadrate der beiden übrigen Seiten zusammen genommen.

Die Pythagorische Lyra (lat. octachordum Pythagorae) hieß das ganz alte, noch sehr eingeschränkte griech. Tonsystem, das vom Pythagoras berichtiget worden war.

Die Pythagorische Rechentafel, s. Abacus.

Das Pythagorische Stillschweigen, ein langes, strenges

Stillschweigen, so, wie es des Pythagoras Schüler wohl Jahre lang gegen ihren Lehrer beobachten mußten.

Pythia, s. Delphi und Orakel.

Pythias, s. Damon.

Die Pythischen Spiele waren die Spiele und Wettkämpfe, welche dem Apoll zu Ehren zu Delphi alle 5 Jahre gefeiert wurden.

Python (Myth.), ein berühmtes Ungeheuer, das, in Gestalt eines Drachen, nach der Deucalionischen Wasserfluth aus dem Schlamme entstand. Apollo erlegte ihn schon am 4ten Tage nach seiner Geburt mit seinen Pfeilen, warf die Gebeine in den Abgrund des Orakels (wozu dieser Drache den Menschen gedient hatte) und bemächtigte sich dessen selbst: daher Apolls Beinahme Pythius. Vielleicht deutete die Fabel auf die Kraft, mit welcher die Sonne (Apollo) nach einer außerordentlichen Ueberschwemmung die aus dem Schlamme entstandenen schädlichen Dünste besiegte und zerstreute.

Python heißt auch ein Wahrsager, Zauberer. Pythonisse, Wahrsagerin — Hexe.

Pyxis (gr.), überh. eine Büchse; besonders ein Gefäß bei den Kath. worinn die geweihte Hostie aufbewahrt wird. Pyxis nautica, ein See- oder Schiffcompaß.

Ende des dritten Theils.

Druckfehler und Zusätze.

S. 1 Z. 7, statt: s. Mage lies: s. Maat.
— 16 — 16 v. unten, lies: führen.
— 27 — 8 streiche nach Manoeuvre das ꝛc. hinweg.
— — — 33 lies: Manschester.
— 34 — 20 — Margriette.
— 69 — 11 statt: ihm lies: ihn.
— 77 am Schlusse des Art. Mercier, setze hinzu: Sein wirklicher Tod erfolgte den 26. April 1814. zu Paris.
— 83 — 26 setze nach Art. hinzu: Th. II.
— 85 — 4 v. unten, setze nach Witterung hinzu: Meteororologische Harmonica, s. d. A Harfe.
— 91 nach Z. 10 setze hinzu: Milchgütemesser, s. Galactometer.
— 97 Z. 15 setze nach J. hinzu: Th. II.
— 114 — 10 v. unten, setze nach und hinzu: er
— 129 — 22 lies: auf den großen 400; auf den kleinen ꝛc.
— 130 — 19 — Moriskos.
— 154 — 10 — gegenseitige.
— — — 11 v. u. lies: und unterscheiden kann) versteht.
— 157 — 15 setze hinzu: s. d. Art. Psalter.
— 162 — zwischen Z. 1 u. 2. setze hinzu: Nakken, s. Nikken.
— 164 — 31 statt: 1801. lies: 1800.
— 171 — 6 v. u. statt: welchen lies: welcher
— 172 — 12 lies: Natrolith.
— 216 — 34 setze nach Landvogte hinzu: angeordnet
— — — 36 nach untergeordnet hinzu: ist.
— 233 — 35 statt: war der lies: ward er
— 253 — 5 lies: Simplifications
— 262 — 4 v. u. statt: Ostura lies: Ostera
— 263 — 30 u. 31 lies: mehrere zu dem Ende ꝛc.
— 264 — 4 lies: Knochenfisch
— 267 — 13, v. unten setze noch hinzu: P. i. d. Tkst. (abbrev.) piano (s. d. A.
— 277 — 24, statt: Palma lies: Palmo.
— 283 — 15 setze noch hinzu: S. auch Polyplasiasmus.
— 286 — 4 am Ende, statt: Papini lies: Papinische
— 298 — 8 statt: Er lies: Sie
— 301 — 32 statt: Parti lies: Partie
— 315 — zwischen Z. 2 u. 3 v. unten setze noch hinzu: Pausche, s. Ponce.



S. 316 — 28 statt: Powhre lies: Powreh
— 328 letzte Z. lies: Pepiniere.
— 331 Z. 19 lies: Gaetano.
— 336 — 6, v. u. lies: procura.
— 346 — 7, lies: Markungen.
— 350 — 11 lies: Pharus.
— 363 zwischen Z. 11 u. 12. v. unten setze hinzu:
Pillnitzer Convention, s. Revolution von Frankreich.
— 372 Z. 28 statt 1484. lies: 1485.
— 381 — 31 lies: Polarstern.
— 382 zwischen Z. 30 u. 31 setze noch hinzu:
Poligars, s. Rajah.
— 392 Z. 7 v. unten statt: zu schicken, lies: zuschicken.
— 421 — 5 lies: der den Vorschl. thuende;
— 435 — 16 lies: Pyräus.



